M. Georg Cunrad Riegers

weil. Spezial-Superintendenten und Hospitalprediger in Stuttgart

auserlesene

Passions – Predigten

über

die harmonische Geschichte

von dem bittern Leiden und Sterben

Jesu Christi.

Herausgegeben von

M. Wilhelm Jeremias Jacob Cleß

Stifts Archi-Diakon daselbst

Stuttgart
bei Johann Benedict Metzler 1751

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
5/2020

Inhaltsverzeichnis

		Seite
	Vorbericht	5
1.	***1. Passionspredigt:*** *Die ungleiche Zubereitung zu dem Leiden JEsu CHristi (Matthäus 26,17; Markus 14,1.2; Lukas 22,1 – 6)*	9
2.	***2. Passionspredigt:*** *Die Vollendung des HErrn JEsu durch Leiden (Matthäus 26,17; Markus 14,1.2; Lukas 22,1 – 6)*	15
3.	***3. Passionspredigt:*** *Die Salbung des HErrn JEsu (Matthäus 26,6 – 13; Markus 14,3 – 9)*	24
4.	***4. Passionspredigt:*** *Beständig bei JEsu bleiben und nimmermehr von Ihm wegzugehen (Lukas 22,3 – 6)*	33
5.	***5. Passionspredigt:*** *Das wohl bereitete Passionsherz (Markus 14,12 – 16)*	41
6.	***6. Passionspredigt:*** *Von dem herzlichen Verlangen des HErrn JEsu nach uns (Lukas 22,14 – 18)*	48
7.	***7. Passionspredigt:*** *Was werden wir essen, was werden wir trinken (1. Korinther 11,23 – 25)*	55
8.	***8. Passionspredigt:*** *Der Lebenslauf Jesu Christi (Johannes 13,1)*	62
9.	***9. Passionspredigt:*** *Ein ernsthaftes Zeugnis des HErrn Jesu von unserer Reinigung (Johannes 13,2 – 20)*	70
10.	***10. Passionspredigt:*** *Gedenket. (Matthäus 26,17 – 25; Johannes 13,21 – 28)*	79
11.	***11. Passionspredigt:*** *Den immer näher herankommenden Abschied des Herrn Jesu (Johannes 13,31 – 33)*	86
12.	***12. Passionspredigt:*** *Wie der treue Heiland diejenigen, welche zu Ihm gekommen sind, bei Sich zu behalten suche (Johannes 13,34 – 38; Lukas 22,31 – 38; Markus 14,26 – 31)*	94
13.	***13. Passionspredigt:*** *Christum im Gebet (Matthäus 26,36 – 46)*	102
14.	***14. Passionspredigt:*** *Wie Jesus seinen Jesusnamen wider so viel Feinde, Spieß und Schwert, so gewaltiglich verteidige und behaupte (Matthäus 26,47f; Johannes 18,5f)*	113
15.	***15. Passionspredigt:*** *Wie Jesus Petri Schutzwehr beurteilt (Matthäus 26,51 – 56; Markus 14,47 – 52; Lukas 22,49 – 53; Joh 18,10.11)*	122
16.	***16. Passionspredigt:*** *Christum im Gericht (Matthäus 26,57 – 75; Markus 14,53 – 65; Lukas 22,66 – 71; Johannes 18,16 – 27)*	133

Seite

17. ***17. Passionspredigt:*** *Die Sünden der Gläubigen wiegen schwerer als die Sünden der Gottlosen. (Matthäus 26,57 – 75; Markus 14,53 – 65; Lukas 22,66 – 71; Johannes 18,16 – 27)* 142

18. ***18. Passionspredigt:*** *Gedenket an den, der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset. (Matthäus 26,57 – 75; Markus 14,53 – 65; Lukas 22,66 – 71; Johannes 18,16 – 27)* 150

19. ***19. Passionspredigt:*** *Drei große, meistens nicht genug erkannte Wohltaten Gottes (Matthäus 27,1 –10)* 159

20. ***20. Passionspredigt:*** *Lügen und Wahrheit (Lukas 23,2.3; Johannes 18,28 – 32.33 – 38)* 166

21. ***21. Passionspredigt:*** *Von dem geheimnisreichen Schweigen des HErrn JEsu (Matthäus 27,12 – 14; Markus 15,3; Lukas 23,4 – 16; Johannes 18,38)* ... 174

22. ***22. Passionspredigt:*** *Von dem Missbrauch des freien Willens (Matthäus 27,15 – 26; Lukas 23,18 – 23)* 182

23. ***23. Passionspredigt:*** *Sehet, welch ein Mensch! (Matthäus 27,27 – 31; Johannes 19,1 – 12)* 190

24. ***24. Passionspredigt:*** *Von dem Willen des Menschen (Matthäus 27,24 – 26; Johannes 19,12 – 15)* 199

25. ***25. Passionspredigt:*** *Wie wir das in der Empfängnis angenommene, und in dem Leiden vergossene Blut JEsu Christi anwenden sollen. (Matthäus 27,24 – 26; Johannes 19,12 – 15)* 206

26. ***26. Passionspredigt:*** *Der Ausgang des HErrn JEsu aus Jerusalem (Markus 15,20 – 23; Lukas 23,26 – 32)* 215

27. ***27. Passionspredigt:*** *Die mit Palmen des Siegs, der Ehre, des Trostes und Segens unumwundene Leiden Christi und der Christen (Markus 15,20 – 23; Lukas 23,26 – 32)* 223

28. ***28. Passionspredigt:*** *Zwei große Wahrheiten (Markus 15,25 – 28; Lukas 23,33.34; Johannes 19,19 – 22)* 231

29. ***29. Passionspredigt:*** *Wenn der Heiland seine Feinde kleidet, was werden seine Freunde Gutes von Ihm hoffen dürfen? (Joh. 19,23 - 27)* ... 239

30. ***30. Passionspredigt:*** *Lasst uns denn aufsehen auf JEsum, der die Schande nicht achtete! (Matthäus 27,39 – 44; Lukas 23,35 – 39)* 247

31. ***31. Passionspredigt:*** *Der Verrat Die dem HErrn JEsu für sein Leiden und Sterben verheißene große Ausbeute der Seelen (Matthäus 27,45 – 47; Markus 15,33 – 36; Johannes 19,28 – 30)* 257

32. ***32. Passionspredigt:*** *Von den letzten Stunden des HErrn JEsu (Matthäus 27,45 – 47; Markus 15,33 – 36; Johannes 19,28 – 30)* 268

Seite

33. ***33. Passionspredigt:*** *Dein letztes Wort lass sein mein Licht (Lukas 23,46)* 281

34. ***34. Passionspredigt:*** *Christum auch in seinem Sterben für uns (Lukas 23,46)* 290

35. ***35. Passionspredigt:*** *Wie wir an der bisherigen Betrachtung des Leidens JEsu Christi ein gutes und recht seliges Ende machen können (Matthäus 27,51 – 54; Markus 15,40.41; Lukas 23,47.48; Joh. 19,31 – 37)* 297

36. ***36. Passionspredigt:*** *Jesum Christum in seinem Begräbnis (Matthäus 27,60 – 66; Markus 15,42 – 47; Johannes 19,39.40)* 306

Vorbericht.

In Christo, unserem gekreuzigten Erlöser, geliebter Leser!

Gegenwärtige Passions – Predigten als eine gesegnete Arbeit des vor acht Jahren in die ewige Ruhe eingegangenen Spezial-Superintendenten M. Riegers werden unter Gebet und Flehen, dass der himmlische Vater auch dies Wort vom Kreuze seines Sohnes an vielen Seelen wolle kräftig werden lassen, denen Liebhabern der Riegerischen Schriften zu anhoffender Erbauung und gütigster Aufnahme hiermit vor Augen geleget, und bestens empfohlen.

Betrachtungen über die Leidens- und Todes-Geschichte unseres hochverdientesten Erlösers können einer den HErrn JEsum suchenden und liebenden Seele niemals anders als höchst erwecklich, tröstlich und erbaulich sein, wenn sie sonderlich auf eine dem Evangelio gemäße Weise eingerichtet werden.

Nichts ist kräftiger den in seiner Sicherheit dahin gehenden Sünder aus seinem gefährlichen Schlafe zu erwecken, und ihn zu Erkenntnis seines großen Verderbens, der Abscheulichkeit seiner Sünden, und des auf ihm liegenden unerträglichen Zorns Gottes zu bringen, als wenn er das Leiden JEsu Christi mit andächtigem Herzen betrachtet, und bedenkt, mit welch einem Eifer der gerechte und heilige GOtt unsere Sünden an seinem eigenen Sohne, als unserem Bürgen, aufgesucht, verurteilet und gestrafet habe; und wie Blutsauer eben diesem Sohne Gottes die Versöhnung und Tilgung der ungeheuren Last unserer Sünden zu stehen gekommen sei.

Nichts kann unserem Glauben tröstlicher sein, als wenn er in der Passions-Geschichte die unermessliche Liebe des Vaters gegen uns arme Sünder, nach welcher Er seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, und die unbegreifliche Liebe JEsu Christi, in welcher-Er sich für uns aufgeopfert hat, freilich erblickt, und dadurch gedrungen wird, ein gutes, festes und zuversichtliches Herz gegen seinem GOtt und Heiland zu gewinnen.

Nichts kann aber auch mehr zu unserer Erbauung, und zum Exempel unserer Nachfolge dienen, als das aller vortrefflichste Vorbild der Unschuld und Wahrheit, der Gerechtigkeit und Heiligkeit, der Geduld und Sanftmut, ja des ganzen GOtt dem HErrn bis in den Tod ergebenen Gehorsams, welches der HErr JEsus in seinem Leiden und Sterben uns hinterlassen hat.

Auf diesen drei Punkten beruhet die Abhandlung gegenwärtiger Passionspredigten. Sie decken dem Sünder sein verdorbenes Herz auf, und anatomieren dasselbe gleichsam, dass dessen verborgene Gräuel offenbar werden. Sie führen ihn auf das durch Blut und Tod erworbene vollgültige Verdienst JEsu Christi, und preisen dasselbe in allen Blättern auf das Lieblichste an. Sie unterrichten aber auch den nun bekehrten Sünder, wie er dem Bilde seines hochverdienten Heilandes im Leben, Leiden und Sterben ähnlich werden, und also Christus für uns auch Christus in uns sein müsse.

Dies ist der Inhalt dieser Predigten, folglich dem klaren, lauteren Wort Gottes und den Symbolischen Büchern unserer Evangelischen Kirche gemäß; so wie der selige Mann in seinem Leben von Herzen geglaubet, schriftlich und mündlich gelehret, die ihm anvertraute Seelen darauf gewiesen, und diese lautete Evangelische Wahrheit bis an sein Ende bekannt und verteidiget hat.

Es ist daher unbegreiflich, und nicht ohne Verwunderung und Mitleiden zu lesen, wie Herr Pastor Christoph Gabriel Fabricius zu Daubitz in der Ober-Lausitz in seiner ohnlängst herausgegebenen und so betitelten: Herrenhutischen Seztirerey; von dem seligen Herrn Rieger sich selbst einen so falschen Begriff machen können, und solchen auch andern beibringen wollen, als ob dieser rechtschaffene, mit so vieler Erhaltung im Amt gestandene, in und außer Lands berühmte, und durch seine Schriften noch im Segen lebende, reine Evangelische Lehrer der Herrenhuterey das Wort geredet, ja so gar derselben Parastara gewesen sei.

Den Beweis will Herr Fabricius daher nehmen, „weil Herr Rieger von alten und neuen Böhmischen Brüdern geschrieben, die Alten zu eitel Heiligen gemacht, und verschwiegen, was für böse Brut unter denselben gewesen. Von den jetzigen neuen Herrenhutischen Brüdern aber, und von derselben Verführung, irrigen Lehre, und aller Orten eingerichteten Ärgernis, gar nichts gedenke, dass die, welche solches lesen, wider alle Wahrheit, in irrigen Wahn von denselben verleitet werden.

Man könnte wider diese und andere übel angebrachte Beschuldigungen ausführlich antworten, wenn es gegenwärtiger Absicht gemäß wäre. Es ist wahr, der selige Herr Rieger hat von alten und neuen Böhmischen Brüdern geschrieben, und dass dieses von 1734 bis 1740 stückweise herausgekommene Werk fast durchgehendes wohl aufgenommen worden, davon könnte man Zeugnisse genug anführen. Was die Herrn Sammler des Alten und Neuen dawider eingewendet, darauf hat der Autor selbst, sonderlich im 13. Stück, S. 511 ff. genug und nachdrücklich geantwortet.

Was die alten Böhmische Brüder betrifft: so wird wohl niemand unter den Evangelischen leugnen, dass sie noch vor Luthero köstliche Zeugen der Wahrheit wider das Papsttum gewesen, für welche sie auch dieser teure Mann Gottes erkannt, sie der Gemeinschaft des Geistes und der Lehre mit ihm versichert, auch ihre Apologie 1533 mit einer Vorrede zu Wittenberg hat drucken lassen. Sie waren also ein sichtbares Häuflein, das bei der Lehre Christi hielte, den Irrtümern, nach der Bedürfnis damaliger Zeit, herzhaft widersprach, eine genaue Kirchen-Zucht beobachtete, und sich durch allerlei harte Verfolgungen von der einmal anerkannten Wahrheit nicht abwendig machen ließe: folglich machten sie eine heilige Kirche aus, gehöreten zur allgemeinen Kirche, und sind daher als ein teures Kleinod der Evangelischen Kirche anzusehen.

Nun ist die Frage: Was Herr Rieger durch die neue Böhmische Brüder verstehe? Hier irret sich Herr Fabricius gewaltig,

❶ wenn er vorgibt: Der selige Mann wolle damit die heutige sogenannten Herrnhuter bezeichnet haben; da er vielmehr diejenige meinet, welche nach und nach von der Lauterkeit und Ernst jener alten Böhmischen Brüder schon zu Ende des 16. Jahrhunderts angekommen, und deren Verfall Herr Rieger gewisslich nicht verschwiegen hat, wie man im Anhang des 24. Stücks Seite 649 und 693 ff. genug sehen kann. Von denen heut zu Tag angeblichen Böhmischen Brüdern zu handeln, war sein Vorhaben nicht: sondern die Absicht seines Werks erforderte bloß, von der Apostel Zeiten an eine ununterbrochene sichtbare wahre Kirche zu erweisen, und hernach seinen Leitfaden bis an die Zeiten Lutheri anzuknüpfen; wozu er aber keine Herrenhuter nötig hatte. Man sehe das 21. Stück 9.

❷ Ist es höchst ungereimt, wenn Herr Fabricius, nachdem er aus des Herrn Grafen von Zinzendorf Predigten und Schriften von 1741 und 1744 allerhand irrige Lehren, das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit betreffend, herausgezogen, voll Eifers ausruft:

Warum gedenket Herr Rieger dieser argen Art Irrtümer nicht? Antwort: Darum, weil er 1740 in dieser Sache seine Feder auf eine Weile niedergeleget, und 1743 schon in die Ewigkeit eingegangen war.[1] Fragt Herr Gegner weiter: Wie kann er denn sie (die Zinzendorfianer) vor eitel Heilige ausschreien, und für ein Kleinod und Zierde der Evangelischen Kirche halten? so ist dieses Grund falsch! Herr Fabricius unterscheidet die alte und neue, die wahre und angebliche, Böhmische Brüder nicht, und verdienete also eher einen Produkt oder noch schärfere Erinnerung als der selige Herr Rieger, welchem er Sachen aufbürdet , an die er nie gedacht hatte.

Was übrigens der selige Herr Spezial von der Zinzendorfischen Lehre gehalten, wie entfernt er von derselben gewesen, und was er darinnen getan, das wissen, die ihn bei Lebzeiten gekannt, am besten, und davon zeuget, was er sonsten auch, sonderlich in der Predigt vom Kampf Christi und der Christen auf den Sonntag Reminiscere, welche in der Hand Postille S. 405 vorkommt, davon geredet und geschrieben hat. Es ist also keine Kunst, aus Missverstand eilten rechtschaffenen Lehrer in dergleichen Verdacht zu ziehen und auszuschreien. Aber genade GOtt, wenn die alte Kirchen- und Ketzer-Historie auf solch schlüpfrigen Gründen beruhete! Herr P. Fabicius könnte es also niemand verargen, wenn ihm das, was von dem 4. September 1745 schon an ihn gebracht worden, zu seiner bessern Belehrung auf ein neues, wenigstens über diesem Punkt, zugeschrieben würde, sich danach achten zu können.

Der günstige Leser verzeihe diese eingeschaltete Erinnerung, welche man der Ehrenrettung des seligen Autors, und zu besserer Benachrichtigung derer, die durch dergleichen Vorgeben, wider alle Wahrheit, in irrigen Wahn von ihm könnten verleitet werden, schuldig zu sein, und für nötig erachtet hat.

Die übrige Einrichtung dieses Werkleins betreffend, so ist

❶ die ganze Harmonische Geschichte des bittern Leidens und Sterbens JEsu Christi zum Grunde geleget. Weil aber

❷ Die Austeilung der Passions-Stücke den Jahrgängen nach unterschiedlich, und man sich, was ganzes zu machen, nach den vorhandenen Predigten richten musste: so konnten unmöglich die Texte, in Ansehung ihrer Größe, gleich ausfallen, ja bisweilen mussten zwei bis drei auf einmal hingesetzt werden, weil die abgehandelte Materie in einander geflochten, und zu einer jeden der Text nicht abgesondert werden konnte.

❸ Die meisten dieser Predigten waren von dem seligen Herrn Autore selbst ausgezeichnet, und zum Druck bestimmet: die übrige wenige hat mein um des Zusammenhangs willen aus seinen hinterlassenen Manuskripten mit gutem Bedacht genommen und hinzu getan.

Nun haben also die Freunde der beliebten Riegerischen Schriften, ohne was zu des Verfassers Lebzeiten herausgekommen, Predigten von allerhand Gattungen zum Exempel

Über:

- die acht Seligkeiten
- über die Auferstehung
- und die Verklärung Jesu Christi auf dem Berge
- über die Sonn- und Feiertäglichen Evangelien

1 Was aber in der am Ende des Werks S. 775 ff. versprochenen Schlussanwendung nachgeholet worden wäre, das weiß Herr Fabricius nicht. Incivile est, tota lege non inspectä judicare.

- Hochzeit-
- Leichen- und
- Passions-Predigten

als einen schönen Vorrat zu ihrer Erbauung. Und ich preise billig die Güte des HErrn, meines ewigen Erbarmers, der, wie er mir über der oft mühsam und sauer gewordenen Ausgaben dieser Schriften manche Erquickung des Geistes verliehen: also auch die Lesung und Gebrauch derselben an vielen Seelen nützlich und gesegnet werden lassen.

Sie seien nun alle zusammen Ihm, dem großen GOtt und Heiland gewidmet, geheiliget und zu seinem Fußschemel niedergeleget! Er lasse sie ein kräftiges Zeugnis der Wahrheit sein, welches einer seiner vollendeten, und jetzt vor seinem Thron unter einem ewigen Halleluja stehenden Knechten hier in seinem Leben abgeleget hat! Er gebrauche sie zum Dienst seiner teuer erkauften Gemeinde, unter vieler Beweisung des Geistes und der Kraft! Er lege auch auf diese Arbeit von der Leidensgeschichte des HErrn JEsu einen reichen Segen zu gläubiger Erkenntnis und Annahme alles des Guten, das in Christo JEsu ist!

So wünschet, bietet und siehet, unter herzlicher Anbefehlung des geneigten Lesers in die für uns gekreuzigte Liebe

Stuttgart, den 25. Jan. 1751

M. Wilh. Jerem. Jac. Cleß;

Stifts-Ober-Diaconus, daselbst

1. Passionspredigt.

Die ungleiche Zubereitung zu dem Leiden JEsu CHristi.

Matthäus 26,17; Markus 14,1.2; Lukas 22,1 – 6

Es war aber nahe das Fest der süßen Brote, das da Ostern heißet, und JEsus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wisset, dass nach zweien Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, dass Er gekreuziget werde. Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und Ältesten im Volk, in den Palast des Hohenpriesters, der hieß Kaiphas, und hielten Rat, wie sie JEsum mit List griffen und töteten, denn sie fürchten sich vor dem Volk. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf dass nicht eine Aufruhr werde im Volk.

Eingang.

Der HErr JEsus tut seine letzte Reise nach dem heutigen Evangelio hinauf gen Jerusalem, durch Leiden und Sterben an sich vollendet werden zu lassen, was auf Ihn geschrieben war in den Propheten (Luk. 18,31ff.). Zweierlei Leute hat Er da zu Gefährten. Etliche sind schon bereitet dazu etliche macht Er erst tüchtig dazu. Die bereitete waren seine Jünger. Er nahm zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem etc. Ihren Affekt, und wie es ihnen hierbei zu Mute gewesen sei, drücket Markus sehr bedenklich aus, und sagt: Sie waren aber auf dem Wege, und gingen hinauf gen Jerusalem, und JEsus ging vor ihnen, und sie entsetzten sich, folgeten Ihm nach, und fürchten sich, (Mark. 10,32). Hier ist Geist und Fleisch beisammen. Der Geist ist willig, und folget JEsu nach: das Fleisch ist schwach und fürchtet sich, und entsetzet sich über den Leiden JEsu Christi.

Wer Gnade unter uns hat, dass er den HErrn JEsum kennet; wer Glauben an Ihn hat, wer seinen Beruf angenommen hat, wer so viel guten Unterricht, so viel köstliches Wort des Lebens nun wieder ein Jahr her von Ihm gehöret, wer sonst seinen erbaulichen Umgang genossen hat: ei der verlasse Ihn jetzt auch nicht auf dieser letzten Reise! Er gürte seine Lenden, und sei geschuhet an Füssen, seinem HErrn und Heiland JEsu Christo nachzufolgen, und einen treuen Zeugen seiner Leiden abzugeben! Es gehet zur Vollendung alles dessen, was geschrieben ist durch die Propheten. O, wie ansehnlich kann unser Glaube gestärket werden, wenn wir JEsum in den Propheten, die Propheten in JEsu sehen werden! wie fest werden unsere Gewissen gegründet werden, wenn wir wahrnehmen, wie GOtt seinen Sohn durch Leiden vollende oder vollkommen mache; wie nun diesem JEsu bald nichts mehr fehlen werde, was zu einem vollkommenen Mittler, Versöhner und Erlöser nötig ist! Der Geist findet hier seine Weide, Kraft und Nahrung.

Das Fleisch aber hat freilich hierbei keinen Vorteil. Es wollte lieber den HErrn JEsum ohne Leiden, ohne Kreuz, ohne Geisel, ohne Verspottung, in guter Gemächlichkeit haben.

Noch mehr entsetzet es sich, wenn es höret, das geschrieben ist, wie auch unser alter Mensch samt Christo gekreuziget und zu gleichem Tode gepflanzet werden solle, (Röm. 6,5.6) und dass durch eben diese Reise, auch heute wiederum, durch das Wort vom Kreuze JEsu Christi zu dieser Zeit, etwas davon vollendet werden müsse. Gleichwie aber bei den Jüngern Christi dennoch der Geist gesieget hat, dass es heißt: JEsus ging vor ihnen, und sie entsetzten sich, folgeten Ihm nach, und fürchten sich: also müsse auch bei euch, o ihr Lieben, bei aller Schwachheit des Fleisches, und Zaudern der Vernunft, gleichwohl der Geist die Oberhand behalten, dem HErrn JEsu nachzufolgen, und mit Thomas einen großmütigen Entschluss zu fassen: Lasset uns mit Ihm ziehen, auf dass wir mit Ihm sterben, (Joh. 11,16).

Es sollte freilich alles viel williger, freudiger und geschickter hergehen: aber der mitleidige Heiland habe eben Geduld mit uns, kehre sich nicht an unser Fürchten und Entsetzen, sondern gehe unverwandt vorne draus, und ziehe uns durch die Kraft seiner magnetischen Liede nach! Wir werden doch nicht dahinten bleiben. So viel haben wir ja, dass wir erkennen, es wäre uns besser, wir stürben, als dass wir herunten blieben, wenn JEsus hinauf gehet; als dass wir Ihm nicht nach hinauf gingen in das obere Jerusalem! Nein, wir wollen auch heute suchen einen guten Schritt in der Heiligung fortzutun, was sonsten unserer Zucht sich entzogen hat, jetzt und in den Tod Christi hinein zu geben, und unserer seligen Vollendung wieder etwas näher zu kommen!

Andere hat der HErr JEsus erst zu seinen Gefährten unterwegs zubereitet. Zu einem Exempel ist uns der blinde Mann bei Jericho vorgestellt. Der saß am Weg und bettelte. Er war nicht mit JEsu auf dem Weg. JEsus wandelte, und er saß. Aber er war doch an dem Wege, da JEsus vorbeiging. Ich will euch sagen, was ich denke. Ach! es gibt unter meinen Zuhörern auch noch manche blinde Leute, Männer und Weiber! Sie hören ein Geräusch von JEsu, sie hören von Ihm das ganze Jahr reden: aber sie kennen Ihn nicht, sie sehen seine Gestalt nicht, sie betteln ein Almosen, sie suchen hier und da einen kahlen Gulden und Taler zu gewinnen, einen zeitlichen Profit zu machen, u.s.w. Sie sind nicht auf einem Wege mit JEsu, sie folgen Ihm noch nicht nach; sie sitzen noch auf der Erde, sie liegen noch in ihrer geistlichen Trägheit. Aber sie sind doch nicht so entfernet von Ihm, wie die arme Heiden; sie sind doch am Wege, wo JEsus vorbei gehet; sie leben in der Christlichen Kirche; sie haben Gelegenheit, JEsum kennen zu lernen. Ach! manchem ist der HErr JEsus ganz nahe; er spüret die Kräften seiner Gegenwart in allerhand Zügen seines Gemütes. Lasset euch eure geistliche Blindheit auf den Weg bringen, da JEsus vorbei gehet. Ihr seid lange genug da bei Jericho gesessen und habt gebettelt, und euch elendiglich beholfen. Es ist vielleicht zwischen euch und dem HErrn JEsu nur noch ein Schritt, so seid ihr beieinander. Ach! Lasset die heutige Fastenzeit den seligen Überschritt vollends zu JEsu abgeben! Lasset den HErrn JEsum, lasset das Wort von seinem Leiden nicht vergeblich vorbei gehen! Rufet und schreiet auch, wie jener Blinde: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein! Er wird euch erhören, erleuchten, und zu seiner Nachfolge tüchtig machen, wie es von diesem Blinden hernach hieß: er folgete JEsu nach, und preisete GOtt.

Unter solchen von Wohltaten triefenden Fußstapfen kommt der HErr JEsus immer näher gen Jerusalem, und hält sich nun in dem Flecken Bethania auf. Er verkündiget seinen Jüngern, dass nach zwei Tagen Ostern werde, und des Menschen Sohn werde überantwortet werden, dass Er gekreuziget werde. Hingegen versammelten sich auch die Hohenpriester und Ältesten im Volk und hielten Rat, wie sie JEsum mit List griffen und töteten etc. Sehet, hierin wird uns beschrieben

Die ungleiche Zubereitung zu dem Leiden JEsu CHristi

1. Damals, und
2. noch jetzt.

1. Damals.

Als der HErr JEsus seinen Jüngern offenbarete, wie nach zwei Tagen des Menschen Sohn werde überantwortet werden, dass Er gekreuziget werde: so versammelten sich eben damals auch die Feinde Christi, und ratschlageten, wie sie Ihn greifen und töten möchten. Ist ja wohl eine ungleiche Zubereitung gewesen! Die Hohenpriester und Schriftgelehrten wussten nichts davon, dass dieser JEsus solches auch wisse, ja dass Er eben davon auch mit seinen Jüngern rede, und ihnen zuvor sage, was seine Feinde wider Ihn im Sinn hatten, und was sie tun würden. O wie ungleich legen Christus und die Menschen die Zeit an! Christus schicket sich an, sich selbst zur Gabe und Opfer darzugeben, GOtt zu einem süßen Geruch der Versöhnung, (Eph. 5,2) die Feinde schicken sich an, Ihn zum Opfer ihrer feindseligen und rachgierigen Herzen zu machen. Christus bringt seine Zeit zu, seine Tage zu zählen, und sich seinen Tod vorzustellen, ihr wisset, dass nach zwei Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, dass Er gekreuziget werde. Seine Feinde bringen ihre Zeit zu, auf eines andern Tod zu gedenken, und ihres eigenen dabei zu vergessen. JEsus bereitet und stärket seine Jünger durch Vorhersagung seiner Leiden: seine Feinde bereiten und stärken sich, mit gemeinschaftlichen Kräften seinen Tod zu befördern. Sehet, dieses geschah alles zu einer Zeit. Als der liebe Heiland außer Jerusalem noch so von seinem bevorstehenden Leiden nach dem Rat Gottes auf Ostern redete: da, *tote* eben damals, zu gleicher Zeit, versammelten sich seine Feinde zu Jerusalem wider Ihn.

Lasst uns doch hieraus allerlei Gutes lernen zu unserer Warnung und Besserung. Es ist vor den Augen und Ohren des HErrn Zebaoth alles offenbar, was die Menschen auf Erden tun, Gutes und Böses, an diesem und einem andern Ort. Und nicht nur weiß der HErr die Sache selbst, sondern auch die Zeit, da es geschiehet. Wie es hier bei den Evangelisten aufgeschrieben ist, wenn Christus seine gute, und wenn seine Feinde ihre böse Reden und Werke geführet haben: so werden auch unsere Reden und Werke, ja unsere heimlichen Gedanken und Anschläge in das Buch der Allwissenheit Gottes aufgeschrieben, und zwar mit Bemerkung auch der Zeit, wenn jegliches geschehen ist. Da, oder damals; denn auch an der Zeit liegt viel, sowohl was gute als was böse Handlungen betrifft.

O was wird einmal ein Frommer für selige Denkmale der Zeit in sich aufgeschlossen finden, die er meistens vergessen hatte. Ihr wisset das wenigste mehr, was ihr da und damals getan habt: aber ihr sollet es einmal alles wieder finden, als wenn es in ein Buch aufgeschrieben worden wäre. Wie sollte einen das bewegen, doch seine Zeit, und alle Teilchen derselben wohl anzulegen! Aber was werden auch die Bösen für traurige und erschreckliche Anzeichnungen ihrer viel tausend sündlich zugebrachten Stunden in ihrem Gewissen ganz klar und deutlich vor sich finden! O wie viel tausend, tausend mal wird vor deinen Augen stehen: Da, damals dachte ich böses, da gelüstete mich böses, da besann ich mich auf böses, da redete ich böses, da tat ich böses; da tat ich es allein; da tat ich es mit andern! Ach! wir wollen sämtlich den lieben Heiland bitten, dass da Er mit seinem versöhnenden, tätigen und leidenden Gehorsam alle Zeiten, alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke unserer Lebenszeit geheiliget hat, Er wolle doch damit alle unsere unfruchtbar

und eitel, oder gar sündlich und boshaft zugebrachte Zeiten, alle da, alles damals etc. mit seinem Blut ausgestrichen werden lassen, und uns hingegen verleihen, dass unser Lebensbuch, wie das Seine, mit lauter guten Bemerkungen, da, damals etc. angefüllet werden möge!

Nicht nur aber dieses: sondern lasst uns vornehmlich auch tief zu Herzen nehmen, wie einerlei Zeit von den Menschen so ungleich zugebracht werde; wie oben an dem Exempel Christi und seiner Feinde gezeiget worden ist. Wir haben Ursache, selbigem weiter nachzudenken, und es auch auf uns zu ziehen. Es gehet noch immer so: wenn der eine sich GOtt zum Opfer übergibt, da gibt der andere sich dem Teufel zu seinem Werkzeug. Wenn der eine sich in der Liebe Gottes und der Menschen verzehret: da vergehet der andere in seinem Welt- und Sündendienst. Wenn der eine die Zeit als eine edle Ware und kostbare Perle auskauft, und nicht gern ein Stücklein ohne Frucht dahinten lässt: da vertreibt ein anderer die ohnehin flüchtige Zeit mit nichts, und wirft die Stunden, halbe und ganze Tage hin, als unnütze Steine. Indem der eine seine Tage zählet, und bittet: HErr; lehre mich bedenken, dass ich sterben muss, auf dass ich klug werde, (Ps. 90,12) da bricht der andere Scheuern ab, und sammelt einen großen Vorrat auf die Jahre, (Luk. 12,18). Da der eine sich mit seinem Hause verbindet, gegen alle Ärgernisse dem HErrn zu dienen, und weder Trübsal noch den Tod selber sich scheiden zu lassen von dem Gehorsam Gottes und der Liebe JEsu Christi, Röm. 8.39 da koppeln sich andere zusammen mit losen Stricken, Unrecht zu tun, und mit Wagenseilen zu sündigen, (Jes. 5,18). Eben indem einige auf die Gründung und Ausbreitung des Reichs Gottes bedacht sind: da bemühen sich andere, das Reich des Satans zu unterstützen, und das Böse zu fördern. u.s.w.

O ihr Lieben, wie meinet ihr, wie unser Passionstext jetzt eben auch

2.

unter uns und unserer Gemeinde in so zwei ungleiche Teile zerfalle! Wie wird es wohl in den Augen Gottes aussehen, wenn Er siehet, wie ihr eure gleiche Zeit, einerlei Zeit, einerlei Jahre, Tage und Stunden so gar ungleich anwendet. Wenn indem der eine in die Gemeinschaft der Leiden JEsu, als ein Jünger Christi, sich hinein gibt: der andere mit einem pharisäischen Schein- und Heuchelwesen sich behilft; indem der eine auf die Tage der süßen Brot den Sauerteig ausfeget: zu gleicher Zeit der andere den alten Teig der Schalkheit und Bosheit knetet. Wenn zu der Zeit, da der eine zur Kirche sich versammelt, der andere neben vorbeiläuft, und in die Wirtshäuser sich versammelt. Wenn zu der Zeit, da der eine sich um das Leben JEsu und dessen freie Offenbarung arbeitet, der andere arbeitet, wie er JEsum mit List greife und töte, dass ist, sich zwar der äußerlichen groben Sünden enthalte, innerlich aber das Leben JEsu Christi dämpfe, und in Heuchelei sich doch als einen Freund des HErren JEsu anstelle. Wenn da der eine sich mit dem Neben-Menschen versöhnet, der andere auf Rache denket, wie er seinem Nächsten eines anbringen möchte. Wenn da der eine sich was Gutes vornimmt, der andere sich auf die und die Zeit was Böses vorsetzet. Wenn da der eine GOtt, der andere nur die Menschen fürchtet. Wenn da der eine wahren Ernst beweiset im Christentum, und es darauf ankommen lässt, was erfolgen werde: der andere eine Aufruhr im Volk besorget, das ist, ein Christentum wählet, da er weder sich selbst beunruhiget, noch von außen sich die Welt zum Feinde machet. Wenn zu eben der Zeit, da ein mancher vor GOtt liegt auf den Knien und um die lebendige Erkenntnis JEsu Christi und den Nutzen seiner Leiden flehet,

der andere an nichts weniger gedenket , sondern in seinem gewohnten Wesen leichtsinnig fortfährt. Wenn zu der Zeit, da der eine betet, der andere fluchet. Wenn der eine sein Amt zur Ehre Gottes, und Besten des gemeinen Wesens treulich ausrichtet: der andere aber dasselbe, wie die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Ältesten, missbraucht, und seine eigene Affekte, Absichten, Eigennutzen, u.s.w. dadurch ausrichtet. Wenn eben den Sonntag, den der eine heiliget, der andere entheiliget; wenn, da der eine dem gepredigten Wort des Herrn mit Andacht zuhöret, der andere schläft oder schwatzet; der eine durch die Kraft des Worts sich bessert, der andere den Vortrag nur richtet, bald dies; bald jenes daran auszusetzen hat, ja gar in Hass, Feindschaft und üble Nachrede darüber verfällt. Wenn zu der Zeit, da der eine darauf sinnet, wie er Christum ehren, oder dem Nächsten Gutes tun wolle, der andere mit falschen Tücken umgehet; wenn über einerlei Mahlzeit der eine nüchtern, bescheiden, vorsichtig, der andere trunken, ausgelassen, ärgerlich ist. u.s.w. Urteilet selbst, meine Lieben, wie diese ungleiche Ausführung zu gleicher Zeit in Gottes Augen müsse angesehen werden.

O wie gut wäre es hingegen, wenn ihr alle einerlei gesinnet würdet nach JEsu Christo! wenn ihr, wie ein einiger Mann, einerlei guten Anfang und Zubereitung machtet! Wenn alle bisher unbußfertige, grobe oder heimliche Sünder, Heuchler und Maul-Christen einerlei Schluss machten, und gedächten: da GOtt unserer vor dem Verderben verschonet, und uns nicht, wie manche andere, weggenommen hat in Sünden, sondern hat uns diese gegenwärtige Fastenzeit erleben lassen: o so wollen wir dieselbe nimmer versäumen, und unnüzlich zubringen, wie in vorigen Jahren!

Wir wollen uns nimmer versammeln mit den Hohenpriestern und Feinden des HErrn JEsu; wir wollen wider den HErrn und seinen Gesalbten nimmer ratschlagen; wir wollen die Versammlungen der Boshaftigen hassen, und nimmer bei den Übeltätern sitzen; wir wollen unsere Hände in Unschuld waschen, und uns zu dem Altar des HErrn halten, da man prediget von dem Lamme Gottes in heißer Liebe gebraten und geopfert. Wir wollen nimmer an den alten Schalen der Schattenbilder hängen bleiben, und uns nur im äußerlichen Dienst aufhalten: sondern wie Christus das wahre Osterlamm alles erfüllet hat, so wollen wir GOtt dienen im neuen Wesen des Geistes, und die angenehme Zeit des neuen Bundes, die Tage des Heils, uns zu Nutz machen; alle Bitterkeit, Zorn und Ingrimm vertilgen,und hingegen die süßen Brote der Liebe und des Friedens essen. So wollen wir mit dem HErrn JEsu die Fastenzeit antreten, als wenn es unsere letzte wäre; wie sie denn bei manchem die letzte sein wird. So wollen wir leben, dass wenn wir nach zwei Tagen sterben müssen, wir gelassen und getrost davon reden könnten mit den Unsern, und sagen: ich weiß, dass ich nach zwei Tagen meine Ostern, das ist, meinen seligen Durch- und Übergang aus der Zeit in die Einigkeit halten werde. Wir wollen uns nicht nur an hoben Festen ein wenig zurückhalten, und sagen: ja nicht mit dieser Lustbarkeit, mit dieser Weltfreude, mit dieser Eitelkeit auf das Fest, wie die Kalender – Heiligen; sondern alle Tage sollen uns Festtage heißen, darauf sich nie keine Sünde schicket. Wir wollen dem HErrn unserm Erlöser alle Tage dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist, (Luk. 1,75). Und dieser unser Vorsatz solle redlicher und fester sein, als der Heuchler in unserm Passionstext, die zwar sprachen: ja nicht auf das Fest; aber sich bald änderten, und Christum doch auf dem Fest töteten, da sich eine unvermutete Gelegenheit erzeigte: sondern was wir geloben, das wollen wir halten, und sollten uns tausend günstige Gelegenheiten aufstoßen.

Wenn es aber ja fast nicht zu hoffen ist, dass alle eine solche Bereitung machen werden, so erleuchte der HErr JEsus doch nur etliche Blinde, und ziehe sie in seine Gemeinschaft und Nachfolge! Absonderlich unterrede Er sieh mit seinen Jüngern

vertraulich, und erkläre ihnen die Geheimnisse seiner Leiden! Er zeige ihnen zum Trost ihrer Gewissen, wie seine Gnade gleichwohl zwischen ihnen und andern so einen großen Unterschied gemachet, dass, da anderer ihre Gedanken und Zungen wider den Herrn sind, hingegen all ihr Sinn, Gedanken, Dichten, Trachten, Reden, Werke und Handlungen allein auf den HErrn auf sein Kreuz, auf sein Leben, auf seinen Tod, auf seine Ehre, auf sein Reich, auf seinen Dienst gerichtet seien; wie wenn andere Feinde des Kreuzes Christi sind, sie Freunde desselben seien, (Phil. 3,18) wie wenn andere ihre Zeit verderben, zu anderer Leute Schaden, und ihrem eigenen endlichen Verderben anlegen: sie hingegen die ihrige auf Wucher, auf Segen und aus die Ernte in der Ewigkeit zubringen; wie wenn andere für Menschen sich fürchten, und für dem, das nicht zu fürchten ist:[1] sie hingegen auf den Allmächtigen sehen, und vor dem sich fürchten, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle, Matth. 10,28 wie ihre letztere Lebenszeit die beste sein werde; wie der treue Heiland sie immer besser lehre, die letzten Tage und Stunden immer vorsichtiger zu bemerken, und heilsamer anzuwenden; wie die Gemeinschaft oder der Umgang mit JEsu auch unsere bitteren Leidenstage versüße; wie die Tage unsers Leides keine Ewigkeiten seien, sondern bald ein Ende nehmen, ja in ewige Freude sich verwandeln werden; wie ihr Sterbetag ein fröhlicher Ostertag, ein mutiger Überschritt aus Ägypten in das gelobte Land und himmlische Kanaan sein werde.

Gibt es indessen etwas zu leiden: der HErr richtet alles nach seinem Rat, nicht eher, nicht länger als GOtt beschlossen hat. Nicht wie es Menschen machen wollen, sondern wie es GOtt für gut befindet. Die Feinde sprachen: nicht aufs Fest! GOtt sprach: ja doch aufs Fest. Der liebe GOtt sagt: die Feinde denken dir ein Kreuz zu, aber nicht aufs Fest; sie wollen dir eine Trübsal zurichten: Ich aber sage auf's Fest will Ich es dir zusenden, dir ein solennes Freudenfest damit zu machen zu deiner Befestigung und desto größerer Offenbarung meiner Herrlichkeit. Ach! der Geist JEsu Christi lehre uns, unsere Leidenstage für lauter Festtage und Solennitäten zu halten!

HErr JEsu Christe, du durch Leiden des Todes vollendeter Heiland, lass diese erste Betrachtung von der Zubereitung zu deinem Leiden an unsern Seelen gesegnet worden sein! Du siehest, in welch mancherlei Zerstreuungen wir uns befinden, ach! sammle uns doch zu dem einzig Notwendigen. Lass diese heilige Zeit von uns allen Wohl angewendet, und das Wort von deinem Kreuz also angenommen werden, dass wir dadurch erweckt, bekehret, gestärket, weiter geführet, ja zum ewigen Leben erhalten werden.

Amen

1 Ist es ihnen nur um die Furcht zu tun? Ja, ein kindischen Denken der Ältesten in Israel! Sie fürchten die Fliegen, und nicht den Löwen. Den Unwissenden wollen sie bekriegen, und die Einfältigen sind ihnen verdächtig. Sie verfolgen den Allmächtigen, und scheuen sich vor dem Pöbel. Zwar haben sie Ursache eine Empörung im Volke zu befahren, weil sie selbst die größte wider GOtt begehen. Ein böses Gewissen ist nie ohne Furcht. Das Vergeltungsrecht folget ihm immer auf den Fersen nach, wo nicht im Werkwesen, doch im Furchtschatten. Schreibt hierüber eine christliche Dame.

2. Passionspredigt.

Die Vollendung des HErrn JEsu durch Leiden.

Matthäus 26,17; Markus 14,1.2; Lukas 22,1 – 6

Es war aber nahe das Fest der süßen Brote, das da Ostern heißet, und JEsus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wisset, dass nach zweien Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, dass Er gekreuziget werde. Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und Ältesten im Volk, in den Palast des Hohenpriesters, der hieß Kaiphas, und hielten Rat, wie sie JEsum mit List griffen und töteten, denn sie fürchten sich vor dem Volk. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf dass nicht eine Aufruhr werde im Volk.

Eingang.

Es ziemete dem, um des Willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, dass Er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte. So weislich und herrlich verbindet der Apostel Paulus das Geschäft Gottes des Vaters, und den Gehorsam seines Sohnes die Hoheit und die Niedrigkeit, die Herrlichkeit und das Leiden Jesu Christi, den Herzog, der zur Seligkeit führet, und die Kinder, die sich führen lassen, das Haupt und die Glieder, den Anfang und die Vollendung unsers Heils, die Zeit und Ewigkeit, miteinander, (Hebr. 2,10).

Und in eben dieser schönen und lieblichen Gestalt erweiset sich der Herr Jesus auch in dem heutigen Evangelio. Er nahm zu sich die zwölf Jünger besonders von dem übrigen großen Haufen hinweg, Er eröffnete ihnen sein Vorhaben und das Geheimnis seiner Leiden, als seinen Freunden. Er sprach mit großer Lebhaftigkeit und Munterkeit: sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Er stellet sich also auf dem Wege nach Jerusalem vorne dran, als der Heerführer; Er will, sie sollen nachfolgen. Es werde von Ihm und an Ihm alles vollendet werden, was geschrieben worden sei von den Propheten, als nötig zu unserer Seligkeit. Denn Er werde überantwortet werden den Heiden, und Er werde verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden, und sie werden Ihn geißeln und töten. Dieses alles aber soll sie nicht ärgern. Denn Er werde nicht nur wieder auferstehen, sondern auch durch alle diese Leiden und Erniedrigungen erhöhet, vollendet, und zu einem vollkommenen Heiland der Menschen, oder zu einem Herzog der Seligkeit gemachet werden.

Nun, Geliebte, wir fangen diejenige Zeit an, da das Wort vom Kreuze JEsu Christi öfter und ausführlicher, als zu andern Zeiten verkündiget werden solle; da das Gedächtnis der Wunderliebe Gottes des himmlischen Vaters, und die unausforschlichen Leiden JEsu Christi seines Sohnes, öffentlich wiederholet, und auf eine Christi geziemende Weise begangen werden solle. Welch eine ernsthafte, welch eine erweckliche, welch eine heilige,

welch eine selige Zeit solle uns diese sein! GOtt tut darinnen lauter GOtt geziemende, und seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Wahrheit, Gnade und Liebe zukommende Dinge; sagt Paulus: und wir sollten ja auch Fleiß tun, mit solchen Dingen umzugehen, die GOtt und unserm Christenberuf geziemend sind.

Von GOtt sagt der Apostel, dass um seinetwillen alle Dinge seien, und durch Ihn alle Dinge seien. Ach! wie sollte doch ein jeder, der durch GOtt ist, und von GOtt Leben und Atem hat, auch wollen alle seine Dinge um Gottes willen sein lassen! Sein Tun und Lassen also einrichten, dass offenbar werde, wie um Gottes Willen, um seines Gehorsams und Ehre willen, all seine Dinge seien! O wie sollte dieses diejenige Zeit sein, da der himmlische Vater, der viele Kinder von Anfang der Welt an hat zur Seligkeit geführet, auch viele wieder aus uns heraus sammeln, und hinzu tun könnte zu der Zahl der Kinder, welche willigliich folgen, und sich zur Seligkeit führen lassen! Wie sollten wir uns erfreuen über den HErrn JEsum, als einen Herzog der Seligkeit! O herrlicher Name! O seliges Amt! das lass unreinen würdigen Herzog sein, der die Seligkeit durch Leiden des Todes erwirbet, und sich hernach vor die Spitze stellet, auf dem Weg zur Seligkeit voran gehet, und uns zuruft: wollt ihr mit zur Seligkeit, so kommet nach! Mein Weg gehet nicht abwärts, sondern hinauf, nach dem himmlischen Jerusalem. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, das droben ist. Ach! dass der Jünger viele wären, die diesem Herzog der Seligkeit nachfolgeten! Ach! dass doch unser aller Angesichte stracks und unverrückt gewendet würden nach dem Jerusalem, da alles wird vollendet und erfüllet werden, was GOtt jemals verheißen hat durch den Mund seiner heiligen Propheten! Aber ach! wie ungleich teilen sich die Menschen! Das Jerusalem, die Kirche, die ein Vorbild des himmlischen Jerusalems sein sollte, wird eine Mördergrube. Der HErr JEsus wird von den Juden und falschen Christen übergeben den Heiden, und weit weit verbannet. Einige verspotten Ihn, einige schmähen Ihn, einige verspeien Ihn, einige geißeln Ihn, einige töten Ihn. Aber Er wird wieder auferstehen, das ist, sich lebendig erzeigen, als einen, der verordnet ist von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Toten.

Auf uns hier versammelte aber kommt es nun an. Was wollen denn wir tun? und zu welchem Haufen wollen wir uns schlagen? Ei, wir wollen unter Christi Jüngern sein, wollen uns besonders von Ihm nehmen, wollen uns hinauf führen lassen gen Jerusalem. Er solle unser Herzog und Heerführer sein. Hinter Ihm wollen wir drein gehen. Kinder wollen wir sein, die sich führen lassen, aber von niemand als dem Herzog der Seligkeit, aber nirgend hin, als zur Herrlichkeit. Die Seligkeit ist unser, sagt hier Paulus. JEsus ist ein Herzog unserer Seligkeit. Kommt, und lasst uns um Ihn herum sammeln. Kommt, und lasset uns im Geist und Andacht zusehen, wie alles an Ihm vollendet wird, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Und also stelle ich eurer herzlichen Betrachtung vor:

Die Vollendung des HErrn JEsu durch Leiden,

1. Wie das Gesetz nichts habe vollenden können.
2. Wie dieser JEsus selber durch das Leiden sei vollendet worden.
3. Wie Er aber auch alles zu unserer Seligkeit Nötige durch Leiden vollendet habe.

Abhandlung.

Wenn der liebe Heiland im heutigen Evangelio sagte: es werde zu Jerusalem durch die Leiden alles an Ihm vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; und wenn Paulus in dem Eingangsspruch bezeuget hat: es habe GOtt geziemet, den Herzog unserer Seligkeit durch Leiden zu vollenden, oder wie es Lutherus unvergleichlich gut auf deutsch gegeben hat, vollkommen zu machen: so nehme ich daran Gelegenheit, über den heutigen Passionstext anfangsweise zu zeigen, des HErrn JEsu, als des Herzogs zur Seligkeit, Vollendung durch Leiden, und zwar

1. Wie das Gesetz mit allen seinen Anstalten nichts habe vollenden können.

Das liegt ganz richtig in dein ersten Vers unseres Textes: Es war aber nahe das Fest der süßen Brote, das da Ostern heißet. Dieses Fest gehörete zum Gesetz, und war an vielen Orten geboten, sonderlich 2. Mose 12,1f. Es war dieses ein doppeltes, wie wohl miteinander verbundenes Fest. Es hieß Ostern, und das Fest der süßen Brote. Das Fest der Ostern, oder nach dem Hebräischem des Übergangs, weil es eingesetzet war zum Gedächtnis einer großen Wundertat Gottes, da nämlich der Engel des HErrn in Ägypten bei Nacht herumginge, und alle Erstgeburt der Ägypter erwürgete: aber bei den Häusern der Israeliten vorüber ginge, worauf sie in selbiger Nacht noch aus Ägypten, und bald darauf durch das rote Meer wanderten. An solchem Fest musste von jeglichem Hausvater ein jähriges Lamm ohne Fehler geschlachtet werden. Da von der Absonderung dieses Lammes, von seinem Blut, Braten, Essen etc. viele Dinge noch zu sagen wären, wenn ich nicht der Zeit schonen müsste.

Das andere Fest war mit verbunden , und hieß das Fest der süßen Brote, die sieben Tage lang mussten gegessen werden, da hingegen das Essen des Osterlammes auf einmal vollbracht wurde. Diese süße Brote haben ihren Nahmen von dem Teig, welchen die Kinder Israel bei ihrem Auszug aus Ägypten mitnahmen, und der, weil die Ausstoßung so schnell geschahe, noch nicht versäuret war. Zum Gedächtnis nun dieser ihrer eilfertigen Flucht und ungesäurten Teigs mussten sie hernach alle Jahr sieben Tage lang solch süß oder ungesäurt Brot essen. Dieses alles gebote das Gesetz mit vielen Umständen und Wiederholungen, auch mit angehängter Drohung, wer solches nicht tue, solle ausgerottet werden aus seinem Volk. Und von diesem Fest redet unser Text: es seie auch damals wieder heran genahet.

Nun von diesem Gesetz, mit seinen Festen, Opfern, Blut, Schlachten, süßen Broten, und so weiter sage ich, es habe nichts vollenden, oder zur Vollkommenheit bringen können. Es hat wohl gute Lehren und Anweisungen geben, aber die Menschen nicht zur Vollkommenheit bringen können. Es waren Buchstaben und Elementa, wie sie die Schrift nennen (Röm. 2,27), aber sie haben keine ganze Rede ausgemacht. Sie waren ein nachdenkliches Gemälde und Emblema, aber die Devise und Erklärung fehlte dabei. Und also sage ich:

Das Gesetz, nämlich, wovon hier absonderlich die Rede ist, das Zeremonial und Kirchliche Gesetz Gottes konnte viel Gutes lehren. O welch verwunderlicher und erbaulicher Dinge haben sich die Israeliten bei ihrem Osterlamm und süßen Broten erinnern können! Wenn ich einen ganzen Tag davon redete: so könnte ich es nicht erschöpfen, was für gute Anweisungen und Handleitungen zu einem gottseligen Leben hierinnen liegen! Was für gute Gedanken hat ein Israelitischer Hausvater mit seinen

Tischgenossen machen können, wenn er zurück gedacht hat in Ägypten, an seine Voreltern: welche Sklaven sie gewesen, wie wunderlich sie doch GOtt erhalten und vermehret, was für große Zeichen und Wunder Er getan, welch einen Unterschied zwischen ihnen und den Ägyptern Er gemachet, wie er die Hartnäckigkeit des Königs endlich gebrochen, mit welch erhabenem Arm Er das Volk ausgeführet, wie unter denen sechs mal hundert tausend Mann, Weib und Kinder ungerechnet, kein einiger Gebrechlicher war, sondern haben alle fortkommen können, u.s.w. Wie hat sie dieses müssen zur Dankbarkeit reizen! Wie hat sie solches müssen zum Vertrauen auf diesen ihren Bundes-GOtt erwecken!

Was für erbauliche Gedanken konnten sie ferner machen über dem Essen des Osterlammes. Zum Exempel: dass sie ein Lamm schlachten, und auf gewisse Weise opfern mussten, erinnerte sie, dass man mit reinem und keuschen Herzen GOtt dienen, und mit einem sanften und unschuldigen Lammessinn dem Nächsten begegnen müsse. Dass das Lamm ohne Fehler sein musste, wiese ihnen, wie der HErr zu seinem Dienst aufrichtige, redliche und ganze Leute haben wolle, (Mal. 1,8.14).

Dass das Lamm ein Jahr alt sein musste, stellte ihnen unter Augen, wie sich der Mensch von Jugend auf GOtt begeben solle zu einem Opfer. Dass von dem Osterlamm niemand essen durfte, als ein Beschnittener und Reiner, führte die Juden auf die innerliche Beschneidung und Reinigkeit des Herzens in der wahren Bekehrung. Dass das Osterlamm gemeinschaftlich im Hause gegessen, und niemand zum Hause heraus gehen durfte, war eine Lehre, dass ein Hausvater auch seine Hausgenossen zu GOtt führen, und mit seinem ganzen Hause beständig dem HErrn dienen solle , so, dass keines wieder zurück falle, oder von der Gemeinschaft der Heiligen sich absondere.

Dass das Fleisch des Osterlamms musste schmackhaft gebraten, und ganz aufgegessen, aber ihm kein Bein zerbrochen werden, war eine schöne Anweisung, dass die Israeliten an den deutlichen und offenbaren Wahrheiten des göttlichen Worts sich sollen begnügen lassen, sich vergnüglich daran sättigen, aber das Grübeln und Beinzerbrechen bleiben lassen sollen. Dass sie das erste mal das Osterlamm stehend essen, und Stäbe in ihren Händen haben mussten, als die davon eileten: erinnerte sie, dass sie Pilgrimme seien, hier keine bleibende Stätte haben, sich mit dem Weltägypten nicht einlassen, sondern forteilen und die zukünftige Stadt suchen sollten.

Was endlich die süßen Brote betrifft, so war auch dieses Gesetz voll guter Lehren und erbaulicher Erinnerungen. Gedachten sie, wie ihre Väter so schnell aus Ägypten ziehen zu müssen, dass nicht einmal der Teig in selbiger Nacht hat stinken können: so war ihnen ja dieses eine sichtbare Predigt, wie ein Mensch eilen solle aus seiner geistlichen Dienstbarkeit heraus und in die Freiheit einzugehen, dass er nicht einmal warte bis Morgen, sondern bei Nacht noch hinwegfliehe. Mussten sie so fleißig und genau allen Sauerteig aus ihren Häusern auskehren: so wiese sie dieses auf die Ausschaffung des geistlichen Sauerteigs, der teils in falscher Lehre, teils in Heuchelei, teils in Bosheit und Schalkheit bestehet; und der so gefährlich und ansteckend ist, dass auch ein wenig Sauerteig des Irrtums und der Sünde den ganzen Teig versäuret, (Gal. 5,9) und wie es GOtt nicht genug ist, Feste zu halten, wenn nicht aller Sauerteig ausgefeget, und ein neuer süßer Teig der Lauterkeit und Wahrheit bereitet wird.

Sehet, Geliebte, wie das Gesetz zwar viel Gutes angewiesen: aber nichts vollendet hat. Da muss ich vor allem die ausdrücklichen Sprüche anführen, da dieses bezeuget wird. Hebr. 7,11 heißt es: Ist nun die Vollkommenheit durch das levitische Priestertum geschehen (denn zu derselben hat das Volk das Gesetz empfangen) was ist denn weiter

Not zu sagen, dass ein anderer Priester aufkommen solle, nach der Ordnung Melchisedech, und nicht nach der Ordnung Aarons? so stehet auch Vers 18 und 19, dass das Gesetz zur Vollendung zu schwach, und nicht nütze war; denn das Gesetz könnte nichts vollkommen machen, sondern die Einführung einer bessern Hoffnung, durch welche wir zu GOtt nahen. Und Vers 28 denn das Gesetz machet Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben: Dies Wort aber des Eides, das nach dem Gesetz gesagt ist, setzet den Sohn ewig und vollkommen. Hebr. 9,9 heißt es: In der ersten Hütte wurden Gaben und Opfer geopfert, und konnten nicht vollkommen machen den, der da Gottesdienst tut. Und Hebr. 10,1 – 4: denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahr muss man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. Sonst hätte das Opfern aufgehöret, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereiniget wären: sondern es geschieht nur durch dieselbe ein Gedächtnis der Sünden alle Jahr. Denn es ist unmöglich durch Ochsen und Bocksblut Sünde wegzunehmen. Siehe auch Vers 11 – 14.

Sehet, Geliebte, so haben wir unsern heutigen Text jetzt und im neuen Testamente evangelisch anzusehen. So gebot zwar das Gesetz tausenderlei Dinge. So war zwar das Osterfest ein hohes Fest, welches bei den Juden das erste unter den übrigen, und das vornehmste unter den andern allen genannt wurde; so war es mit einem Nebenfest der süßen Broten verbunden; so große Reisen, so kostbare Anstalten mussten deswegen zu Jerusalem gemacht werden etc. Aber es vollendete nichts, das ist, dieses alles brachte die Versöhnung Gottes nicht; dieses alles erwarb keine Erlösung, schaffte keine vor GOtt gültige Gerechtigkeit; alles dieses schlachten, metzeln, Blutvergießen, und an den Altar besprengen, nahm keine einige Sünde hinweg, sondern warf nur dieselbe vor, dem der da opferte; sein Gewissen wurde nicht befriediget. Er konnte nicht denken, nun hab ich, was ich haben solle vor GOtt, und bedarf weiter sonst nichts. Darum mussten auch die Opfer jährlich wiederholet, und alle Jahr das Fest der süßen Brote, das da Ostern heißet, gefeiert werden, und man konnte nie damit zu Ende kommen; und wenn Christus nicht mit einem bessern Opfer erschienen wäre, so würde dieses Opfern noch heute, und von Mose an nun bei vier tausend Jahr währen, und würde doch kein Ende sein. Hingegen hat Christus JEsus mit einem einzigen Opfer alles vollendet, und so vollendet, dass es nicht einer einzigen Wiederholung mehr bedurfte.

Unterdessen ist dieses Gesetz darum nicht überflüssig, unnütz, oder nur zur bloßen Last des Volks gemeint gewesen, sondern es hat neben den guten Lehren absonderlich die Leute auf den zukünftigen Messias, und sein vollkommenes Opfer gewiesen. Wer darunter Christum hat kennen und annehmen lernen, der ist gerecht und selig worden, nicht aus Kraft des Gesetzes, das nur den Schatten hatte, sondern des Messiä, der darunter eingewickelt war, als in einem sichtbaren Evangelio.

Nun Geliebte, wenn ich denn diesen erklärten Passionstext zum Nutzen und Erbauung unter euch austeilen solle, so muss ich nach Inhalt desselben sagen, dass allerlei Art Leute unter dem heutigen Christenhaufen seien. Etliche leben ohne Gesetz, ohne Feste, ohne Osterlamm, ohne süßes Brot, ohne GOtt, ohne Christo, ohne Wort, ohne Hoffnung in der Welt. Hingegen haben sie an Statt der göttlichen Gesetze und Feste eigenwillige Gesetze, Bachus- und Heidenfeste, die sie begehen. An Statt das Gedächtnis ihrer aller teuersten Erlösung aus dem geistlichen Ägypten und höllischen Pharao durch Christum fröhlich im HErrn zu feiern etc. verkaufen sie sich umsonst wieder in die schändlichste Dienstbarkeit der Obrigkeit der Finsternis. Die süßen Brote, des göttlichen Worts, sonderlich des lieblichen Evangelii, ja das in heißer Liebe am Stammen des Kreuzes gebratene Osterlamm

JEsus Christus schmecket ihnen nicht: sondern ihre gestohlenen Brote Und Naschereien. An Statt den Sauerteig auszufegen, häufen sie allerhand Schalkheit und Bosheit auf ihre Seelen. Ein Petrus würde zu solchen sagen wie dorten zu Simon dem Zauberer: für die süßen Brote sehe ich, dass du bist voll bitterer Galle, und verknüpfet mit Ungerechtigkeit, (Apg. 8,22). O wie haben sich die Herzen voll bitterer Galle sonderlich wider das Predigtamt eine Zeit lang herausgeschäumt, mit Spöttereien, mit Lügen,mit Verleumdungen, mit gehässigen, falschen und verkehrten Erzählungen! etc. Sind das süße Brote, oder ist es bittere Galle, wenn man seine eigene Religion so öffentlich prostituieret, und die Diener seiner eigenen Kirche also verschimpfet? Gebet hin in die Inseln Chittim, und fraget nach unter allen Völkern, die auf Erden sind, unter Katholiken, unter Juden, unter Türken unter Heiden, ob ein Mensch unter ihnen mit den Priestern der Religion so umgehen dürfe? Über uns nimmt sich ein jeder Erlaubnis zu reden, zu tun und herzufahren, wie er will.

Wir aber sollen dennoch von Gottes wegen, nach seinem ausdrücklichen Gesetz, zur Warnung der armen Seelen, zur Rettung unserer hoch verpfändeten Gewissen, zur Abwendung des Ärgernisses, welches Auswärtige an uns hier nehmen würden, nicht ein Wort sagen von und zu solchen Leuten, die hernach wieder vor unsern Beicht-Stuhl kommen, das Abendmahl von uns empfangen wollen, und uns vor ihr Krankenbett berufen, u.s,w. Die Feinde suchten hier den HErrn JEsum zu töten: und bei uns will man wenigstens Ihn in seinen Boten mundtot machen. Die Juden sprachen, ja nicht auf das Fest, vielen unserer Leuten aber sind Fest-Sonn-und Werk-Tage einerlei; ja der Teufel rumort nie ärger, als auf die heilige Zeiten. In unserm Text heißt es, sie fürchten sich vor dem Volk, viele unserer heutigen Leute aber fürchten sich nicht vor GOtt, und scheuen sich auch nimmer vor den Menschen. Nicht nur fürchten die Obern das Volk nicht, sondern auch das Volk die Obern nimmer. Es scheuet sich niemand vor dem andern. Die Eltern nicht vor den Kindern, die Kinder nicht vor den Eltern. Die Herrschaften nicht vor dem Gesinde, das Gesinde nicht vor den Herrschaften. Was muss ein solch gesetz-zucht- und furchtloses Wesen nicht für Sünden, für Schaden und Übel in unsere Kirche und Häuser einführen!

Es sind aber auch andere unter uns, die unter dem Gesetz stehen, und nach dem Gesetz den äußerlichen Gottesdienst, die Feste, die Tage der süßen Brote halten, das Osterlamm neuen Testaments JEsum Christum im heiligen Abendmahl genießen, in den Tempel gehen, noch eine feine Hausordnung halten, von Gottes Wort reden, die groben Laster fliehen, und einen ehrbaren Wandel führen. Aber auch diesen ordentlichen und ehrbaren Leuten muss ich, wie dem vorigen groben Haufen, unparteiisch sagen, dass sie mit solchem allein noch nicht weiter, als unter eine gute Zucht des Gesetzes gekommen seien. Das Gesetz aber kann in viel tausend Jahren nichts vollenden, oder zu dem Zweck und Ende bringen, den GOtt abzielet.

Stellet euch einen jüdischen Hausvater vor, der nach Jerusalem aus dem Lande Israel hinaus gehet auf das Osterfest mit großer Mühe und Unkosten; der sein Lamm einkaufet, der es schlachtet, der das Blut den Priestern vor den Tempel bringet, der es bratet, der es auf die bestimmte Zeit isset; der seine Hausgenossen zu sich verschließt; der ein gutes Gespräch mit ihnen führet; der von den alten Wundern des HErrn über Tisch redet u.s.w. sollte das nicht ein rechtschaffener Mann gewesen sein? Hundert werden ihn dafür halten. Und wenn jemand dergleichen unter uns täte, so wäre er fast ein neuer Heiliger. Und dennoch wenn jener jüdische Mann nicht weiter gegangen ist, so hatte er weiter nichts als das Gesetz, welches sein Gewissen von keiner einigen Sünde mir allen diesen Werken befreien konnte. Wo bleibt Christus? wo der Glaube an Christum? wo die Erkenntnis des

großen Sündenelends? wo die eigene Anschuldigung zum Tode wie das Opfervieh? Wo die Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit? wo der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Gottes? wo das Vertrauen und Hinliegen auf das einig gültige Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt? wo die Vereinigung mit diesem Lamme? wo das Essen von seinem Fleische? wo das Kleiden in seine Wolle? wo das Besprengen des Herzens mit seinem Blute? wo das Exempel Mosis, davon Paulus zeuget: durch den Glauben hielt er die Ostern, und das Blutvergießen (Hebr. 11,28).

Machet nun die Zueignung auf euch im neuen Testament, da dieses noch viel mehr gilt. Es sind ja schöne, gesetzliche und von GOtt gebotene Übungen, wenn ihr Sonn- und Festtage feieret, in die Versammlung kommet, die Predigten höret, das heilige Abendmahl haltet etc. aber wenn ihr nicht weiter gehet; wenn ihr euch dieses Gesetz nicht eine Handleitung und Zuchtmeister auf Christum sein lasset; wenn ihr nicht überall und unter allem auf Christum hindurch dringet; wenn ihr unter der Anklage der Sünden, Fluch des Gesetzes, Unruhe des Gewissens, Furcht vor der Verdammnis, die Notwendigkeit der Versöhnung JEsu Christi nicht erkennen lernet; wenn ihr die Last eurer Sünden nicht unerträglich fühlet, und sie deswegen auf dieses Lamm hinwerfet; wenn ihr nicht glauben lernet, dass man in der Vorhaut und unbeschnittenem Herzen kein Recht habe das Osterlamm zu essen, so kann euch das ganze Gesetz Gottes nicht vollenden, es kann euch nicht selig machen.

Das erfahret ihr auch wohl an euch selbst. Ihr bringet alle Jahre einerlei Opfer wie die Juden, und wird doch nie die Sünde weggenommen. Ihr haltet Sabbather, Neumonde und Feste, und bleibet einmal wie das andere. Ihr kommet nie der Vollkommenheit näher; ihr seid, wenn das Jahr herum ist, nicht stärker, heiliger unsträflicher, eures Heils versicherter, oder dem Bilde Gottes ähnlicher: Denn ihr hanget nur am Gesetz, welches nicht vollkommen machen kann.

Ach! ihr Lieben, dass ihr diese Wahrheit möchtet fassen, und euch durch dieselbe führen lassen! Dies ist der Vorzug, ja der rechte Charakter unserer wahren und göttlichen Religion. In allen andern Religionen führt man die Leute auf das Gesetz, und dessen Werke. Die Juden hatten ihre Opfer, die Heiden haben ihre Lustrationen und Weihungen, die Türken und Griechen ihr Baden. Auch die Römische Katholische haben jetzt ihren Aschermittwoch, da die Karnevals – Sünden mit ein paar Zeremonien abgewischet werden sollen. Aber ihr Lutheraner habt keine solche Asche. Ihr könnet wohl mit sündigen: aber ihr könnet nicht mit rein werden, wie jene vermeinen, dadurch gereiniget zu werden. An welchem allem ihr merken sollet, dass solcherlei Dinge zu unserer Religion sich nicht schicken, und dass unser allerheiligster Glaube mit solchen Werken nicht zufrieden ist, sondern etwas höhers und weiteres fordert. Denn wir sagen euch, dass weder Asche noch Zeremonie eine Sünde wegwischen könne. Im alten Testament hatte man auch eine Asche von einer roten Kuhe, welche GOtt selber geboten hatte: dennoch könnte sie weiter nichts, als die leibliche Reinigung geben, (Hebr. 9,13). Denn das ganze Gesetz mit all seinen Festen und Opfern, denn die unzähligen Ströme Bluts der Tiere konnten niemand vollenden, oder zur Vergebung der Sünden und gültiger Gerechtigkeit bringen. Es gehört weit was anderes dazu. Das lehret euch aber eure evangelische Religion. Die lässet nicht nach, bis sie die Menschen zu Christo selber, zu seiner Versöhnung, zu seinem Blut, zu seiner Reinigung, zu seiner Gerechtigkeit, aber auch zu seiner Gemeinschaft, zu seinem Leben, Sinn und Nachfolge gebracht hat. Dies ist der Zweck unsers allerheiligsten Glaubens.

Endlich sind auch unter uns gläubigen Seelen, die da haben verstehen lernen, dass Christus des Gesetzes Ziel, Zweck und Ende sei. Wer an diesen glaubet, der sei gerecht, (Röm. 10,4). Solche preise ich selig. Denn sie haben nicht nur die Schale sondern den Kern. Sie nagen nicht am Bein des gesetzlichen Osterlamms: sondern sie essen sein Fleisch, und trinken sein Blut, und haben damit sein Leben in sich, (Joh. 6,53). Sie haben den, der alles vollendet hat mit seinem einigen Opfer am Kreuze, (Joh. 19,28). Dieser vollendete Hohepriester wird ihnen, die Ihm gehorchen, eine Ursache der ewigen Seligkeit, (Hebr. 5,9). Er ist der Anfänger und Vollendet ihres Glaubens, (Hebr. 12,2). Der das gute Werk in ihnen angefangen hat, wird es auch vollenden auf seinen Tag, (Phil. 1,6). Unterdessen sind sie vollkommen in Ihm (Kol. 1,28), jagen immer mehr einer vollkommenern Heiligkeit nach, bis sie endlich gebracht werden zu den Geistern der vollendeten Gerechten in dem himmlischen Jerusalem, (Hebr. 12,23).

Sehet, Geliebte, so konnte das Gesetz nichts vollenden. Was aber das Gesetz nicht vermochte, das ist desto mehr in JEsu Christo erfüllet worden. Dieser wurde

2. Wie dieser JEsus selber durch das Leiden sei vollendet worden.

oder vollkommen gemacht. Bisher hatte sich der liebe Heiland größten teils als eine Lehrer, als den Propheten, der in die Welt kommen sollte, erwiesen: aber damit wäre Er noch nicht vollendet worden. Nun sollte Er sich recht als unsern Hohenpriester darstellen; nun sollte Er sich als das eigentliche Gegenbild des Osterlamms erweisen, sich etliche Tage vorher gleichsam absondern, auf das Osterfest gen Jerusalem kommen, sich daselbst binden, und als das rechte Osterlamm für i uns opfern lassen, (1. Kor. 5,7).

Diese Vollendung geschahe also vornehmlich durch Leiden. Im Leiden wurde

❶ sein Gehorsam gegen seinem himmlischen Vater recht probieret, lauter und vollkommen erfunden. Er stieg auf den höchsten Gipfel, da Er gehorsam worden ist bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, (Phil. 2,8).

❷ gelangte durch seine Leiden sein geführtes Hohepriesterliches Amt zur höchsten Vollkommenheit. Denn da der Priester alten Testaments alle Tage Gottesdienst pflegen, und oft einerlei Opfer tun musste, welche nimmermehr konnten die Sünde abnehmen: hat hingegen der HErr JEsus ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, (Hebr. 10,11. 12).

❸ ist Er auch durch Leiden vollendet worden im Kampf und Sieg wider seine Feinde. Er stellete sich recht auf den Kampfplatz hin, nicht nur wider Fleisch und Blut, wider Hohenpriester und Schriftgelehrten, davon unser Text redet, sondern wider den Satan, wider die Welt, Sünde, Tod und Hölle, die er alle Leidend überwunden, und zu einem Triumph gemacht hat durch sich selbst, (Kol. 2,15).

❹ Endlich ist der HErr JEsus auch durch sein Leiden vollkommen worden, indem Er durch dasselbe in seine Herrlichkeit eingegangen und durch das Leiden des Todes mit Preis und Ehren geordnet worden ist (Hebr. 2,9). Dies war der Lohn seiner Blutsauren Arbeit und aller tiefsten Erniedrigung. Dann weil Er so gehorsam ward bis zum Tode, hat Ihn auch GOtt erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist etc., (Phil. 2,9ff.) Er hat Ihn zu einem Christ und HErrn gemacht, und Ihm alles unter seine Füße getan, (Apg. 2,36; Hebr. 2,8). So ist Er durch Leiden des Todes auf den höchsten Thron der Ehren gestiegen. Aber hat

3. auch damit alles vollendet, was unserer Seligkeit nötig ist.

Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, (Hebr. 1,3). Er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, (Hebr. 10,14). Er ist durch sein eigen Blut in das Allerheiligste eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden, (Hebr. 9,12). Er hat ausgetilget die Handschrift des Gesetzes, so wider uns war, (Kol. 2,14). Er hat vollendet das Zeremonialgesetz als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, (Joh. 1,29). Er hat den Fluch des ganzen Gesetzes von uns hinweggenommen, ja in Segen verwandelt, da Er ward ein Fluch für uns, (Gal. 3,13). Er hat durch seinen Tod GOtt mit uns versöhnen und die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und diejenige erlöset, so aus Furcht des Todes im ganzen Leben hätten Knechte sein müssen, (Hebr. 2,14.15). Er hat Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. O wohl uns des feinen Herren! wohl uns des vollendeten Heilandes! Was können wir weiter fordern? Wer wollte eines andern warten? Er allein konnte am Kreuze sagen: Es ist vollbracht! (Joh. 19,30)

HErr JEsu, so bist du dann der aller vollkommenste Seligmacher! Was kein Gesetz vermochte, was kein Name im Himmel und auf Erden ausführen konnte, das hast Du allein zu Stande gebracht. Tausend tausendmal sei Dir, liebster JEsu, Dank dafür! Ach! vollende es denn recht an uns, führe Dein Werk an unseren Seelen hinaus, Du Herzog unserer Seligkeit; brich als ein unüberwindlicher Sieges-Fürst vollends hindurch, und lass nicht nach, bis Du auch uns vollendet, und zur Seligkeit eingeführet hast. Tue es, vollkommenster Heiland, an uns allen um Deiner Liebe willen.

Amen

3. Passionspredigt.

Die Salbung des HErrn JEsu.

Matthäus 26,6 – 13; Markus 14,3 – 9

Und da nun Jesus war zu Bethanien, im Hause Simonis des Aussätzigen, trat zu Ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichen Nardenwasser, und sie zerbrach das Glas, und goss es auf sein Haupt, da Er zu Tische saß. Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrat? man könnte das Wasser mehr denn um dreihundert Groschen verkauft haben, und dasselbige den Armen geben, und murreten über sie. Da das JEsus merkete, sprach Er zu ihnen: Lasset sie zufrieden, was bekümmert ihr das Weib? sie hat ein gut Werk an mir getan; ihr habt allezeit Arme bei euch, und wann ihr wollet, könnet ihr ihnen gutes tun, mich aber habt ihr nicht allezeit; sie hat getan, was sie konnte, denn dass sie das Wasser auf meinen Leib gegossen, damit ist sie zuvor kommen, meinen Leichnam zu falben zu meinem Begräbnis. Wahrlich Ich sage euch, wo dies Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt getan hat.

Eingang.

Der HErr JEsus mit Verkündigung seiner Leiden sehr vorsichtig und stufenweise verfahren. Im ersten Jahr seines Lehramtes sagte Er auch nicht einmal seinen Jüngern was davon. Danach fing Er an nur von ferne her auf eine verblümte Weise darauf zu deuten. Nachdem aber die Jünger alle Ihn für den Sohn des lebendigen Gottes erkannt und bekannt hatten, so heißt es: Von der Zeit an fing JEsus an, und zeigete seinen Jüngern, wie Er müsste hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Ältesten, und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden, und am dritten Tage auferstehen (Matth. 16,21). Doch hielte Er auch damals noch mit Erwähnung besonderer Umstände seiner Leiden, zum Exempel, dass Er den Heiden würde überantwortet werden u.s.w. an sich, mit welchen Er erst eine Zeit lang hernach auf seiner letzten Reise nach Jerusalem heraus rückte. Endlich zeigte Er ihnen auch die Zeit an, dass es auf Ostern, ja nach zwei Tagen geschehen würde, kurz vor unserem heutigen Passions-Text. So gemach und stufenweise verfuhr der HErr JEsus gegen seine eigenen Jünger. Der große Haufe aber der Übrigen sonderlich der rohen Leute hörte gar nichts davon.

Ach! denke ich, wie ist es um das Leiden und Sterben JEsu Christi ein so hohes Geheimnis! Wie hat es von menschlichem Verstand so gar nicht ersonnen werden können, dass es vielmehr der verkehrten Vernunft anstößig ist, und auch die gebesserte Vernunft weit übersteige! O lieber und teurer HErr JEsu, wie hast Du dich so gar tief erniedriget, gedemütiget, und in deinem Leiden und Sterben zu einem verächtlichen Wurm gemacht,

dass ich nicht einmal tüchtig bin, solches anzuhören, geschweige aus eigenen Kräften zu glauben; dass viele Zubereitung durch dich und deinen Heiligen Geist dazu gehöret, bis ich nur diese deine Schmach, Verachtung, Verwerfung, Verspeiung, Kreuz, Blut und Tod anhören kann! O freilich übertrifft die Liebe Christi alle unsere Erkentiii8. Eph. 3,19. Du hast uns, o liebster Heiland, so ausbündig, so tätig, so wunderbarlich, so hoch geliebt, dass niemalen nichts so geschehen, nichts so gesehen und gehöret worden ist: sondern es ist etwas ganz Neues gewesen. Es ist Jahr und Tag kein menschlich Herz auf Erden gewesen, welches deine erstaunliche Liebe in der Aufopferung deiner Selbst an das Kreuz nur hat fassen und anhören, geschweige glauben und annehmen können. Niemand ist eine solche Liebe in den Sinn gekommen. Niemand hat dich um solche Liebe gebeten: sondern Du hast sie uns freiwillig erzeiget, und darinnen einen solchen unerforschlichen Reichtum der Weisheit, Gnade und Barmherzigkeit geoffenbaret, dass wir kaum ein Tröpflein nach dem andern, ein kleines Wörtlein nach dem andern, allgemach fassen können, und in Ewigkeit daran genug zu lernen haben, und es doch nie auslernen werden!

An öffentlicher Betrachtung dieses unbegreiflichen Liebesgeheimnisses haben wir bereits wieder einen Anfang gemacht, welchen JEsus, der Gekreuzigte, aus seiner Fülle mit vielem Seegen krönen wolle! Der heutige Passionsteil enthält die Salbung Christi von dem Weibe zu Bethania. Ich will über diese lobwürdige Tat des Weibes nicht bloße Moralien treiben, sondern hauptsächlich auf JEsum sehen, und zusammen suchen, was von Ihm, seiner Person, seiner Bezeugung, seinem Leiden, seinem Sterben, seinem Begräbnis mit erzählet wird: danach was Gutes von dem Weibe gerühmet, und was an den Jüngern bemerket wird; und also Euer Liebe vorstellen

Die Salbung des HErrn JEsu,

1. Wie sie uns das Mittleramt Christi so geheimnisreich vorbilde und anweise;
2. Wie wir dabei den Sinn des HErrn JEsu zu unserer Nachfolge erkennen mögen.

Abhandlung.

1.

Es ist überhaupt nötig, wenn etwas ein evangelischer Vortrag sein solle, sonderlich aber in Passionspredigten dass wir allenthalben vornehmlich auf Christum, auf seine Versöhnung und auf sein Exempel gewiesen werden, und denselben in seiner Person und Amt recht gründlich und erbaulich erkennen lernen. Hierzu dienet nun auch die im Text beschriebene Salbung des HErrn JEsu. Diese hat man nicht bloß als eine tugendliche Tat dieses Weibes anzusehen, und ihre Liebe und Ehrerbietigkeit gegen Christum daraus anzupreisen: sondern diese Handlung als eine von GOtt gerichtete Anweisung zur Erkenntnis seines Sohnes JEsu Christi zu halten, welche uns sein geführtes Mittleramt so geheimnisreich abbilde und vorstelle. Denn da treffen wir unsern lieben Heiland als einen Gesalbten an. Er heißet nicht nur Christus, ein Gesalbter: sondern hier finden wir auch

einmal eine Stelle, und Zeit, und Ort, da Er ist gesalbet worden; und zwar nicht schlechthin, wie von jener großen Sünderin stehet, Luk. 7,46, dass sie die Füße des Herrn JEsu mit Öle gesalbet habe: sondern nach einer weit höhern und von GOtt selbst gerichteten Bedeutung, wie unser Text bemerket. Im alten Testament wurden Lehrer und Könige, sonderlich aber die Hohenpriester mit einem köstlichen Salböle in ihre Ämter eingeweihet. Der himmlische Vater hat seinen Sohn uns Menschen auch bestimmet zu einem Lehrer, Priester und Könige. Und darum hat Er Ihn auch gesalbet, das ist, erwählet, verordnet, berufen, gesendet, begabet und ausgerüstet zu diesem dreifachen Amt. Mit was für einer Salbung aber? zuerst mit dem Öl des Heiligen Geistes. Da ist Er nämlich nicht nur als die wesentliche Weisheit von Ewigkeit her gesalbet, ausersehen und bestimmet worden zum Heil der Menschen (Spr. 8,23) (wie wir denn durch Ihn erwählet sind, ehe der Welt Grund geleget ward, Eph. 1,4) sondern auch hernach wirklich bei seiner Sendung in die Welt mit unendlichem Maß des Heiligen Geistes begabet worden, zu Ausrichtung solches seines Amte und Werks, das Ihm der Vater gegeben hatte. Denn GOtt hatte Ihn gesalbet mit dem Öle der Freuden, mehr denn seine Gesellen, (Ps. 45,8). GOtt hat JEsum von Nazaret gesalbet mit dem heiligen Geiste und Kraft, (Apg. 10,38). Wie Er sich selbst in der Weissagung Jes. 61,1 darüber vernehmen lässt: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum, (nach dem Hebräischen) denn der HErr hat mich gesalbet. etc.

Du hast also, o Seele, an diesem JEsu, den wir predigen und bekennen, einen Heiland, der dir von Ewigkeit her ausersehen, und auserkoren worden ist von dem himmlischen Vater zu deinem Erlöser und Wiederbringer; du hast an Ihm einen Heiland, den GOtt der Vater so vielfältig durch so mancherlei Salbungen der Personen und der Dinge, sonderlich der Lehrer, Priester und Könige, dir in seinem aller wichtigsten Amt hat vorbilden lassen; einen Heiland, den der himmlische Vater in der Fülle der Zeit wirklich berufen, in die Welt gesendet, und Ihm aufgetragen, dein Lehrer zu sein, und dir allen Rat Gottes zu verkündigen, (Joh. 1,18) dein Priester zu sein, und sich selbst für dich zu geben zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch, (Eph. 5,2) dein König zu sein, und dich zu erretten von der Obrigkeit der Finsternis, und zu versetzen in das Reich seiner Liebe, (Kol. 1,13).

❶ Dieses vollbringen zu können hat Er Ihn auch nach seiner angenommenen menschlichen Natur gesalbet mit Freudenöle, das ist mit dem heiligen Geist und Kraft. O mit was unendlicher Macht sind wir aus des Teufels befestigtem Reich entrissen, und diesem starken Gewappneten genommen worden! Wie hat der Allmächtige diesen gegen das Reich der Finsternis kämpfenden Erlöser wider so viele und mächtige Feinde unterstützet wie willig und fröhlich ist doch dieser Held gewesen, sein Werk auszurichten! wie freuete Er sich zu laufen den Weg Ps. 9,6 zu tun den Willen Gottes, sein Leben hinzuwerfen, sein Blut auszugießen, und sich ein Volk des Eigentums zu erwerben! (Tit. 2,14). Wie vollkommen ist sein Heil! Welch Wohlgefallen hat doch der himmlische Vater an seinem Gehorsam gehabt! wie war sein Leiden und Sterben so ein süßer Geruch! (Eph. 5,2). denn er hat ja alles getan auf des Vaters Rat, Willen, Sendung und Salbung, (Joh. 10,17.18). Wie können wir der vollbrachten Erlösung so gewiss sein! mit was für zuversichtlichem Glauben können wir in der erworbenen Versöhnung und Seligkeit ruhen! Da der Allerheiligste gesalbet wurde, ist die Sünde zugesiegelt, die Missetat versöhnet, und ewige Gerechtigkeit wieder gebracht worden, (Dan 9,24). Nun sind dies Gläubigen Gesellen Jesu, nun sind sie auch gesalbet mit Freudenöle, obschon nicht so reichlich als ihr Haupt. Nun fließet der köstliche Balsam von dem Haupt dieses göttlichen Aaronis herab auf seine Glieder, in seinen ganzen Bart, in sein Kleid, (Ps. 133,2). Darum wurden, wie es Johannes 12,3 ausdrücklich bemerkt, auch die Füße des HErrn JEsu mit solch

ungefälschter köstlicher Narden gesalbet, dass das ganze Haus voll wurde vom Geruch der Salbe. Das Herz freuet sich der Salben und Rauchwerk: aber ein Freund ist lieblich um Rats willen der Seelen; sagt Salomo (Spr. 27,9). Eigne dir dies zu, o Seele, auf deinen JEsum. Der ist wert, dass man sich seiner Salbe und Rauchwerks freue; und der ist auch der beste Freund, der lieblich ist um Rats willen der Seelen. Kein Zufall ist, gegen den dich seine Salbung nicht trösten und erquicken kann. Bist du krank: Er ist gesalbet zu deinem Arzt. Bist du unwissend: Er ist gesalbet zu deinem Lehrer. Bist du verlegen: Er ist gesalbet zu deinem Rat. Ängstigen dich deine Sünden, und wollen dich verdammen: Er ist gesalbet zu deinem Hohenpriester. Fehlt es dir an Kraft zu beten: Er ist gesalbet zu deinem Fürsprecher. Wirst du von Feinden gedränget, Er ist gesalbet zu einem mächtigen Könige. Will Satan dich verschlingen: Er ist gesalbet zum Schlangen – Treter, u.s.w. Folglich hat uns Christus alles mitgeteilet, was Er hat. Mitgeteilet seinen Namen, dass wir von Christo Christen heißen; mitgeteilt sein Verdienst, sein Wort, sein Blut, seinen Leib, sein Leben; mitgeteilt sein Öle, seine Freude, seinen Geist, seine Gerechtigkeit, seine Seligkeit, seinen Sinn, dass auch wir Gerechtigkeit lieben, und gottlos Wesen hassen; dass auch wir ein guter Geruch JEsu Christi sind, an allen Orten, (2. Kor. 2,14), dass auch wir Kraft haben, und alles vermögen durch den, der uns mächtig machet, Christus, (Phil.4,13), dass auch wir uns beweisen können, unserem Namen gemäß, als Lehrer, Könige und Priester.

❷ So ist Christus innerlich und unsichtbarer Weise gesalbet worden. Wenn wir aber fragen: Ob Er auch äußerlich zu seinem Amt sei gesalbet worden? so lesen wir nirgend, dass Er irgendwo mit einem solchen Öle, wie sonsten vorgeschrieben war, mit der ausdrücklichen Bezeichnung zu seinem Amt seie gesalbet worden; weil er kein vorgebildeter Lehrer, Priester und König war, wie jene im alten Testament: sondern ein gegenwärtiger Messias, der an der Salbung des heiligen Geistes wirklich hatte, was jene nur abschatteten.

Sonderlich nimmt man in der Schrift alten Testaments wahr, dass diejenige Könige, welche rechtmäßige und geborne Nachfolger ihrer gesalbten Väter in dem Reiche waren, ordentlicher Weise nicht sind von neuem gesalbet worden. Nun ist Christus der wesentliche Sohn Gottes, dem sein Vater das Reich beschieden hatte, und Ihn als einen König eingesetzt auf dein heiligen Berge Zion, als einen Erb-Herren über alle Heiden, (Ps. 2,6.8). Darum war eine solche äußerliche Salbung bei Christo nicht vonnöten, und seine Untertanen haben die geringste Ursache nicht an seinem Recht und Macht über sie zu zweifeln, sondern Ihn mit der größten Gewissheit und festestem Vertrauen als ihren Gesalbten anzunehmen.

Gleichwie aber diejenige Könige, die zwar von gesalbten Vätern herstammten über deren Reichsnachfolge aber sich Streit erhob, oder Mitbuhler der Krone sich angaben, gesalbet wurden, wie an dem König Salomo geschehen, (1. Kön. 1,39), so ging hierbei dem HErrn Christo auch etwas dergleichen vor. Er wurde ebenfalls gesalbet. Denn weil Er damals inner zwei Tagen schmählich sollte gekreuziget, jämmerlich getötet, und als ein Verführer und falsch angegebener Juden-König ausgerottet und verscharret werden: so fügte es die göttliche Weisheit und Regierung, dass ein Weib daher kam, die Ihn auch äußerlich mit dein aller köstlichsten Balsam salben, und damit bedeuten musste, dass dieser doch gegen alle Ärgernisse der Vernunft der ewig gültige Gesalbte und Heiland der Welt sei und bleibe; dass Er als ein gesalbter, erwählter und bestätigter Lehrer, Priester und König leiden, sterben und begraben werden, auch wieder als ein solcher auferstehen, und ewiglich bleiben werde. Christus bezeuget diese vorbildliche Bedeutung teils damit; dass Er sagt, sie seie mit dieser Salbung seinem Begräbnis zuvor gekommen, als die da wusste, dass Er nach seinem Tode keine Salbung wider die Verwesung, wie andere

Menschen, bedürfen werde: teils damit, dass Er diese Handlung des Weibs ein Evangelium nennet. *Wahrlich Ich sage euch, wo dieses Evangelium* (nicht das Evangelium von mir, sondern gerade dieses Evangelium) *wird geprediget werden in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt getan hat.* Wie kann diese Tat der Salbung ein Evangelium genennet werden, wenn wir diese geheime Deutung davon hinweg tun? Es bleibt nichts als ein tugendliches Exempel übrig, wie man es gemeiniglich handelt. Aber nimm Christum dazu, so fern die ewig dauernde, und auch vom Kreuz, Tod und Begräbnis nicht unterbrochene Währung des heilwärtigen Mittleramtes JEsu Christi dadurch ist versiegelt worden: so hast du freilich ein Evangelium, ein fröhliches und tröstliches Wort von dem, der Lehrer, Priester und König bleibet in Ewigkeit.

O teurer Heiland JEsu, auch im Tode, auch im Grabe bist du noch der Gesalbte und uns von GOtt bestimmte Heiland geblieben; auch da der Teufel sein Reich am meisten behaupten wollte, hast du uns noch viel Heil erworben. Wie viel weniger wird denn jezund der Teufel und die Welt dich stürzen von deinem Thron! wie viel getroster und freudiger solle denn jetzt ich mich dir anvertrauen im Glauben an dich den HErrn der Herrlichkeit! Wenn ich dich noch einmal, wenn ich dich heute sähete von deinen Feinden als wie überwältiget, an das Kreuz gebracht, als erwürget, als einen Toten abgenommen, und in das Grab gelegt, verschlossen, vermauret, und darauf geschrieben: *nachdem Er liegt, soll Er nicht wieder aufstehen,* (Ps. 41,9), wenn deine Feinde, das ist, alle Menschen auf Erden, wie damals, bis auf etliche selber auch verwirrte und stutzige Seelen, frohlocketen, Mahlzeiten anstellten und einander Geschenke sendeten, dass du ausgerottet seiest: so dürfte ich mir doch nicht grauen lassen, und sorgen, es seie aus mit deiner Erlösung: sondern ich dürfte auch um solche Zeit noch an deinem Evangelio halten und glauben, rühmen und sagen: dass du bald wieder das Haupt emporheben, und dieses Evangelium von dir predigen lassen werdest in aller Welt, (Ps. 110,7), dass bald alle deine Feinde werden zum Schemel deiner Füße geleget werden, (Vers 1): O wie munter, wie gewiss, wie stark, wie fest, wie freudig, wie unbeweglich solle denn jetzt mein Glaube an dich sein, nachdem dieses alles geschehen, und dein Evangelium bereits geprediget wird in aller Welt!

❸ Wie die Salbung selbst, so auch der Ort, weißt uns auf Christi heilwärtiges Mittleramt. Der Ort ist überhaupt Bethanien, besonders das Hans Simonis des Aussätzigen. Bethanien war ein Dorf am Ölberg, etwa eine Viertelstunde von Jerusalem. Wird Joh. 11,1 der Flecken Marthä und Mariä genennet, nicht als hätte ihnen der Ort eigentümlich zugehöret, sondern weil diese mit ihrem Bruder Lazaro, und wie dafür gehalten wird, mit ihrem Vater Simone dem Aussätzigen, die vornehmste, das ist, die frömmste Familie darinnen gewesen war. In diesem Flecken kehrete der HErr JEsus oft ein, und diesmal letzete er sich darinnen.

Der Name dieses Orts schickte sich gar wohl, das Amt Christi abzubilden. **Bethanien** heißt ein Haus der Angst- der Traurigkeit und des Elends, ein Armen- oder Siechenhaus. Da sahe der HErr Christus die Bedeutung seiner eigenen Leiden vor sich, und erinnert uns auch seines Amtes, welches ist bei den Elenden und Armen, bei den betrübten Sündern einzukehren, und zu wohnen. Ach! wahrlich der HErr ist um der elenden Seelen willen, die das Elend ihrer Sünden schmerzlich erkennen und beklagen, gekommen. Er ist gekommen, *zu schaffen den Traurigen zu Zion, dass ihnen Schmuck für Aschen- und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde* (Jes. 61,3). *Er, der in der Höhe wohnet und im Heiligtum, kommt zu denen, die zerschlagenes und demütiges Geistes sind, auf dass Er erquicke den Geist der Gedemütigten, und das Herz der Zerschlagenen,* (Jes. 57,15). Die traurig sind die Leide

tragen, die geistlich arm sind, u.s.w. zu denen will Er kommen, und Wohnung machen bei den Mühseligen und Beladenen (Matth. 5,3 und Kap. 10,28).

Es kann aber auch gegeben werden ein Gnaden-Haus. Denn durch Christum JEsum widerfähret denen Armen Heil und Gnade. Welches auch der besondere Ort anweiset, da Er nämlich zu Tische war in dem Hause Simonis des Aussätzigen. Gewiss wird dieses nicht umsonst angemerket, sondern den Seelen der Menschen als auf eine Tafel hingemahlet, mahlet, wer JEsus seie? mit wem Er umgehe, und was Er tue? Wie Er sich den elenden, gräulichen und abscheulichen Seelen nicht entziehe; wie Er sich denen, welche das Gesetz für unrein erklären und von der menschlichen Gesellschaft absondert und ausschließet, nähere, und sie in seine Gemeinschaft aufnehme; wie der Heiland ein Arzt seie der alle unsere Gebrechen heile, und absonderlich uns von dem grässlichen Aussatz der Sünden reinige, (Ps. 103,3) wie sich doch kein Mensch seine abscheuliche Sünden von Christo abhalten, wohl aber zu Christo hintreiben lassen solle. Zwar war damalen Simon nimmer aussätzig, sondern ehe dessen von Christo geheilet worden. Er heiset aber noch der Aussätzige, wie Bartimäus noch der Blinde genennet wird, ob ihn gleich Christus zuvor schon sehend gemacht hatte, (Matth. 11,5). *Permansit autem pristinum nomen, ut virtus curantis appareret.*[1] Einem Bußfertigen und Gläubigen sind zwar seine Sünden wirklich vergeben und vergessen. Aber es bleibt ihme doch noch hier und da der Name des Aussätzigen, nicht ihn zu beschämen, viel weniger über der erlangten Gnade ungewiss zu machen; denn Simon wusste doch unfehlbarlich damals, dass er nicht mehr aussätzig sei: sondern die Gnade und das Heil des Arztes JEsu Christi zu preisen, der uns geholfen hat; diese Wohltat unvergesslich zu erhalten, unsern Dank immer auf ein neues zu erwecken, und uns zu erinnern: siehe, du bist aussätzig, ein unreiner verhasster und verwerflicher Sünder gewesen, der und der gewesen! Wer hat dich davon befreiet? wer dich bekehret? wer dich losgesprochen? wer dich ausgeheilet? wer dich zu GOtt gebracht? Hat's nicht JEsus Christus und derselbe allein getan? solltest du Ihm nicht dankbar sein? solltest du seine Wohltaten bei andern nicht rühmen? solltest du Ihn nicht aufnehmen? Nicht Ihm eine Mahlzeit zubereiten? nicht andere dazu laden? Sollte dich dieses nicht auch in der Demut erhalten? sollte dieses nicht der Pfahl im Fleisch sein, dass du dich der Offenbarung und empfangenen Gnade nicht überhebest? (2. Kor. 12,7). Was warest du ohne JEsu? aussätzig. Was wärest du wieder, wenn der HErr JEsus seine Hand oder Wohltat zurück zöge? aussätzig.

„Ach! Was sind wir ohne JEsu?
Dürftig, jämmerlich und arm;
Ach! was sind wir? voller Elend:
Ach! HErr JEsu, dich erbarm!
Lass dich unsre Not bewegen,
Die wir dir vor Augen legen."

O da sehe doch ein jeder armer Sünder, wie ihm JEsus Christus für Augen gemahlet wird! Ei, ist das ein schönes Bild! Ein Arzt für die Kranken! ein Nothelfer für die Elenden! ein Tröster der Traurigen! ein Freund Freund der Sünder! ein Reiniger der Aussätzigen! ein Versöhner der Verdammten! u.s.w. Wer da will, der kann sich seiner bedienen. Wie Er damals war, so ist Er noch immer. Hilfreich gegen die Aussätzigen; freundlich, gefällig,

1 Chrysostomus

vertraut und holdselig gegen die Geheilten. O wie ist der Heiland so gern bei solchen Seelen! Ei,, wie haben sie Ihn hinwieder so lieb! Simon gastieret Ihn, Maria salbet Ihn.

❹ Endlich sehen wir Christum nach seinem Mittler-Amt auch noch an, als einen Lehrer und Propheten, nicht mir da Er die lieblos urteilenden Jünger bestrafte und zurecht weiset: sondern auch, da Er zukünftige Dinge weissaget. Und nicht nur die nahe bevorstehende, zum Exempel seinen Tod und Hingang: mich habt ihr nicht allezeit; und seine Begräbnis: sondern auch weit entferntere, und damals unbegreiflich scheinende Dinge.

- Und zwar erstlich, dass das Evangelium von Ihm werde geprediget werden in aller Welt;
- sodann, dass auch der Tat dieses Weibes werde dabei in aller Welt gedacht werden. So wenig Ansehen es damals dazu hatte: so richtig ist es erfüllt worden. Von da an, bis auf diesen Tag. Bereits heute, und in eben dieser jetzigen Versammlung wird das Wort des HErrn JEsu erfüllet. Welch ein Strahl der göttlichen Herrlichkeit bei damaliger tiefer Erniedrigung Christi war dieses! Welch ein Anzeigen der Wahrheit unserer allerheiligsten Religion! Welch ein Pfeiler unsers Glaubens! Welch eine Reizung, die Verheißungen Christi zu ergreifen ! Hier gibt er uns in dem Äußerlichen und Sichtbaren den Glauben in die Hand, auf dass wir Ihm auch das Innerliche und Unsichtbare zutrauen sollen.

Dieses bisherige dienet zur Erkenntnis des Mittler-Amtes Christi, sonderlich zur Erkenntnis dessen, was verdienstlich war, und zu unserer Versöhnung gehöret, und was unsern Glauben erwecken, stärken und nähren, uns trösten, gerecht und selig machen kann. Jetzt wollen wir

2.

auch noch ein wenig etwas an Christo erkennen lernen, was zu seinem Sinn und Ausführung, zu unserer Nachfolge, und zum Vorbilde unsers Lebens dienen kann.

❶ Erstlich hat Christus zugelassen, dass dieses köstliche Wasser von etwa fünfzig Reichstalern auf seinen Leib gegossen worden ist, und da es seine Jünger tadelten, und einen Unrat nenneten, und meineten, es hätte besser an die Arme angewendet werden können, verteidigte solches Christus als eine löbliche Tat. Zarte Gewissen sind oft ängstlich über den Gebrauch äußerlicher Dinge. So viel glauben sie endlich, dass ihnen die Notdurft zu nehmen erlaubt sei: aber an dem, was zur Bequemlichkeit, Niedlichkeit, Ergötzlichkeit und Überfluss gehöret, stehen sie an, zum Exempel: ob sie auf ihren Leib auch etwas von köstlichen Kleidern, Speis und Trank wenden dürfen? Der liebe Heiland hat darinnen dem Gewissen keine Stricke geleget; Er hat volle Freiheit gelassen nach denen sich selbst ungesucht ergebenden Zufällen; Er hat mit seinem heiligsten Leben gleichwohl keine Möncherei und affektierte Frömmigkeit gestiftet, und alles abergläubische und gezwungene Wesen weit mit seinem Exempel entfernet. Es ist hier nicht allein bei einer Mahlzeit von vielen Mitgästen gewesen, sondern hat sich auch köstlich und teuer salben lassen, darüber die saur sehenden Karthäuser und ihre Brüder noch jetzund murren. Aber nein! Evangelische Frömmigkeit ist von der Mönchischen, eigenwilligen, selbst erwählten und heuchlerischen Saurseherei, und solcher Leute ihrem Zwang, himmelweit entfernet.

Nicht nur aber preiset das Papsttum solche gezwungene Verstellungen als etwas sonderbar heiliges an; sondern auch unter uns sind teils so schwache und irrige Gewissen, teils solche umschleichende Heuchler und Judas-Brüder, die nicht nur das Ansehen haben wollen, als täten sie, aus weiß nicht was für einem Vorwand der Selbstverleugnung, Bezähmung des Leibes etc. sich selbst nichts Gutes, sondern die auch andere in solchen ihren selbstformierten Model gießen wollten, und wenn sie einen sonst ernstlichen, aber dabei redlichen, ehrlichen und geraden Christen, ohne dergleichen Verstellung wandeln, bei Mahlzeiten essen, und trinken, reden, oder sich so und so kleiden sehen, nach der Freiheit, die Christus uns gezeiget und gelassen hat, und im übrigen an den Armen nichts ersparen: so fallen sie mit ihrem Richten, Urteilen und Ärgern schwerer auf ihn hin, als die Jünger hier auf dieses Weib, da sie an Christum selbst zu gehen nicht so keck waren, den sie doch am meisten meineten.

Was ernstliche und gut meinende Seelen sind, die sollen ihre Freiheit, die sie in Christo haben, recht verstehen und gebrauchen lernen, und sich der unnötigen, und nur verwirrenden Zweifel entschlagen; eingedenk der Worte ihres HErrn und Meisters: Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauersehen, wie die Heuchler. Denn sie verstellen ihre Angesichte, auf dass sie vor den Leuten scheinen mit ihren Fasten. Wahrlich: „Ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin" (Matth. 6,16 – 18). Die wohlbefestigte aber sollen solche Mückensäuger verachten, oder ihnen mit Christo das Maul stopfen, und die Larve ihrer Heuchelei abziehen, ihnen aber nicht eine Stunde untertan sein, noch in einem einigen Stück nachgeben, auf dass die Freiheit des Evangelii bestehe (Gal. 2,4.5). O wie ist der Aberglaube in dem Fall noch so groß, auch unter denen, die große Heiligen sein wollen, und andere neben sich, die gerade, gesellig, gesprächig, freundlich und doch in dem Sinne JEsu Christi, hinleben, als eitle Leute verachten, und richten. Aber das Reich Gottes bestehet nicht in äußerlichen Gebärden, Kleidern, Sauersehen und Kopfhängen u.s.w. (Luk. 17,20).

Ferner nehmen wir an Christo wahr, wie Er sich so gelassen und willig auch etwas Unangenehmes, oder welches andern Leuten bös und unangenehm gewesen wäre, hat zuvor sagen lassen. Indem dieses Weib ihr Glas zerbrach, so bildete sie Ihm ab, wie der Tempel seines Leibes würde zerbrochen werden; indem sie Ihn salbete, verkündigte sie seine Begräbnis, die Jünger wurden darüber unwillig, aber Christus nicht. Er ließ sich solches gern vorsagen; und lobte es noch dazu. Den Menschen aber ist solches insgemein verdrieslich, wie Micha dem Ahab, (1. Kön. 22,8).

O wie wenige sind deren, die mit Sanftmut und Frieden annehmen, wenn ihnen eine Untugend angezeiget, oder Busse geprediget, oder die bevorstehende Strafe angekündiget wird! Man will sanfte Prediger haben die nur Frieden predigen, wenigstens so überhaupt etwas hersagen, aber ja keine genaue Applikation machen. Denn dies heißt man gestichelt. Denket nur an die Kranken. Wie lang muss man mit ihrer Gefahr hinter dem Berg halten; wie lang sie trösten, und ihnen Hoffnung zum Aufkommen machen; wie muss zuteuerst auch der Seelsorger so behutsam gehen, wie von ferne herum kommen, wie lang renklen, bis er dem Patienten zu erkennen gibt, er solle sein Haus bestellen, er werde sterben. Das hat sich aber der HErr Christus gern und ohne Alteration oder Verdruss sagen lassen; ja Er selber hat die deutlichste Auslegung auf seinen Tod und Begräbnis gemacht. Ach! wenn einer eben das Zeugnis hat, dass er ein Kind Gottes, und Erbe des Reichs sei: so wird man nicht so zärtlich mit ihm umgehen dürfen. Man wird ihm geradezu sagen dürfen: Dein Leib ist ein Glas, wie bald bricht das! Er wird damit wohl zufrieden sein, und wissen, dass wenn dieses Glas zerbrochen sein werde, so werde sich hernach erst der gute Geruch eines Glaubens und christlichen Lebens, der bisher gleichsam

zugebunden war in Stille und Demut, ausbreiten; die Gnade Gottes, und was man in derselben getan, werde alsdenn erst erkannt, und das Haus davon zur Ehre Gottes erfüllet werden.

HErr JEsu, du gesalbtes Haupt deiner Gemeinde, wir danken Dir, dass Du auch durch diese deine äußerliche Salbung uns dein Mittler-Amt hast offenbaren wollen. Ach! gib Gnade, dass wir, die wir nach deinem Namen genennet sind, auch in unserer Masse deiner Salbung teilhaftig werden. Salbe uns mir dem Freudenöle des heiligen Geistes zu geistlichen Königen, Priestern und Propheten, erwecke dadurch unsern Glauben an Dich, und Dein wahres Mittler-Amt, und lass uns auch sonst täglich deinem Bilde ähnlicher werden.

Amen

4. Passionspredigt.

Beständig bei JEsu zu bleiben, und ja nimmermehr von Ihm wegzugehen.

Lukas 22,3 – 6

Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth, der da war aus der Zahl der Zwölfen, und er ging hin, und redete mit den Hohenpriestern, und mit den Hauptleuten, dass er Ihn verriete, und sprach: Was wollt ihr mir geben, ich will Ihn euch verraten? Da sie das höreten, wurden sie froh, und boten ihm dreißig Silberling, und er versprach sich. Und von dem an suchte er Gelegenheit, dass er Ihn überantwortete ohne Rumor.

Eingang.

Von dem an gingen seiner Jünger viel hinter sich, und wandelten fort nicht mehr mit Ihm. Da sprach JEsus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete Ihm Simon Petrus: Wohin sollen wir gehen? – Du hast Worte des ewigen Lebens. Und Wir haben geglaubet und erkannt, dass Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. JEsus antwortete ihm: habe Ich nicht euch Zwölfe erwählet? und euer einer ist ein Teufel? Er redete aber von dem Juda Simon Ischarioth. Derselbige verriet Ihn hernach, und war der Zwölfen einer. Dieses ist der Beschluss des sechsten Kapitels Johannis, mit welchem wir den Anfang unserer dermaligen Passions-Betrachtung machen. Die Zeit leidet nicht, den Saft und Kraft dieser herrlichen Worte zu sammeln, und einzusaugen. Euer Liebe aber siehet von selbst, dass sie eine vollkommene Übereinstimmung mit unserm vorhabenden Text habe. Was hier geschehen ist, das hat dort der HErr Christus zuvor verkündiget: und was Er dort zuvor gesagt hat, das ist nach zwei Jahren in unserem Text eingetroffen. Mich dünkt aber, diese Geschichte werde wieder unter uns neu, und gleichsam frisch aufgelegt. Es sind schon manche unglückselige Seelen hinter sich gegangen und haben sich von dem HErrn JEsu abgekehret. Judas selber, einer aus den zwölf Aposteln ist ein Teufel geworden und von JEsu zu den Hohenpriestern übergegangen: wir sind gleichfalls veränderliche und unbeständige Menschen. JEsus darf auch aus uns kein Schloss bauen. Darum fragt Er uns: wollt ihr auch weggehen? sehet, Judas ist weggegangen; seget er hat sich zu dem größten und ansehnlichsten Haufen geschlagen; sehet er hat erworben den Lohn der Ungerechtigkeit; dreißig Silberlinge hat er gewonnen, die er bei mir und in meinem Dienst nimmermehr erübriget hätte: ihr könnet auch dies und das gewinnen; wollt ihr auch weggehen? Der redliche und treuherzige Apostel Petrus antwortet in seinem und der übrigen Jünger Nahmen mit großer Herzhaftigkeit und Treue , und fragt: *HErr wo sollten wir hingehen?* ich könnte mir ja nichts ungereimters einbilden! Sind andere weggegangen,

wir zwölf Apostel wollen deswegen nicht weggehen; wir haben was bessers erkannt. *Du hast Worte des ewigen Lebens;* es ist uns bei Dir, und deinem Umgang und bei deinen Predigten so wohl, als wären wir im ewigen Leben. Wo könnten wir‘s so gut kriegen? Aber JEsus antwortete ihm: *Hab Ich nicht euch zwölf erwählet, und einer unter euch ist ein Teufel?* Als sagte der liebe fromme Heiland: du guter Petro, du hast da im Namen aller deiner Amtsbrüder den Mund so weit aufgetan; du meinest, es habe jedermann so ein ehrlich Gemüt, und so einen redlichen Sinn gegen mich, wie du. Aber Ich sage dir, es ist auch unter euch zwölfen einer, der noch schlimmer ist, als die, so allererst von mir weggegangen sind; ihr habt einen unter euch, der gar ein Teufel ist, ob ihr ihn gleich jetzt noch nicht kennet.

Nun, liebe Zuhörer, nachdem Judas weggegangen ist von dem HErrn JEsu, und wir jetzo selbige Geschichte betrachten sollen, so ist dies gleichsam die Predigt Christi darüber an uns: Wollt ihr auch weggehen? Was kann, was darf, was soll ich in euer aller Nahmen antworten? Ich will gern die Liebe Petri bei mir fürwalten lassen, und sagen: *Ach! Herr, wo sollten wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.* Wir stehen im Anfang der gesegneten Passionszeit. Ich weiß, wenn bei einer Seelen nur ein Fünklein der Gnade, oder Sorge für ihr Heil, sich befindet, so fasset man sich um diese Zeit besonders, und nimmt sich vor, im Glauben, und in der Erkenntnis, und im Gehorsam des HErrn JEsu sich zu stärken, und sich aufs Neue an Ihn zu verbinden. Habt ihr einen solchen Anfang gemacht? habt ihr euch recht genau, fest und unverbrüchlich an euren aller teuresten JEsum verbunden? wollt ihr bei Ihm bleiben und ausharren bis an euer seliges Ende? Von einigen weiß ich‘s; von etlichen glaub ich‘s; von den übrigen hoffe ich‘s; uns allen nur einander wünsche ich‘s, nämlich, dass wir

- alle den HErrn JEsum angenommen haben.
- dass wir fest entschlossen seien, nimmermehr von Ihm wegzugehen.

Und darum will ich die traurige Materie in unserem Text von dem Weggehen von JEsu nicht abhandeln, sondern unsern Text lieber in eine lieblichere Gestalt bilden, und daraus in einer kurzen freien Meditation uns zusammen ermuntern

Beständig bei JEsu zu bleiben, und ja nimmermehr von Ihm wegzugehen.

Abhandlung.

Das betrübte Exempel in unserem Text ist der ungetreue Jünger Judas, der von JEsu seinem Meister wegginge, und hernach nimmer zu Ihm kam, als Ihn seinen Feinden zu verraten. Dies ist der Text: die Predigt, die Nutzanwendung und die Applikation darüber macht jetzt der liebe Heiland selber, macht sie aber gar ernstlich und beweglich, und fragt uns: wollt ihr auch weggehen? Diese Frage muss uns Mark und Bein durchschneiden. Wer noch ein klein wenig redlich vor JEsum, und ein klein wenig besorgt für seine eigene Seele ist, der muss auch nur über die Frage erschrecken, geschweige über die Sache selbst. Unser Herz, solle in unserem Leibe entbrennen, dass wir herzlich, treulich, wohlbedacht und ernstlich antworten: HErr JEsu, was sagst Du vom Weggehen? Vom Weggehen von Dir? Ach! Es wird ja keine so unglückselige Stunde über mich kommen, darinnen ich

wegginge von Dir meinem auserwählten JEsu! Es wäre mir ja besser, dass mir die Füße verlahmten, ehe ich von Dir wegginge; dass mir die Hände erstarreten, ehe ich sie zu was Unrechts ausstreckte; dass mir das Gesicht verginge, ehe ich nach eitelen Dingen schauete; dass mir die Sprache verfiele, ehe ich ein Wort wider Dich mit dem Teufel und der Welt seiner Kupplerin, wechselte; dass mir Sinnen und Gedanken verwirret würden, ehe ich einen Gedanken, Willen, Vorsatz und Ratschlag fassen sollte, der Dich betrüben, und mich von Dir trennen könnte! O HErr JEsu haue meine Füße ab, Wenn sie von Dir und deiner Nachfolge auf krumme Wege geraten wollen! reiß mir meine Augen aus, wenn der Glanz der verfluchten Silberlinge oder anderer schändlicher Dinge mich in die Augen stechen wollte! HErr JEsu, es wäre mir ja tausendmal besser, ich stürbe, als dass ich aufhörete zu sein, was ich bin, ein Christ, ein Gläubiger, ein Jünger, ein Bote und Werkzeuge, ein Auserwählter des Herrn!

Ja wohl, liebe Seele, wir seid Auserwählte des Herrn. Christus hat uns erwählet, und Er hat uns aus lauter unverdienter und freier Gnade erwählet. Die Gelehrten streiten: warum der HErr Christus Judam erwählet und zu seinem Apostel gemacht habe? ich verwundere mich mehr, wie der HErr zu mir habe mögen Lust haben, und mich in dies oder jenes Amt setzen. Er hätte meinesgleichen noch viel tausend andere und bessere haben können. Er hat aber uns erwählet, in den großen Haufen der bösen Buben, unter welchem wir gelaufen, hat Er hinein gegriffen, und uns aus ihrer Mitte herausgerissen; zu seinem Evangelio, und durch sein Evangelium zum Glauben, und durch den Glauben zu seiner Gemeinschaft, und durch seine Gemeinschaft zur Gnade Gottes, und zur Bekanntschaft und Brüderschaft der heiligen Propheten und Aposteln und Heiligen im Himmel und auf Erden, hat Er uns gebracht; *erwählet hat Er uns, ehe der Welt Grund geleget war, dass wir sollten sein heilig und unsträflich für Ihn in der Liebe,* (Eph. 1,4). *Er hat uns erwählet, und gesetzet, dass wir hingehen und Frucht bringen, und unsere Frucht ewig bleiben solle,* (Joh. 15,16). und wir wollten von Ihm weggehen? und wir wollten Ihm untreu werden? und wir wollten Ihn aufgeben und die Sünde dagegen wählen? Wir wollten uns dieser Wahl selber unwürdig machen? Wir wollten diesem JEsu mit unserem Weggehen ein präjudiz oder üble Nachrede verursachen, als hätte Er unweislich erwählet? Wenn Er diese Gnade an einen andern gewendet, würde sie besser angelegt worden sein, u.s.w. Können wir das tun? können wir so undankbar werden? können wir uns selber um so viel Ehre und Gutes bringen? Ach! liebe Seelen, bedenket fein auch, wenn ihr zur Untreue und Abweichung von dem HErrn JEsu versucht werdet, ob es einem so auserwählten Jünger des HErrn gebühre, so untreulich an seinem Meister zu handeln!

Es war dem lieben Heiland schon betrübt, da andere, die nicht so weit mit Ihm gekommen waren, hinter sich gegangen sind, aber das brach Ihm erst sein Herz, da Judas, ein besonders erwählter Apostel, von Ihm wegginge. Er war einer aus der Zahl der Zwölfen; sagt deswegen unser Text. Es war nicht einer von den gemeinen Gläubigen; es war nicht einer von den siebzig Jüngern: sondern einer aus den Zwölfen, aus den geheimsten Freunden, aus den zwölf Perlen, aus den zwölf Pforten, aus den zwölf Säulen des himmlischen Jerusalems, aus den zwölf Königen, die auf zwölf Stühlen mit Christo sitzen sollten, einer aus den zwölf aller glückseligsten Personen, dergleichen noch nie keine auf der Welt gewesen waren, und dergleichen auch keine mehr werden können bis an der Welt Ende. Und dennoch ging einer aus diesen Zwölfen hinweg, welchen tausend Liebesbande hätten halten können und sollen.

Ach! Geliebte, wir haben nicht nur allgemeine Ursachen fromm zu sein, wie alle Menschen: wir haben besondere Ursachen, wir haben mehr Ursachen, als viel tausend andere Leute. O es besinne sich doch ein jegliches unter euch, was ihm der liebe JEsus

Gutes getan, nicht nur wie andern, sondern auch besondere. Es wird gewiss ein jedes etwas Eigenes finden. Und das solle denn hernach ein besonderes Seil sein, welches mich an JEsum, an seine Liebe, an seine Nachfolge und Exempel desto fester hinbindet. Es fällt etwa ein anderer zurück. Ist betrübt genug. Aber wenn ich es täte, so wäre es ja viel unverantwortlicher. Ich habe etwa eine größere Erkenntnis; ich habe mehr Gaben empfangen; ich bin‘s weniger wert gewesen, dass der HErr JEsus mich gerufen und erwählet hat; es sehen mehr Leute auf mich; mein Fall oder meine Heuchelei würde größeres Ärgernis verursachen, würde dem HErrn JEsu zu mehrerer Schmach und Betrübnis gereichen; würde eine größere Lücke im Reiche Gottes machen, würde dem Reich des Teufels einen größern Vorteil bringen: soll ich denn von Ihm weggehen? soll ich mich denn in diese und jene Sünde einflechten lassen? Das sei ferne!

Hier ging von JEsu weg Judas, der Zwölfen einer. Aus Zwölfen einer. Große Breche in dem Apostolischen Collegio! doch blieben noch Elfe getreu. Gleichwohl rechnet es der Heilige Geist für einen unschätzbaren Verlust, dass nur der zwölfte Teil verloren gegangen ist. Ach! der liebe Heiland hat uns alle so lieb, dass Er nicht will, dass nur ein einiger aus allen verloren werden solle. Wie Er uns alle angenommen hat, so will Er uns alle gern behalten. Wenn die ganze Welt oder alle Menschen lauter treue und heilige Aposteln wären, würde es doch seinem frommen Herzen wehe tun, wenn aus zwölfmal zwölf Millionen nur ein einiger Ihn und seine selige Gemeinschaft verließe. Wenn wir alle in dieser Versammlung wahrhaftig Ihm angehörten, und ein einiges wendete sich über kurz oder lang hinten von Ihm ab: so würde Ihn dieses Eine schmerzlich kränken. Ach! Dass ich hoffen dürfte, wir sehen so ein Häuflein, welches ganz dem HErrn JEsu angehöre, wie wollten wir uns untereinander verbinden, dass ja keines sein Lebtag abweichen wolle von dem guten Weg, darauf uns der HErr gesetzet hat; dass wir unsere Zahl nicht verringern, es mögen unserer Zwölfe, oder vier und zwanzig oder mehrere sein: sondern dass wir so ganz behalten werden zum ewigen Leben.

Doch es muss ein jegliches für sich so gesinnet und fest resolviert sein, nimmermehr den HErrn JEsum zu verlassen, es möchte Ihn und den Weg der Gottseligkeit verlassen, wer da wollte. So muss mein und dein Herz gegen JEsu stehen, dass, wenn unser Text umgekehrt würde, wenn der HErr JEsus mir zwölf Jünger in der Welt hätte, und Elfe gingen zurück, so wollte doch ich feste an Ihm halten; wenn nicht nur gemeine Christen weichen, sondern wenn auch Apostel abtrünnig werden, vornehme Lehrer, große Heilige, die wir für Säulen angesehen, fallen, oder sonst nicht richtig einhergehen, ich mich doch solche Exempel nicht wolle ärgern oder verführen lassen, sondern dennoch bei diesem JEsu, den ich erkannt und bekannt habe, bleiben; dennoch die Wahrheit reden, wenn sie kein Mensch redete; dennoch sanftmütig und von Herzen demütig zu bleiben, wenn ich keinen Menschen dergleichen neben mir tun sähe; dennoch durch die enge Pforte auf dem schmalen Weg in den Himmel suchen einzudringen, wenn gleich alle Menschen auf dem breiten Weg wandelten, und allesamt schrien, sie wollten so wohl in den Himmel kommen, als ich, (Matth. 7,13.14) wie Elias, der gänzlich meinete, er wäre allein übrig blieben, und hielte doch an dem wahren GOtt Israels fest. Doch es werden noch immer etliche Seelen übrig bleiben, die den HErrn JEsu unverrückt, mit wahrhaftigem Herzen; anhangen und mit deren Exempel wir uns stärken können. Geht denn gleich ein Judas hinweg, und der HErr JEsus fragt uns, wollet ihr auch weggehen? so lasset eure Herzen munter und wacker sein, Ihm zu antworten: HErr JEsu wo sollten wir hingehen? Von dir sollten wir weg? Wo sollten wir denn hingehen?

Judas ging zu den Hohenpriestern und Haupt-Leuten des Volks. Es ist zwar ein himmelweiter Unterschied zwischen JEsu dem wahren und ewigen Hohenpriester und

zwischen diesen ausgearteten und nun von GOtt abgeschafften Priestern; ich will sagen, JEsus und die Welt, JEsus und· die Rotte der Bösen, JEsus und die Feinde seines Kreuzes, sein zwar weiter unterschieden, als der Himmel von der Erden, oder der, Morgen von dem Abend entfernet ist: gleichwohl ist der Übergang von JEsu zu seinen Feinden leicht und bald geschehen. O es ist um einen einigen bösen Gang zu tun, so können wir von JEsu bei seinen ärgsten Feinden sein. Der Übertritt von dem geistlichen Leben in den geistlichen Tod ist leicht, ist in einem Tag, ja in einer Stunde geschehen. Ach! so wird es denn nicht unrecht und überflüssig sein, dass wir uns untereinander so wahrnehmen, so warnen, so ermahnen, so ermuntern, fest an JEsu Christo zu halten, und unsern Füßen alle böse Wege zu wehren.

Liebe Kinder Gottes gebt doch Achtung, wo ihr hingehet; mit wem ihr umgehet; mit wem ihr hingehet; warum ihr dies und das redet; was ihr suchet; zu was ihr die Leute, die den HErrn JEsum nicht angehören, brauchen wollet! Ach! vergesset doch nirgend eures JEsu, und kehret alsobald wieder um zu Ihm, wenn es nur das Ansehen haben will, als wolltet ihr von Ihm weggehen.

In was für eine schändliche Gesellschaft geratet doch einer, der von JEsu sich wegbegibt! Der Teufel ist es, der einen diesen Gedanken ins Herz gibt. Judas ist es, des Teufels-Kind, der unser Geselle wird, und dieser führet uns zu etlichen prahlenden, aber nichtsnützigen Leuten dieser Welt, die einem weiter nichts geben können, als eine Hand, weis nicht, voll Silbers oder voll Sand; und dazu unter den härtesten Bedingnissen. Ach! lieber Heiland, ich weiß, leider! wohl, wie diese Welt uns deinen Jüngern so gefährlich ist! Aber ich danke Dir doch auch dafür, dass Du uns in eine so liederliche, kahle, und bettelhafte Welt gesetzet hast, dass sie uns nicht noch ärger reizen und verlocken kann. Ach! was haben wir für Vorteile, für Ehre, für Schätze, für Vergnügung, für Leben, für Seligkeit bei Dir! und wenn wir uns nach der Welt umsehen, und fragen: was willst du mir geben, wenn ich auf deine Seite trete? so sind es höchstens etliche Silberlinge. Entweder ist die Welt so arm, oder so karg und filzig, dass sie uns für JEsum, für den Sohn des hochgelobten Gottes, für den, der alles ist, für unsern Teil an Ihm, nichts mehrers geben kann oder will. O wie unsinnig müssten wir denn handlen, wenn wir unsern unschätzbarsten JEsum aufgeben, oder uns eine Lust, einen Gewinn, einen Verspruch etc. von seinem Dienst und wahren Gehorsam wollen abwendig machen lassen.

Es kann solches niemand tun, als in welchen der Teufel schon gefahren ist; sagt unser Text. Es ist zwar unser Herz verderbt genug, ja es ist seiner Natur nach nur böse immerdar: doch so bös scheint es nicht zu sein, dass es uns anmutete, JEsum zu verlassen, und die Schriftgelehrten zu suchen. Der Teufel muss diesen verfluchten, unsinnigen, unvernünftigen und törichten Gedanken eingeben, nämlich den Himmel mit der Erde, Licht mit der Finsternis, Wohl mit Weh, Leib mit Seele, Zeit mit Ewigkeit, Seligkeit mit Verdammnis, GOtt mit dem Teufel, Christum mit der Welt, Alles mit Nichts zu verwechseln.

O bedenket es doch, Geliebte, wenn ihr zur Sünde, zur Nachlässigkeit, zur Heuchelei u.s.w. versuchet werdet, welch ein Unterschied zwischen eurem Gnadenstand sei, und dem Zustand, darein ihr geraten würdet, wenn ihr der Welt und Sünde Gehör gebtet! Dem HErrn JEsu mussten wir den Rücken kehren, und müssten nach der Welt laufen. An liederlich Volk wollten wir uns nicht gerne hängen, sondern mit Juda an die Hohenpriester und Hauptleute, das ist, an etwas Rechts, adressieren. Es kann sein, dass wir willig und mit Freuden aufgenommen würden. Denn wenn die Welt einen Dieb bedarf, so erlöst sie ihn vom Galgen: knüpft ihn aber auch wieder hinauf, wenn sie ihn ausgebraucht hat.

Gesetzt aber, dass alles wohl von Statten ginge: mein, wie niederträchtig und abject müssten wir werden! wie müssten wir alles auf die Gnade und Diskretion der trotzigen, hochmütigen, geizigen, eigennützigen, untreuen Welt ankommen lassen! Wir dürften uns nicht bedingen, was wir wollten. Die Welt macht sich unerhört teuer, bitten und fragen müssten wir: Was wollt ihr mir geben? da müssen wir warten, ob man uns etwas oder nichts schlüge! warten, ob man viel oder wenig verspräche; und wenn man uns noch so einen Spott legte, müssten wir doch zufrieden sein, und uns mit Leib und Seele engagieren, der Welt und Sünde zu dienen. Seid versichert, die Welt nimmt niemand (GOtt im Himmel weißt es) in ihre Dienste und Belohnungen auf, als wer GOtt zuvor abschwört, und Christum, das ist, die Pflichten des rechtschaffenen Christentums verleugnet, und verspricht, er wolle das verdriesliche Ding, so man Gewissen nennet, nicht achten, und an den Himmel nicht gedenken, und die Hölle nicht glauben.

Die Hohenpriester und Hauptleute hätten zur anderen Zeit wohl tausend Taler auf des HErrn Christi Kopf geboten, jetzt da ein untreuer Verräter ihnen nachläuft, so versprechen sie etwa fünfzehn Taler. Pfui der Schande, der ewigen Schande, wenn einer aus dem Heerlager der Heiligen zu den Philistern überläuft! Wenn ich bei Christo JEsu bleibe, da kann ich trotzen, da kann ich groß tun, da bin ich edel und großmütig; da muss die Welt und der Teufel nur gute Worte umsonst geben; da muss sich der Satan etwas rechts angreifen, und mir alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigen, und sagen: die ganze Welt will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest. Aber ich verachte ihn, und sage: Hebe dich Weg von mir, Satan! (Matth. 4,8ff). Das ist eine Herrlichkeit, das ist eine Ehre! Aber was für ein elender, abjecter Mensch werde ich, wenn ich meinen Vorteil aufgebe, und mich durch Betrug der Sünden betören lasse, mich der Welt bloß gebe, einmal auf ihren Grund und Boden komme, und mich ansehen lasse, ich möchte auch etwas von ihren Gütern. O da kann man mich klemmen, da kann man mich steigern, und mich zu Resolutionen und Diensten bringen, dazu sich nicht einmal ein natürlicher vernünftiger Mensch bequemen sollte.

Forschet ein wenig nach, ob es nicht so zugehe; ob es nicht schon manchem so sei mitgespielet worden? Was ist das anders, als dass ein Jünger Christi doch sollte klug sein, und sich nicht so verächtlich hingeben! Ist es doch nicht anders, als wenn wir eben damit genötiget würden, dass wir ja müssten bei JEsu Christo bleiben. Denn wahrlich, es ist sich wenig oder nichts bei der Welt weder von Ehre noch Reichtum zu erholen, das nur im geringsten verglichen werden könnte mit dem, was man in der Gemeinschaft mit JEsu Christo genießt. Wenn also der liebe Heiland euch wieder fragt: wollt ihr auch weggehen? so antwortet jetzt hundertmal fertiger: HErr wo sollten wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Aller Welt Ehre, Reichtum und Wollust kommt mit Dir in keine Vergleichung.

Und so könnten wir die übrige Umstände unsers Textes weiter durchgehen. Aber es wird diese Übung nach gegebener Handleitung einem jeden selbst überlassen. Ich habe nichts mehr, als diese Ermahnung, die der Anfang, Fortgang und Ausgang dieser Rede ist: Ach! lasst uns treulich bei unserm JEsu aushalten! *Wie ihr angenommen habt den HErrn JEsum, so wandelt in Ihm, und seid gewurzelt und erbauet in Ihm,* (Kol. 2,6.7). Habt ihr Ihn einmal erwählet, so haltet Ihn ewiglich; denn ihr brauchet Ihn jetzt und künftighin eben so notwendig, als im Anfang eurer Bekehrung. Was euch bewogen hat, Ihn anzunehmen, das muss euch auch bewegen, Ihn zu behalten.

Oder könnet ihr etwas über Ihn klagen? Judas aufs Wenigste hat nichts über Ihn bei den ärgsten Feinden klagen können, sondern hat sich bloß aufs listige Verraten geleget.

Könnte ihr denn etwas an eurem JEsu klagen? habt ihr Ihn nicht so gefunden, wie man euch Hoffnung gemacht? Hat Er nicht Worte des ewigen Lebens? Ist nicht sein Reich Friede und Freude im heiligen Geist? erquicket Er nicht die müden Seelen? Ist es nicht gut bei Ihm sein? Ist nicht ein Tag nur in seinen Vorhöfen, geschweige in seinem Tempel, in seinem Schoß, an seiner Brust, besser denn sonst tausende? (Ps. 84,11). Was habt ihr denn für einen Fehl an Ihm? Ihr werdet keinen aufweisen können: darum, Kindlein, bleibet bei Ihm, auf dass, wenn Er erscheinen wird, ihr Wonne und Zuversicht haben könnet, (1. Joh. 2,28).

Die Hohenpriester wurden froh, da Judas ihnen JEsum zum Verraten anbot. Vielmehr, ihr freuet euch, dass ihr JEsum besitzet zum Heil; vielmehr freuet euch über diesen Schatz aller Schätze, wenn ihr Ihn ewig behalten dürfet.

Judas versprach sich gegen die Hohenpriester, JEsum zu verraten, und hielts ihr aber habt es nicht nur einmal, sondern zehn und hundertmal versprochen:

„Keinem andern sag ich zu,
Dass ich ihm mein Herz auftu;
Dich alleine lass ich ein,
Dich alleine nenn ich mein;
Dich alleine, Gottes Sohn,
Heiß ich meine Kron und Lohn,
Du, für mich verwundtes Lamm,
Bist allein mein Bräutigam!"

Sollten wir denn dem HErrn JEsu nicht ebenso getreu bleiben, als Judas den Hohenpriestern? Nein, HErr JEsu, ich schämte mich, wenn Judas um dreißig Silberlinge treuere Parole hielte, als ich um einen Himmel, der voll Seligkeit wimmelt in Ewigkeit. Wie ich meinen Mund habe aufgetan, und meine Lippen Dir gelobet haben, so will ich's auch halten. Etc.

Suchte Judas Gelegenheit , wie er Dich überantworten möchte ohne Rumor: so will ich Gelegenheit, Zeit, Ort und Umstände suchen, Dich zu bekennen, zu ehren, zu defendieren, Dein Reich zu befördern. etc. und wenn lauter Rumor darüber entstünde, und Teufel und Hölle, Welt und Meer dagegen brauseten.

Kurz, und nur dieses eine noch. Judas traktierte seinen Meister so verächtlich und gering, dass er Ihn bei den Hohenpriestern nicht einmal bei seinem Nahmen nennete, sondern sprach nur: ich will Ihn verraten. Aber dieser Fresser muss uns Speise geben. Nämlich, wenn wir einen sehr lieben und hochachten, so pflegen wir seinen Nahmen stets im Herzen und Munde zu führen, keinen großen Titel zu gebrauchen, sondern seinen Nahmen aufs Kürzeste zu fassen. Auch wir sollen die Liebe und das Andenken des HErrn JEsu stets im Herzen haben; in JEsu muss dermaßen unser einiges Denken, Sinnen und Erlustigen sein, dass wenn der Mund aufgehet, wir fast auf gleiche Weise mit kurz abgebrochenen Worten, nur Ihn nennen. Denn ein rechter Liebhaber JEsu bildet sich ein, wenn er Ihn nur nenne, so wisse die ganze Welt schon, wen er meine; eben als wenn alle Welt so vertraut mit dem HErrn JEsu wäre, und solch eine Freude an Ihm hatte. So machte es die Braut, (Hohel. 1,1; 2,4) und nennet ihren Seelenfreund mit dem einigen Wort: *Er, Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes; Er führet mich in den Weinkeller; Er erquicket mich mit Blumen.* etc. So macht es auch der Prophet Jesajas: *Fürwahr,*

spricht er, Er trug unsere Krankheit etc. wir hielten Ihn für den, der geplagt wäre etc. Aber Er ist. etc. (Jes. 53,4). Eben so auch die beständige Maria, da sie den Leib des HErrn JEsu suchte, nannte sie seinen Nahmen nicht, sondern sprach dreimal: Ihn: *HErr hast du Ihn weggetragen? wo hast du Ihn hingelegt? so will ich Ihn holen,* (Joh. 20,15). Ja, möchte ein anderes fragen: wer ist dieser **Er**? wen meinest du durch diesen **Ihn**? aber eine gläubige und liebhabende Seele meinet, es denken alle Menschen an nichts, als an Ihn, nämlich an JEsum. Wen sollte ich meinen? den, den ich allem liebe, an den ich allein denke, dem ich allein anhange und diene. So vergessen rechtschaffene Seelen alles, und behalten allein JEsum Christum im Gedächtnis. Und wenn sie reden, so reden sie eben von Ihm, von Ihm, der allein auf der Welt ist, von dem zu reden allein der Mühe wehrt ist.

Ach! dass JEsus uns so lieb, so unaussprechlich lieb, so allein lieb würde und bliebe! Ach! dass doch alles verschwindete, und nur JEsus übrig bliebe! Ach! dass doch sonst nichts in unseren Herzen funkelte, und unser Mund von nichts überginge, als von Ihm, außer welchem uns wäre, als wenn sonsten nichts wäre, von dem wir reden mochten und könnten!

Darum lernet von Juda dieses wohl angelegte Kunststücklein nämlich diese drei Worte: Ich will Ihn. Judas setzte zwar noch ein Wort hinzu, welches alles verderbete, ich wil Ihn verraten. Aber lasse du das Verraten weg und behalt die drei ersten Worte: ich will Ihn. Fragt dich der himmlische Vater, willst du diesen JEsum zu deiner Weisheit? sprich: ich will Ihn; zu deiner Gerechtigkeit? ich will Ihn; zu deiner Heiligung? ich will Ihn; zu deiner Erlösung? Ich will Ihn. Willst du aber auch diesen unwerten,verachteten, blutrünstigen, armen, und mit Dornen gekrönten, ja gekreuzigten JEsum? sprich: ich will Ihn. Willst du aber auch diesen heiligen, ernstlichen, keuschen, demütigen, sanftmütigen JEsum? ich will Ihn.

Meinen JEsum ich erwähle;
Keinen Liebern find ich nicht.
Auf Ihn freut sich meine Seele,
JEsus bleibt mein’s Lebens Licht.
Darum, darum ruf ich hier,
Mit Begier,
Komm, o JEsu, hole mich,
Meine Seele lieber Dich.

Amen

5. Passionspredigt.

Das wohl bereitete Passionsherz.

Markus 14,12 – 16

Und am ersten Tage der süßen Brote, auf welchen man musste opfern das Opfer-Lamm, traten die Jünger zu JEsu, und sprachen zu Ihm: Wo willst du, dass wir hingehen, und dir bereiten das Oster-Lamm zu essen? Und Er sandte Petrum und Johannem, und sprach: Gehet hin in die Stadt, sehet, wann ihr hinein kommt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasser-Krug, folget ihm nach in das Haus, da er hinein gehet, und saget zu dem Hauswirt: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist herbei kommen, Ich will bei dir Ostern halten, wo ist das Gasthaus, darinnen Ich das Osten-Lamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen gepflasterten Saal zeigen, daselbst bereitet es. Sie gingen hin, und fanden es, wie Er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Oster-Lamm.

Eingang.

Mein Herz ist bereit, GOtt, mein Herz ist bereit, dass ich singe und lobe. So wohl bereitet findet sich David zum Beten und Loben (Ps. 57,8). Es lässt sich nicht so geschwind nur hinlaufen zu GOtt, und mit dem Munde Ihm etwas versagen sondern das Herz muss dabei sein. Es ist aber auch das elende und ungeschickte Herz des Menschen, so zu reden, nicht allezeit daheim, oder gesammelt, oder willig und lustig, zu singen und zu loben. Darum gibt ein ernstlicher Christ immer wohl Achtung auf sein Herz und dessen Zustand und wenn er eine Neigung und gute Bewegung in demselben vermerket, wenn der heilige Geist den Verstand des Menschen aufkläret, seinen Willen kräftiglich neiget, und seine Affekten in Lust und Eifer, in Freude und Verlangen bringet: da machet sich der Christ auf, sucht die gute Verfassung seines Herzens alsobald zu Nutz zu bringen, zu GOtt hinzugehen, und mit Freuden zu sagen: Mein Herz ist bereit, GOtt, mein Herz ist bereit, dass ich singe und lobe.

O wie froh ist doch eine christliche Seele, wenn sie ihr träges und verdrossenes Herz, ihr ausschweifendes und zerstreutes Herz, einmal· zusammen gebracht und gesammelt hat, dass es fertig und wimmlig ist, zu beten und zu singen! Sie verwundert sich selber darüber, und wiederholet es deswegen zum andern mal: Mein Herz ist bereit, GOtt, mein Herz ist bereit, dass ich singe und lobe.

Der gegenwärtige Text handelt eben auch von lauter Zubereitung. Der HErr JEsus bereitet sich zu seinem Leiden und Sterben; die Jünger sorgen für die Zubereitung des Osterlamms, und endlich gehen sie hin auf den Befehl JEsu, und bereiteten das

Osterlamm. Und so solle es freilich gehen. Man muss sich doch ja auf alle gute Übungen bereiten; bereiten zum Beten; bereiten zum Kirchengehen; bereiten zum heiligen Abendmahl; bereiten auf die Feste und heilige Zeiten. Nun haben wir auch vor einigen Tagen die heilige Fasten-Zeit angetreten. Haben wir sie aber auch wohl bereitet angetreten? Es ist nicht nur öffentlich Anweisung dazu gegeben worden: sondern ich bin auch in guter Zuversicht gegen euch, ihr werdet eure Herzen gesuchet, gefunden und zubereitet haben, das auserwählte Wort, das teure und werte Wort von dem Kreuze JEsu Christi zum Nutzen und Siegen eurer Seelen anzuhören, oder sonst zu wiederholen und zu betrachten. O wie ist dieses eine Freude und große Seligkeit, wenn wir gegeneinander vor GOtt bekennen und sagen können mit David: Mein Herz ist bereit, GOtt, mein Herz ist bereit, dass ich hören und sehen will JEsum den Gekreuzigten! Mein Herz ist bereit, o JEsu, mein Herz ist endlich bereit, ist dieses mal bereit, ja ich darf es gewiss und noch einmal sagen, mein Herz o JEsu, ist bereit, alle Wörtlein von deinem Leiden in sich aufzufangen, und sie göttliche Weisheit und göttliche Kraft in meinem Leben werden zu lassen!

Wenn ihr euch nun selber so ernstlich gesuchet habt auf diese höchst bedenkliche Zeit anzuschicken und eure Herzen dem leidenden JEsu zuzubereiten: so wird es also nicht übel getan sein, wenn ich euch auf eurem Grund und Boden antreffe, wenn ich euch in eurer angefangenen Bereitung unterhalte, wenn ich ein wenig andeute, wie auch ich mein Herz gesuchet habe zu bereiten. Mithin wollen wir unserer Betrachtung vorstellen

Das wohl bereitete Passionsherz

Das aber meine ich, sei ein wohl bereitetes Passions-Herz, welches

1. sich zwar ernstlich vorgenommen hat, nichts zu versäumem sondern alles treulich und fleißig zu tun, was zu fruchtbarer Begehung des Leidens JEsu Christi dienlich ist.
2. aber doch in der Stille und Gelassenheit das Beste und Vornehmste von der Wirkung des Herrn JEsu selber erwartet.

Abhandlung.

1.

Alsdenn ist unser Herz wohl bereitet, wenn wir uns ernstlich vorgenommen haben, nichts zu versäumen, sondern alles treulich und fleißig zu tun, was wir meinen, das zur fruchtbaren Begehung des Leidens Christi uns helfen könne.

Ein solcher ernstlicher Vorsatz ist nötig. Ich sehe ja, wie sich alles reget und beweget auf die bevorstehende Leidenszeit. Die Bösen bereiten sich, die Hohenpriester bereiten sich, Judas bereitet sich; die Guten bereiten sich, die Jünger treten zu ihrem Meister, und fragen: wo sie das Osterlamm bereiten sollen? und als sie Befehl empfingen, gehen sie im fertigen Gehorsam hin, und bereiteten das Osterlamm. Und es gehörte freilich zu dem

alten Osterlamm eine große und geschäftige Zubereitung, mit Einkaufen, mit Hinführen vor den Tempel, mit Schlachten, mit Braten, mit bittern Kräutern, mit süßem Brote, mit Ausfegung des Sauerteigs, u.s.w. Wie viel mehr gehöret denn zu dem Osterlamm des neuen Testaments eine würdige Zubereitung! So viel der Leib edler ist als der Schatten, und Christus als ein Lamm: so viel eine ernstlichere und heiligere Zubereitung unserer Herzen gehöret dazu, wenn wir Christi, der für uns geschlachtet worden ist, recht teilhaftig werden, seiner und seines Heils recht genießen wollen.

Die eigentliche Art aber dieser Zubereitung bestehet darinnen, dass ich mir vornehme, diese gegenwärtige Zeit, als eine ganz besondere Zeit anzusehen, und dieselbe ohne Verlust ganz zu einem gewissen Nutzen und bleibendem Segen in meinem Christentum anzuwenden. Diese Zeit sollen Tage der süßen Brote sein, welche Israel essen musste zum Gedächtnis des eilfertigen Ausgangs aus Ägypten, da sie den ungesäuerten Teig auf ihren Achseln trugen und flohen. Ach! wenn einer bis daher in der sauren und eitlen Arbeit der Sünden und der Welt sich gleichsam verzehret hätte, und verhungert wäre, weil er die rechte Nahrung seines Geistes nicht gesuchet hat: der kann und soll sich bei dieser gegenwärtigen Zeit mit dem verlornen, Sohn von den Säuen und Trebern aufmachen, und das Brot des Lebens, JEsum Christum, suchen, (Luk. 15,16 ff). Da verlanget mich auch wieder ein gutes nahrhaftes Brot zu bekommen, da mache ich mir das Wort von JEsu Christo zu meiner Speise, zu einem süßen Brot und denke mit Jeremia: O GOtt, wenn ich dein Wort finde, so esse ich dasselbe (Jer. 15,16). Habe ich bisher gesäuertes Brot gegessen, oder den Sauerteig der Schalkheit und Bosheit heimlich oder öffentlich, grob oder heuchlerisch, beibehalten: so denke ich nun mit Ernst, dass dieses die Zeit der süßen Brote sei, so nehme ich mir mit GOtt und dem HErrn JEsu vor, solchen Sauerteig aus meinem Herzen und Leben auszufegen, und hingegen die noch rückständige Zeit im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit zuzubringen (1. Kor. 5,7.8).

Bei den Juden zwar aß jedermann um diese Zeit süßes Brot, fromme und gottlose: und so ist es noch immer. Auch die Welt-Menschen wollen sich ihre Tage zu Tagen der süßen Brote machen. Dies ist einem manchen ein süßes Brot, wenn er Christum auf die Schlachtbank liefern, wenn er die bittere Galle seines heimlichen Neides und Rachgierigkeit über einen andern ausschütten kann; das hält der elende Mensch bei seinem ganz verderbten Geschmack für eine lieblich schmeckende Süßigkeit, wenn er die Lüste des Fleisches vollbringen, und der Welt sich gleichstellen kann. Aber ich nicht also, denkt ein sich ernstlich bereitendes Passions-Herz, o ich nicht also! und wenn es einmal geschehen wäre, so solle es doch von nun an nimmer mehr geschehen! Wie mein HErr JEsus sich da in lauter herzlicher, brünstiger, feurigen allgemeiner Liebe auf seinen Opfer-Tod bereitet: so will auch ich mich bereiten, in seine Liebe mein Herz einzutunken und einzugeben, allen Grimm und Zorn, allen Unwillen und Bitterkeit aus meinem Herzen zu verbannen, alle in der Sünde jemals gesuchte Süßigkeit auszuspeien aus meinem Munde, dem für mich Lämmlein Gottes zu Ehren, meinen Willen, meinen Sinn, meine sündliche Affekte, meine fleischliche Begierden, meine Welt-Liebe, meine Freude an dem Irdischen, mein Wohlgefallen an den Prächtigen, hin zu schlachten. Geschiehet solches nicht ohne Bluten und tausend Schmerzen des alten Menschens, so will ich doch nicht weich werden und nachlassen, sondern anhalten. Dem neuen Menschen werden doch diese Tage, wie bitter sie scheinen, lauter süße Tage, lauter Tage der süßen Brote werden.

Und von diesen Tagen soll sich der Mensch vornehmen keinen einzigen zu verlieren. Gleich am ersten Tage der süßen Brote soll ich mit den Jüngern einen Anfang machen. Da Christus noch in etwas von Jerusalem entfernet war, und doch viel Geschäft zur Zubereitung des Osterlamms erfordert wurde, so müssen die Jünger am Donnerstag

morgens bei Zeit zu dem HErrn Christo getreten sein. So gar versäumt ein sich ernstlich bereitender Christ keine Zeit, dass er gleich am ersten Tag anfängt, und am ersten Tage bald des Morgens früh sein Herz schicket.

Sehet, Geliebte, wie einem diese Zeit so köstlich und auserlesen sein muss; so ernstlich muss einer verlangen, sie ganz und völlig zum Nutzen seiner Seelen anzuwenden, dass er auch keinen Tag, ja nicht eine Stunde, versäumet. Ein solcher lässt sich nicht mehr zurück halten, weder die Liebe zur Sünde, noch die Angst über der Sünde, sondern er folget unserm Text, und tritt gleich am ersten Tage der süßen Brote zu dem Herrn JEsu hin. Er denkt, das ist jetzt die Zeit, die rechte Zeit, zu JEsu zu treten. So bald einer nur die ernstliche Resolution gefasset hat, die Tage der süßen Brote zu halten, so bald tritt er auch zu JEsu, und redet mit Ihm, und fraget Ihn, und bittet um seinen Willen und suchet seinen Befehl auszurichten.

Es ist vergeblich, wenn ich erst will große Werke ausrichten, großen Gehorsam erweisen, und hernach hingehen, und dem lieben Heiland anzeigen, wie ich dies und das getan, wie ich alles so schön eingerichtet und zubereitet habe. Nein, ich begehre eben jetzt ein Jünger Christi zu sein, und diese Tage wohl zuzubringen, da gehe ich denn schon hin zu dem HErrn JEsu, ob ich gleich noch nicht weiß, was Er will, ob Er mich will, ob Er mich brauchen will und senden? etc. Ich erwarte alles erst von Ihm, was Er mir sagen, ob Er mit mir reden, ob ich gehen, ob ich bleiben solle, u.s.w. Krieg ich aber ein Wörtlein von Ihm, so ist das der Grund meines bereiteten Herzens, alsobald hinzugehen mit den Jüngern, und zu tun, wie mir JEsus gesagt hat.

Wenn dieses nicht Ernst bei mir ist, dass ich alsobald und unverzüglich alles ohne Ausnahm tun will, und so tun will, wie JEsus es mir sagt: so ist freilich alle meine Bereitung, alle vermeinte Andacht, alle Geschäftigkeit und Wirksamkeit im Grunde noch Heuchelei, Betrug und leerer Schein. Hingegen aber hat es einen überschwänglichen Segen, wenn ich in redlichem Gehorsam alles suche auszurichten, und in die Übung zu bringen, was mir von JEsu gesaget wird. Zum Exempel, wenn ich das Wort vom Kreuze JEsu Christi lese, oder höre, und der Heilige Geist sucht mir durch dasselbe ein Herz zu JEsu zu machen, und mich gleichsam zu Ihm hinzuführen, so ist es gewiss gut, und am allerbesten, wenn ich es nur gleich so mache und gegen all mein Gefühl doch ein Herz zu JEsu fasse, und zu Ihm hingehe. Wenn mir eine Sünde gezeiget, oder derselben Betrug entdecket wird, so ist nichts nötigers und bessers, als dass ich dieselbe in meinem Herzen aufsuche, hervor ziehe, und mich in ernstliche Verfassung gegen dieselbe setze. Wird mir eine Tugend und schönes Exempel an dem HErrn Christo gezeiget und recommendiert, so suche ich recht eine Gelegenheit dazu, dass ich hingehen, und auch so tun kann, wie mir mein JEsus gesagt oder vorgeleuchtet hat, etc.

Wiederum ich höre, dass mein Heiland hier spricht: Meine Zeit ist herbei kommen und darum will Ich bei Dir Ostern halten. Der HErr JEsus siehet dieselbe Zeit für seine eigene und ganz besondere Zeit an; die Zeit seines Leidens und Sterbens heilt Er für seine Zeit; und da diese heran kam, ging Er nicht einen Schritt zurück, sondern stellete sich auf Zeit und Stunde ein. Dieses suche ich mir absonderlich jetzund wohl zu Nutze zu machen; ich deute es auch auf mich, und sage: Meine Zeit ist herbei gekommen. GOtt hat mir schon viel Zeit gegeben; aber ich habe sie eben nicht so angewendet, wie ich hätte tun sollen. Nun gibt mir GOtt wieder eine gewisse Zeit, diese Fastenzeit. Ach! die solle meine Zeit, meine eigene Zeit, meine beste Zeit des Lebens sein! Dies ist meine Zeit, die gehöret mir, die gehöret für meine arme Seele ganz allein, die gehöret für mein Heil und meine Seligkeit; ich kann nichts davon weggeben; es ist meine Zeit zu meiner Heimsuchung, ich

kann der Welt, und dem Satan, und der Sünde, und keinem Menschen nichts davon zukommen lassen.

Diese meine Zeit ist heran kommen. Sie ist da, seit ist die angenehme Zeit, jetzt sind die Tage des Heils; sie wird nicht erst künftig kommen, nein, meine Zeit ist bereits da. Hier ist die Zeit sich zu bekehren; hier ist die Zeit zu beten; hier ist die Zeit zu Christo zu treten; hier ist die Zeit das Osterlamm, JEsum Christum zu essen, und mit Ihm sich zu vereinigen, hier ist die Zeit, den Willen und Befehl des HErrn JEsu auszurichten, und seine Gebote zu tun. Ach! Geliebte, lasset uns mit einander diese Worte fassen; lasset uns alle Tage daran gedenken; lasset uns mit demselben aufwachen und einschlafen! Meine Zeit ist hier! O was gibt mir der treue GOtt noch für eine gute und gesegnete Zeit! O wie wollen wir eilen, liebe Seelen, und mit JEsu Christo ausrichten und vollenden, was auf diese Zeit muss getan werden! Wer weißt, was weiter hinaus sein wird.

Dies war die letztere Ostern bei Christo. Zuvor sagte Er allemal: *meine Zeit ist noch nicht,* (Joh. 7,6) aber jetzund heißt es: Meine Zeit ist hier. Nun erkläre ich jetzt auch diese Worte; nun höret ihr diese Worte, aber wer weiß, wie bald auch ich und du sagen müssen: *Meine Zeit ist hier; die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden,* (2. Tim. 4,6). Wer das alle Tage bedächte, der könnte einmal auch so herzhaft und getrost an sein Sterben gehen, wie Christus, und sagen: Meine Stunde ist da; meine Zeit ist vorhanden, das ich hingehen solle aus dieser Welt; meine Tage sind aus, ich eile der Ewigkeit zu, und so weiter.

2.

ist zu zeigen, dass wie fleißig und treulich eine Seele sich auch suchet zu erweisen, sie doch das Vornehmste und Beste in Stille und Geduld auf den HErrn JEsum selber solle ankommen lassen. Die Jünger sorgen zwar für die Zurichtung des Osterlamms; sie fragen den HErrn JEsum, wo Er wolle, dass sie es bereiten sollen; sie folgen seinem Befehl, gehen nach der Stadt Jerusalem zu dem angewiesenen Wirt, und bereiten dort das Osterlamm. Ist alles nötig, löblich, gut, nützlich und heilsam. Aber das meiste und vornehmste besorget doch der HErr JEsus selber. Der sagt zu dem Hauswirt: Ich der Meister will bei dir Ostern halten, (nach dem Griechischen $\pi o\iota\omega$), Ich mache bei dir Ostern. So ist es, soll das Osterlamm bereitet, soll es wohl bereitet, soll es gottgefällig sein, so muss es der HErr JEsus selber machen.

Es ist wahr, die Jünger Christi können auf sein Wort und Anordnung ein ziemliches beitragen; es ist wahr, es ist unsere Schuldigkeit, zu tun, was wir vermögen, unser Gewissen zu prüfen, unser Herz aufzuräumen und zu ermuntern, das Gemach auszufegen, die Hindernissen wegzuschaffen, das Wort vom Kreuze JEsu Christi anzuhören, dasselbe zu wiederholen in die Kirche zu gehen, ein Passions-Gebet zu sprechen, ein dergleichen Gesang zu singen, einen guten Freund zu uns zu nehmen, und selbander uns indem und jenem zu üben: aber dem HErrn JEsu muss überall die Ehre bleiben, dass Er der Meister sei, dass es bei Ihm stehe unser Herz zu neigen, dass Er das Osterlamm selber mache, dass Er alles Gute in uns anfange, dass Er unser Herz reinige, unsern Verstand erleuchte, unsern Willen heilige, und was vor Ihm gefällig ist, selber in uns schaffe.

Dieses muss eine ernstliche Seele, wie beim ganzen Christentum, also insonderheit auch zu dieser Zeit wohl in Acht nehmen. Denn es gehet den bestmeinenden Seelen so, wenn sie es recht gut machen wollen, dass sie auf eigene Werke verfallen, in eine

eigenwillige Geschäftigkeit geraten, und wenn es ihnen ein wenig zu glücken scheint, so erschleicht sie ein heimliches Wohlgefallen an ihnen selbst ein subtiles Vertrauen auf sich selbst, eine gewisse Aufblähung und Erhebung vor GOtt, eine frühzeitige Rechnung, als wäre man schon so und so weit gekommen, welches alles hernach viel verderben kann. Denn wenn es über eine Weile ins Stecken gerät, wenn es nicht so fortgehet, wie man sich Anfangs die Rechnung gemacht, wenn sich der Eifer, die sinnliche Andacht, das Wachstum, der Sieg, nicht so handgreiflich findet, ja wohl gar die vermeintlich überwundene Sünde sich wieder empöret, so verfällt man gern in einen ängstlichen und zaghaften Zustand, verleugnet auch die Gnade, die man doch hat, verzagt an allem Fortgang und Durchbruch, lässt entweder alles wieder stehen, was man angegriffen hatte, oder arbeitet sich müde in seinen Wegen, und findet doch kein Leben, keine Kraft, kein Zunehmen, in seiner Hand.

Dawider weiß ich nun keinen bessern Rat, als diesen: man setze sich nach unserm ersten Punkten ernstlich vor, zu tun, was man kann, und alle ordentliche Mittel treulich zu gebrauchen, und wenn man solches tut, so habe man das Vertrauen zu Christo, dass Er es gewiss nicht ungesegnet lassen werde. Man bleibe in der Stille, Geduld und Gelassenheit, wenn man auch gleich die Besserung nicht so ansehnlich spüret, oder mit Händen greift, sondern vertraue dem, der gesagt hat: wir sollen das Osterlamm bereiten, Er aber wolle selber das Osterlamm machen. Man glaube, dass der liebe Heiland weiter nichts fordert, als von dem Wirt, das wir Ihm nur das Zimmer unsers Herzens einräumen, Ihn darinnen machen, schalten und walten lassen: Er wird‘s machen.

Wo Er seine Jünger vorher sendet, und Bereitung machen lässt, da folgt Er gewiss hernach. Und wenn ich auch heute die Boten Gottes an mich vernehme, wenn ich das Wort höre, wenn ich die Mittel gebrauche, so darf ich gewiss und ruhig sein, dass der Herr JEsus selber darauf folgen, gewiss bei mir einkehren und das Osterlamm essen werde mit seinen Jüngern. Der liebe Heiland isst das Osterlamm nicht allein, Er isst dasselbe mit seinen Jüngern: habe ich mich bereitet, so darf ich auch mit essen, so folget gewiss daraus, dass Christus mit mir isset, und ich mit Ihm (Offb. 3,20).

Und dieses ruhige Zutrauen auf Christum bringet mehr Besserung in das Herz, als alle gesetzlichen und eigenwilligen Bemühungen. Denn ich solle so gar an dem Willen des HErrn JEsu hängen, dass ich auch nicht einmal das Osterlamm bereite, ohne vorher zu fragen, ob Er es so wolle? Dies bringt den allerruhigsten Zustand der Seele, und macht uns des göttlichen Wohlgefallens gewiss. Denn das eigene Machen und Wirken ist mehr ein Verderben, wobei ich immer in Sorgen stehen muss, ob das Osterlamm recht bereitet sei, ob ich dasselbe gottgefällig essen werde, ob mein Tun rechtschaffen sei, oder nicht, aber wenn ich‘s den HErrn JEsum machen lasse, so hat es keine Not; ich kann versichert sein, Er werde es recht und wohl machen.

Ach! getreuer Heiland, Du hast deine Sache recht gut und wohl gemacht, Du hast dein Werk vollkommen ausgerichtet, wie es Dir dein Vater aufgegeben hatte. Ach! lehre uns auch so in deinem Willen ruhen, und uns Dir selbst hingeben zu Werkstätten, darinnen Du machen, befehlen und handeln kannst, wie Du willst. Bereite unsere Herzen mehr und mehr zu gesegneter Begehung dieser heiligen Fastenzeit und zu einem würdigen Angedenkens deines bittren Leidens und Sterbens, damit wir davon eine bleibende Frucht haben in Zeit und Ewigkeit!

Du wollst mich selbst bereiten,
Wie in Zeit und Ewigkeiten
Du dein armes Kind begehrst;
Du kannst kräftgen, stärken, gründen,
Mittel, Zeit und Wege finden,
Da Du mir Dein Heil gewährst.

Ich will gerne halten stille,
Meine Heil‘gung sei dein Wille;
Lass mein Herze brünstig sein,
Dich mein Heiland zu umfangen,
Und Dir ewig anzuhangen:
Sei Du mein, ich bleibe Dein.

Amen

6. Passionspredigt.

Von dem herzlichen Verlangen des HErrn JEsu nach uns.

Lukas 22,14 – 18

Und am Abend kam Er, und setzte sich zu Tisch mit den zwölf Aposteln, und sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget mit euch das Osterlamm zu essen, ehe denn Ich leide. Dann Ich sage euch, dass Ich hinfort nicht nicht davon essen werde, bis dass erfüllet werde im Reich Gottes. Und Er nahm den Kelch, danket, und sprach: Nehmet denselben, und teilet ihn unter euch, denn Ich sage euch, Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme, in dem Tage, da Ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Eingang.

Wie redet doch der treue Heiland recht aus seinem und unsern Herzen heraus, wenn Er spricht: Mich hat herzlich verlanget dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn Ich leide! Aus seinem Herzen redet Er, denn Er sagt: mich hat herzlich verlanget. Freundlichster JEsu, wir könnten ohnehin versichert sein, dass Dich recht ernstlich nach deinem Leiden zu unserm Heil verlanget habe, wenn Du schon nicht ausdrücklich bezeugst hättest: Mich hat herzlich verlanget. Denn wie kann der, der das Herz des Vaters ist, anders als herzlich reden? wie kann der, der den Schoß des himmlischen Vaters verlassen, und seine Lust bei den Menschenkindern auf dem Erdboden gesuchet hat, anders, als herzlich nach unserer Erlösung verlangen? O wäre Dein Herz nicht an und mit uns gewesen, hättest Du es nicht von Herzensgrund gut mit uns gemeinet: wie wärest Du sonsten zu solch deinem Leiden gekommen? das Werk zeiget an, dass Dich herzlich nach uns verlanget habe. Doch solle es mir auch recht lieb, überaus lieb, oder dass ich dein eigenes Wort behalte, herzlich lieb sein, dass Du solches auch mit Worten bekennest, dass Du so einen schönen Ausdruck gebrauchet hast: *Mich hat herzlich verlanget.* Nun haben wir beim Anfang deiner Pension einen Schlüssel in alle deine Leiden: alles gehet herzlich und von Herzen. Herzlich gern teilest Du dich mit im heiligen Abendmahl; herzlich gern gehest Du an den Ölberg und auf den Kampfplatz, herzlich gern schwitzest Du blutigen Schweiß, herzlich gern ringest Du mit dem Tode, Teufel, Sünd und Hölle, u.s.w.

O Herzens-JEsu, dieses dein Herzlich müsse auch uns herzlich machen in unserm ganzen Leben, sonderlich aber um diese Zeit bei Betrachtung deines Leidens und Sterbens. O es sei ferne, dass ein Prediger sich unterstehen sollte von deinem Leiden zu reden, wenn er nicht herzlich es mit Dir und den Seelen meinete! Es müsse ferne sein, dass ein Zuhörer herbeikomme, das köstliche Wort von deinem Leiden anzuhören, wenn

er es nicht herzlich meint, wenn er nicht ein aufrichtiges Herz gegen Dich hat, oder doch herzlich nach einem redlichen Herzen verlanget! O wie schändlich und unverantwortlich würde es sein, wenn der HErr JEsus so herzlich gegen uns ist, und wir wären nicht herzlich, sondern nachlässig, untreu, heuchlerisch und falsch, oder doppelherzig gegen Ihn! Nein, liebe Zuhörer, dieses Wort schlägt alle mutwillige Heuchler zurück, und erfordert lauter treue Seelen, die entweder bereits ein gutes Herz gegen dem HErrn JEsu haben, oder doch Verlangen tragen, herzlich es mit Ihm meinen zu können.

Doch ich habe mein gutes Vertrauen schon geoffenbaret, welches ich zu euch trage. Ich habe Anfangs schon gesagt: wie der treue Heiland nicht nur aus seinem, sondern auch aus unserem Herzen heraus rede. Denn so viel hoffe ich von euch allen, und von etlichen weiß ich es gewiss, dass ihr gleichermaßen sagen könnet: Und mich, lieber JEsu, hat auch herzlich verlanget diese Zeit zu erleben, da das Gedächtnis deiner Leiden in öffentlicher Gemeinde wiederholet wird. Wir haben zwar andere heilige Zeiten und Fest-Tage mehr: ich weiß aber nicht, wie einen Christen doch immer am meisten verlanget mich der Fastenzeit, nach der Leidenszeit unsers herzlich geliebten Heilandes JEsu Christi. Ja wenn oft manche ernstliche Seele im Kampf steckt, oder sonst übervorteilet worden ist, oder auch im Christentum nicht recht fortkommen kann: so tröstet sie sich noch mit der vorstehenden Passionszeit, und der Gedanke und Grund ihres Herzens ist der, den JEsus hier offenbaret: mich hat herzlich verlanget, diese Zeit zu erleben, da JEsus Christus mit seinem Kreuze mir vor die Augen gemahlet, und als göttliche Weisheit und göttliche Kraft angepriesen wird (Gal. 3,1 und 1. Kor. 1,2.4). Da das Herz des Vaters und des Sohnes besonders offen stehet, und ich heraus nehmen kann, was nötig ist mich wieder erholen, oder besser stärken zu können.

Und da ich Euch in der Liebe diese Verfassung zutraue, so hoffe ich, ihr werdet mir nicht übel deuten, wenn ich mich auch dazu bekenne, und gleichfalls in meinem Teil sage: Mich hat herzlich verlanget, die Zeit zu erreichen, da ich euch Predigen darf JEsum Christum den Gekreuzigten. Ich bin zwar weniger mit Christo zu vergleichen, als eine tote Kohle gegen das flammende und feurige Meer der Sonnen, gleichwohl darf ich sagen: Mich hat nicht nur verlanget, sondern (Herr JEsu, Du weißest es) mich hat herzlich verlanget mit euch reden zu können von der ewigen und blutigen Liebe, von dem am Kreuz, der unsere Liebe ist, von dem, außer dem ich nicht dafür halte, dass ich etwas wisse, nämlich von JEsu Christo, dem Gekreuzigten. O liebe Seelen, wenn an einem so schwachen Schwefelhölzlein gleichwohl ein Fünklein ist, welches verdienet ein Feuer, und ein Verlangen, und ein herzliches Verlangen genennet zu werden; oder wenn ein so kaltsinniger Mensch gleichwohl sagen kann: Mich hat herzlich verlanget, ei, so kann ich dem herzlich und brünstig liebenden Heiland ein wenig in sein Herz hinein sehen, und mir vorstellen und glauben, welch ein Sehnen, welch ein Trieb, welch ein Feuer, welch ein ungeduldig heiliges Verlangen darinnen müsse gewesen sein nach uns und unserer Seelen Errettung. Wie soll uns denn dieses freuen! Ei, wie soll es uns ein so gutes Herz machen gegen dem, der sich so herzlich gegen uns erkläret!

Nun, Geliebte, dies Wort „Herzlich" hat mein Herz gezogen, dass ich gleich davon anfangen müsste zu reden: aber ich kann es noch nicht lassen; es ist noch mehr davon zu betrachten übrig. Wir wollen denn dabei bleiben. Denn von was kann ich doch schöner oder lieblicher reden, als von dem Herzenssinn JEsu! So sei denn dieses unsere dermalige Andacht zu handlen.

Von dem herzlichen Verlangen des HErrn JEsu nach uns;

Wie es auch in uns ein herzliches Verlangen nach Ihm entzünden solle.

Ich meine doch, es sei ganz billig, dass wenn der allertreueste JEsus anfängt und sagt: O ihr liebe Seelen – mich hat herzlich nach euch verlanget; wir Ihm willig und fröhlich antworten: Und o lieber JEsu, uns verlanget hinwieder herzlich nach Dir; oder nun soll uns denn endlich auch einmal herzlich nach Dir verlangen.

Abhandlung.

Der HErr JEsus und seine zwölf Jünger waren nun in der bestellten Herberge zusammen gekommen; sie hatten sich allbereits um den Tisch herum gelagert, und das gebratene Osterlamm war aufgetragen; das erste Wort aber, so dem lieben Heiland bei dieser fröhlichen Gelegenheit aus dem Munde ginge, war dies: *Mich hat herzlich verlanget, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn Ich leide.* Was machte aber doch, dass der HErr JEsus so ein Verlangen trug, das Osterlamm mit seinen Jüngern zu essen? Gewisslich war das Osterlamm an und für sich selbst die Ursache solch seines herzlichen Verlangens nicht, denn Er hatte in vorigen Jahren schon mehr Osterlämmer mit ihnen gegessen, und kein solch außerordentlich Verlangen dabei bezeuget. Aber nach diesem Osterlamm, wie es im griechischen lautet *τατο* gerade nach diesem Osterlamm hat es Ihn herzlich verlanget, weil es nämlich das letzte Osterlamm sein sollte, wie Er sich erkläret und spricht: denn Ich sage euch, dass ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis dass erfüllet werde im Reich Gottes; und abermals: *Ich sage euch, Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme, an dem Tage, da Ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.*

1.

Wenn wir also fragen: Warum den HErrn JEsum so herzlich verlanget habe, dieses Osterlamm zu essen? so antwortet Er: denn es wird das letzte mal sein; denn Ich werde nimmermehr davon essen, Ich werde den Oster-Lamms-Kelch nimmer trinken; Ich werde nun leiden und sterben: Ich werde aber auch ein Reich, und ein Reich Gottes aufrichten, Ich werde das Satanische Reich zerstören, Ich werde die Menschen erretten von der Obrigkeit der Finsternis, und sie versetzen in das Reich der Liebe Gottes; in diesem Reiche wird das Osterlamm erfüllet werden, welches bisher nur ein Vorbild auf mich gewesen ist, aber alsdann wird nicht nur dieser, sondern auch alle anderen Schatten des Levitischen Gottesdienstes aufgehoben, die wahren und himmlischen Güter aber vollkommen hergestellet, und alles, alles erfüllet werden, was GOtt jemals verheißen, abgebildet und sonst geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten. O was wird das für ein Reich sein, darinnen alles erfüllet wird, was im ewigen Rat Gottes bestimmet worden, was im Herzen Gottes und seiner gnädigsten Absicht verborgen gelegen, worauf alle Gläubigen so sehnlich gewartet haben! Dieses verstehet und denket ihr jetzt nicht, meine guten Jünger: aber Ich sage es euch, als eine gewisse Wahrheit: mich hat herzlich nach diesem Osterlamm verlanget; denn nun werde Ich keines mehr mit euch essen, denn nun gehet es zum Leiden und Sterben, und durch Leiden und Sterben zur Gründung des Reiches Gottes in der ganzen Welt, zur Befreiung der Seelen, zur Erfüllung alles dessen, was Ich und mein himmlischer Vater gewünschet, bestimmet und beschlossen haben, dass es solle erfüllet werden.

Nun so sehen wir denn die dringende Liebe des HErrn JEsu nach unserm Heil und der Vollendung des Werkes unserer Erlösung, woraus ein so herzliches Verlangen entstanden ist, dasselbe nur sein bald auszurichten. Seine Liebe muss Ihn ja freilich gedrungen haben weil Er mit dem Erlösungswerk so sehr eilete, weil Er sich so gar nicht lang in der Welt aufhalten wollte. Kaum hatte Er drei Jahre gepredigt, kaum das 34. Jahr seines Alters angetreten; seine Jünger waren dabei noch schwach, ihr Herz war voll Trauerns über seinem Abschied, seine Liebe aber war stärker, als dieses alles; Er wollte leiden, Er wollte die Seelen der Menschen retten; dies war sein Einiges, das war sein ernstliches Verlangen.

Ich weiß nicht, ob der Herr JEsus in seinem ganzen Leben sich einmal so vereifert hatte, als damals, da Ihn Petrus an diesem Verlangen hindern wollte, (Matth. 16,22.23) Der liebe Heiland hatte angefangen seinen Jüngern etwas von seinem Leiden zu vertrauen. Darauf fuhr Petrus Ihn an, und sprach, zwar guter Meinung: *Meister, schone dein selbst, das widerfahre Dir ja nicht!* Dies nahm der HErr JEsus so übel auf, dass Er sprach: gehe hinter mich, oder hebe dich von mir, du Satan, du bist mir ärgerlich, du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Es ist gewiss fast unbegreiflich, wie der sanftmütige JEsus einen Apostel, und einen der vornehmsten und vertrautesten Aposteln einen Teufel schelten könne über eine wohlgemeinte Warnung; und zwar, da Petrus eben damals sein schönes Bekenntnis von Christo abgeleget, und Christus ihm das herrliche Zeugnis gegeben hatte: *selig bist du Simon,* und aber gleich darauf: *hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich.* Zu keinem Menschen hat Christus jemals auch in der größten Unbilligkeit also geredet, außer zu dem Teufel, (Matth. 4,10). Aber was sehen wir anderes hieraus, als die unbegreiflichste Liebe. Große Liebe gebieret großes Verlangen, und wer uns an dem, das wir so herzlich verlangen, hindern will, der ist unser Feind, er sei, wer er wolle. Nichts kann einen so ungeduldig machen, oder einem so wehe tun, als wenn er an dem Verlangen seiner Liebe gehindert wird. So war es im höchsten Grad bei dem HErrn Christo. Wie sich einer erzürnet, wenn er gern eilen möchte; und der andere wirft ihm einen Klotz oder Stein in den Weg, der ihn hindern solle: so ist Christi allerheiligster Eifer niemals mehr entzündet worden, als da Ihn Petrus hindern wollte an der Bereitwilligkeit zu leiden. So gar gern und herzlich gern hat Er gelitten!

Ach! wie muss dieses so ein angenehmes Opfer und süßer Geruch gewesen sein vor dem himmlischen Vater! O wie muss Ihm diese willige, ja freudige Aufopferung und Verzehrung in der aller feurigsten Liebes- Begierde sowohl gefallen haben! Ach! wie gewiss sind wir versöhnet und geheiliget in diesem Willen JEsu Christi! Niemand kann zweifeln an der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, an Errettung der armen Seelen aus ihrem verdammlichen Zustande. Sollte denn dieses herzliche und unaussprechliche Verlangen JEsu Christi umsonst gewesen sein? sollte Er nicht erlangt haben, wonach Ihm so herzlich verlangte, dass Er auch Bluten und Sterben dagegen für nichts hielte? war es nicht darauf angesehen, dass das Reich Gottes gegründet würde? liegt nicht unserm GOtt selber daran, dass Er ein Reich habe und ein Reich habe, in welchem alles erfüllet werde nach und nach, was geschrieben stehet in Mose, in den Propheten und im Psalm-Buch?

Und dies ist das selige Evangelium, das wir euch verkündigen, nämlich dass Christus gelitten habe, und durch Leiden sich einen Eingang in das Reich Gottes gemacht, und dass das Reich des Teufels ist angegriffen worden, und dass es noch weiter wird zerstöret werden; und dass in diesem Reiche Gottes alles in die Erfüllung gehen muss, was GOtt sich von Anbeginn der Welt vorgenommen hat von der Menschen Heil, nämlich dass sie sollen der Sünde und dem Teufel wieder entrissen, und in das Reich seines lieben Sohnes JEsu Christi versetzet werden. Und dies solle erfüllet werden hier in Gnaden, dort im Glorie-Reich.

Ach! Geliebte, wollen wir dieses nicht alsobald auch an uns erfüllen lassen? Es ist unaussprechlich, wie den HErrn JEsum danach verlanget, dass doch alles erfüllet werde im Reiche Gottes, wozu Er gestorben ist! O liebe Zuhörer, meinet ihr aber, ihr seiet alle im Reiche Gottes? Meinet ihr, es sei an euch allen schon erfüllet, wann euch der Herr JEsus erworben hat? habt ihr denn auch einmal so ein herzliches Verlangen nach dem Reiche JEsu Christi gehabt? hat es euch denn auch so herzlich verlanget, alle Mittel anzuwenden, die euch einen Eingang in das Reich Gottes machen können? seid ihr denn so begierig gewesen nach den Gütern des Reichs, nach der versicherten Gnade Gottes, nach der seligen Gemeinschaft JEsu Christi, nach dem Frieden und Freude im heiligen Geist, dass ihr bereit gewesen wäret zu leiden und zu sterben, und durch euer Blut euch einen Zugang dazu zu machen, wenn es nicht anders hätte sein können? Wo sind eure Leiden in der Buße? wo sind eure Kämpfe wider die Sünde? wo ist euer Ringen wider die Welt und den Teufel? wo ist euer Eifer und Zorn, wenn euch jemand an eurem Ernst, Hurtigkeit und Fröhlichkeit hindern will? wo ist euer königlicher Mut? wo euer aufrichtiger Gehorsam, der sich ziemet denen, die im Reiche Gottes leben wollen? wo ist euer brünstiges Verlangen, eure reine und unbefleckte Liebe zu JEsu euer beständiges Angedenken an Ihn? eure Freude an ihm? ist auch wahrhaftig etwas an euch, welches diesem Bilde, diesem Herzen JEsu in unserem Text ähnlich siehet? Oder gehet es nicht vielmehr kaltsinnig, laulecht und träg her? Was ist euer Herz? ist es ein Sammelplaz der heiligsten Begierden und herzliebsten Verlangens, GOtt und dem Herrn JEsu zu gefallen, seine Ehre und Reich zu befördern? oder wimmelt euer Herz voll weltlicher Lüste, voll fleischlicher Begierden, voll sündlichen und eitlen Verlangens? Nach was verlanget euch herzlich im verborgenen Grund eurer Seelen, wenn ihr es aufrichtig bekennen müßtet? nach der Gemeinschaft mit JEsu zu leiden? nach dem Tod des alten Menschen? Nach der Absterbung der Welt? nach der Kreuzigung des Fleisches und seiner Begierden? O nein! wie grauet dir davor! wie erschrickst du mit Petro, und denkst: HErr schone meiner, das widerfahre mir ja nicht! Wonach verlanget denn dich so herzlich? nach Geld und Gut? nach Ehre und Vorzug? nach Pracht und Hoffart? nach weltlichen Gesellschaften? Nach überflüssigen Mahlzeiten und wollüstigem Essen und Trinken? nach unzählig andern sündlichen Dingen, die du nicht sagen darfst? Ist das dein Herz, dein inwendiger Zustand? o so bist du noch weiter entfernet von Christo und seinem Sinn, als die Hölle von dem Himmel! o so bist du noch nicht in dem Reiche Gottes, so ist die Erlösung JEsu Christi an dir noch nicht erfüllet! so gehörest du noch in das alte Testament, gehest mit leeren Buchstaben und Schatten-Bildern um, aber das Wesen selbst, aber die Güter selbst hast du noch nicht! du issest wohl das jüdische Osterlamm; du gehest zur Kirche und Sakrament; du sitzest wohl unter den Jüngern des HErrn JEsu, aber das rechte Osterlamm, Christus für dich geschlachtet, ist in dir noch nicht erfüllet; du issest noch nicht von Ihm, du findest keinen Geschmack in seiner Gemeinschaft, du wirst nicht durch Ihn geistlich gestärket, du hältest noch nicht Ostern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, sondern im alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, (1. Kor. 1,8).

Spürest du also etwa kein Verlangen in dir, oder doch nur ein schwaches nach was Besserem und Gründlicherem? Verlanget dich nicht manchmal, dass du aus deinem lahmen, toten, buchstäblichem tragen, untüchtigen und elenden Zustand erlöset, zu einem Leben, Kraft, Munterkeit und Tüchtigkeit kommen möchtest? denkest du nicht bisweilen: ach! wenn mein Zustand und Christentum rechter Art wäre, es würde nicht so schlecht und lahm bei mir hergehen! es würde auch eine brünstige Liebe sich zeigen, die mich zu allem, auch den beschwerlichsten Übungen, würde willig machen! ich würde nicht nur wünschen wie der Faule über seinem Wünschen stürbe, sondern ich würde verlangen, und nicht nur flatterhaftig, sondern herzlich und beständig verlangen, was zur Erfüllung in dem

Reiche Gottes nötig wäre! ich würde keine Rast noch Ruhe haben, wenn ich gleich mein Lebtag, wie der HErr Christus das Werk Gottes getrieben hatte, allweil noch etwas weiteres zu erfüllen an mir im Reiche Gottes übrig wäre! es würde ein ganz anderes Wesen um mich sein: darum muss es mit mir noch nicht richtig stehen; darum wäre es gut, wenn ich einmal meine Sache anders angriffe, und so weiter. Spürest du, sage ich, nicht manchmal dergleichen Missvergnügen und Unzufriedenheit mit dir selbst, hingegen ein Treiben zu was Besserem?

O siehe, liebe Seele; das gebrauche denn, und lass dich dadurch zu einem herzlichen Verlangen bringen. Ach! siehe, dein JEsus hat mit seinem allerheiligsten und herzlichen Verlangen alle deine unzähligen bösen Begierden versöhnet und getilget! Er hat dir Kraft erworben, dass du auch kannst gesinnet werden, wie Er war. Er liebet deine Seele so herzlich, dass Er mit Freuden sein Leiden übernimmt; Er verlanget nichts so herzlich, als nur, dass du errettet, und zum Reiche Gottes durch Ihn gebracht werden mögest; Er gibt dir solch ein herzliches Verlangen zu erkennen; Er locket auch bei dir ein gegenseitiges Verlangen heraus, du hast schon halbe Lust! es gefällt dir nicht übel, wenn du so bei JEsu Christo sein, seiner Huld und Gnade genießen, so ein ruhiges Gewissen, so einen getrosten Mut haben kannst, der sich beweiset, je näher es mit dir zum Leiden und Sterben gehet; wenn du in einen solch seligen Zustand kommen könntest, worinnen du eine gewisse Hoffnung in das Reich der Herrlichkeit Gottes zu gelangen, fassen darfst. Ach! lieber Mensch, wie soll ich dich bitten, dass du nicht zurück gehest, dass du dies kleine Köhlgen blasen, dass du dieses Fünklein des Verlangens erwecken wollest! Ach! ja, erweckt dich zu einem sehnlichen Verlangen, denn es verlangete den HErrn JEsum recht herzlich nach dir, und hat Ihn schon lang nach dir verlanget. Es ist vielleicht dieses der Tag, ja es ist vielleicht nach unserm Text dieses gar die Stunde, da Er das Osterlamm mit dir essen, da Er bei dir einkehren, da Er dich von der Zucht des Gesetzes unter die Gnade, aus dem Schatten zum Wesen überbringen, und endlich einmal völlig als ein König über dein Herz siegen möchte! Ach! erkenne es, erkenne die Zeit deiner Heimsuchung, und begegne deinem GOtt! Siehe, wie Ihn so herzlich nach dir verlanget, verlange nur auch nach Ihm, so kommet ihr zusammen.

Wie schwach es auch sein mag, so verlange nur, es wird nicht vergebens sein; mit deinem schwachen Verlangen wird sich das herzliche Verlangen des HErrn JEsu paaren und vereinigen, und du wirst gewiss durchdringen. O es zweifle doch keines an dem gewissen und glücklichen Fortgang, denn JEsum verlanget gar zu sehr das Osterlamm mit dir zu essen, ehe du leiden oder sterben solltest. Wer weißt, was der treue Heiland deinetwegen vorhersiehet, dass Er dich jetzt so herzlich auffordert; vielleicht ist der Abend deines Lebens vor der Tür; vielleicht wirst du nimmermehr lange in dieser Welt zu Tische sitzen; vielleicht steht dir ein besonderes Leiden bevor; vielleicht ist dein Sterben nahe, darum setzt Er jetzt mit Macht an dein Herz, dasselbe zu gewinnen, und darinnen ein Verlangen nach Ihm zu erwecken. Wäre des Verlangen bei dir Anfangs noch schwach, so wird Er solches nicht zerfladdern lassen, sondern zur Erfüllung zu bringen suchen. Denn höre doch nur, in unserem Text gehet all sein Dichten und Trachten, sein herzliches Verlangen, sein Leiden und Sterben dahin, nicht nur dass etwas angefangen, sondern dass erfüllet werde im Reiche Gottes; auf das Erfülletwerden ist alles angesehen. Darum lasse sich niemand den Unglauben und Misstrauen zurückhalten, als würde er es doch nicht hinausführen können: ich sage euch, es muss alles erfüllet werden im Reiche Gottes. Aber es lasse sich auch keine Seele durch ihre Blödigkeit, und Erkenntnis ihrer Unwürdigkeit, Unreinigkeit u.s.w. zurück halten, als wollte der HErr Christus mit ihr keine Gemeinschaft haben. Denn wenn Ihn so herzlich nach deiner Seele verlanget hat, da Er darüber leiden

und sterben musste, ei sage mir und denke doch, wie viel herzlicher, wenn es möglich oder nötig wäre, Ihn denn jetzo nach dir verlangen werde, nachdem Er sein Leiden ausgestanden, und hinfort für dich zu sterben nimmer nötig hat.

2.

Und damit habe ich nun schon vieles geredet, was eigentlich zu unserem 2. Teil gehöret, nämlich: Wie wir dem verlangenden Heiland hinwieder in Wahrheit antworten und sagen sollen: Und o lieber HErr JEsu uns verlanget hinwieder herzlich nach Dir! Das wäre nun eine Anweisung und Übung für die schon bekehrte und wahre Jünger JEsu Christi, wenn sie sich zu dieser Zeit suchten recht zu erwecken, die Lenden ihres Gemüts recht aufzugürten, dem HErrn JEsu nachzueifern, und im Verlangen gegen Ihn gleichsam mit Ihm zu streiten.

Nimmt der liebe Heiland die Zeit, die von GOtt bestimmt war zum Osterlamm, so genau in acht, dass Er sich einstellete, da die Stunde kam, so wollen wir uns eben auch so genau binden an alle Ordnungen und Befehle unsers Gottes; wir wollen doch auch zur Stunde da der Gottesdienst gehalten, da JEsus, das wahre Osterlamm, verkündiget wird, da seine herzliche Liebe uns angepriesen wird u.s.w. kommen; ja wir wollen künftighin alle Stunden unsers Lebens heiligen, solche nach göttlichem Willen, im Gehorsam gegen seine Befehle zuzubringen; wenn auch die Stunde kommt zum Essen niederzusitzen, müsse solches im Angedenken JEsu Christi geschehen; und wenn wir weiter nicht können, wollen wir doch keine Stunde vorbeilassen, worinnen wir doch wenigstens ein herzliches Verlangen bezeugen, etwas Gutes tun zu können.

Sagt mein Heiland: *mich hat herzlich verlanget, dieses Osterlamm mit euch zu essen*; so wollen wir antworten: und mich verlanget herzlich, mein JEsu, nicht nur dein Jünger zu heißen, sondern auch zu sein und zu bleiben und mit Dir nieder zu sitzen, und an deiner Brust zu liegen, und mit Dir zu essen, deiner teilhaftig zu werden, und je länger je mehr in deine Vertraulichkeit zu kommen, damit Du immer freundlicher mit mir reden, handeln, und mir allgemach dein ganzes Herz heraus sagen könnest.

Der HErr JEsus hat so ein herzliches Verlangen: verlanget aber nichts für sich, sondern alles für uns. Hier werden gewiss auch christliche Seelen erröten und erschrecken, wenn sie sich untersuchen, wie ihre meisten Begierden, wenn sie auch gut sind, gleichwohl nur auf sie selber gehen. O da, da lasst uns nacheifern, und fein die armen Seelen der Menschen auch so herzlich lieb gewinnen, dass wir verlangen ihnen allen helfen zu können, dass wir Gelegenheit wünschen, ihnen allen Gutes tun zu können; das Reich Gottes; so viel an uns ist, auszubreiten, und die Erfüllung im Reichs Gottes zu befördern; aber fein auch die Gelegenheit ergreifen, und sollte es mit Leiden geschehen, sollten wir darüber allerlei Ungemach, Verspottung, Verfolgung und noch mehr auszustehen haben, wenn wir nur damit beweisen, dass wir dem HErrn JEsu angehören und seine rechte Jünger seien.

Getreuer Heiland, habe Dank für dein herzliches Verlangen, welches Du nach unseren Seelen getragen hast. Ach! gib dass dies dein Verlangen an uns möge erfüllet werden; dass dadurch ein brünstiges Verlangen in uns gegen Dich entzündet werde, und wir nicht ruhen, bis wir deiner Gnade und Gemeinschaft gewiss, hier im Reiche der Gnaden und dorten im Reiche der Herrlichkeit mit Dir essen und trinken, und gesättiget werden mögen ewiglich.

Amen

7. Passionspredigt.

Was werden wir essen, was werden wir trinken?

1. Korinther 11,23 – 25

Denn der HERR Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm das Brot, dankte und brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

Eingang.

Ihr sollet nicht sorgen und nicht sagen: was werden wir essen? Was werden wir trinken? Dies ist sonsten das bekannte Wort Christi wider die Bauch- und Nahrungssorge, (Matth. 6,31). Diesmal aber glaube ich, dass der HErr JEsus es mir erlaube, solches umzukehren, und euch, sonderlich die künftige Kommunikanten, zu ermahnen: Ihr sollet sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trinken? Denn es bereitet der HErr JEsus im heiligen Abendmahl einen solchen Tisch, wozu herzliche Sorgfalt und gründliche Erkenntnis nötig ist. Es handelt nämlich der heutige Text von der Einsetzung des heiligen Abendmahls. Und wenn ich euch, sonderlich den Einfältigen, einen deutlichen Unterricht davon geben soll, so weiß ich solches dermalen nicht besser zu tun, als durch diese zwei Fragen, die kurz, bekannt und fasslich sind:

1. Was werden wir essen?
2. Was werden wir trinken?

Abhandlung.

1.

Fraget ihr beim heiligen Abendmahl: Was werden wir essen? so antworte ich eben auch ganz kurz und deutlich: gesegnet Brot, und mit demselben den wahren Leib Christi. Und also

1. Brot,
2. gesegnet Brot,
3. mit dem Brot den wahren Leib Christi; und
4. dieses alles essen.

❶ Erstlich Brot. Denn so stehet in unserem Text ausdrücklich: JEsus nahm das Brot und sprach: esset. Das Brot, welches Christus damals über der Oster-Mahlzeit vor sich liegen hatte, war recht natürlich Brot, nach Gewohnheit des damaligen Festes ungesäuert, und der Form nach etwas breit und dünne, welches man, wie unsere Kuchen, mit der Hand zerbrechen, und die abgebrochenen Stücke austeilen konnte. Und so sind auch wir auf den heutigen Tag und immerhin verbunden, Brot beim heiligen Abendmahl zu gebrauchen, und dürfte sich kein Mensch unter was für einen Vorwand oder Notfall es sein möchte unterstehen, eine andere Materie, Fleisch oder dergleichen etwas zu gebrauchen, als allein Brot.

Das aber nennet man in der ganzen Welt Brot, was aus Wasser und Fruchtmehl geknetet und bereitet, und hernach durch die Hitze gebacken wird, dass es zu einiger Nahrung dienen kann. Woraus wir sehen, dass die in unsern Kirchen gewöhnliche so genannte Hostien wahrhaftig Brot seien, und ohne Skrupel, als rechtes Brot genossen werden können, weil ihnen nichts mangelt, was zu dem Wesen des Brots gehöret. So sind sie auch nicht erst von dem Papst aufgebracht worden: sondern lang zuvor, ehe dieser sich recht offenbarete, in der christlichen Kirche eingeführt gewesen. Dabei die ersten Urheber ihre gute Ursachen und Absehen gehabt haben. Denn erstlich können kranke und schwache Personen solche Hostien viel bequemer hinab bringen, als ein anderes Stück gemeinen Hausbrotes. Hernach weil solche Brötlein alle gleich sind, und also jeder so viel kriegt, als der andere, so erinnert man sich dabei, wie jeglicher Christ an dem HErrn Christo gleiches Recht, und keiner vor dem andern mehr oder weniger Teil an Ihm habe. Sind sie gleich klein, so hat ja Christus dieses Brot nicht zur Sättigung des Leibes gemeinet, sondern dass es eben ein vehiculum und Mittel sein sollte, mit demselben seinen Leib darzureichen. Deswegen man sich auch kein Bedenken darüber zu machen hat, wenn, weil die Hostien bisweilen brechen, man eine zu genießen bekommt, an welcher etwas herab gebrochen wäre. Denn es ist einerlei, ob man eine ganze oder ein Stück derselben bekommt. Christus hat befohlen, wir sollen Brot empfangen, wie viel oder wenig aber, wie groß oder wie klein, davon hat Er nichts bestimmet.

❷ Wir essen aber nicht nur Brot, das ist, gemein Brot: sondern gesegnet Brot. Denn der HErr JEsus nahm das Brot und segnete es, nach dem Griechischen. Im Deutschen ist es gegeben: Er dankete, nämlich seinem himmlischen Vater für dieses Geschöpf des Brotes, und segnete es. Das ist, Er sonderte das Brot von dem bisherigen gemeinen Gebrauch ab, und erhöhete oder heiligte es zu einem andern und edlern Gebrauch, dass es bei dem Abendmahl nichts als eine gemeine Speise sollte genossen werden, sondern das Mittel sein, dadurch Er denen Kommunikanten seinen Leib geben wollte. Welches die Kraft seines allmächtigen Worts auch tat.

Eben dieses ist denn auch heut zu Tag noch diejenige Verrichtung, welche einem Prediger, der an Christi Stelle das heilige Abendmahl hält, zukommt, nämlich Danken und Segnen, oder konsekrieren, dass nämlich die Worte Christi, die Er bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls gebrauchet, sollen aufs Neue verlesen, und über das vorhandene Brot ausgesprochen werden. Welche Segnung zwei Wirkungen hat:

- Erstlich wird damit das Brot von dem allgemeinen Gebrauch abgesondert, und zu heiligem Gebrauch gewidmet. Danach das Christus nunmehr mit dem Brot, soviel davon gegessen wird, seinen Leib sakramentlich vereiniget geben will. Nicht ob steckte eine sonderbare Kraft selber in den Worten, wie dieselbe eben dem Schall nach lauten, sondern diese Vereinigung kommt her aus Christi Verordnung, welcher schaffet, dass bei einer solchen Handlung und Wiederholung seiner Einsetzungsworte sein Leib mit dem Brot gegessen wird. Denn gleichwie Gottes allmächtiges Segenswort, welches Er bei der ersten

Schöpfung über die Erde, Tiere und Menschen gesprochen, dass sie fruchtbar seien und sich mehren sollen, noch heut zu Tage kräftig ist, dass aus solchem Segen alles sich mehret; also ist auch das einmal von Christo ausgesprochene Wort: nehmet hin und esset, das ist mein Leib; also kräftig gewesen, dass wenn es jetzt über das Brot wiederholet wird, Kraft seines göttlichen Segens noch allezeit der HErr selbst gibt, was Er versprochen hat.

Und dieses ist bisher die sichtbare und irdische Materie oder Element beim heiligen Abendmahl gewesen. Es ist aber auch ein unsichtbares und geistliches Gut dabei. Dann wenn ihr fraget: Was werden wir essen? so muss ich

❸ auch sagen: den wahren Leib JEsu Christi. Dies stehet einmütiglich bei den drei Evangelisten, welche die Einsetzung des heiligen Abendmahls beschrieben haben und Paulus wieder holete solches eben auch mit ungeänderten Worten (1. Kor. 11,24): Nehmet hin, und esset, dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Hier ist auf zwei Stücke wohl Achtung zu geben.

➢ Erstlich auf den Leib, denselben recht zu erkennen. Für das andere auf die Mitteilung des Leibes vermittelst des Brotes. Was den Leib betrifft, so sagt Christus: mein Leib, mein rechter und natürlicher Leib; mein Leib, welchen Ich in meiner Geburt von meiner Mutter Maria, und aus ihrem Wesen empfangen; mein Leib, in welchem Ich hier auf Erden herumgegangen, und an demselben so viel erlitten habe; mein Leib, der für euch an das Kreuz, und in den Tod gegeben wird. Wie nun diese Rede ganz offenbar da liegt, also schließen wir unumstößlich daraus, dass im heiligen Abendmahl zugegen sei der wahre Leib Christi; nicht ein figürlicher Leib, der nur in einer gewissen Bedeutung bestünde, sondern der wesentliche Leib Christi selbst, der für uns gegeben ist. Nun ist für uns gegeben nicht ein figürlicher, oder ein vorgebildeter Leib, sondern der rechte wesentliche Leib Christi, den Er allezeit gehabt, und den Er noch hat, und den Er behalten wird in Ewigkeit. Und wiederum nicht nur die Kraft und Frucht des Leibes Christi, oder der daran erworbenen Erlösung, sondern der Leib selbst.

Und zwar abermalen nicht etwa ein gewisses Glied desselben, dass einer dieser, der andere ein anderes Stück des Leibes Christi empfinge, sondern jeglicher empfängt den ganzen Leib Christi, so viel dessen für uns alle dahingegeben ist; und also der Leib, der zum Opfer für uns an das Kreuz gegeben, und von dem himmlischen Vater als eine Versöhnung zum süßen Geruch angenommen worden ist; daher wir durch dessen Nutzung die Versicherung empfangen, dass solches Opfer Christi für uns gültig gewesen sei.

➢ Dies ist nun dasjenige, was wir empfangen mit dem Brot. Freilich eine teure Gabe! Denn es ist ein menschlicher Leib von Natur, aber auch ein göttlicher Leib, weil die menschliche Natur persönlich mit der göttlichen vereinbaret ist. Ein Leib voll Gottes, darinnen GOtt, und alle Fülle der Gottheit wohnet, (Kol. 2,9). Daher keine edlere und heiligere Speise kann gedacht werden. Deswegen ist es auch ein solcher Leib, von dem wir nichts gedenken dürfen, was sonsten bei andern unsern natürlichen Leibern sich findet, die noch schwach, und mit großer Unvollkommenheit behaftet sind. Aber obschon dieser Leib Christi ein eigentlicher wahrhafter Leib ist, so ist gleichwohl ein Leib Gottes; und demnach demselben vieles möglich, so uns und unsern Leibern unmöglich ist. Um soviel mehr, weil er jetzt ohnehin in dem Stand der Erhöhung ein verklärter, und also nach Pauli Worten 1. Kor. 15,44 ein geistlicher, das ist, mit geistlichen Eigenschaften gezierter Leib ist. Nun dieser Leib wird mitgeteilt, und zwar vermittelst des Brots, das ist, der wesentliche Leib Christi wird mit dem Brot auf eine unsichtbare, aber reale und wirkliche Art vereiniget, und beide Gaben, Brot und Leib, werden miteinander gegenwärtig

zugleich und auf einmal gegeben. Diese unsere Evangelisch-Lutherische Erklärung gründen wir auf die Worte Christi selbst, wie sie von jedermannn, der noch nicht eingenommen ist, nach dem gemeinen Lauf und gewöhnlicher Weise in allen Sprachen, pflegen verstanden zu werden. Der HErr JEsus hat ein Stücklein Brot in der Hand, und sagt: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib. Nun fragt es sich, wie sollen doch diese Worte verstanden werden? Wir sagen: lieber Mensch, nimms du so an, wie du alle dergleichen Redensarten in andern Dingen annimmest. Zum Exempel: wenn ich ein Büchslein in der Hand habe, und sagt: nimms hin, und gebrauchs, das ist ein stattlicher Balsam, so wird keinem unter euch allen (ich weiß es) einfallen, dass er dächte, das Büchslein wäre zu lauter Arznei worden, und kein Büchslein mehr da, ob man schon meine, man sehe noch eines. Oder wenn ich einem eine verdeckte Schüssel mit Gebratenem vorstelle, und sage: nimm hin und iss, das ist Gebratenes. Wer wollte denken, dass auch die Schüssel in lauter Gebratenem dem Wesen nach wäre verwandelt worden, ob sie schon noch äußerlich da zu sein scheine; wie die Papisten die Worte Christi erklären.

Es wird aber auch keinem unter euch diese Deutung einfallen: nimm hin, dies ist ein Büchslein, oder eine Schüssel, aber leer, und der Balsam, oder das Gebratene, das dadurch angedeutet wird, muss erst anderswo her, aus der Apotheke, aus der Küche hergeholet werden; nach welcher Weise die Reformierten die Worte Christi erklären. Hingegen darf ich kühn sein, und mich auf alle Welt berufen, dass jeder Verständige die obige Worte also verstehen werde: Ich gebe dir hiermit ein Büchslein, wie du siehest, und darinnen ist ein Balsam, den du gebrauchen kannst; und bei dem andern Exempel in gleicher Weise. Und so nehmen wir auch die Worte Christi. Er hatte Brot, und sprach: *nehmet hin und esset, das ist mein Leib;* d. i. hier sehet ihr Brot, aber mit demselben gebe ich euch auch meinen Leib zu essen. Und dies ist gewiss die einfältigste und sicherste Art, die Schrift zu verstehen, wo man am wenigsten künstelt, sondern die Worte so verstehet, wie jeglicher gemeiner und einfältiger Mensch die Worte gebraucht, oder eine Sache verstehet. Es geschiehet ja dieses täglich hundertmal, dass ein Arzt dem Patienten ein Brieflein zeiget, und sagt: das ist ein gutes Lebenspulver; ein Temperierpulver; dass er ihm ein Gläslein zeigt, und spricht: dies ist eine köstliche Arznei; dies ist eine gute Mixtur, u.s.w. Oder, wenn ein anderer einen Beutel zeiget, und sagt, nimm ihn hin, das sind hundert Taler. Oder dass man an ein Fass hinan deutet, und sagt: das ist ein alter Wein. Und hundert tausend solche Dinge. Dabei kann keinem Menschen auf Erden die Papistische und die Reformierte Verdrehung einfallen, sondern einem jeden unsere Deutung. Nun ist die Redensart Christi im heiligen Abendmahl diesen ganz gleich, warum sollten wir sie denn nicht auch auf gleiche Weise auslegen? Sonderlich da die heilige Schrift selber uns diese Erklärung gibt. Denn wer hat wohl Christi Meinung besser verstanden, als Paulus? Wie erklärete er aber die Einsetzungsworte Christi? So sagt er: *das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi?* (1. Kor. 10,16). Wo eine Gemeinschaft ist, da müssen zwei Dinge sein. Im heiligen Abendmahl ist eine Gemeinschaft. Da muss erstlich Brot da sein. Das sehen wir; das schmecken wir; das fühlen wir; und glaubens also. Danach muss auch der Leib Christi da sein: das glauben wir, weil es Christus gesagt hat. Diese Zwei müssen denn beisammen und vereiniget sein, damit sie eine Gemeinschaft unter sich haben, und wir des einen durch das andere teilhaftig werden. Nicht ist unser Glaube eine Gemeinschaft des Leibs Christi, sondern das Brot, das wir brechen; auch ist das Brot nicht bloß eine Gemeinschaft der Kraft und Wirkung des Leibes Christi, sondern seines Leibes selbst. So sagt Paulus, und dies ist unsere ganze Lehre. Endlich

❹ muss beides gegessen werden. Dies ist der Befehl Christi: Esset. Und zwar muss gegessen werden das Brot, welches Christus darreichte; und muss also das Brot auch nach der Segnung noch dasein, und sich nicht in den Leib Christi verwandelt haben. Aber es muss auch gegessen werden der Leib Christi, und muss also nicht abwesend und im Himmel droben sein, sondern so nahe und gegenwärtig, dass er kann gegessen werden. Und dies ist immer noch die Handlung der Kommunikanten, dass sie essen sollen. Essen nämlich das Brot; sie sollen es demnach damit machen, wie mit anderen Speisen, solches zerkauen im Munde, und hinabschlingen. Denn man muss auch diese Dinge erinnern. Weil manche vor den Altar kommen, die sich die Hostien nur auf die Zunge legen, oder sonst in den Mund schieben lassen, ohne dass man ihnen ansiehet, dass sie dieselbe essen. Nein, man soll sich nicht scheuen, dieselbe alsobald zu zermalmen, und hernach als eine zerkaute Speise hinab zu schlucken.

Danach soll man auch essen den Leib Christi. Dies ist denn ein eigentliches und wahrhaftiges Essen, da ich den Leib Christi auch mit meinem Munde empfange, berühre und genieße, aber es ist darum kein natürliches Essen, sondern nach der Art des Leibes von dem Essen des Brots unterschieden. Darum solle es ferne von uns sein, dass wir solche kapernaitische Gedanken hegten, als wenn der Leib Christi mit den Zähnen zerbissen, verdauet, in den Magen geführet, und dorten ausgeworfen würde. Durchaus nicht! Sondern es ist ein sakramentlich übernatürliches Essen, da der Kommunikant des Leibes Christi in der Vereinigung des Brotes zwar auch mündlich teilhaftig wird, aber doch der unverwesliche Leib Christi nicht denen gewöhnlichen Veränderungen der Speise unterworfen ist.

Im übrigen geschiehet das Essen des Brots und des Leibes zugleich, und ist ein Essen. Wir essen den einen Teil nicht vor, und den andern nicht nach, sondern beide zumal. Und das gibt unsere Kirche zu erkennen mit dem Wörtlein in, mit und unter. Wir essen im, mit und unter Brot den Leib Christi. Wobei man doch die Wörtlein in und unter recht verstehen muss, dass man sich nicht einbilde, als wäre der Leib Christi in das Brot eingeschlossen, und unter das Brot gemenget, sondern so, dass eben das Brot das vehiculum und Mittel ist, womit uns zugleich Christi Leib mitgeteilet wird. Wenn wir demnach singen:

Dass wir nimmer des vergessen
Gab Er uns sein'n Leib zu essen
Verborgen im Brot so klein;

So heißt es so viel: bei Überreichung eines so kleinen Stücklein Brotes gibt Er uns auf eine verborgene und unbegreifliche Weise seinen Leib zu essen.

2.

Fraget ihr beim heiligen Abendmahl: Was werden wir trinken? so antworte ich: Wein, gesegneten Wein, und mit demselben das Blut Christi; und dieses alles ist zu trinken. Hierbei ist in der Hauptsache alles dasjenige hier auch zu wissen und zu wiederholen, was oben von dem gesegneten Brot, dem Leibe Christi und dessen Essen, ist gesagt worden. Wir sind an den Wein schlechthin gebunden, und soll solches ein Gewächs des Weinstocks sein. Dieser Wein wird gesegnet, wie oben erkläret worden. Mit diesem ist

vereiniget das Blut Christi, und zwar das wahrhafte Blut, das Christus in seinem Leibe und Adern gehabt; das Christus zwar in seinem Leiden ausgegossen, aber in seiner Auferstehung wieder gesammelt, angenommen, und in das Allerheiligste vor Gottes Angesicht eingetragen hat, (Hebr 9,12). Das Blut, welches wegen der persönlichen Vereinigung Gottes Blut genennet wird, (Apg. 20,28) welches die Versöhnung erworben hat, und zur Vergebung der Sünden vergossen worden ist.

Diesen Wein, und dieses Blut sollen wir nun trinken. Dabei der Kirchendiener darauf zu sehen hat, dass er so viel zuteile, dass es heißen könne getrunken, und nicht geschlürfet.

Der Kommunikant aber solle gleichfalls nicht nur ein Tröpflein weglecken, sondern trinken. Viel weniger solle jemand ohne empfangenen Wein hinweg gehen, sondern wenn es geschähe, dass der Prediger den Kelch nicht recht neigte, und vor empfangenem Wein ihn zurückzöge, so solle der Kommunikant nicht also weggehen, sondern den Prediger erinnern, er habe noch nichts empfangen. Denn Christus sagt ja nicht: tut den Kelch an den Mund, sondern: trinket. Und so meine ich sei deutlich geantwortet auf die zwei Fragen: Was werden wir essen? was werden wir trinken?

Dieser Bericht dienet uns nun zur Gründung und Bestätigung unserer Wahrheit wider die Irrtümer anderer Kirchen. Und da sind

- zuerst in der Römischen Kirche zwei Hauptirrtümer.

Der erste ist die so genannte Verwandlung. Sie sprechen: „Was der Priester in der Hand habe und gebe, das sei zwar vorher wahres Brot und Wein gewesen, aber so bald als die Worte darüber gesprochen worden, so habe es aufgehöret, wahres Brot und Wein zu sein. Da sei also kein Brosamlein Brots, noch Tröpflein Weins mehr wesentlich vorhanden, sondern das ganze Wesen des Brots und Weins sei verwandelt in das Wesen des Leibs und Blutes Christi. Es sehe zwar noch aus, schmecke und rieche, wie Brot und Wein, aber das Wesen dieser Körper sei vernichtet worden."

Der andere Irrtum bestehet darinnen, dass „allen denen, die nicht konsekrieren, sollte es auch der Papst selber sein, allein das Brot gereichet, der Kelch aber versaget wird; unter dem nichtigen Vorwand, das Blut Christi sei ja bei seinem Leibe, und werde also mit demselben genossen." Allein Christus hat dieses auch gewusst; und hat doch besonders befohlen, seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trinken. Und unser Evangelist sagt ausdrücklich: Sie trinken alle daraus.

- Die Reformierten hegen eben auch zwei Hauptirrtümer.

Erstlich dass sie die wahre und reale Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im heiligen Abendmahl verneinen. Ihre Meinung auch nach ihrer heutigen Erklärung aufs Glimpflichste vorgetragen gehet da hinaus: „Was man isset und trinket, ist und bleibet bloßes Brot und Wein; der Leib und das Blut Christi aber sind mit dem Brot und Wein nicht vereiniget, noch hier auf Erden gegenwärtig, sondern droben in dem Himmel. Hingegen sind Brot und Wein die Zeichen und das Gedächtnis, da man bei Essen und Trinken derselben in dem Glauben sich in den Himmel schwingen müsse, und daselbst auf eine geistliche Art Christi teilhaftig werden. Daher sei nicht sowohl eigentlich das Wesen des Leibes und Blutes Christi, sondern die Kraft derselben hier auf Erden bei Brot und Wein zugegen, und werde mit Brot und Wein empfangen." Auch hiervon ist oben gehandelt und dieser Irrtum widerleget worden.

Der andere Irrtum, den unsere Kirche an ihnen verwirft, ist dieser, dass da sie allbereits schon durch vorigen Satz das Sakrament des heiligen Abendmahls fast ganz ausgeleeret und entkräftet haben, so nehmen sie durch folgende Lehre vollends alles hinweg, was sie etwa den Gläubigen noch übrig gelassen haben indem sie vorgeben, dass „die Unwürdige nicht den wahren Leib, und das wahre Blut Christi, sondern nur die Hülsen, und leeres Brot und Wein empfangen." Aber – so könnte Paulus nicht sagen, dass die, welche unwürdig essen und trinken sich selber das Gericht und schwerere Strafe essen und trinken, darum, weil sie nicht unterscheiden den Leib des HErrn (1. Kor. 11,29). Denn wenn der Leib des HErrn nicht zugegen ist, kann man ihn von einer andern gemeinen Speise nicht unterscheiden. Desgleichen sagt er, dass solche Unwürdige schuldig werden und sich versündigen, nicht an gesegneten Zeichen, sondern an dem Leid und Blut Christi selber (Vers 27). Nämlich wie die gottlose Leute in der Passionsgeschichte den Leib Christi misshandelt und an seinem Leibe sich vergriffen haben: eben so versündigen und vergreifen sich die Unbußfertige an dem Leibe Christi selbst, und müssen ihn also gegenwärtig haben. Und mit was Gewissen könnte ein Prediger zu einem, den er für unwürdig bei sich selber hält, sagen: nimm hin und iss, dies ist der Leib JEsu Christi; nimm hin und trink, dies ist das Blut JEsu Christi; wenn weder Leib noch Blut des lieben Heilandes auf keinerlei Weise gegenwärtig wäre.

Dies sind die irrige Meinungen anderer Kirchen kurz, deutlich und einfältig vorgetragen. Wir haben, seliger GOtt zu danken, dass Er uns in unserer Kirche die lautete, klare, und den Einsetzungsworten des heiligen Abendmahls gemäße Wahrheit und Lehre erkennen lassen, uns darinnen immer mehr zu befestigen, aber auch solch groß Geheimnis mit Missbrauch nicht zu entheiligen, sondern in einem guten Gewissen zu bewahren allezeit.

JEsu, wahres Brot des Lebens,
Hilf, dass ich doch nie vergebens,
Oder mir vielleicht zum Schaden
Sei zu deinem Tisch geladen;
Lass mich durch dies Seelen-Essen;
Deine Liebe recht ermessen,
Dass ich auch, wie hier auf Erden,
Mög dein Gast im Himmel werden.

Amen

8. Passionspredigt.

Der Lebenslauf Jesu Christi.

Johannes 13,1

Vor dem Fest aber der Ostern, das ist, auf denselben Abend, da JEsus erkennte, dass seine Zeit kommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete Er sie bis ans Ende.

Eingang.

Lasst uns unserem gen Jerusalem hinauf gehenden Heiland JEsu Christo noch einmal mit Begierde nachsehen, wie fertig Er seine letzte Reise tut, wie Er seine Tritte in Butter waschet, und alle seine Fußstapfen von Liebe triefen. Die Liebe leuchtet Ihm aus seinen Gebärden, die Liebe redet aus ihm alle Worte, (Luk. 18,31f.). Die Liebe brachte Ihn auf den Weg nach Jerusalem; die Liebe überantwortete Ihn den Heiden; die Liebe hielte sein Angesicht dar zur Verspeiung, seinen Rücken der Geißlung, seinen Leib der Kreuzigung. Die Liebe legte Ihn in Tod, und senkte Ihn in das Grab.

O Wunder-Lieb! O Liebes-Macht!
Du kannst, was nie kein Mensch gedacht,
GOtt seinen Sohn abzwingen.
O Liebe, Liebe, du bist stark,
Du streckest den ins Grab und Sarg,
Vor dem die Felsen springen.

Du marterst Ihn am Kreuzes-Stamm
Mit Nägeln und mit Spießen,
Du schlachtest Ihn als wie ein Lamm,
Machst Herz und Adern fließen,
Das Herze mit der Seufzer Kraft,
Die Adern mit dem edlen Saft
Des purpurroten Blutes.
O süßes Lamm, was soll ich Dir
Erweisen dafür, dass du mir
Erzeigest so viel Gutes?

Nur ist zu beklagen, dass wir Menschen bei diesem flammenrden Liebesfeuer doch so dunkele und zugedrückte Augen haben, und fast kein Fünklein von dieser Liebe erblicken

oder empfinden. Denn die eigene Jünger des HErrn JEsu vernahmen der keines, was hie vorging, und die Rede war ihnen verborgen, und wussten nicht, was das gesagt war. Sollte man doch sagen, der Blinde am Wege bei Jericho habe noch mehr von JEsu und seiner erbarmenden Liebe und liebreicher Erbarmung gesehen, als die sehenden Jünger! Denn da er am Geräusch des vorübergehenden Volks merkete, und von etlichen hörete, JEsus ginge vorbei, so wendete er die paar Augenblicke zu seinem größten Vorteil an, rief und sprach: JEsu du Sohn David, erbarme dich mein! O ja, liebster JEsu, du bist die Sonne. Wenn ich gleich blind bin, und dich nicht sehe: so empfinde ich doch deine ausstrahlenden Liebeswirkungen, dir mir ein Verlangen machen, dass ich sehen, dass ich dich sehen, dass ich in deinem Licht dein Licht, dein Herz, deine Liebe sehen und daran mich ergötzen möchte!

Nun der HErr JEsus gebe uns denn erleuchtete Augen unsers Verständnisses, sein Liebes-Bild, das im neulichen Evangelio und verlesenen Passionstext so schön abgemahlet ist, also anzuschauen, dass wir darein herzlich, brünstig, ewig verliebt werden und bleiben! denn ich meine ja, es werde Liebe beschrieben im Text. Ich will daraus vor Augen legen

Den von allen vier Evangelisten, sonderlich von Johanne in ein einiges Wort verfassten Lebenslauf JEsu Christi, wie ihn auch ein vierjähriges Kind begreifen kann.

Dabei wird gefragt:

1. Was hat dein Heiland auf der Welt getan?
   Antwort: Er hat geliebet.
2. Wen hat Er geliebet?
   Antwort: Die Seinen, die in der Welt waren.
3. Wie hat Er sie geliebet?
   Antwort: Herzlich, tätig und beständig.

Abhandlung.

1.

Es sind vier Evangelisten. Ein jeder hat den Lebenslauf des HErrn Christi beschrieben, und etwas besonders angemerket. Der am letzten schriebe, war Johannes, welcher mitgenommen hat, was die anderen übergangen haben. Und auch dieser hat so viel weggelassen, dass er beim Beschluss seines Buchs bezeuget, wenn alle Taten Christi hätten sollen beschrieben werden, würde die Welt die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären, (Joh. 21,2). Dennoch kann man auch diesen ganzen Lebenslauf Christi so kurz und deutlich beschreiben, da ihn ein vierjähriges Kind fassen kann.

Denn was hat dein Heiland wohl auf der Welt getan, wenn du es einem mit einem Wort sagen solltest? Amavit, Er hat geliebt. Vor dem Fest aber der Ostern, das ist,

auf denselben Abend, da JEsus erkennete, dass seine Zeit kommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete Er sie bis ans Ende; sagt unser Passionstext. Dieser Vers ist ein Exordium und Eingang, welchen sonderlich der Evangelist Johannes machet auf die folgende Beschreibung seines Leidens und Sterbens in denen übrigen Kapiteln. Da will er uns zuvorderst die Quelle eröffnen, woraus geflossen sei, dass sich JEsus, ihr bisheriger Meister, habe gefangen nehmen, verspotten, verspeien, geißeln, kreuzigen, töten lassen, nämlich die Liebe, weil Er geliebet habe. Dahero wir dieses Wörtlein im Sinn überall voran setzen müssen, wo etwas in der Passions-Historie von Christo vorkommen wird. Christus hat geliebet, und den Jüngern die Füße gewaschen; Christus hat geliebet, und das Abendmahl gehalten; Christus hat geliebet, und ist hinaus gegangen über den Bach Kidron an den Ölberg; Christus hat geliebet, und sich von der Schar binden und gefangen führen lassen, u.s.w.

Damit aber auch niemand meine, als wenn sich da erst die Liebe JEsu Christi geäußert und bewiesen hätte, so sagt unser Text: Er habe die Seinen zuvor schon geliebet, und habe sie geliebet bis ans Ende. Dieses letztere sei nur eine Fortsetzung und Beharrlichkeit der Liebe gewesen, die zuvor schon das Herz JEsu Christi habe erfüllt, und alle seine Handlungen tangiert und durchdrungen gehabt; es sei nur ein Zeugnis, dass das schmerzlichste Leiden und schmählichste Sterben die Liebe JEsu nicht habe verändern, ermüden oder auslöschen können, (Hohel. 8,7). Mithin hänget der Evangelist die Zeiten des Lebenslaufs Christi in dieses Wort zusammen und aneinander: Er hat geliebet, und ist Mensch geboren worden. Er hat geliebet und sich beschneiden lassen. Er hat geliebet, und sich unter das Gesetz getan. Er hat geliebet, und gelehret den Weg Gottes. Er hat geliebet und wohl getan an jedermann etc. Man mag fragen, von was man will, so kann man antworten: Er hat geliebet. Man mag den Heiland antreffen wo man will, so kann man sagen: Er hat geliebet. Er hatte ein Herz voll Gütigkeit, Erbarmung, Zuneigung, Sehnsucht und Begierde nach dem Heil der Menschen.

Diese Liebe blieb nicht verschlossen im Herzen: sondern quillete aus in Worte, Gebärden und Werke. Die Liebe saß in seinen Gebärden und leuchtete aus seinen Augen. Die Liebe tat Ihm seinen Mund auf. Die Liebe füllete seine Hände mit lauter heilsamen Werken. Die Liebe machte seinen Umgang mit den Menschen sanft, süß und angenehm. Er war niemandem erschrecklich, jedermann erfreulich: niemand schädlich, jedermann beförderlich und nützlich. Er neidete und hassete niemand; Er wünschete, gönnete, suchte und tat Gutes allen Menschen. Kurz, Er liebete, Er war die Liebe, die wesentliche, die lebendige, die sichtbare Liebe. Wenn man Ihn sah, sah man die Liebe. Sage mir also, wenn das jüngste Kind von vier Jahren unter uns wäre: was hat dein Heiland auf der Welt getan? Er hat geliebet. Was hat Er mehr getan? Er hat geliebet. Was mehr? Er hat geliebet. Hat Er denn sonst nichts getan? Er hat geliebet, und ließ alle seine Dinge in der Liebe geschehen. Wenn Er denn geliebet hat, wie bald hat Er geliebet? Gleich von Anfang seines Lebens. Wie lang hat Er geliebet? bis ans Ende. Er hat uns je und je geliebet, und aus lauter Güte zu sich gezogen, (Jer. 31,3).

Ist das nicht eine kurze und leichte Beschreibung des Lebens JEsu? Ist es aber nicht auch ein recht schöner Lebenslauf? Was kann man denn einem rühmlicher, angenehmer und besser nachsagen, als: Er hat geliebet? denn in der Liebe seid alle Tugenden eingeschlossen. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, (Röm. 13,10). Wie muss der himmlische Vater so großes Wohlgefallen an diesem seinem Sohne gehabt haben! Wie muss Ihm sein Tun und Leiden so ein wohlgefälliges Opfer gewesen sein! Welch ein süßer Geruch vor GOtt (Eph. 5,2). Wie muss Ihn hinwieder sein Vater geliebet haben, (Joh.

10,17)! Und wie tröstlich ist dieses für uns Menschen! Christus stand an unserer Statt. Er war der andere Adam, welcher die Probe, die der erste nicht aushielte, machen sollte. Jenes Ungehorsam hat auch uns zu Sündern gemacht: dieses sein Gehorsam wird uns zugerechnet, (Röm. 5,19). Sein Leben ist unser Leben. Sein Wandel ist unser Wandel. Seine Liebe ist unsere Liebe. Wenn Er liebte, so liebte ich auch; wo Er liebte, da liebte ich auch. Ist Christus durch den Glauben mein: so ist seine Liebe auch mein; so ist meine Lieblosigkeit vor göttlichem Gericht erstattet; so ist dem Gesetz: du sollst lieben; ein Genüge getan; so hoffe ich, auch für mich in der Zurechnung dieses Zeugnis von GOtt davon zu tragen: er hat geliebet.

Aber wie? ist dieses Wort nicht auch zu einem großen Magnet hinein gesetzt in die Schrift, der uns ziehen, und zur Nachahmung dieses Vorbildes bewegen solle? Wir sind dazu berufen. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, dass wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, welche lauter Liebes-Fußstapfen sind, (1. Petr. 2,21). Wie Er war, so sollen auch wir in der Welt sein, (1. Joh. 4,17). Er war aber in der Welt zu lieben, wie die Sonne zu leuchten, und das Wasser zu feuchten, und das Feuer zu brennen. Liebe war seine Livrée, oder recht zu sagen, sein Ordenszeichen. Dieses hängt Er uns auch an. Er machte Profession von der Liebe, und die Liebe solle auch unser Werk sein. Oder meinest du, das sehe genug, dass es nur von Christo heiße: Er hat geliebet? Wenn du gleich nichts von Liebe weisest und beweisest? Wir werden im Fortgang der Passionsgeschichte hören, dass Christus sagt: Ein neu Gebote gebe Ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch geliebet habe, auf dass ihr auch einander lieb habt; daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wo ihr Liebe habt.

Wohlan ist dein Leben auch in dieses Wort der Liebe verfasset, wo nicht nach eben der Vollkommenheit, wie bei Christo, doch aufs Wenigste nach einem wirklichen Anfang und ernstlichen Übung in der Tat und Wahrheit? Meinest du nun, man könne dir, wenn du aus dieser Welt gehen musst, nachsagen, dieser Mensch hat geliebet, und nichts getan, als geliebet, in der Zeit, dass er Christum hat kennen lernen und angenommen hat? Hast du auch Zeugen solcher Liebe, die deine Liebe nach dem Geistlichen und Leiblichen erfahren haben? Oder ist nicht das Gegenteil in deinem innerlichen Sinn, oder auch äußerlichem Bezeugen anzutreffen? Müsste man nicht in deinen Personalien, wenn man bei der Wahrheit bleiben wollte, melden: dieser Mensch hat seinen Neben-Menschen gehasset, angefeindet, mit ihm gemaulet, ihm Jahr und Tag keine Rede gegeben, oder aufs Höchste ihn zu gutem und bösem gehen lassen! er hat den andern geneidet, und ihm sein Gutes missgönnet! Er hat die Augen der Witwen, Waisen und Armen verschmachten lassen oder machen! Er hat wohl auch geliebet, aber nur seinen Nutzen, seine Ehre, seines gleichen, die Zöllner und Saufbrüder, die Huren, die Spötter, die Schmeichler, u.s.w. Er hat seinen Neben-Menschen übervorteilet, betrogen, geplündert, ausgesaugt! Von anderer Art Sünden jetzt nicht zu sagen. O schändliches Echo und Widerhall! Hingegen welch ein lieblicher Nachklang und schöner Ruhm ist der, wenn jemand aus dieser Welt gehet, und man kann ihm nachsagen: dieser Mensch hat in seinem Leben GOtt und Menschen geliebet, das Gute geliebet, und in Liebe sein Leben zugebracht. Er hat niemand beleidiget und betrübet; wo er konnte, getröstet, geholfen. Niemand seufzet über ihn, jedermann gibt ihm den Segen, und wünschet ihm vor seine Liebe die ewige Vergeltung etc. Fragest du

2.

Wen hat Christus geliebet? so antworte ich: die Seinen, die in der Welt waren. Hierdurch können zuerst verstanden werden alle Menschen, wie so oft in der Schrift stehet, dass Christus alle Menschen geliebet, und sich für alle dahin gegeben habe; denn sie sind alle Sein. Der himmlische Vater hat in seinem ewigen Friedensrat alle Menschen seinem Sohne gegeben, dass Er sich ihrer annehmen, sie aus dem Fall aufrichten, ihnen Gottes Gnade, Gerechtigkeit und ewiges Leben wieder erwerben sollte. Sie waren Ihm alle übergeben, als eine Welt voll Kranken, dass Er sie alle heilen, und vom Tod und Verderben erretten sollte, wie Er selber sagt Joh. 17,2. Die Menschen waren Dein, und Du hast sie mir gegeben, dass Ich nämlich an ihnen tun sollte, was ein JEsus und Seligmacher an Sündern tun kann und soll, (Vers 6). Alle diese Menschen seid Ihm als eine Frucht seiner Arbeit vom Vater geschenket worden, dass Er die Lust seiner Augen an ihnen und ihrem Heil sehen sollte, (Jes. 53,11). Ich will Dir, spricht sein himmlischer Vater, die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum, (Ps. 2,8). Auf solche Weise sind alle Menschen Christi, auch die Ungläubigen; wie die Juden, die Ihn nicht aufnahmen, doch die Seinen genennet worden, (Joh. 1,11). Diese alle hat Er geliebet.

Doch werden hier am sonderlichsten verstanden seine Apostel, und übrige Jünger, und insgesamt alle Seelen, die damals an Ihn glaubeten. Gegen diese trug Er freilich eine besondere Freundschaft-, Bruder- und Brautliebe, wie zum Exempel die Schwestern Lazari Ihm sagen ließen: Siehe, HErr, den Du lieb hast, der liegt krank. Und bald stehet dabei: JEsus aber hatte Martam, und ihre Schwester Mariam, und Lazarum lieb, (Joh. 11,3.4). Und wie Johannes der Jünger genennet wird, den JEsus lieb hatte, (Joh. 21,20). Es werden aber solche beschrieben als Leute, die noch in der Welt waren, und die nach seinem Hingang zum Vater auch noch eine Zeit lang in der Welt bleiben sollten. Christus hatte zwar auch die Seinen in der andern Welt, oder in der himmlischen Herrlichkeit, da Er jetzt hingehen wollte, nämlich die Geister der vollkommenen Gerechten. Und sollte man meinen, wenn Er ja bei seinem Hingang zum Vater an die Seinen hätte denken wollen, dass Er vielmehr an diese, die schon beim Vater waren, zum Exempel an Abraham, Isaak, Jakob, und dergleichen, die Er nun bald sehen wolle, würde gedacht haben. Aber nein! Seine Liebe hatte zum Gegenstand die Seinen, die in der Welt waren. Gegen und über diese war seine Liebe erwecket und ausgebreitet, welche Er zurück ließ, nach sich in der Welt, in der bösen Welt, die im Argen liegt, da auch die Seinen selbst annoch mit Sünden und Not würden beschweret sein. Diese waren es, die seine Liebe nun recht anflammeten, für sie in Not, Tod und Hölle hinein zu springen, und sie ewiglich zu seinem Eigentum zu erwerben.

Nun, Geliebte, gehöret ihr wohl auch unter die, welche Christus als die Seinen liebet? Ihr seid zwar nach dem allgemeinen Willen Gottes Christo übergeben worden; Christus hat euch alle in seiner ewigen Bürgschaft zu erlösen übernommen; Er hat euch alle erworben und gewonnen, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit seinem teuren Blut, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, (1. Petr. 1,18.19). Er ist darum gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden, dass Er über Tote und Lebendige HErr sei, (Röm. 14,9). Er ist ein Heiland worden aller Menschen, (1. Tim. 4,10). Aber muss man nicht von vielen das betrübte Wort wiederholen: die Seinen nahmen Ihn nicht auf, (Joh. 1,11). Viele verleugnen wiederum den HErrm der sie erkauft hat, (2. Petr. 2,1). Wenn sie zu Jahren und in die Welt kommen, so künden sie Ihm den Dienst wieder auf, und sprechen: Wir wollen nicht die Deinen sein, (Luk. 19,27). Wie viel sind unter euch, die sagen können:

„Ich weiß, dass ich der Deine bin,
Der deine, nicht der Welt.
Weg Welt weg Sünd, dir geb ich nicht
Mein Herz: nur JEsu Dir,
Ist dies Geschenke zugericht;
Behalt es für und für!"

Müssten es nicht viele, ach! leider, recht viele umkehren, und sagen: Ich weiß, dass ich der Sünde bin, der Sünde, der Welt, aber nicht JEsu. Weg JEsu, Dir geb ich nicht mein Herz, ich will es lieber der Welt geben, der Sünde geben, u.s.w. O ihr arme Seelen, wie handelt ihr nicht nur so undankbar gegen eurem Heiland, sondern auch so treulos an euch selbst! JEsus hat euch geliebet, und sich selbst für euch gegeben, und damit euch von der Gewalt des Satans, der Sünde, des Todes und der Hölle errettet, und zu seinem Eigentum gemacht. Diese unaussprechliche, allerseligste Liebe ist euch kein Dank und Ehre. Ihr tretet sie mit Füssen, ihr vertauschet sie um das Allerschändlichste, das sein kann, um eure Eigen, um Sünden, um Weltliebe. Ihr wollet lieber des Teufels, als JEsu, lieber der Welt, als JEsu, lieber der Sünde als JEsu Eigentum sein. Wie könnet ihr es verantworten? Wenn euch der HErr JEsus nicht auch sowohl als andere geliebet, euch nicht eben sowohl, als andere zu seinem Eigentum erworben hätte, so müsstet ihr eure Unglückseligkeit beklagen, daran ihr doch nicht Schuld wäret. Nun aber ist euer Verderben auf euch. Der HErr JEsus hat euch auch mit den Armen seiner Liebe gefasset; ihr waret auch unter die Seinen gezählet und ihr habt euch entrissen und wollet lieber des verfluchtesten Teufels Sklaven, als des aller würdigsten JEsu auserwähltes, allerliebstes Eigentum sein.

Wie werdet ihr noch einmal den Schaden eurer Unsinnigkeit erfahren! Ihr möget euch in die Welt verlieben, wie ihr wollet; ihr möget ihr aufwarten, wie ihr wollet; euch darinnen tummeln, wie ihr wollet, so wird doch die Reihe unsers Textes auch an euch kommen; ihr werdet müssen aus der Welt gehen. Eure Zeit wird kommen, dass ihr müsset aus der Welt gehen, aber nicht zum Vater in dem Himmel, sondern zu eurem Vater, dem Teufel, (Joh. 8,44). Und wer weißt, wie bald! Vor dem Fest der Ostern; heißt es in unserm Text, das war ein paar Tag vor Ostern. Wer hat einen Brief, dass es nicht mit ihm zu solcher Änderung kommen könne noch vor dem Fest der Ostern. Es sind noch sechs Wochen dahin. Vielleicht gehet einer der es jetzt noch nicht gedenket, noch vor dem Fest der Ostern und sollte es nur ein paar Tag zuvor sein, aus der Welt hinaus. Wenigstens wird es sonst einmal gewiss dazu kommen. Das wird aber ein trauriger Übergang sein aus der Welt, die ihr so sehr geliebet; aus der Welt, deren ihr mit Hintansetzung Gottes, eures Gewissens und Himmels gedienet; aus der Welt, in welcher ihr eine unerträgliche Sündenlast auf euch geladen; aus der Welt, darinnen ihr so viel Unrecht getan, so viel Seelen betrübet, so viel Gutes verderbet, so viel Böses eingeführet; aus der Welt, deren ihr euch gleich gestellet; aus der Welt, welcher ihr euch, euren Verstand, Jugend, Jahre, Kräften und alles aufgeopfert!

Ach! Ihr Lieben, rennet nicht so in euer Verderben! besinnet euch noch auf dem Wege! Es ist ein JEsus da, der euch ehe dessen so herzlich geliebet hat, und der auch jetzt noch Erbarmung für euch übrig hat! Er ist jetzt auf dem Wege zu gehen aus der Welt zum Vater, denselben mit seinem Leiden und Sterben zu versöhnen. Warum laufet ihr von Ihm weg? warum solle dieses alles vergeblich an euch getan worden sein? Wendet euch doch noch herum zu eurem Heiland! lasset euch seine Liebe euer Herz noch abgewinnen! Gebt euch dem, dem ihr von Rechtswegen zugehöret! Ihr seid teuer erkauft. Bleibet nicht der Menschen, der Welt und des Satans Knechte, (1. Kor. 7,23). Suchet erfunden zu

werden unter denen, die des HErrn Christi Eigentum heißen, die Ihm angehören, und welche Er für die Seinen erkennen kann.

Wie soll ich aber eure Seligkeit genug preisen ihr Auserwählte des HErrn JEsu, Heiligen und Geliebten! Ihr seid mitgemeinet, wenn es heißt: JEsus hat geliebet die Seinen, die in der Welt waren. Ja freilich hat Er euch je und je geliebet, und euch zu sich gezogen aus lauter Güte (Jer. 31,3). Ihr seid jetzt noch in der Welt, aber ehemals waret ihr auch von der Welt, und mit der Welt, und nach der Welt. Und dennoch hat Er euch auch damals schon geliebet, da noch nichts Liebenswürdiges an euch war. Geliebet hat Er euch, da Er von Ewigkeit her sich euch zum Bürgen angegeben hat; geliebet hat Er euch, da Er sein Leben für euch gelassen, als ihr noch Feinde waret. Niemand aber hat größere Liebe, als der sein Leben für den andern lässt, (Joh. 15,13). Geliebet, da Er euch in der Zeit sich geoffenbaret, euch mit dem Wort seines Evangelii gerufen, euch mit seinem Blut von Sünden gewaschen, sich mit euch in einen Bund begeben, euch unter seine Schafe, Freunde, Brüder und Schwestern aufgenommen, und sich selbst euch zum Gut und Eigentum gegeben hat, dass wie ihr Sein seid, also Er euer ist, und ihr rühmen könnet: mein Freund ist mein, und ich bin sein, (Hohel. 2,16).

Nachdem Er euch nun zu solch tüchtigen Gefässen zubereitet hatte, mein, wie hat Er unterdessen seine göttliche Liebe in eure Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, (Röm. 5,5). Welch ein schönes Bild und liebliche Gestalt hat Er in euch gewirket! mit was für Gaben und Kräften hat Er euch ausgerüstet! mit was für Seiten der Liebe hat Er euch an sich verbunden, dass euch nichts von seiner Liebe scheiden solle! (Röm. 8,39). Was für Leib und Seel durchdringende Liebesblicke, was für Küsse und Proben seiner Liebe hat Er euch gegeben! Wie seid ihr selbst die beste Zeugen dieses Worts: JEsus hat geliebet die Seinen, die in der Welt waren.

Dieser letztere Zusatz diene noch zu eurer besonderen Freude und Aufmunterung. JEsus, liebet die Seinen, die in der Welt sind. Dass Er die heilige Engel und vollkommenen Geister im Himmel liebe, können wir leicht glauben. Aber das war nötig aufzuschreiben, dass Er die Seinen, die noch in der Welt sind, liebet. Dies lasst uns glauben lernen, dass Er auch uns liebet, die wir noch in der Welt sind. Er wird uns nicht einmal erst im Himmel lieben, sondern jetzt liebt Er uns, da wir noch auf der Welt, elende, gebrechliche und befleckte Leute sind, die noch viel Waschens bedürfen. Ach! es weißt der treue Heiland wohl, dass wir am meisten seiner Liebe bedürfen, die wir noch in der Welt denen Versuchungen am nächsten sind; die wir noch außer dem Vaterlande wallen, die wir noch um jene Krone zu kämpfen haben, dabei aber schwach sind, und täglich ja augenblicklich seiner Hilfe, Beistandes, Trosts und Liebe nötig haben.

3.

Jetzt sollten wir auch noch fragen: Wie hat der HErr Christus geliebet? und darauf antworten: herzlich, tätig und beständig. Wir wollen es aber kurz zusammen fassen.

❶ Erstlich hat der HErr JEsus herzlich geliebet. Solches zeiget der Nachdruck des in der griechischen Sprache vorkommenden Wörtleins *αγαπαν*, welches mehr bedeutet als *φιλειν*, nämlich eine herzliche, feurige, brünstige Liebe. Wie ein zärtlicher Vater seine Kinder, wie ein holder Bräutigam seine Braut, wie ein treuer Freund den andern liebet, eben so und noch mehr liebte der HErr JEsus die Seinen, die, noch in der Welt waren.

❷ Zweitens war seine Liebe tätig. Er erwies diese seine Liebe in dem Werk selbst. Die Liebe machte , dass Er den Schoß seines Vaters verließ, und in diese elende, jammervolle Welt kam; dass er unser armes Fleisch und Blut an sich genommen, damit wir mit Recht sagen könnten, Er sei unser Bruder, und wir die Seinen. Die Liebe machte, dass Er sein Leben für uns ließe, und durch Leiden des Todes zum Vater ginge. Also war

❸ Drittens seine Liebe gegen uns auch beständig; denn Er liebete bis ans Ende. Er ermüdete nicht unter der Last seiner Arbeit, unter dem Undank der Welt, unter der Menge seiner Leiden. Er war einmal wie das andere voll Liebe. Liebe war der Anfang, Liebe das Mittel, Liebe das Ende. Ja am Ende stieg seine Liebe aufs Höchste, und erreichte den obersten Grad. So hat noch niemand geliebet, so noch niemand in der Liebe ausgeharret, wie der HErr JEsus. Ihm gebühret das Zeugnis, dass seine Liebe ihres gleichen nicht hatte.

O Geliebte, lasst uns Ihn hinwieder lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet, (1. Joh. 4,19). O dass unser Herz durch dies gewaltige Feuer seiner Liebe geschmelzet und zu einer herzlichen Gegenliebe möchte gebracht werden! Wem sollten wir anders leben als dem Liebhaber unserer Seelen, der uns bis ans Ende, bis in den allerschmählichsten und allerschmerzlichsten Tod geliebet hat? Wenn Paulus daran gedenket, bricht er in diese Worte aus: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegebem (Gal. 2,20). Dies solle nun auch unser fester Entschluss sein, keinem andern zu leben, als JEsu Christo, der uns geliebet, und sich selbst für uns gegeben hat. Solche Liebe wird uns alles leicht machen, nicht nur seine Gebote und Nachfolge, sondern auch alles Leiden dieser Zeit, ja den Tod selbst verwandeln in eilten frohen Übergang zum Vater.

HErr JEsu, treuer Heiland, woher nehmen wir Worte und Herzens genug, Dir für deine unermessliche Liebe genugsam zu danken. Ach! gib Gnade, dass wir diese deine brünstige, tätige, beständige Liebe immer besser erkennen, immer mehr uns daran erlustigen, immer weiter derselben froh und teilhaftig werden.

Liebe, die für mich gestorben,
Und ein immerwährend Gut
An dem Kreuzes-Holz erworben,
Ach! wie denk ich an dein Blut!
Ach! Wie dank ich deinen Wunden,
Du verwundte Liebe du,
Wenn ich in den letzten Stunden,
Sanft in deiner Seiten ruh.

Liebe, die sich tot gekränket,
Und für mein erkaltes Herz
In ein kaltes Grab gesenket,
Ach! wie dank ich deinem Schmerz!
Habe dank, dass Du gestorben,
Dass ich ewig leben kann,
Und der Seelen Heil erworben;
Nimm mich ewig liebend an.

Amen

9. Passionspredigt.

Ein ernsthaftes Zeugnis des HErrn Jesu von unserer Reinigung.

Johannes 13,2 – 20

Nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, dass er Ihn verriete, wusste JEsus, dass Ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und dass Er von GOtt kommen war, und wieder zu GOtt ging, stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit Er umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petro, und derselbige sprach zu Ihm: HErr, solltest Du mir die Füße waschen? JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich tue, das weist du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu Ihm: Nimmermehr sollt Du mir die Füße waschen. JEsus antwortete ihm: Werde Ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir. Spricht zu Ihm Simon Petrus: HErr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht JEsus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, dann die Füße waschen, und ihr seid rein, aber nicht alle; denn Er wusste seinen Verräter wohl, darum sprach Er: Ihr seid nicht alle rein. Da Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was Ich euch getan habe? Ihr heißet mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn Ich bins auch. So Ich nun, euer Meister und HErr, euch die Füße gewaschen habe, sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, dass ihr tut, wie Ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der Ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs tut. Nicht sage Ich von euch allen, Ich weiß, welche Ich erwählet habe, sondern, dass die Schrift erfüllet werde: Der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen. Jetzt sage Ichs euch, ehe denn es geschieht, auf dass wenn es geschehen ist, ihr glaubet, dass Ichs bin. Wahrlich, wahrlich Ich sage euch:Wer aufnimmt, so Ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Eingang.

Der HErr Christus hat zwar vor acht Tagen sich selber große, schmerzliche, schmähliche, unbillige und empfindliche Leiden verkündiget: Ich werde überantwortet werden den Heiden, und verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden. Ich werde gegeißelt und getötet werden. Aber sie sind noch gering und leicht gewesen gegen die Leiden, welche im heutigen Evangelio beschrieben werden, (Matth. 4,1f.). Dort wurde Er misshandelt von Menschen, hier aber auf die entsetzlichste und unbegreiflichste Weise missbraucht von dem Teufel. Dort waren Juden und Heiden

Werkzeuge des Satans zur Geißlung und Kreuzigung JEsu, hier aber darf das vermaledeite Haupt der abtrünnigen Engeln, der verurteilte Schand-Geist aus der Hölle selbst zu Ihm nahen, Ihn versuchen, Ihn am Leibe angreifen, denselben durch die Luft führen, auf Türme und hohe Berge stellen, und Ihm die unverschämteste gotteslästerlichste Zumutungen machen.

O was Erniedrigung, was Schande, was Leiden kostete es unseren Mittler, uns Satansknechte und Höllen-Brände, aus des Teufels, des gewaltigen Herrens, des Riesens und Tyrannens, Gewalt, Klauen und Mutwillen wieder heraus zu reißen! O unsinnige Torheit und schnödester Undank, wenn sich ein Gefreiter des HErrn wiederum zum Sklaven des argen Feindes hingibt, und sich von demselben als an Stricken nach seinem höllischen Willen bald aus- bald abführen, und durch seine phantastische Verheißungen so verblenden lässt, dass er vor diesem verfluchten Geist und seinen Bildern niederfället, und sie anbetet!

Aber auch nachdenkliches Vorbild der Begegnissen, die in der Gemeinschaft JEsu uns beschieden sind! Vielleicht hat euch alle noch keine als menschliche Versuchung betroffen; ihr seid etwa den Heiden oder Juden und andern Sündern übergeben worden; es haben euch vielleicht Menschen beleidiget, betrübet, verfolget. Es sind menschliche Versuchungen. GOtt hat euch noch nicht den Faustschlägen des Satans übergeben, dass Er euch hätte innerlich ängstigen, äußerlich plagen, an eurem Leibe angreifen, euch hin und her schleppen dürfen. Nehmt mit eurem Teil menschlicher Versuchungen vorlieb. GOtt ist getreu, Er wird euch nicht über Vermögen versuchen lassen, sondern machen, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihrs könnet ertragen, (1. Kor. 10,13).

Und dieses ist eben noch aus dem Exempel Christi im heutigen Evangelio ein Trost alles Trostes. Der Teufel kann und darf bisweilen Christum wohl angreifen, durch die Luft, auf Turm und Berge führen aber fallen darf er Ihn nicht lassen. Hatte Satan tun können, was er gern gewollt hätte: wie würde er Christum gegen einem Felsen geschmettert, oder Ihn von der höchsten Zinne des Tempels herunter gestürzet haben, dass seines Beins nicht übrig geblieben wäre. Sehet, so hat der großsprecherische und rumorende Teufel seine enge Grenze. Wenn er mich mitten in seinen Klauen drinnen hätte, kann er mir doch den Hals nicht brechen, keinen Fuß lähmen, kein Haar krümmen. Er muss mich wieder unversehret hinsetzen wo er mich genommen hat. Ich hingegen habe die Verheißung: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen, (Ps. 91,13).

Ach! starker JEsu, gib Glauben an Dich, und zertritt den Satan unter unsere Füße in Kurzem!

So viel wollen wir aus dem heutigen Evangelio behalten. Und jezund unsern Passions-Text hinzutun. Der hält in sich

Ein ernsthaftes Zeugnis des HErrn JEsu von unserer Reinigung.

Wir haben dabei ernstlich Achtung zu geben

1. Wie JEsus die Lehre von unserer Reinigung überhaupt vorträgt;
2. Wie weißlich Er seinen Lehrvortrag nach dem Unterschied der Personen appliziert und zueignet.

Abhandlung.

Ich nenne das Zeugnis des HErrn JEsu von unserer Reinigung ein ernsthaftes Zeugnis. Denn es ist Ernst und gilt uns, wenn der HErr JEsus unter uns auftritt, richtet, scheidet, urteilet und zeuget: Etliche unter euch sind rein, etliche unrein. Und ich kenne einen jeden wohl, ob er rein, oder ein Verräter ist. Dieses sage ich voraus, damit wir desto aufmerksamer sehen, zu vernehmen:

1.

wie der HErr JEsus die Lehre von unserer Reinigung vorderist überhaupt vortrage. Ehe ein Prediger Applikationen oder Zueignungen machen, und den Willen bewegen will, muss er zuvor den Verstande in der nötigen Wahrheit unterrichten. Gründliche und deutliche Begriffe von geistlichen Sachen geben Überzeugungen, und Überzeugungen neigen hernach den Willen des Menschen am richtigsten, kräftigsten und dauerhaftigsten. Mein Heiland macht es hier so: *wer gewaschen ist, der darf weiter nicht, als die Füße waschen, sondern er ist ganz rein.*

Vor allen Dingen wollen wir die Veranlassung zu dieser Lehre betrachten. Die gab Petrus. Er sprach: HErr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Diese Worte hängen an dem vorigen Verlauf. Da hatte Christus nach dem Abendessen seine Kleider abgelegt, einen Schurz umgürtet, Wasser in ein Becken gegossen, und angefangen den Jüngern die Füße zu waschen. Da Er nun zu Petro kam, und ihm ein gleiches tun wollte, wie Er solches den andern getan hatte: wollte dieser bescheidener und demütiger sein, und sprach deswegen in bester Meinung: Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen; das werde ich mein Lebtag nicht geschehen lassen. Aber dem HErrn JEsu ist mit dergleichen geistlichen Komplimenten nichts gedienet. Er gehet nicht mit Schmeicheln um, auch bei den besten Seelen, sondern greifet sie bei ihrem scheinbaren Eigenwillen aufs Schärfeste an. Hier sagt Er dem Petro kurz und rund heraus: *Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir.*

Nun führet unser Text fort. Da Petrus das hörete, wie ernstlich Christus diese Sache mache: so fand sich sein ehrliches Herz gleich wieder zurecht. Der liebe Mann erholete sich auf der Stelle, zog sein Wort zurück, warf sich völlig in den Willen seines Meisters hin, und sprach: Ach! HErr, hat es eine solche Bewandtnis, so fahre du fort, und wasche mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt; damit ich meinen Teil an dir nicht verliere. Gemeiniglich deuten die Ausleger auch diese Worte noch als einen Eigensinn, Klügelei und Meisterung aus, bei welcher er von einem extremo aufs Andere gefallen sei. Es kann sein, dass dergleichen etwas dabei ist. Aber ich habe den Petrum so lieb, dass wenn ich seine Reden und Taten füglich bei dem guten Teil nehmen kann, so tue ich es lieber, als beim schlimmen Teil. Petrus offenbaret mit diesen Worten einen recht schönen Zustand und Verfassung seiner selbst. Er beharret nicht auf seinem Sinn; er unterwirft sich Christo; er fürchtet sich vor der Drohung seines HErrn und Meisters; er

bezeugt eine solche Liebe gegen den HErrn JEsu, dass er lieber alles will geschehen lassen, als seinen Teil an Christo verlieren. Ach! will er sagen, lieber Meister, kommt es darauf an, dass ich keinen Teil an dir haben sollte, wenn ich mir die Füße nicht waschen ließe, ei so wasche immerhin meine Füße, ich will Dir noch die Hände und den Kopf dazu hinbieten. Denn das wäre mir unerträglich, wenn ich keinen Teil an Dir hätte.

Wie gefällt euch dieser Petrus, Geliebte? ist er nicht ein auserwählter Herzens-Mann? möchtet ihr ihm nicht auch gleich werden, und euch so gefällig gegen dem HErrn JEsu erklären? Ach! es sind manche unter euch, die sich bisher nicht haben wollen von Christo waschen, und von ihren garstigen Sünden reinigen lassen! Der HErr JEsus hat euch ernstlich genug gedrohet; dass ihr beim Unflat eurer Sünden, bei fortwährendem Ungehorsam eures Lebens keinen Teil an Ihm, und kein Erbe an seinem Reiche haben werdet. Ach! glaubet es einmal! glaubets jetzund auf der Stelle, wie Petrus! Brechet euren Kopf überwindet euren eigenen Willen; fasset in JEsu Namen einen herzhaften Entschluss euer Herz, euren Leib, eure Füße, eure Hände, euren Mund, eure Zunge waschen zu lassen von der und jener Bosheit, die ihr damit getrieben habt! Jetzt stehet JEsus noch vor euch, lehret und warnet euch, bittet, wartet, bis ihr Ihm einen Fuß hinstrecket, und euch von dem und dem verkehrten Weg herumwenden lasset! Ach! lasset Ihn nicht vergeblich stehen! lasset Ihn nicht umsonst vorbei gehen! Wer weißt, ob Er so bald wie er vor euer Herz tritt! Jetzt ists am besten. Wer verliebt sich nicht in diese schöne Bezeugung Petri? Ist aber sein Exempel so schön auf dem Papier: ei wie viel schöner und heilsamer wird euer eigen Exempel sein in der Tat und eilfertigen Nachfolge! Ich meine, es sollte nicht möglich sein, dass ein einiger sich dem HErrn JEsu bei dieser angenehmen Gelegenheit versagen könnte. JEsus und die Betrachtung Teil an Ihm und seiner Herrlichkeit zu haben, sollte euch so lieb sein, dass ihr Hände und Füße hinstrecket. Teil an JEsu Herzen, Liebe, Gnade, Verdienst und Reich zu haben, sollte euch so willig und fertig machen, dass wenn JEsus nur eure Füße und äußerliche Laster zur Waschung forderte, und damit vorlieb nehmen wollte, ihr solches nicht geschehen ließet, sondern sagtet: Nicht die Füße allein, sondern auch das Herz, das Haupt, die Hände, und alle Glieder des Leibes, und alle Kräfte der Seele. Was soll dieser Unrat ferner an mir? Ach! lieber JEsu, nimm eben eines wie das andere hinweg; wasche mich von innen und außen von groben und subtilen Sünden, entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde, wasche mich, dass ich schneeweiß werde! (Ps. 51,9).

Und so seid auch ihr übrige gute Seelen willig und bereit. Ihr habt etwa auch noch eine lässige, delikate, müßige, oder zähe Hand; ihr habt etwa auch noch ein Köpfchen, das euer ist, und wenn ihrs setzet, so soll es gesetzet bleiben, gebt diese Hände und Haupt dem HErrn JEsu hin, dass Er sie wasche, und euch auch von diesen versteckten Untugenden reinige. Du würdiger Heiland, wenn ich nur etwas bessers hätte, als unreine Untugenden; befleckte Hände, einen eigensinnigen Kopf, besudelte Füße, ach! wenn ich nur etwas recht schönes und kostbares hätte, Dir geben zu können, wollte ichs gerne tun, damit ich Teil an Dir hätte!

➢ Nun folgt die Lehre und Unterweisung Christi selbst. JEsus sprach zu ihm: *Wer gewaschen ist, der darf nicht dann die Füße waschen, und ihr seid rein, aber nicht alle; denn Er wusste seinen Verräter wohl, darum sprach Er: Ihr seid nicht alle rein.*

❶ Erstlich führet der HErr JEsus Petrum hiermit von der leiblichen Waschung auf die geistliche; dergleichen sein Geist noch immer tut, dass Er uns in nichts Äußerlichem bestehen lässt, sondern es zu einer höhern Anweisung aufs Innerliche gebrauchet. Danach macht Christus einen wichtigen Unterschied zwischen der

ersten Waschung und der täglich-fortwährenden Reinigung. Von der erstern sagt Er: Wer gewaschen ist, der ist ganz rein. Diese erste und große Waschung gehet vor in der heiligen Taufe, welche ist das Bad der Wiedergeburt (Tit. 3,5), deren Wasser uns selig macht, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, (1. Petr. 3,21). Denn Christus hat geliebet die Gemeinde, und sich selbst für sie gegeben, auf dass Er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort (Eph. 5,25.26). Wer nun diese empfangene Taufgnade treulich bewahret, und in diesem Friedensbunde bleibt, dass er denselben durch keine mutwillige, anhaltende und herrschende Sünden bricht, sondern ihn täglich erneuret, immer wieder absagt dem Teufel und seinen Werken und Wesen, dem Pracht und Eitelkeit der gottlosen Welt, und allen sündlichen Lüsten des Fleisches: Derselbe ist ganz rein. Es sind ihm nicht nur etliche Sünden, oder der halbe Teil Sünden, sondern alle Sünden vergeben. Das Blut JEsu Christi ist immer kräftig und wirksam, ihn rein zu machen und rein zu behalten von aller Sünde, (1. Joh.1,7).

Denn ob gleich die Wiedergeborene nicht ohne Sünden sind, wohl aber die Sünde immer ankleben haben, (Hebr. 12.1) und von derselben auf allerlei Weise betrogen überlistet und beflecket werden: dennoch löschen solche Schwachheits-Sünden und menschliche Fehler, dergleichen sich hier auch an Petro und andern Jüngern äußern, den Glauben nicht aus. Der Glaube aber hat Christum zu seinem Gut und Schatz, und mit Christo Gerechtigkeit und ewige Seligkeit. Und so wenig der himmlische Vater an seinem Sohn eine Sünde siehet und ahndet, so wenig siehet Er auch und ahndet eine Sünde an denen, die in Christo JEsu sind, (Röm. 8,1). Sondern da bleibet es dabei: Wer gewaschen ist, der ist ganz rein. Er hat Teil an Christo, er lebt in dem Reich, in welchem um Christi willen lauter Vergebung der Sünden geprediget wird.

Ist das nun nicht eine große und überschwängliche Seligkeit eines getauften Christen? Er ist rein! er ist ganz rein! du bist allerdings schöne, meine Schwester, liebe Braut, und ist kein Fehl oder Flecken an dir, (Hohel. 4,7).

Fällt aber einer aus diesem Taufbund, er lässt sich wieder den Teufel verführen, wie Judas, er gewinnet Welt und Geld lieb, er hängt seinen Lüsten und Begierden nach, er sündiget wider besser Wissen und Gewissen; er folget nicht dem Trieb des guten Geistes, sondern dem Trieb des Teufels, der ihm ins Herz gibt, was er tun solle; er verrät den HErrn JEsum, kommt dem gegebenen Beispiel seines Meisters nicht nach; tritt den, dessen Brot er gegessen, wieder mit Füßen; verachtet die äußerlichen Warnungen und innerlichen Bestrafungen, vergisst also wider der Reinigung seiner vorigen Sünden, (2. Petr. 1,9). So wird er zwar freilich aller vormals gehabten Gnade und Reinigkeit wieder verlustiget, und ist gleich einem Schweine, das sich nach der Schwemme wieder in den Kot legt, (2. Petr. 2,22). Doch weil dieser Bund von Gottes Seiten ein ewiger Bund ist: so kann der Mensch denselben wieder erneuern und aufrichten, wenn er sich durch das Wort Gottes wieder zur Buße rufen, und von der bereitwilligen Gnade Gottes bekehren lässt. Denn da gehet wiederum eine Abwaschung des Unflats und der Sünden vor; nach der Verheißung Gottes: Ich will rein Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will Ich euch reinigen, (Ezech. 36,25). Und weil hierdurch der Taufbund wieder aufgerichtet wird, so ist der Mensch alsdann auch wieder in dem seligen Stande, wie wenn er erst aus seiner Taufe herkam; und gilt alles bei ihm, was ich oben von den Getauften gesagt habe. Ein solcher Bekehrter und durch den Glauben mit Christo Vereinigter ist rein und ganz rein, nach göttlicher Zurechnung.

Von dieser großen Waschung, die mit der ganzen Person eines Menschen vorgehet, ist die tägliche Reinigung der Gewaschenen unterscheiden. Christus sagt: ein solcher Gewaschener habe nur nötig seine Füße zu waschen. Er gebraucht zweierlei Worte im Griechischen, die wir im deutschen nicht wohl ausdrücken und unterscheiden können; das erste Wort *λκειν* könnte etwa durch Baden gegeben werden, das letztere Wort *νιφαδαι* heißt beides, sich waschen lassen, und auch selber waschen. Zu der ersten und großen Waschung kann der Mensch lediglich nichts selber tun. Christus muss es allein tun, um uns waschen von Sünden mit seinem Blut, (Offb. 1,5). Aber im Stand der Erneurung hat der Mensch aus der Wiedergeburt geistliche Kräfte, welche er anwenden und sich selbst auch waschen kann; welches so oft gefordert wird, zum Exempel: 2. Kor. 7,1. Dieweil wir nun solche Verheißung haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Desgleichen 1. Joh. 3,3. Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist. Und dergleichen Zeugnisse noch mehr.

Auf diese Weise müssen täglich gewaschen werden die Füße. Es kleben nämlich dem Leibe und der Seele des Wiedergeborenen noch manche unordentliche Bewegungen an. Die Ausübung der Gottseligkeit ist unvollkommen. Durch die Wanderschaft auf dieser Erden bleibt viel Irdisches noch an uns kleben; die Gewohnheiten der Welt, eiteler Umgang der Menschen, irdische Güter hängen uns noch manchen Staub an; wir werden von den Weltkindern mit manchem Geifer der Lügen und Verleumdung bekleckert. Von allen diesen Dingen müssen Gläubige ihre Füße waschen, das ist, sich täglich über ihren Wandel, Tun und Lassen äußerlich und innerlich prüfen; was sie Unlauteres und Fehlerhaftes finden, erkennen, bekennen, bereuen, verabscheuen, abbitten, zu dem offenen Brunnen des blutigen Verdienstes JEsu Christi wider alle ihre Unreinigkeit fliehen, (Zach. 13,1) sich dorten reinigen, der Vergebung solcher Sünden sich fest getrösten, einen neuen Vorsatz zu besserer Beobachtung ihres Herzens fassen, und im übrigen sich für rein und ganz rein in Christo getrost halten.

Sehet ihr nun hieraus, was die wahre und eigentliche Reinigung ist? vernehmet ihr, mit welch bedächtlichem Unterschied Christus hiervon redet? Eurer viele werfen alles untereinander, und meinen, wie Sie nicht gewaschen seien, so seien andere auch nicht rein. Denn eine besudelte Kuh siehet gern zwo. Das ist der Welt und Heuchelei anständig, wenn sie meinen darf, wo man es beim Licht besehen, sei einer so schön als der andere. Hab ich den Fehler, so habe ein anderer jenen. Aber diesen Mischmasch und Schande lässt Christus nicht auf Sich und die Seinen kommen. Er sagt: einer sei gewaschen, der andere nicht; und wer nicht gewaschen sei, habe keinen Teil an Ihm; wer aber gewaschen sei, sei ganz rein; und ob er gleich seine Füße noch besudle, so wasche er sie doch täglich wieder ab. Ein anderer aber sei gar nicht gewaschen, und ob ihm gleich, wie dem Juda, die Füße gewaschen werden, und er sie äußerlich der Gnaden-Mittel bediene, so sei er doch nicht rein; denn sein Herz ist noch nicht gereiniget. Also ists lauter Betrug, wenn jemand das Wasser mit Fleiß trüb macht, dass einer scheinen solle, wie der andere. So ein großer Unterschied es ist, zwischen einem Schwein, das ganz in Kot hinliegt und darinnen seine Lust suchet, und einem schön geschmückten Kinde, welches auf seine reine Kleider einen Klitter fallen lässt, und darüber weinet, und ihn bald abwischet, so ein großer, ja weit größerer Unterschied ist es zwischen einem ungewaschenen, unflätigen Weltkinde, und einem Gewaschenen, der nur alle Nacht ein Fußwasser nehmen darf.

2.

Jetzt lasset uns noch sehen die weise Applikation und Zueignung, die der HErr JEsus aus seiner Lehre und Unterricht macht: Und ihr seid rein , spricht Er, aber nicht alle. Denn Er wusste seinen Verräter wohl; darum sprach Er: *Ihr seid nicht alle rein.* Das heißt das Wort der Wahrheit recht teilen, und einem jeden zu scheiden, was ihm gehöret. Der HErr Christus teilet seine Zuhörer in zwo Klassen. Die eine hält Er für rein, sie andere erklärt Er für unrein. Und wenn es unter zwölf Aposteln so war, so möget ihr nun sicher glauben, dass solches noch vielmehr von euch hundert- und tausendmal gelten werde. Die Apostel hielten sich alle für rein, keiner sahe den andern für unrein an. Nur der HErr JEsus wusste seinen Verräter. Wenn ihr gleich alle äußerlich unsträflich lebtet; wenn ich gleich keinem unter euch irgend eine Untugend oder Laster vorhalten könnte; da ich euch doch ziemlich viel unter das Gesicht sagen könnte; aber wenn ich schon keinem was vorzuhalten hätte: so dürften sich doch Heuchler unter euch befinden, dass ich zu sagen Ursach hätte: ihr seid nicht alle rein! O ja, es sind unter euch, die sich rein dünken, und doch von ihrem Unflat nicht gewaschen sind, (Spr. 30,12). Also würde ich ein schändlicher Schmeichler und ein schädlicher Betrüger sein, wenn ich sagte: ihr seid alle rein, alle Gottes Kinder, alle bekehrt, alle habt ihr Teil an Christo, ihr seid alle seine Jünger, und Er ist euer aller Meister.

Sondern ich sage, wie Christus: ihr seid rein: aber nicht alle. Ich appliziere also das Wort Christi vorderist auf euch Wiedergeborne und gläubige Seelen, und sage aus Christi Munde: ihr seid rein. Ihr waret weiland unrein: aber nun seid ihr abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht worden durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers Gottes (1. Kor. 6,11). Andere sind bis auf diese Stunde noch nicht gewaschen, ihr aber seid rein. Welch ein fröhlicher Unterschied ist dieses! Ihr dürfet euch darauf verlassen. JEsus, der niemand schmeichelt, sagt es euch; JEsus, der einen jeden von innen heraus kennet, sagt es euch. Eure Fehler schaden euch nichts; ihr habt keine Judastücke in euch; ihr begehret Christum nicht zu verraten oder zu übergeben, sondern ewiglich zu behalten; ihr begehret seinem Beispiel und Vorbild immer ähnlicher zu werden; ist das nicht eures Herzens Wunsch? Was ihr fehlet, ist euch herzlich leid; Ihr habt an JEsu Christo beständig Einen, der da macht die Reinigung eurer Sünden durch sich selbst, (Hebr. 1,3). Darum seid ihr rein, ganz rein. Dies Wort gehöret euch.

Euch andern aber gilt jenes Wort: aber nicht alle. Denn JEsus weißt seine Verräter, seine Feinde, die Unreinen unter euch wohl, darum spricht Er: Ihr seid nicht alle rein. Dass du aber noch unrein seiest, kannst du leicht selber finden und mit Händen greifen. Du gleichest dem Judas, und verratest JEsum; du glaubest und scheuest seine Allwissenheit nicht, wie Judas; verlässest dich auf das opus operatum und äußerliche Waschung; du gibst auf seine Warnungen nichts; fragest nichts nach seinem Exempel und Nachfolge; bist an seinem Tisch als sein Feind; du bist geizig, wie Judas; falsch und heimtückisch wie Judas; ein heimlicher Dieb eines ungerechten Gutes, wie Judas; dein Herz ist nicht gewaschen von der Heuchlei und Untreue, von der Liebe und Herrschaft der Sünden; du bist noch nicht gereiniget von Götzen, vertrauest mehr auf Menschen als auf GOtt; machst durch Eigenliebe aus dir selbst einen Götzen, der von jedermann geliebet und geehret werden will; die Sünde ist dir noch kein Kot und Abscheu worden; du fliehest das Tun der Weltmenschen nicht wie einen Unflat; du laufest noch mit in das wüste unordentliche Wesen dieser Welt; du stellest nicht fleißig eine Gewissensprüfung an, ob du rein seiest oder nicht? Wie könnet ihr denn glauben, dass ihr rein seiet?

Ihr seid zwar unter den Reinen, aber ihr seid darum nicht rein. Ihr sitzet in der Kirche als die Reine: aber ihr seid nicht rein. Ihr werdet euch diese Woche zur Beichte und heiligen Abendmahl anmelden, aber ihr seid nicht alle rein. Ihr passieret bei andern für rein, aber ihr seid nicht rein. Ich halte euch für rein, oder wenn ich gleich anders denke, darf ich es jetzt noch nicht heraus sagen, aber ihr seid; doch darum nicht rein. JEsus weiß seine Verräter wohl. Was hilft es euch denn, dass ihr den Menschen ihre Augen eine Weile verkleibet: ihr werdet doch endlich entdecket, beschämet und abgesondert werden. Darum nehmet noch die Warnung Christi an: Erkennet mit schmerzlichem Gefühl eure abscheuliche Unreinigkeit; denket, dass ihr in diesem Unflat unmöglich heut oder morgen vor GOtt mit Ehren erscheinen könnet. Eilet und jaget, dass ihr vor eurem Ende noch rein werdet. Suchet solche Reinigung in dem Blute des HErrn JEsu; worinnen schon so viele Tausende sich rein gewaschen haben in Buße und Glauben. Erlanget ihr diese Gnade: so beflecket euch nicht auf ein neues mit mutwilligen Sünden; waschet euch täglich, reiniget euch, und tut in der Erneurung mehr und mehr alles unreine Wesen von euch hinweg. Niemand als wer reines Herzens ist, wird GOtt schauen. (Matth. 5,6). Wollt ihr GOtt schauen, zu GOtt einmal kommen, und ewig bei Ihm selig sein: so suchet auf dem Weg der Reinigkeit zu Ihm dem allerreinsten Wesen zu gelangen. Sonst ists vergeblich!

HErr JEsu, fange dies dem Werk an unsern Seelen mit Ernst an. Wir sind alle, wie die Unreinen, und unsere beste Gerechtigkeit ist ein beflecktes Tuch. Ach! lass uns deine verdienstliche Reinigkeit zu starten kommen du reiner Gottes und Jungfrauen Sohn, und reinige und heilige uns selbst durch und durch, dass unser Geist ganz, samt der Seel und Leib unsträflich behalten werde auf den Tag deiner Zukunft.

Amen

10. Passionspredigt.

Gedenket.

Matthäus 26,17 – 25; Johannes 13,21 – 28

Als solches JEsus gesagt hatte, ward Er betrübt im Geist, zeugete und sprach: Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verraten: Siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische. Und die Jünger wurden traurig, sahen sich untereinander an, und ward ihnen bang, von welchem Er redete, und fingen an zu fragen, unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der das tun würde, und sagten zu Ihm, einer nach dem andern: HErr, bin ichs? Und der andere: Bin ichs? Er antwortete und sprach: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von Ihm beschlossen und geschrieben ist: Doch wehe! dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird, es wäre ihm besser, dass derselbige Mensch noch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der Ihn verriet, und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagsts. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tisch saß an der Brust JEsu, welchen JEsus lieb hatte, dem winkete Simon Petrus, dass er erforschen sollte, welcher es wäre, von dem er sagte, dann derselbige lag an der Brust JEsu, und sprach zu Ihm: HErr, wer ists? JEsus antwortete: Der ists, dem Ich den Bissen eintauche, und gebe. Und Er tauchete den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischarioth, und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach JEsus zu ihm: Was du tust, das tue bald. Dasselbige aber wusste niemand über dem Tisch, wozu Ers ihm sagte. Etliche meineten, dieweil Judas den Beutel hatte, JEsus spreche zu ihm: Kaufe was uns Not ist aufs Fest, oder dass er den Armen etwas gebe. Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er so bald hinaus, und es war Nacht.

Eingang.

Reminisccre, gedenke daran, heißt der heutige Sonntag. GOtt hat zwar an jeden Sonntag dieses gegen Denkzeichen angehänget: Gedenke des Sabbaths, dass du ihn heiligest! aber dieser Sonntag ist vor andern mit einem besondern Notabene bezeichnet. Er heißet Reminiscere, gedenke daran, in Absicht auf GOtt und Menschen. Auf GOtt vornemlich. Denn die alte Kirche hat an diesem Sonntag aus Psalm 25,6.7 pflegen zu singen: Reminiscere miserationum. etc. Gedenke, Herr an deine Barmherzigkeit, und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünde meiner Jugend, und meiner Übertretrung, gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte Willen! Da wird das Wort Reminiscere, gedenke, dreimal wiederholen und sonderlich gebeten, dass GOtt nicht unserer Sünde, wohl aber seiner Barmherzigkeit gedenken wolle. Welches hernach auf das heutige Evangelium Matth. 15,21 – 28 appliziert wurde. Da schrie das kanaanäische Weib auch dreimal den HErrn JEsum an.

Erstlich: JEsu, du Sohn David, erbarme Dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Als sich aber die herzlich brüderliche Barmherzigkeit JEsu Christi hart gegen sie hielte, schrie sie noch vielmehr: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein! Endlich als Er sie gar einen Heiden und unwürdigen Hund schalte, dem kein Kinderbrot gehöre: so half sie sich auch da mit ihrem Reminiscere heraus, und sprach: es ist wahr was du sagst: aber gedenke Du meiner nur nach deiner großen Barmherzigkeit um deiner Güte Willen.

Und also heißt dieser Sonntag auch Reminiscere in Absicht auf uns. Wir sollen unserer Sünden gedenken; wir sollen unsers geistlich und leiblichen Drangs und Elends vor GOtt gedenken; wir sollen dieses schönen Exempels des Weibes gedenken; wir sollen des heutigen tröstlichen Evangelii gedenken, welches Philippus Melanchton, neben dem vom barmherzigen Samariter, für das schönste Evangelium das Jahr hindurch gehalten hat; wir sollen der großen Barmherzigkeit Gottes gedenken, und mit der alten Kirche sagen: Ich will der Güte des HErrn gedenken, und des Lobes des HErrn in allem, das uns der HErr getan hat, und des großen Gutes an dem Hause Israel, das Er ihnen getan hat durch seine Barmherzigkeit und große Güte. Denn Er sprach: Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht falsch sind, darum war Er ihr Heiland. Wer sie ängstigte, der ängstigte Ihn auch, und der Engel, so für Ihn ist, half ihnen. Er erlösete sie, darum, dass Er sie liebete, und ihrer schonete. Er nahm sie auf, und trug sie allezeit von Alters her, (Jes. 63,7 – 9).

Nun so gedenket daran. Und hierin soll auch der Vortrag meiner übrigen Predigt verfasset sein. Gedenket über den heutigen Text mit Ernst und Nachsinnen. Gedenket

1. An die vergängliche Schein-Glückseeligkeit der Judas-Brüder zur Warnung.
2. Gedenket über ihre gegenwärtige und zukünftige gewisse Unglückseligkeit, zum Schrecken.
3. Gedenket an den ordentlichen, zufriedenen und vergnügten Zustand der JEsus Brüder, zur Nachfolge.

Abhandlung.

So richte ich denn heute ein dreifaches Reminiscere und Gedenkmal auf, und rufe euch zu: Gedenket.

1. An die vergängliche Schein-Glückseligkeit der Judasse oder Judas-Brüder.

Es war freilich eine wahre Glückseligkeit, dass Judas von dem HErrn Christo berufen, zu einem Apostel erwählet, seines heiligen Umgangs und täglicher Unterweisung gewürdiget und zum letzten Abendessen gezogen worden war; dass die Hand dieses Verräters durfte mit über Tische sein, davon ich diesmalen nicht reden will: sondern mit Vorbeigehung des übrigen nur zwei besonderer Vorzüge Meldung tun, die dem Judas nach unserem Text widerfahren sind.

- Erstlich, dass Christus dem Judas einen besondern, und eingetunkten Bissen vorgeleget hat.

➢ Dass Er demselben den Beutel anvertrauet, und ihn zum Einkaufen und Almosenpfleger gebraucht hat.

Wäre Judä Herz aufrichtig mit dem HErrn JEsu gewesen: so würden auch diese Stücke unter seine wahre Glückseligkeiten zu zählen sein. Denn warum sollte es nicht eine Ehre und Wohltat für mich sein, wenn der HErr JEsus auch mit einer äußerlichen Gabe mich ergötzet, oder ein Zeichen seiner Liebe, wie hier dem Juda ein Zeichen seiner ihn noch suchenden Erbarmung, gibet? Oder warum sollte ich es mir nicht zum Seegen rechnen, wann der HErr JEsus ein Vertrauen gegen mich zeiget, wenn Er eine Gabe und Geschicklichkeit bei mir zu Nutzen bringet, wenn Er meine Hand füllet, dass ich den Armen und Waisen etwas Gutes tun kann? Ja wenn ich nur der Kanal bin, durch welchen anderer Leute Bächlein fließen: so ist das etwas Gutes für mich. Also war das ein schönes Ämtlein, dass Judas so zu einem Kasten- und Armenpfleger verordnet wurde. Aber das verdorbene Herz Judas machte, dass dieses Gute ihm zur Verstockung und zum Unsegen gereichen müsste. Und also war solches nur eine Scheinglückseligkeit. Es kann sein, dass einige der übrigen Jünger ihn für glückselig gepriesen haben in ihrem Sinn, dass er so einen guten Bissen vom Meister bekommen, und absonderlich, dass er immer Geld unter den Händen gehabt. Hingegen den andern Jüngern war verboten: ihr sollet kein Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln tragen. (Matth. 10,9)

Sehet, so gehet es noch immer in der Welt. Da seid einige, welchen beides der Beutel mit Geld gegeben, und der Bissen in eine gute Brühe eingetunket und vorgeleget wird. Er liegt nicht nur vor ihnen in der Schüssel, sondern wird ihnen auch vorgeleget, und die gebratenen Tauben fliegen ihnen gleichsam in den Mund. Die andere müssen nachsehen und schnarrmaulen. Da hält man nun solche Leute für glückselige Leute. Denn auf das halten die Menschen viel, wenn man brav zu essen und zu trinken in dieser Welt hat. Wenn man das Fette essen, und das Süße trinken kann. Wenn man Gastereien anstellen, und die beste Lecker-Bisslein, die nur zu bekommen sind, in großem Überfluss aufsetzen kann. Wenn man zum guten Bissen auch einen guten Trunk von sechs-, sieben-, acht-, neun-, zehnerlei in- und ausländischen Weinen geben, und aus silbernen Schalen herum saufen kann. Wenn immer einer den andern wieder ladet; wenn einer gar von den Vornehmsten des Landes an ihre Tafel gezogen, und mit delikaten Bissen distinguieret wird, da andere Luftschlucker nichts als ein Hündlein da sein, und die Beiner auflesen dürfen. Das ist ist eine Herrlichkeit! die leuchtet dem natürlichen Menschen ein, und macht vielen den Mund wässerig.

Noch für größere Glückseligkeit wird es geachtet, wenn einer den Beutel trägt, und die Einkünfte, und was gegeben wird, in seiner Gewalt hat. Wenn einer einen Beutel nach dem andern spicket, nicht den Armen etwas daraus zu geben, wie hier die einfältigen Jünger meineten: sondern den letzten Heller, der noch in der Armen Beuteln ist, heraus zu zwacken und abzupressen. Jedermann arm, sich allein reich zu machen. Einen Vorrat auf viele Jahre zu sammeln, (Luk. 12,19). Volle Kammern zu haben, die heraus geben können einen Vorrat nach dem andern, (Ps. 144,13). Wohl dem Volk, dem es also gehet, sprechen die Leute. Siehe, das sind die Gottlosem die sind glückselig in der Welt! warum glückselig? denn sie werden reich, (Ps. 73,12). Reich sein und glückselig sein, sind Synonyma. Nun ist es zwar von Gottes Seiten wohlgemeinet, wenn Er selber (ohne eigene Dieberei) einem Reichtum zuwirft. Die Reichen werden genennet Leute der Hand GOttes, gegen die Er immer seine Hand offen hat, und ihnen den Bauch füllet mit seinen Gütern, (Ps. 17,14). Gleichwie es auch von Christo wohlgemeinet war, dass Er dem Judas den Beutel anvertrauete, und ihn damals so distinguierte, *ne videretur quasi inhonorus aut quasi egenus Dominum prodidisse,* damit es nicht das Ansehen haben möchte, als hätte er

seinen HErrn darum verraten, weil er von Ihm nicht genug geachtet, oder arm gewesen wäre, wie Ambrosius (L. I. Offic. c. 15) recht schön schreibet. Und gewiss, es ist eine schwere Versuchung, wenn ein Mensch so gar in der Welt ein Fußtuch ist, oder am Hungertuch nagen muss. Darum bittet Agur, (Spr. 30,9): Armut gib mir nicht, ich möchte sonst stehlen, und mich an dem Nahmen meines Gottes vergreifen. Wenn also arme Leute, die nichts zu beißen und zu brechen haben, in ihren Haushaltungen weder warten noch schwimmen können, sich überwinden lassen, vor dem Teufel niederzufallen, und ihn um ein Stücklein Brots anzubetteln: so muss man mit solchen Leuten Mitleid haben, und der menschlichen Schwachheit mit vieler Geduld und Verschonen nachsehen. Aber wenn ein niedlich-gehaltener geehrter und gespickter Judas, Jünger oder Christ, JEsum verratet; wenn Leute, die von GOtt wohl versorget worden sind; Leute, die ihr gutes Stücklein Brot und Nahrung hatten; Leute, die schon meinem Amt saßen, oder sonst plaziert waren, untreu an JEsu werden, und von Ihm zu der Welt und ihrem Fürsten überlaufen, und bloß aus Hochmut und Ehrgeiz, aus Begierde noch mehrers zu fischen, ihr und der Ihrigen Glück bei dem Urheber alles Unglücks zu machen suchen, und damit *venales homines* abgeben; Land und Leute verraten und verkaufen: das ist ein Mutwillen, und eine Satanische Bosheit; das ist ein Judas-Stücklein, das nicht verantwortet werden kann vor GOtt und Menschen. Unterdessen gelingt es oft solchen Leuten. Es ist wahr! aber nur auf eine Weile.

Und eben dieses ist auch mit ein Stück der Schein – Glückseligkeit, dass ihnen alles gelinget. Der HErr JEsus sprach Juda: was du tust, das tue bald. So ist es sonst noch öfters auch bei den Judas-Brüdern. Es ist nicht anders, als wenn ihnen GOtt nicht nur alles erlaubte zu tun, was sie wollen und bald, und ungehindert zu tun, was sie wollen: sondern auch, als wenn es GOtt ihnen selbst befehlte, als wenn sie lauter gesegnete Werkzeuge GOttes wären. O wie stutzt da Vernunft, und wird zur Närrin wenn die wahre Knechte GOttes, und rechte Jünger Christi gleichsam müßig und in der inaktion sitzen, wenn ihre besten Dienste nicht beliebt werden; wenn ihre Vorschläge immer Krebsgängig werden: hingegen was ein Judas tut, das geht fort das gelinget; das schickt sich alles, eins aufs Andere; in kurzer Zeit tut er große Dinge, die kein Mensch geglaubt hätte. Da kommen denn unbefestigte Gemüter auf die Gedanken, ja sie sagen es frei heraus: man sehe ja, dass GOtt mit diesen Leuten sein müsse. Es gehe ja bei ihnen, wie von Joseph stehe: alles, was Joseph tat, da gab der HErr Glück zu durch ihn, (1. Mose 39,3). Darum fället ihnen ihr Pöbel (darunter gehören alle, die so pöbelhafte Bassessen und Niederträchtigkeiten zu solchen Zeiten begehen) zu, und laufen ihnen zu mit Haufen, wie Wasser, und sagen: was sollte GOtt nach jenen fragen, was sollte der Höchste jener achten? (Ps. 73,10.11) GOtt selber zeigt ja, dass er nach diesen eigensinnigen oder bigotten Leuten nichts frage, was sollten denn wir nach ihnen fragen? Aber lasset euch nicht bethören; denn dies sind nicht vergangene Sachen: sondern solche Versuchungen währen immerfort, das eine mal auf diese, das andere mal auf eine andere Weise.

Denn alle diese Glückseligkeit ist nicht nur eine Scheinglückseligkeit, sondern auch eine unbeständige, vergängliche und augenblickliche Glückseligkeit. Es heißt: da er den Bissen genommen hatte, ging er hinaus. Man frisst so einen Bissen hin, aber wie bald ist er gefressen! Ach! wie geschwind ist so ein Bröckel verschlungen! wie augenblicklich ein Glas Wein durch die Gurgel gejagt! Es ist ein Maulfutter! Es verzehret sich unter den Händen; es nähret nicht den Geist; es gehet alles nur in den Bauch, den GOtt hinrichten wird, (1. Kor. 6,13). Grimmen und Nachwehen folgen bald daraus. Denket an den reichen Man (Luk. 16). Denket an das Banket des Beliazars, und welch plötzlich und erschrecklich Ende es genommen hat, (Dan. 5)

Eben so vergänglich ist der Beutel. Wie lang hat ihn Judas noch getragen? Selbige Nacht noch. Des morgends darauf forderte GOtt Rechenschaft von seinem Haushalten, machte ihm die dreißig Silberlinge zu dreißig brennenden Furien und höllischen Fackeln, die er nimmer erleiden konnte, die er von sich warf, aber auch da noch keine Ruhe fand, bis er sich selbst sein Recht antat, und an seinen silbernen Strick sich hängete. Ach! wer wollte gern so einen Beutel tragen! wer wünschte sich (wenn er klug ist) einen einigen Silberling davon zu haben! Narren sind es, die diese zerstreute Judas – Silberlinge wieder so begierig auflesen! Sie heben nimmer! Der Fluch ist einmal darein gekommen. Sie zerstäuben wieder bälder, als sie gesammelt sind. Judas Beutel ist zerrissen, und mit ihm zerborsten. Es ist vergeblich und närrische Arbeit, wer ihn wieder flicken will. Es sind löcherige Beutel. Es sind Beutel, die veralten, sagt Christus (Luk. 12,33). Wenn einer unter euch auch einen solchen Judassilberling erwischet hat, er behalte ihn nicht über Nacht mehr! Er gebe ihn den Armen! Wenn er nicht weiß wie, ich will ihm dazu helfen. Wirfst du ihn aber heute nicht freiwillig weg, gib Achtung, bis morgen reißt er dir doch aus. Und wenn du ihn behalten könntest bis in deinen Tod wie wäre es eine so kurze Zeit, und würde dir alsdann zur Überzeugung dienen, dass du ein Judasbruder seiest, mit ihm einen Beutel gehabt, und zu demselben hingehen sollest an seinen Ort.

Unbeständig und vergänglich ist auch die Gewalt der Judas-Brüder. Es steht zwar in ihrem Brief: was du tust, das tue, aber es steht auch dabei, bald; und wie es einige übersetzen: bälder und hurtiger. Ja, ja, tut nur, was ihr tun wollet und könnet. Zeiget euch als allmächtige Leute. Es wird bald getan sein, was euch zu tun erlaubt und zugelassen ist. Eilet nur, und säumet euch nicht. Denn ihr habt wenige Zeit übrig, (Offb. 12,12). Der HErr lachet euer, wenn ihr so groß tut, denn Er siehet, dass euer Tag kommt, (Ps. 37,13). Meinet ihr, der Allmächtige fürchte sich vor euch, und eurem Tun, wie die Menschen? Ihr seid vielleicht von eurem Gluck trunken und beredet euch – ihr wollet GOtt selber im Himmel Angst machen, ihr möchtet Ihn herab stürzen? O ihr Maulwürfe, der im Himmel wohnet, lachet euer, und der HErr spottet euer, (Ps. 2,4). Er sagt: tut nur, was ihr tut; führet nur aus, was ihr im Kopf habt; zeiget eure Markieren,·gehet nicht so langsam um, tut bald, was ihr wollet! So spottet der HErr der groß tuenden Menschen. Denn Er siehet, dass ihre Allmacht gar klein, und ihre Zeit gar kurz ist. Bald hat Er im Sinn herunter zu fahren, den Turmbau Babels zu stellen, und dessen Arbeiter zu zerstreuen. Darum seid gewarnet! Irret euch nicht, GOtt lässt sich nicht spotten, (Gal. 6,7) Fürchtet euch vielmehr vor dem allmächtigen GOtt, vor dem, der Leib und Seel verderben kann in der Hölle, (Math. 10,28) Missbrauche niemand die ihm gegebenen Gewalt und Ansehens: demütiget euch vielmehr unter die gewaltige Hand GOttes, (1. Petr. 5,6) Schlaget nach und leset Hiob 20,4 – 29; 21,7 – 18; Pred. 8,8 – 13; Ps. 73,3 – 20; Sir. 5,1 – 10 und so weiter. Da werdet ihr finden, was es mit den Gottlosen für ein Ende nimmt. Und gedenket also

2. Über der Judas – Brüder gegenwärtige und zukünftige gewisse Unglückseligkeit.

Das sind ja elende Leute, welche dem Teufel je mehr und mehr ihr Herz öffnen; dass er endlich gar in dasselbe eingehen, und es als eine Werkstatt seiner teuflischen Geschäfte bewohnen kann. (Eph. 2,2) Mit solchen Leuten wirds je länger je ärger. Im vorhergehenden Passionstext hieß es: der Teufel habe dem Juda Simonie Ischarioth ins Herz gegeben: jetzund heißt es: der Satan sei in ihn gefahren. Darum heißt Judas ein Teufel, (Joh. 6,71) Und wenn das kanaanäische Weib im heutigen Evangelio sagt: meine

Tochter wird vom Teufel übel geplaget; heißt es eigentlich: sie wird durchteufelt. So durchteufelte Leute werden endlich die Judas-Brüder, in welchen der Teufel wohnt und wirket, aus welchen er sieht und höret und redet. etc.

Das sind elende Leute, welche durch alle leibliche und geistliche Gnade und Gaben GOttes nur ärger werden. Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Nach dem Abendmahl, nach einer Predigt, nach der Genesung aus einer Krankheit, nach der Hilfe und Errettung aus einer Not oder Gefahr fuhr ein neuer Teufel in sie.

Das sind elende Leute, welche der HErr JEsus nimmer warnet, zurück hält, oder bestrafet: sondern sie ihrem bösen Willen gänzlich überlässt, und sagt: was du tust, das tue bald. Weil ihr je meiner Stimme nicht gehorchet, und wollet mein nicht: so lasse Ich euch auch in eures Herzens Dünkel, dass ihr wandelt nach eurem Rat, (Ps. 81,12.13). Weil ihr mir denn ja nicht wollt gehorchen, so fahret hin, und diene ein jeglicher seinem Götzen, aber meinen heiligen Namen lasst hinfort ungeschändet, (Ezech. 20,39). Wer böse ist, der sei immerhin böse, und wer unrein ist, der sei immerhin unrein, (Offb. 22,11). Damit ist der Abschiedsbrief solchen Leuten geschrieben.

Wiederum sind das elende Leute, die nichts mehr als Böses tun können; deren Gehorsam zuteurst Sünde und verflucht ist; die so unter die Sünde verkauft sind, dass was sie tun, und wenn sie es tun, bald oder spät, über kurz oder lang, lauter Sünde daraus wird, und Gräuel vor GOtt.

Das sind elende Leute, welche so einen Bissen hinweg nehmen, aber den ganzen Christum, und im Ihm das ganze Heil GOttes verlassen, und sich von der Gesellschaft der Frommen, von der Gemeinschaft der Jünger des HErrn JEsu scheiden.

Endlich sind das elende Leute, die zwar oft lange heucheln, und das Untreu unter dem Mäntelein spielen: aber durch ihren Aus- und Übergang von GOtt zu der Welt, von Christo zu den Hohenpriestern sich selbst verraten, welches Geistes Kinder sie gewesen, die sich vom Licht abwenden, und in die Finsternis hinaus gehen; die in der Nacht wandeln, allenthalben anstoßen, und endlich in die äußerste Finsternis hinaus geworfen werden, da wird Heulen und Zähneklappen sein. Die etwa kaum noch eine einige Nacht zu leben haben, wie Judas, oder wie jener reiche Kornbauer, so wird ihre Seele von ihnen gefordert werden, (Luk. 12,20). Dies ist ja eine mehr denn große, so gegenwärtig als zukünftige Unglückseligkeit aller Judasbrüder. Gedenket aber jetzo

3. Noch an den ordentlichen und zufriedenen Zustand der Frommen und Jünger des HErrn JEsu.

Sie sind einesteils von allem diesem unglückseligen Zustand befreiet: danach haben sie über das noch viel Gutes. Es quälet sie kein Neid und Eifersucht; ob gleich Judas den Bissen bekommt, und sie nicht. Sie haben daran ein Zeichen, dass sie nicht Christi Verräter seien, und kommen damit aus dem Argwohn, der mit dem Bissen auf Judam fiel.

Sie selbst sind auch von dem peinlichen Argwohn befreiet ungeachtet der liebe Heiland seinen Verräter je mehr und mehr entdeckte, fallen sie doch noch nicht auf Judam. So gar stark ist ihre Liebe, die nicht leicht Arges denkt.

Es hätte sie können schmerzen, dass Judas allein und beständig den Beutel hatte: sie aber nichts haben, und auch nicht einmal den Armen etwas sollten geben können. Allein sie sind doch zufrieden, und tragen ihre Dürftigkeit und Armut mit Geduld, ob sie gleich

selbst arm sind, sorgen sie doch für die Armen und begnügen sich übrigens, dass sie es so gut haben, als Christus ihr Meister selber.

Endlich verlassen sie Ihn auch nicht, wie Judas: sondern harren bei Ihm aus. Wenn schon einer von den Zwölfen weg gehet, und ein Teufel wird: denken die übrigen Elfe und sagen: HErr wo sollen wir hingehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes, (Joh. 6,68.69)

Wir Kommunikanten wollen an dieses alles fleißig gedenken. Gedenken wollen wir insonderheit an die Worte unsers Textes: Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Wir gehen jetzt hin zum Altar, und empfangen Christi Leib und Blut. Sind wir aber nicht rechtschaffen, stehen wir nicht in Buße und Glauben, ist ein Falsch in unserem Geist, haftet ein Judasstücklein an uns: so werden wir hierdurch nicht nur nicht gebessert, sondern auch verschlimmert werden, (1. Kor. 11,29). Will aber einer sich noch bekehren, so tue er‘s bald, allweil die Gnadenzeit noch da ist, und er sich bekehren kann, ehe es Nacht wird, und seine Füße sich stoßen an dunkeln Bergen.

Wer bei Christo ist, der wende sich immer näher in Ihn hinein. Er schweife ja nicht aus, sondern sammle sich immer mehr zu Ihm. Er sei nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten, (Hebr. 10,29). Er gebe auf ein neues dem HErrn Christo die Hand, und bitte Ihn, dass Er uns nicht lassen wolle, ob auch wir wollten von Ihm hinaus gehen; der den Judam so lang gewarnet, mit Langmut getragen und gehalten hat bis auf den Augenblick, da der Teufel in ihn gefahren: der wolle vielmehr uns halten, uns warnen, uns zurecht weisen, wenn sich ein untreuer Gedanke bei uns melden würde, von Christo hinauszugehen. Wie Judas dem Satan einen Eingang gestattet in sein Herz, dass er ganz durchteufelt worden ist: also wollen wir Kommunikanten dem lieben Heiland unser Herz öffen, dass Er mit dem Bissen bei uns eingehen, und wir gleichsam ganz durchgottet, oder wie Petrus sagt, der göttlichen Natur teilhaftig werden, (2. Petr. 1,4).

Nun, lieber Heiland, wir sind genug überzeuget worden, dass die Glückseligkeit der Judas-Brüder ein bloßer Schein, an sich aber die höchste Unseligkeit sei: dass es hingegen deine wahren Jünger allezeit gut haben. Wer nur reinen und aufrichtigen Herzens ist. Ach! verleihe uns denn die Gnade, dass wir dieser Überzeugung von Stund an alle folgen. Mach uns los von allem, was noch Welt und irdisch heißt. Lass uns die Scheinglückseligkeit der Judas-Brüder verlachen, und ja keinen Teil daran nehmen, damit wir desto mehr Teil an Dir haben mögen. Zeuch uns völlig in deine Gemeinschaft hinein, dass wir fest an deiner Brust mit Johanns liegen, und an Dir bleiben dem treuen Heiland, Der Uns gebracht hat zum rechten Vaterland, Kyrie Eleison.

Amen

11. Passionspredigt.

Den immer näher herankommenden Abschied des HErrn JEsu.

Johannes 13,31 – 33

Da sprach aber JEsus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und GOtt ist verkläret in Ihm, ist GOtt verkläret m Ihm, so wird Ihn GOtt auch verklären in sich selbst, und wird Ihn bald verklären. Liebe Kindlein! Ich bin noch eine kleine Weile bei euch, ihr werdet mich suchen, und wie Ich zu den Juden sagte, wo Ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen.

Eingang.

Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und GOtt ist verkläret in Ihm. Ist GOtt verkläret in Ihm, so wird Ihn GOtt auch verklären in Ihm selbst, und wird Ihn bald verklären. Aus einem so aufgeklärten Gemüt, mit so fröhlichen und ganz besondern tiefen Worten redete der HErr JEsus im Anfang unsers Textes. Er war noch des Menschen Sohn, saß noch in seiner niedrigen Knechtsgestalt vor den Augen seiner Jünger, die Er zuvor mit seiner Betrübnis alle betrübet hatte. Nun aber weißt Er nichts, als von Verklärung und Herrlichkeit zu sagen. Nun ist des Menschen Sohn verkläret; nun wird man an mir sehen, wie Ich die Menschen so unaussprechlich liebe; wie gehorsam Ich meinem himmlischen Vater bin; wie meine bisherige Erniedrigung auf lauter Erhöhung und Herrlichkeit hinausgehen werde.

Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und GOtt ist verkläret in Ihm. Nun habe ich meinen Vater verkläret auf Erden; nun habe Ich durch Predigten und Wunder seinen Namen unter den Menschen geoffenbaret, nun will Ich Ihn durch mein bevorstehendes Leiden noch mehr verherrlichen. Nun sollen die Menschen sehen, wie sie GOtt nicht zum Verderben erschaffen, nun sollen sie wahrnehmen, wie der Vater sie so gern selig haben wolle. Nun wird erkannt werden vor aller Welt, was GOtt für ein unerforschlich weiser, für ein unendlich gerechter, für ein unwandelbar wahrhaftiger, für ein unbeschreiblich gnädiger und barmherziger GOtt sei, der die Welt also geliebet, dass Er seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat.

Ist aber GOtt verkläret in seinem Sohne: so wird Ihn GOtt auch verklären in Ihm selbst. Der Vater wird den Sohn, der Ihn so ehret, hinwieder ehren, wird Ihn aus der Angst und Gericht nehmen, wird Ihn aus dem Tode erwecken, wird Ihn mit Preis und Ehren krönen; und das wird Er bald tun: Er wird Ihn bald verklären; die Stunde ist da, da der Vater mir wieder seine Herrlichkeit geben wird, die Ich bei Ihm hatte, ehe der Welt Grund geleget war.

i

O sehet, Geliebte, wie sich unser Bürge und Erlöser über sein Leiden freuet! wie Ers vor lauter Herrlichkeit achtet, weil es auf unsere Erlösung zielete! Sehet, wie ein vollkommenes Wolhgefallen der himmlische Vater an dem Leiden und Sterben seines Sohnes gehabt, dass Er solches für eine Ehre und Verklärung gehalten, dass Er deswegen seinen Sohn erhöhet, und Ihm einen Namen über alle Namen gegeben hat! So eine Verklärung, lauter Klarheit und Herrlichkeit war es, da JEsus durch Bluten und durch Sterben unsere Erlösung erworben hat. Ach! Seele, wenn jetzt jemand erst dieses erworbene Leiden JEsu Christi annimmt, wenn jetzt eines anfängt diesen Sohn Gottes zu erkennen, mit Glauben anzunehmen, mit Liebe zu umfangen: so ist noch größere Klarheit und Herrlichkeit in dem Himmel; es ist ein solches Jauchzen und Jubilieren, als wenn der ewige Sohn GOttes, ja der Vater selbsten jedes mal eine neue Herrlichkeit und Klarheit erlangeten. Nun, nun, in dieser Stunde, jetzt da eine Seele sich mir ergibt; nun, da eine Seele mir dankbar und gehorsam wird, nun, sagt der Sohn GOttes im Himmel, nun ist des Menschen Sohn verkläret; nun gereicht abermals durch diese Seele mein Leiden und Sterben mir und meinem himmlischen Vater zur Ehre und Herrlichkeit!

Und welch Ehre und Herrlichkeit ist doch unter dem Gehorsam, Leiden und Sterben der wahrhaftigen Christen! O wie werden sie darunter verkläret! o wie wird ihre Aufrichtigkeit, ihre Liebe, Geduld, Glauben und Hoffnung so schön offenbar! o wie wird GOtt hinwieder verkläret in ihnen! wie sieht man in ihrer Schwachheit die Kraft Gottes; in ihrer Angst seine Tröstungen und Süßigkeit; in ihren wunderbaren Wegen und Führungen seine Weisheit und Seligkeit. Und wie GOtt also verkläret ist in ihnen, so wird Er sie auch verklären in Ihm selbst; Er wird diejenige, die Ihn ehren, auch wieder ehren; Er wird sie immer mehr läutern und auserwählt machen; Er wird sie nicht ewig in der Unruhe lassen; endlich wird Er sie mit Ehren annehmen; ja bald wird Er sie verklären, und ihre Trübsal, die zeitlich und kurz ist, mit unendlicher Herrlichkeit vergelten. »z-

O dass wir es also erkennen und glauben möchten! Ach! dass wir auch mit den Augen JEsu Christi so durchsehen, und unter lauter Spott, Leiden und Sterben, nichts als Verklärung erblicketen! O liebe Seelen, denket doch, wenn dem HErrn die Leiden, welche Er für die Knechte erduldet, so eine Verklärung und große Ehre gewesen: wie vielmehr müssen denn diejenige Leiden, welche seine Knechte und Mägde für Ihn, als ihren HErrn erdulden, ihnen noch größere, unendlich größere Ehre und Herrlichkeit sein.

Von einer solchen Verklärung, von einer solch himmlisch, göttlich und ewigen Herrlichkeit redete JEsus mit seinen Jüngern im Anfang unsers Textes, und verwahrete sie damit für das Ärgernis seines bevorstehenden Todes; hingegen war zu besorgen, dass sie jetzt auf die andere Seite hinaus fallen, und ihrer Gewohnheit nach sich eine weltliche Herrlichkeit bei ihrem HErrn und Meister auf ein Neues einbilden würden, darum der HErr JEsus auch diesem extremo vorzubeugen, und seine Jünger auf seine sichtbare Scheidung und Entziehung seiner Gegenwart zu weisen sucht in denen gleich darauf folgenden Worten: liebe Kindlein, Ich bin noch eine kleine Weile bei euch, u.s.w. Daraus wir betrachten wollen

Den immer näher herankommenden Abschied des HErrn JEsu.

1. Wie Er zwar denselben seinen Jüngerne herzlich und zärtlich offenbaret: aber auch
2. herzhaft heraus sagt und zuvor verkündiget, wie schmerzlich er ihnen kommen werde.

Abhandlung.

Bei dem Abschied des HErrn JEsu von seinen Jüngern haben wir

1. zu sehen, wie Er denselben so freundlich und zärtlich anzeige.

Liebe Kindlein spricht Er: *Ich bin noch eine kleine Weile bei euch.*

Wir merken

1. die Ansprache,
2. die Anzeige und Beschreibung selbst.

❶ Die Ansprache ist so liebreich, dass sie herzlicher nicht sein konnte. Liebe Kindlein. Wir nehmen gar eine schöne Mäßigung der Gemütsbewegungen bei unserm allerheiligsten JEsu wahr. Wie ist Er vor unserem Text in eine so große und empfindliche Traurigkeit seines Geistes gefallen! wie war dieselbe nicht nur so eine schnell vorübergehende Unruhe, sondern eine Traurigkeit, die gewähret hat bis an das Kreuz! Wer siehet aber dem lieben Heiland ein trauriges Gemüt an? wer sollte nicht aus unsern Textworten schließen, Er müsse damals in dem aufgeklärten, heitersten Zustand seines Gemüts gewesen sein? Fröhliche Leute pflegen so freundlich und gleichsam schmeichelnd zu sein, solche diminutiva und Redensarten zu gebrauchen: Kindlein, liebe Kindlein!

Wie ist doch so ein großer Unterschied zwischen dem HErrn Christo und uns! Ist's nicht wahr, wenn wir traurig sind, sonderlich wenn wir eine gerechte Ursache dazu haben, so werden wir dabei moros und verdrießlich, mögen nicht gerne reden, finden uns niedergeschlagen und ungeschickt zu beten, oder andere zu trösten, sind mürrisch und leicht zu erzürnen; wenigstens ist es uns nicht möglich, viel zu liebkosen, und so zärtlich und charmant unsern Nebenmenschen, auch geringe Leute und Untergebene, zu behandeln? O wie schwer und selten ist es bei uns, dass wir einem Affekt so nachhängen, dass auch die andern dabei ihren gehörigen Platz behalten! dass wir eine Tugend jetzt ausüben, dass wir eine andere nicht dabei versäumen! Sind wir traurig, so sind wir so traurig, dass man fast alle Freundlichkeit bei uns vermisset! Sind wir freundlich, so sind wir so freundlich, dass die gehörige Traurigkeit verbannet zu sein scheinet! Sind wir ernstlich und eifrig, so verletzen wir gemeiniglich die Liebe und das Mitleiden; wollen wir liebreich und mitleidig sein, so entkräften wir insgemein den Ernst, Eifer, Gravität und so weiter. z

Aber wie schön, wie verwunderlich schön ist doch alles bei dem HErrn JEsu temperiert, und ordentlich gemenget! Er ist traurig und recht traurig, und doch daneben fröhlich und freundlich. Ei, wie bespricht Er sich doch so herzlich mit seinen Jüngern! ja wie hat Er niemalen zuvor so lang und schön mit ihnen geredet! seine Traurigkeit hindert Ihn an nichts, Er lehret, Er tröstet, Er betet in eben selbiger Stunde herrlicher, als sonst nie. Er ist traurig ohne Verdrießlichkeit; Er ist fröhlich ohne Leichtsinnigkeit; Er ist freundlich ohne Schmeichelei; und ernstlich ohne Härtigkeit; und mitleidig ohne Weichlichkeit. Er beweiset eine Tugend also, dass die andere auch daneben Statt findet. O

lasst uns doch auch suchen diesem schönen Bilde unsers Erlösers ähnlich zu werden, und in eine solche weise Ordnung und gleiches Ebenmaß unsers Gemütes zu kommen!

Liebe Kindlein; spricht der HErr JEsus. Sie waren seine Knechte, Er nennet sie aber Kinder. Sie heißen Ihn Meister und HErr, und sagten recht daran, Er aber nennet sie Kinder. Der·Geringere soll allezeit gegen dem Höhern seinen gebührenden Respekt in Acht nehmen. Aber wie schön stehet es an dem Höhern und Vornehmen, wenn er nach dem Vorbilde des HErrn Christi mehr nach der Liebe, als nach seinem Recht, mit dem Geringern handelt.

Bisher hat sie der liebe Heiland seine Jünger genennet, nun beim Ende aber seine Kinder. Die Liebe samt der Demut und Freundlichkeit muss immer von dem Auge der Klugheit geleitet werden. Auch nicht einmal diejenige, in welchen doch etwas Gutes ist, können eine allzu große Vertraulichkeit alsobald vertragen oder recht gebrauchen: darum handelt man mit ihnen, wie sie es fassen können. Aber wenn ich lange mit einer Seele umgegangen bin, und sie treu erfunden habe, so werde ich immer gemeinsamer, geringer, vertraulicher mit ihr. O wie ist es ein so schön und heilig Ding um die Bekanntschaften der Frommen! wie wächst man in den Gesellschaften der Gottseligen je länger je mehr zur innigsten Liebe, zur Demut, zur Einfältigkeit, zur Vertraulichkeit, zur Zärtlichkeit, und wird untereinander, wie die liebe Kindlein! Ach! der HErr JEsus leite und formiere allen Umgang seiner Gläubigen untereinander auch nach diesem seinem Vorbilde!

Dies war das erste mal, dass der HErr JEsus seine Jünger Kindlein nennet; nicht nur Kinder, sondern Kindlein, seinen mütterlichen Affekte gegen sie zu bezeugen. Sie waren nun schwach; Er wollte sie verlassen; die größeste Versuchung und Traurigkeit stand ihnen bevor; sie sollten nächstens verlassene Waisen, und zerstreute Schafe werden, darum legt Er ihnen zuvor ein so zärtlichs Wort an ihr Herz; darum versichert Er sie, dass Er Geduld mit ihnen, als kleinen Kindern haben wolle; dass solches nicht aus Ungnaden geschehe; dass Er sie in seinem Herzen behalten wolle als seine liebe Kindlein, u.s.w.

Gewisslich gegen die schwächsten Seelen gebraucht der HErr JEsus die zärtlichste Liebe, die gelindeste Worte. Ach! wie richtet sich doch der treue Heiland so weislich und väterlich nach unserm Zustand! O Seele denke daran, wie dein Heiland mit dir umgeben muss! was Er vor Geduld mit dir beweist, wie Er sich nach deiner Schwachheit richtet! wie Er dich nicht über Vermögen lässt versucht werden. wie Er dich tröstet, wie einen seine Mutter tröstet! wie Er dir mit dem Trost zuvorkommt, und dir eine herzlich, erquickliche Versicherung seiner Liebe in dein Herz gibt, ehe eine Anfechtung kommt! Und je näher es dem Ende zugehet, je brünstiger wird seine Liebe und Fürsorge für dich. Er hat dich etwa bisher kurz gehalten, du konntest Ihn fast nicht anders als deinen HErrn und Meister ansehen und ehren; Er ließ dich nicht wissen, wie lieb Er dich habe, sehe getrost, wenn es gegen das Ende näher geht, wenn es scheint, jetzt werde die Not erst recht angehen, da wird Er dir an dein Herz reden, da wird Er sagen, dass du es fühlen wirst: liebe Kindlein! da wird Er dir seine Liebe offenbaren, dass du sie auf solche Weise niemalen geschmecket hast. O wohl uns des feinen HErren!

Ja lasset uns allesamt freuen und fröhlich sein, dass auch uns der HErr JEsus durch sein Leiden und Sterben zu Kindern Gottes gemachet hat! O wie unglückselige Menschenkinder waren wir! Kinder des Zorns, Kinder des Satans, und hätten müssen Kinder der Höllen und des Verderbnis ewiglich bleiben. Aber seit deine der HErr JEsus hingegangen ist, als ein Menschensohn, durch Leiden und Sterben, sind wir Gottes Kinder worden, und haben erlangt, dass GOtt wieder unser Vater sein kann. Ach! lasst uns doch diese erworbene Gnade suchen und annehmen! Kehret euch zu dem HErrn JEsu, und

lasset eure Herzen ändern und reinigen, dass Er euch dem Vater darstellen kann. Sehet doch zu, dass euch der große Heiland auch anreden könne: liebe Kindlein! Ist das nicht etwas köstliches und seliges, wenn ihr aus seinem Munde die Stimme hören könnet: liebe Kindlein! Was werdet ihr einmal, wenn es zum Ende mit euch gehet, mehrers wünschen, als Kinder Gottes, und Brüder JEsu Christi erfunden zu werden! Nun wer da will, der kann es erlangen. Der HErr JEsus schämete sich nicht, uns für seine Brüder, ja für seine Kindlein zu erkennen. Er ist darum der Herzog der Seligkeit, damit Er viele Kinder zur Seligkeit führen möge, (Hebr. 2,10). Ein einigs Kind des Verderbens war unter diesen lieben Kindlein, o dass seine Stelle mit hunderttausend Kindern der Seeligkeit ersetzet würde!

❷ Dies war die zärtliche Ansprache. Jetzt lasst uns die Verkündigung des Abschieds an sich selbst anhören: *liebe Kindlein, Ich bin noch eine kleine Weile bei euch.* Der treue Heiland ist einem sterbenden Vater gleich, der kleine unerzogene Kindlein hinter sich lässt. Sie stehen um sein Bette, und hoffen, GOtt werde ihnen ihren Vater noch nicht entziehen. Der Vater aber weißt es besser, und sagts ihnen deutlich heraus: liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. So gehet es auch bei dem HErrn Christo. Er kann es nicht länger verbergen, dass die Zeit seines Abscheidens vorhanden sei. Er betrübet sich zwar für sich selbst darüber nicht, aber nur das betrübt Ihn, dass seine Jünger so sehr darüber sollen betrübet werden; denn je völliger die Liebe ist, je mehr hat sie Mitleiden mit den Schmerzen des Nebenmenschens. Darum sucht Er solches ihnen auf allerlei Weise zu erleichtern.

Wie ist es doch so eine wunderbarliche Anstalt, dass Christus sobald von seinen Jüngern hinweg gehet! Sie waren ja noch kleine Kindlein, schwach und unerfahren, steckten in mancher Unwissenheit und Irrtum und hätten eben mit einem Wort der Gegenwart, des Unterrichts, des Schutzes und Beistandes JEsu, ihres Meisters, noch unentbehrlich vonnöten gehabt. Und nun verlässt Er sie, da es eben schiene, als wenn seine Lehre anfinge bei ihnen angelegt zu werden. Gewiss ist das ein unbegreiflicher Weg JEsu Christi! Diesen aber gehet Er noch immer mit den Seinigen. Wie oft meint man, wie dieser oder jener Lehrer einer Gemeinde so unentbehrlich sei, und GOtt führet ihn gerad hinweg entweder durch den Tod, oder zu einem andern Ort. Wie nötig brauchte manche Frau ihren Mann, manche unerzogene Kinder ihren Vater, aber der HErr nimmt Ihn von ihren Häuptern allzu früh, wie es uns dünket, hinweg.

Und so gehet es auch in dem Innerlichen. Wie oft hangen wir an einer Gabe, an einer Süßigkeit, an dem und jenem Trost, und meinen, ihn allezeit zu behalten. Aber das waren nur die erste Lockungen zur Treue; Christus ziehet allmählich solch Licht der empfindlichen Beiwohnung, der freundlichen Liebkosungen des Bräutigams, zurück, und stellt sich, als wenn Er nimmer bei der Seele wäre, und sie allein gelassen hätte. Allein Er stellt sich nur so. Denn gleichwie der HErr JEsus zwar hier sagt: Ich bin noch eine kleine Weile bei euch; versteht aber nur seinen bisher sichtbaren Wandel im Fleisch; hingegen nach seiner Gottheit und vereinigten verklärten Menschheit blieb Er gleichwohl auf eine unsichtbare Weise beständig bei ihnen, wie Er sagte: siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, (Matth. 28,20). Also meinen auch die Kindlein und ungeübte Seelen, wenn sie entwehnet, und von dem empfindlichen Trost und freundlichen Zuspruch Christi abgesetzet werden, als wenn der HErr Christus selber von ihnen gewichen wäre, da Er doch aufs Innigste bei ihnen ist, und mit seinem Geist und Gnade niemals von ihnen weichen.

Inzwischen treibet Er doch inwendig die Seele immer auf die Verleugnung aller sichtbaren Dinge, scheidet sie je mehr und mehr von aller Anhänglichkeit an irgend etwas, das nicht der lautere Christus selber ist; entleidet mit seiner Zucht alle Lust an dem, was nicht ewig bleiben kann, und spricht immer in das Herz: die Zeit ist kurz; du bist noch eine kleine Weile hier; besorge nur das Nötigste, und rüste dich zum Eingang aus der Welt.

Ja gewisslich, Geliebte, dies ist der Sinn JEsu Christi, welchen Er den Seinen mitteilet, und daran einer erkennen kann, ob Er Christum angehöre. Wenn Christus in dir wahrhaftig wohnet, so wird Er dich gesinnet machen, wie Er auch war. Du wirst die Vergänglichkeit der Zeit, die Eitelkeit der Welt, die Flüchtigkeit deines Lebens, immer vor Augen haben, und überall denken: Ich bin noch eine kleine Weile hier. Wenn du deinen Ehegatten ansiehest, wirst du denken: ich will mich ja nicht also unordentlich an ihn hängen, ich hin nur noch eine kleine Weile bei Ihm. Siehest du deine, auch klein und unerzogenen Kinder an, du wirst denken: ach! GOtt behüte mich, dass ich um meiner Kinder willen nicht etwas Unchristliches tue, ich hin ja nur noch eine kleine Weile bei ihnen. Musst du in deinem Amt dies und jenes vornehmen, du wirst dein Herz vor Übermut, Eigennutz, falschen Absichten, u.s.w. zu verwahren suchen, und denken, ich bin nur noch eine kleine Weile in dieser Ehre, in dieser Gewalt, in diesem Collegio etc. Und wenn du siehest, dass andere, sonderlich die Deinigen, allzu viel an dir hangen, so wirst du dagegen zeugen: liebe Kindlein, liebe Leute, was macht ihr aber aus mir sterblichen Menschen? o sehet nicht auf mich, ich bin nur noch eine kleine Weile bei euch, sehet euch selber auf einen eigenen Grund, und hoffet auf den lebendigen Gott!

Nun, Geliebte, ihr sehet, wie alles nur so eine kleine Zeit währet in dieser Welt: ach! reißet eure Liebe und eure Herzen bei Zeiten von dem Eitelen und Nichtigen ab! Das sage ich, lieben Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meinung: die da Weiber haben, dass sie sein, als hätten sie keine, und die da Weinen, als weineten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen, dass sie derselben nicht missbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet, (1. Kor. 7,29 – 31).

Ach! denket doch ohne Unterlass, wie bald euer Leben sein Ziel habe, und ihr davon müsset! lasst euch daher nicht in so viele Sachen hinein! seid nicht wie ein Vogel, der sich immer über frische Eier setzet, und sie nie ausbrütet, sondern darüber verscheucht wird. O sehet zu, dass ihr doch mit einem fertigen und gerüsteten Herzen, mit Frieden und Gelassenheit, unter lebendiger Hoffnung sterben könnet, dass euch der Tod nie zur Unzeit komme, er mag kommen, wenn er will. Ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist: so viel allein wisset ihr, dass ihr nur noch eine kleine Weile hier sein; dass ich nur noch eine kleine Weile predigen, und ihr nur noch eine kleine Weile zuhören werdet: ach! so lasset denn das Exempel des HErrn JEsu bei euch kräftig und mächtig werden, der sich immer seines kurzen Bleibens auf Erden erinnert hat. Nur bei dem einigen Evangelisten Johanne kommt es mehrmalen vor. Joh. 13,7.33 sprach der liebe Heiland: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und denn gehe Ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Desgleichen Joh. 8,21; 12,35; 14,19; 16,16 und so auch in unserem Passionstext. O wie lässt sichs hernach so getrost auch von den liebsten Freunden und Kindlein Abschied nehmen, wenn die kurze Zeit auf Erden so wohl angelegt worden ist, wenn einer nichts als Verklärung um sich, neben sich, in sich und vor sich siehet, wie der HErr Christus in unserem Text, wenn einer GOtt verkläret, den Vater geehret, und seinen Nahmen geoffenbaret, sein Werk redlich ausgerichtet hat auf Erden; wenn einer so versichert ist, GOtt werde ihn hinwieder verklären, und seine Treue, Gnade und Barmherzigkeit ewiglich an mir verherrlichen; und werde mich bald verklären; bald, bald werde ich den Berg Nebo erstiegen haben, und die

Herrlichkeit Gottes sehen; bald verklären, o liebe Kindlein, und wer mich lieb hat, freuet euch, Ich bin nur noch eine kleine Weile bei euch; ach! GOtt Lob und Dank, dass es so nahe dabei ist; es braucht keines Trauerns, bald wird mich der Vater verklären etc. Das heißt ja, der HErr JEsus habe seinen nahen Abschied herzlich, fröhlich, freundlich geoffenbaret. Aber lasst uns nun auch kürzlich sehen,

2. Wie herzhaft der liebe Heiland heraus gesagt habe, dass solches Entfernen seinen Jüngern höchst schmerzlich fallen werde.

Ihr werdet mich suchen und wie Ich zu den Juden sagte, wo Ich hingebe, da könnet ihr nicht hinkommen, so sage Ich es euch jetzund auch. Ich sage nicht umsonst, dass dieses eine Herzhaftigkeit an Christo gewesen sei. Je zärtlicher die Liebe ist, je bedenklicher und furchtsamer ist sie auch, dem, den man so sehr liebt, und der uns so liebt, etwas betrübtes zu sagen. Aber da lernen wir eben abermals, was wir schon oben bemerket haben, wie in Christo alle Tugenden bei einander seien, und doch keine die andere hindere. Seine Liebe ist zärtlich, aber auch genereux und großmütig; Er liebt seine Jünger, aber Er ist auch so keck, ihnen in der Liebe etwas zu sagen, welches ihnen das Erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen sein könnte.

O wie ist unsere Liebe oft so weich und verkehrt! wie schonet man des Geliebten so unzeitig! wie ist man oft um der Liebe willen nicht so keck, die eigentliche Beschaffenheit, die nötige Nachricht oder ein unparteiisches Urteil zu geben! wie versäumet man oft aus ungeordneter Liebe einen Kranken und Sterbenden! wie will auch ein David seinen unruhigen Sohn Adoniam, nicht betrüben und bestrafen! (1. Kön. 1)

Aber wie verkündiget nun der HErr JEsus, dass der Zustand seiner Jünger werden werde? Ihr werdet mich suchen, sagt Er; ihr werdet meine Gegenwart missen; ihr werdet meinen, ihr müsset mich noch einmal sehen und bei euch haben; jetzt wolltet ihr erst von mir lernen; jetzt wolltet ihr erst mit mir sprechen; ja ihr werdet in solche Not und Gefahr kommen, dass ihr meine sichtbare Gegenwart für höchst nötig achten werdet.

Ach! was Wunder, dass eine Seele so ängstlich und schmerzlich den Heiland suchet, die Ihn erkannt hat, die Ihn lieb gewonnen, die erfahren hat, wie selig und süß seine Gemeinschaft sei; die seiner Liebe, seiner Freundlichkeit, seines Zuspruchs gewohnt war; die Er sein Kindlein, seine Schwester, seine Taube nennet etc. Es ist einer solchen Seele unerträglich, wenn sie solches missen solle. Aber eben dies ist das rechte Suchen des HErrn JEsu welches sich von dem heuchlerischen Suchen anderer unterscheidet. Wie also Augustinus gar schön sagt: „Niemand könne den HErrn JEsum suchen, er habe Ihn denn zuvor gefunden," das ist, in seiner Seele vorhin etwas von Ihm geschmecket und erfahren. Und ferner spricht er: „Ist der HErr JEsus schon so süß denen, die Ihn suchen: was wird Er erst denen sein, die Ihn finden!" Dies heißt wohl recht, JEsus ist JEsus, ja süß, je süß; wie unsere alten Deutschen diesen Namen erkläret haben.

Der liebe Heiland führet noch weiter fort, und spricht: Und wie Ich zu den Juden sagte, wo Ich hingebe , da könnet ihr nicht hinkommen; nämlich, so sage Ich es auch zu euch. Hier hat die Biene abermals Stachel und Honig nebeneinander. Ist das nicht wunderbarlich, was der HErr JEsus ehedessen zu den Juden sagte, das sagte Er jetzt auch seinen Jüngern. Die Stellen, worauf Christus hindeutet, stehen Joh. 7,33. und Kap. 8,21.

Merket, Geliebte Christus und ein Lehrer redet oft hart mit denen Gottlosen, und die Frommen meinen manchmalen, das gehe sie nicht an. Aber nein, der liebe Heiland lehret

uns hier etwas, besonders, das nicht oft vorkommt: Was Ich zu den Juden sagte, das sage Ich auch zu euch. Gleichwie die Gottlosen auch die heilsamste und tröstlichste Lehren, welche die Frommen angehen, verkehren und missbrauchen, also sind hingegen die Gläubigen schuldig, auch von den Drohungen selbst, welche die Unbekehrte betreffen, zu profitieren und für ihren alten Menschen, oder sonst, einen Nutzen heraus zu ziehen.

Ob aber gleich die Worte einerlei sind, so ist doch der Verstand ungleich. Zu den Juden wollte der HErr Christus sagen: Jetzt ist die Zeit noch nicht, mich zu fangen; aber bald wird sie kommen. Doch Ich werde an einen solchen Ort hingeben, da ihr nicht nachkommen könnet. Ihr werdet zwar suchen mir zu schaden, aber mir nicht beikommen können. Ihr werdet sterben in euren Sünden: Ich aber werde in die Herrlichkeit eingehen. Dies ist auch jetzt noch der Trotz aller gläubigen Christen. Sie werden verfolget und auf mancherlei Weise von Menschen bedränget, aber sie sprechen in ihrem Sinn: ich gehe nun bald aus der Welt, und wo ich hingehe zum Vater, da könnet ihr nicht hinkommen. Ihr werdet nicht immer Gewalt über mich haben; sterben werdet Ihr in euren Sünden, ich aber ewiglich getröstet werden.

Bei den Jüngern hingegen hat der liebe Heiland die Worte ganz anders verstanden: Ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. Nämlich: Ich gehe jetzt durch Leiden in meine Verklärung und Herrlichkeit: derselben möchtet ihr zwar auch gerne teilhaftig werden; aber es kann jetzt noch nicht sein, ihr könnet mir noch nicht in das Leiden und Sterben nachfolgen, darum könnet ihr mir auch noch nicht zur Herrlichkeit folgen.

Also sehet, Geliebte, unser Leben soll sein, dass wir Christum suchen; aber zum Leiden müssen wir uns daneben auch bequemen und so denn erst mit Ihm zur Herrlichkeit eingehen. Es möchte mancher zwar gleich lieber mit Christo fort und verkläret werden, aber der HErr weiß, dass das die rechte Zeit noch nicht ist; du hast noch nicht genug gelitten und gestritten; du bist noch nicht imstand, dass du hinkommen könntest, wo Christus hingegangen ist: darum bereite dich vor auf deinen Tod, leide, kämpfe, richte dein Werk aus, und warte, bis dich Christus für tüchtig findet nachzuholen. Wer jetzt noch nicht geschickt ist, und doch verlanget, sich zubereiten zu lassen, den wird der HErr mit keinem bösen Stündlein übereilen, sondern ihn zubereiten, wie Petrum, zu welchem Christus sagte nach unserem Text: diesmalen kannst du mir nicht folgen, du wirst mir aber hernachmals folgen.

HErr JEsu Christe, der Du vor deinem Hingang zum Vater verheißen hast Du wollest, wenn Du von der Erden erhöhet worden, uns alle nach Dir ziehen dass wir sein sollen, wo Du bist: wir bitten Dich um dieser deiner großen Verheißung willen, zeuch uns nach Dir, so laufen wir. Mache uns vorderist tüchtig zur Gemeinschaft deiner Leiden und deines Todes, damit wir auch dermaleins an deiner Herrlichkeit Teil haben können. Verkläre Dich in unsern Herzen mehr und mehr, und lass dein ganzes Erlösungswerk auch in und durch uns verkläret werden.

Ach! zeuch uns ganz zu Dir,
Behalt uns für und für,
Treuer Heiland,
JEsu, ei nu,
Lass uns wie Du,
Und wo Du bist, einst finden Ruh.

Amen

12. Passionspredigt.

Wie der treue Heiland diejenigen, welche zu Ihm gekommen sind, bei Sich zu behalten suche.

Johannes 13,34 – 38; Lukas 22,31 – 38; Markus 14,26 – 31

Ich sage euch nun, ein neu Gebot gebe Ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch geliebet habe, auf dass ihr auch einander lieb habt; dabei wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Spricht Simon Petrus zu Ihm: HErr, wo gehest du hin? JEsus antwortete ihm: Da Ich hingehe, kanst du mir auf diesmal nicht folgen, aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu Ihm: HErr! warum kann ich Dir aus diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben bei Dir lassen. JEsus antwortete ihm: Solltest du dein Leben bei mir lassen? Simon, Simon! siehe, der Satanas hat euer begehret, dass er euch möchte reutern, wie den Weizen, Ich aber hab für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre, und wann du dermaleins bekehret wirst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu Ihm: HErr! ich bin bereit mit Dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Wahrlich,wahrlich Ich sage dir, Petre, der Hahn wird heut nicht krähen, ehe denn du dreimal verleugnet hast, dass du mich kennest. Und Er sprach zu ihnen: so oft Ich euch gesandt habe ohne Beutel, ohne Taschen, und ohne Schuh, habt ihr jemals Mangel gehabt ? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach Er zu ihnen: aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desselbigen gleichen auch die Tasche; wer aber nicht hat, der verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwert. Dann Ich sage euch, es muss doch alles erfüllet werden an mir, das geschrieben stehet: Er ist unter die Übeltäter gerechnet. Dann was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Sie sprachen aber: HErr! Hier sind zwei Schwert. Er aber sprach zu ihnen: es ist, genug!

Und da sie den Lob Gesang gesprochen hatten, ging JEsus hinaus, nach seiner Gewohnheit, über den Bach Kidron, an den Ölberg. Es folgeten Ihm aber seine Jünger nach. Da sprach Er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir, dann es ist geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen; wann Ich aber auferstehe, will Ich vor euch hingehen in Galiläam. Petrus aber antwortete Ihm: Wann sie auch alle sich an dir ärgerten, will ich mich doch nimmermehr ärgern. JEsus sprach zu ihm: Wahrlich Ich sage dir, heut in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Er aber redete noch weiter: Ja, wann ich auch mit Dir sterben müsste, wollt ich dich doch nicht verleugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger.

Eingang.

Im heutigen feiertäglichen Evangelio rufet der HErr JEsus die Menschen zu sich: und im verlesenen Passionstext behält Er sie bei Sich. Ich sage, im heutigen Evangelio rufe der HErr JEsus die Menschen zu sich. Denn da lesen wir: zu derselbigen Zeit antwortete JEsus und sprach: Ich preise Dich, Vater, und HErr Himmels und der Erden, dass Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast , und hast es den Unmündigen offenbaret. – Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, u.s.w. So viel Worte, so viel Lockungen, Einladungen und Überredungen sind darinnen. JEsus selber freuet sich im Geist, preiset seinen himmlischen Vater öffentlich, öffnet die Geheimnisse seiner ewigen Ratschlüsse, zeiget uns die Tiefe seiner Barmherzigkeit, erkläret uns den Willen und Ordnung seines Vaters zu unserer Zurechtbringung, rechtfertiget seine Gerichte an den Stolzen und Ungehorsamem erhebet die Unmündige und Säuglinge, bietet an die Fülle aller Gnade und Gaben in sich selbst, überweiset uns von unserm natürlichen Elend und Unwissenheit, rufet alle Mühselige und Beladene zu sich, verspricht ihnen Ruhe und Erquickung für ihre Seelen, weiset sie nach seinem Exempel zur Demut und Sanftmut, und zeiget ihnen, wie möglich, wie leicht, wie vergnüglich, wie nützlich seine Nachfolge hierinnen sei.

Sehet, so ist das Herz des HErrn JEsu gegen uns ausgebreitet! so häufig fließen die Ströme seiner Liebe aus gegen uns! So schlägt ein Bewegungsgund den andern! So rufet ein Abgrund der Erbarmung den andern! Ach! dass es uns denn in dieser Stunde allen durchs Herz ginge! O dass wir auf das freundliche Einladungswort JEsu willig, und bei dem fröhlichen JEsu uns fröhlich einstelleten! Was halten wir länger unsere Seelen auf? Sind wir denn nicht arm und elend, mühselig und beladen? ist es uns noch so wohl unter dem Dienst der Eitelkeit? unter dem schweren Joch der Sünden und des Satans? wollen wir uns nicht an dem Gericht, das über die Verächter der Gnade Gottes ergangen ist, spiegeln? und soll uns der Haufe der Unmündigen, und die Exempel der Folgsamen, nicht zur Nachfolge reizen? Möchten wir wenigstens nicht probieren, ob wir nicht bei Christo Ruhe und Erquickung finden würden für unsere Seele?

Die Vergleichung der Evangelisten scheinet mit sich zu bringen, dass auf diese holdselige Einladung des HErrn JEsu jene große verschreite Sünderin (Luk. 7,37f.) seie beweget worden, ihrem bisher gewohnten Sündenleben abzusagen, und die angebotene Gnade, und Erquickung ihrer Seele bei dem HErrn Christo zu suchen, seine Füße mit ihren Tränen zu netzen, und mit den Haaren ihres Hauptes abzutrocknen. GOtt gebe, dass wer unter uns noch in Heuchelei und Unbußfertigkeit hierher gekommen ist, durch die liebliche Stimme des HErrn JEsu, und durch die holdseligen Lippen unsers Auserwählten gerühret werde, seiner Seele Ruhe zu schaffen , und zu JEsu Christo hinzugehen!

Dies wäre ein guter Eingang für einen Teil Leute unter euch, die noch unter der Last der Sünden, oder höchstens unter dem Joch des Gesetzes liegen, wenn sie sich zu JEsu Christo bringen ließen. Für den andern Teil Leute wäre hernach der vorhabende Passionstext ein bequemes Wort, als welcher uns aufs Tröstlichste lehret,

Wie der treue Heiland diejenigen, welche zu Ihm gekommen sind, bei Sich zu behalten suche.

Dabei fürkommen wird zu betrachten

1. Die Gefahr, in welcher sich die zu JEsu gebrachte Seelen noch immer befinden.
2. Die Treue und Sorgfalt JEsu Christi, sie bei sich zu behalten.

Abhandlung.

Ich wünsche noch einmal: ach! dass doch das heutige Evangelium, und der verlesene Passionstext bei euch in wirklicher Ordnung aufeinander folgeten! Wenn der HErr JEsus sein Herz so eröffnet, seinen Mund so auftut, seine Arme so ausbreitet, seine Liebe und Begierde nach euch so zärtlich offenbaret und ruft: Kommet her zu mir alle: dass doch alle, alle zu Ihm kommen möchten, damit sie samt denen, die schon ehedessen zu Ihm gekommen sind, bei Ihm und in seinem Schoß ruhig und erqicklich erhalten werden könnten zum ewigen Leben! Denn von dieser Hirtentreue JEsu Christi gegen gläubige Seelen muss ich nun nach dem Inhalt des Passionstexts reden. Damit uns aber diese Wohltat und Gnade des HErrn JEsu desto würdiger und ansehnlicher werde, so muss ich euch, geliebte Seelen, zeigen

1. die Gefahr, in welcher ihr auch jetzt noch, da ihr zu Christo gekommen seid, euch befindet.

Zwar hat euch der getreue Heiland versprochen: bei mir sollt ihr Ruhe finden, aber Ruhe für eure Seelen, nicht für das Fleisch und alten Menschen. Wegen dessen habt ihr euch selbst versiert und gesagt: wir begehren keine Ruhe für das Fleisch in Ewigkeit. Danach ist es freilich so, wenn ihr bei Christo bleibet, und euch recht nahe an denselben hinschmieget, wie Küchlein unter die Flügel der Gluckhenne: so seid ihr ruhig und verwahrt genug. Aber dies ist eben eure Gefahr, dass ihr auf allerlei Weise versuchet und abgelocket werdet, den Heiland zu verlassen, oder euch sonst bloß zu geben. Und diese Gefahr entstehet bei euch teils von innen, teils von außen.

1.1 Vorderist seid ihr in Gefahr von innen, oder von euch selbst, und zwar auf mancherlei Weise. Zum Exempel:

❶ dass ihr die so viele und große Gefährlichkeiten nicht einmal wisset. Was war doch dieses damals für eine gefährliche Nacht sowohl für die Apostel überhaupt, als auch für Petrum insonderheit: und sie wussten nichts darum. Das größeste Ärgernis an Christo, die Flucht von Christo, die Verleugnung Christi, stand ihnen bevor, und so nahe bevor, innerhalb zwo, drei Stunden bevor: und sie wussten nichts darum.

So gehet es auch uns. Wie es unerkannte Sünden, unerkannte Wohltaten Gottes gibt: so gibt es auch unerkannte Seelengefahren. O wie nahe sind wir oft einem Fall, den wir nicht vorhersehen! wie unvermutet stößt eine Gelegenheit auf zu sündigten an die wir nicht gedacht haben! wie ungefähr kommt einer daher, und verführt uns zur Sünde, da wir nichts weniger gedacht hatten! Wenn wir den ganzen Tag uns in der Furcht GOttes enthalten haben: kann bei Nacht vor dem Schlafen gehen noch ein Zank geschehen, oder

sonst Anstoß gesetzet werden, dass der erbaulich zugebrachte Tag noch mit einem Ärgernis beschlossen wird.

❷ Noch gefährlicher stehet es um uns, dass wenn uns gleich solche Gefahr entdecket wird, wir sie doch oft nicht glauben. Der liebe Heiland verkündigte seinen Jüngern, sonderlich Petro die bevorstehende Gefahr. Aber er glaubte sie nicht. Er hatte sie ihm vor diesem Text schon einmal vorgesagt gehabt: aber er hatte sie nicht geglaubet. Hier warnet Er ihn zum andern mal: aber er glaubte sie noch nicht. Ja bald darauf, wie unser Text sagt, da sie den Lobgesang gesprochen hatten, im Hinausgehen unterwegs verkündigte Er sie ihm zum dritten mal. Aber Petrus samt den Jüngern glaubten auch da nicht einmal:˙sondern gaben sich an als solche, die lieber mit Christo ins Gefängnis und in den Tod gehen, als Ihn verleugnen wollten.

Und dies ist eben die größeste Gefahr, wenn die Seele sich selbst nicht kennt, ihre Schwachheit nicht glaubt und sich ein größers Maas der Stärke, der Treue, der Beständigkeit, der Selbsverleugnung, u.s.w. zutraut, als sie hat. Meinet ihr nicht, Geliebte, dass wir etwa auch hierdurch schon seien betrogen worden! Es ist fast nichts Kühners als ein Mensch, der da fühlet, dass sein Herz den HErrn JEsum liebet, wofern er nicht zuvor aufs Tiefeste in das Gefühl seiner Armut und Ohnmacht, ist hineingeführet worden. Was verspricht man nicht zu unterlassen! was nimmt man sich nicht vor zu tun, indem man sich auf seine empfindliche Liebe stürzet, welche aber zur Zeit der Not gemeiniglich dahin fällt! Und wie? wenn wir den so vielen und höchst nachdrücklichen Warnungen in der Schrift recht glaubeten; glaubeten, was dieselbe von unserer Schwachheit, von dem Betrug der Sünden, von den Versuchungen des Satans, der Welt und unsers eigenen Fleisches und Blutes sagt: würden wir nicht besser wachen? nicht ernstlicher betten? nicht vorsichtiger reden und wandeln? uns nicht mancher Dinge, Örter, Menschen, Gelegenheiten, etc. enthalten, wozu wir uns noch Freiheit nehmen? Aber so schweben wir in Gefahr,

❸ Weil wir uns auch oft auf unsere eigene Kräften allzu viel verlassen, und desto weniger uns der Fürbitte des HErrn JEsu anbefehlen. Über Petrum verwundern wir uns zwar, aber machen es selber oft nicht besser. Christus winkte ihm so ernstlich mit dem Finger: Simon, Simon, siehe der Satanas hat euer begehret, dass er euch möchte reutern, wie den Weizen, Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Sollte er hierdurch nicht zur Erkenntnis seiner selbst gekommen sein? sollte er seine große Gefahr, und eigenes Unvermögen nicht geglaubt haben? sollte er nicht Christo demütiglich für seine Fürbitte gedanket? sollte er Ihn nicht herzlich angerufen haben, dass Er noch weiter für ihn bitten möchte? Aber dergleichen tut er nichts. Warum? er verließ sich auf sein eigen Herz, auf seinen Glauben, Liebe, Treue. Darum antwortet er: HErr, ich bin bereit mit Dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen; als sagte er: wie bist du doch so überflüssig für mich besorgt! Wie trauest du mir so gar nichts zu! Ich bedarf nicht erst deiner Fürbitte, sondern bin für mich selber bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.

O sehet hier, welch ein Unrat in dem Herzen auch eines Petri ist! wie wir uns oft auf den zerbrechlichen Rohrstab unsers eigenen Herzens lehnen, und hernach erfahren müssen, dass er uns die Hand durchbohrt! Das gewisseste Zeichen, dass unsere herzhafteste Bezeugungen von einem Vertrauen auf uns selbst her gerühret, ist die daraus folgende Untreue. Denn es ist uhnmöglich, dass der, welcher sich auf nichts anders als auf GOtt und Christum verlässt, fallen sollte. Unsere Väter, sagt David (Ps. 22,5.6) hoffeten auf Dich, und da sie hoffeten, halfest Du ihnen aus. Zu Dir schreien sie, und wurden errettet; sie hoffeten auf Dich, und wurden nicht zu Schanden. Desgleichen von sich selbst

spricht er: Nach Dir, HErr, verlanget mich. Mein GOtt, Ich hoffe auf Dich, lass mich nicht zuschanden werden, dass sich meine Feinde nicht freuen über mich; denn keiner wird zuschanden, der dein harret. (Ps. 25,1 – 3) Wir wollen also je länger je mehr glauben, dass wo wir halb oder ganz, ja nur ein wenig uns selber überlassen sind, wir alles nur mögliche Böse ausrichten würden, hingegen glauben, dass wir auch das allergeringste Gute zu tun nicht imstande seien, wo es uns Gottes Gnade nicht gebe, und Christi Fürbitte nicht erlange. Darum lasst uns doch allenthalben es allein auf GOttes Beistand aufnehmen, alle falsche Stützen hinweg werfen, uns auf die Fürbitte des HErrn JEsu verlassen, und in seiner Kraft allein getrost bleiben.

Danach stehet den Gläubigen auch große Gefahr vor von außen. Und da will ich nicht sagen von der Welt, die Bande, Gefängnis, Marter und Tod hat. Und diese Dinge sind auch den Jüngern Christi so fürchterlich, dass zu teurst auch ein Petrus, der sich fest entschlossen, mit Christo ins Gefängnis und in den Tod zu gehen, hernach ehe es dazukommt, wenn ihm nur von ferne es gleich siehet, zurück weicht, ja wohl gar Christum, seine Bekenntnis, seine Nachfolge, seine Ehre, seinen Nahmen u.s.w. verleugnet.

Liebe Seelen, die wir an Christum glauben, Christum lieben, Christum ehren, Christum bekennen, sind wir wohl weiter gekommen, als Petrus? fürchten wir die Welt nicht mehr in dem, worinnen sie uns fürchten machen kann? Gleichen wir nicht großenteils den neugeworbenen Soldaten, welche in ihrem Sinn ganze Glieder der Feinde niederhauen, Festungen einnehmen, und bis auf den letzten Tropfen Bluts fechten, allweil sie noch keinen Feind sehen. Wenn sie aber das Donnern der Kanonen, das Prasseln der Musketen, das Klingen der Schwerter hören, wenn hier einem ein Kopf weggeschossen, dort ein Arm und Bein abgehauen wird, da einer auf die Nase fällt, dort einer weggeschleppet wird, so gewinnet die Sache ein anders Ansehen, und die Beine schlottern ziemlich. Ich zweifle nicht, wir werden selber hierbei unsere Demütigung haben, und mit Scham erkennen, nicht nur wie schwach wir dürften bei dergleichen Versuchungen erfunden werden, sondern wie feig wir auch sonst schon uns erwiesen haben, und wie verzagt wir hier und da aus dem Wege gewichen seien, dass es ja an Gefängnis und Tod mit uns nicht kommen sollte! Und heißet das nicht in Gefahr schweben? Die aber noch größer wird.

1.2 Ferner von dem Satan her. Simon, Simon, spricht Christus, siehe, der Satanas hat euer begehret, dass er euch möchte reutern wie den Weizen. Denket hier an den gefährlichen Namen, an das gefährliche Begehren, an das gefährliche Werk selbst.

❶ Erstlich an den gefährlichen Namen: er heißet Satanas, ein Widersacher, ein Feind GOttes, ein Feind JEsu Christi, ein Feind eurer selbst, sonderlich um JEsu Christi willen. Es ist dieser abgewichene Geist durch seinen Fall in eine so große Verbitterung wider GOtt und alles Gute eingegangen, dass er nicht nur für sich allem Guten gänzlich abgesagt, sondern es auch an andern nicht leiden kann, und es derowegen allenthalben zu verhindern suchet. Ach! liebe Seelen, seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, (1. Petr. 5,8). O wie viele tausende hat er schon verschlungen! sehet die gottlose Welt! sehet die offenbaren Teufelskinder! sehet die und die Menschen an, welche an des Teufels Stricken geführet werden! Aber es gehet ihm, wie dorten dem Haman, an dem allem hat er noch nicht genug, und alle diese Menge freuet ihn gleichsam nicht, so lang er noch einen einigen Mardochai, einen einigen wahren Christen übrig siehet, der seine Knie nicht vor ihm , sondern vor JEsu Christo beuget, (Esth. 5,13). Sein Hunger

wächst im Überfluss. Hat er einen Judam erst verschlungen, so denkt er, es ist dies erst der Auswürfling, es ist das Kind des Verderbens. Ich muss auch einen guten Jünger, etwa den Schoßjünger Johannem etwa den Petrum suchen zu entführen. Das wird dem Reiche JEsu Christi Schaden bringen. Und also ist die Gefahr groß, weilen s.

❷ Zweitens der Satan den Vornehmsten und Besten am meisten nachstellet. Er hat zwar hier aller Apostel begehrt, doch siehet man aus der Rede Christi deutlich, dass er absonderlich den Petrum zu fällen getrachtet hat. Wir wissen, wer Petrus gewesen, wie er einer der ältesten Jünger war; wie er vor andern sich hier und da hervortat; wie Christus seinen Namen Simon, das ist, Hörer, in Petrum oder Kephas, das ist, Felsen, verwandelt hat, (Joh. 1,42). Aber eben darum machte sich Satanas hauptsächlich an ihn. Also, je ernstlicher sich der Mensch zu GOtt gekehret hat; je mehr der Satan sorget, dass ihm durch denselben noch Schaden geschehen möchte, je mehr stellt er ihm nach, und suchet ihn zu Fall zu bringen. Es standen dorten viele um das Feuer her, aber die Natter fuhr allein auf Paulum und legte sich um den Arm eines Apostels herum, (Apg. 28,3). Also strebet die alte Schlange, der Satanas, am meisten den guten Seelen nach, um die andere gibt er sich nicht so viel Mühe; er denkt, sie werden ihm so nicht entgehen. Darum, wer sich dünken lässt, er stehe; sehe wohl zu, dass et nicht falle, (1. Kor. 10,12). Du kannst das eine mal ein Petrus, zur andern Zeit aber nur ein Simon heißen. O wie sind sich auch die Kinder GOttes oft so gar nicht gleich! Wie kennt man bisweilen einen sonst tapfern Mann nimmer! Wie wird aus einem Felsen ein Rohr! wie wagt sich der Teufel auch noch an Felsen! Darum mögen sich solche zehnfach mehr rüsten und wappnen als andere. Auch darum, weil

❸ Drittens der Satan immer mehrere begehret. Der Satanas hat euer begehret, dass er euch möchte reutern, wie den Weizen. Bloß vor unserm Text ist beschrieben, wie sich ein Zank unter den Jüngern erhoben, welcher unter ihnen für den Größesten sollte gehalten werden? So bald nun der Satan Ehrgeiz, Wohlgefallen an sich selbst, Zank unter den Aposteln hat aufblasen können, so bald begehrte er sie noch weiter zu schütteln und zu sichten. Also, wenn ihr nur ein wenig nachgebet, euch aus Unvorsichtigkeit, Irrtum, Übereilung u.s.w. nur anfangs in eine geringe Sünde einwickeln lasset, so begehret eurer der Satan immer mehr, sucht euch immer weiter hinein zu führen, und von JEsu Christo abzubringen. Ach! so seid denn wachsam über euer Herz, über die Gedanken darinnen, über die Begierden daraus, weil Satanas sich so leicht und unvermerkt darunter mengen, weil aus einem einigen aufsteigenden scheinbaren Gedanken ein Zank, aus dein Zank ein weiters Rütteln des Satans, und aus diesem ein Abfall erfolgen kann. Denn der Satan sucht den Weizen, das ist

❹ Viertens gute Seelen, Jünger des HErrn JEsu zu sichten, im Sieb herum zu treiben, von einer Versuchung in die andere zu werfen und alles zu versuchen, ob er nicht unser Gutes, unsere Liebe, Hoffnung, Geduld, sonderlich unsern Glauben, durchfallen machen könne, so dass nichts, als Böses in uns übrig bleibe; denn wenn man siebet, so bleibt das Unflätige darinnen, sagt Sirach, (27,5). So meinet es Satanas auch. Er möchte die Gläubigen gern um alles das Gute bringen, das sie durch Gnade haben, und ihnen nichts als Verderben übrig lassen. Wozu kommt, dass

❺ Fünftens GOtt der HErr solches nach seinem heiligen Rat und Willen öfters dem Satan zulässt. Er kann nichts für sich selbst tun, er muss solches begehren, und der HErr erlaubt es auf gewise Zeit, Ort und Maß. Der HErr Christus hat nicht gebeten, dass der Satan seine Jünger nicht versuchen dürfe, sondern nur, dass ihr Glaube nicht aufhöre. Er wusste, dass sie sich in dieser Nacht alle an Ihm ärgern würden, und

führete sie dennoch hinaus. Es ist wider alle Natur und Ordnung, wenn uns GOtt nur auf das Ruhebett legen sollte. Was hätte Er für Ehre von uns? Es kann ein jeder ein guter Soldat hinter dem Ofen sein. Christen müssen hervor, auf den Kampfplatz sich vor dem Teufel sehen lassen, mit der Welt anbinden u.s.w. Auf Kriegen, Streiten und Kämpfen sind sie angenommen. GOtt will in ihnen erkannt, und seine Kraft in ihrer Schwachheit bewiesen werden. Ihre Tapferkeit gereicht GOtt zur Ehre, aber auch wenn elf Apostel so davon laufen, und der Vornehmste sie noch dazu so verleugnet, ist es freilich betrübt, und dem Nahmen des HErrn JEsu nachteilig. Darum ist es in allweg eine gefährliche Sache. Es gilt nicht nur unserer Seele, sondern auch Gottes Ehre. Lasst uns aber.

2. Auch die Treue und Sorgfalt des HErrn JEsu betrachten, mit welcher Er die Seinigen bei sich behalten will.

❶ Erstlich: durch Offenbarung seiner zärtlichen Liebe. Er versichert sie derselben nicht nur im Anfang unsers Texts, und stellet ihnen seine Liebe gegen ihnen vor, als ein Muster der Liebe, die sie unter- und gegen einander haben sollen: Ein neu Gebott gebe Ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch geliebet habe etc., sondern Er nennet auch zum Zeugnis seiner Liebe Petrum zweimal mit Nahmen: Simon, Simon! Damit will Er anzeigen, Er kenne die Seine mit Nahmen; Er trage sie auf seinem Herzen. Ein solch starker Affekt des lieben Heilands lässt uns alles Gute hoffen. Ach! ja HErr JEsu, wie du uns mit Nahmen kennest, so lass auch unsere Nahmen mit deinem Blute in das Buch des Lebens eingezeichnet erfunden werden!

❷ Zweiten: versichert der HErr JEsus Petrum seiner besondern Fürbitte. Simon, Simon, siehe der Satanas euer begehret, dass er euch möchte reutern, wie den Weizen, Ich aber habe für dich gebeten, etc. die Gefahr war allgemein; aller Jünger begehrte der Satanas; und der liebe Heiland hat auch für alle gebeten, gleichwohl eignet Er seine Fürbitte hier besonders Simoni zu. Ich habe für dich gebeten. Es gedenket zwar der HErr JEsus überhaupt unserr aller in seiner Fürbitte, aber Er bringt auch einen jeden seiner Jünger insonderheit und namentlich vor seinen Vater. Je größer die Gefahr ist, worinnen sich der Gläubige befindet, desto besonderer bietet der HErr JEsus für denselben.

❸ Drittens suchte der Satanas Petro absonderlich das Kleinod des Glaubens zu rauben, der HErr JEsus aber bittet gerade um Erhaltung desselben. Am Glauben liegt alles. Der ist das Herz des neuen Menschen. Alle andere Wunden können wieder geheilet werden, wenn nur der Glaube nicht getötet wird. Eben darum bittet der HErr JEsus, dass der Glaube nicht aufhöre, wenn je das Lichtlein desselben ausgelöschet würde, dass doch noch ein glimmendes Döchtlein oder ein Fünklein unter der Asche übrig bleibe, welches wieder ausgeblasen werden könne. Und hierum bittet

❹ Viertens der getreue Heiland, ehe wir Ihn darum ersuchen, ehe wir unsere Not und Gefahr verstehen, ehe wir in die Sünde geraten, aus eigener Treue, aus freiwilliger Sorgfalt, aus herzlicher Liebe gegen uns, wie bei Petro. Er gedenket an seine Fürbitte, ehe wir daran gedenken.

❺ Fünftens ist auch gleich ein Fall geschehen, und der Feind hat uns ein Bein untergeschlagen, so lässt uns der HErr nicht liegen, sondern richtet wieder auf die niedergeschlagen sind. Er befördert unsere Bekehrung durch allerlei

Mittel. Er lässt den Hahn krähen, Er erweckt sein Wort in dem Gewissen Er erinnert uns, wie wir nie keinen Mangel bei Ihm gehabt; wie an Ihm alles erfüllet sei, was die Schrift von Ihm, unserem Erlöser, zuvor gesagt habe; wie wir also vollen Glauben haben, und da Er als der gute Hirt vor uns hergehe, Ihm getrost nachfolgen sollen. Er stellt uns wieder so her, dass wir auch andere stärken können. Er macht, dass uns auch das Fallen zum Besten dienen muss. Er gibt uns das Gebot der Liebe, daran man seine Jünger erkennen möge; Er verbindet uns desto genauer untereinander, als Brüder, dass wir uns nimmer trennen, nimmer zerstreute Schafe sein sollen, oder ein jeder nur auf sich sehe und sage: ich bin bereit mit dir in den Tod zu gehen; sondern dass wir uns aneinander anschließen, für einen Mann stehen, und mit vereinigter Kraft desto gewisser den Bösewicht überwinden können. Sehet, das alles tut der treue Heiland und noch mehr, die Seinen zu behalten. Des sollen wir Ihm vertrauen.

Ich will keine weitere Zueignung machen an euch, ihr Gläubigen, die ihr den HErrn JEsum angehöret. Ihr wisset, was der Liebesjünger Johannes schon längst an euch geschrieben: Kindlein, bleibet, bleibet bei Ihm, auf dass, wenn Er offenbaret wird, dass wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft.

Amen, ja HErr JEsu, Amen

13. Passionspredigt.

Christum im Gebet.

Matthäus 26,36 – 46

Da kam JEsus mit ihnen in einen Hof, der hieß Gethsemane, da war ein Garten, darein ging JEsus, und seine Jünger. Judas aber, der Ihn verriet, wusste den Ort auch, denn JEsus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da sprach JEsus zu ihnen: setzet euch hier, bis Ich dorthin gehe und bete. Und Er nahm zu sich Petrum, Jakobum und Johannem, die zween Söhne Zebedai, und fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier, und wachet mit mir, betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.

Und Er riss sich von ihnen bei einem Steinwurf, und kniete nieder, fiel auf sein Angesicht auf die Erden, und betete, dass, so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge, und sprach: Abba, mein Vater! es ist Dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht, was Ich will, sondern was Du willst. Und Er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon! schläfest du, vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Zum andernmal ging Er aber hin, betete und sprach: Mein Vater! Ists nicht möglich, dass dieser Kelch von mir gehe, Ich trinke ihn dann, so geschehe dein Wille! Und Er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs, und wussten nicht, was sie Ihm antworteten. Und Er ließ sie. Und ging aber hin, und betete zum dritten mal dieselben Wort, und sprach: Vater, willst Du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete Ihn, und es kam, dass Er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erden.

Und Er stand auf von dem Gebet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend für Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach! wollt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet, die Stunde ist kommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Sünder Hände, stehet auf, lasset uns gehen; siehe, der mich verrät ist nahe, betet aber, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.

Eingang.

Christus für uns, und Christus in uns, ist die Höhe und der Vorzug der christlichen Religion vor allen andern Religionen. Er ist der Hauptzweck, nach welchem ein Evangelischer Lehrer sein Amt führen muss, wenn es nicht ein bloßes moralisieren und gesetzliche Zuchtmeisterei sein solle. Er ist der Grund und die Wurzel, woraus unsere

Buße, Glauben und andere Übungen unsers Christentums herkommen müssen, wenn sie rechter Art, gottgefällig und heilsam werden sollen. Er ist endlich auch der Kern und Stern, wie der ganzen heiligen Schritt, also insonderheit das Mark der Passions-Historie, die eben hierdurch von dem Leiden anderer Heiligen und Märtyrer himmelweit unterschieden ist.[1]

Ich nenne aber das Christum für uns, wenn ich überall bei den Evangelisten, sonderlich aber in der Passionsgeschichte, Christum ansehe, so, dass was Er tue und leide, das tue und leide Er alles an meiner Statt, und also auch mir zu gut. Mich hat Er von Ewigkeit her in seinem liebevollen, erbarmenden JEsus Herzen eingeschlossen gehabt; für mich und mir zu gut hat Er hernach, da Er in die Welt gekommen, alle Tritt und Schritte getan; mir zu gut hat Er alles geredet; mir zu gut hat Er alles gelitten, was Er auf so mancherlei Weise gelittene hat. Er hat einen Schatz voll köstlicher Güter gesammelt, aber nicht Ihm selber, sondern mir. Er hat eine ewige Gerechtigkeit erworben, nicht Ihm, sondern mir. Er hat die Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden, der Sieg aber und die Frucht des Sieges ist mein. Und hiervon sind alle Predigten und Briefe der Apostel voll, da es immer heißet: Christus hat für uns gelitten; (1. Petr. 3,21). Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben; (Röm. 4,25). Christus hat sich selbst für uns gegeben; (Gal. 2,20). Einer ist für alle gestorben, (2. Kor. 5,14) u.s.w. Paulus bezeuget dorten: dieses seie sein ganzes Evangelium gewesen, dass Christus gestorben seie, für unsere Sünden nach der Schrift, (1. Kor. 15,3). Dies ist Christus für uns, und der Grund des Christentums.

Aber es gehört nun jetzt nach der Ordnung GOttes ferner dazu, dass dieser Christus, eben dieser Christus für uns (denn es sind nicht zwei Christus, sondern nur einer) auch in uns komme, und von uns in der Buße durch Glauben aufgenommen werde, dass Er nicht außer uns bleibe, sondern zu uns komme, und in unsern Herzen Wohnung mache; dass wenn wir durch Christum für uns Vergebung der Sünden und Erlassung der Strafen erlangen, Christus in uns alsdenn auch unsere Heiligung werde, das ist, dass Christus uns nicht nur die Sünden vergebe, sondern uns auch reinige von aller Untugend, (1. Joh. 1,7). Dass wenn Christus für uns GOtt den himlischen Vater versöhnet hat, Er hernach in uns das Ebenbild Gottes wieder erneuere, darinnen wir dem Vater gefallen; dass wenn wir Christum empfangen haben zu einem köstlichen Geschenk, wir denn Ihn auch erwählen zu einem Vorbilde, seinen Fußstapfen nachzufolgen. Dies ist hernach Christus in uns. Und hierauf treiben die Aposteln des Lammes eben auch überall ganz fleißig, wenn sie Christum für uns geprediget haben. Paulus schreibt, Christus in uns sei ein Geheimnis von einem herrlichen Reichtum Christus in uns seie die Hoffnung unserer Herrlichkeit, (Kol. 1,27). Und Gal. 2,20 setzt er beides zusammen: Christus hat sich selbst für mich gegeben, darum lebe nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir etc. Eben dieses fordert er auch von allen Christen, und sagt: Ist JEsus Christus nicht in euch, so seid ihr untüchtig, und Christus für uns nützet euch nichts, wenn Er nicht auch in euch kommt, (2. Kor. 13,5).

---

1 Von Christo für uns und in uns, siehe das schöne Zeugnis des seligen Lutheri in der Vorrede zur Kirchen-Postille, da er schreibt: das Hauptstück und Grund des Evangelii ist, dass du Christum zuvor, ehe du Ihn zum Exempel fassest, aufnehmest und erkennest, als eine Gabe und Geschenk, das dir von GOtt gegeben, und dein eigen seie, also dass, wenn du Ihm zusiehest oder hörest, dass Er etwas tut oder leidet, dass du nicht zweifelst, Er selbst Christus, mit solchem Tun und Leiden sei dein, darauf du dich nicht weniger mögest verlassen, als hättest du es getan, ja als wärest du derselbe Christus. Siehe, das heißt das Evangelium recht erkennet, das ist, die überschwängliche Güte GOttes u.s.w. Siehe, wenn du also Christum fassest als eine Gabe dir zu eigen gegeben, und zweifelst nicht daran, so bist du ein Christ. Wenn du nun Christum also hast zum Grund und Hauptgut deiner Seligkeit, dann folget das andere Stück, dass du auch Ihn zum Exempel fassest; ergebest dich auch also deinem Nächsten zu dienen, wie du siehest, dass Er sich dir ergeben hat; siehe, da gehet Glaube und Liebe im Schwange u.s.w.

Also gehören beide Wahrheiten zusammen. Doch ist die Erstere, Christus für uns, der Grund der andern: und diese andere, Christus in uns, ist die Ordnung, unter welcher uns Christus für uns zu wirklichem Nutzen kommt. Ehe Christus anfangen kann in mir zu wohnen, zu leben, zu wirken, muss ich Ihn zuvor im Glauben fassen, als einen, der sich für mich gegeben, und die Versöhnung meiner Sünden gemacht hat durch sich selbst. Aber sobald ich durch Glauben den ergriffen habe, der sich für mich gegeben: sobald wird mir dabei angezeiget, ich solle mich nun auch Ihm ergeben, Ihm zu leben, Ihm zu dienen, Ihm zu sterben, durch die Kraft seiner Innewohnung in mir.

Geliebte, ich habe vor etlichen Jahren in damaligen Fastenwochen einige Proben dieser Lehrart über die mir zugekommenen Texte vorgetragen, und heur will ich in dieser Woche darinnen fortfahren, und euch hinweisen auf Christum für uns und in uns; als dasjenige, worauf es in der ganzen Passionsgeschichte, bei unserem Christentum, bei unserm Glauben, Beten, Leben, Leiden und Sterben, alle Augenblick ankommt. Der verlesene Passionsteil könnte uns mehr als zehn oder zwölf Stücke hierzu an die Hand geben. Weil es aber zu weitläufig würde, will ich bei einem einigen, bei dem nächsten bleiben, dessen unser Text zuerst erwähnet, nämlich bei dem Gebet Christi; und also zur Andacht und ernstlichem Aufsehen darstellen

Christum im Gebete, als

1. für uns,
2. in uns.

Abhandlung.

1. JEsus unser Heiland betet, und betet für uns.

Er betet. Denn so sagte Er, sobald Er auf dem Ölberg angekommen, zu seinen Jüngern: setzet euch hier, bis Ich dort hin gehe, und bete. Und wie Er es sagte, so tat Er‘s. Er riss sich von ihnen bei einem Steinwurf; Er kniete nieder, Er fiel gar auf sein Angesicht zur Erde, Er betete, dass so es möglich wäre, Stund und Kelch bald vorüber gingen. Zum andernmal ging Er hin, betete und sprach: Abba, mein Vater, ist‘s nicht möglich, dass dieser Kelch von mir gehe; Ich trinke Ihn denn, so geschehe dein Wille. Er ging zum dritten mal hin und betete dieselbe Worte. Er betete teils abgekürzt, teils lang. Denn Er sprach zu Petro: vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir im Beten zu wachen? Er betete heftig und mit Anstrengung aller Leibs- und Seelenkräften. Und es kam, dass Er mit dem Tode rang, und betete noch heftiger. Also betete JEsus.

- Er betete aber für uns. Zwar auch für sich, dass der himmlische Vater Ihn stärken, dass Er zwar nicht überhaupt das ganze Leiden, aber doch dieses Teil der Leiden, diesen Kelch, der so gar voll des grimmigen Zorns Gottes eingeschenket war, vorüber gehen lassen wolle. Was Er, aber auch für sich hier betete, hatte doch seine Absicht auf uns, und für uns. Er stand hier als ein GOttmensch und Mittler zwischen GOtt und Menschen. Sein Gebet war nicht eine bloße Pflichtübung, wie wenn wir beten, sondern eine priesterliche Handlung, darinnen Er seinen Gehorsam und Leiden, sein Leib und Seele, sein Blut und Herz, Sich selbst und alle seine Kräften dem himmlischen Vater

aufopferte zum süßen Geruch für uns. Er opferte, absonderlich jetzund, Gebete und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen zu dem, der Ihm von dem Tode könnte aushelfen (Hebr. 5,7). Es rang hier in der Nacht des ergehenden Gerichts Gottes und der Macht der Finsternis der rechte Jacob mit GOtt dem gerechten Richter, der auf Ihn ankam, und Ihn töten wolle, und kämpfte wider den von uns auf sich genommenen entsetzlichen Fluch von allen Kräften, bis Er den Seegen erhielte, (Hos. 12,4.5). Darum Er auch dieses Gebet ganz allein verrichtete.

Als der Hohepriester alten Testaments jährlich in das Allerheiligste mit dem Opferblut einginge, nicht nur die Sünden des Volks, sondern das Heilige selbst zu versöhnen, so durfte inzwischen niemand sonst in der Hütten sein, (3. Mose 16,17). Also da der vollkommene Hohepriester neuen Testaments hier sein Opfer für die Sünden der Menschen in GOtt bringen, ja den Himmel selbst versöhnen und öffnen wollte, so scheidete Er sich von allen Menschen, sonderte sich zuerst von den acht Jüngern, und riss sich endlich gar auch noch von den drei Auserwähltesten, Petro, Jakobo und Johanne, zum Anzeigen, dass jetzt im göttlichen Gerichte alle Menschen unrein seien, und keiner unter allen Menschen tüchtig und würdig wäre zu GOtt zu nahen, in seiner Natur, oder nur dieser allerwichtigsten Handlung beizuwohnen, geschweige etwas beizutragen. Denn ob Er gleich seine Jünger zu beten ermahnete, so war es doch nicht um Seiner, sondern um Ihretwillen; wie Er selber hinzusetzt, dass sie nicht in Versuchung fallen; der Geist sei willig, aber das Fleisch schwach.

➢ So betete unser Mittler damals für uns; so stand Er an unserer Stelle, die wir kein Recht mehr zu beten hatten, aber erst wieder eines musste errungen werden. Darum geschah es Ihm so saur; darum betete Er so heftig; darum musste Er zu GOtt durchs Dunkele durchbrechen. Er musste gegen einen verschlossenen, ehernen und verriegelten Himmel anlaufen, und über diesem Stürmen Blut schwitzen.

Der HErr erschiene Ihm in seiner allerstrengsten richterlichen Gerechtigkeit, trieb Ihn von sich, und sprach: Ich höre die Sünder nicht, und wenn ihr gleich eure Hände ausbreitet, und viel betet, so verberge Ich doch mein Angesicht vor euch, und vor dir, dem größten Sünder. Denn eure Hände sind voll Blutschulden (Joh. 9,31; Jes. 1,15). Unter diesem Gefühl göttlichen Zorns wurde der Heiland voller Beschämung, und sein Angesicht voller Schande. Er scheuet sich seine Augen, wie Er sonst getan, gen Himmel aufzuheben, sondern fiel nieder zur Erde, begrub sein Angesicht in das Gras und in den Staub, wie ein Wurm, der zertreten werden sollte. Er kniete nieder, wie ein armer Sünder niederkniet, den Leib auf die Erde, den Kopf auf den Block leget, und den letzten Streich zu seiner Exekution augenblicklich erwartet, und inzwischen noch um Gnade bittet. Eben so fassete der Heiland GOtt seinen Vater auch noch an seiner Gnade, und berufte sich, da Er unsertwegen nichts anführen könnte, auf sein Eigenes, dass Er doch vom Vater gezeuget wäre, und an Ihm einen ewigen Vater habe. Er spricht: Abba, mein Vater!

Sehet, Geliebte, dies ist Christus für uns im Beten. So müssen wir dieses sein hier beschriebenes Beten zuerst ansehen lernen. Wenn wir dieses jetzt von Ihm lesen, müssen wir nicht gleich mit unsern Gedanken auf die Tugenden Christi fallen, wie heilig, wie andächtig, wie demütig, wie heftig, und doch wie gelassen, Er gebetet, und uns ein Vorbild gelassen habe, Ihm hierinnen nachzufolgen. Sondern dies soll der erste, höchste und beste Gedanke sein: Siehe da, deinen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist, (1. Joh. 2,1). Siehe, da stehet Er für dich und an deiner Stelle vor GOtt. Du warest nicht mehr imstande, dass du hättest beten dürfen und beten können. Es hieß: bleibet hier, bis Ich dort hingehe und bete. Ach! wäre der HErr JEsus nicht hingegangen,

und hätte gebetet, wir hätten ewiglich nicht hingeben dürfen, noch beten können! Wie darf ein Sünder ohne Mittler zu GOtt; ein dürrer Strohhalm zu dem verzehrenden Feuer hingehen? Wie darf er seinen Mund zu GOtt auftun, der ein offenes Grab ist, aus welchem lauter Gestank herausgehet? (Röm. 3,13). Ist nicht des Gottlosen Opfer dem HErrn ein Gräuel, (Spr. 21,27). Und wenn einer gedächte, er wollte sich eben als einen Sünder hinweisen vor GOtt, er wollte sich auf das Tiefeste demütigen vor GOtt, wie ein Wurm, er wollte sich auf lauter Gnade berufen, und nur um Barmherzigkeit bitten, so wisse er, wenn Christus nicht zuvor durch sein Beten ein Loch durch den Himmel gemacht hätte, so hätte kein Gebet hindurch dringen, kein Schreien erhöret, keine Barmherzigkeit erlangt werden können, als die vor Zorn verschlossen geblieben wäre. Wenn gleich ein verurteilter Missetäter alles dieses auch vor seinem Richter tun wollte; ja wenn auch manches Kind selbst noch so sehr bei dem beleidigten und erzürnten Vater anhielte, wie 2. Sam. 14,32 so würde es doch nicht vorgelassen werden; so würde doch seine Bitte nicht erhöret werden.

Dieser unser Zustand ist hier an Christo unserm Mittler zu ersehen. Siehe, weil Er unsere Person auf sich hatte, so liegt Er da, so krümmt Er sich zwar wie ein Wurm, so fällt Er auf sein Angesicht, so läuft Er hin und her von GOtt zu Menschen, von Menschen zu GOtt, so winselt und schreiet Er, dass einem das Herz brechen möchte; so hält Er an, so fragt Er: obs denn nicht möglich sei, dass Er dieses Kelchs könnte überhoben werden, und ist doch nicht erhört worden. Denn dies ist die Strafe unserer Sünden, die Er auf sich hatte, dass die Sünder nicht erhöret werden sollen, wenn sie gleich schreien, und ihre Hände ausbreiten, wie einer, der in das Wasser gefallen ist, und nach etwas greifen will; wenn sie gleich sich bücken vor dem großen GOtt, Er sich doch nicht versöhnen lässt, (Mich. 6,6).

Dies ist, noch einmal zu sagen, Christus für uns im Beten. Wer Ihn nicht zuerst so ansiehet, der kennet Ihn nicht evangelisch, oder auf eine dem Evangelio gemäße, erbauliche, tröstliche, heilsame, erweckliche und selige Weise, sondern macht eben einen heiligen Mann und eifrigen Beter aus Ihm, womit uns noch wenig geholfen wäre; ob ich gleich nicht leugnen kann, dass diese und dergleichen evangelische Materien oftmalen so gefasset, und wohl gar auch so gesetzlich vorgetragen werden. Aber das ist ein anderes, Christus hier im Beten für uns, an meiner Stelle, mir zu gut, in meinem Rahmen, verdienstlich, vor Gericht, zur Versöhnung, zur Wegnehmung meiner Verschuldung auch hierinnen, zum unendlichen Segen. Denn siehe, lieber Zuhörer, dass Christus hier im Beten vor GOttes Gericht für dich stehet, davon hast du zwei unaussprechliche Wohltaten. Erstlich hat Er damit viel gebüsset. Fürs andere hat Er dadurch viel erworben.

O Mensch, o Sünder, lerne gründlich und dankbarlich hieraus erkennen, was Christus für dich gebüßet, wie Er dich, und so viel gräuliche und verdammliche Sünden versöhnet habe. Nach unserm natürlichen Zustand heißt es von den Menschen: GOtt rufen sie nicht an, (Ps. 14,4). O wie viel tausend, tausendmal hast du das Gebet unterlassen, und GOtt um seine Ehre gebracht! Denke nur selbst daran, du weißt es besser, als ich dir sagen kann. In welch einem Unglauben von der Pflicht des Gebets, von dem Nutzen und Kraft des Gebets steckest du! Wie verlässest du dich auf dich selbst, auf deinen Verstand, Kunst, Erfahrung! wie viel Geschäfte und Dinge greifest du an, ohne vorher zu beten! Wie vertrauest du auf äußerliche Mittel! wie hangest du dich an Menschen, betest die an, laufest ihnen das Haus herab! Wie nimmst du zur Zeit der Not deine Zuflucht nicht zum Gebet, fluchest wohl gar über dem und jenem Unglück! Wie bist du im Leiden so zärtlich! Wenn du dir nur einbildest, es seie dir nicht recht wohl, wenn dir etwa der Kopf, oder etwas dergleichen wehe tut, so kannst du also gleich das Gebet unterlassen!

Danach wenn du auch noch betest, so betest du doch den ganzen Tag nicht so oft, als hier der HErr JEsus in einer Stunde, oder die ganze Woche nicht so viel, als hier Christus aneinander. Du betest ohne Andacht, ohne Ernst, ohne Eifer, ohne Gefühl der Not, ohne Begierde erhöret zu sein, aus bloßer Gewohnheit, leichtsinnig, mit zerstreuten Gedanken; du betest unwillig, mit innerlichem Verdruss und Langweil; du betest unbußfertig, heuchlerisch und lügnerisch, nennest GOtt einen Vater, und bist doch nicht sein Kind, sondern ein Bastard und Schandfleck. Du betest, aber nicht demüthig, innerlich erkennest du deine Nichtigkeit, Unwürdigkeit, Unreinigkeit, Verdammlichkeit, nicht empfindlich, äußerlich machst du keine demütige Gebärden, deine Augen schweifen herum, deine Hände sinken in den Schoß, deine Knie sind zu starr sich zu beugen, und deine Kleider sind zu schön darauf zu knien. Du hältest nicht an im Beten, sondern wirst bald müde; du betest nicht gelassen, und mit Verleugnung deines eigenen Willens, der vielmehr bei dir herrschet, und dein liebster Schatz ist. Du weißest nichts von dem eigenen Herzensgebet; du hast den heiligen Geist nicht in deinem Herzen, der dich lehrte rufen: Abba, lieber Vater! du hältst nichts von dem gemeinschaftlichen Gebete mit andern Jüngern Christi; du ermahnest andere und die Deinige nicht recht zum Wachen und Beten, dass sie nicht in Versuchung geraten, du selber wappnest dich nicht mit Beten auf so vielerlei Gefahren dich zu versündigen, sondern gehest so sicher dahin, und wirst hernach so leicht gefället.

Ist das nicht vieler unter euch ihr Zustand? Ist das aber nicht eine Verschuldung? kann ein solches Bezeugen GOtt gefallen? ist das seine Ehre? wird Er nicht darüber zürnen? Wo willst du hinaus, und wie willst du vor diesem GOtt bestehen? Ach! du müsstest vergehen und ein ewiges Opfer der göttlichen Strafgerechtigkeit werden! Siehe aber, was Christus für dich getan hat! Ach! siehe und erkenne mit Dank, wie Er dich verbeten hat! Siehe, wie Er alle diese Schulden versöhnet, und die Strafen für dich gebüßet hat ! Siehe, wie es Ihm so schwer und sauer worden ist, bis Er erlanget, dass dir diese Sünden können vergeben werden; lies nach 4. Mose 13 ff. was es Mosen gekostet, bis er das Volk, so der HErr vertilgen wollte, wieder verbeten, und den Zorn Gottes aufgehalten hat, und denke, dass es deinen Erlöser viel tausendmal mehr gekostet, bis Er das ganze menschliche Geschlecht auch nach dieser Schuld verbeten hat.

Wer erkennt nun seine Sünden? wer ist überzeugt, dass er durch Unterlassung oder ungeziemende Verrichtung des Betens GOtt entunehret, seinen Zorn gereizet, den Himmel sich verschlossen habe? wer bereuet solches? wer möchte gern Gnade und Vergebung dieser Sünden erlangen? wer will sich bessern? der weißt jetzund, wo er sich hinwenden solle, nämlich zu JEsu für uns, zudem einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, zu dem welcher unsere Gebetsünden getilget, und uns das Recht zu Beten wieder erworben hat. Suchet diese Versöhnung durch Ihn, berufet euch darauf vor GOtt, wie JEsus, sein Sohn, im Beten für euch sei; gebrauchet euch dieses wieder erlangten Rechts, und fasset denn einen getrosten Mut zum Vater im Gebet, u.s.w.

Noch mehr bedenket, was Gutes euch der HErr JEsus mit seinem Gebet erworben hat. Er hat nämlich damit erlangt, dass wir wieder beten dürfen. Wie sauer der HErr JEsus uns den Zugang zu GOtt habe erwerben müssen, können wir insonderheit in den Psalmen, die von Ihm handeln, finden. Wie klagt Er Psalm 22,2.3: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Ich rufe, aber meine Hilfe ist ferne. Mein GOtt des Tages rufe Ich, so antwortest du nicht, und des Nachts schweige Ich auch nicht. Und sonderlich Psalm 69,4 spricht Er: Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser, das Gesicht vergehet mir, dass ich so lang muss harren auf meinen GOtt. Nun aber ist es einer Seele nicht mehr so

versperret und schwer, zu dem Vater hinzugehen. Nun hat sie eine offene Türe Tag und Nacht, mit aller Zuversicht und Freudigkeit.

Welch eine Wohltat dieses seie, erfährt man erst recht in der Busse. Wenn ich Christum noch nicht in mir habe, und durch mutwillige Sünden Gottes Ungnade und Zorn auf mich gezogen: mein wie verlieret sich alles Gebete! wie ist mein Mund verstopfet, wie meine Lippen versiegelt! Es will nichts heraus! Kommt man gleich zu sich selber, man wird aufgeweckt, das Gewissen treibet einen in der Not Hilfe zu suchen; man soll beten, man muss beten, man will endlich auch beten, aber man kann nicht betten. Gottes Gerechtigkeit schlägt einen wieder zurück. Das Gewissen will nicht hinan zu diesem verzehrenden Feuer. Zwingt man sich endlich dazu, so kann man nichts vor GOtt bringen, als lauter Anklagen und Verdammungen seiner selbst. Rufet man gleich, so antwortet der HErr nicht. Er hat sich mit einer Wolken umgeben; es geht an eine Mauer hinan. Es kommt ein Verweiß zurück: Was schreiest du zu mir über deinem Schaden? habe Ich dir ihn doch geschlagen um deiner starken Sünden willen. Da wird erkannt, was Christus für uns im Beten ist; wenn der uns auf sein Gebet weiset; uns zuspricht, wir sollen uns doch auf Ihn berufen; wir sollen nur beten: HErr tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige! (Ps. 51,17)

Ferner hat uns der HErrJEsus erworben, dass wir beten können. Er hat uns vorgebetet, wir können leichtlich nachbeten. Den heiligen Geist hat er uns verdienet, durch den wir rufen können: Abba, lieber Vater! Er hat uns erlangt, dass unser Gebet erhöret werden kann. Er ist für seine Person nicht erhöret worden: damit wir erhöret würden allezeit. Und welch mehrere Schätze aller Gnaden, welche Fülle alles Segens muss Er uns sonst erworben haben! Denket daran, es war Ihm nicht genug, dass Er für uns leiden, schmachten, zittern, zagen, Blut schwitzen sollte; Er wollte auch vorher beten, dass der himmlische Vater dieses alles auch genehmigen, und zum Opfer eines süßen Geruches annehmen wolle, (Eph. 5,2)

O lasset euch dieses lieb sein, und zu einem köstlichen Segen gereichen! Ihr alle freuet euch, denn JEsus hat euch die Frucht seiner Leiden erbeten, dass es wohl an euch solle angelegt sein. Ihr Unbekehrte und Sünder ihr Juden und Heiden, an euch hat Er gedacht, da Er seinen Vater auf Hebräisch und Griechisch anredete: Abba, Vater, dass ihr Kinder Gottes werden krönen Ihr Gläubigen, für euch hat Er gebetet, dass ihr beständig bleiben könnet. Lass nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren, HErr, HErr Zebaoth; Lass nicht schamrot werden an mir, die dich suchen, GOtt Israel, (Ps. 69,7). Ihr Betrübte, ihr Leidende und Gepresste, ihr Angefochtene, ihr Kämpfende, für euch hat Er gebetet , dass ihr getröstet, gestärket, errettet werden, und den Sieg erhalten möget. Gründet euch darauf in eurem Gebet, sonderlich wenn es geschieht, dass bei euch sich kein Vermögen zu beten findet, so hat doch Einer für euch gebetet, und betet noch für euch, dass euer schwaches Gebet doch GOtt gefällig ist. Ja wenn es scheinet, als handelte Er mit euch, wie mit den Jüngern im Text, risse sich von euch, entzöge euch seine empfindliche Gnadengegenwart: so hat es doch kein ander Absehen, als hier auch: nämlich, Er gehet hin und betet. Je einsamer und verlassener du scheinest, je mehr und heftiger betet der HErr JEsus für dich. Wird es kommen, dass du mit dem Tode ringen sollest, so wird sein Gebet dich unendlich vertreten, dass du siegen und alles selig überwinden wirst.

Also habe ich euch gezeiget Christum JEsum im Beten für uns. Er hat gebetet; Er hat für uns gebetet, und warum? Er hat uns damit viel erlangt; Böses gebüßet, Gutes erworben.

Es hat aber niemand zu gedenken, weil Christus für uns gebetet, so dürfen wir darum nicht beten. O nein, sondern umgekehret; wie es jetzt erhellen wird. Dieser Christus für uns nun muss auch

2. in uns kommen.

Alles das herrliche Gute, welches Er uns erworben hat, kann uns noch nicht zum völligen Nutzen werden, so lang Er noch außer uns bleiben und sich nicht in der Buße und Glauben mit uns vereiniget, und in unseren Herzen Wohnung nimmt. So bald wir aber Ihn aufnehmen, dass Er in uns ist, so bald erweist Er sich auch in uns, wie Er ehemals in seinem Wandel auf Erden getan hat. Und also auch mit Beten. Nämlich Er betet im Menschen, und treibet zum Beten, wie beides hier im Text stehet.

Er erzeigt sich im Herzen des Menschen als den ewigen Hohenpriester, der nicht aufhöret den Menschen mit Leib und Seele, mit allen Kräften und Gliedern, GOtt aufzuopfern; den Menschen zu erinnern und zu treiben, dass er alle seine Sachen mit Gebet anfange und vollende; im Gebet sich und alle seine Handlungen GOtt anbefehle; im Gebet Weisheit, Kraft und Seegen von GOtt suche; im Gebete GOtt danke; im Gebet auch andere vor GOtt bringe; absonderlich aber zur Leidenszeit im Gebet anhalte, und endlich unter dem Beten seine Seele dem himmlischen Vater übergebe.

Nicht nur aber treibet Er uns zu beten, sondern lehret uns auch, wie wir nach seinem Exempel beten sollen. i

❶ Erstlich bereitete sich der HErr JEsus zum Gebete. Er sonderte sich von seinen Jüngern ab. Unser Text sagt: Er ging ein wenig voraus. Anfangs hatte Er seine elf Jünger um sich, davon ließ Er achte beim Eingang des Gartens zurück: Petrum aber, Johannem und Jacobum nahm Er weiter mit sich hinein in den Garten, und offenbarete ihnen die unaussprechliche Angst seiner Seelen, die betrübt seie bis in den Tod. Aber auch von diesen dreien riss Er sich los, da Er sein Gebet anfangen wollte. Damit beobachtete der liebe Heiland seine eigene Regel, die Er uns zuvor gegeben hatte: Wenn du beten willst, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Türe nach dir zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, (Matth. 6,6).

Die Einsamkeit ist des HErrn JEsu Betschule. Er hatte zwar keine Gefahr, dass Er durch äußerliche Dinge in seiner Andacht gestöret würde, gleichwohl retirierte Er sich beim Beten bald auf einen Berg, bald in einen Garten, und suchte die Stille. Wir aber bedürfen es noch vielmehr, dass wir uns aus so vielen Zerstreuungen der Menschen und anderer Dinge sammeln, und einen abgesonderten Ort suchen, um desto ungestörter, stiller und ruhiger, auch mit mehrerer Freiheit, Mut und Zuversicht mit dem Vater reden zu können. Zwar ist es um die Vereinigung im Gebet mit andern christlichen Seelen auch eine Guttat, Handleitung und Hilfsmittel für uns, und der HErr JEsus hätte es lieber gesehen, wenn seine Apostel mit Ihm gewachet und gebetet hätten; darum gehet Er fast ungern von ihnen hinweg; Er musste sich von ihnen reißen, und sich gleichsam Gewalt antun. So ist es freilich, sonderlich zur Zeit der Versuchung, gut und nützlich, andere zu Mitkämpfern zu haben, aber sie müssen auch Mitkämpfer und gute Streiter sein. Sie müssen nicht schläfrig und träg, wie die Jünger, sich beweisen, sondern selber im Ernst stehen, und eine Kraft zu beten haben. Sie müssen erfahren und versucht sein, und Mitleiden haben können mit dem Zustand einer Seele, sonst werden sie uns wenig nützen, und kann ihre Schläfrigkeit und Trägheit uns mehr schaden und niederschlagen, wenigstens die Bekümmernis unserer Seele noch größer machen.

Aber wenn es auch bei Menschen auf das Beste gehet, so muss ich doch nicht an ihnen kleben bleiben, sondern mich los reißen, zu GOtt hingehen, mein Vertrauen von allen Menschen abziehen, und nur dem Vaterherzen Gottes recht nahe zu kommen trachten, auf dass alle Menschen Lügner, GOtt aber allein wahrhaftig und treu bleibe, von dem alle Hilfe kommt, die auf Erden geschiehet. i

Nun, Geliebte, so gebrauchet denn diesen Vorteil zum Gebete fleißig und heilsamlich! Suchet etwa ein Örtlein, wo ihr des Tages über und bei Nacht abgesondert beten könnet! Bringet doch nicht eure ganze Lebenszeit zu mit irdischen Geschäften, mit eitlem Geschwätz unter den Menschen, sondern sammelt euch, ziehet euch bisweilen ja öfters zurück in eine stille Einsamkeit; reißet euch los, denn man weißt wohl, dass sich immer unzählige Hindernissen in den Weg legen, aber machet es, wie der liebe Heiland, reißet euch mit Gewalt los, und kehret zum Gebet! Ihr könnet ja nichts bessers, nichts nötigers, und nichts seligers tun, denn dieses. Von dem großen Kaiser Carl dem Fünften liest man, er habe mehr mit GOtt, als mit Menschen geredet. O es ist wohl betrübt, dass wir mit den Menschen genug über alles reden können, mit uns selber wenig, am allerwenigsten aber mit GOtt. Aber lasst uns doch dieses von dem betenden Heiland lernen, dass wir unsere einsamen Orte und Stunden zum Gebete widmen, und zu dem Ende aus der Vielheit und Zerstreuung unserer Sinnen in eine wahre gottgefällige Stille eingehen. Dem lieben Heiland seie herzlich Dank gesagt, dass Er durch sein Beten im Garten und anderer Orten alle Örter geheiliget, und zum Beten geschickt gemacht hat! Es ist jetzt überall gut beten, auch unter dem freien Himmel, wie hier der HErr JEsus getan, und wie Er zuvor zu dem samaritischen Weibe gesprochen: Jetzt kommt die Zeit, dass man weder auf einem gewissen Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten solle, sondern die wahrhaftige Anbeter werden aller Orten den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, (Joh. 4,21.22). Dies ist die Zubereitung zum Gebete.

❷ Zweitens lehret der HErr JEsus uns mit seinem Exempel, wie wir wirklich beten sollen: fleißig, beständig, und anhaltend. Denn Er betete nicht nur einmal in unserem Text, sondern Er kam zum zweiten, ja zum dritten mal, dass Er betete. Das Gebete machte sonsten den halben Lebenslauf des HErrn JEsu aus. Aller Orten merken die Evangelisten an: Er habe gebetet; gebetet, da Er sein Amt antrat; gebetet, da Er seine Jünger erwählete; gebetet, wenn Er ein Wunder tun wollte; gebetet, ehe Er an sein Leiden ginge, u.s.w. Er war dem Gebet dermaßen ergeben Tag und Nacht, dass Er Ps. 109,4 (Hebr.) von sich selber sagen konnte: Ich aber bin das Gebet, oder lauter Gebet.

Danach sollen wir betten zuversichtlich. Ob schon, wie wir oben gehört, der HErr JEsus damalen in der größesten Bedrängnis und Angst seiner Seelen war, ob Er gleich den ganzen Zorn des Allmächtigen tragen musste, der nicht als ein Vater sondern als ein strenger Richter auf Ihn den Bürgen des menschlichen Geschlechts losginge, stärkte Er sich doch im Glauben, und enthielte sich im Vertrauen, dass dieser GOtt, der Ihm jetzo so grausam begegne, dennoch sein Vater sei.

O Geliebte! wenn gleich das Andenken eurer Sünden in euch wütet, und die richterliche Gerechtigkeit Gottes im Gewissen sich offenbaret; wenn ihr dabei nichts von Gnade spüret, und das freundliche Angesicht GOttes sich verbirget, ja nur Dampf und verzehrendes Feuer von sich ausgehen lässt, so lasset euch doch das Herz GOttes nicht verrücken, noch euch verleiten, GOtt als einen harten Mann, als einen Feind und grausamen Tyrannen anzusehen oder zu beschuldigen, sondern wie ihr den Vater habt kennen lernen, so behaltet Ihn auch, und lasset euch unter dem Kreuz und Leiden kein ander Gespenst die Augen blenden; bestehet vielmehr auf diesem Grund: GOtt sei

dennoch Vater, wenn Er sich schon anders anstellt; wenn Er gleich unsere Sünden auf uns stoßen lässt als ein feindseliges Heer, das uns um und um ängstiget; wenn Er gleich einen Taumelkelch in der Hand hat; wenn Er uns gleich weder zu hören noch zu erretten scheinet; wenn auf unser Gebet nichts zurückschallet als: Ich will nicht, es ist nicht möglich, u.s.w. wir dennoch anhalten und sagen: Abba, lieber Vater; du bist doch Vater, und du bleibest doch lieb; und ich bin doch dein liebes Kind;

Weil du mein GOtt und Vater bist,
Dein Kind wirst du verlassen nicht,
Du väterliches Herz,
Ich bin ein armer Erdenkloß,
Auf Erden weiß ich keinen Trost.

❸ Ferner lehret uns der treue Heiland mit seinem Exempel, wie wir uns bei unserem Beten dem Willen des himmlischen Vaters demütiglich unterwerfen sollen. Er selber betete, dass, so es möglich, die Stunde vorüber ging, und sprach: Abba, mein Vater! es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelches, doch nicht, was Ich will, sondern was du willst. Und abermalen: Mein Vater, ists nicht möglich, dass dieser Kelch von mir gehe, Ich trinke Ihn denn, so geschehe dein Wille. Und zum dritten mal betete Er eben dieselben Worte, und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein Wille sondern dein Will geschehe! Sehet, Geliebte, dies unvergleichliche Muster der völligen Übergebung des Willens in den Willen GOttes! sehet die dritte Bitte des Vater unsers: Dein Wille geschehe! In ihre höchste Vollkommenheit und Erfüllung gebracht! sehet, wie der HErr JEsus mit seinem Exempel so gewaltig auf die Tötung des eigenen, und Vollbringung des göttlichen Willens dringet! Dies ist die allerhöchste Lektion, die dem natürlichen Menschen schwer eingehet, und woran auch gute Seelen ihr Lebtag zu lernen haben, nämlich dass unser Eigenwille untergehe und nichts seie: GOttes Wille aber bestehe und allein gelte. Wer nur ein wenig auf sich Achtung gibt, wird mit Betrübnis erkennen, wie unser Wille dem göttlichen Willen so gar sehr entgegen sei, ja unzählig mal vorgezogen werde wenigstens sich ein Widerwillen und heimlicher Verdruss an Gottes Willen in uns finde. O da haben wir doch Ursach recht sorgfältig zu werden! Der HErr Christus war ja ohne Sünde, sein Wille war durchaus gut, und sein Verlangen, der großen Seelenangst bald überhoben zu sein, mithin das Werk unserer Erlösung bald ausgerichtet zu haben, war heilig und unschuldig, und in seinem Herzen blieb einmal wie das andere tief eingegraben: Deinen Willen, mein GOtt, tue Ich gern, (Ps. 49,9) und dennoch, als wenn Er anstoßen könnte, korrigiert und erholt Er sich gleichsam und sagt: doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Sehet, wie wir‘s auch bei unserem Gebet, der heiligsten Übung unsers Christentums versehen können! wie wir also tausendmal mehr Ursach haben, all unsere Bewegungen, Begierden, und sonderlich unser Gebet in genaue Prüfung zu ziehen, dass sich von eigenen Willen nichts unvermerkt untermenge, und unser Opfer verwerflich mache. Darum spricht unser lieber Heiland dir und mir durch sein Exempel zu: Wenn Ich in dir wohnen solle, so musst du durchaus keinen eigenen Willen haben, ob er auch so gut und unschuldig wäre als mein unsündlicher und unschuldiger Wille nach meiner menschlichen Natur: sondern Gottes Wille solle allein dein Wille sein und bleiben.

Sehet, Geliebte, so erweiset sich Christus in uns auch im Beten! so arbeitet und wirket Er durch seinen Geist in uns, dass wir auch hierinnen seinem Vorbilde ähnlich werden. Er

betet, wir sollen mit Ihm beten; Er fällt auf seine Knie nieder, wir sollen auch niederfallen. Er wachet, wir sollen mit Ihm wachen. Er siehet, wenn wir so träge sind; Er kommt zu uns und weckt uns durch innerlichen Trieb, wenn wir einschlafen, und spricht zu uns: O Seele, vermöchtest du nicht eine Stunde mir mir zu wachen? Siehe, Ich verlange nicht, dass du eine Stunde mit mir zittern, zagen, mit dem Tode ringen, und blutigen Schweiß schwitzen sollest: das will Ich allein getan haben; nur frage Ich: vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Ach! du vermöchtest es wohl, wenn es dir ein rechter Ernst wäre; du vermöchtest wohl, ein viertel Stündchen abzubrechen, und dem Gebete zu widmen. Wache doch auf und bete, dass du nicht in Anfechtung fallest!

Siehe die Versuchung ist nahe da, und allenthalben vor dir; unzählige Gelegenheiten sind, dass du dich versündigen, den Glauben verlieren, und dem Satan, der auf dich lauert, zum Raub werden kannst; und sonst ist kein Mittel, solchen Versuchungen zu entgehen, als das Gebete. Ach! so bete dann, bete auch auf die zukünftige Not, da du vor Angst der Seelen, oder Schmerzen und Schwachheit des Leibes nicht wirst beten können: dartun bete jetzt und sammle dir Kraft und Vorrat auf die Zeit, da dir Hilfe Not sein wird. Hast du gleich einen Anfang des geistlichen Lebens: ach! so denke, dass du auch noch das böse Fleisch an dir tragest, welches dich träge macht, jawohl gar in offenbare Sünden stürzen kann. Darum wache und bete, und gib durch das Beten deinem guten Vorsatz, deinen vielen Versprechungen, dem neuen Menschen den rechten Nachtruck; und je mehr die verkehrten Menschen sich auf ihre mutwillige Schwachheit berufen: desto mehr lass dich die Erkenntnis deiner Schwachheit zu GOtt im Gebet treiben.

Sehet, so betet der HErr JEsus in uns, und so haben wir daran ein Zeugnis, dass Er nicht nur im Gebete für uns, sondern auch durchs Gebet in uns sei.

Großer Heiland, ewiger Hohepriester, wir danken dir herzlich und aus allen Kräften unserer Seele, dass sich dein Verdienst auch im Gebete so herrlich und kräftig erwiesen hat, dass du die Sünden, die wir teils mit Unterlassung des Gebets, teils mit üblem Beten so oft begangen, hast büßen wollen, und durch dein verdienstliches Gebete uns wiederum ein Recht zu beten, und GOtt als unsern Vater anzurufen erworben hast. Ach! gib Gnade, dass wir solches mit ganzem Glauben fassen, und in der Stunde der Anfechtung, da wir oft nicht meinen, beten zu können, zuversichtlich uns darauf verlassen. Rufe aber auch einem jeden unter uns in das Herz hinein: Wache und bete! ziehe uns mit deinem Exempel; locke uns mit deiner Ermahnung; nötige uns mit Offenbarung unserer Gefahr und Ohnmacht, ja beschäme uns auch mit dem Exempel des wachtsamen Judä, dass wir wachen und beten, durch das Gebete alle Hindernisse und Versuchungen überwinden und alle nötige Kraft zum heiligen Leben und göttlichen Wandel durchs Gebete erlangen mögen.

Amen

14. Passionspredigt.

Wie Jesus seinen Jesusnamen verteidige.

Matthäus 26,47f; Johannes 18,5f.

Und alsbald, da Er noch redete, siehe, Judas der Zwölfen einer, da er nun zu sich hatte genommen die Schar und Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Ältesten und Schriftgelehrten, ging er zuvor der Schar, und kam dahin mit Fackeln und Lampen, Schwertern und Stangen. Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet, und führet Ihn gewiss. Als nun JEsus wusste alles, was Ihm begegnen sollte, ging Er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: JEsum von Nazareth. JEsus sprach zu ihnen: Ich bin's.

Judas aber, der Ihn verriet, stand auch bei ihnen. Als nun JEsus zu ihnen sprach: Ich bin's; wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte Er sie abermals: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: JEsum von Nazareth. JEsus antwortete: Ich hab's euch gesagt, dass Ichs sei; suchet ihr dann mich, so lasset diese gehen, auf dass das Wort erfüllet wurde, welches Er sagte: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast.

Und Judas nahete sich zu JEsu, Ihn zu küssen, und alsbald trat er zu Ihm, und sprach: GOtt grüß dich, Rabbi! und küssete Ihn. JEsus aber sprach zu ihm: mein Freund! warum bist du kommen? Juda, verratest du des Menschen Sohn mit einem Kuss? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an JEsum, und griffen Ihn.

Eingang.

Dieser vorhabende Passionsteil ist wichtig, und enthält hundert schöne Lehren. Ich will aber euch und mir zum Besten nur auf das Vornehmste und Notwendigste, auf den Kern, auf das Zentrum und Mittelpunkt, wohin alles übrige zusammenläuft, gerade zu gehen, nämlich auf JEsum, auf den JEsum von Nazareth, und zu unserer Verwunderung, Erbauung, Freude und Trost ansehen ,

Wie JEsus seinen JEsusnamen wider so viel Feinde, Spieß und Schwerter so gewaltig verteidige und behaupte;

Dabei wollen wir wahrnehmen

1. wie dieser JEsusname so feindlich aufgesucht und verfolget: aber
2. von dem HErrn JEsu freimütig bekennet;
3. gewaltig bewiesen;
4. beständig und selig behauptet werde.

Abhandlung.

1. Wie dieser Jesusname so feindlich aufgesucht und verfolget wird.

Sehet doch Geliebte, wie sich JEsus, unser JEsus, um seinen JEsusnamen, auf seinem blutigen Kampfplatz, an dem Ölberg, so gewaltig wehren muss. Wenn wir diesen großen Haufen, der bei Nacht aus Jerusalem auszeucht, fragen: wen suchet ihr? so werden sie antworten: JEsum von Nazareth. Und wenn wir sie zehen- oder hundertmal fragten: wen suchet ihr doch? würden sie allemal antworten: JEsum von Nazareth suchen wir; nicht Ihn zu hören, nicht Ihn als den JEsum und Heiland von GOtt gesandt anzunehmen, nicht an Ihn zu glauben: sondern Ihn als einen Übeltäter und falschen Lehrer gefangen zu nehmen, sein Handwerk und Lehren niederzulegen, Ihn der Obrigkeit zu überliefern, zum Tode zu übergeben, seinen Namen als eines Betrügers stinkend zu machen, und sein Gedächtnis zu vertilgen auf Erden.

Dahin war es angesehen , dass eine so große Schar der Römischen Soldaten mit ihren Hauptleuten auf Ihn abkommandiert wurden, dass die Hohenpriester und Pharisäer ihre Gerichtsdiener und eigene Dienstboten mitgaben, und dass endlich selbst etliche Abgeordnete von dem hohen Rat zu Jerusalem mitgingen, ja dass sie sich von seinem eigenen Jünger anführen, und seine verborgenen Örter und Aufenthalt zeigen ließen.

Dahin waren auch die Fackeln und Lampen gemeinet, die man eben nicht bedürft hätte, denn es war Vollmond, und also heller Mondschein. Aber diese Kinder der Finsternis wollten sich damit legitimieren, als wenn sie das Licht nicht scheueten. Hingegen sollte Christus angesehen werden als ein Mann, der im Finstern schleiche, und sich nicht gern unter das Gesicht leuchten lasse.

Dahin zielten auch die Schwerter und Waffen, die sie mitnahmen, als wenn sie wider eine Bande bewaffneter Mörder und Straßenräuber ausziehen müssten, wie es ihnen Christus auf der Stelle verwiesen und gesagt hat: ihr seid als zu einem Mörder mir Schwerter und Stangen zu mir ausgegangen, mich zu fangen. Ja dahin ging absonderlich ihre bös gemeinte Antwort: Wir suchen JEsum von Nazareth. Denn damit wollten sie etwa nicht nur ihre Verachtung anzeigen, dass JEsus aus dem verachtetesten Örtlein, wovon nichts Gutes kommen könne, (Joh. 1,46) herstammt, sondern vornehmlich Ihm eben dadurch überführen, dass Er sich fälschlich für den Messiam der Juden ausgegeben, sintemalen der wahre Messias nicht von Nazareth, sondern von Bethlehem gebürtig sein müsse. Alles alles gehet dahin, dass JEsus nicht solle JEsus sein, dass dieser JEsus doch denen Seelen verdächtig gemacht und hinweg genommen werde. Dazu brauchten sie List und Gewalt, Hohe und Niedere, Soldaten und Gelehrten, Heiden, zudem und einen Apostel Christi selber, Scheinheiligkeit, ja gar auch die Schrift selbsten. Aber lasst uns sehen,

2. wie dieser ausgesuchte JEsus seinen JEsusnamen so willig und freimütig bekennet.

Er ging diesen Leuten so willig und freundlich entgegen hinaus vor den Garten, wie man einem vornehmen lieben Freunde unter die Türe hinaus entgegen gehet. Er fraget sie: wen suchet ihr? Solche Frage tat Er nicht aus Unwissenheit, denn JEsus wusste zuvor alles, was Ihm begegnen würde, sondern darum fragt Er sie, das Er Gelegenheit bekommen möchte, sich Ihnen selbst bekannt zu machen, und ihnen ein Nachdenken einzudrücken, wenn sie seinen JEsusnamen hören oder aussprechen würden, sie sich doch erinnern möchten, was Er bisher für ein JEsus, Heil-und Seligmacher unter ihnen gewesen, der umher gegangen, und wohl getan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, (Apg. 10,38) welch große Wunder Er getan; wie unzählig viele Kranken Er geheilet habe; und was sie doch wider einen solchen JEsum so feindselig handeln wollten. Er schämete sich dieses seines, bei ihnen verachteten Namens nicht, sondern nachdem sie antworteten: Wir suchen JEsum von Nazareth; so betonte Er frei: Ich bins; Ich bin der JEsus von Nazareth, den ihr suchet.

Welch eine Herzhaftigkeit, welch eine Liebe, welch eine Willigkeit findet sich doch bei unserm JEsu! Wie leicht hätte Er denen von ferne kommenden Feinden entweichen, wie leicht ihnen entgehen können, da sie allem Ansehen nach an ihren Augen geblendet und an ihren Ohren gehalten waren, dass sie Ihn weder an dem Gesicht noch an der Stimme erkennen! O wie gern bekennet der HErr JEsus auch unter Spieß und Schwertern, dass er JEsus sei, locket seinen Feinden selber diesen Namen etliche mal heraus, und fragt noch einmal: Wen suchet ihr? Sie sprachen: JEsum von Nazareth. JEsus sprach: Ich bin‘s. Wie beständig! wie offenherzig! Er hatte wohl zweideutig reden, und sich damit von seinen Häschern los machen können, wenn Er gesagt hätte: Ich bin nicht Jesus von Nazareth; Ich bin nicht der JEsus, der zu Nazareth solle geboren sein. Aber Er bekannte hier beständig und unverhohlen seinen JEsusnamen, Er bekannte, und leugnete nicht; weil Er doch zu Nazareth erzogen war. Ich hab‘s euch gesagt, dass Ichs bin, den ihr suchet. etc. Ich bin bereit, alles über mich ergehen zu lassen, was ihr wollet. Fanget mich, greifet mich, bindet mich, und führet mich in den Tod hinein. Ich bin der JEsus von Nazareth, den ihr suchet.

Nicht allein aber hat JEsus sich so freimütig bekennet, sondern auch

3. Die Kraft seines Jesusnamens zwischen solchem Bekenntnis gewaltig erwiesen.

Denn als JEsus sprach: Ich bin‘s; wichen sie zurück und fielen zu Boden. Als hätte der HErr JEsus sagen wollen: wollt ihr meinem Bekenntnis nicht glauben, dass Ich der JEsus seie, so will Ich euch den Glauben in die Hände geben, und solches auf der Stelle beweisen, und euch damit samt euren Fackeln und Waffen niederschlagen und zur Erde werfen. O sehet, Geliebte, was für einen allmächtigen JEsum wir haben, der ohne Donner, Pfeil und Schwert, durch zwei Silben, einen so trotzigen Haufen, eine so gewarnete Schar, nicht viel weniger als tausend Mann rücklings zu Boden werfen kann! Wer kann sich rühmen ob er auch der stärkste wäre, dass er mit seinem bloßen Rahmen einen einigen Feind, wie Christus viel hunderte, zu Boden geschlagen habe? Sehet aber auch, wie dieser JEsus seine Allmacht mit Sanftmut und Verschonen mäßiget. Er lässt sie nicht von der Erde verschlingen, nicht vom Feuer aus dem Himmel verzehrte werden, wie Elias tat den

fünfzig Männern. (2. Kön. 1,10) Er schlägt sie zwar nieder auf die Erde, aber übergibt sie dem Tode nicht; Er lässt sie wieder aufstehen und hat genug daran, dass Er sich als den JEsum von Nazareth bewiesen und gezeiget hat, wie Er leicht mehr tun könnte, wenn Er die verderben möchte, die Ihn zu verderben ausgezogen waren. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten; bezeuget Er selbst (Luk. 9,56) Und damit hat Er auf die tröstlichste und seligste Weise

4. beständig behauptet, dass Er sei JEsus ein Seligmacher und Heiland der Menschen.

Denn Er fähret fort, und sagt: suchet ihr denn Mich, so lasset diese, meine Jünger, gehen. Er stellt sich damit an die Spitze dieser Schar; Er bindet ihnen die Hände, ehe sie Ihm die seine binden konnten. Er gebietet als der Oberste Befehlshaber dieser Mannschaft nach seinem Willen; Er befielt ihnen, wen sie nehmen, und wen sie gehen lassen sollen. Sie hatten gern das ganze Nest aufgehoben, aber Er sagt ihnen an, dass sie mit Ihm allein sich müssen begnügen, seine Jünger aber frei abziehen lassen, auf dass erfüllet würde, was Er nicht lang zuvor gebetet hatte, dass keiner verloren werden solle von denen, die Ihm der Vater gegeben hatte. Kaum hatte Er etwa eine Stunde vorher gebetet, dass der Vater die Seinigen erhalten möchte, (Joh.17,11) Und nun wird sein Gebet also gleich erhöret; denn der Vater hörete den Sohn allezeit, (Joh. 11,42) Dieses Gebet ging zwar damals hauptsächlich auf ihre geistliche Erhaltung, wird aber hier auch auf die leibliche gedeutet. Denn wenn der HErr JEsus seine Jünger hier nicht leiblich beschüzet, sondern in der Feinde Gewalt überlassen hätte, würden sie alle, wie hernach Petrus, um ihrer Schwachheit willen Christum verleugnet, und also auch geistlicher weise Schaden gelitten haben. Darum sorget der treue Heiland beides für Seele und Leib miteinander. O es solle ja kein Jünger Christi gedenken, für die Seele sorgt zwar der HErr JEsus, aber wie es mir äußerlich gehet unter den Menschen, unter Feinden, dessen nimmt Er sich nicht an. O nein, JEsus ist ein vollkommener, ein beständiger JEsus;

Leib und Seele zu bewahren,
Tut Er nicht etwas sparen.

Nun, Geliebte, so ist und bleibt denn JEsus ein JEsus und Er hat diesen Namen behauptet bis an das Ende. GOtt hat uns seinen Sohn geschenket, und Ihm den Namen JEsus gegeben: darum kann kein Mensch, kein Feind, kein Teufel, keine List und keine Gewalt, Ihm denselben nehmen. Wir haben einen JEsum, und dieser Name ist Ihm auf Gottes Befehl von dem Engel gegeben worden, ehe Er in Mutterleib empfangen wurde. Bei der Beschneidung ward sein Name genennet Jesus, (Luk. 2,21) In seinem Leben und Lehramt auf Erden ist Er unter dem Nahmen JEsu allenthalben bekannt gewesen; als JEsus hat Er sein innerliches Seelenleiden am Ölberg angetreten; als JEsus hat Er auch sein äußerliches Leiden von den Menschen übernommen; so viel Feinde konnten Ihm seinen Jesusnamen nicht rauben; ja sie mussten selber Ihm diesen Namen geben, wollten sie Ihn anders erfragen; als JEsum hat Er sich mit Worten und Werken, mit Leiden und Sterben bewiesen; und obwohl seine Feinde diesen JEsusnamen durch das hinzugesetzte Wort: von Nazareth; schmälern und schimpfen wollten, so hat ihn doch der HErr Christus nur desto mehr erhöhet und geehret; so ist Er auch unter der Aufschrift: JEsus von

Nazareth am Kreuze gestorbem und hat versiegelt, dass Er wie JEsus gelebet und gelitten, also auch als JEsus gestorben sehe. GOtt aber hat Ihn wiederum erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind; und alle Zungen bekennen sollen, dass JEsus Christus der HErr seie, zur Ehre Gottes des Vaters, (Phil. 2,9 – 11) Und darum ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter (dem Himmel) den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name JEsus, (Apg. 4,12) Von diesem JEsu von Nazareth zeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen (Apg. 10,43). Darum hat Er auch nach seiner Himmelfahrt noch diesen Namen behalten, und vom Himmel herab beim Beschluss der Bibel sich noch einmal JEsus genennet (Offb. 22,16) sowohl zum Angedenken alles dessen, was Er ehemals in seiner Niedrigkeit getan und gelitten, als auch zur Versicherung, dass Er noch nicht aufhöre, die Kraft und den Inhalt dieses Namens zu erfüllen, nämlich dass Er selig machen könne immerdar, die durch Ihn zu GOtt kamen, und bittet für sie, (Hebr. 7,25).

Wir haben also einen JEsum und Seligmacher von Sünden, einen JEsum von GOtt bestimmet und geschenket; einen JEsum, der sich frei öffentlich dazu bekannt, mit Worten und Werken genug legitimieret und zum Trotz aller Feinde sich beständig dabei behauptet, der seinen JEsusnamen mit Bluten und Sterben, mit unendlichen Verdiensten erfüllet hat, der noch jetzt sich gegen uns und alle Menschen als einen wahrhaftigen und treuen JEsum beweisen will; ob es gleich den Teufel und alle Feinde genug verdreußt, dass wir einen solchen hilfreichen JEsus haben; ob sie uns gleich denselbigen gerne rauben möchten.

Also höret, Geliebte, GOtt hat uns nicht ohne einen JEsum und Helfer gelassen; wir können selig werden; GOtt hat uns seinen Sohn gegeben, und dieser will nicht, dass ein einiger verloren gehe von denen, die Ihm der Vater selig zu machen, aufgegeben hat. Also hat GOtt die Welt geliebet, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, (Joh. 3,16) Es ist ein JEsus da, der uns berufet mit einem heiligen Ruf; der da kommt zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; der uns auf dem Rand der Höllen ergreift und zurück reißt; der uns erleuchtet, Herz und Willen ändert, den Glauben wirket, gerecht machet, von Sünden abwaschet, von Untugenden reiniget mit seinem Blut, in Ihm Gerechtigkeit und Stärke gibt, in sich als den Weinstock einpfropfet, den heiligen Geist verleihet, durch denselben zum Gebet treibet, unserer Schwachheit aufhilft, mit Friede und Freude erfüllet; der uns versorget, beschützet, und durch seine Macht vor den leiblichen und geistlichen Feinden bewahret; und der nicht aufhöret, sich unserer anzunehmen, bis Er uns zum Ende des Glaubens, nämlich zur ewigen Seligkeit hindurch gebracht hat.

Einen solchen JEsum hat uns der Vater geschenket! Aber wie nun? haben wir denselben auch alle erkannt und angenommen? haben wir Ihn sein Amt an uns tun lassen? hat Er sich als einen JEsum und Seligmacher von Sünden an uns beweisen können sind wir los von dem bösen anklagenden Gewissen? haben wir uns von der Herrschaft der Sünden erlösen lassen? sind wir keine Kinder des Verderbens mehr? haben wir gewisse Vergebung der Sünden in diesem Rahmen? ist dieser JEsus das Leben in uns? dürfen wir in seiner Vereinigung kühnlich sterben? etc. Ach! wie ist dieser JEsus noch so unbekannt! So verachtet! so verhasst! O siehe nur ein wenig in die Welt hinein! Was ist nicht für ein Laufen, Rennen, Bemühen, Rüsten und Suchen bei Tag und Nacht unter den Menschen! Wenn man sie aber anreden und fragen sollte: was suchet ihr doch so emsig, so ernstlich, so beständig? müssten sie nicht antworten: wir suchen Brot; wir suchen Geld; wir suchen Gewinn; wir suchen Ehre und Förderung; wir suchen gute Tage; wir suchen die Welt und

ihre Freundschaft; wir suchen eine lustige Kompanie; wir suchen unsere Lüsten zu erfüllen; unser Mütlein zu kühlen. u.s.w. Wie viele könnten wohl unter den Christen sagen: wir suchen nichts als JEsum; wir suchen nur einen Mittler, zu GOtt zu kommen; wir suchen einen Arzt für unsere Wunden, einen Tilger unserer Sünden, einen Fürsprecher bei GOtt, einen JEsum und Seligmacher.

Zwar wollen die Leute immer noch ihren feindseligen Sinn wider JEsum schmücken, auf ihr gutes Gewissen pochen, ihr Tun entschuldigen, und sich anstellen, als wenn es ihnen um JEsum zu tun wäre: Wir suchen JEsum von Nazareth. Aber was für einen JEsum suchest du? den wahrhaftigen JEsum? den demütigen JEsum? den sanftmütigen, den vergnüglichen, den aufrichtigen und wahrheitsliebenden JEsum? den JEsum, der deinen Sünden ein Gift und deinen Untugenden eine Pestilenz werden solle? Nein, einen solchen JEsum wolltest du lieber mit Fackeln und mit Schwertern verfolgen. Du suchest einen JEsum, der ein Sündendiener ist; einen JEsum, der sein Blut in einem Waschtrog mache, in welchem du alle Jahr zwei oder dreimal dich baden und danach wieder in den Kot legen könnest; einen JEsum, der, wenn du der Welt nicht mehr dienen und genießen kannst, dich zuletzt noch selig mache und deiner froh sei.

Ach! lieber Mensch, vielleicht ist es dir noch nie ein rechter Ernst gewesen, einen JEsum und Heiland von Sünden haben zu wollen! es ist dir noch nie so angst worden, dass du ohne einen JEsum nicht mehr hast bleiben können! Du hast noch nie solche Mühe, Fleiß und Suchen angewendet für JEsum, wie diese Leute wider JEsum; du stehest entweder in einem offenbaren widersetzlichen und feindseligen Sinn gegen Ihn, sein Leben, sein Wort und Reich, oder spielst das Untreu unter dem Mäntelchen wie Judas; du hörest und liesest viel von Ihm wie denn dieser JEsus dem Äußerlichen nach auch unsern Kindern bekannt ist, und dennoch hast du nie weder seine Gestalt gesehem noch seine Stimme gehöret, und sein Wort hast du nicht in dir wohnend. Du bist mit Blindheit geschlagen, und siehest mit sehenden Augen nicht, wie hier diese Häscher. Ach! wenn du JEsum kennetest, und seine schöne Gestalt sähetest, und seine liebliche Stimme dir an das Herz gegangen wäre du würdest andere Empfindungen, Bewegungen, Liebe, Andacht, Eifer, Ernst und Gehorsam spüren; du würdest lieber um Ihn sein, vertraulicher mit Ihm umgehen, herzlicher dich über Ihn erfreuen. etc.

O lieber Mensch, fürchtest du dich aber nicht, dass ein JEsus[1] unter uns ist, und du hast noch kein Herz zu Ihm; und du bist durch Ihn nichts gebessert worden; und du stehest noch in einem so abgekehrten und widerspenstigen Sinn gegen Ihn? Meinest du, dass es so gut hinaus gehen werde? Wem ist es je gelungen, der sich wider Ihn gesetzet hat? wie ist es Ihm nur um einen Wink oder Wörtlein zu tun, so wärest du nicht nur zur Erden sondern gar zur Hölle niedergeschlagen. Er ist hier ein ungewappnetes Lamm, und schlägt eine Rotte mit einem Wort zu Boden, was wird Er als ein Löwe tun? Wenn diese sanftmütigen Worte: Ich bin JEsus, den ihr suchet; die Feinde hier als ein Blitz

1 Der tiefste Pfuhl des menschlichen Elends stehet eigentlich und hauptsächlich nicht darinnen, dass die Seele blind, lahm, krank, arm, sündig und der ewigen Pein schuldig seie, sondern darinnen, dass ein JEsus ist, und man Ihn nicht brauchet; ein Gnadenbrünnlein, und man sich darin nicht waschet, niemand danach mit einem heißen Durst dürstet niemand mit unzähligen Begierden, als so viel Schritten, herbei springet und trinket; dass ein Erlöser, und man lieber ein Sklave bleibet, u.s.w. Dies ist das aller tiefste Elend, dass ein Paradies, ein überschwänglicher Überfluss aller göttlichen Herrlichkeiten und Vergnügungen: und der Mensch solches nicht einmal begehren, geschweige suchen will; dass eine Hölle, eine ewige Nacht, ein unauslöschliches Feuer, und der Mensch solchem nicht zu entrinnen begehret, sondern Trotz allen Warnungen, mit Gedanken, Worten und Werken sich dahinein stürzet; ja worüber der Himmel erstaunet, dass ein JEsus, ein Heiland ist, und man nicht nur nicht zu Ihm kommt, sondern auch wegen großer Verderbnis nicht zu Ihm kommen kann, noch will, u.s.w. Lucius vom Evangelio.

niedergeschlagen: ach! wie wolltest du es ertragen, du armer Mensch, wenn dieser JEsus einst im Zorn mit dir reden, dich schelten und sagen würde: Ich bin JEsus, den du verfolgest. Waren diese zur Buße lockenden Worte des HErrn JEsum imstande der Erniedrigung, da Er leiden, da Er sterben, da Er sich richten lassen wollte, von solchem Nachdruck, o wie würdest du denn einmal erschrecken und sehr erbeben, zurück prallen, und zur Höllen stürzen, wenn Er als der Richter alles Fleisches dich von sich weisen, und sagen wird: Weichet alle von mir ihr Übeltäter! (Matth. 7,23)

Das bedenke einer doch jetzo noch zu rechter Zeit. O lieber Mensch, überzeuget dich dein Gewissen eines Abfalls, einer Untreue und Sünde, einer eingewurzelten bösen Gewohnheit u.s.w. denke daran, du darfst ja nicht solchem Elende bleiben, es ist ein JEsus da, der dich erretten und selig machen will und kann. Bist du noch nicht bekannt mit Ihm: du kannst bald bekannt werden, Er gehet dir entgegen, Er gewinnt dir Rede ab, Er sagt: Ich bin JEsus, den du suchest. Spricht er doch Jes, 65,1: Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten, und zu den Heiden, die meinen Nahmen nicht anriefen, sage Ich: hier bin Ich.

Denke weiter, lässt sich der HErr JEsus so leicht finden von denen, die Ihn mit Feuer und Schwert zum Tode suchen, ei wie viel williger wird Er sich denen offenbaren , die Ihn mit Reue, mit Schmerzen, mit Scham, mit Angst und Tränen, mit Verlangen, mit gutem Vorsatz u.s.w. suchen. O Er wird dir auf viel Schritte entgegeneilen; Er wird sagen: Ich bin der JEsus, den du zwar bisher verfolgte hast, aber der sich dir doch nicht entzogen hat; Ich bin nicht nur der JEsus von Nazareth, sondern auch dein JEsus, und will auch dich, auch dich noch selig machen. Dessen kannst du versichert sein. Denn wenn Ich dich nicht selig haben wollte, Ich hätte dein Schnauben wider Mich nicht so lange ertragen; Ich hatte dich ja längstens zur Hölle werfen können, aber Ich habe dich stehen lassen, um dich noch zu erretten; Mich hat deiner Seele gejammert; Ich konnte nicht sehen des Knaben sterben. O wie oft habe Ich dir zugeredet in dein Herz und Gewissen hinein, Ich bin der unschuldige, freundliche, wohltätige JEsus, der Freund deiner Seelen, warum fliehest du so? warum verfolgest und beleidigest du mich so? aber du hast dir nicht wehren lassen. Ich habe dir zugerufen: siehe, außer mir ist kein Heil; wende dich zu mir, so wirst du selig, aber du wolltest meiner Stimme nicht gehorchen Ich habe dich hernach niedergelegt, krank werden, dir diesen und jenen Fall zukommen lassen, aber auch wieder aufgerichtet, und dich abermals gefragt, ob du dich noch keines bessern besonnen habest? Daran du ja merken kannst, dass Ich einmal nicht Lust habe deine Seele zu verderben, sondern zur Seeligkeit zu erhalten.

Ach! Geliebte, dies ist die Stimme eures Freundes, eures JEsu, erkennet dieselbe, und widerstrebet Ihm nicht ferner; verleugnet euren sündlichen Zustand nicht vor Ihm, sondern bekennets frei heraus, wie Er frei bekennet: Ich bin JEsus. Wenn wolltet ihr es besser kriegen, als jetzund? O wie freuet sich der HErr JEsus, wo Er sagen kann: Ich bin JEsus. Ach! möchtest du nur ernstlich sagen: Ich bin ein armer, verlorener, verdorbener und verdammter Sünder, Er würde sogleich das Wort nehmen, und sagen: Und Ich hingegen bin JEsus, ein Sündentilger; wir schicken uns eben recht zusammen.

Ihr aber, gläubige Seelen, fürchtet euch nicht, ich weiß, dass ihr JEsum den Gekreuzigten suchet, ja bereits gefunden habt. Wie ihr Ihn nun angenommen habt, so bleibet auch in Ihm und wandelt in Ihm. Er wird euch nie verlassen noch versäumen; Er behauptete seinen JEsusnamen, wenn Er noch gegenwärtig unter lauter Feinden, durch Spieße und Schwerter, denselben verteidigen müsste, wie vielmehr denn jetzt in seiner Herrlichkeit! Kurz, Er wird nie aufhören euer JEsus zu sein; wie ihr Ihn gesucht, wie ihr Ihn

gefunden, wie ihr Ihn erkannt und erfahren habt, so wird Er bleiben, und je länger je mehr zeigen, dass Er nichts als JEsus, Immanuel, Heil, Kraft und Seligkeit sei. Bleibet nur auch Ihr so fest an Ihm; behauptet euren Christennamen in der Tat und Wahrheit mit einem heiligen und unsträflichen Leben, und sollte man euch mit Feuer und Schwert darum bringen wollen. Folget diesem eurem JEsu nach in seiner Willigkeit zu leiden, in seiner Herzhaftigkeit, in seiner Sanftmut, Geduld und Verschonen auch gegen die Feinde; schonet der schwachen Christen, und nehmet in der Liebe eher ein Ungemach auf euch, sie dessen zu überheben; sorget für die euch anvertraute Seelen, betet für sie, wachet für sie, kämpfet, streitet und redet für sie, dass keines verloren werde von denen, die euch der Vater anvertrauet hat!

Überall und vor allen Dingen aber sehet nur immer auf JEsum, den Herzogen der Seligkeit; wachset in der Gnade und Erkenntnis unsers HErrn JEsu, und lernet immer besser und fröhlicher erkennen, was für ein großes Heil in Christo JEsu sei. Offenbaret Er sich denen, die Ihn hassen, so willig und freundlich, wie viel vergnüglicher wird Er denen, die Ihn lieben, seine Verheißung erfüllen: Wer mich liebet, dem will Ich mich offenbaren, das ist: Ich will ihm je länger je mehr mich, meine Gnade und Seligkeit, meine Liebe und Süßigkeit, Freundlichkeit und Herrlichkeit zu erkennen und zu schmecken geben, (Joh. 14,21) Es ist doch an dem HErrn JEsu nichts als lauter Kraft, Leben und Seligkeit. Auch das, was den Gottlosen erschrecklich, muss den Gläubigen erfreulich sein. Dies einige Wort: Ich bin‘s; erfüllete die Feinde mit Furche und Zittern, hingegen zu einer andern Zeit die Herzen der zagenden Jünger mit Zufriedenheit und Freude. (Matth. 14,24.27) David seufzet deswegen, zucke den Spieß, und schütze mich wider meine Verfolger, sprich zu meiner Seele: Ich bin deine Hilfe, oder dein JEsus, (Ps. 35,3) Ach! ja HErr JEsu, wenn ich bete, so seie mein Beistand, und sprich zu meiner Seele: Ich bin‘s, der dich hat heißen beten, der dich das Beten gelehret; der dich aber auch erhöret, der für dich bittet, und dein Gebet vor GOtt angenehm macht. Komme ich in Not, Trübsal und Unglück, gerate ich unter die Hände meiner Feinde, so sei du meine Hilfe, und sprich zu meiner Seele: Ich bin dein JEsus; Ich bin bei dir in der Not; Ich will dich heraus reißen; Ich will dir treulich helfen tragen; Ich bin getreu, und werde dich nicht lassen versuchen über Vermögen, sondern machen, dass deine Versuchung so ein Ende gewinne, dass du es kannst ertragen, (1. Kor. 10,13) Solle ich endlich sterben, da stehe mir bei in meinem letzten Todeskampf; da hilf mir ritterlich ringen, und rufe mir in das Ohr ja in das Herz hinein: Ich bin dein JEsus, dein guter Hirt; fürchte dich nicht durch das finstere Tal des Todes: du bist mein Schäflein, und Ich gebe dir das ewige Leben, und du wirst nimmermehr umkommen, und niemand soll dich aus meiner Hand reißen, (Joh. 10,28)

Und welch einen Freibrief und sicher Geleit im Leiblichen und Geistlichen hat dieser treue JEsus uns nicht erworben und versichert. Er stellt sich noch jetzt an unsere Stelle, wer uns was anhaben will, muss es mit Ihm aufnehmen; dringen feindselige Menschen auf uns an, so sagt Er: wollt ihr etwas, so bringets an mich, und lasset diesen Menschen gehen. Kommt das Gesetz, kommt der Satan, kommt das Gewissen, kommt die Gerechtigkeit Gottes, so tritt Er an unseren Platz, und sagt: machets mit mir aus, lasset aber diese gehen. O wie so treulich sorget Er für uns bis an das Ende, dass wir ja nicht verloren werden! Er ist so ein treuer JEsus, dass Er auch unsere leibliche Umstände also vermittelt und einrichtet, dass wir nicht an unseren Seelen darunter Schaden leiden. Es ist einmal sein Wille, dass keines verloren gehe; darum hat Er seinen Vater gebeten; darinnen will Er auch erhöret werden; das ist seine Freude, wenn Er uns alle vor seinen Vater stellen, und rühmen kann: Hier bin Ich, und die Kinder, die Du mir gegeben hast; Ich habe derer keines verloren, die Du mir gegeben hast.

Ach! HErr JEsu, lass mich nicht verloren werden! Ich hoffe ja, mein JEsu, Du seiest auch mein JEsus, der Vater habe auch mich Dir gegeben: O so erhalte mich denn in deinem Nahmen, an deiner Hand in deiner Fürsorge, Schutz und Schirm. Ich will dein Schäflein sein, sei Du mein Hirte, und lass mich nicht verloren gehen! O mächtiger Held! höchster HErr! o wahrer Prophet! o treuer Hirte! tue an uns alles, was zum Zeugnis deiner Macht, deiner Herrschaft, deiner Wahrheit und Treue, deines ganzen JEsusnamens, mithin zu deiner Ehre, und unserm Heil dienet! Du wusstest alles, was Dir begegnen würde, und bliebest doch unerschrocken dabei. Wir aber wissen nicht, was für Jammer uns noch bevorstehet. Ach! schone unserer für größerer Gefahr, allweil wir noch zu schwach sind! Das wissen wir aber wohl, dass Krankheit, Schmerzen, Tod, Grab, Verwesung, samt dem Gericht, auf uns wartet, o unverzagter JEsu, o mutiger JEsu! mache uns auch voll guter Zuversicht, solchen letzten Dingen täglich im Glauben entgegen zu gehen, und durch deinen Einspruch derselben Schrecknisse zu vertreiben. Lehre uns deinen Nahmen recht zu gebrauchen, und mit demselben das ganze Satanische Heer zu schlagen. Offenbare dich uns einmal vollkommen an jenem Tage, und lass uns die freundliche Stimme hören: Ich bin JEsus, Ich bin JEsus, den ihr geehret; den ihr gespeiset und getränket, den ihr gesucht habt. Umfange mich, halte mich, besitze mich, genieße mich nun ewiglich.

Dessen wart ich mit Geduld,
Bitte nur um diese Huld,
Dass Du mir in Todespein
Wollst ein süßer JEsue sein!

Amen

15. Passionspredigt.

Wie Jesus Petri Schutzwehr beurteilt.

Matthäus 26,51 – 56; Markus 14,47 – 52; Lukas 22,49 – 53; Johannes 18,10.11

Da aber sahen, die um Ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu Ihm: HErr! sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus JEsus aber antwortete und sprach: Lasset sie doch so ferne machen, stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen, oder meinest du, dass Ich nicht könnte meinen Vater bitten, dass Er mir zuschickte mehr, denn zwölf Legionen Engel? Soll Ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muss also geschehen. Und Er rührete sein Ohr an, und heilete ihn.

Zu der Stund sprach JEsus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Ältesten, die über Ihn kommen waren: Ihr seid als zu einem Mörder, mit Schwertern und Stangen ausgegangen, mich zu fangen, bin Ich doch täglich gesessen bei euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsternis, auf dass die Schrift erfüllet würde. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllet würde die Schrift der Propheten. Da verließen Ihn alle Jünger, und flohen.

Und es war ein Jüngling, der folgete Ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen Ihn, er aber ließ den Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Eingang.

Der verlesene Passionstext und das heutige Evangelium handeln von Geistern. Jener von guten, dieses von bösen Geistern, welche man Teufel nennet. Diese werden im heutigen Evangelio, (Luk. 11) beschrieben, dass sie ihrem Wesen nach seien Geister, (Vers 24 und 26) und also ohne Leib, unsichtbar, behend, dass sie auch einen Körper durchdringen, und in einem Menschen wohnen können. Nach ihrer Anzahl, da muss ihrer eine unzählige Menge sein, weil Christus hier bezeuget, dass sie ein ganzes Reich ausmachen, (Vers 18) und in der ganzen Welt herum fahren, dürre Städte durchwandern, und suchen, wo sie einem Menschen beikommen können, (Vers 24). Nach ihren Eigenschaften, sie sind böse Geister, nicht nur ihrer jetzigen Art und Natur nach, sondern auch nach ihrem Bemühen wider die Menschen, denen sie ohne Unterlass nachstellen; nachstellen ihren Leibern, sie zu besitzen, ihre Sinne, Glieder, u.s.w. zu verderben; nachstellen ihren Seelen, sie am Guten, an den Mitteln des Guten; zum Exempel, am Gehör des Worts GOttes, (Vers 14) zu verhindern, sie aus dem guten Zustand wieder

rückfällig zu machen, und zu allen Sünden zu verführen. Sie werden, (Vers 24) unsaubere Geister genennet, die sonderlich die Menschen zu allerlei unreinen Gedanken und Lüsten, unflätigen Worten und Werken reizen. In dieser Bosheit und Schadhaftigkeit übertrifft ein Teufel den andern. Denn der HErr Christus bezeuget, (Vers 26) dass der unsaubere Geist hingehe, und sieben andere Geister zu sich nehme, die ärger sind, denn er selbst. Nicht allein aber seien sie böse, sondern auch mächtig, Starke und noch dazu Gewappnete, die ihren Palast, den Menschen, wo sie einmal eingenistet haben, zu bewahren suchen. Dabei seien sie einig und halten zusammen. Es ist ein Oberster unter ihnen, dem die andern zu Gebot stehen, und gemeinschaftlich dahin sich bestreben, dass ihr Reich bestehen möge.

Sehet, Selige, was nur dieses einige Evangelium uns von dem Reiche des Teufels offenbaret! Und wir sind so sicher! und wir halten den Teufel so weit von uns entfernet! Und wir verbannen ihn in die Hölle, wo er liege und schlafe; und wir fürchten uns nicht vor so vielen bösen Geistern, die uns umgeben; wir wappnen uns nicht; wir beten nicht; wachen nicht; kämpfen nicht; ja glaubens nicht. Da sich doch der Teufel oft plump und sichtbar genug zeiget, dass es manchmalen scheinen will, als wäre die Drohung über Babel an uns erfüllet worden, die Jesaja 13,21 und 34,14 zu lesen ist.

Wider dieses Reich der Finsternis in seiner Macht und Bosheit hat uns GOtt gegeben vorderist seinen Sohn, der in der Welt erschienen ist, dass Er die Werke des Teufels zerstöre, und eines nach dem andern auflöse, (1. Joh. 3,8) Dieser ist der Stärkere, der über den Starken kommt, und ihn überwindet, seinen Harnisch, darauf er sich verließ, nimmt, und den Raub austeilet, (Vers 24) Es gehört nur dazu, dass einer Ihn dafür erkenne und annehme, in Christo JEsu seie durch den Glauben, und mit Christo in rechtschaffener Treue und Nachfolge, (Vers 23) so verlieret Satanas alles Recht an einen solchen, und der Arge kann ihn nicht antasten.

Danach hat der HErr der Heerscharen diesem unsichtbaren Reiche der bösen Geister ein anders unsichtbares Reich der guten Geister entgegen gesetzet, und solches zur Beschüßung, sonderlich der Glieder JEsu Christi verordnet. Dieses sind die heilige Engel, in deren unsichtbares Reich der HErr JEsus uns eines so schöne und liebliche Öffnung macht in dem vorkommenden Passionstext, da Er zu Petro sagt: meinest du, Ich könnte nicht meinen Vater bitten, dass Er mir zuschickte mehr, denn zwölf Legionen Engel? Diese Worte redete der liebe Heiland, als Petrus in unzeitigem Eifer seinen Meister mit einem verwegenen Schwertschlag in unserem Passionsteil verteidigen wollte. Daraus wir Gelegenheit nehmen, Euer Liebe vorzustellen:

Wie die Schutzwehr Petri von Christo

1. teils für unbefugt und gefährlich,
2. teils für unnötig erkläret werde.

Abhandlung.

1.

❶ Als Petrus, der Ehrenmann sahe, wo es mit seinem geliebten Meister und HErrn hinauswollte, und wie Er verräterischer Weise in die Hände seiner Feinde überliefert wäre, so entbrennet er in seinem Eifer, dass er das tragende Schwert auszog, und damit des Hohenpriesters Knecht sein rechtes Ohr abhauete. Welches ihm hernach Christus als schädlich verweiset, wie wir bald hören werden.

Unterdessen sehen wir zum voraus die Unart des menschlichen Herzens, welches immer den Irrweg will, und so schwerlich in der Mittelstraße kann gehalten werden. Simon hatte sich aus einer Unordnung in die andere gestürzet. Zuvor hätte er sollen wachen, und da schlief er, jetzt sollte er stille sein, und da ist voll Unruhe und Affekten. Da er nach der Ermahnung seines Meisters hätte sollen beten, meinet er, es seie viel besser mit dem Schwert darein zu schlagen. Hier hauet er unbesonnener Weise einem Gewappneten von einer ganzen Schar ein Ohr ab, hingegen da er an den Ort kam, wo Kämpfenszeit war, fiel er vor einer ohnmächtigen Magd danieder.

Dies ist der Prozess, wie es den Leuten von gutem natürlichen Willen gehet, der doch an sich lauter Sünde ist. Sie meinen, es seie nicht nötig, dass man sich im Beten und Wachen über die Sünde so sehr angreife, GOtt werde sich ihre gewöhnliche Weise, und guten (sollten sagen verkehrten) Willen schon gefallen lassen, und bilden sich also ein, GOtt sei wie sie, (Psalm 50,21) So geschiehet es auch gemeiniglich, dass indem solche Leute einen Fehler gut machen, oder ein Laster bestreiten wollen, sie dagegen in das andere fallen; wie die Israeliten, die zuerst dem Beifehl Gottes zuwider nicht in das Land Kanaan ziehen wollten, über eine Weile hernach aber waren sie eben auch wider sein Verbot nicht davon abzuhalten. Wie mancher, der in seiner Jugend sein Gut mit Prassen verschwendet hat, fälle hernach in das andere Laster des Geizes, und so weiter.

Hingegen ein wahrer Christ, dessen Herz durch die Gnade GOttes fest und gewiss worden ist, lässt sich nicht so umtreiben von allerhand Passionen, Affekten und Begierden, die widereinander streiten, wie zwei Kriegsheere, sondern unterwirft sich mit gänzlicher Verleugnung seines eigenen Willens dem Willen Gottes vollkommen, nur das zu tun, was GOtt gebietet, und alles zu unterlassen, was Er verbietet, wenn es gleich seinem Naturel noch so widerwertig und schwer vorkommet. Gehet es gut und wohl fort, so wird er nicht sicher und stolz, sondern fürchtet sich, dass er nicht falle. Kommt aber eine Gefahr oder Unbilligkeit, so siehet er sich nicht zuerst nach seinem Schwert um, sondern fliehet zu dem Gebet, und spricht mit David: Ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und trotze nicht auf meinen Reichtum und Gewalt, mein Schwert kann mir nicht helfen, sondern du GOtt, und dein Arm, und das Licht deines Angesichtes, (Ps. 44,7).

Danach sehen wir hieraus, wie es zu einer guten Tat nicht genug seie, dass einer eine gute Meinung habe, oder dies und das nicht bös meine. Petrus hatte gewiss die beste Intension. Denn wem sollte doch sein Herz nicht zersprungen sein über diesem Unrecht an seinem Meister getan? wer hätte sich nicht ein Gewissen machen sollen, den unschuldigen Heiland im Stich zu lassen, und Ihn nicht zu verteidigen? Sagt doch Salomo von unsers gleichen: Errette die man töten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will, (Spr. 24,11) Dennoch hat Petrus übel getan. Denn er hatte kein Wort dazu vor sich, ja er hätte das Gegenteil wissen können. Die Werke, die ohne und wider Gottes Gebot geschehen, sie mögen noch so gut scheinen, sind um der guten Meinung willen nicht

entschuldiget. Gideon hatte eine gute Meinung, da er den Leibrock stiftete, und dennoch geriete es Israel zum Ärgernis, und seinem Hause zum Schaden, (Richt. 8,27) Usa hatte eine gute Meinung, da er die Bundeslade hebte, als sie fallen wollte, und wurde doch deswegen plötzlich danieder geschlagen, (2. Sam. 6,6.7) Dieses behaltet wohl. Wenn man euch tausendmal bereden wollte, dies und das seie keine Sünde, man meine es nicht so böse, wie man es einem auslege, u.s.w. so denket ihr an GOtt und sein Wort. Dies ist eure Regel, und sonst nichts. I

❷ Ferner ergibt sich auch an diesem Exempel Petri, wie ein fleischlich gefasster guter Vorsatz so gar nicht in die Länge bestehe. Petrus hatte Christo besonders versprochen, bei Ihm auszuhalten, und mit Ihm in das Gefängnis und in den Tod zu gehen. Dessen erinnert er sich nun, und denkt, es seie jetzt Zeit, dass er seinen Worten eine Kraft gebe, nun müsse er weisen, was er für ein Mann sei. Aber fällt darüber in größeres Unglück.

Behaltet daraus diese notwendige Lehre: Wenn ein guter Vorsatz bestehen solle, so muss er im Vertrauen auf die Gnade GOttes, und unter Anrufung seines Beistandes gefasset werden. Es geschiehet mehrmalen, dass ein natürlicher Mensch um dieser und jener Ursache willen sich fest vornimmt, von diesem und jenem Laster abzustehen. Weil er aber solches auf seine eigene Kräften waget, so währt es nicht länger, als bis eine starke Versuchung daher kommt, und den Menschen wieder dahin reißt. Zum Exempel: wenn einer durch Vollsaufen die Zeit verschwendet, das Geld vertut, die Arbeit versäumt, sich Kopfweh und Schande zugezogen hat, so nimmt er sich manchmalen vor, es nimmer zu tun. Weil er aber keine höhere Ursache als diese hat, und GOtt nicht um Hilfe in solchem Entschluss anrufet, so bestehet sein Vorsatz eben so wenig wider die Versuchung, als ein Zaun auf hohen Bergen wider den Wind, sondern er wird immer wieder in die vorige Gewohnheit hingerissen, und begehet eben die Sünde, die er abzulegen sich so oft vorgenommen hat, auf ein neues.

O Geliebte, erinnert euch dessen allemal, wenn ihr was Gutes euch vorsetzet, sonderlich wenn ihr zu der Beicht und heiligem Abendmahl gehet. Man muss sich da vor GOtt auf seine Knie niederlegen, und sagen: siehe, HErr mein GOtt, da bin ich, ein so elender Mensch, der von dieser und dieser Sünde nicht kann frei werden; der diesen und diesen guten Vorsatz nicht in das Werk richten kann: Erbarme Du dich meiner! gib mir wie das Wollen, also auch das Vollbringen! Du kannst mich rüsten mit Stärke zum Streit, Du kannst unter mich werfen, die sich wider mich setzen! Alsdenn wird einem solchen alle göttliche Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, dargereichet werden, dass er einen Sieg nach dem andern über die Sünde davon tragen wird.

❸ Endlich sehen wir bei diesem ersten Umstand auch noch, dass Petrus zwar nach dem Malcho hauet, ihm den Kopf zu spalten, Christus aber regieret den Streich, und lässt nur das Ohr getroffen werden, eines Teils, dass Petrus nicht ein völliger Totschläger würde andernteils, damit Er Gelegenheit hätte, seinen Feinden Gutes zu tun, seine Jünger zu unterrichten, und der Welt ein erbauliches Exempel der Nachfolge zu geben. Also waltet GOttes Fürsorge überall, und richtet auch das, was zum Ärgsten gemeinet ist, zu einem guten Ende. Ja Er würde niemalen etwas Böses geschehen lassen, wenn Er nicht etwas Gutes daraus zu machen wüsste. Er machet alles um sein selbst willen, auch den Gottlosen zum bösen Tag, (Spr. 16,4). Und was würde ein mancher worden sein, wenn ihn Christus nicht in seine heilige Beobachtung genommen hätte!

Es bestrafet aber der HErr Christus diese unnütze Wehr Petri, und sagt: stecke das Schwert in die Scheide. Denn was sollte ein oder zwei Schwerter wider eine so große Schar? Und wie schickt sich ein Schwert in der Hand eines Apostels? Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt. (2. Kor. 10,4) Auch nicht einmal der HErr Christus, noch sein Evangelium ist mit dem Schwert oder fleischlichen Waffen zu verfechten. Den Aposteln und ihren Nachfolgern ist Macht gegeben, nicht der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten, (Luk. 9,56) nicht mit Gewalt und Zwang, mit Feuer und Schwert, oder andern gewaltsamen Mitteln, sondern mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, sie zum Gehorsam der Wahrheit zu bringen. Wir streiten die Leute nicht ins Angesicht, (2. Kor. 11,20) wir blöcken und stecken sie auch nicht, sondern fahren schön mit denselben, und ermahnen sie, wie eine Mutter ihre Kindlein, und bitten alle Menschen, und flehen ihnen um Christi willen, das Wort der Versöhnung anzunehmen. Wer nicht folgen will, mag es auf seine Gefahr tun, im Reiche JEsu Christi zwingt man niemand.

Und wollte nur GOtt, dass der Zuchtmeister in unserer evangelischen Kirche weniger, und der Väter mehrere wären! Ja dass alle die, so Engel des Friedens sein sollten, ihre fleischlichen Schwerter der ärgerlichen Affekten, Zänkereien, Herrschsüchtigkeit u.s.w. in die Scheide steckten! Ach! der ewige Friedensfürst JEsus Christus, der nicht will, dass nur ein Ohrläpplein solle abgehauen werden, spreche sonderlich zu denen Potentaten, dass sie ihr Schwert einmal in die Scheide stecken, damit nicht, wie Wasser, Menschenblut vergossen werde! HErr schilt doch die Völker, die gerne Krieg im Sinn haben, sonderlich den tyrannischen Antichrist, dessen Schwert schon lange Zeit trunken ist von dem Blut der Heiligen, und der Zeugen der Wahrheit, (Offb. 17,6) Mache desselben bald ein Ende durch die Offenbarung deiner Zukunft, und bringe ihn um mit dem Schwert deines Mundes, wie du gedrohet hast, (2. Thess 2,8) Der das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen; laut unseres Textes.

Mit diesen Worten verbietet der sanftmütige Heiland alle eigene Rache, auf was für Weise sie geschehen mag, und will, dass wir nicht widerstehen sollen dem Übel. (Matth. 5;39) Auf welchen Schlag auch Paulus warnet: Rächer euch selber nicht, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorn GOttes denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein, Ich will vergelten; spricht der HErr, (Röm. 12,19) und Petrus ermahnet: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltworte sondern dagegen segnet, (1. Petr. 3,9). O wie manches seine Zunge schneidet mit Lästerung, Verleumdung und Lügen, wie ein scharfes Schermesser und seine Lippen sind wie bloße Schwerter, und verwunden, dass niemand heilen kann! Die Juden sagen, dass ein Verleumder auf einmal drei verwunde, den Hörenden, den der gelästert wird und absonderlich am meisten den Lästerer selbst, der durch sein eigen Maul umkommt.

Inzwischen hat der HErr JEsus mit den Worten: Der das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen; gleichtwohl der weltlichen Obrigkeit das Schwert, welches ihr GOtt selbsten an die Seite gegürtet hat, nicht aus den Händen reißen wollen. Vielmehr ist derjenige verflucht, der des HErrn Werk lässig tut, und sein Schwert aufhält, dass es nicht Blut vergieße, (Jer. 48,10) sondern es wird dadurch nur die eigene Rachgierigkeit verboten, und zugleich eine allgemeine Lehre gegeben, dass womit jemand sündiget, damit werde er auch gestraft. Mit welchem Maß, spricht Christus (Luk. 6,38) da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Aug um Aug, Zahn um Zahn, (Matth. 5,38). Und wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, (1. Mose 9,6) Pharao und die Ägypter töteten die Söhne der Israeliten, GOtt tötete wiederum ihre erstgeborenen Söhne, (2. Mose 12,29) Sie ersäuften der Hebräer Kinder im Wasser,

GOtt ersäufte sie wieder im Meer, (2. Mose 14,28) Also auch gemeiniglich die Kinder, die ihren Eltern ungehorsam gewesen, werden mit ungehorsamen Kindern wieder bestraft. Etc.

Das Ohr, so Petrus abgehauen, heilet der HErr Christus wieder hinan, zum Beweiß seiner Allmacht und Weisheit, damit man es nicht wider Ihn und die Seinigen, als wider Aufrührer, anführen könnte. Ein Christ meidet nach seiner geistlichen Klugheit auch allen dessen Schein, und benimmt alle mögliche Gelegenheit des Ärgernisses. Sehet aber auch die Freundlichkeit und Liebe eures Heilandes. Dies ist das einige Wunderwerk, davon wir lesen, so der HErr Christus ungebeten getan, und das an einem Feinde, an einem Knecht, der gekommen war, Ihn zu fangen, den macht Er gesund, und überwindet also das Böse mit Gutem. So lasset uns doch auch unsern Feinden Gutes tun, und Liebe erzeigen denen, die uns verfolgen, wenn sie es gleich nicht wehrt zu sein scheinen, und uns nicht einmal den Mund darum gönnen, uns anzusprechen. Liebet eure Feinde, ist das Wort Christi, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen. (Matth. 5,44) Wenn nun deinen Feind hungere, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn, wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen aus sein Haupt sammeln, (Röm. 12,20)

Endlich lernet bei diesem ersten Teil noch eine Lehre von Christo. Petrus hatte gesündiget, Malchus noch mehr. Jenen bestrafte Er alsobald, diesen erst hernach. Warum? Petrus war sein Hausgenosse und Jünger, Malchus ein Knecht eines fremden Herrn, Hausväter und Hausmütter samt allen Vorgesezten haben hier ihre Lektion, dass sie nicht vor anderer Leute Türe kehren sollen, ehe die ihrige rein sind; dass sie, ehe sie andere bestrafen, zuvor ihre eigene Untergebene bessern und strafen, aber mit sanften und überzeugenden Gründen, wie hier Christus. Wer hierinnen unparteiisch ist gegen seine Freunde, der mag auch freimütig sein hernach gegen seine Feinde. Auch unserer Hausgenossen und besten Freunde sollen wir nicht schonen, wenn sie sündigen. Die Wundärzte schneiden auch in den Leib ihrer eigenen Kinder, und der Arzt gibt auch seinen nächsten Freunden wohl bittere Arzneien. Manche Eltern sind nicht so keck, ihre Kinder nachdrücklich zu strafen, müssen aber hernach leiden, dass sie junkerieren, und andern in die Strafe fallen. Da Eli sich scheuete, seine Söhne zu strafen, scheueten sie sich hernach nicht, ihren Vater zu entunehren. David wollte seinen Sohn Adonia nicht betrüben, darum machte er ihm so viel Betrübnis in seinem Alter, (1. Kön. 1)

Sehet hieraus, Selige, wie gefährlich und unbefugt Petrus das Schwert genommen, seinen Meister damit zu verteidigen. Sehet aber auch

2. wie der HErr JEsus die Schutzwehr Petri für unnötig erkläret habe.

Wie unnötig es sei, dass Petrus, zwar guter Meinung, seinen Meister mit dem Schwert hat verteidigen wollen, zeiget ihm Christus gar bündig, und sagt: meinest du, dass Ich nicht könnte meinen Vater bitten, dass Er mir zuschickte mehr, denn zwölf Legionen Engel? Soll Ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet?

Hier widerlegt Christus

❶ die irrige Meinung Petri. Dieser stand in den Gedanken, wenn er nun seinen Meister nicht verteidige, so werde Er wohl unverteidiget bleiben. Er dachte nicht daran, dass Christus sich noch selber helfen könnte; er dachte nicht daran, dass Christus noch beten könne; nicht daran, dass noch ein

Vater im Himmel sei, der auf seinen Sohn Achtung gebe; nicht daran, dass hundert tausend Engel bereit stehen zum Dienst Christi, wenn sie begehret würden. An dieses alles gedachte Petrus in der Hitze des Affekts, in der Bestürzung über diese Gewalttätigkeit der Feinde, in der Verwirrung über die Gefangennehmung Christi nicht, sondern er meinte, es komme nun allein auf ihn noch an; weil er die Hand in den Schubsack stecke, so sei es um seinen Meister getan. Und also seie nichts mehr übrig, als dass er vom Leder ziehe, und da einem, und dort einem den Kopf spalte. Dies meinete Petrus. Und wie dieses so eine irrige Meinung seie, weiset ihm nun Christus, und versichert ihn, dass noch weit andere und bessere Mittel, als sein Schwert, vorhanden wären, wenn Er solche Hilfe haben möchte.

Ach! du guter Petrus, wie viele Brüder deines gleichen hast du hinterlassen! Wie sind doch deren so viele, und manchmal oft artige und gute Leute, die da eben auch meinen, wenn sie den Himmel bisher nicht auf ihren Achseln getragen hätten, er wäre schon längsten den Leuten auf den Kopf gefallen. Was eigenliebige Gedanken heget mancher von sich, von seinen Werken und Verdiensten! Er denket, wenn er nicht wäre, es könnte nichts mehr bestehen. Mancher Antiochus lässt sich dünken, er wolle dem Meer gebieten, und die Berge auf einander setzen, (2. Makk. 9,8) oder er rühre den Himmel an, (Vers 10) er seie der Mann, mit ihm werde die Weisheit sterben, (Hiob 12,2) Es ist sich zu verwundern wie oft auch kluge Leute diese Schwachheit so merklich blicken lassen. Aber GOtt bedarf gewiss keines Menschens, (Apg. 17,25). Ist denn GOtt so schwach worden, dass sein Arm nichts mehr vermag? Hat Er keine andere Mittel, keine andere Geschöpfe, die Er brauchen kann, seinen Willen auszurichten? Müssens gerad Menschen sein? O nein! für einen Petrum hat der Herr Christus einen Engel, und nicht nur einen Engel, sondern eine Legion Engel, ja zwölf Legionen Engel. Es bilde sich doch niemand nichts ein auf seine Stärke, Weisheit, Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit! Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, dass er mich wisse und kenne, dass Ich der HErr bin, (Jer. 9,23.24) Denn wenn sich jemand in seinen Gaben, oder über dem Segen, den ihm GOtt verliehen hat, überheben, und sich als necessaire ansehen will, so truket unser HErr GOtt eben darum mit ihm ab, und zeiget ihm, dass Er an niemand gebunden seie. So gehet es in guten Zeiten.

In widrigen Zufällen erheben sich auch gemeiniglich solche irrige Meinungen. Da fällt man gemeiniglich an Statt der geistlichen Waffen auf leibliche Mittel, und will sich damit helfen. Da denkt man nur an sich selbst an sein Schwert und Bogen, und glaubt, wenn wir uns oder andern mit diesem, jenem Mittel nicht noch helfen, so seie alles verloren. Man denkt nicht daran, dass noch mehr Mittel übrig seien, die wir nicht wissen und verstehen; man denkt nicht, dass die Sache mehr des HErrn JEsu, als unser seie, der sich selber nicht versäumen werde; man sieht nicht hinaus zu GOtt, der im Himmel ist, und kann schaffen, was Er will; man denket nicht, dass der Himmel voll Engel und starker Helden ist, deren jeder zu unserem Dienst sich mit Freuden senden lässt; man denket nicht, dass man noch beten könne oder solle, und wenn nichts mehr übrig wäre, so seie doch noch Beten übrig, welches viel vermöge, und solang einer noch beten könne, seie er noch nicht überwunden. An diese und dergleichen Sachen gedenket man in der Not nicht oder doch nicht recht, ernstlich und tätlich.

Es werden dieses manche Seelen bekennen, dass ihnen zur Zeit der Angst, bei innerlicher oder äußerlicher Versuchung, das Beste nicht einfalle; dass es ihnen seie, als wäre ihnen alles weggestrichen; es wird ihnen in ihrem Sinn alles zunicht gemacht; sie leiden oft noch dazu allerlei ungöttliche Gedanken von der Hilfe Gottes, von dem Beistand

der Engeln, vom Gebet selbst; bald meinen sie, sie können nicht beten, bald denken sie, es helfe ja nichts, wenn sie gleich beten; was beten? Wehren müsse man sich, und mit dem Schwert darein schlagen. Zu allen diesen sagt Christus: meinest du? du armer Mensch, mit was für irrigen Meinungen trägst du dich? Ist die Hand des HErrn verkürzt? sieht GOtt nicht weiter denn du? Kann Er nicht überschwänglich mehr tun, denn du bittest und verstehest ? u.s.w.

❷ Zweitens berufe sich der HErr Christus darauf, dass Er sich noch selber helfen könnte, wenn Er wollte. Es ist dieses ein lieblich riechendes Passionsblümlein. Christus hat mehr gekonnt, als Er gewollt hat, da Er doch nichts Böses, sondern lauter Gutes wollen könnte. Bei uns ist es gerad umgekehrt. Wir wollen mehr, als wir tun können, obschon unser Wollen nicht allemal gut ist. Denke, wie viel tausend Dinge du gewollt hast, die du doch nicht konntest, oder die auch sonst nicht möglich waren. O wenn sich dein Können so weit erstreckte, als dein Wollen, du hättest hundert tausend mal schon die Welt umgekehrt! Da behüte uns GOtt davor, dass kein Mensch komme, der so viel könne, als er wollte.

Doch uns nicht so weit auszulassen, sondern nur bei uns und geringen Sachen zu bleiben, denke doch, wie oft du mehr Glück, mehr Ehre, mehr Güter, mehr gute Tage, mehr Ansehen und Gewalt, mehr Gesundheit, u.s.w. gewollt hast, als du zuwegen bringen konntest. Denke, wie oft du Hilfe und Errettung aus dem Leiden gewollt hast, welche du doch selbst nicht schaffen konntest. Nun sollte billig, auch nur nach den Regeln der natürlichen Sittenlehre dein Wille in gleichen Schritten neben deinem Vermögen herlaufen, du solltest nichts über deine Kräfte begehren; denn es dienet zu nichts, als zu lauter Unruhe und vergeblichen Verzehrungen. Nach der höhern Sittenlehre des HErrn JEsu aber und nach seinem eigenen Exempel solltest du nicht einmal so viel wollen, als du noch vermöchtest. Wenn du Mittel hättest dich aufs Nachdrücklichste zu rächen; deinen Nebenmenschen deinen Arm empfinden zu lassen; dieser Plage oder jenes Kreuzes los zu werden, solltest du es nicht wollen, wenn du anderwärts her erkennest, es seie eher Gottes Wille, dass du darunter bleibest.

Jener fromme Mann sagte: Wenn GOtt zu mir spräche: Wenn du willst, so sollst du auf der Stelle deiner Krankheit los sein, so wollte ich darüber erschrecken und antworten: lieber GOtt! wie komme ich zu einer solchen Ungnade bei Dir, dass Du in meinen Willen stellest, was allein in deinen gehöret. Wenn Du mir die Himmelstüre angelweit aufsperretest, und sagtest: wenn du willst, so gehe hinein; so wollte ich nicht hinein gehen, sondern warten, bis Du sagtest: Ich will, dass du nun hinein gehest.

Dies ist eine rechte Verleugnung oder Aufopferung unsers Willens in der Kraft des Willens JEsu CHristi, der in der ganzen Passionsgeschichte dieses hauptsächlich geübet und weder auf sein eigen noch des Vaters Können, sondern auf dessen Willen gesehen hat. Er hat nicht auf sein eigen Können gesehen. Denn hier sagt Er ja deutlich: Er könnte bald Hilfe genug haben, wenn Er Hilfe wollte; nicht gesehen auf des Vaters Können, der Ihm flugs viel tausend Engel könnte zusenden. Auch schon in seinem vorigen Kampf im Ölgarten hat Er das unbedingte Können Gottes fahren lassen, und nur gebeten: Vater, so Du willst, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

O Geliebte, wie ist dieses so eine nötige Übung für uns, weder selber, auch in sonst guten Sachen, alles zu wollen, was wir könnten, noch auch dem lieben GOtt zuzumuten, dass Er alles an uns tue, was Er könne. Freilich liegt es oft den Schwachen und Ungeübten gewaltig im Kopf, wenn sie denken: GOtt könnte ja dies ändern; GOtt könnte ja mir, oder dem andern helfen. Wenn ich, der ich nur ein Mensch bin, dem und dem abhelfen könnte,

so täte ich es. GOtt aber könnte es mit einem Wort, warum tut Ers denn nicht? Aber hätte Er denn nicht auch seinem Sohne zwölf Legionen Engel zu Hilfe senden können, und hat es doch nicht getan. Hätte nicht auch der HErr Christus sich selber helfen können, wie Er bloß zuvor mit dem einigen Wort: Ich bin`s; die ganze Schar niedergeschlagen hat und doch hat Er es nicht getan. Warum? Es war nicht nach dem Rat und Willen GOttes; es war nicht nach der Schrift, die Leiden und Sterben zuvor gesagt hat; es wäre nicht gut für das menschliche Geschlecht gewesen. Also wollen wir denn nicht so auf dem Können und Vermögen bestehen; nicht meinen, wir wollen dies und jenes mit unserem Beten erzwingen; GOtt müsse uns endlich erhören, und tun, was wir wollen. O nein, der HErr Christus hätte so kräftig, ja unendlich kräftiger beten können, denn wir, dass Ihm der Vater im Himmel nach seiner unumschränkten Macht helfen sollte, und hat es doch nicht getan. Vielmehr wollen wir dabei noch sonst forschen, ob es gut wäre, wenn dieses, jenes geschähe. Sonderlich wollen wir ernstlich gedenken, wenn GOtt nicht tut, was Er könnte tun, Er müsse die allerwichtigste Ursachen dazu haben, wie hier.

❸ Drittens zeiget der HErr Christus an, mit was Er sich noch helfen könnte, nämlich mit dem Gebete. Ich könnte meinen Vater bitten, dass Er mir zuschickte mehr, denn zwölf Legionen Engel. Beten ist eine gute Sache und dennoch kann einer zu mancher Zeit um etwas bitten, welches er nicht tun sollte. O was gehöret zu solcherlei Fassungen und Führungen nicht für eine Weisheit, die uns niemand geben kann, als JEsus Christus! Wie viel Eigenwilliges, Eigengeschäftiges und Ungeschicktes gehet zuteurst auch in unserm Gebet vor, da GOtt Geduld mit uns haben muss! Aber wie ein schönes Wort aus dem Mund JEsu Christi ist dieses: Ich könnte meinen Vater bitten etc.. Der HErr JEsus war nunmehr gefangen genommen und gebunden; die Jünger dachten auf der Flucht; Petrus hat mit seinem unbedachtsamen Hieb das Übel nur ärger gemacht, aber JEsus sagt: Er könnte noch beten, und mit Beten mehr als zwölf Legionen Engel erhalten. Dies ist doch gar zu tröstlich, wenn einer noch beten kann. Wie einer stecket, wie er mit Feinden umringet ist; wie einer leidet; wie schwach und verlassen von eigenen Kräften und aller menschlichen Hilfe einer ist, so ist er doch noch stark, wenn er beten kann. O wir wissen nicht, was wir am Gebet haben! wir halten unser Gebet selbst nicht für würdig genug! Wenn einer nichts als beten kann, so kann er alles machen; so kann er den Himmel eröffnen; so kann er unzählige Engel zu seinem Dienste herabziehen. Kurz, Beten ist kräftiger als alles. Wenn zwölf Apostel für mich das Schwert auszögen: was wäre es! Aber ein einiges Gebet richtet mehr aus, als eine ganze Armee.

Insonderheit ist merkwürdig, dass in den , meisten griechischen Exemplaren noch ein kleines Wörtlein dabei stehet, nach welchem Christus sagt: das Ich jetzt (αρτι) nicht könne meinen Vater bitten. etc. Du meinest, will Er zu Petro sagen, jetzt seie alles aus; wenn du nicht noch jetzt zur Sache tuest, so seie nichts mehr zu tun, so sei es um mich geschehen. Aber Ich sage dir, auch jetzt noch, da du meinest, es sei alles verloren, auch jetzt noch, da Ich schon in den Händen meiner Häscher bin; auch jetzt noch könnte ich beten, und mit Beten alle meine Feinde zerstreuen.

Niemals ist das Gebet zu spät. Wie weit es schon auch mit einem Menschen, Stadt oder Land gekommen sein mag, wenn die Feinde allenthalben Oberhand haben, auch da lässt sichs noch beten, und durchs Gebet Hilfe und Sieg erlangen, wenn nicht der Ratschluss Gottes bereits unbeweglich gesetzet ist.

Welch eine Leidsamkeit ist doch dieses an unserm willigen Heiland gewesen! Mit einem Seufzer hätte Er machen können, dass die Stricke an seinen Händen wie bei Simson, (Richt. 16,9) zerschmolzen, und die Feindewie der Rauch, verschwunden wären,

aber Er begibt sich lieber in das Leiden. Und mancher, wenn er könnte seinem Feinde Pest und Not und Tod an den Hals hinan beten, er säumete sich nicht. Insonderheit deutet der liebe Heiland mit diesem Wörtlein ‚jetzt' auf den damaligen Stand seiner Erniedrigung, da Er der Engeln ermangeln müsse, (Hebr. 2,9) sonsten, will Er sagen, brauchte Ich weder dich Petrum noch einen Engel, Ich wollte diese Leute aus eigener Macht schlagen. Christus nämlich war ein HErr und Schöpfer der Engel, und hätte sie kommandieren können, wie Er wollte. Aber Er stand damals in seiner Erniedrigung und Knechtsgestalt, darum redet Er von Bitten. Und zwar sagt Er nicht, Er könnte die Engel bitten, dass sie Ihm zu Hilfe kämen; wie man im Papsttum nebst den Heiligen auch die Engel anruft, sondern Er könnte seinen Vater bitten; wie es noch jetzt von eins geschehen solle, dein heiliger Engel sei mit mir, auf dass der böse Feind keine Macht noch Gewalt an mir haben möge!

Indem Er aber von zwölf Legionen sagt, deutet Er auf Sich und seine elf Jünger und rechnet also auf einen jeden eine Legion das ist, nach dem mittlern Schlag, sechs tausend. Da denn zwölf Legionen 72.000 Engel ausgemachet hätten. Wenn nun ein einiger Engel dorten im assyrischen Lager auf einmal 185.000 Mann erschlagen, (2. Kön. 19,35) so lasst uns denken, was 72.000 Engel hier hätten ausrichten können. Ja es lässt der HErr JEsus es nicht dabei bewenden, sondern sagt: mehr als zwölf Legionen. Es ist eine artige Anmerkung der Gelehrten, dass in der ganzen heiligen Schrift man in acht nimmt, wenn etwas Böses oder Trauriges, ich will sagen, eine Strafe auszuführen gewesen, so hat GOtt niemalen mehr, als einen Engel dazu gesendet. Wenn aber denen Frommen eine Freude zu verkündigen, oder sonst ein Dienst zu erweisen gewesen, so seid ihrer mehrere, und bisweilen zwei Heere, oder eine Menge der himmlischen Heerscharen oder zwölf Legionen dazu gebraucht worden; als wenn die liebe Engel ungern daran kämen zu verderben, hingegen der ganze Himmel bereit und willig wäre, den Menschen Gutes zu tun. Wie ist auch hierinnen die Erde so verkehrt gegen den Himmel. Zum Gutes tun kann man kaum einen, zum Schaden tun Dutzend Weise haben.

❹ Endlich ist hier Niedrigkeit und Herrlichkeit beisammen. Niedrigkeit, dass Er der Engeln mangeln musste, (Hebr. 2,7.9) Herrlichkeit, in dem Er bezeuget, wie Ihm doch gleichwohl die Engel auf des Vaters Verordnung zu Dienst und Gebote stehen müssten; dergleichen welch ein festes Vertrauen i Er dennoch habe zu seinem Vater, dass derselbe Ihn immerdar erhöre, und tue, was Er begehre, folglich dass Er auch dies tun würde.

Dieser vermischte Zustand ist beständig bei einem wahren Christen. Wohl dem, der ihn weiß recht zu mischen und miteinander zu ordnen, dass das Herrliche uns nicht erhebe und aufblähe, und das Niedrige uns nicht niederwerfe und verzagt mache, sondern dass eines dem andern das Gleichgewicht halte. Welch einen starken HErrn aber haben die Gläubigen! wie groß und mächtig muss der sein, der eine solche Armee seinen Dienern zu Hilfe senden kann, wenn es Not tut! Denn da Er der Engeln eine kleine Zeit ermangeln musste, hat Er uns dadurch erlangt, dass uns die Engel hingegen in allen Nöten und Gefahren zu Diensten stehen. Er ist nun in einen solchen Stand eingetreten, davon Petrus sagt, dass Ihm untertan seien die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte, (1. Petr. 3,22) Hat der Prophet Elisa durch sein Gebet die Stadt Dothan, darinnen er war, mit so viel Engeln, als mit feurigen Rossen und Wagen umgeben können, (2. Kön. 6,17) was wird der HErr JEsus, der ewige Sohn Gottes, vermögen! wie wird Er seinen Engeln befehlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest, (Ps. 91,11.12).

HErr JEsu, Du starker aber auch mitleidender Heiland, der Du Malchum, deinen Feind, nicht ohne Wohltat und auch zuteuerst sein Ohrläpplein nicht ungeheilet hast lassen

wollen, heile vielmehr unsere noch größere Gebrechen, unsern Eigenwillen, unsere unzeitige Herzhaftigkeit, unsere oftmalen sich äußernde Zaghaftigkeit, unsern blinden und unverständigen Eifer, wenn wir's auch gut machen wollen, und was sonsten noch an uns deinem und deines himmlischen Vaters gutem Willen entgegen ist. Erbarme dich über uns, barmherziger Heiland! Hier fehlet dem einen ein Ohr, dass er deine Stimme nicht hören kann; dem andern ein Auge, dass er nicht siehet die Wunder in deinem Gesetze, dem dritten eine Hand zur Freigebigkeit; dem Vierten ein Fuß zu Wandeln in deinen Wegen, ach! lass uns doch nicht ohne Heilung unserer Seelen und all unserer Gebrechen bleiben, sondern nimm uns recht in deine Kur, und beweise dich an uns als den rechten Wunderarzt, der alle Gebrechen heilen, und all unseren Schaden abhelfen kann. Tue es um deiner erbarmenden Liebe Willen,

Amen

16. Passionspredigt.

Christum im Gericht.

Matthäus 26,57 – 75; Markus 14,53 – 65; Lukas 22,66 – 71;

Johannes 18,16 - 27[1]

Die Schar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden, nahmen JEsum an, und banden Ihn und führeten Ihn aufs Erste zu Hanna, der war Kaiphas Schwäher, welcher des Jahrs Hoherpriester war. Es war aber Kaiphas, der den Juden riet, es wäre gut, dass ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Und führeten Ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas (das ist zum Fürsten der Priester) dahin alle Hohepriester und Schriftgelehrten, und die Ältesten, sich versammelt hatten.

Simon Petrus aber folgete JEsu, von ferne, und ein anderer Jünger, bis an den Palast des Hohenpriesters, derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit JEsu hinein in des Hohenpriesters Palast: Petrus aber stand draußen vor der Tür.

Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Türhüterin, und führete Petrum hinein. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, danieden mitten im Palast, dann es war kalt und wärmeten sich. Petrus aber stand auch bei ihnen, und wärmete sich, auf dass er sehe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Türhüterin, sahe Petrum bei dem Licht, da er sich wärmere, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem JEsu von Galiläa, bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen und sprach: Weib! ich bin's nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest.

Aber der Hohepriester fragte JEsum um seine Jünger, und um seine Lehre. JEsus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt, Ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredet, was fragest du mich darum? frage die darum, die gehöret haben, was Ich zu ihnen geredet habe, siehe, dieselbige wissen, was Ich gesagt habe. Als Er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, JEsu einen Backenstreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? JEsus antwortete: Habe Ich übel geredet, so beweise es, dass es unrecht sei; hab Ich aber recht geredet, was schlägest du mich? (Hannas hatte Ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Kaiphas)

---

1 Weilen nach der vorgekommenen unterschiedlichen Abteilung der Texte bald dies, bald jenes Stück abgehandet wurde, wollte man lieber den Text zu folgenden drei Predigten im Zusammenhang voran setzen. Die erste Predigt beziehet sich auf den ganzen Text; die andere betrifft Petrum mit seiner Verleugnung; die dritte ist auf den Beschluss des Textes gerichtet von den Worten an: Die Hohenpriester aber und Ältesten etc. bis zu Ende.

Simon Petrus aber stand, und wärmete sich. Und über eine Weile nach dem ersten Verleugnen, als er hinaus ging nach dem Vorhof, krähete der Hahn und eine andere Magd sahe ihn, und fing aber an zu sagen zu denen, die dabei standen: Dieser war auch mit JEsu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: bist du nicht seiner Jünger einer? und ein anderer sprach: Du bist auch der einer. Und er leugnete abermals, und schwur dazu, und sprach: ich bin's nicht, und ich kenne des Menschen nicht.

Und über eine Weile bei einer Stund bekräftigte es ein anderer, mit denen, die da standen, und sprach: wahrlich, du bist auch der einer, denn du bist ein Galiläer und deine Sprach verrät dich. Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Befreunter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei Ihm? da fing er an sich zu verfluchen und schwören: ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andern mal. Und der HErr wandte sich und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Wort JEsu, als Er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, und ging hinaus, und weinete bitterlich.

Die Hohenpriester aber, und Ältesten, und der ganze Rat, suchten falsche Zeugnis wider JEsum, auf dass sie Ihm zum Tode hülfen, und fanden keines, wie wohl viel falsche Zeugen herzutraten, denn ihre Zeugnisse stimmeten nicht überein. Zuletzt standen auf, und traten herzu zween falsche Zeugen, und gaben falsche Zeugnis wider Ihn, und sprachen: Wir haben gehört, dass Er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel GOttes, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihre Zeugnisse stimmeten noch nicht überein.

Und der Hohepriester stand auf unter sie, und fragte JEsum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? JEsus aber schwieg still, und antwortete nichts. Da fragete Ihn der Hohepriester abermals, und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen GOtt, dass Du uns sagest, ob Du seiest Christus, der Sohn Gottes? JEsus sprach: Du sagst's, Ich bins; doch sage Ich euch, von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriss der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat GOtt gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Sie aber verdammten Ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Die Männer aber, die JEsum hielten, verspotteten Ihn, und speiten aus in sein Angesicht, und schlugen Ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten Ihn, und schlugen Ihm ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist's, der Dich schlug? Und viele andere Lästerungen sagten sie wider Ihn.

Des Morgens aber versammelten sich alle Hohepriester, Schriftgelehrten, und die Ältesten des Volks, dazu der ganze Rat, und hielten einen Rat über JEsum, dass sie Ihm zum Tode hülfen, und führeten Ihn hinauf vor ihren Rat, und sprachen: Bist du Christus, sage es uns? Er aber sprach zu ihnen: Sage Ichs euch, so glaubet ihr nicht, frage Ich euch aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist Du denn GOttes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr saget's, dann Ich bin's. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugnis? Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde.

Eingang.

Ich habe Euer Liebe schon einmal angezeiget, dass Christus für uns und in uns dasjenige seie, worauf es in der ganzen Passionshistorie hauptsächlich ankomme. Ich will auch jetzo bei dieser Lehrart bleiben, und zu unserer Andacht darstellen

Christum im Gericht

1. für uns,
2. in uns.

Abhandlung.

1.

Betrachten wir Christum für uns im Gericht. Denn nach dem Inhalt unsers Textes stehet Er hier vor einem förmlichen, und zwar geistlichen Gericht; gleichwie Er darauf auch vor das weltliche Gericht Pilati ist gestellet worden. Nachdem Ihn die Kriegsknechte und Gerichtsdiener bei Nacht als den verdächtigsten und gefährlichsten Schleicher oder Mordbrenner überfallen, und wie Er ihnen selbst vorhält, als einen Dieb und Mörder gefangen genommen hatten, so binden sie Ihn jetzund,und führen Ihn an Stricken, und zwar zuerst zu dem herabgekommenen Hohenpriester Hannas, um diesem alten Greise noch eine Augenweide mit diesem ihm so sehr verhassten JEsu zu machen. Der Ihn auch noch fester binden und seinem Schwiegersohn dem damaligen Hohenpriester Kaiphas zuführen ließ, einem Richter, der zuvor schon das Urteil gefället: es wäre besser, dass ein Mensch würde umgebracht, oder sterbe für das Volk, denn dass das ganze Volk verderbe, (Joh. 11,10) Aldorten waren alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volks gerichtlich bei einander versammelt.

Diese Richter nun fingen ein hartes Examen mit unserem JEsu an, und fragten Ihn teils nach seiner Lehre, um eine Ketzerei darinnen zu finden, teils um seine Jünger und viele Anhänger, um etwas Aufrührerisches auf Ihn zu bringen. Darauf ließen sie allerhand Zeugen wider in auftreten, da der eine dieses wollte gesehen, der andere jenes gehöret haben. Weil aber ihre Zeugnisse weder einstimmig noch zureichend waren, so ging der Hohepriester auf die Hauptsache, beschwor JEsum bei dem lebendigen GOtt, Er sollte sagen, ob Er Christus, der Sohn GOttes sei? Hier war es nun die rechte Zeit, ein deutliches und freimütiges Bekenntnis abzulegen: ja, Er sei Christus, der Sohn Gottes. An Statt aber, dass seine Richter Ihn hierfür ehrerbietig erkennen sollten, legt es der Hohepriester für eine Gotteslästerung aus, zerriss seine Kleider in falschem Eifer, und sprach: Er hat GOtt gelästert, was bedürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört! Was dünket euch? Sie aber verdammeten Ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Dieses erste Verhör und Verurteilung geschahe um Mitternacht. Darauf gingen sie eine Weile auseinander, und ließen Ihn unter dem Mutwillen und schändlichsten

Misshandlungen ihrer Bedienten die übrige Nacht hindurch. Des Morgens früh hielten sie abermals Rat über Jesum, dass sie Ihn zum Tode hülfen, führten Ihn hinauf vor ihren Rat, und fragten Ihn noch einmal: bist Du Christus, sage es uns? Er tat abermals sein gutes Bekenntnis, ob Er gleich wusste, dass Ihm das Todesurteil darauf stand. Wie es denn auch gefället wurde. Denn sie sprachen: was dürfen wir weiter Zeugnis? Wir haben es selbst gehört aus seinem Munde.

So stand der HErr JEsus vor Gericht, aber nicht sowohl vor einem menschlichen, als vielmehr vor GOttes Gericht. Vor diesem menschlichen Gericht war Er unschuldig; weil diese Richter eigene Sünden auf Ihn bringen wollten, deren Er doch keine hatte, (2. Kor. 5,21) Aber vor Gottes Gericht war Er ein höchst schuldiger Missetäter, und des Todes würdig. Denn Er stand an unserer aller Stelle. Er hatte an sich genommen in unserem Rahmen vor Gottes Gerichte zu erscheinen, und das Urteil der göttlichen Gerechtigkeit über sich ergehen zu lassen. Darum sage ich, dass Christus nach dem lautern Evangelio hier anzusehen seie, als für uns. Er für seine Person hatte hier vor diesem Gerichte nichts zu tun. Er war selber dieser Richter ihr Richter; Er bekannte sich ja für Christum, den Sohn des lebendigen Gottes. Er warnete unter währendem Prozess seine Richter, sie sollten sich mehr vor seinem Gericht fürchten, als Er sich vor dem ihrigen. Denn von nun an würden sie sehen des Menschen Sohn zur Rechten Gottes sitzen, und kommen in den Wolken des Himmels über sie zum Gericht. So war Er auch keiner einzigen Sünde schuldig. Dass Er aber dennoch vor Gericht stehet, angeklaget, und als ein Missetäter nach Urteil und Recht zum Tode verdammet wird, das kommt daher, weil Er für uns, für unsere Personen da stehet, und so behandelt wird, wie es uns vor Gottes Gerichte widerfahren sollte.

Wir, wir waren die Kinder der Finsternis, die von der ewigen Nacht der Verdammnis sollten überfallen werden. Wir waren die Diebe und Mörder, die von der göttlichen Gerechtigkeit aufgesucht wurden. Wir waren gebundene mit losen Stricken und mit Wagenseilen zu sündigen, und sollten an Händen und Füßen gebunden in die äußerste Finsternis hinaus geworfen werden. Wir sollten zweimal vor Gottes Gericht dargestellt werden; einmal wenn es Nacht wird in der Stunde unsers Todes. Das andermal am Morgen des jüngsten Tages. Wider uns war GOtt ein rechter Richter, und ein GOtt, der täglich drohet, seinen Bogen spannet und zielet, (Ps 7,12.13) Der fordert uns vor Gericht, und klagt uns an als Übertreter seines Gesetzes,·als Abgötter, als Gotteslästerer, als Verächter seiner Majestät, als Aufrührer und Ungehorsame wider Ihn und seinen Gesalbten, als Gewalttätige, Ungerechte, Feindselige, Räuber, Betrüger und Verführer anderer, Heuchler, Lügner, Verleumder und unzählig anderer Sünden schuldige und Todeswürdige Übeltäter. Wollten wir uns unterstehen, etwas zu leugnen, so hat Er Zeugen genug wider uns, an unserm eigenen Gewissen, an Menschen und andern Kreaturen. Was kann dann für ein anders Urteil darüber folgen, als der ernstlichste Eifer des gerechtesten GOttes, sein äußerstes Missfallen, das endliche Urteil: du bist des Todes schuldig. Ich habe gedrohet: welches Tages du mein Gesetz übertreten wirst, wirst du des Todes sterben, (1. Mose 2,17) Du hast es übertreten, darum sollst du des Todes sterben; du hast es hundert mal, tausend mal, unzählige mal übertreten, darum bist du hundert mal, tausend mal, unzählige mal des Todes, des Fluches, des Zorns, der Strafen, der ewigen Verdammnis schuldig. Dieses ist die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, die Er nicht zurückziehen oder ändern könnte, wenn nicht eine andere Person, die Macht über sich seither hatte, und imstand war, sich zu verpfänden, sich verbürget hätte, für uns in diesem erschrecklichen Gerichte Gottes zu stehen, und unsere Stelle zu vertreten. Diese Person ist JEsus Christus, der Sohn Gottes selbst. Dieser hat vorderist sich alle unsere Sünden, als seine eigene zurechnen lassen, mithin sich auch dem gerechten Gericht Gottes, das über uns ergehen

sollte, unterworfen. Dies war eine sehr große und unausdenkliche Sache, die wir nicht so obenhin nehmen müssen. Christus wurde für mich für den Schleicher in der Finsternis gehalten; für mich für den Dieb und Mörder gehalten; für mich für den Übertreter des ganzen Gesetzes Gottes gehalten; für mich für den Gotteslästerer, Abgötter, Ungläubigen, Ketzer, Irrgeist, Verräter, Aufrührer gehalten, u.s.w. Für mich suchte Ihn die göttliche strenge Gerechtigkeit zur Rache auf; für mich zoge sie Ihn gefänglich ein, für mich stellte sie Ihn vor dem Richterstuhl GOttes dar, der alles Böse mit seinen blitzenden Augen zerstreuet; für mich wurde Er angeklagt und über allen meinen unzähligen Sünden zu Rede gesetzet, für mich wurden lauter wahre Zeugen wider Ihn aufgeführet, gegen deren Zeugnis Er verstummen musste; für mich musste Er das erschreckliche Urteil GOttes anhören: du bist des Todes schuldig.

Dieses alles ginge über Christum mit vollem Ernst; Er fühlete in seiner Seele und Gewissen, wie unendlich GOtt zürne über die Sünden; Er empfand aufs Innigste, was die Schrecknisse die Scheltungen, die Anforderungen GOttes, als eines Richter, seien; Er fande nichts für sich zu einiger Entschuldigung oder Verantwortung, sondern da stand Er, wie der alleräußerst beschämte und erschrockene Missetäter vor einem Richter stehen kann. Da hatte Er die Gerichtsdiener, die Schergen, die Werkzeuge göttlicher Gerechtigkeit neben sich zur Seiten. Da sahe Er sich als den verruchtesten Sünder den Knechten und Sklavenpreis gegeben. Da musste Er die Auswirkungen der göttlichen Gerechtigkeit, als die traurigste Vorboten der nachfolgenden Exekution auf die empfindlichste Weise leiden, indem Er da mit der flachen Hand auf den Backen, dort mit einem Stecken in das Angesicht geschlagen, bald angespien, bald bedecket, und sonst misshandelt wurde.

Was meinet ihr, was hier die allerheiligste Seele Christi unter dem Gerichte GOttes und unter den Faustschlägen des Satans gelitten habe! Das, was äußerlich am Leibe verübet und hier beschrieben ist, als auch göttliche Strafen über die Sünden, war doch nur eine Abbildung des viel größern, was neben her inwendig in dem geheimen Gerichte GOttes über seine Seele vorgegangen ist. O welche Furcht, welche Angst, welche Scham hat da die Seele Christi umfangen, wenn Er auch nur das Gericht für einen einigen Menschen auszustehen gehabt hätte. Nun aber hat Er es für alle, alle Menschen ausstehen müssen. Allen den wahrhaftigen Schrecken, allen den Schaur, alle die Todesfurcht, alle die Angst, welche alle Menschen wahrhaftig würden vor einem solchen strengen Gerichte Gottes haben ausstehen müssen, hat Er in seiner wahren Menschheit erfahren.

Nehmet nur einen Schatten von einem menschlichen Gerichte. Denket, wie es einem Missetäter zu Mut ist, wenn er so peinlich angeklagt, so schändlich überwiesen, so spöttisch dargestellt, so schmerzlich geschraubet, so fürchterlich zu einem schmählichen und schmerzlichen Tode verurteilet wird. Alle diese menschliche Leidenschaften hat der Sohn GOttes auch gehabt. Darum kann kein menschlicher Verstand erreichen, was Christus in diesem menschlichen und göttlichen Gerichte erlitten hat. Der Geist Gottes hat uns darauf gewiesen, wenn es bei dem Propheten Jesaja heißt: Er ist aus der Angst und Gericht genommen worden, (Jes. 53,8). Ist Er daraus genommen worden, so ist Er ja darinnen gesteckt; im Gericht gestecket, in der Angst gestecket, beklemmet und eingetrieben gewesen, dass Er nirgendhin sich wenden könnte.

Dieses aber kann gewisslich von niemand erkannt und recht verstanden werden, er erfahre denn etwas davon in der Buße. Die Buße ist eigentlich ein Gericht über die Sünde, (1. Kor. 11,31.32). In der Buße, wenn sie nicht leichtsinnig und heuchlerisch sondern ernstlich ist, wird es einem zu Mut, als stünde man vor GOttes Gericht. In der Busse wird das sichere und schlafende Gewissen aufgewecket; die Sünden, die einer, als ein Kind der

Finsternis, getrieben, und sonderlich verborgen gehalten hatte, werden einem ins helle Licht unter Augen gestellet; nun siehet man sich als einen der größten Übeltäter an, über welchen endlich GOttes Gerechtigkeit plötzlich erwachet sei, und den seine Rache nimmer länger wolle leben lassen. Man wird eingetrieben, und muss mit den Brüdern Josephs sich darein ergeben: was sollen wir sagen, oder mit was sollen wir uns rechtfertigen? GOtt hat unsere Missetaten gefunden, (1. Mose 44,16). Ja wie dorten stehet: unsere Sünden haben uns gefunden, und ergriffen wie ein Feind, (Ps. 40,13). Die Sünden selbst werden unsere Häscher, binden uns, und schleppen uns vor GOttes Gerichte. Sie klagen uns an, sie zeugen wider uns, sie antworten wider uns, und strafen uns Lügen, wenn wir etwas leugnen wollten. Das Gewissen ist ein schneller Zeuge wider uns. Der Teufel gebrauchet das göttliche Gesetz wider uns, und schärfet daraus seine heftige Anklagungen gegen uns. Der Mensch empfindet nun, dass er es mit einem heiligen, allwissenden und gerechten GOtt zu tun habe. Wie Hiob klaget (10,17). Du erneuerst deine Zeugen wider mich, und machest deines Zorns viel auf mich; das ist, du stellest einen Zeugen meiner Sünden und deines Zorns über den andern mir unter das Gesichte. Sein feureifriger Zorn schlägt gegen den Menschen heraus, und will diesen Widerwärtigen verzehren. Der Mensch fühlet die Gerechtigkeit Gottes dermaßen, dass er sich selbst des Todes würdig erkennet, sich selbst alle Gnade abspricht, und bekennen dass er die Hölle tausendmal für einmal verdienet habe. Unterdessen fürchtet er sich doch zu sterben, und verloren zu werden. Er zittert, wenn er an seinen gefährlichen und verdammlichen Zustand gedenket. Er sorgt alle Augenblicke, der Stab möchte über ihn gebrochen, und das Urteil der Verdammnis an ihm vollzogen werden. O was für Angst und Schrecken stehet da der Mensch aus! Wie schrecklich kommt es ihm vor, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen! (Hebr. 10,31). Ein solcher kann alsdenn erst ein wenig glauben, was es gewesen sei, da Christus so für alle Menschen im Gerichte Gottes stehen musste.

Zum Exempel: im heutigen Passionstext kommen allerlei Sünden an allerlei Menschen vor. Ich sehe, dass du einer oder mehrern derselben schuldig seiest, aber lange Zeit sie nicht erkannt, oder für so gefährlich gehalten habest: sind sie dir aber einmal als lauter todeswürdige Missetaten in deinem Gewissen offenbar worden? bist du auch darüber erschrocken, als einer, der auf diesem oder jenem bösen Weg, bei Tag oder bei Nacht, plötzlich aufgehebt, und als ein Dieb, der den Nebenmenschen betrogen, oder unrecht Gut bei sich habe; oder als ein Mörder, der mit seinem Nächsten zürne, ihn hasse, oder das geistliche Leben in sich selbst ausgelöschet habe, von göttlicher Gerechtigkeit überfallen, angeklaget und überzeuget wird? Hast du auch ganz eigentlich das Urteil GOttes in dein Herz hinein schallen hören: du bist des Todes schuldig. Kein Ungerechter hat Teil an dem Reiche Gottes. Kein Hurer, kein Abgöttischer, kein Ehebrecher noch Weichling, noch Knabenschänder, kein Dieb noch Geiziger, kein Trunkenbold, kein Lästerer noch Räuber wird das Reich GOttes ererben, (1. Kor. 6,9.10).

Siehe, du sitzest in einem Amt, und hast mannigfach missbraucht, hast du aber auch einmal plötzlich bei dem Licht und Strahl der göttlichen Einleuchtung gesehen, dass du solches bisher verwaltet habest wie ein anderer Kaiphas; dass du dich für einen Amtsverweser GOttes angegeben, aber wahrhaftig des Teufels Stelle vertreten; dass du dich, wie jener, auf eine unordentliche Weise in das Amt geschwungen; dass du unter dem Vorwand des gemeinen Bestens, der Sorgfalt für die Kirche, der Reinigkeit der Lehre, der Ehre Gottes, u.s.w. deinen Schalk im Herzen bedecket, allen deinen Mutwillen, Hochmut, Eigennutz, Eigenehre, Hass, Passionen, Feindschaft, Falschheit, Heuchelei, Grausamkeit, Ungerechtigkeit ausgeübet; dass du sonderlich die Kinder GOttes gekränket und verfolget; dass du geringe Sünden gestrafet, und selbst größere begangen; dass du

das, was du an andern gestrafet, selbst getrieben; dass du andere der Gotteslästerung bezüchtigen und selbst GOtt gelästert, folglich des Todes schuldig seiest, (3. Mose 24,16). Siehe, der HErr Jesus wurde als ein Gotteslästerer verdammt, ist dir die Verderbnis deines Herzens auch einmal offenbar, und die Lästerung, die darinnen liegt, hervor gezogen und gerichtet worden? denn von innen aus dem Herzen des Menschen gehet heraus Gotteslästerung, (Mark. 7,21.22). Oder bist du auch innen worden in deinem Gewissen, wie du den Namen Gottes missbrauchet, wie du geschworen, falsche Beteurungen, Meineide getan hast, und daher des Todes schuldig seiest, (5. Mose 5,11). Oder du bist ein falscher Zeuge gewesen, hast falsch von dir, falsch von deinem Nebenmenschen gezeuget. Darum bist du des Todes schuldig, (5. Mose 19,16f). Du hast andern die Worte verdrehet; wie die zween falsche Zeugen im Text vorgaben, der HErr Christus habe gesagt: Er wolle den Tempel Gottes abbrechen, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemachet ist; da Er doch vom Tempel seines Leibes redete, (Joh. 2,21). Du aber hast wahrhaftig den Tempel GOttes erbrochen; denn wisset ihr nicht, dass ihr GOttes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, (1. Kor. 3,16.17). Darum bist du des Todes schuldig.

Wenn, sage ich, dieses einem Gemüte so intimiert und offenbar wird, als spräche es der HErr von seinem Richterstuhl herab, o da erschrickt die Seele; da siehet man sich um nach einem Erretter; da seufzet mann ach! HErr, gehe nicht ins Gericht mit mir unnützen Knecht, denn es ist freilich vor Dir kein Lebendiger gerecht, (Ps. 143,2). Da kommt einem in dieser äußersten Not noch zu Statten, wenn einem der gefangene, der gebundene, der vor das Gericht gestellte, der Angeklagte, der Misshandelte, der Verurteilte, und zum andern mal zum Tod verdammte Sohn GOttes und Heiland der Menschen unter Augen gestellet wird. Da erinnert man sich erst der Wahrheiten, die man von seiner gerichtlichen Verurteilung ehemals ohne Fühlung gehöret hat. Da gehen sie erst lebendig in dem Herzen auf; da denkt man: hast du denn nie nichts gehöret von einem, der an sich ganz unschuldig war, und sich doch als einen, der aller Sünden schuldig ist, vor Gericht hat bringen, anklagen, examinieren, mit Zeugen überstimmen, auf den Backen schlagen, und zum Tode verurteilen lassen? Was bedeutet das? ist dieses nicht für uns, ist es nicht für dich geschehen? Was säumest du, es dir zu Nutz zu machen? jetzt hast du es ja hoch vonnöten. Hieran wendet sich denn ein solcher armer Sünder, der GOtt in seinem Gericht auf tausend nicht eines antworten kann, zu diesem JEsu: HErr JEsu, ich stehe vor einem Gericht,

Da ich nicht entfliehen kann:
Ach! nun wollest Du mich retten,
Und Dich meiner nehmen an.
Du allein HErr kannst es wehren,
Dass ich nicht den Fluch darf hören:
Ihr zu meiner linken Hand,
Seid von mir noch nie erkannt!

Du hast dich ja zu meinen Sünden bekennet, Du hast dich über ihnen anklagen lassen, Du hast das gerechte Zürnen Gottes darüber empfunden, Du hast dich um solcher willen für Todeswürdig verurteilen lassen, dagegen nur deine Unschuld geschenket, und volle Freiheit von allen Anklagen erworben. Nun habe ich freilich mich dieser Wohltat

bisher nicht bedienet; ich habe mich nicht im Glauben an Dich gehalten; ich lebe außer Dir und ohne Dich, darum haben meine geistliche Feinde Recht erlangt, mich der Justiz zu überliefern; darum hat mich die göttliche Gerechtigkeit gefunden und ergriffen in meinen Sünden, darum verschliesset sie mich, wie einen Gefangenen, darum kündiget sie mir den Tod an, den ich auch unendlich verdienet habe. Aber dieses treibet mich zu Dir, o mein Bürge! aber nun flieh ich zu Dir; aber nun will ich nimmermehr ohne Dich erfunden werden; aber nun will ich mich auf mein erworbenes Recht berufen; nimm dich nur jetzt meiner an; stelle der göttlichen Gerechtigkeit vor, dass du für mich habest genug getan, Urteil, Strafe und Tod für mich ausgestanden, und lass mich aus dem Gericht genommen, und frei gesprochen werden!

Wer, sage ich, in der Ordnung der Buße und des Glaubens, sich Christum für uns vor Gericht so zueignet, der wird los gesprochen; der wird für unschuldig erkläret; der wird versichert, dass Gottes Gerechtigkeit eine Sünde nicht zweimal einfordere; das Todesurteil wird zurück genommen, die Rechtfertigung oder gerichtliche Zuerkennung des Lebens aber kommt über ihn, (Röm. 5,18; Joh. 5,24)

Sehet, Geliebte, dieses ist die Liebe, die JEsus Christus uns bewiesen; die Ihn bewegt, seine ewige Gottheit und Herrlichkeit zu bedecken, und in die Gestalt eines elenden Menschens, eines armen Sünders zu schließen, sich als einen landverderblichen Übeltäter gefangen nehmen, vor Gericht stellen, verurteilen, und zum Tode verdammen zu lassen. Dies ist die Liebe, nach welcher Er uns so viel Gutes, so eine vollkommene Gerechtigkeit, so eine gänzliche Befreiung von aller Anklage unserer Feinde, und von dem Gerichte GOttes selbst, erworben hat. Nun ist keine Verdammnis an denen, die in Christo JEsu sind durch den Glauben, (Röm. 8,1). Nun haben alle Gläubige große Freudigkeit, zu stehen gegen alle, die ihnen etwas anhaben wollen. Nun können sie in der Freisprechung JEsu Christi trotzen: der HErr HErr hilft mir, wer ist, der mich will verdammen? (Jes. 50,9)[1] Da gehet es nun in den Triumph des ganzen Haufens der Gläubigen hinein: Wer will verdammen? Christus ist hier, der für mich verdammet, und für mich zum Tode verurteilet worden ist; dieses Urteil solle nicht noch einmal an mir vollzogen werden, (Röm. 8,34). Der bei Nacht zum Tod verurteilte JEsus wird mir bei der Nacht meiner Trübsalen und sonderlich des Todes mein Trost, der am frühen Morgen noch einmal zum Tod verdammte JEsus wird mir am jüngsten Tag mein Fürsprecher sein. Hat der treue Heiland seinen Feinden zweimal vor Gericht so deutlich und freimütig bekannt, die doch eine Gotteslästerung und Ursache seines Todes daraus machten: Ich bin Christus, Ich bin der Sohn Gottes. O so wird Er vielmehr seinen Freunden dieses immer in das Herz sprechen: Ich bin Christus, ich bin dein Fürsprecher; fürchte dich nicht Ich hin dir von GOtt gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, (1. Kor. 1,30) Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem solle es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des HErrn, und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der HErr, (Jes. 54,17)

1 Also, dass das geistliche Zion durchs Recht frei wird, (Jes. 1,27), dass GOtt, wie zuvor die Sünden vermöge seiner Gerechtigkeit strafen, also die nun bereits an JEsu, und durch Ihn an uns gestrafte Sünden, Kraft eben dieser seiner Gerechtigkeit, 1. Joh. 1,9 vergeben muss. Siehe Herrn Geheimen Rat Mosers Zeugnis vom Frieden, (S. 24)

2.

Lasst uns noch kürzlich betrachten Christum in uns. Der erweiset sich in uns, wie Er sich bei seinem Wandel auf Erden äußerlich erwiesen hat. Und welch ein schönes Vorbild erzeiget Er in dem heutigen Passionstext! Wie unschuldig war Er mitten unter seinen Feinden, die Ihn gern zum Tode bringen möchten, aber keine Ursache finden konnten, wie sehr sie auch falsche Zeugen aufsuchten. Wenn Christus in dir ist, so lehret und treibet Er dich immer auch unschuldig zu wandeln, ein gutes Gewissen vor GOtt und Menschen zu bewahren, und der Früchten eines solch guten Gewissens gegen alle Lügen, falsche Zeugen und Verleumder, Feinde und Verfolger fröhlich zu genießen.

Wenn Christus in uns wohnet, so lehret und stärket Er uns, dass wir uns der Wahrheit nicht schämen, sondern sie zwar vorsichtig, aber doch wenn es Not ist, freimütig und unerschrocken bekennen, wenn wir gleich damit manche Leute, auch Vornehme, beleidigen, oder sonst Verdruss, Schaden und Spott uns dadurch zuziehen.

Wenn Christus in uns wohnet, so werden wir nicht wieder nachschlagen, wenn wir geschlagen werden; nicht drohen, wenn wir leiden; uns nicht beschweren, um Christi willen Schmach zu ertragen, und ein Schauspiel der Welt zu sein.

Wenn endlich Christus in uns ist, wird Er uns kräftiglich lehren über das Gegenwärtige und Zeitliche hinaus zu sehen auf das Unsichtbare und Ewige, und mit unserer Kindschaft und Hoffnung unserer künftigen Herrlichkeit alles Leiden dieser Zeit großmütig überwinden; wie Er zwar damals noch vor der Menschen Gericht stande, aber in seinem Geist schon voraus war, als einer, der zur rechten Hand Gottes sitze, und in den Wolken des Himmels kommen werde, nicht nur seine damaligen Richter, sondern alle Menschen; ja den Teufel selbst zu richten, und einem jeden zu vergelten nach seinen Werken.

HErr JEsu, Dir sei Lob und Dank, dass Du durch deine freiwillige Darstellung vor den Menschen und vor Gottes Gericht uns so viel Gutes erworben hast! Ach! lass es uns zu Statten kommen! Deine Gefangennehmung sei unsere Freiheit ! Deine Bande unsere Erlösung! Dein Backenstreich unsere Erquickung! Deine Verspottung unsere Ehre! die falsche Zeugen wider Dich ein gutes Zeugnis unsers Gewissens! Deine Verurteilung und Verdammung zum Tode unsere Lossprechung und Rechtfertigung zum ewigen Leben! Gib aber auch Gnade, dass wir willig mit Dir leiden, Deiner Unschuld nachfolgen, unsern Beleidigern vergeben, und deinem Vorbilde je länger je ähnlicher werden.

Amen

17. Passionspredigt.

Die Sünden der Gläubigen wiegen schwerer als die Sünden der Gottlosen.

Matthäus 26,57 – 75; Markus 14,53 – 65; Lukas 22,66 – 71;

Johannes 18,16 - 27

Die Schar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden, nahmen JEsum an, und banden Ihn und führeten Ihn aufs Erste zu Hanna, der war Kaiphas Schwäher, welcher des Jahrs Hoherpriester war. Es war aber Kaiphas, der den Juden riet, es wäre gut, dass ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Und führeten Ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas (das ist zum Fürsten der Priester) dahin alle Hohepriester und Schriftgelehrten, und die Ältesten, sich versammelt hatten.

Simon Petrus aber folgete JEsu, von ferne, und ein anderer Jünger, bis an den Palast des Hohenpriesters, derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit JEsu hinein in des Hohenpriesters Palast: Petrus aber stand draußen vor der Tür.

Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Türhüterin, und führete Petrum hinein. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, danieden mitten im Palast, dann es war kalt und wärmeten sich. Petrus aber stand auch bei ihnen, und wärmete sich, auf dass er sehe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Türhüterin, sahe Petrum bei dem Licht, da er sich wärmere, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem JEsu von Galiläa, bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen und sprach: Weib! ich bin's nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest.

Aber der Hohepriester fragte JEsum um seine Jünger, und um seine Lehre. JEsus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt, Ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredet, was fragest du mich darum? frage die darum, die gehöret haben, was Ich zu ihnen geredet habe, siehe, dieselbige wissen, was Ich gesagt habe. Als Er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, JEsu einen Backenstreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? JEsus antwortete: Habe Ich übel geredet, so beweise es, dass es unrecht sei; hab Ich aber recht geredet, was schlägest du mich? (Hannas hatte Ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Kaiphas)

Simon Petrus aber stand, und wärmete sich. Und über eine Weile nach dem ersten Verleugnen, als er hinaus ging nach dem Vorhof, krähete der Hahn und eine andere Magd sahe ihn, und fing aber an zu sagen zu denen, die dabei standen: Dieser war auch mit

JEsu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: bist du nicht seiner Jünger einer? und ein anderer sprach: Du bist auch der einer. Und er leugnete abermals, und schwur dazu, und sprach: ich bin's nicht, und ich kenne des Menschen nicht.

Und über eine Weile bei einer Stund bekräftigte es ein anderer, mit denen, die da standen, und sprach: wahrlich, du bist auch der einer, denn du bist ein Galiläer und deine Sprach verrät dich. Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Befreunter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei Ihm? da fing er an sich zu verfluchen und schwören: ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andern mal. Und der HErr wandte sich und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Wort JEsu, als Er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, und ging hinaus, und weinete bitterlich.

Die Hohenpriester aber, und Ältesten, und der ganze Rat, suchten falsche Zeugnis wider JEsum, auf dass sie Ihm zum Tode hülfen, und fanden keines, wie wohl viel falsche Zeugen herzutraten, denn ihre Zeugnisse stimmeten nicht überein. Zuletzt standen auf, und traten herzu zween falsche Zeugen, und gaben falsche Zeugnis wider Ihn, und sprachen: Wir haben gehört, dass Er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel GOttes, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihre Zeugnisse stimmeten noch nicht überein.

Und der Hohepriester stand auf unter sie, und fragte JEsum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? JEsus aber schwieg still, und antwortete nichts. Da fragete Ihn der Hohepriester abermals, und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen GOtt, dass Du uns sagest, ob Du seiest Christus, der Sohn Gottes? JEsus sprach: Du sagst's, Ich bins; doch sage Ich euch, von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriss der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat GOtt gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Sie aber verdammten Ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Die Männer aber, die JEsum hielten, verspotteten Ihn, und speiten aus in sein Angesicht, und schlugen Ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten Ihn, und schlugen Ihm ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist's, der Dich schlug? Und viele andere Lästerungen sagten sie wider Ihn.

Des Morgens aber versammelten sich alle Hohepriester, Schriftgelehrten, und die Ältesten des Volks, dazu der ganze Rat, und hielten einen Rat über JEsum, dass sie Ihm zum Tode hülfen, und führeten Ihn hinauf vor ihren Rat, und sprachen: Bist du Christus, sage es uns? Er aber sprach zu ihnen: Sage Ichs euch, so glaubet ihr nicht, frage Ich euch aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist Du denn GOttes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr saget's, dann Ich bin's. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugnis? Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde.

Eingang.

Willst du, Israel, ja huren, dass sich doch nur Juda nicht auch verschulde! Ist ein gar bedenkliches Wort des HErrn durch Hosea (4,15). Willst du, Israel, ja huren, dass

sich doch nur Juda nicht auch verschuldet Huren heißt bei den Propheten Abgötterei treiben. Und durch Israel werden die zehn Stämme verstanden, welche vom Hause David abgefallen sind, und an Statt des wahren Gottesdienstes zu Jerusalem, zwei Götzenbilder aufgerichtet haben. Juda aber hielte meistenteils noch fest an dem rechten Gottesdienst. Da hat nun der heilige GOtt einen solchen Gräuel wider diese Abgötterei, als wie ein Mann eifert, wenn ihm sein Weib zur Hure wird, doch wenn sich Israel ja nicht will wehren lassen, so trägt Er Vorsorge, und wünschet, dass doch nur Juda sich nicht auch mit verschulde.

Wir wissen, Geliebte, dass eine jegliche Sünde eine Untreue, eine Abtrünnigkeit und Abfälligkeit von GOtt, und also eine geistliche Hurerey ist, da der Sünder sein Herz dem lieben GOtt nimmt, und dem Teufel gibt; seine Liebe GOtt entzieht, und sie der Welt zuwendet. Nun ist solches freilich ein großer Greuel unserm GOtt; der da sagt: Er seie ein eifriger oder eifersüchtiger GOtt, (2. Mose 20,5) Er warnet, Er drohet genug, Er bringt um alle, die wider Ihn huren, (Ps. 73,27). Wenn aber sich die Menschen nicht wollen sagen lassen, sondern in ihren dummen und tollen Begierden so dem Teufel nachlaufen und ihre zeitliche Ergötzungen in der Sünde suchen; wenn die Größten die Gelehrtesten, die meisten Ihm den Rücken kehren; wenn jedermann vor dem Bilde Nebukadnezars niederfällt, und die Welt lieb hat, das ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; Ach! so geht es unserm lieben GOtt, nach Menschenweise zu reden, wie einem bekümmerten Vater, der gern lauter gehorsame Kinder hätte, weilen aber ja die meisten aus der Art schlagen, so trägt er Sorge, dass doch sein frommer Joseph oder unschuldiger Benjamin nicht auch mit verführet werden möge. Eben so erweiset sich auch hire der heilige GOtt, und spricht zu seinen übrigen Kindern: will Israel ja huren, dass sich doch nur Juda nicht verschulde! Wollen ja die GOttlosen um ihrem Tun fortfahren immerdar, so folget doch Ihr ihrem Exempel nicht nach! wollen ja die meisten auf dem breiten Weg zur Verdammnis wandeln, so wandelt doch Ihr nicht darauf, sondern erwählet den schmalen Weg, der zum Leben führet, (Matth. 7,13.14)

Sehet, Geliebte, die Frommen dürfen weniger sündigen, als die Gottlosen, und unser HErr GOtt kann es noch eher (dass ich so rede) verschmerzen, wenn Israel huret, als wenn Juda nachfolget! Und hätte nicht wohl auch unser gesegneter Heiland in des Hohenpriesters Palast so denken und sagen mögen: wollen die Hohenpriester und Ältesten des jüdischen Volks, wollen die unverständigen Knechte und Mägde, ja will das Kind des Verderbens, Judas, sich je an mir versündigen, dass doch nur meine Jünger, mein ältester und vornehmster Jünger Petrus, sich nicht auch mit verschulde!

O ich meine gänzlich, dies seie jetziger Zeit das Wort vom Himmel herab, unsers himmlischen Vaters, an seine hin und her in der Welt zerstreuete Kinder: O liebe Kinder, wollen ja die Weltleute huren, heucheln, sündigen und böse sein, so hütet euch doch, dass ihr nur euch nicht auch mit verschuldet!

Es ist freilich sehr beweglich, dass unser HErr gleichsam so accordiert, sich so bekümmert stellet, als wenn Israel und Juda miteinander Ihm den Rücken kehren, als wenn alle Welt einem andern nacheilen wollte, dass Er den rohen Haufen gleichsam dahin gibt, und nur Sorge trägt, dass das kleine Häuflein unangesteckt erhalten werden möge. Ader desto mehr soll uns dieses Wort zu Herzen dringen; ach! wir sollen uns gleichsam erbarmen über das Vaterherz GOttes, und doppelten, ja tausendfachen Fleiß anwenden, dass wir doch unserm GOtt Treue und Glauben halten unter dem ehebrecherischen und verkehrten Geschlecht dieser Welt.

Ich will also diesmalen nur allein mit lauter Kindern GOttes zu tun haben, und ihnen eine kurze doch herzliche Ermahnung geben,

Dass, wenn ja die ganze Welt neben ihnen sündiget, doch sie sich nicht auch verschulden sollen, darum, weilen ihre Sünden schwerer sind, als der Gottlosen.[1]

HErr JEsu, Wir bitten jetzt für die, so Du von der Welt erwählet hast. Du kennest sie, die Dir angehören, sie sind in großer Gefahr, mir zur Sünde verführet zu werden. Ach! bewahre Du ihren Fuß auf dem Wege des Mörders, dass ihre Tritte nicht gleiten. Ach! himmlischer Vater, rufe uns ernstlich zu! ein ernstliches Wort lass es für deine liebe Kinder werden, dass sie mit ihrem ernstlichen und ganz unsträflichen Wandel dich ehren, und die unzähligen Ärgernisse der Welt überwinden mögen. Amen.

Abhandlung.

Es ist ein gefährlich Ding um die Welt, die geringste Magd darinnen kann dem vornehmsten Apostel einen Stein zum Fallen setzen. Der Palast des Hohenpriesters Kaiphä war eine kleine Welt. Die Herren, Geistlich und Weltliche, waren darinnen wider Christum, und die Knechte und Mägde taten es ihnen nach; im Palast droben wurde gesündiget, und hienieden, oder unten im Hofe desgleichen; wie unser Text anfängt. Dies hätte mögen noch so hingehen, wenn nur nicht auch Petrus sich mit verschuldet hätte.

Glaubet doch, Geliebte, so viel unter euch GOtt fürchten, der HErr JEsus rufet euch zu: wenn ja alles über euch, unter euch, neben euch, bei euch, gottlos ist, so wachet und sorget doch, dass nur ihr euer Gewissen nicht auch verletzet; denn eure Sünden sind viel schwerer, als die der Weltkinder. Diese Wahrheit lasst uns doch wohl beherzigen, nämlich: Wenn die Frommen sich verleiten lassen zu sündigen, wie andere Leute neben ihnen, so seien der Frommen Sünden, die vorsätzlichen nämlich, weit schwerer, als der offenbar Gottlosen. Denn sehet,

1.

ihr habt mehr Mittel euch der Sünde zu erwehren, als die Unbekehrten. Petrus hatte ja bei vier Jahren her mehr Gnade gehabt, mehr Predigten gehöret, mehr in sein Herz gesammelt, er war mehr gewarnet, mehr auf das Wachen und Beten diese Nacht über gewiesen worden, als alles dieses Gesindel von Knechten und Mägden miteinander. Und sehet, ein Unbekehrter hat ein böses, ungeändertes Herz, welches ihn gleichsam mit Strom und Wind zum Bösen treibet; der Teufel hat Meisterschaft über ihn; der Welt Knecht ist er, in des Hohenpriesters Palast, in denen und denen schweren Umständen und Versuchungen steht er, wider alles dieses hat er nichts, womit er sich

1 Der geistreiche Engländer Thomas Watson hat in seiner Übung der Gottseligkeit S. 1161 kürzlich beisammen, was hier mit mehrerem ausgeführet worden.

wehren kann, als das bisschen Vernunft, das Fünklein des Gewissens, und die ihn bestrafende Gnade Gottes am Herzen. Ihr aber, ihr Bekehrten habt dieses alles auch, und habt es noch in höherm Grad und dürfet euch in manche Sachen nicht stecken, wenn ihr nicht selber wollet, sondern könnet vielem ausweichen. Über das alles aber habt ihr ein gebessertes, wiedergebornes, erneuertes Herz, ihr habt den heiligen Geist, der euch lehret, warnet, strafet, züchtiget, treibet, Wollen und Vollbringen schaffet. Ihr seid unter der Gnade, und die Gnade GOttes im Herzen ist nicht etwas müßiges und unkräftiges, sondern sie herrschet als eine Königin, und legt der Sünde das Regiment nieder, (Röm. 6,14) Ihr habt das Wort GOttes, welches in euch gepflanzet ist als ein fruchtbarer Same; wovon David sagt: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, dass ich nicht wider dich sündige, (Psalm 119,11). Ihr könnet beten, mit Beten euch wehren, mit Beten alles erlangen. Ihr könnet wachen und beten, und damit machen, dass ihr nicht in Versuchung fallet. Wenn gleich lauter Versuchungsstricke um euch herum liegen, und es nicht möglich scheinet, dass ihr euch durchwinden können und ihr betet nur, so werdet ihr (nach dem griechischen Text) in keinen Strick hinein gehen, (Math. 26,41) Ihr habt endlich auch die Fürbitte Christi, der mit euch und für euch betet. Da ihr nun alle diese Vorteile voraus habt, und sie doch nicht gebrauchet zur Zeit einer Versuchung, urteilet selber, ob eure Verschuldung nicht viel schwerer sein werde , als sonst eines Gottlosen, der solchen Zaum und Gebiss nicht hat?

2.

Der zweite Grund ist, weil sich ein Frommer wider mehr Erbarmungen GOttes und seines Heilandes JEsu Christi versündiget, als ein Gottloser. O sehet, wie die Sünde Petri so groß war, weil der HErr JEsus mehr an ihm getan, als an einem andern. Er hatte ihn gleich von Anfang seines Amts berufen, zu seinem Jünger und Apostel gemacht, ihn in manchen Sachen vor andern Aposteln unterschieden, mit sich auf den Berg Tabor genommen, und ihm da ein liebliches Vorspiel des ewigen Lebens sehen lassen; er hingegen verleugnet den Heiland nach so vielen Proben seiner Gnade und besondern Liebe.

Und wenn ein Gläubiger sich ansiehet, und bedenket, was der liebe GOtt für besondere Gnade und Barmherzigkeit an ihm getan; wie Er ihn ergriffen und aus der Welt heraus gezogen; wie ihm der liebreiche Vater so lange mit seiner Güte nachgefolget und gleichsam nachgeschlichen seie; wer die große Hirtentreue seines Heilandes bedenket, und wie ihn derselbe von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, zu seiner Gemeinschaft und Freundschaft berufen; was der heilige Geist mit ihm zu tun gehabt, bis Er sein verwildertes Herz zurecht gebracht, erleuchtet und geheiliget habe; was für einen überschwänglichen Reichtum der Geduld und Gnade GOtt an ihm bewiesen; in welche Ehre der Kindschaft GOttes, der Brüderschaft oder Jüngerschaft des HErrn JEsu, der Einwohnung des heiligen Geistes, der Hoffnung des ewigen Erbes, er gesetzet worden sei, der wird ja selbst bekennen müssen, dass er der undankbarste Mensch vor allen andern wäre, denen dieses nicht widerfahren ist; und dass er also eine zwiefache Hölle verdienen würde, wenn er solche Liebe, Treue und Güte seines Gottes mit Untreue, Ungehorsam und mutwilligem Sündigen erwidern wollte. Wenn sich also ein Unbekehrter einmal, so hat sich ein Wiedergeborner tausendmal zu bedenken, ehe er was Böses tut. So viel größer die Gnade ist, so viel schwerer ist auch der Undank, Missbrauch und Verschüttung derselben. Dazu kommt

3.

Drittens, dass die Sünden der Gläubigen wider größere Erleuchtung begangen werden als der Ungläubigen. Es haben zwar auch oft die Weltleute eine schöne Erkenntnis, und darum sündigen sie auch wider besser Wissen und Gewissen. Denn es ist ihnen gesagt, was gut ist, und was der HErr von ihnen fordert, nämlich, GOttes Wort halten, Liebe üben, und demütig sein vor ihrem GOtt, (Mich. 6,8). Doch ist es ja ausgemacht, dass bei einem Gläubigen nicht nur eine buchstäbliche Erkenntnis, sondern eine wahre Erleuchtung des Heiligen Geistes seie, dadurch er GOtt und seinen Sohn JEsum viel besser und herrlicher erkennet, als andere Leute. Diese Leute im Palast kannten Christum auch auf einige Weise, aber wie viel richtiger und wahrhaftiger, wie viel gründlicher und göttlicher war die Erkenntnis Petri, der ehemals sagte: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn; und das Zeugnis darüber bekam: Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel, (Matth. 16,16.17). Wie viel größer ist nun hier eine Sünde, dass er sagt: ich kenne des Menschen nicht! Wenn ein Petrus, wenn ein Frommer sagt: ich kenne Christum nicht, so lüget er; wenn aber die Welt sagt, ich kenne Christum nicht, so ist es wahr; denn sie kennet freilich Christum nicht, sie kennet seine Kraft nicht, seinen Sinn nicht, seine Niedrigkeit nicht, geschweige seinen Geist und die Fülle seiner Gottheit. Ihr aber kennet Christum, ihr habt ja Christum gelernet, und wisset, dass in Ihm Wahrheit seie, (Eph. 4,21). Ihr kennet Christum und seine Liebe, und seinen Willen, und seine Demut, und seine Sanftmut, und seine Freundlichkeit, und was Er gern hat, und nicht gern hat. O liebe Seelen, wie viel schwerer würde sich einer verschulden, der abtrünnig vom Licht wurde, (Hiob 24,13) der wider diese seine helle Erkenntnis handeln, JEsum Christum aus den Augen setzen, und tun würde, als hätte er nie etwas von einem solchen Christo gehöret! Ach! die unendliche Barmherzigkeit GOttes bewahre uns doch vor solchem Verfall! Sehet, was für helle Augen uns der liebe GOtt gegeben hat, dass wir zum Exempel, den Gräuel der Sünden viel tiefer erkennen, als die unwissenden und verblendeten Leute. Petrus sagte: wenn ich auch mit Dir sterben müsste, wollte ich Dich doch nicht verleugnen; und hat damit zuerkennen gegeben, dass ein Christ eher den Tod leiden, als Christum verleugnen sollte. Das wissen wir, und bekennen es nun auch! O es ist uns ja auch geoffenbaret, dass die Sünde eine Verleugnung Christi sei, und dass ein Mensch eher sterben sollte, ja eher in die Hölle springen, als Christum beleidigen. Ach! so wollen wir uns doch verwahren und fassen, dass wir nicht wider unser eigen Licht sündigen, und nicht ärger werden, als die Welt, davon Christus sagt: sie tue dergleichen Böses, weil sie weder Ihn noch seinen Vater kenne, (Joh.16,3). Wir sollen

4.

Viertens unserm Herzen auch vorhalten, wie unsere Sünden wider mehreres Geloben und Zusagen geschehen würden, als der Gottlosen. Diese Diener in unserem Passionstext haben Christo nie keine Treue versprochen gehabt; aber o was hat sich Petrus heraus gelassen! was hat er zugesagt: wenn auch alle sich an Dir ärgerten, will ich mich doch nimmermehr ärgern; ich will mein Leben bei Dir lassen; ich bin bereit mit Dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Haben wir aber, so viel unter uns Christi JESU teilhaftig worden sind, nicht eben auch dergleichen Verbündnisse auf uns? wie haben wir uns dem HErrn Christo zu eigen gegeben! wie haben wir uns im Gebet an Ihn verknüpet! wie haben wir uns beim heiligen Abendmahl an Ihn verbunden! wie viel tausendmal haben wir Ihm treu zu sein bis in den Tod, zugesagt! ich schwöre, und will‘s

halten, dass ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will, (Ps. 119,106). Und könnten wir denn sündigen, dass diese Sünde nicht viel schwerer wäre, als eines andern, der niemalen GOtt noch nichts angelobet hat? Könnten wir denn sündigen, ohne einen vielfachen Meineid zu begehen? Das müsse uns doch zur ernstlichen Verwahrung, zur größten Sorgfältigkeit wider alle Versuchungen dienen. Die Leute um mich herum mögen tun, was sie wollen, ich kann es nicht tun; ich habe ein gebundenes Gewissen; ich habe es meinem HErrn JEsu anders versprochen; ich kann ohne schwere Verschuldung Hand und Wort nimmer zurückziehen! So viel weniger, als größer

5.

Fünftens das Ärgernis sein würde, wenn ich mich der Welt wider gleich stellete. Es ist uns fürchterlich, wenn wir einen Gottlosen hören schwören, aber wenn ein Petrus hinsteht, leugnet, was man doch gewiss anders weiß, schwöret zu seinem Leugnen, verfluchet sich noch dazu mit Leib und Seele, das ist ja weit, weit entsetzlicher! Wie betrübt und traurig würde es uns vorkommen, wenn wir einen Menschen, der von vielen Jahren her fromm gewesen, dem nichts als lauter Lob Gottes und Segnen sonst aus dem Munde gegangen, hören sollten einen großen Fluch tun, und wieder einen, und abermals einen! aber so ist es auch mit einer jeden vorsätzlichen und mutwilligen Sünde eines sonst fromm gewesenen Menschen. O welche Betrübnis macht sie denen Frommen, welche Ärgernis denen Gottlosen! Was müssen doch diese Knechte und Mägde hier gedacht haben von Christo und seinen Jüngern! Zum Gottlosen darf man sich nichts anders versehen, als Sündigen; daher heißt es, dass man ihre Sünden nicht so achte, (Dan. 12,10). Wenn man ein Schwein im Kot liegen siehet, so kehrt man sich nicht daran, wenn aber ein Lämmlein sich darinnen wälzet, bleibet man mit Verwunderung still stehen. Der Kot ist widrig auf der Gassen, noch mehr in der Kirche. Der Aussatz am Fuß stehet böse, noch mehr im Angesichte. Kein Wunder, dass die Kröte Gift lässt, dass Kain und Achab sündigen, aber wenn Loth Blutschande begehet, David einen Ehebruch, so machen sie, dass die Feinde des HErrn, die Gottlosen, lästern, (2. Sam. 12,14). Man siehet die Sonne fürwitziger an, wenn sie verfinstert wird, als wenn sie uns leuchtet, und die Welt achtet des schönen Tugendlichts der Frommen nicht sonderlich, aber wenn sie einen Fehler begehen, so hat jedermann scharfe Augen, darauf zu sehen. Ach! Darum, Geliebte, weil ihr ja nichts Böses tun könntet, dass nicht viele andere dadurch geärgert, in ihrer Sicherheit gestärket, oder gar darüber verdammet würden, so lasst uns doch unser selbst so viel wahrnehmen, und auch damit die Versuchung zur Sünde überwinden, weil wir nicht allein für uns sündigen, sondern auch viele andere sündigen machen würden. Endlich

6.

Sechstens auch darum, weilen wir uns größere Gewalt antun, und mit mehrerem Widerspruch des Gewissens sündigen müssten, als andere Leute. Wenn wir die Evangelisten vergleichen, so finden wir, dass Petrus bei diesem Feuer bald gesessen, bald gestanden, bald hin und her gegangen seie, welches seine inwendige Unruhe anzeiget; es ist ihm nirgend wohl bei der Sache; er weiß, dass er an einem Ort ist, wo er nicht sein sollte; er wurde wirklich schon einmal zu Fall gebracht, welches ihn in noch mehrere Enge setzte, darum ging er nach der ersten Verleugnung hinaus in den Vorhof, das ist nach dem Eingang des Vorhofs, und suchte sich

wegzumachen. Indem er nun so nach der Pforte zuging, hörete er den Hahn das erste mal krähen. O wie muss dieses den armen Petrum in eine Verwirrung gebracht haben! Siehe da, eine Verleugnung ist mit dem Hahnenschrei schon erfüllet; siehe dich vor, gedenke, wovon du bereits schon gefallen bist, und traue dir nicht weiter! Indem er nun unter diesen Gedanken zur Vorpforte kam, so lief er der Türhüterin wieder in die Hände, die ihn abermals anpackte, dass Petrus, allen Verdacht zu vermeiden, wieder zurück gegangen sein muss in den Hof zu den übrigen Knechten.

So schwer wird es einem Frommen gemacht, wenn er sündigen solle. So groß ist heimlich der Widerspruch im Gewissen! solche Vorwürfe macht er sich selber! So unruhig wird er darüber, und ist ihm nirgend wohl dabei! Ein Roher sündiget ohne Bedenken so dahin, aber ein Frommer muss wahrhaftig sich eine größere Gewalt antun, die warnende und zurück ziehende Gnade zu überwinden, zu betäuben, zu entkräften und niederzuschlagen, als er nötig hätte, die Versuchung zur Sünde zu überwinden. O es wäre gewiss dem guten Petro leichter gewesen die ausforschende Magd, als sein Gewissen abzuweisen. Aber wie schwer muss doch hernach solche Sünde sein, wider welche der Geist GOttes so gestritten hat; die solchen Gewalt gebraucht hat! und die man nicht anders als mit vieler Unruhe und Widerspruch des Gewissens begehen konnte!

Und nun lasst uns doch klüger werden; und da der liebe GOtt uns dieses Exempel Petri zu einem Spiegel vorgestellet hat, ach! so lasst uns doch dasselbe zum Ernst und größter Vorsichtigkeit in unserem Christentum gebrauchen! Wir sind ja nicht in geringerer Gefahr zu fallen, als Petrus. Untreue, boßhaftige, schwatzhaftige, gefährliche Leute sind genug um uns herum, Ach! es sehe doch einer, der da stehet, wohl zu, dass er nicht falle! (1. Kor. 10,12). Es würde sonst von ihm heißen, was Christus von jenem Hause sagte: es fiel, und täte einen großen Fall, (Matth. 7,27). Das Sündigen stehet allen Menschen übel an, aber hässlichsten den Kindern GOttes. Sündigen bringt allen Menschen Schaden, die Frommen aber können am meisten dabei verlieren. Der HErr hasset alle Sünden, aber die Sünden der Seinigen reizen Ihn absonderlich zum Zorn, (5. Mose 32,21). Er kann keine Sünde ungestraft lassen, aber wenn ein Teil ungestraft bleiben könnte, würde Er eher die Gottlosen frei lassen, als die, so fromm gewesen sind. Aus allen Geschlechtern der Erde, habe Ich allein euch erkannt, darum will Ich auch euch heimsuchen in aller eurer Missetat, stehet Amos 3,12.

So bindet nun dieses Zeugnis zusammen, und stärket euch damit im Kampf wider die Sünde. Ach! betrübet ihr Kinder GOttes euren himmlischen Vater nicht, dass ihr auch wolltet Übels tun! lasset seinen herzlichen Wunsch etwas bei euch gelten. Wollen ja die abtrünnigen Seelen huren, dass sich doch nur meine Kinder nicht auch verschulden! ach! fasset euch, Geliebte! wollen andere huren, so bleibet doch ihr Jungfrauen; wollen andere huren; so behaltet doch ihr ein unverletztes Gewissen, und ein reines Herz eurem lieben GOtt auf! verleugnen andere, so bleibet ihr getreu! verleugnen andere den HErrn Christum, so bekennet ihr Ihn mit Mund und Leben! verleugnen andere die Gemeinschaft mit JEsu, so verleugnet ihr hingegen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und lebet züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt, (Tit. 2,12). Setzet euch fest, und sprechet mit Josua: Wenn alles Volk andern Göttern dienete, will doch ich und mein Haus dem HErrn dienen, (Jos. 24,15).

Diesen Sinn, diesen Vorsatz, diese Treue und Beständigkeit wollest Du, o lieber HErr JEsu, in uns schaffen und erhalten, Dir zur Ehre, uns zur Seligkeit, durch die Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

18. Passionspredigt.

Gedenket an den, der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.

Matthäus 26,57 – 75; Markus 14,53 – 65; Lukas 22,66 – 71;

Johannes 18,16 - 27

Die Schar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden, nahmen JEsum an, und banden Ihn und führeten Ihn aufs Erste zu Hanna, der war Kaiphas Schwäher, welcher des Jahrs Hoherpriester war. Es war aber Kaiphas, der den Juden riet, es wäre gut, dass ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Und führeten Ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas (das ist zum Fürsten der Priester) dahin alle Hohepriester und Schriftgelehrten, und die Ältesten, sich versammelt hatten.

Simon Petrus aber folgete JEsu, von ferne, und ein anderer Jünger, bis an den Palast des Hohenpriesters, derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit JEsu hinein in des Hohenpriesters Palast: Petrus aber stand draußen vor der Tür.

Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Türhüterin, und führete Petrum hinein. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, danieden mitten im Palast, dann es war kalt und wärmeten sich. Petrus aber stand auch bei ihnen, und wärmete sich, auf dass er sehe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Türhüterin, sahe Petrum bei dem Licht, da er sich wärmere, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem JEsu von Galiläa, bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen und sprach: Weib! ich bin's nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest.

Aber der Hohepriester fragte JEsum um seine Jünger, und um seine Lehre. JEsus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt, Ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredet, was fragest du mich darum? frage die darum, die gehöret haben, was Ich zu ihnen geredet habe, siehe, dieselbige wissen, was Ich gesagt habe. Als Er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, JEsu einen Backenstreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? JEsus antwortete: Habe Ich übel geredet, so beweise es, dass es unrecht sei; hab Ich aber recht geredet, was schlägest du mich? (Hannas hatte Ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Kaiphas)

Simon Petrus aber stand, und wärmete sich. Und über eine Weile nach dem ersten Verleugnen, als er hinaus ging nach dem Vorhof, krähete der Hahn und eine andere Magd

sahe ihn, und fing aber an zu sagen zu denen, die dabei standen: Dieser war auch mit JEsu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: bist du nicht seiner Jünger einer? und ein anderer sprach: Du bist auch der einer. Und er leugnete abermals, und schwur dazu, und sprach: ich bin's nicht, und ich kenne des Menschen nicht.

Und über eine Weile bei einer Stund bekräftigte es ein anderer, mit denen, die da standen, und sprach: wahrlich, du bist auch der einer, denn du bist ein Galiläer und deine Sprach verrät dich. Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Befreunter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei Ihm? da fing er an sich zu verfluchen und schwören: ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andern mal. Und der HErr wandte sich und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Wort JEsu, als Er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, und ging hinaus, und weinete bitterlich.

Die Hohenpriester aber, und Ältesten, und der ganze Rat, suchten falsche Zeugnis wider JEsum, auf dass sie Ihm zum Tode hülfen, und fanden keines, wie wohl viel falsche Zeugen herzutraten, denn ihre Zeugnisse stimmeten nicht überein. Zuletzt standen auf, und traten herzu zween falsche Zeugen, und gaben falsche Zeugnis wider Ihn, und sprachen: Wir haben gehört, dass Er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel GOttes, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihre Zeugnisse stimmeten noch nicht überein.

Und der Hohepriester stand auf unter sie, und fragte JEsum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? JEsus aber schwieg still, und antwortete nichts. Da fragete Ihn der Hohepriester abermals, und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen GOtt, dass Du uns sagest, ob Du seiest Christus, der Sohn Gottes? JEsus sprach: Du sagst's, Ich bins; doch sage Ich euch, von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriss der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat GOtt gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Sie aber verdammten Ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Die Männer aber, die JEsum hielten, verspotteten Ihn, und speiten aus in sein Angesicht, und schlugen Ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten Ihn, und schlugen Ihm ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist's, der Dich schlug? Und viele andere Lästerungen sagten sie wider Ihn.

Des Morgens aber versammelten sich alle Hohepriester, Schriftgelehrten, und die Ältesten des Volks, dazu der ganze Rat, und hielten einen Rat über JEsum, dass sie Ihm zum Tode hülfen, und führeten Ihn hinauf vor ihren Rat, und sprachen: Bist du Christus, sage es uns? Er aber sprach zu ihnen: Sage Ichs euch, so glaubet ihr nicht, frage Ich euch aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist Du denn GOttes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr saget's, dann Ich bin's. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugnis? Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde.

Eingang.

Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erdultet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset. So erbaulich und tröstlich weiset uns Paulus in die Passionshistorie hinein, (Hebr. 12,3). Zwar ist Christo auch zuvor in seinem ganzen Lehramt oft widersprochen worden. Simeon hat es Ihm schon verkündiget, da Er erst vierzig Tage alt war: Siehe, dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird, (Luk. 2,34). Dies ist alles, was der wahnwitzige Sünder kann, widersprechen GOtt und Christo, widersprechen dem göttlichen Wort und seiner Wahrheit, widersprechen allen guten Ermahnungen, widersprechen und lästern.

Das heutige Evangelium[1] gibt auf einmal viel Zeugnisse davon. Der HErr Christus trieb einen Teufel aus von einem Menschen, den der Satan stumm gemacht hatte, und bewiese sich damit als denjenigen, der kommen sei, die Werke des Teufels zu zerstören, (1. Joh. 3,8). Dem widersprachen die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sagten: Er treibe die Teufel durch Teufel aus, und stehe also in einer heimlichen Kollusion und Verständnis mit dem Teufel; die andern widersprachen, dass dieses Wunder noch nicht genug seie, Ihn als den wahren Messiam zu beweisen; Er müsste ein Zeichen vom Himmel oder in der Luft sehen lassen.

Diese und dergleichen Exempel nimmt nun der Apostel, und stärket damit seine Hebräer, die eben auch so geschmähet wurden über ihrem Glauben an Christum, und sagt: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat. Ihr seid ja, will er sagen, nicht die ersten, die solchen Widerspruch von den Sündern leiden müssen, gedenket nur an den, der das Kreuz erduldet, und der Schande nicht geachtet hat, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes.

Auf dass ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablasset. Es gehört ein guter Mut dazu, sich rechtschaffen zu Christo zu wenden, und ein ernstliches Christentum anzufangen. GOtt verleihet auch gemeiniglich so viel Gnade, dass man willig und mit Freuden den HErrn JEsum umfängt und aufnimmt. Und so lang der Mut bleibet, so gehet es gut, so erhält man einen Sieg nach dem andern; und je mehrere Siege man erhält, je mutiger wird man, in dem Werk des HErrn fortzufahren.

Nun kann freilich einem Anfänger nichts so sehr den Mut kränken, als wenn ihm allenthalben her so widersprochen wird; als wenn der Weg, welchen er einzugehen angefangen hat, so verlästert wird; als wenn hier einer, dort einer unter dem und jenem Vorwand seine neue Lebensart ihm so entleidet, und es bald für einen Eigensinn, bald gar für teuflische Versuchungen angibt; wenn man als ein Sonderling und Starrkopf fast nirgend mehr fortkommen kann, u.s.w. Da ist es bald geschehen, dass man Anfangs in seinem Mut matt, zweifelhaft, blöd und weich wird, und endlich gar ablässt. Denn die zwei sind gar nahe beisammen: matt und müde werden, und gar ablassen.

Gegen diese gefährliche Versuchung ist kein bessers Mittel, als dieses: Gedenket doch an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat. Ohne Widerspruch gehet das Christentum nicht ab; es wird demselben an allen Enden widersprochen (Apg. 28,22). Der HErr JEsus hat wohl ein größeres Widersprechen erdultet: warum wolltet ihr nicht ein viel geringeres erdulden? Widersprechen gleich viele Leute, viele Verwandten, viele Frommscheinende, viele Vornehme, viele Gelehrte, viele Geistliche und Weltliche, so sind sie eben doch Sünder, und kennen Christum nicht. Was

1 Luk. 11,14 – 28 am Sonntag Oculi

sollten wir uns denn durch das Widersprechen der Sünder, der Sünder, irre machen lassen? Eben darum wollen wir bei JEsu Christo bleiben, weilen Ihm nur Sünder, Leute, die nicht recht hinan wollen zu ihrer Selbstbesserung; Leute, die eben noch ihr eigen Leben, Ehre, Bequemlichkeit behalten wollen, unserm Vorhaben widersprechen.

Der heutige Passionsteil ist von ganz gleichem Inhalt, darum habt ihr schon die Hauptsache meines vorhabenden Vortrags gehöret, den ich nun ein wenig weiter ausbreiten, und euch zurufen will:

Gedenket an den, der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.

Dabei wir sehen wollen

1. Den Widerspruch, den der HErr JEsus erduldet hat.
2. Dessen Erduldung.
3. Wie wir daran gedenken sollen,
4. dass wir nicht matt werden, noch ablassen, wenn auch uns widersprochen wird.

Abhandlung.

1.

So erinnere ich euch denn dessen, der nach unserm heutigen Text einen großen Widerspruch von allerlei Leuten, Vorgesetzten und Untergebenen, Geistlichen und Weltlichen, Gelehrten und Ungelehrten, Herren und Knechten, erduldet hat, da jedermann wider Ihn etwas wissen, klagen, beschuldigen, und des Todes würdig erkennen wollte; dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset, wenn irgendwo etwas Gutes in einer Seele aufgegangen ist. Wir wollen aber jetzo nicht von allem Widerspruch, den der HErr JEsus von dem Hohenpriester, von Knechten und Dienern, ja vom ganzen Rat der Juden erduldet hat, handeln, sondern nur sagen: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen wider sich erduldet hat von den falschen Zeugen, und zwar teils von denen, welche dieselbe suchten, teils von denen, die sich dazu gebrauchen ließen.

Von jenen stehet: die Hohenpriester und Ältesten und der ganze Rat suchten falsche Zeugnisse wider JEsum auf, dass sie Ihm zum Tode hülfen. Dies war eine längst beschlossene Sache, dass Er sterben müsse, der ihnen so verdrießlich nur anzusehen war, (Joh. 11,53). Zu dem Ende hatten sie Ihn bereits gefangen genommen, und gebunden vor ihr Gericht gestellet. Nur sollte es auch unter dem Schein des Rechten hergehen. Darum suchten sie Zeugen und stelleten sich, als wenn es ihnen um die Wahrheit zu tun wäre, da sie doch falsche Zeugen suchten. Es geschiehet ja kein Bubenstück unter der Sonnen, welches man nicht mit dem Schein der Wahrheit, Gerechtigkeit und Unschuld färbet. Und je eine schlimmere Sache man vorhat, je mit größerer Heuchelei schmückt man dieselbe.

Nach dem Gesetz Mosis waren zwei Zeugen genug gewesen, aber hier werden viele falsche Zeugen aufgeführet. Denn wenn man einem Menschen, sonderlich einem Kinde Gottes, recht weh tun will, so muss alles nach Urteil und Recht geschehen.

Von denen aber, die sich zu falschen Zeugnissen gebrauchen ließen, heißt es in unserem Text: es seien zwar viele falsche Zeugen aufgetreten; denn es wird alles voll der Gottlosen, wo solche lose und ungerechte Leute unter den Menschen herrschen, (Ps. 12,9). Wenn die Welt einen Schelmen bedarf, kann sie gleich viele haben; und deren gibt es immer genug, die sich mit Geld und Gunst werben lassen zu allen teuflischen Verrichtungen. Doch hätten sich, da der vorigen Zeugen ihre Zeugnisse nicht überein gestimmet, zwei besondere Zeugen hervorgetan, die falsch Zeugnis wider Christum gegeben, dass Er gesagt habe: Ich kann und will abbrechen den Tempel GOttes, der mit Händen gemacht ist, und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemachet ist. Diese Leute reden etwas von der Wahrheit, aber weilen sie derselben einen falschen Zusatz geben, so wird es für eine Lügen erkläret. Manche Leute meinen, wenn nur etwas wahr an ihren Reden seie, so schade es nichts, wenn sie gleich etwas Falsches mit einmischeten, welches wie eine falsche Münze im Schuss so mit hingehe. Aber sie betrügen sich. Ein Stück des Wahren macht das andere Falsche nicht gut, aber ein einiges Stück Lügen verderbt die andere Wahrheit miteinander.

Das falsche Zeugnis aber dieser Leute bestehet darinnen, dass sie dem HErrn Christo seine Worte verdreheten auf mancherlei Weise. Sie geben vor,

- Er habe gesagt: Ich kann und will den Tempel Gottes abbrechen. Das war nicht wahr,
- sondern so redete Er zu den Juden: brechet ihr diesen Tempel ab, und am dritten Tag will Ich ihn aufrichten, (Joh. 2,19). Vor das andere, setzen sie hinzu: der mit Händen gemacht ist; das hat Christus nicht gesagt.
- Drittens geben sie vor, Er hätte gesagt, Er wolle in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemachet ist. Auch dieses ist dem HErrn Christo nicht zu Sinn gekommen.
- Endlich war das die Hauptlügen, dass Er von dem steinernen ! Tempel geredet habe, da Er doch mit Fingern auf seinen Leib gedeutet, und auf sein Sterben und Auferstehen geweissaget hat: brechet diesen Tempel ab, und Ich will am dritten Tag ihn aufrichten.

So viel Lügen werden in einer einigen kurzen Rede begangen durch Verdrehung der unschuldigen Worte. Solche Heuchler gibt es noch immer, die um Stein und Kalk des äußerlichen Tempels, Religion, menschlicher Ordnung, bloße Formalität und Zeremonienwesen weiß nicht wie eifern, den rechten Tempel aber des lebendigen Gottes, das wahre Wesen des Christentums, einen gottseligen Christen selbst abbrechen, hassen, verfolgen und verderben, die aber der heilige GOtt dereinst zu Schanden machen, und ihnen die Heuchelkappe abziehen wird. Dies ist der Widerspruch der Sünder und falschen Zeugen wider Christum. Gedenket jetzt

2.

an den, der denselben erduldet hat. Gedenket, dass dieses nicht ein geringes Stück der Leiden JEsu Christi gewesen ist. Es waren giftige Fersenstiche der

höllischen Schlange, die nirgends anders hin gemeinet waren, als die Person des HErrn JEsu verwerflich zu machen, seine Lehre zu schänden, und den Glauben an Ihn allenthalben zu hindern. Es steckten nämlich mehr giftige Mordpfeile dahinter, als wir dem ersten Ansehen nach denken. Sie wollten Ihn damit darstellen als einen Prahler und Großsprecher; als einen Verächter des Tempels und der heiligen Stätte; als einen Feind des Israelitischen Gottesdienstes; als einen gefährlichen Verführer und Störer der wahren Religion, als der einen andern Tempel aufbauen, und in denselben eine andere, das ist, falsche Lehre einführen wolle, und so weiter.

Dies tat der gerechten Seele des HErrn JEsu wehe, massen Er als ein wahrhaftiger Mensch nicht ohne natürliche Empfindung, und als ein heiliger Mensch nicht ohne schmerzliche Kränkung über die Gottlosigkeit, Frechheit, Unverschämtheit, Falschheit, Heuchelei, Entheiligung des Göttlichen Namens, und die ganze Macht der Finsternis sein konnte. Er hat auch sein, als ein Schwert, eindringliches Leiden genug durch die Propheten geklaget. Zum Exempel: Täglich fechten sie meine Worte an, und verkehren und verdrehen sie, wie auf einer Folterbank die Glieder, (Ps. 56,6; 35,11). Es treten frevele Zeugen auf wider mich, und zeihen mich, des ich nicht schuldig bin; sie tun mir Unrecht ohne Scheu, (Ps. 27,12). Und noch einmal Ps. 109,2. Sie haben ihr gottloses und falsches Maul wider mich aufgetan, und reden wider mich mit falscher Zunge.

Wie wehe es Ihm aber immer getan haben mag in seiner heiligen Seele, so hat Er doch diesen Widerspruch der Sünder erduldet, sagt Paulus, ohne Rache und Ungestüm, in Geduld, in der Stille, Sanftmut und Großmut. So beschreibet es unser heutiger Text, denn da der Hohepriester selbst merkete, dass diese Zeugnisse nicht übereinstimmeten, oder (nach dem Grundwort) nicht gewichtig genug waren, ein Todesurteil herauszubringen, und sich doch diese Schwäche nicht wollte ansehen lassen, sondern lieber ein Blendwerk machen, fragte er JEsum: antwortest Du nichts zu dem, dass diese wider Dich zeugen? JEsus aber schwieg stille und antwortete nichts. Denn die Leute brachten lauter nichtswürdiges Zeug, darum hielt sie der HErr Christus keiner Antwort wert, sondern erfüllete mit seinem Stillschweigen das prophetische Wort, das von Ihm geweissaget war: Er tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auftut, (Jes. 53,7). Man gewinnet weit mehr, mit klugem Stillschweigen, als mit geschäftigem Rechtfertigen. Wer geduldig ist, der ist ein kluger Mensch, und ist ihm ehrlich, dass er Untugend überhören kann, (Spr. 19,11).

3.

So gedenket nun jetzt mit rechtem Ernst und Andacht an den, der solchen Widerspruch wider sich von den Sündern erduldet hat. Gedenket und bedenket hier, was Böses der HErr JEsus von euch abgewendet hat. O was Sünden, was Sünden hat dieses unschuldige Lamm Gottes damit versöhnet! Was für falsche Zeugnisse vor Gericht und außer Gericht hat Er damit gebüßet! Was für falsche Anklagen und Beschuldigungen, was für falsche Scheingründe, was für falsche Erzählungen und Relationen, was für falsche und erdichtete Vorwände der Kläger, der Richter, der Zeugen, der Advokaten u.s.w. hat dieser JEsus tragen müssen, ach! was für falsche Eide sind auf Ihn gefallen, an welche man nicht gedenken kann, ohne dass einem die Haare gen Berg stehen! Was ist das für ein Gräuel, wie kommt sie der Sünde in den heiligen Geist so nahe, um einen Meineid, da sich ein Mensch, ein Sünder, ein Wurm

unterstehet, den großen GOtt zum Zeugen seiner Lügen, Ungerechtigkeit, Vorteilhaftigkeit u.s.w. anzurufen, und dieses gerechten GOttes zu spotten, ja Ihn zu verleugnen, als könnte und würde Er weder Gutes noch Böses tun. Wohin haben diese Gräuel den HErrn JEsum gebracht! Unter den sieben Stücken, die der HErr hasset, und daran Er einen Gräuel hat, sind auch falsche Zungen, und ein falscher Zeuge, der frech Lügen redet, (Spr. 6,17.19). Was muss denn der, welcher alle falsche Zungen auf sich hatte , und alle falsche Zeugnisse büßen musste, erduldet haben! Daran gedenket jetzo.

Und o was Widerspruch, was Leiden, was Schmerzen, was Schande haben eurem Heiland gemacht eure andere Sünden, eure Falschheit, die unergründlich ist; eure Lügen, die unzählig sind; eure Heuchelei, die abscheulich ist; eure Unbedachtsamkeit, Leichtgäubigkeit, Leichtsinnigkeit, da ihr alles nachsaget, was ihr höret, es seie gewiss oder ungewiss, wahr oder falsch, und meinet, es sei alles damit ausgerichtet, wenn ihr es verkaufet, wie ihr es eingenommen hättet; wenn ihr die Worte und Taten des Nebenmenschen schändlich verkehret, ja dem großen GOtt selbst seine Reden, so zu sagen, im Munde verdrehet. Höret, wie GOtt der HErr euch beschreibet: Ihre Einwohner gehen mit Lügen um, und haben falsche Zungen in ihrem Halse, (Mich. 6,12). Des Gottlosen Mund ist voll Fluchens, Falsches und Truges, seine Zunge richtet Müh und Arbeit an, (Ps. 10,7). In ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid; ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie, (Ps. 5,10). Siehe, dieses ganze Heer deiner Sünden ist wider Christum aufgetreten, und hat Ihn zu einem solchen Sünder vor Gottes Gericht gemachet, der Du bist, die wir sind.

Doch sind das noch nicht alle Sünden, die Er büßen musste. Er erduldete nämlich absonderlich einen Widerspruch, sagt Paulus, und davon zeuget auch unser Text. Ich habe im Eingang schon gemeldet, dass dies das rechte Stücklein der Sünder seie, welches sie können, und sonst nichts, nämlich w i d e r s p r e c h e n . O wie oft, wie oft, meint ein jeder unter euch, dass er GOtt und seinem Wort, der Wahrheit und dem Gewissen widersprochen habe! Spricht der Heiland: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mir Scheltwort, sondern dagegen segnet: so widersprechet ihr in Gedanken, mit Worten und in der Tat, das lass ich wohl bleiben; wie man in den Wald schreiet, so widerschallet es. Sagt der Heiland: Gebt nicht einer jeglichen Rede das Geleit; meinet nicht, dass ihr über alle Auslagen euch verantworten müsset; Schweigen ist besser, wie Ich getan habe, so widersprechet ihr, und saget: wo würde es mit mir hinkommen? Wenn Christus sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen, (Matth. 6,33) so widersprecht die Vernunft:

O cives, cives, quaerenda pecunia primum;
Virtus post nummos.
Zuerst Geld, hernach die Tugend;
zuerst Brot, hernach die Gottseligkeit, u.s.w.

Spricht Christus: Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht, (Matth. 11,30) so widersprechet ihr, und sagen das Christentum seie eine unerträgliche Last, wer so leben könne? und dergleichen mehr. Siehe, Sünder, diesen Widerspruch der Sünder wider sich musste der HErr Christus erdulden und versöhnen!

Gedenke aber ferner an den, der dir über das damit so viel Gutes verdienet hat; der dir die Freiheit vom Göttlichen Gerichte erworben hat. GOtt ist ein rechter Richter. Er

ziehet den Sünder wohl noch in diesem Leben vor sein Gericht, da werden ihm alle seine Sünden unter Augen gestellet. Dieser göttliche Richter darf nicht lang Zeugen suchen, viel weniger falsche Zeugen. Eine ganze Wolke und Menge von wahrhaftigen Zeugen antwortet wider den Sünder. Das Gesetz GOttes klaget ihn an als einen Verächter, Übertreter und Schänder des Gesetzes; und das eigene Gewissen zeuget, dass es wahr ist. Die Zeugen wider Christum stimmeten hier nicht überein, aber die Zeugen wider den Sünder vor Gottes Gericht stimmen vollkommen überein. Alle zur Sünde, Eitelkeit, Üppigkeit, Wollust und Hoffart missbrauchte Kreaturen, Kleider, Essen, Trauern u.s.w. stimmen überein; alle Örter, alle Kammern, alle Zimmer, alle Gärten, alle Schenken, wo er heimlich oder öffentlich gesündiget, stimmen überein; die Steine in den Mauren schreien: wir sind mit unrechtem Gut gebauet worden; und die Balken im Gesperr antworten wider ihn: dem Arbeiter an uns ist sein Lohn aufgehalten und abgebrochen worden, (Habak. 2,11). Augen, Ohren, Hände, Füße, Zungen stimmen zusammen; so und so hat er uns zu Werkzeugen der Geilheit, des Vorwitzes, der Gewalttätigkeit, des zu weit Greifens, der finstern Wege, der faulen Worte, und so fortan missbrauchet; die durch ihn, seine Worte, sein Exempel in Sünden und Unglück gebrachten Leute zeugen wider ihn, als einen Verführer; es zeuget der Teufel oben drauf, und für spricht: Du majestätischer GOtt hast dieses Sünders Leib zu deinem Tempel geheiliget gehabt, aber siehe seine Vermessenheit, siehe, diesen Tempel hat er abgebrochen; diesen könnte er nimmer aufbauen; da liegt er als eine Kloake und Scheusal. Wer aber den Tempel Gottes verderbet, den solle GOtt wieder verderben; verderbe ihn nun mit Leib und Seele in der Hölle, (1. Kor. 3,16.17).

Da kommt nun der arme Sünder in die Enge und Klemme; da erfähret er, was Hiob erfahren: Du erneurest deine Zeugen wider mich, du stellest mir immer neue Zeugen meiner Sünden und deines gerechten Zorns unter Augen, (Hiob 10,17). Wo will er nun aus oder an? Er weißt nun weder aus noch ein und müsste gar verloren sein, wenn er die Unschuld JEsu Christi nicht wüsste. Da gedenket er endlich noch an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat; nun denket er, was das sei, dass an Christo keine Schuld zu finden war, und Er doch von falschen Zeugen beschuldiget, beflecket und gerichtet worden ist! Da gedenket er, dass dieses wohl nicht vergeblich geschehen sein müsse; da lehret ihn die Not, solches sich zu Nuz zu machen; da wendet er sich endlich denn zu diesem JEsu, dessen Unschuld unter den Wolken der falschen Anklagen nur desto schöner hervor gebrochen ist, und spricht: HErr JEsu, Du bist unschuldig angeklagt und gerichtet worden, ich aber bin schuldig des zeitlichen und ewigen Todes. So lass denn durch die falschen Anklagen wider dich alle wahre und gerechte Anklage gegen mich stumpf werden; lass Dein Gericht mein Gericht sein; lass mich nicht kommen in das Gericht, sondern vom Tod zum Leben hindurchdringen! Da glimmen die Fünklein des Glaubens in ihm auf; da gewinnt er allgemach einen Mut, und derselbe wächst so sehr, dass er Freudigkeit hat, nicht nur gegen die gegenwärtige Ankläger und Zeugen zu stehen, sondern auch sich umzusehen, ob keine andere mehr da seien, sie sollen auch hervortreten. Wie hier die Juden falsche Zeugen suchen, so suchet dieser hinter den Schild JEsu Christi gekommene Gläubige seine Widersprecher auf und fragt: Wer will beschuldigen? GOtt ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns, (Röm. 8,33.34).

Kommt es nun mit einem allererst zur Gnade aufgenommenen Sünder so weit, was Mut und Freudigkeit werdet denn ihr haben dürfen, ihr, die ihr von längerem her in Christo JEsu seid. Zu solchen Seelen sage ich nun:

4.

Gedenket daran, dass ihr nicht matt werdet, noch ablasset von dem angefangenen guten Lauf, wenn auch euch widersprochen wird! O mit was getrostem Mut sollet ihr doch bei JEsu Christo bleiben, dessen Unschuld so klar war, dass die gesamten Ihm aufsätzige Richter nichts wider Ihn finden konnten, sonst hätten sie keine Zeugen suchen dürfen; wider den so viele Zeugen nichts aufbringen konnten, dessen sich die Feinde des HErr JEsu nicht selbst hätten schämen müssen; der ein solcher Prophet war mächtig von Taten und Worten vor GOtt und allem Volk, (Luk. 24,19), der drei Jahre zuvor gesagt die Juden würden den Tempel seines Leibes abbrechen; der seine Herrlichkeit, die Ausbreitung seines Reichs, die Ankunft seines Gerichts hier so geweissaget hat; der der Sohn Gottes ist, der zur Rechten Gottes sitzt, mitten unter seinen Feinden herrschet, und dem sie alle zum Schemel seiner Füße müssen geleget werden, der von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht Anhänger bekommen wird; ja der ein Richter ist der Lebendigen und der Toten. Das solle euch ja getrost machen, ihr Gläubigen, bei diesem JEsu zu bleiben.

Gedenket also an euer großes Recht, dass ihr in eurem Mut nicht matt werdet und erblasset. Was kann euch euren Mut schwächen? euer eigen Gewissen? aber so uns unser Herz verdammet, so ist JEsus Christus größer, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge, (1. Joh. 3,20) und spricht uns von aller Verdammnis los. Was kann euch den Mut nehmen? so viel geistliche Feinde, die euch verklagen bei GOtt Tag und Nacht? aber kehret den Stiel um, und verdammet alle Zunge, die sich wider euch setzet im Gericht, (Jes. 54,17) oder sind es die mancherlei Urteile, Gerichte, Lästerungen, Beschuldigungen, Verdrehungen der Menschen? soll es euch denn nicht ein Geringes sein, wenn ihr von Menschen, oder von einem menschlichen Tage gerichtet werdet? (1. Kor. 4,3) Ja sollte es euch nicht freuen, wenn die Leute allerlei Übels wider euch reden, so sie daran lügen, (Matth. 5,11) oder will euch der Mut entfallen über denen mancherlei Leiden und Trübsalen dieser Zeit? gedenket, (nach dem Griechischen) vergleichet und haltet neben einander eure Leiden und des HErrn Christi Leiden; wie gering sind eure Leiden gegen jene. Schweiget und tut euren Mund nicht auf. Sehet über alles hinüber. Der JEsus, der jetzt eine kleine Weile im Gericht der Menschen stand, ist aus dem Gericht genommen worden; Er ist nun der Richter der Welt; Er sitzet zur Rechten der Majestät Gottes, und wird kommen in den Wolken des Himmels, und ihr werdet mit Ihm sitzen auf Stühlen, und auch über die Welt und Engel richten, (Matth.19,28). So gedenket denn, erinnere ich noch einmal, an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset, sondern bei JEsu Christo bleibet,

Dem treuen Heiland, Der uns bracht hat zum rechten Vaterland, Kyrie Eleison, Amen.

19. Passionspredigt.

Drei große, meistens nicht genug erkannte Wohltaten Gottes.

Matthäus 27,1 – 10

Und der ganze Haufen stand auf, und banden JEsum, führeten Ihn von Kaipha vor das Richthaus, und überantworteten Ihn dem Landpfleger Pontio Pilato. Und es war noch frühe. Da das Judas sahe, der Ihn verraten hatte, dass Er verdammt war zum Tod, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern, und den Ältesten, und sprach: Ich habe übel getan, dass ich unschuldig Blut verraten habe. Sie sprachen: was gehet uns das an, da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, und erhenkete sich selbst, und ist mitten entzwei geborsten, und sein Eingeweide ausgeschüttet. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, dass wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rat, und kauften um diese Silberlinge, um den Lohn der Ungerechtigkeit, eines Töpfersacker, zum Begräbnis der Pilger. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, dass derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprach: Akeldama, das ist ein Blutacker, bis an den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das da gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um eines Töpfers Acker, als mir der HErr befohlen hat.

Eingang.

Das ist ja wohl ein betrübter Text, und der aller betrübteste in der ganzen Passionshistorie, da einer aus dem Hause oder Familie des lieben Heilandes der erste worden, an welchem das bittere Versöhnungsleiden JEsu Christi vergeblich worden ist. Dies unglückselige Kind des Verderbens, Judas Ischarioth, ist es, davon etlichen mal unsern Passionspredigten gehandelt worden und allemal kommt uns etwas noch Erschrecklichers vor. Das erste mal war es erschrecklich, da es hieß: der Teufel habe dem Juda, Simonie Ischarioth, in das Herz gegeben, dass er JEsum verraten sollte. Das andere mal war es noch schrecklicher zu hören: nach dem vorgelegten Bissen fuhr der Satan in ihn. Jetzt das dritte mal ist es am aller schrecklichsten, dass ihn nun der Teufel gar hinweg geführet. Und in seinen Sünden ermordet hat. Wie denn einige Ausleger die Worte in der Grundsprache also klären: „dass der Teufel diesen höchst unglückseligen Menschen unter seiner höllischen Gewissensangst ergriffen und in die Luft hinaus geführet, dorten erdrosselt oder ersticket, und so denn auf die Erde herunter geschmissen habe, dass sein verfluchter Leib mitten entzwei geborsten, und all sein Eingeweid ausgeschüttet worden seie." Gewiss ist es, Judas starb in seinen Sünden; und das ist das allerschrecklichste Ding, das gesagt werden kann. Wenn der Tod an sich betrachtet unter allen Furcht gebärenden Dingen das allerschrecklichste ist, was muss denn der Tod in Sünden sein,

Wenn man in Sünden stirbt,
Und an Leib und Seel verdirbt.

Was wollen wir nun bei dieser schrecklichen Geschichte tun? Wir wollen diesen Text als einen Feigenbaum ansehen, dessen Frucht eben so süß, als die Wurzel bitter ist. Bei dem stinkenden Schwefelloch der Höllen wollen wir einen lieblichen Paradiesgeruch, und bei der Verzweiflung Juda lauter Trost sammeln.

Ich dachte, ich wollte Euer Liebe

Drei große, obwohl meistens nicht genug erkannter Wohltaten Gottes

erinnern, nämlich

1. Dass uns der treue GOtt die Abscheulichkeit der Sünden nicht an einmal im Gewissen lässt offenbar werden;
2. dass nicht mehrere Selbstmord unter den Leuten geschehen; und
3. dass man in unserer Kirche den angefochtenen Gewissen mit so reichem, freundlichem und gründlichem Trost begegnet.

Ich werde aber nur bei dem ersten Stück bleiben müssen.

Der HErr gebe uns die darin liegende große Wohltat zu erkennen um seines Nahmens willen, Amen.

Abhandlung.

1.

So lasst uns denn mit Dank erkennen lernen die Weise und gnädige Mäßigung GOttes, durch welche Er unsere Sünden nach ihrem Gräuel nicht auf einmal in dem Gewissen offenbar und rege werden lässt. An Juda lasst uns ein Exempel nehmen. Von diesem sagt unser Text: Da das Judas sahe, dass JEsus verdammet war zum Tode, gereuete es ihn. Jetzt hat er angefangen zu sehen. Also war er vorher blind. Freilich hat ihm der arge Feind seine Augen verblendet, dass er nicht gesehen hat, was er tate, und wo es würde hinaus laufen. Jetzt gingen ihm aber seine Augen auf, und er sahe, dass JEsus verdammet war zum Tode. Er sahe, dass JEsus, sein Meister, gefangen wurde, aber das achtete er nicht; er sahe, dass Er gebunden wurde, aber das achtete er nicht; er sahe, dass Er vor dem geistlichen Gericht verklaget wurde, das achtete er aber nicht; er sahe, wie JEsus verspottet, und in das Angesicht geschlagen worden, aber auch das achtete er noch nicht. Endlich sahe er, wie JEsus verdammet war zum Tode, und als ein solcher nun dem römischen Landpfleger überantwortet wurde, und da er das sahe, und sahe, wie keine

Hoffnung mehr übrig wäre, dass JEsus würde los kommen, und sahe, wie ihn seine Meinung so sehr betrogen habe, da er nie gedacht, das es so weit kommen würde, aber da er nun dieses alles jetzt sahe, da reuete es ihn; da überfiel ihn Angst und Schrecken; da wachte sein bisher schlafendes Gewissen auf; da sahe er alle seine Sünde, da sahe er seine Untreue, seine Heuchelei, seine Diebesgriffe, die er bis ins dritte Jahr her getrieben hatte. Da sahe er, wie er so übel getan, wie er seinen unschuldigen Meister, seinen großen Guttäter, den Heiland der Welt, den Sohn GOttes, oder doch einen kräftigen Wundermann und gewaltigen Propheten, so schändlich, so leichtfertig und abscheulich, um ein so kahles Geld, seinen Feinden überliefert, und damit so ein entsetzlich Ärgernis, und unbeschreibliche Betrübnis so vielen frommen Seelen, die Ihm angehangen, verursachet habe. Das sahe er jetzt, und der Teufel, der ihn zuvor nicht sehen ließ, ließ ihn jetzt durch das Vergrößerungsglas sehen, sehen alle Sünden auf einmal, sehen nicht nur wie groß sie waren, sondern noch größer, als sie waren; sehen, aber sonst nichts, als seine Sünden.

O ein entsetzlicher Blick! O ein höllenmäßiges Gesicht! wenn ein Mensch nach seiner Blindheit nun endlich die Augen auftut und siehet, aber nichts siehet, als lauter Sünden, lauter langwierige, lauter viele, lauter schwere, lauter unerhörte Sünden, dergleichen nie kein Mensch auf Erden begangen hat. So sahe Judas durch des Teufels List und Macht nichts, als was er begangen hatte; er sahe nur, wie übel er getan; er sahe aber nicht, was der HErr JEsus wohl getan, er sahe nicht, wie JEsus eben da die Versöhnung und Reinigung der Sünden machte durch sich selbst. Nein, das sahe er nicht, sondern nur, dass er unschuldig Blut verraten habe und den Lohn davon an denen dreißig Silberlingen in seinen Händen habe, die ihm aber so heiß wurden, dass er sie nicht behalten konnte, sondern hinwerfen musste.

Auch ließ ihm der Teufel nicht zu, dass er hingehen konnte nach Christo, oder nach dem bußfertigen und weinenden Perto, oder sonst einer gläubigen Seele, sondern er trieb ihn nach denen Seelenmördern, nach den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, die seiner Angst noch dazu spotteten, und ihm kein tröstlich Wort zusprachen. Weil er nun keinen JEsum sahe, und keine Gnade mehr hoffte, und nichts als Sünde spürte, und das höllische Feuer schon in sich empfunde, so gab er sich der Verzweiflung dahin, hob sich davon, das ist, entwich von der menschlichen Gesellschaft an einen einsamen Ort, und erhängte sich selbe zu einem abscheulichen Spektakel.

Sehet diesen höchst kläglichen und unseligen Ausgang hat es mit der Reue Judä genommen! Darum preise ich die Barmherzigkeit unsers Gottes öffentlich, dass Er nicht mit uns handelt nach unsern Sünden, und die Gräuelhefen unserer Sünden nicht auf einmal uns auszutrinken in dem Kelch der Buße einschenkt. Ihr wisset ja, dass es mit einem Sünder, der lange Zeit in Heuchelei oder offenbaren Lastern sicher dahin gegangen ist, und auf Gnade hinein gesündiget hat, endlich zur Busse kommen muss, wenn er anders soll errettet und selig werden. Denn weil es bei einem Sünder immer fortgehet, und niemals heißt: es reuet mich; und ich habe übel getan, so ist er ärger als Judas, und wird auch mit Juda sterben in seinen Sünden. Wenn es denn aber einmal mit uns zur Busse und Reue kommen muss; wenn der HErr die Decke vor unsern Augen wegnimmt; wenn wir anfangen gewahr zu werden, wie übel wir getan; wenn das Gewissen aufwacht, und die Sünden mit ihrer Folge uns unter Augen stellt; wenn wir erkennen, dass wir auf diese Weise unmöglich selig werden können; sondern dem Teufel angehören, dem wir gedienet haben, o so ist das zwar an sich selbst eine unverdiente und unaussprechliche Barmherzigkeit GOttes, dass Er uns so aufweckt durch das Wort der Buße, und so an unsere Herzen schlägt, dass sie zittern, aber das ist eben auch so eine große Gnade des

verschonenden treuen GOttes; dass Er den nötigen Bußkampf so mildert und mäßiget, dass wir darüber nicht verzagen. Dies ist eine weise und gnädige Vorsehung GOttes, dass Er uns nun endlich einmal unsere Sünden sehen lässt, aber nicht alle; dass Er uns unsere Sünden sehen lässt, aber nicht, wie Er sie siehet, nicht in ihrem völligen Gräuel und teuflischer, ja übertreuflischer Gestalt; dass Er uns die Sünden sehen lässt, aber nicht allein, sondern auch den Sündentilger JEsum Christuin daneben zeigt.

Dies ist eine Gnade und Wohltat, die mit Dank und Demut solle erkannt werden, dass GOtt dem Teufel wehret, dass er unter das Werk GOttes, nämlich die Buße, seine Klauen nicht schlagen, und die Sünden allzu viel oder allzu schwer dem armen und ohnedas arbeitenden und erschrockenen Gewissen machen darf! Das lass mir einen treuen und vorsorgenden GOtt sein der die Sünden, weil sie müssen erkannt und bereitet werden, so weißlich zerteilet, und den bußfertigen Sünder von einer Kammer der Gräuel in die andere führet.

Im Anfange der Bekehrung wird zwar dem Menschen sein Herz dermaßen als eine Mördergrube und Schlammnest offenbar, dass er meint, es seie keine Sünde, deren er nicht auch schuldig seie. Darum wird es ihm so Angst und Bange, dass er nirgend bleiben kann. Meine Sünden, heißt es da, haben mich ergriffen, dass ich nicht sehen kann; ihr sind mehr denn Haare auf meinem Haupt, und meine Kraft hat mich verlassen. (Ps.40,13). Sie gehen über mein Haupt und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden, (Ps. 38;5). Ach! was sieht da ein Mensch oft Jahr und Tag aus, wenn seine Sünden, wie ein feindliches Heer auf ihn zustoßen! wenn sich so viel tausend Sünden vor das Gesicht stellen und keine einzige ist darunter, die nicht den Tod verdienet hat; keine, die mich nicht anklagt, als einen Mörder GOttes oder Christi; keine, die mir nicht GOttes Gnade und den Eingang in den Himmel zuschließen will; keine, die mich nicht bindet und dem Teufel und der Hölle zuführet! Ach! was erhebt sich da für Not und Kampf, wenn sich der arme Mensch, der verzagte Mensch, der abgemattete Mensch, durch diese Armee durchschlagen, nach Gnade und Vergebung sich umsehen, und Christum JEsum ergreifen solle! Wahrlich es ist kein so groß Wunder, dass Gideon mit dreihundert Mann eine unzählige Zahl der Midianiter geschlagen hat, als dass ein zur Buße erweckter und in den wahren Kampf eingeführter Sünder endlich über diese unzählige Menge seiner Sünden Meister wird.

Wenn er aber sich durchgerissen, wenn er hier einen Bären erlegt, und dort einen Löwen zerrissen, und hier einer Schlange auf den Kopf getreten hat, und meint, er habe sein Herz nun von dem Wust und Unflat gesäubert, und nun solle es schon aufgeräumt in demselben sein; nun wolle ers mit lauter geistlichen und GOttgefälligen Tugenden ausschmücken, siehe, so muss er es ganz anders erfahren. So werden ihm über eine Zeit lang noch andere Sünden offenbar, die er zuvor nicht wahrgenommen hatte, so schlüpfen bei dem sich im Herzen ausbreitenden Licht und Wärme göttlicher Gnade noch allerhand Untiere hervor, die sich in dem Winter tief in die Löcher verstecket hatten.

Oder da der Mensch zuvor in der Busse den Gräuel der Sünden nur so en gros oder überhaupt erkannt hatte, so lernt er ihn jetzt gleichsam en detail, umständlich oder einzeln einsehen, und erkennen, was nur in einer einigen Sünde für ein Abgrund einer verzweifelten Bosheit stecke. Oder es findet GOtt für nötig und gut, die gläubige Seele in das Sieb der Anfechtung zu setzen, den innersten Grund ihrer Verderbnis, den unreinen Satz ihres Herzens aufzurühren, und ihro zu zeigen, dass Dinge in ihrem Herzen seien, die sie ihr Lebtag nie gedacht hätte, ob sie gleich wohl gewusst, dass sie ein sehr verdorbenes Herz habe. Und an diesen Befleckungen des Fleisches und des Geistes hat der Mensch

sein Lebtag zu reinigen, und oft genug zu tun, dass er sich in seinem Glauben enthalte, und in seinem Mut nicht ablasse.

Was wäre es denn worden, wenn der HErr uns alles dieses gleich auf einmal unter Augen gestellet, wenn Er uns gleich im Anfang so ein scharfes Gesicht, und so ein zartes Gefühl unserer Sünden gegeben hätte! Ach! es könnte niemand den Bußkampf ausstehen! wir würden darunter brechen, erliegen, an der Gnade GOttes verzagen, und unter der Angst unsers Gewissens nach dem Strick mit Juda laufen. „Denn es ist gewiss," schreibet der alte wohl erfahrne Tauler, „dass, wenn GOtt jemand seine Sünden ließe also sehen, wie GOtt sie siehet, so würde sein Herz in tausend Stücke zerspringen, oder er würde gar von Sinnen kommen, wenn er nämlich sehen sollte, wie unbillig, wie verächtlich, wie gottlos er mit seinem Schöpfer, mit seinem Erlöser, mit seinem GOtt und HErrn umgegangen sei, wie schändlich und wie gräulich er seine schöne und edle Seele besudelt habe."[1]

Kain hatte eine einzige große Sünde begangen, und diese brachte ihn schon dahin, dass er sagte: Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge, (1. Mose 4,13). Was würde erst geschehen, wenn mancher Mensch, der aus Sündigen gleichsam ein Handwerk gemacht, und so viele Jahre Gottlosigkeit zugebracht hat, alle seine Sünden sehen sollte? Gewisslich wir würden verzweifeln, wenn uns GOtt alle unsere von Kindesbeinen an begangene Sünden auf einmal ließe offenbar werden.

Luther hat aus eigener Erfahrung hiervon geschrieben: „Das ist je gewisslich wahr, dass kein Mensch nimmermehr seine rechte Hauptsünde siehet, als da ist Unglaube, Verachtung GOttes, dass er nicht GOtt fürchtet, trauet und liebet, wie es wohl sein sollte, und dergleichen Sünden des Herzens, da die rechte Knoten innen sind," (solche Knoten aber sind ohne Zweifel der heimliche Hass gegen GOtt, wenn Er es uns nicht lässt nach unserm Sinn und Willen gehen; gotteslästerliche Gedanken und Zweifel, ob ein GOtt sei, vielleicht seie alles mit einander nicht wahr, was in der Schrift stehet; es seie nicht wahr, dass uns GOtt lieb habe, und es so gut mit uns meine, als Er's in seinem Wort vorgibt; es seie nur Heuchelei und Betrug. Das sein nun freilich große Knoten) wäre auch nicht gut, dass sie der Mensch sehen sollte. Denn ich weiß nicht, ob irgend ein Glaube auf Erden sei, der davor bestehen, und nicht fallen und zweifeln würde."

Nun so erkennet denn das mit kindlichem Dank, ihr christlichen Seelen, gegen eurem himmlischen Vater. Er hat euch erwecket aus eurer Sicherheit, oder vergeblicher Ruhe eines fälschlich eingebildeten Christentums, und hat euch in den nötigen Ernst und Kampf gesetzet, aber dabei eure Kräften abgemessen, und eurer Schwachheit sich erbarmet; Er hat euch die Augen eröffnet, die Gefahr eurer Seelen, und die Menge eurer Sünden zu sehen, und euch doch hinwieder auch die Augen gehalten und verbunden, dass ihr nicht alle gesehen, und vor dem Abgrund nicht geschwindelt habt. Er hat sich als einen klugen Arzt an euren Seelen bewiesen, und die in euch gesoffene Sünden, wie Wasser nicht auf einmal abgezapfet; ihr habt das Gift der Sünden mit Schmerzen und Weh von euch

---

1 Und wiederum: Es kanns niemand erdulden, dass ihm seine Fehle und Mängel, wie sie an sich selbst sind, vorgestellet werden, und gleichwohl seine Sinne gesund und ganz bleiben. Wenn nun der Mensch mit diesem schweren Gericht und Urteil über sich selbst umgehet, so wird es ihm wie der helle Mittag. Denn gleichwie es gehet im hohen Sommer, wenn die Sonne vollkömmlich scheinet, und ihre Hitze mit keinen Wolken gemildert wird, so verbrennet sie Gras und Kraut, und alles, was aus der Erde erwächst, also wenn der barmherzige GOtt dies schreckliche Gericht und Urteil, dass nämlich der Mensch nach dem Fall in sich selbst ganz verderbt und nichts seie, nicht in seinen Auserwählten milderte durch seine Güte und Gnade, so Er ihnen blicken lässt, so könnten sie solches Urteil in sich nicht ertragen, sie müssten darüber ganz verzweiflen und vergehen u.s.w. Tauler p.m. 1079. über Psalm 118.I.V Alt f. 186

erbrechen müssen, aber der erbarmende GOtt hat die Dosis nach eurer Schwachheit eingerichtet. Ihr habt eure Wunden erkennen und verabscheuen gelernet, damit ihr euer Lebtag euch hüten möget vor solcher Betrübnis eurer Seelen, (Jes. 38,15). Aber der HErr hat auch eure Augen aufgetan, aufzusehen auf JEsum, der die Versöhnung ist für eure und der ganzen Welt Sünde, (1. Joh. 2,2). Ihr wandelt nun auf der mittleren Straße zwischen der Sicherheit und Verzweiflung, und seid versichert, dass euch die starke Hande des treuen Vaters auf diesem ebenen Weg fortleiten werden in das ewige Leben.

Will es bisweilen trüb werden in eurem Inwendigen; erheben sich die Sünden wieder mit frischen Kräften, und ängstigen eure Seelen, so lernet nur den Rat GOttes recht verstehen. Es ist solches kein Anzeigen göttlicher Ungnade, oder der verlorenen Gnade, oder der Gewalt des Satans über euch, oder der Verlassung GOttes, sondern umgekehrt, ein Zeichen der väterlichen Fürsorge, der die Sünden, die Er nicht auf einmal hat wollen auf euer Gewissen hinwerfen, jetzt nach und nach hervor zieht, dass ihr sie unter seinem Licht und Verstand seiner Gnade allgemach erkennen, allgemach bereuen, allgemach überwinden, und absonderlich deren Vergebung in dem unschuldigen Blut JEsu Christi suchen, und mithin ganz rein und unbefleckt einmal zur Seligkeit hindurch gebracht werden könnet. Für diese weise und wohl gemeinte Ordnung danket Ihm vielmehr, als dass ihr euch allzu sehr abängstigen wollet.

Hingegen klagt auch auf der andern Seite nicht, wenn GOtt nach seinem weisen Rat den einen in der Buße leidentlicher hält, und ihn weniger Schmerzen im Bußkampf empfing den lässt denn einen andern, als wäre deswegen die Busse nicht rechter Art; weil man nicht von solchem Grad der Zerknirschung, der ausgestandenen Seelenangst, der geistlichen Geburtswehen und so weiter sagen kann, wie etwa andere, wenn sich nur sonsten das Hauptwesen dabei findet, der Ernst zu GOtt umzukehren, das Verlangen nach Christo, der Hass wider die Sünde, und das Ablassen davon. Der liebe GOtt kann es nie recht machen; bald hält Er uns zu hart, bald zu gelinde; jetzt lässt Er uns zu lang unter dem Bußkampf stehen, und darunter zapplen, über eine Weile dünket uns, wir sollten länger darunter gestecket sein; er sei zu kurz abgebrochen, u.s.w. Ach! sollten wir immer so ungeschickt bleiben, und uns nicht auch einmal in die Weise unsers guten Gottes richten lernen?

Lasset euch aber auch dieses zu einer Warnung dienen, die ihr noch jetzo die Wege Kains und Judä in mancherlei heimlichen oder öffentlichen Sünden wandelt. Jetzt schlafet noch euer Gewissen, aber es wird aufwachen, und an euch hinauffahren wie ein wütender Hund. Jetzt habt ihr noch zugeschlossene Augen, und sehet nicht, wo dieses und jenes hinaus will, aber sie werden euch aufgehen, und ihr werdet mit Entsetzen sehen, was ihr angestellet, was für Übel ihr für euch und andere Leute angerichtet habt. O wie gehen die Menschen so sicher dahin! was hat ein mancher für heimliche Schulden auf sich! wie viel unrecht Gut! etwa einen verborgenen Mord! etwa einen falschen Eid! und kann doch so guten Muts sein! Aber wie lange? Judas hat die Nacht über noch wohl geschlafen, aber des Morgens früh gingen ihm seine Augen auf, dass er sahe, und zwar hier und da Trost suchete, und allerlei anwendete, was zur Beruhigung seiner Seelen dienen konnte, es reuete ihn; er erkannte, dass es ihn reuete; er bezeugte, dass es ihn reuete, denn er brachte die dreißig Silberlinge wieder; er suchte Rat bei den Geistlichen; er wollte seinem Gewissen helfen; der HErr JEsus fochte ihn an; er gab seiner Unschuld Zeugnis; er hoffete, wie vermutlich, wenn er, vor der ganzen Versammlung des Rats und der Hohenpriester so wissentlich deklarieren würde, dass dieser JEsus unschuldig seie; so würde solches ein Nachdenken verursachen, und zu seiner Befreiung dienen, da er aber

alles umsonst sahe, so konnte er die Angst seiner Seelen, und das Foltern seines Gewissens nicht länger ertragen, sondern ging hin, und erhängte sich selbst.

O fürchtet euch, ihr sichere Seelen, ihr wisset vielleicht nicht, was ein aufgewecktes Gewissen für Lärmen anrichten kann. Ihr meinet, ihr wollet es leichtlich geschweigen, wie jetzund, aber es ist vergebens. Kann auch jemand Feuer im Busen tragen, dass seine Kleider nicht brennen? auf Kohlen geben, dass seine Füße nicht verbrannt würden? fragt Salomo Spr. 6,27.28. Und wenn hernach ein solches Feuer brennet, o so kann man es nicht so leicht löschen, als man sich es jetzt einbildet.

Ach! wie sollten wir uns doch fürchten vor diesem Exempel Judä! Ist es nicht wahr? wenn ein mancher so weit käme, dass es ihn reuete, was er getan; dass er solches öffentlich und wehmütig bekennete; dass er das unrechte Gut wieder heraus gäbte; dass er den verratenen, verlästerten, eingehauenen Nebenmenschen wieder für unschuldig erklärte; dass er hinging zu den Vorgesetzten und seinen Seelenzustand offenbarete und Rat und Hilfe suchete, würden wir nicht meinen, dass ein solcher Mensch alle Eigenschaften einer gewissen Buße an sich hätte?

Und siehe, es könnte dieses doch alles noch nicht genug sein. O wie viel weniger sollen sich denn diejenige begnügen lassen, die das noch nicht einmal an sich finden. O wie soll einer GOtt bitten, Er wolle doch unserer nicht schonen, sondern den Gestank unserer Sünden uns rechtschaffen unter die Nasen gehen lassen, nur wolle Er Gnade dazu verleihen, dass unsere Traurigkeit eine göttliche Traurigkeit werden möge, die da wirke eine Reue zur Seligkeit, (2. Kor. 7,10).

Es lasse sich aber auch niemand von dieser göttlichen Traurigkeit und nötigem Bußkampf abhalten durch die vergebliche Furcht, als würde man dadurch desperat werden, oder in Verzweiflung geraten. Denn eben darum ist bezeuget worden, wie treu und gnädig GOtt sei, dass Er uns unsere Sünden im Gewissen nicht auf einmal lasse offenbar werden, weil wir sonst darunter vergehen und erliegen müssten. Nur sollen wir solches auch erkennen, und glauben lernen, dass GOtt nicht wolle den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe, (Ezech. 18,23). Auch Judas hätte Vergebung seiner Sünde erlangen können, wenn er sie gesuchet hätte. Er hat zwar Christum verraten, doch Ihn nicht gar getötet. Wenn er Ihn aber auch getötet, und also das allerbeste Gut aus der Welt genommen hätte, so wäre auch für diese allergrößte Sünde Vergebung zu hoffen gewesen. Denn Petrus predigte auch denen Buße und Vergebung der Sünden, zu welchen er doch ins Gesicht sagte: Ihr habt diesen Heiligen Gottes erwürget, (Apg. 2,22.38). Denn

Wenn bei uns ist der Sünden viel,
Bei GOtt ist vielmehr Gnade;
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schade;
Er ist allein der gute Hirt,
Der Israel erlösen wird
Aus seinen Sünden allen.

Amen

20. Passionspredigt.

Lügen und Wahrheit.

Lukas 23,2.3; Johannes 18,28 – 32.33 – 38

Die Juden aber gingen nicht in das Richthaus, auf dass sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten. Da ging Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir Ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesetze. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand töten; auf dass erfüllet würde das Wort JEsu, welches Er sagte, da Er deutete, welches Todes Er sterben würde.

Da fingen an die Hohenpriester und Ältesten Ihn hart zu verklagen und sprachen: Diesen finden wir, dass Er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er seie Christus, ein König. Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief JEsu, und fragete Ihn, und sprach: Bist du der Juden König? JEsus stand vor ihm und antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben's dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet, was hast du getan? JEsus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, dass Ich den Juden nicht überantwortet wurde, aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu Ihm: So bist Du dennoch ein König? JEsus antwortete: Du sagst es, Ich bin ein König; Ich bin darzu geboren, und in die Welt kommen, dass Ich die Wahrheit zeugen soll; wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus Was ist die Wahrheit?

Eingang.

Dieser Text teilet sich in Licht und Finsternis, oder in Lügen und Wahrheit. Darum will ich dabei bleiben, und zur guten Übung handeln

1. Von den Lügen.
2. Von der Wahrheit.

Abhandlung.

Es ist wohl traurig, aber doch nötig,

1.

zu zeugen wider die Lügen, die der Wahrheit so gar entgegen gesetzt sind. Es kommen dabei drei Nebenstücklein vor:

1. der Lügen Beschaffenheit und mancherlei Arten.
2. das schickliche Verhalten gegen die Lügen anderer.
3. die vollbrachte Versöhnung unserer Lügen durch die Leiden JEsu Christi.

❶ Was das erste betrifft, so ist zwar die Wahrheit nur eine, aber die Lügen sind mannigfaltig und unzählig. Es lügen in unserem Text nicht gemeine, sondern vornehme Leute, und sie lügen entsetzlich Es ist kein verächtlichers und schändlichers Laster als Lügen. Es ist kaum an einem pöbelhaften Menschen und niederträchtigen Sklaven auszustehen. Aber wenn angesehene und vornehme Leute lügen, das ist gar abscheulich. Nun lügen hier die Vornehmste des Volks; es lügen obrigkeitliche Personen; es lügen Geistliche und Weltliche, die Hohenpriester und die Ältesten des Volks. O ist dieses eine Schande! Es stehet einem Fürsten nicht wohl an wenn er gern lügt, (Spr. 17,7). Drei Stücke sind, denen ich von Herzen feind bin, und ihr Wesen verdreußt mich übel. Unter diesen ist auch das, wenn ein Reicher gern lügt, (Sir. 25,4) Und 41,20 stehet: Es schäme sich ein Fürst und HErr der Lügen. Überhaupt ist Lügen ein hässlicher Schandfleck an einem Menschen, und ist gemein bei angezogenen Leuten. Lügen ist dem Menschen ein schändlich Ding, und er kann nimmermehr zu Ehren kommen. Ein Dieb ist nicht so bös, als ein Mensch, der sich zu Lügen gewöhnet, aber zuletzt kommen sie beide an den Galgen, (Sir. 20,26 – 28).

Diese Leute lügen nicht nur ein wenig, sondern erschrecklich. Sie lügen vorsätzlich und mit Vorbedacht. Sie lügen gemeinschaftlich und miteinander. Sie lügen vor Obrigkeit und Gericht. Sie lügen in einer auf Leib und Leben gehenden Sache; sie lügen grob und unverschämt; sie fangen ihre Klage mit Lügen an, und alles, was sie sagen, ist lauter Lügen. Nicht ein einiges wahres Wort geht ihnen aus dem Munde. Welch ein Gräuel ist das!

Die Lüge ist teils innerlich, teils äußerlich. Jene bestehet im Herzen; das Herz dieser Leute im Text war wider den HErrn JEsum eingenommen, die äußerliche bestehet im Munde und Werken; wie es sich hier ebenfalls gezeiget hat. Die innerliche Lüge ist die Verderbnis des Herzens, der Abfall von der Wahrheit Gottes und seinem heiligen Willen, eine Zerstörung des Ebenbildes Gottes, welches in Wahrheit der Gerechtigkeit bestanden ist; eine Finsternis und Gegensatz dem Licht, dem Wesen, der Einfältigkeit und Wahrheit Gottes. Aus derselben entspringet hernach die äußerliche Lüge in Worten und Werken. Ein Heuchler lügt mit seinen Augen, mit seinen Händen, mit seinen Füßen. Seine Augen hebt er gen Himmel, aber die Erde hat er in den Gedanken; seine Hände hebt er auf in die Höhe, und sein Gemüt kreucht auf dem Erdboden, wie die Schlange im Staub. Er beugt die Knie zur Erden, und stolzieret in seinem Herzen. So auch in Gebärden, er stellt sich äußerlich fromm und andächtig an, aber das Herz weißt nichts davon. Desgleichen in Worten; er gibt GOtt und dem Nebenmenschen gute Worte, aber sein Inwendiges ist voll Heuchelei und Falschheit. Aus diesem inwendigen Grund sind die äußerlichen Lügen geflossen in unserem Text. Hätten die Feinde des HErrn JEsu nicht ein so böses Herz gehabt, würden sie nicht so arg gelogen haben.

Worinnen bestanden aber ihre Lügen? Sie fangen an den HErrn Christum zu verklagen, als wenn Er ein Übeltäter wäre, als wenn Er ihnen viel Schaden und Böses zugefügt hätte, da Er ihnen lauter guter Gutes getan; als wenn sie keinen Anstand nehmen dürften, Ihn als einen Missetäter zu töten, wenn sie dessen anders die Macht hätten. Sie sagen, diesen haben wir gefunden, als wenn sie Ihn auf der Tat ertappet hätten, da es doch nicht wahr gewesen. Sie verleumden Christum, als wenn Er das Volk abwende, und verbiete den Zoll dem Kaiser zu geben. Zwei Lügen auf einen Atem. Erstlich, dass Er das Volk abwende oder (nach dem Griechischen) verkehre, und es lehre von Mose, dem Gesetz und väterlicher Religion abfallen, und also ein Ketzer sei. Danach dass Er auch ein Aufrührer und Rebell sei, der da verbiete, mit Königlicher angemaßter Macht, dem Kaiser den Schoß zu geben. Das waren ja schändliche Lügen, teils weil kein wahres Wort daran war, teils weil gerad, da Gegenteil war, da Er die Leute vielmehr zu Mose und seinen Schriften gewiesen, und ausdrücklich gelehret hatte, man solle dem Kaiser geben, was des Kaisers ist (Luk. 220,25), ja hierinnen selbst mit seinem eigenen Exempel vorangegangen, (Matth. 17,27).

Sie setzen hinzu: Er sage, Ich bin Christus, der König. Dies scheinet wahr zu sein. Aber es ist doch eine Lüge. Denn sie verschweigen die Hälfte, so zur Sache gehöret. Dieser JEsus hat sich für Christum, das ist, für den geistlichen König Israelis bekam. Hätten sie dieses hinzugesezt, so wäre die Unschuld Christi offen da gelegen, da sie es aber verschweigen, geben sie der Sache ein ganz anders Ansehen, und lügen also.

Lügen war es, dass sie vorgeben, Er wende das Volk ab, da sie nicht einen einigen Menschen hätten aufbringen können. Lügen, dass sie das Volk, das Beste des Volks vorwenden, da es ihnen doch nur um ihre eigene Ehre und zeitliches Interesse zu tun war.

Lügen war es, dass sie Christum dessen beschuldigen, wessen sie gerade selbst schuldig waren. Die Hohenpriester wendeten das Volk von Mose ab, und führeten es auf ihre eigene Menschensatzungen. Sie waren die Leute, welche sich schon mehr als einmal wider den Römischen Kaiser empöret hatten; sie hielten für unrecht, ihm die Zinsmünze zu geben; sie lehrten ein weltliches Reich Messias, und warteten alle Tage auf einen solchen König. Sie klagen Christum des Stolzes an, als wolle Er ein König sein, sie aber waren hochmütige Leute, die sich zu gut dünkten, zu Pilato in das Richthaus hinein zu gehen, unter dem Vorwand, sie möchten unrein werden; und die so verächtlich von JEsu reden, dass sie Ihn nicht einmal bei seinem Namen nennen mögen, sondern bloß sagen: diesen finden wir. So viel Lügen treffen wir nur in unserem Text an.

Und so sind auf den heutigen Tag alle noch Lügner, welche diesen Fußstapfen nachwandeln; und über GOtt und Menschen in dem und jenem Stück klagen, da sie beiden lauter Gutes nachzurühmen Ursache hätten.

Lügner sind, die frech Lügen reden, sich dabei dreist anstellen, als wüssten sie es gewiss, hätten es selbst gesehen oder gehöret, und ist doch nicht wahr. Lügen ist, wenn man überhaupt den Nebenmenschen verleumdet, und ihm Sachen nachsagt, die nicht einmal einen Schein haben; oder wenn man absonderlich die Frommen belügt, ihnen allerhand irrige Lehren andichtet, die ihnen nie in Sinn gekommen; ihre Meinungen verkehrt, ihre unschuldige Handlungen verlästert, aus ihren Tugenden Laster machet, ihnen Sünden aufbürdet, deren sie nicht schuldig sind, wohl aber die gegenseitige Tugenden an sich leuchten haben, die man aber unterdrückt; desgleichen wenn man dieselbe mit heimlichem Argwohn beschweret, wenn sie ihre Sache gleich nicht öffentlich täten, als trieben sie es doch heimlich; seien singuläre und eigensinnige Köpfe, hielten sich

für besser als andere Leute; wollten neue Dinge anfangen, und gingen mit etwas Gefährlichem um.

Lügner sind, die des Nebenmenschen Worte falsch nachsagen, sie verstümmeln, das Beste auslassen, und also einen ganz andern Verstand ihnen andichten; die aus einer Predigt nur das Gift heraus saugen, einen Fetzen nehmen und austragen, davon und dazu tun. Lügner, die mit dem schönen Rahmen des gemeinen Bestens, der Gesetze und Ordnungen, der Kirche und Religion etc. ihren unerträglichen Hochmut, ihren unersättlichen Geiz, ihre andere böse Affekte bedecken. Lügner sind, die den Nebenmenschen dessen zeihen und beschuldigen, was sie selbst schuldig sind, und mit diesem Kunstgriff den Argwohn ablehnen wollen, als steckten sie nicht in solchen Sünden, sondern der Nebenmensch. *Qando Clodius accusat maechos.* Wenn eine Hure am meisten wider die Huren eifert; wenn ein Hochmütiger dem Demütigen vorwirft, er sei hochmütig; einer, der selbst im Geiz bis über die Ohren steckt, über den Geiz anderer klaget.

Lügner sind überhaupt alle, die nicht aus der Wahrheit sind, die nicht wiedergeboren oder gezeuget sind durch dass Wort der Wahrheit, und auf der bloßen Wurzel der Natur noch stehen; denn da sind alle Menschen (nämlich alle natürliche Menschen) Lügner, (Ps. 116,11). Lügner sind alle Heuchler, die mit Worten oder Werken sich anders angeben, als sie inwendig beschaffen sind; wie hier die Hohenpriester und Ältesten scheinen wollen, als sorgten sie für Kirche und Staat; als wären sie Eiferer für Gottes Ehre, und der Untergebenen Nutzen, da sie in der Haut Wölfe waren. Lügner sind alle, die etwas Falsches und wider die Wahrheit reden, es schade hernach dem Nebenmenschen etwas oder nichts.

❷ Nun fragt sichs zweiten: Wie man gegen die Lügen schicklich, vernünftig und Gottgefällig sich zu verhalten habe? Pilatus hat hier eines Teils verfehlt, andern Teils es recht gemacht. Verfehlt hat er, dass er die unverschämten Klagen, die lügenhaften Beschuldigungen, die keinen Schein hatten, und mit keinem Wörtlein bewiesen waren, gleichwohl angenommen, und darauf seine Inquisition gegründet hat. Deswegen der sonst sanftmütige und stille JEsus ihm diese Unordnung gelinde zu verstehen gibt, und fragt: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt? das heißt so viel: du selbst hast bisher bei aller deiner Wachsamkeit das Mindeste nicht an mir gesehen oder von mir gehöret, welches dir nur einen Schatten des Argwohns hätte machen können, als wollte ich ein König der Juden sein. Warum nimmst du denn eine Klage wider mich an auf bloßes Sagen anderer, meiner Feinde, die solche mit keinem Wort bewiesen haben? Über welche kleine Erinnerung Pilatus also gleich hitzig worden, den Heiland angefahren, und gesagt: bin ich denn ein Jude? was bekümmert ich mich um euren Aberglauben? freilich haben es andere von dir gesagt, dein eigenes Volk und die Hohenpriester.

O wie sind die Politici so empfindliche Leute! Wie können sie von einem Geistlichen nicht die allersanftmütigste Anregung leiden! Wie pochen sie auf ihren Stand! „Ämtlein hat sein Mütlein," schreibet Lutherus hierüber! Wie wollen sie so gar nicht gefehlet haben! Und doch hat Pilatus offenbarlich gefehlt. Ist das nicht gefehlt genug, wenn ein Richter wider einen offenbar schuldigen von seinen geschwornen Feinden eine kriminelle Beschuldigung ohne den geringsten Beweis annimmt; und so gleich einen in die Inquisition zieht? Si accusaffe sufficiat, quis innocens erit? Auf diese Weise können wir alle miteinander diesen Vormittag noch als Ketzer, Aufrührer, Diebe und Mörder eingezogen werden. Es wird ja noch einen Schelmen geben, der wacker auf mich daher lügt, und desto weniger beweißt.

Ach! dass man diesen Prozess Pilati wider manchen Unschuldigen nicht hier und da noch aufgelegt sehen müsste auch in Gerichten, wenigstens doch im gemeinen Leben! Denn was diesen sonst noch wohl gesinnten Pilatum verführet hat, das verführet auch jetzt noch die Leute. Was denn? Publica fama raro vana; das ist, wenn Hohepriesterei wenn Älteste, wenn Richter und Reiche, wenn die und jene, wenn das Volk, wenn so viele Leute etwas sagen, so muss es wahr sein; so ist es doch nicht gar leer; man saugt doch die Dinge nicht aus den Fingern; man heißt keine Kuh kein Bläßlein, sie habe denn ein Strichlein. Mit solchen und dergleichen Weid-Sprüchlein sind wir zuvor angefüllt und eingenommen. Auf dieses verlassen sich die teuflische Leute, lügen desto unverschämter auf den alten Kaiser hinein, und wissen, dass immer etwas hängen bleibt; glaubt man nicht alles, so glaubt man doch etwas. Das sind verfluchte Abgesandte aus dem Reich der Finsternis!

Und ob wir gleich wissen, wie es das verkehrte Geschlecht der Menschen macht; ob wir gleich hundert mal schon betrogen wurden, so sind wir doch immer wieder so gut, und glauben gleich wieder, wenn eine schwarze Höllelüge ausgeht und herum getragen wird. Man sollte aber doch endlich einmal klug werden! Denket doch, wenn der Allerheiligste so gräulicher Missetaten, dazu vor Gericht, fälschlich beschuldiget worden ist, wer will denn gleich einem jeden Geschwätz auf einen andern Menschen glauben? wenn der, welcher keinen Schuhriemen auf Erden gesucht hat, sich doch hat beschuldigen lassen müssen. Er trachte nach Königreichen, wie viel leichter kann die Bosheit andern Menschen solche Flecklein des Geizes, des Hochmuts und dergleichen aufheften eben auch ohne Grund! Man folge also lieber der Regel Sirachs: Glaube nicht alles, was du hörest, denn man lügt gern auf die Leute, auf niemand aber mehr, als auf die Frommen, (19,15). Es ist keine so geringe Sache, wie man sie etwa dafür ansieht. Es verratet ein verderbtes Gemüt. Denn ein Böser achtet aus böse Mäuler (Spr. 17,4).

Doch hat sich Pilatus auch noch wohl bei den Lügen anderer verhalten, darinnen, dass er den andern Teil auch hierüber gefragt hat: Bist du der Juden König? Es sagte ihm nämlich seine gesunde Vernunft, dass dieser Mann nichts weniger als ein weltliches Königreich müsse gesucht haben. Daher er auch bald hernach das öffentliche richterliche Zeugnis gab: Ich finde keine Schuld an Ihm. Mann siehet überhaupt so viel: Die Vernunft an sich selbst ist der Wahrheit und dem Christentum nicht entgegen, und wenn die christliche Religion die Lügen strafet, so schilt sie die Vernunft nicht weniger. Allweil die Vernunft frei ist, und durch Menschenfurcht, wie hernach bei Pilato, oder durch andere Affekten nicht betäubet worden, so feindet sie Christum nicht nur nicht an, sondern sie hilft auch die Lügen entdecken, die der Satan samt seinen Werkzeugen wider Christum und seine Lehre schmiedet, ja sie redet Christo auch noch bei andern das Wort. Es sei nun der Missbrauch der Vernunft, den man nicht leugnet, so groß, als er will. Dennoch ist die Vernunft in ihrem rechten Gebrauch eine Freundin der Wahrheit, wie der natürlichen, so der übernatürlichen. Und wenn jemand von der Religion schlecht hält, von dem Christentum übel spricht, von der heiligen Schrift widrig urteilet, oder von dem Zustand nach dem Tod ungläubig raisonnieret, so ist dies alles nicht eine Wirkung der Vernunft, sondern der groben Unvernunft; es möchte sich einer auf seine Vernunft so viel einbilden, als er wollte.

Im übrigen bleibt es wohl eine alte und gute Lehre: audiatur & altera pars, man höre auch den andern Teil; wenn sie nur auch besser praktiziert und in Übung gebracht würde. Sprich deinen Nächsten drum an, vielleicht hat er‘s nicht geredet oder getan, (Sir. 19,13.14). Wer es nicht so macht, will mit Fleiß betrogen und mit einer schweren Verantwortung vor Gottes Richterstuhl beladen sein

Denn wie schwer und groß diese Sünde sei, kann man aus dem Leiden des HErrn JEsu sehen, mit welcher Er

❸ Drittens dieselbe hat versöhnen müssen. Denn sehet, dass wir nicht nur denen Menschen, sondern GOtt selber gelogen; dass wir untreue worden und abgefallen sind; dass wir dem Lügenwort der höllischen Schlange mehr geglaubt, als Gottes Wort; dass wir GOtt beschuldiget, Er habe uns nicht alle die Vollkommenheiten gegeben, deren wir fähig seien, das hat den Sohn Gottes in solche Erniedrigung gebracht, dass Ihm sein wahrhaftiges Recht ist strittig gemacht, ja als ein Raub ausgeditten worden. Unsere vielen Lügen, die unzählige Lügen, die erschreckliche Verleumdungen, die falschen Anklagen und Beschuldigungen, das leichtsinnige Glauben, das unbedachtsame Nachsagen, u.s.w. hat euer Heiland mit den schändlichsten Anklagen büßen und versöhnen müssen.

Wollten wir aber dennoch diese Sünden noch weiter forttreiben? wollen wir doch die garstige Gewohnheit zu lügen an uns behalten? wollen wir damit die Frucht der Leiden Christi zunichte machen? solle der HErr JEsus umsonst soviel erlitten haben? wollen wir seine Versöhnung nicht ergreifen? wollen wir nicht auch an eine ernstliche Buße über unsere Lügen, Falschheit, Heuchelei, Untreu und Leichtsinnigkeit, gedenken? wollen wir nicht sorgen, wenn wir ferner dieses absonderliche Werk des Teufels, des Vaters der Lügen, die Lügen nämlich, forttreiben, wir werden ewiglich sein Teil bleiben müssen? Ach! wäre es nicht gut, wenn wir uns aus dieser gräulichen Gesellschaft der Lügner in unserm Text zurück zögen! Wenn wir der Verdammnis, dass der Lügner Teil sein solle im Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet, (Offb. 21,8). zuvorkämen! Wir können es, wenn wir es wollen. Christus JEsus wird uns ja darum geprediget, dass wir sehen sollen, wie Er die Strafen unserer Lügen mit so großer Schwäche hat büßen müssen; wie Er uns damit von den gerechten Anklagen im göttlichen Gerichte befreiet, und uns Unschuld und Wahrheit erworben hat.

2.

Lasset uns dieses nur bei Ihm suchen, von Ihm annehmen, und durch Ihn in das Reich der Wahrheit versetzet werden, davon wir jetzo noch etwas handeln wollen. Es ist bedenklich, dass Pilatus, der Römische Landpfleger, in unserm Text fragt: Was ist Wahrheit? Die Wahrheit hat ihren Sitz am allerwenigsten an den Höfen der Großen in der Welt. Bekanntlich hat vor diesem ein König in Frankreich beklaget: „dass, da er sonsten alles in seinem Reich und an seinem Hof habe, so fehle es ihm doch an der Wahrheit, das ist, an Leuten, die ihm die reine lautete Wahrheit sagten. Und jener möchte wohl zu weit gegangen sein, da er versichert: ‚Wenn die Wahrheit einen Gesundheitspass vom Himmel hätte, ließe man sie doch in den Palästen der Vornehmen dieser Welt nicht gerne ein.'"

Da nun die Wahrheit in den Reichen dieser Welt so wenig Gehör findet, so hat sie ein eigen Reich aufgerichtet, und dies ist das Reich der Wahrheit. Ein Reich nicht von dieser Welt; ein geistliches Reich, von den Reichen dieser Welt himmelweit verschieden. Ein Reich, worinnen der HErr JEsus ein König der Wahrheit ist; wie Er sich selbst in unserm Text dazu bekennet. Denn da Ihn Pilatus fragte: Bist du der Juden König? antwortete Er: du sagst's; es ist so, wie du sagst. Ich bin ein König; Ich bin dazu geboren, und in die Welt kommen, dass Ich die Wahrheit zeugen solle. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Hier haben wir also die Wahrheit, ein Reich der Wahrheit, einen König der Wahrheit.

O welch eine herrliche Sache muss es um die Wahrheit besonders um die geistliche und göttliche Wahrheit sein, um welcher willen Christus geboren worden; um welcher willen Er in der Welt gelebet hat; welche zu lehren Er Profession und sein ewig Werk daraus gemacht; um deren Behauptung willen Er so ein schmähliches Leiden übernommen; welche Er mit Blut und Tod versiegelt hat; aus welcher Er Kinder zeuget, die Ihn hören, welche ein schönes, abgesondertes und auserwähltes Häuslein abgeben, denen Er sich zum Könige darstellet, und solches gemeinschaftlich ein Reich der Wahrheit nennet. Alles andere, auch die größesten Königreiche der Welt, sind Betrieblichkeit, Eitelkeit, Nichtigkeit und Vergänglichkeit, dies allein ist Wahrheit. In diesem Reiche des Königs JEsu hat man Recht und Wahrheit lieb. Der König ist selbst die Wahrheit, und auf seine Verheißungen kann man sich verlassen. Die Untertanen sind aus der Wahrheit. Innerliches und Äußerliches, Herz und Wort, Verstand und Wille, Meinen und Sagen, stimmt bei ihnen überein. Ihre Wiedergeburt ist Wahrheit, ihr Glaube, ihre Liebe, ihr Gehorsam, ihre Hoffnung ist Wahrheit. Sie reden die Wahrheit, sie tun die Wahrheit, sie leiden für die Wahrheit, sie sterben in der Wahrheit, in der wahrhaftigen Vereinigung mit JEsu Christo, und kommen völlig in das Reich der ewigen Wahrheit.

Nun, Geliebte, sehet, solche Beschaffenheit hat es mit der Wahrheit. So ist sie ebenfalls, wie jenes der Lügen, teils innerlich teils äußerlich.

Die innerliche Wahrheit ist das rechtschaffene Wesen, worinnen GOtt die Menschen erschaffen, und wozu Er sie durch Christum wieder aufrichtet, wiedergebieret, und neu schaffet. Es ist das reine Herz, der neue und gewisse Geist, in welchem kein Falsch ist. Aus welchem hernach auch die äußerliche Wahrheit hervorgehet, und einen Zustand mache, bei welchem Wort und Werke des Menschen mit dem Herzen in einer Harmonie stehen, dass sie miteinander übereinstimmen, dass man die Wahrheit redet von Herzen, die Wahrheit tut von Herzen, und die Wahrheit verteidiget bis in den Tod.

Ohne diese Wahrheit achtet GOtt keine Tugend für eine Tugend. Er hält solcher Leute, deren Herz nicht aufrichtig ist, Glauben für einen Aberglauben, ihre Liebe für eine Ruhmredigkeit, ihre Buße für Heuchelei, ihr ganzes Christentum für leeres Stroh und für ein bloßes Zeremonienwesen.

Ach! Geliebte Seelen, prüfet euch denn danach, ob ihr aus der Wahrheit seiet oder nicht? Wem es noch mit Lügen gedienet ist, wer sich kein Gewissen macht seinen Nächsten zu belügen, zu verleumden, fälschlich anzuklagen, zu vervorteilen, oder mit bloßem Schein der Gottseligkeit ohne derselben Kraft seinem GOtt zu heucheln, sich mit HErr HErr sagen zu behelfen, und Christo so zu dienen, dass er‘s doch mit der Welt nicht verderbe; wer sich zwar anstellet, als fragte er mit Pilato nach der Wahrheit, als wäre es ihm um die Wahrheit zu tun, im Herzen aber ein Feind der Wahrheit ist, derselben spottet, und nicht gehorsam werden will, der bilde sich nur nicht ein, dass er den HErrn JEsum angehöre, oder sein Reichsgenosse sei. Er ist noch unter der Finsternis, in dem Lügenreiche des Satans. Er hat also Ursache zu eilen, und seine Seele zu retten.

Wer aber die Wahrheit angenommen und derselben untertänig worden ist, der bleibe in der Wahrheit. Er hat an Christo einen wahrhaftigen König, unter dessen Zepter es gut wohnen ist. Er höre seine Stimme, und folge ihr; er entferne sich mehr und mehr von aller Lüge, Heuchelei, und Falschheit, wandle hingegen als ein Kind der Wahrheit, so wird der HErr JEsus sein Reich in ihm nicht nur befestigen, sondern ihn selbst auch zu einem König machen, und ihm zu sitzen geben auf seinem Stuhl, wie Ihm der Vater gegeben hat zu sitzen auf seinem Stuhl.

Ewiger Vater, Du GOtt der Wahrheit,

Erhalt uns in der Wahrheit,
Gib ewigliche Freiheit,
Zu preisen deinen Namen,
Durch JEsum Christum.

Amen

21. Passionspredigt.

Von dem geheimnisreichen Schweigen des HErrn JEsu.

Matthäus 27,12 – 14; Markus 15,3; Lukas 23,4 – 16; Johannes 18,38

Und da Er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm. Und da Er verklaget ward von den Hohenpriestern und Ältesten, antwortete Er nichts. Pilatus aber fragete Ihn abermals, und sprach: Antwortest Du nichts, siehe, wie hart sie Dich verklagen, hörest Du nicht? Und Er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also, dass sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erreget damit, dass Er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hierher.

Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragete er, ob Er aus Galiläa wäre? Und als er vernahm, dass Er unter Herodis Obrigkeit war, übersandte er Ihn zu Herode, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes JEsum sahe, ward er sehr froh, dann er hätte ihn längst gerne gesehen, dann er hatte viel von Ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von Ihm sehen, und fragete JEsum mancherlei; Er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen auf, und verklagten Ihn hart. Aber Herodes mit seinem Gesinde verachtete und verspottete Ihn, legte Ihm ein weiß Kleid an, und sandte Ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander, denn zuvor waren sie einander feind.

Pilatus aber rief die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende; und sehet, ich habe Ihn für euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr Ihn beschuldiget; Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf Ihn gebracht, das des Todes wert sei, darum will ich Ihn züchtigen, und los geben.

Eingang.

Es ist heute der Sonntag Judica, und das Evangelium stehet geschrieben, Joh. 8,46 – 59. Ich habe vor einem Jahr, da es ohne die Passionshistorie vorkam, darüber vor Augen gestellt die wahrhaftig bezauberte Welt; und nach acht Stücken gezeigt, welche Menschen geistlicher Weise bezaubert seien. Nämlich

- die der Wahrheit nicht glauben, ob sie gleich keine Ursache ihres Unglaubens anzeigen können. Nach den ersten Worten Christi: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? so Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?

- Welche die allerdeutlichsten Merkmale und Folgerungen von ihrem verderbten Zustand weder selbst einsehen, noch von andern sich zeigen lassen wollen. Denn so

fähret Christus fort: Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort, darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von GOtt. Und mit diesen Leuten komme ich heur zu reden.

Der HErr JEsus macht einen förmlichen Syllogismum und bündige Schlussrede, manche unter euch zur Erkenntnis ihres verwerflichen Zustandes zu bringen, und gleichsam zu nötigen. Sein Vordersatz ist eine allgemeine und unwidersprechliche Wahrheit: Wer aus GOtt ist, der höret Gottes Wort. Der Nachsatz ist von euch und euch und eurem täglichen Bezeugen hergenommen: Nun aber höret ihr GOttes Wort nicht. Hierdurch wird das Seil des richtigen Schlusses über euch zusammen gezogen: Darum seid ihr nicht von GOtt.

Dieser Schluss ist wider viele Leute in unsern Gemeinden. Vielleicht sind diesmal einige hier, die er trifft, die meisten aber sind abwesend. Denn wie unsere Stadt so voller Leute sei, welche alle Kirchen anfüllen können, was darein mag, das siehet man an Jubelfesten, Fasttagen und dergleichen Gelegenheiten. Mithin im Gegenteil, wie mehr als der halbe Teil der Leute das Hören des göttlichen Worts zuteurst auch am Sonntag versäumen, siehet man zu andern Zeiten. Zu denen allen spricht der Heiland: Ihr seid nicht von GOtt.

So deutlich dieses ist, so wenig wollen es doch solche Leute auf sich kommen lassen, dass sie nicht von GOtt seien; dass sie nicht Christen seien; dass sie also vom Teufel seien. Dieses wollet ihr nicht erkennen. Dennoch könnet ihr auch die zwo Wahrheiten, woraus dieser euch verdammende Schluss notwendig folget, nicht leugnen. Denn saget nur, könnet ihr diesen allgemeinen Satz leugnen: Wer aus GOtt ist, der höret Gottes Wort? Wer ein Kind Gottes ist, der höret die Stimme seines Vaters. Wer aus GOtt geboren worden, der höret und liebet das, woraus er wiedergeboren worden, nämlich das Wort Gottes.

Dieser Grund stehet also fest. Nun kann man jetzt eine doppelte Applikation machen, und sagen: diese und diese hören GOttes Wort, darum sind sie von GOtt. Aber auch von andern hier in der Stadt eine gegenseitige: Ihr höret nicht Gottes Wort. Kann man dieses leugnen? Kann man leugnen, dass alle Sonntag etliche tausend in Stuttgart das Wort GOttes nicht hören? Ich will von der übrigen Woche nicht sagen. Weil diejenige, denen es Amts wegen zukäme, dass sie unter den Predigten herum gingen, es nicht allemal tun, so gehet der HErr JEsus herum in den Häusern und auf den Plätzen, und sagt: Wer aus GOtt ist, der höret Gottes Wort. Du liegst um diese Zeit noch aus Faulheit im Bette; du bist mit deinen Perücken, oder anderm Putz noch nicht fertig; du setzest aus Weichlichkeit vor dem Wetter keinen Fuß aus der Stube; du bist über werktäglichen Geschäften, und hörest also GOttes Wort nicht, darum bist du nicht von GOtt. Des Nachmittags visitiert der HErr JEsus wieder und sagt: Wer aus GOtt ist, der höret Gottes Wort. Nun aber treffe Ich dich noch am Tisch über einer Mahlzeit an; nun sitzest du hier, und spielest, oder rechnest ab; nun bist du gar nicht daheim, sondern über Feld gefahren, geritten, gelaufen; nun treffe, Ich dich über Visiten in einem andern Haus an; nun ertappe Ich euch über Zechen, Schreien, Karten und dergleichen. Nun hörest du nicht Gottes Wort, darum bist du nicht von GOtt.

Dieses ist ja deutlich bewiesen; dies heißt ja den Leuten den Glauben in die Hand gegeben. Dennoch ob gleich der HErr JEsus sie auf frischer Tat ertappet; ob Er sie gleich anfasst und sagt: wie? dass du nicht in der Kirche bist? wie? dass du die Bibel nicht vor dir hast? wie dass du unnütz Geschwätz treibest? wie dass Ich dich heur eben wieder so antreffe, wie vor einem Jahr? ob gleich, sage ich noch einmal, der HErr JEsus die Leute auf der Stelle so zu Rede setzet, und überzeuget, dass sie Gottes Wort nicht hören, da sie

es hören sollten, und ihnen beweiset, darum seid ihr nicht von GOtt, so wollen sie doch solchen Zustand nicht erkennen, bereuen und ändern; so wollen sie doch auf eine höchst ungereimte Weise noch Christen und aus GOtt geboren sein; so sind sie solche absurde Leute, dass sie bei unwidersprechlichen Prämissis die Konklusion leugnen, und mithin anzeigen, dass sie bezauberte Leute seien, die der Wahrheit nicht gehorchen.

Aber der HErr JEsus disputiert nicht immer so mit den hartnäckigen Leuten. Es kommt auch eine andere Zeit, da Er still schweiget, und nicht, ein Wort mehr antwortet, wie in dem heutigen Passionsstück vorkommt. Ich will denn hierüber handeln:

Von dem geheimnisreichen Stillschweigen des HErrn JEsu,

und zwar;

1. Unter Pilato
2. Unter Herode.

Abhandlung.

1.

Von dem siebenköpfigen Tier, welchem der Drache seine Kraft, Stuhl und große Macht gegeben hatte, und welches verführet, die auf Erden wohnen, stehet geschrieben: Es ward ihm ein Mund gegeben zu reden große Dinge und Lästerungen (Offb. 13,2.5). Dieses vielköpfige Tier hören wir wie einen Drachen, reden große Dinge und Lästerungen in dem heutigen Evangelio aus dem Munde der Juden; in dem heut einfallenden Passionsteil durch den Mund der Hohenpriester und Ältesten des Volks; durch den offenen Rachen Herodis und seines Hofgesindes, welches im Griechischen ein ganzes Heer genennet wird. Auch Pilatus redet und fraget viel hin und her. Alles redet, beschuldiget, schreiet, spottet und lachet zusammen, nur allein das Lamm unter den heulenden Wölfen verstummet, und tut seinen Mund nicht auf. Pilatus selbst muntert Ihn auf zu reden und sich zu verantworten. Antwortest du nichts? Fragt er, siehe, wie hart sie dich verklagen? hörest du nicht? Aber JEsus antwortete ihm nicht auf ein Wort nicht, also, dass sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

Es ist kein Wunder, dass sich Pilatus über dieses unüberwindliche Stillschweigen Christi verwundert. Denn es wird ihm in seinem Richteramt noch kein dergleichen Exempel vorgekommen sein. Gemeiniglich kommen eben die Bösen vor die Obrigkeit. Und diese haben insgemein so viel Mauls bei sich, dass hundert zu viel reden, bis einer zu wenig. Darum verwunderte sich die Pilatus billig über das Stillschweigen Christi, von dem er schon wusste, dass es Ihm nicht an Weisheit, noch an Beredsamkeit, noch Herz und Mut, noch an der guten Sache fehle, reden, und die Anklage seiner Feinde leichtlich widerlegen zu können.

Wenn er aber das Geheimnis dieses heiligen und ehrwürdigen Stillschweigens verstanden hätte, würde er sich nimmermehr verwundert haben. Welches war denn die geheime Ursache dieses verwunderlichen Stillschweigens Christi? Es pflegen allerhand Ursachen angegeben zu werden. Ich will die vornehmste unter allen heraus nehmen, und

sagen: darum schwieg Christus stille zu so vielen und harten Anklagen wider Ihn, weil Er nicht als ein Privatus, sondern als eine Persona publica vor Pilato, ja nicht so wohl vor einem menschlichen Richter, als vielmehr vor Gottes Gericht stand, als das Haupt des menschlichen Geschlechts, als einer, der im Rahmen unserer und aller Menschen im Gericht erschiene.

Er zwar für sich ware unschuldig, und könnte auch hiermit voller Freudigkeit fragen aus dein heutigen Evangelio: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen und überzeugen? Er hätte also die Anklagen seiner Feinde als schändliche Lügen widerlegen, die Schande ihrer Blöße aufdecken, und von dem Richter leicht losgesprochen werden können, aber da wären wir stecken geblieben, und hätten verstummen müssen ewiglich. Es hat deswegen der liebe Heiland vor Gericht diese Mäßigung gehalten, dass Er sich zwar in etwas verantwortete, damit erkannt würde, wie Er für seine Person unschuldig sterbe, aber sich doch dabei sehr gesparsam verantwortete, damit Er seine Bereitwilligkeit zu sterben dadurch anzeigen möchte. Den Er stand da in unserer Person, in deinem und in meinem Namen, und musste sich alle unsere Sünden vorwerfen lassen. Und weil alles, was Ihm vorgeworfen worden, wahr gewesen: (nostrum erracum agnoscens) so hat Er wohl empfunden, welch eine Person Er damals sei; wie hier kein Leugnen gelte; wie Er sich so wenig, als der offenbarste Sünder, hinaus schwätzen könnte; wie Er hier nur schweigen, und sein müsse wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auftut, und wie einer, der nicht höret, und keine Widerrede in seinem Munde hat (Ps. 38,15).[1]

In diese allertiefeste und ganz unbegreifliche Schmach musste Er hinein, dass Ihm die gräulichsten Sünden vorgeworfen wurden, zu welchen Er still schweigen, und mit solchem Stillschweigen bekennen musste, dass Er deren schuldig sei, und sich nicht mit einem einigen Wörtlein verantworten könne. Quia tacet, cum de ejus capite agitur & quando loqui deberet & posset, pro consentiente & confessio habetur: Wer schweiget, wenn es ihm um den Kopf gehet, und da er reden sollte und könnte, wird für den gehalten, der eingestehet und bekannt hat. O der allertiefesten Erniedrigung des Sohnes GOttes! O des verwunderlichen Geheimnisses! Ach! der unvergleichlichen allerhöchsten Liebe JEsu Christi der sich zu allen meinen Sünden und derselben Schande hiermit bekennet hat! Wir wollen den Bezücht unserer eigenen Sünden nicht auf uns kommen lassen; wir leugnen eine gewisse Tat, so lang wir können; man kann aus einer Hure das Geständnis ihrer Werke der Finsternis nicht heraus bringen, bis auf Spitz und Knopf; sie leugnet es heute noch, ob sie gleich denken kann, morgen müsse es heraus; um nur etliche Stunden später in die Schande zu kommen. Und Du, o JEsu, hast Dir alle und jede Sünden eines Menschen, heimliche und öffentliche, vorwerfen lassen; und nicht nur eines, sondern aller Menschen, und bist da gestanden, dass niemalen kein Mensch auf Erden in solcher Schande am Pranger und sonsten da gestanden ist!

Zum Exempel: euch diese Sache recht beizubringen, Christus stand hier vor GOtt, als wenn Er die Eva gewesen wäre und der göttliche Richter gefragt hätte: warum hast du mein ausdrückliches Wort hintangesezt? Warum hast du des Teufels Wort angehöret? warum hast du dich mit ihm in eine Schwätzerei eingelassen ? warum hast du ihm mehr geglaubet als mir? warum hast du deine Ohren nicht verstopft, da der Teufel mich bei dir

---

1 Christus wusste wohl, was dieses Stillschweigen auf sich hatte. Denn das war die Zeit, darinnen gelitten werden sollte. Da ließ sich nicht viel kontradicieren, fechten und rechten. Er wusste, was Er für eine Person war, dass, ob Er wohl unschuldig war, Er doch unsre Schuld trüge. Darum ließ Er‘s geduldig über sich ergehen. Er trug den Zorn, hielt aus, und schüttelte die Sache nicht von sich, sondern ließ dem Recht seinen Lauf, und wartete, bis er endlich in den Tod gekommen. D. Anton in der Sammlung zum Bau des Reiches Gottes VI. V. S. 145

verleumdete, als gönnete Ich dir nicht alle Glückseligkeit? warum hast du die Herrlichkeit meines Ebenbildes um die scheußliche Larve des Teufels verwechselt? warum hast du deinen Mann auch verführt? Was konnte Eva hierauf antworten? Nichts, und eben so wenig Christus. Denn Er war hier in der Stelle Evä.

Eben auch so stand Er vor GOtt dem Richter, als wenn Er der persönliche Adam wäre, und gefragt würde: warum hast du deinem Weibe so leichtsinnig geglaubet? warum meinen Bund um eines Apfels willen übertreten? warum dich selbst einer so großen Glückseligkeit beraubet? warum das ganze menschliche Geschlecht in den Abgrund unendlichen Jammers gestürzet? warum dich so vermessen verantworten, und die Schuld gar auf mich legen wollen? Sage, ist dieses alles wahr? wenn es wahr ist, warum hast du es getan? wie willst du diesen Ungehorsam entschuldigen? die Verdammnis so vieler tausend Menschen verantworten? antwortest du nichts? O du Schandmissetäter! Wie nun Adam schweigen musste, so musste auch Christus verstummen.

So denke einer an andere Sünder in der Bibel; so an jenen, Matth. 22,12, der angeredet wurde: warum hast du kein Hochzeitlich Kleid an? und darüber verstummete. So denke einer an alle übrigen Sünder in der ganzen Welt. Mit was können sie ihre Sünden entschuldigen? Wenn der gerechte Hiob vor Gottes Gericht auf Tausend nicht eines antworten kann, (Hiob 9,3) wo will denn der Gottlose und Sünder erscheinen?

Es ist wert, dass wir dieser Sache nachdenken; dass jeder es auf sich ziehe, und mit Verwunderung die Liebe JEsu Christi gegen sich insonderheit erkennen lerne. Was bist du dir nicht bewusst! Wie? wenn dieses und jenes Stücklein, das bisher verborgen geblieben, hervorgezogen, und vor öffentlichem Gericht so überzeugend dir vorgehalten würde, dass du solches nicht leugnen könnest, sondern, vor Spott und Scham verstimmten müsstest! Denke, was dir hier dein Heiland erwiesen habe! Denn so wärest du vor GOttes Gericht über allen Sünden deines Lebens konstituiert und peinlich befragt worden: hast du nicht dieses getan? warum hast du es getan? was für Ursache hast du dazu gehabt? schämest du dich nicht deines Undanks gegen GOtt? deines Mutwillens? deiner Heuchelei u.s.w.

Dieses wird einem erst recht in der Buße offenbar. Wenn der sichere Mensch aufgewecket, wenn er zur Erkenntnis und Einblick seiner Sünden gebracht, wenn er von Gottes Gerechtigkeit erhaschet, und in dem Gefühl seines Gewissens vor Gottes Richterstuhl gestellet wird; wenn der gerechte und allwissende GOtt einem die Sünde ins Angesicht stellet, und fragt: Was hast du Fehler an mir gehabt, dass du von mir abgefallen bist? habe Ich dich Kind des Zorns nicht zu meinem Kind aufgenommen? habe Ich dich nicht abgewaschen von deinem Unflat? habe Ich dich nicht in Südenstücke gekleidet? habe Ich dir nicht meinen heiligen Geist zum Lehrer und Führer gegeben ? habe Ich dich nicht zum Erben aller himmlischen Güter gemacht? warum bist du denn von mir abgefallen? warum bist du von mir zur Welt und zu dem Teufel übergelaufen? warum hast du den heiligen Geist von dir getrieben, und dem bösen Geist, dem unreinen Geist, dem Lügengeist, dem Fluchgeist etc. Raum in dir gegeben? Wenn er einen andern vornimmt und fragt? was habe Ich dir getan, o Mensch, und mit was habe Ich dich beleidiget, das sage mir? Habe Ich dir nicht alles Gute erzeiget? dich aus so mancher Gefahr errettet? aus so mancher Not heraus gerissen? Leben und Wohltat an dir getan? Warum bist du denn so undankbar? warum beleidigest du mich immerhin? warum verunehrest du mich? warum verachtest du mein Wort? warum unterdrückest du so viel gute Bewegungen? warum stoßest du ewiges Leben von dir? warum höhnest du deinen eigenen Heiland? warum verunreinigest du sein Blut? Sage es, sage an, warum hast du deinen einigen Mittler von dir gestoßen? warum dich seine Liebe nicht bewegen? seine Arme nicht umfassen, sein

Blut nicht erweichen lassen? Warum? Sage es, warum ist dir die und die Sünde lieber gewesen, als GOtt, Himmel und die ganze Seligkeit? antworte hierauf! warum antwortest du nicht? hörest du nicht? Je mehr da GOtt auf eine Antwort dringt, je mehr muss der Sünder verstummen, und in lauter Angst, Furcht, Scham und Schande hinsinken.

Ja wenn der Mensch nur über eine einige Art von Sünden, zum Exempel: die Zungensünden, im Gewissen von der Gerechtigkeit Gottes gescholten wird; wenn der HErr fragt: warum sind so viel unnütze Wort aus deinem Munde gegangen? warum hast du so oft Scherz und Narrenteidungen getrieben, die den Christen nicht geziemen? warum hast du so viel Unwahrheiten geredet? warum den Nächsten verleumdet? warum die Frommen so gelästert? warum so gezanket und geschrien? warum so vermessen geurteilet? warum so gefluchet? warum so viel tausend eitele und falsche Komplimente gemachet? warum falschen Eid geschworen ? Ist das nicht ein Gräuel? nicht eine schändliche Entehrung GOttes gewesen? wie dass du dich nicht gefürchtet hast? schäme dich, als einer, dem ins Angesichte gespien worden! O wie schämt sich ein Sünder! wie schlägt er seine Augen unter sich! wie steht er schamrot! wie trägt er den Hohn seiner Sünden! wie möchte er sich vergraben, und seinen Mund in den Staub stecken! Und dieses ist doch alles nur eine kleine Anzeige von der Schande, die auf einen fallen würde, wenn der HErr Christus hier nicht wäre so zu Schanden worden.

Daran lernt aber einer die Liebe JEsu Christi erkennen, über welchen ganze Fluten und Meere ergangen sind! Ach! wie ist dieses mir so teur und köstlich, dass ich hierdurch von dem strengen Gericht Gottes und denen unzähligen Vorwürfen erlöset worden bin! dass mein HErr Christus die Schande des Stillschweigens für mich getragen, dass ich auf Ihn provozieren, und mich berufen kann, wenn ich in der Untersuchung meiner Sünden verstummen müsste. Ach! das ist mir ein köstlicher Heiland, der mir hingegen so viele Zuversicht erworben hat! Nun müssen meine Ankläger alle verstummen, sehr erschrecken, zurück kehren und zu Schanden werden plötzlich, (Ps. 6,11). Ich aber habe Freudigkeit aufzusehen, sie abzuweisen und Lügen zu bestrafen; denn der HErr HErr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Er ist nahe, der mir recht spricht, wer will mit mir hadern? lasst uns zusammen treten, wer ist, der Recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe, der HErr HErr hilft mir, wer ist der mich will verdammen? (Jes. 50,7 – 9; 54,17; Röm. 8,33.34). Ich darf nun meinen Mund getrost auftun zu GOtt; zuversichtlich mit Ihm reden im Gebet u.s.w. Seine Sprache lautet nun auf eine bessere Weise, als des Pilati: Redest du nicht mit mir? lass mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist lieblich, (Hohel. 2,14). Christus schweiget jetzt nicht mehr. Er ist das ewige Wort, der immerwährende Fürsprecher und Advokat bei dem Vater wider alle Feinde, ein Priester ewiglich, (Hebr.7, 21.22).

2.

Lasst uns noch sehen das geheimnisreiche Stillschweigen des HErrn JEsu auch unter dem Herode. Herodes war zwar froh, da er den HErrn JEsum zu sich führen sahe. Er hätte Ihn längst gern gesehen, denn er hatte viel von Ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von Ihm sehen, und fragte JEsum mancherlei; Er antwortete ihm aber nichts. Da möchte einer denken: warum doch JEsus hier nichts geantwortet habe? Herodes war doch sein Landesfürst, hatte sich auf Ihn gefreuet; es wäre die beste Gelegenheit gewesen, die falsche Anklagen zu Schanden zu machen, und wohl gar diesen König zu gewinnen. Ist doch Johannes, der heilige Mann, auch viel mit Herode umgegangen u.s.w.

Mit solchen Gedanken schmeicheln wir Menschen uns zwar, wenn wir der Welt Ehre suchen; wenn wir gern mit Vornehmen Leuten bekannt sein wollen; wenn wir an den Höfen und sonsten unsern Genieß suchen, da streichen wir denn über unsere Weltliebe, eitle Absichten, heuchlerische Liebkosungen einen solchen Fürnis her. Aber der Heiland war zu großmütig dazu, als dass Er also dem Gottlosen fügete, oder sich um die Gunst der Menschen bewürbe, und Menschen zu gefallen trachtete. Er verachtete vielmehr diesen gottlosen König mit allem seinem anfänglichen Schöntun, und antwortete ihm auf alle seine Fragen nichts.

Warum? er war keiner Antwort mehr wert. Sehet es ist bedenklich, Johannes der Täufer der diesem Herodi viel predigte, nennet sich eine Stimme eines Predigers oder Rufens. Er seie nur die Stimme, Christus seie der Prediqer und Rufer. Nun da Herodes Johannem enthauptete, so benahm er Christus, dem Prediger, gleichsam die Sprache, und also war Christus bei Herode mundtot.

So kann es gehen! Man kann einem Prediger das Maul verschließen; ist wahr, aber wisset, Christus selber verlieret darüber seine Stimme, und hält einen solchen nimmer für würdig, dass ein gutes kräftiges Wort mehr an sein Herz komme. Diese zwei gehen gemeiniglich miteinander. Manchmal redet Christus nicht, und da ist es einem Lehrer nicht anders, als wenn ihm die Zunge am Gaumen klebte. Gewiss mehr als einmal erfährt man solches, dass einer bei manchen Kranken oder sonst nichts vom Munde bringen kann. Denn der Prediger, Christus nämlich, rufet nicht!, da gibt es denn keine Stimme. Bisweilen stopfet man unser einem den Mund, aber Christus verstummet zugleich auch. So hat GOtt dem Könige Saul zuletzt nimmer geantwortet weder durchs Licht, noch durch Träume, noch durch Propheten, (1. Sam. 28,15). Wo die Leute keine Ohren haben zu hören, da hat Christus keinen Mund zu reden. Man hat das Heiligtum nicht den Hunden zu geben, noch die Perlen vor die Säue zu werfen; wie Christus selber sagt, (Matth. 7,6).

Es hat uns aber auch der schweigende Heiland ein Vorbild gelassen, seinem Exempel nachzufolgen, und nicht nur überhaupt unsern Mund zu bezähmen, und die Schwatzhaftigkeit uns abzutun, sondern auch absonderlich bei falschen Beschuldigungen vornehmlich dieses Mitte zu ergreifen, nämlich zu schweigen. Wenn die Lügen so grob sind, dass sie sich selbst widerlegen; wenn wir unsere notdürftige Verantwortung am rechten Ort schon getan haben; wenn keine Hoffnung ist, etwas Gutes damit auszurichten, ja wenn nur mehr Verbitterung, Spott oder dergleichen Missbrauch zu besorgen ist, so tut ein Christ am besten, wenn er sich in dieses geduldige Stillschweigen JEsu Christi einwickelt, und mit Christo denkt er: Ich will schweigen und meinen Mund nicht auftun, du wirst‘s wohl machen, (Ps. 39,10). Und wenn auch gleich gute Freunde und hitzige Gemüter uns reizen wie Pilatus hier: Antwortest du nichts? Hörest du nicht, wie hart sie dich verklagen? leidest du das? schweigst du zu allem? lässest du dir so gar auf dem Kopf herum tanzen? so fasse man sich desto mehr mit dem Sinn JEsu Christi, der bis ans Kreuz geschwiegen hat.

O wie geringe sind diese Anklagen der Juden gewesen gegen die Beschuldigungen, die der HErr JEsus zugleich vor Gottes Gericht ausstehen müssen! So denke einer auch: diese Leute zeihen mich, dessen ich nicht schuldig bin. Aber die rechten Sachen wissen sie nicht. Mein Gewissen wirft mir in andern Dingen viel härtere Schuldposten vor, als meine Feinde. Es gehet zwar der Natur saur ein, doch Christus hat alle nötige Gnade und Kraft dazu erworben.

Als jener Altvater von einem heidnischen Haufen mit vielem Fluchen und schändlichen Injurien beleget, und spöttisch gefraget wurde, was Christus für Wunderwerke getan?

antwortete er: „dass ich weder durch dieses noch viel größtes Unrecht, welches ihr mir antun möchtet, mich nicht bewegen noch entrüsten lasse."

Man gewinnet auch oft mehr mit Schweigen, als mit vielem Verantworten. Wenigstens hinterlässt man in dem Gewissen der Menschen einen mehrern Stachel und Nachdenken. Pilatus verwunderte sich hier über das Stillschweigen Christi als über etwas besonders, er hätte sich über dessen stattlichste Verantwortung nicht so viel verwundert. Gewisslich ein so kluges, sanftmütiges, demütiges, geduldiges Stillschweigen eines Unschuldigen rühret mit einer durchdringenden Beredsamkeit die Herzen der Menschen; wiewohl es immer auch so eingenommene und verhärtete Leute gibt, wie die Juden, welche sich nicht verwunderten.

Insonderheit solle sich einer dieses Mittels bedienen unter dem Kreuz, wie der HErr Christus bei diesem Stand seiner Erniedrigung. Wenn der HErr ein Unglück, Verfolgung von Menschen, oder dergleichen etwas über einen verhängt, da hat einer aufzusehen auf GOtt und seinen Rat, und zu denken: Jetzt gibt mich GOtt in der Menschen Hände; jetzt beruft Er mich zum Leiden, jetzt ist es nicht Zeit zu rechten und zu fechten; nun muss ich mich in diese und diese Schmach beugen, und den HErrn Recht behalten lassen. Wenn der Vater im Haus ein ernsthaftes und saures Gesicht machet, so ist alles still, und die Kinder ducken sich. Dieses stehet auch Kindern GOttes zu. Der HErr ist in seinem heiligen Tempel, es sei vor Ihm still alle Welt, (Hab. 2,20; Zach. 2,13). Alles Fleisch sei still, denn der HErr hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Stätte. Gutartige Kinder lassen sich breit schlagen wie das Gold. Hingegen, die das Feuer im Babylonischen Ofen viel rütteln und schüren wollten, verbrenneten sich selbst, (Dan. 3,22).

Man kommt nicht bälder, nicht leichter, nicht unbeschädigter durch die Trübsal und aus der Trübsal, als durch Schweigen, Meiden und Dulden.

Rede durch dein Stilleschweigen,
Liebster JEsu, mir das Wort,
Wenn mich Sünden überzeugen
Und verklagen fort und fort;
Wenn mein bös Gewissen schreiet,
Und mir mit Verdammnis dräuet;
Ach! lass deine Todespein
Nicht an mir verloren sein!

Amen

22. Passionspredigt.

Von dem Missbrauch des freien Willens.

Matthäus 27,15 – 26; Lukas 23,18 – 23

Auf das Fest aber musste der Landpfleger, nach Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen los geben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchtig, nämlich einen Übeltäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrührerischen war ins Gefängnis geworfen, welcher in der Aufruhr, die in der Stadt geschahe, einen Mord begangen hatte. Und das Volk ging hinauf, und bat, dass er täte, wie er pflegete. Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, dass ich euch einen los gebe auf Ostern. Welchen wollt ihr, dass ich euch los gebe, Barrabam, oder JEsum, den König der Juden, den man nennet Christum? Denn er wusste , dass Ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richtstuhl saß schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe heut viel erlitten im Traum von seinetwegen.

Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, dass sie um Barrabam bitten sollten, und JEsum umbrachten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien, den ich euch soll los geben? Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam los. Da rief Pilatus abermals zu ihnen, und wollte JEsum loslassen und sprach: was soll ich machen mit JEsu, den man Christum nennet? Sie schrien abermals: Kreuzige, kreuzige Ihn! Er aber sprach zum dritten mal zu ihnen: was hat Er dann übels getan, ich finde keine Ursach des Todes an Ihm; darum will ich Ihn züchtigen, und los lassen. Aber sie schrien noch viel mehr und sprachen: Kreuzige Ihn. Und sie lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, dass Er gekreuziget würde. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand.

Eingang.

Mit Gewalt zwingt GOtt keinen Menschen zur Seligkeit. Er hat uns seinen Sohn geschenkt. Er gibt uns sein Wort. Er lässt uns durch seinen Geist warnen, strafen, ermahnen, zur Buße locken. Er will den Glauben in uns wirken, und uns zur Seligkeit hindurch helfen, aber zwingen will der heilige GOtt niemand. Er will lieber seinen Himmel leer lassen, als mit gezwungenen Leuten denselben besetzen oder anfüllen. Wer nicht freiwillig eingehen will, der mag immer draußen bleiben. Mit Haaren ziehet GOtt keinen hinein. Darum tut Er uns die Wahl auf, und gibt einem jeden den freien Willen, ob er seinen Sohn JEsum Christum im Glauben annehmen, oder dem Teufel dienen wolle. Leider, ach! leider, dass die meisten Menschen solch ihren freien Willen schändlich missbrauchen, und als unvorsichtige Kinder mit einem spitzigen Messer sich selbst damit Schaden tun. Da nun unser Passionstext hiervon handelt, so will ich dermalen reden

von dem Missbrauch des freien Willens

1. will ich Unterricht geben von des Menschen freien Willen,
2. warnen vor dem Missbrauch desselben.

Abhandlung.

Mein Vorhaben ist zu handeln von dem gemeinen Missbrauch des freien Willens. Denn dahin führet mich richtig und deutlich der vorhabende Text. Der beschreibet eine doppelte Wahl Pilati und des Volks. Pilatus hatte einen guten Willen, JEsum los zu lassen. Dazu erwählet er unterschiedliche Mittel. Unter solchen fällt er auch auf dieses, weil eine Gewohnheit seie, auf Ostern einen Gefangenen los zu geben, so wolle er ihnen JEsum vorschlagen. Doch damit es nicht scheine, als wenn er durch seine Autorität ihnen diesen gleichsam aufdringen wollte, so stellt er noch einen neben Ihn, einen aus beiden erwählen zu können. Und also hatte hier das Volk die Wahl, einen los zu bitten, welchen sie wollten. Pilatus stellt es ihnen frei und spricht: welchen wollt ihr, dass ich euch los gebe? Barrabam oder JEsum? Wo nun eine solche Wahl ist, etwas zu wählen, und etwas zu verwerfen; aus vielen eines zu erwählen, und das Übrige zu verwerfen; die beiderseitige Gründe zu erwägen, und obwohl für die eine Seite mehr Beweggründe sind, als für die andere, dennoch das Zünglein auf diese Seite ausschlagen zu lassen, wie hier ein größeres Gewicht gegen JEsum, als gegen Barrabam war, so gar, dass Pilatus meinte, es könne ihm sein Anschlag für JEsum unmöglich fehlen, da ist Freiheit, oder ein freier Wille. Wie aber Pilatus und das Volk diesen ihren freien Willen so schändlich missbraucht haben, das wird im zweiten Stück vorkommen. Hier handle ich

1.

nur von dem freien Willen an sich selbst. Und also wiederum teils von dem Willen, teils von seinem angehängten Kleinod, der Freiheit. Der Mensch bestehet aus Leib und Seel. Die Seele hat zwei vornehme Kräften: Verstand, womit sie etwas erkennen und Willen, womit sie sich zu etwas neigen kann. Diese natürliche Kraft der vernünftigen Seele, die man Willen nennet, ist der Grund und Boden, darauf das Christentum muss gebauet werden; oder den Anfang im Christentum muss ich nebst der Erkenntnis mit dem Willen machen. Darum stehet so oft in der Schrift: so jemand will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst, (Offb. 22,I7). So jemand will den Willen des Vaters tun, (Joh. 7,17). So mir jemand will nachfolgen, (Matth. 16,24). Hingegen heißt es auch; wie oft habe Ich euch versammeln wollen, und ihr habt nicht gewollt, (Matth. 23,37). Pilatus hätte können JEsum haben, wenn er gewollt hätte. Das Volke hätte können JEsum haben, wenn es gewollt hätte. Denn da stehet JEsus im Text mitten innen, wer Ihn wollte, konnte Ihn haben. Das Nichtwollen aber ist auch unter dem Wollen begriffen.

Wie nun der Mensch diese natürliche fakultatem und Vermögen hat, dass er wollen kann, also hilft ihm der liebe GOtt solches in aktum bringen, dass er wirklich will. Dann so ist es immer noch, es ist zu meiner Seligkeit nicht genug, dass Christus will, dass Er solch seinen Willen mit seiner Ankunft in die Welt, mit seinem Leiden und Sterben bezeuget hat, sondern es muss mit mir dahin kommen, dass ich Ihn auch wirklich haben will. Und da

kommt mir der liebe GOtt zu Hilfe, lenket meinen Willen durch die liebliche und kräftige Stimme des Evangelii; lässt eine so gute Lust, eine christliche Begierde in meiner Seele aufgehen, die mich locket, ziehet und neiget, die solle einer, deres spüret, nicht boshaftig unterdrücken, sondern zufahren und sagen: ich will. Ach! treuer GOtt, ich merke, dass du mich ziehest; ich spüre, dass du jetzt wollen in mir wirkest: ich will, lieber HErr, ach! ich will, hilf aber meinem Unwillen, hilf meinem schwachen Willen! So wird es gewiss unter der Kraft und Gnade Gottes zu einem Entschluss und Ausschlag kommen. Wer aber die Kraft des Worts und des heiligen Geistes nicht einmal so weit bei sich wirken lässt, dass er zu Wollen anfängt, wie kann es denn zu einem Fortgang im Guten bei einem Menschen kommen. Es muss doch ein jedes Ding seinen Anfang haben. Sagt man doch im Sprichwort: Der Tod muss einen Anfang haben, warum nicht auch das geistliche Leben? Welches kann aber der Anfang anders sein, als dieser zart, erregte Wille, dieser anfängliche Zug des Vaters zum Sohne, (Joh. 6,44). Es muss bei dem Menschen heißen: Zeuch uns, so laufen wir!

Weil Er ziehet, muss ich laufen.

Aber ach! ihr Lieben, wie oft möget ihr gezogen, und dem Zug wieder ausgerissen sein! Wie oft hat sich die süße, liebliche, himmlische, köstliche, kräftige Gnade Gottes an euer Herz herum geleget! wie oft seid ihr dahin gebracht gewesen, dass es nimmer viel fehlete, ihr hättet so euch entschlossen, ein Christ zu werden! (Apg. 26,28) Wie oft seid ihr, gleichsam auf der Wegscheide gestanden, und habt gedacht: es ist doch gut ein Christ zu sein und nach dem Sinn und Willen des lieben GOttes zu leben! Ei! wenn ich nur einmal ein Christ wäre! es ist ja auf Leben und Sterben gut, wenn einer den HErrn JEsum zum Heiland hat! was tue ich länger mit dem verfluchten Barraba, mit der unglückseligen Sünde,die mein Mörder und Räuber ist, und mich schon umso viel Gutes gebracht hat; ich will sie einmal abandonieren,und JEsum den Fürsten des Lebens, aufnehmen! und dennoch, sorge ich, haben manche, manche diesen guten Willen wieder ersticket, den Barrabam wieder auf eine Weile pardonieret, und sich den Strom ihrer langen Gewohnheiten wieder fortreißen lassen nach dem schwarzen und toten Meer zu. O was für einen unwiederbringlichen Schaden hat euch das getan! Ach! ihr Lieben, wenn euch der HErr noch einmal die Gnade tut, und bei euch ansetzet, und einen Zug tut, so ergreifet dieses Himmelsseil, hänget euch daran, und lasset euch zu Christo JEsu ziehen.

Dieser Wille nun, auch wenn er nur bloß natürlich betrachtet wird, hat ein Kleinod anhangen, welches man die Freiheit, oder freie Willkür nennet. Diese erstrecket sich nun teils über Sachen, die das menschliche und bürgerliche Leben angehen, wie zum Exempel Pilatus entweder den Barrabam, oder einen andern von den zweien, nachmals aufgeführten Mördern, dem Volk zur Loslassung hätte vorstellen können. So kann einer einen Acker verkaufen oder behalten, (Apg. 5,4). So kann einer ledig bleiben oder sich verheiraten, weil er seinen freien Willen hat, (1. Kor. 7,27). Teils über Dinge, welche als äußerliche Handleitungen zum Christentum dienen. Nämlich zu geistlichen Dingen hat der Mensch keinen freien Willen mehr; es stehet nicht in seinem freien Willen, Buße zu tun, zu glauben an Christum, Ihn zu lieben, zu fürchten, Ihm zu vertrauen, etc. denn da singen wir:

Der frei Will hasset Gottes Gericht,
Er ist zum Guten erstorben.

Da muss GOtt allein in dem Menschen wirken Wollen und Vollbringen, (Phil. 2,13). Wir sind nicht tüchtig, etwas Gutes von uns selbst, als von uns selbst, nur zu gedenken, sondern wenn wir nur einen guten Gedanken haben, so ist diese Tüchtigkeit allein von GOtt, (2. Kor. 3,5).

Ich habe aber gesagt , dass wir gleichwohl einen freien Willen haben in denen Dingen, die als äußerliche Handleitungen zum Christentum dienen, desgleichen grobe Sünden und Laster zu vermeiden. So stehet es bei dem Menschen, dass er kann das Wort hören, aber auch seine Ohren abwenden; kann in die Kirche gehen, wie manche, aber auch daheim bleiben, wie viele; kann in der Kirche aufmerken, oder schlafen, oder schwätzen, oder umher gaffen; kann des Sonntags über ein gutes Buch hinsitzen, oder sonst wohin gehen; kann den Nachbar auf ein christliches Gespräch besuchen, oder in ein Wirtshaus einkehren. Solche und tausend dergleichen Handlungen stehen in des Menschen freier Macht, er kann sie tun oder lassen. Und so hätte auch Barrabas sich wohl des Aufruhrs und Mords, den er in der Stadt begangen, enthalten können, denn wer wollte sagen, dass einer notwendiger Weise wider seinen freien Willen ein Mörder, Ratsherr, Dieb, Aufwiegler oder dergleichen werden müsste? Welcher Richter würde dir glauben, wenn du es vorwendetest? oder wie könnte die Obrigkeit einen strafen, der gezwungener Weise hätte sündigen müssen? Es kann also einer sich der groben Sünden und Laster wohl enthalten, wenn er nur will.

Diese natürliche Freiheit nun, wie geschwächt sie immer ist, ist doch noch etwas Gutes, ja noch ein blasser Glast und Glanz vom Ebenbilde GOttes. Denn GOtt hat den Menschen von Anfang geschaffen, und ihm die Wahl gegeben: willst du, so halte die Gebote, und tue, was Ihm gefällt, im rechten Vertrauen. Er hat dir Feuer und Wasser vorgestellt, greif zu welchem du willst. Der Mensch hat für sich Leben und Tod, welches er will, das wird ihm gegeben werden, (Sir. 15,14 – 17).

Diesen großen Schatz nun, der jeglichem Menschen auch unter der Natur noch anvertrauet ist, müssen wir suchen teils zu bewahren, teils absonderlich ihn wohl anzuwenden, und zum rechten Nutzen zu bringen. Erkenne denn hieraus, o Mensch, die Liebe deines Schöpfers gegen dich. Dich hat Er mit dieser Freiheit gezieret, und dich damit von allen andern Kreaturen weit unterschieden. Andere Geschöpfe, leblose und unvernünftige, sind durch einen natürlichen Zwang und Neigung bestimmt, etwas zu tun, und es auf solche Weise zu tun, und haben keine Kraft, solches zu ändern. Die Sonne kann leuchten und wärmen, das Wasser kann feuchten, aber sie können solches nicht unterlassen. Dies aber ist des Menschen Eigenes, dass er etwas tun und eben dasselbe, wenn er es tun will, auch unterlassen, oder es auf andere Weise tun kann. Dieses sage ich, sei ein großes und dem Menschen eigentümliches Kleinod.

Wie undankbar, tierisch, schändlich und diebisch ist es denn, wenn sich der Mensch selbst mutwilliglich um dieses Eigentumsgut bringet, wenn er diese edle Freiheit in eine sklavische Notwendigkeit verwandelt, und da ihn GOtt über alle andere Geschöpfe so hoch erhoben hat, sich selbst unter die Tiere des Waldes erniedriget! Lasst uns ein Exempel aus dem heutigen Text nehmen. Das Volk hatte eine Gewohnheit, dass ihnen allezeit auf das Osterfest ein Gefangener musste losgegeben werden, welchen sie wollten. Ist diese Gewohnheit von den Juden gewesen, so lief sie gerad wider das göttliche Gesetz, nach welchem ein Übeltäter ohne Barmherzigkeit sterben sollte (Hebr. 10,28). Dennoch wurde diese Gewohnheit von den Vätern auf die Nachkommen fortgeführet, und so streng darüber gehalten, dass es platt in des Volks Willen stand, was für einen Übeltäter sie loshaben wollten. Kam aber diese Gewohnheit von den Römern her, die aus Staatsklugheit

diesen unter ihr Joch gebrachten Juden so ein Privilegium erteilten, um ihnen mit einem Schein der Freiheit zu schmeicheln, so hat das Volk dermaßen eine Gerechtigkeit daraus gemacht, dass Lukas sagt: der Landpfleger musste ihnen einen los geben, (Luk. 23,17).

Solche Beschaffenheit hat es mit Gewohnheiten. Man tut einmal, zweimal etwas, bald wird eine Gewohnheit daraus; und aus der Gewohnheit eine Notwendigkeit. Der Teufel reizet die Menschen zur Sünde unter dem Schein der Freiheit; da meint ein mancher Wunder, wie frei er sei, wie er nicht so unterworfen sei, wie ein anderer; wie er sich nicht in ein Bockshorn spannen lasse; wie er tue, was ihn nur gelüste, und merket nicht, dass er eben das ärgste Joch über dem Halse habe. Und ein elender Sklave der Sünden, ein Knecht des Verderbnis, und ein unvernünftiges Tier worden sei. O wie viel Kühe gehen in Menschengestalt herum, solche Leute, die gerad auch da eintreten, wo die Kuh vor ihnen eingetreten hat! die den alten Trab immer fortgehen, den ihre Eltern und Voreltern auch gegangen sind! die die alten Handwerksgebräuche, wie sündlich und sträflich sie sind, immer fortführen; die aus den größesten Unordnungen lauter Gerechtigkeiten machen, die man nicht abgehen lassen müsse; oder die eben das auch glauben, behalten, was jene auch geglaubt oder behalten haben!

Aus tausend Exempeln nur eines anzuziehen, welches mir schon öfters vorgekommen ist. Es gibt gewisse Handwerker, die mit ihren Gesellen alle Sonntage abrechnen. Es könnte gar leicht am Samstag Nachts, oder sonsten auch sein. Aber es muss beim Sonntag bleiben. Warum ? Es ist dies die Gewohnheit des Handwerks von alten Zeiten her. So ist es mit allen Sünden und Untugenden, die gewöhnt man sich dergestalten an, dass man hernach nimmer anders kann. O wie manche; unter euch haben dieses edle Kleinod ihres freien Willens dermaßen hingeschleudert, dass es fast nicht mehr bei ihnen stehet, etwas zu tun, oder nicht zu tun, zu spielen oder nicht zu spielen, zu saufen oder nicht zu saufen; auszulaufen oder daheim zu bleiben; an dieser Person zu hängen, oder sich los zu reißen. etc. Wo ist da die edle Freiheit? Sie ist verloren.

An dieser Sklaverei aber sind sie selber Schuld. Sie haben sich zu einem Ochsen machen, die Seile über sich hinwerfen, und so zur Schlachtbank führen lassen. Warum bewahretet ihr aber die anerschaffene Freiheit eures Willens nicht besser? warum ließet ihr euch unter dem Schein der Freiheit so betören und gefangen nehmen? Doch wisset auch, wie sehr ihr euch immer an dies und jenes angewöhnet habt, dass ihr meinet, nimmer davon lassen zu können, euer freier Wille ist darum noch nicht gar verschlungen. So lang ihr noch eine vernünftige Seele habt, so lang bleibt auch der freie Wille. So viel ist euch doch noch übrig gelassen, dass ihr euch der groben Laster enthalten, dass ihr dies und jenes zur äußerlichen Ehrbarkeit gehöriges tun, dass ihr euch endlich von dieser oder jener bösen Gewohnheit wieder los reißen könnet. Wohlan gebundener Simson, zeuch deine Stärke an, und zerreiße die angelegten Stricke und Bande der Delila, ich will sagen, dieser und jener sündlichen Gewohnheit. Du kannst es, versuche es nur recht. Nimm deine Vernunft zu Rat, und das Gebete zu Hilfe, es wird dir gelingen. Greif nur auch einmal wieder nach diesem Zierrat der menschlichen Natur; du bist lang genug ein Tier gewesen, wie Nebukadnezar, GOtt aber will dir, wie zu der Vernunft, also auch wieder zu deinem freien Willen helfen. Denn dies ist doch der Vorzug, welchen der gefallene Mensch noch vor dem Satan hat, dass der Mensch seine Unart und Gewohnheiten überwinden kann, der Teufel aber seine Natur nicht überwinden kann. Ach! dieses Unterschieds bediene dich noch! setze dich nicht immer mehrers in die Klasse der armen Teufeln, die nicht anders als Böses tun, und das Gute hassen können, sondern erkenne die noch übrige natürliche Freiheit mit herzlichem Dank und gebrauche sie treulich zur Bestreitung der Laster, und Annehmung der göttlichen Gnade.

Gleichwie aber der Wille des Menschen durch nichts Innerliches kann genötiget, also kann er auch durch nichts Äußerliches gezwungen werden. Die äußerlichen Glieder des andern an der Stärkere missbrauchen, aber den Willen kann er nicht innerlich zwingen. Weder die Gewohnheit des Festes, noch das Anliegen des Volks hätte den Pilatum zwingen können ihnen JEsum zu übergeben, und Barrabam los zu lassen, wenn er aus falscher Klugheit nicht selbst darein gewilliget hatte. Die heidnischen Kaiser haben manchen Christen die Hände gezwungen, dass sie Weihrauch auf das Feuer streuen mussten, als wenn sie den Götzen opferten, aber den Willen, oder dass sie es willig taten, haben sie nicht zwingen können.

O lasse diese Wahrheit fruchtbar bei dir werden, mein lieber Mensch! Siehe, wie hoch dein GOtt auch hierinnen dich erhöhet hat über alle Teufel, und über die ganze Welt. Du lügest, wenn du sagst, du seiest zu dieser oder jener Sünde, zu diesem werktäglichen Geschäft am Sonntag, zu diesem Rausch, zu dieser Unwarheit u.s.w. gezwungen worden. Dein Wille ist höher, als alle Gewalt des Feindes. Schrecken kann dich der Teufel wohl; drohen kann dir die Welt wohl mit dem und jenem, aber nicht zwingen. Wie ein Schmeichler muss Welt und Teufel neben dir stehen, und dir deinen Willen abbetteln. Gibst du ihnen den Willen nicht freiwillig, sie können ihn dir weder mit Drohen noch Versprechen abnötigen. Mein, warum wirst du denn so ein Sklave des Satans, und so ein Leibeigener der Welt? Warum übergibst du JEsum ob du gleich weißest , wie Pilatus, dass Er aus Neid überantwortet sei? warum erweisest du dich so niederträchtig, wie Pilatus gegen das Volk, wenn ein geringes Ansinnen an dich kommt, als wäre dir nichts, als obsequii gloria, die Schande der Dienstbarkeit, überlassen? Da solltest du deinen freien Willen behaupten, und ihn weder vom Satan noch von der Welt, weder von Furcht noch Hoffnung, weder von deiner eigenen Begierde, noch anderer Leute Absicht und Zumuten, zu einem Gefangenen machen lassen.

2.

Lasst euch mit wenigem noch warnen vor dem Missbrauch des freien Willens. Man kann aber missbrauchen teils seinen eigenen, teils anderer Leute freien Willen; wie hier im Text die Exempel vor Augen liegen. Pilatus missbrauchte seinen eigenen, und danach des Volks freien Willen; seinen eigenen: er war ja der Richter, in seiner Macht stand es, wie er nach unserm Text selber sagte, Christum zu kreuzigen, oder denselben los zu geben. Warum erwählt er denn das Erstere? warum lässt er aus Gefälligkeit gegen dem Volk oder aus Furcht vor dem Kaiser das Wagzünglein auf die böse Seite den Ausschlag geben, da er doch von der Unschuld des HErrn JEsu überzeuget war? Er missbrauchte aber auch andere ihren freien Willen, nämlich des Volkes. Er kannte die Juden wohl, und ihren Hass wider JEsum gleichwohl lässt er ihnen die Wahl zwischen Christo und Barraba; er bindet sich dadurch selbst die Hände weiter etwas mit Nachdruck für Christum tun zu können; den überlässt er ihrer Diskretion und Willkür. So gefährlich es ist, einem Wahnsinnigen oder einem Kind ein spitzig Messer zu geben, so gefährlich war es dass Pilatus es auf den freien Willen des Volks ankommen ließe, ob JEsus sterben sollte oder nicht. Tausendmal besser wäre es für Pilatum gewesen, wenn er dem guten Rat seines Weibes gefolgt, und die Freiheit seines Willens dadurch hätte determinieren lassen.

Das Volk missbrauchte ihren eigenen freien Willen, da sie um Barrabam baten, JEsum aber getötet haben wollten. Sie missbrauchten den freien Willen Pilati, da sie ihm anlagen

mit großem Geschrei, und ihn endlich ermüdeten, dass er zuletzt einwilligte, und urteilen, dass ihre Bitte geschehe.

Endlich missbrauchten auch die Hohenpriester und Ältesten des Volks ihren freien Willen, machten denselben zu einem Werkzeug der Rache wider Christum, und überredeten das Volk, dass sie um Barrabam bitten sollten, und JEsum umbrächten. O sehet, Geliebte, wie der freie Wille dieser Leute im Text hier und da so gewaltig Not gelitten hat; welchem ein erstaunlichen Missbrauch unterworfen war!

Es wird aber eines Menschen freier Wille missbraucht auf allerlei Weise

❶ Wenn man Böses für Gutes, Barrabam für Christum erwählet.

❷ Wenn man zwar einen guten Vorsatz hat, aber böse Mittel dazu erwählet.

❸ Wenn man aus zwei sündlichen Übeln das geringste erwählen will; davon ich aber ein andermal reden werde. Jetzo

Lasst uns nur überhaupt bedenken wie sauer und schmerzlich der HErr JEsus den Missbrauch des freien Willens hier im Text gebüßet habe. Wie schwer diese Sünde sein müsse, dass Er neben dem verruchtesten Dieb, Mörder und Aufrührer ist gestellet, ja ihm noch nachgesetzt worden. Danket Ihm dafür, und erkennet diese unaussprechliche Wohltat mit frohem Herzen. Gebraucht euch aber auch der Gnade, die Er erworben, dass ihr nicht nur die noch natürliche Kraft der Freiheit anwenden, sondern durch Ihn nun recht frei von allen Banden, von allen sündlichen Gewohnheiten werden könnet. Denn welche der Sohn frei macht, sind recht frei, (Joh. 8,36).

Ich schätze, es sind Leute unter euch, die bisher eine Gewohnheit an sich hatten, deren sie nicht meinen los werden zu können, als: Lügen, Schwören, Trinken, Müßiggehen, und dergeleichen, aber wenn sie sich auch nur ihres natürlichen Vermögens bedienen wollen könnten sie wenigstens in etwas frei werden; und so sie hierinnen Treue bewiesen, würde ihnen ein Mehreres gegeben werden. Können sie aber dieses gleichsam von sich selbst, und aus den Kräften ihres natürlichen freien Willens, ei! was werden sie erst durch Christum und seine Gnade und seinen Geist können! durch den Glauben, der der Sieg ist, welcher die Welt überwindet, und sich an den hält, der uns die Vergebung auch dieser Sünde, nämlich des bisherigen Missbrauchs unseres freien Willens, erworben, und in seinem Willen uns geheiliget hat. Der HErr JEsus hat seinen Willen recht gebraucht: Er wollte nicht auf eine Ihm so nachteilige Weise los werden. Denn wäre es nach der Absicht Pilati gegangen, dass Ihn das Volk losgebeten hätte, so würde es geheißen haben: Er wäre zwar als ein Missetäter mit Recht zum Tode verdammet worden, Er hätte es aber dem Volk und dessen Bitte zu danken, dass das Urteil nicht an Ihm vollzogen worden. Wie Er aber seinen Willen geheiliget, siehe so rufet Er auch euch, Er ziehet auch euch, Er machet, dass auch ihr wollen könnet. Wollet ihr nicht, und widerstrebet seinen Gnadenzügen, wohlan, so zwinget Er niemand. Einen Dieb ziehet man mit Unwillen die Leiter an den Galgen hinauf. Der Himmel ist kein solcher Galgen, in welchen Christus einen Menschen mit Haaren hinauf schleppete. Nein, Christus und der Himmel ist endlich auch noch so viel wert, als die Welt und Hölle, nach welcher denen Menschen das Herz so hüpfet.

Gläubige Seelen aber sollen sich über dieser Materie herzlich freuen, dass sie einen freien Willen haben, den sie als das Fett dem HErrn zum Opfer bringen können. Billig betrübt es euch zwar, dass ihr ehedessen mit diesem spitzigen Messer so unvorsichtig umgegangen, und mit demselben euch so gräulich verwundet habt. Ja gewiss solle euch das äußerst beschämen und beugen, dass gerade mit dem, womit ihr GOtt und JEsum am

meisten hättet ehren können, ihr Ihn am schändlichsten entehret habt, nämlich mit eurem freien Willen, da ihr dem HErrn Christo so eine Schande angetan, Ihn verworfen, und den Barrabas erwählet habt. Doch wie herzinniglich muss es euch auch wieder erfreuen, dass ihr einen freien Willen habt, solches alles zu retraktieren, und zu erklären, dass ihr töricht und unvernünftig getan habt, hingegen dass ihr es jetzt zu verbessern angefangen, JEsum und den Weg seier Gebote erwählet habt. O verehret die euch hierunter widerfahrene Gnade mit fröhlichem Dank! Sehet um euch, wie fast alle Welt ihren freien Willen missbraucht und töricht verkehrt! Sehet, wie andere ohne Raison auf Barrabam, auf die Sünde, auf elende Dinge fallen, ihr aber seid besser gesinnet, ihr wollet nichts, als JEsum; ihr erwählet nichts als JEsum; ihr liebet nichts als JEsum; und wünschet nichts als Ihn ewig zu behalten. Sehet, so brutal und unsinnig das Volk gehandelt, dass es einen Mörder zum Leben, und JEsum zum Tode begehret hat, so hoch ehret ihr hingegen den HErrn IEsum, wenn ihr JEsum und Barrabam vor euch habt, Christum und Belial, wenn ihr Himmel und Hölle auf zwei Waagschalen leget, Sünde und Christentum nebeneinander betrachtet, und endlich mit eurem freien Willen, der sich gegen Sünde, Welt und Barrabam neigen könnte, den Ausschlag gebt und sagt:

Diesen JEsum ich erwähle;
Keinen liebern find ich nicht,
Auf Ihn freut sich meine Seele;
JEsus bleibt mein’s Lebenslicht:
Darum, darum ruf ich hier mir Begier;
Komm O JEsu, hohle mich,
Meine Seele liebet dich!

Amen

23. Passionspredigt.

Sehet, welch ein Mensch!

Matthäus 27,27 – 31; Johannes 19,1 – 12

Da nahm Pilatus JEsum, und geißelte Ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führeten Ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen Ihn aus, legten Ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in die rechte Hand, und beugeten die Knie vor Ihm,und verspotteten Ihn, und fingen an Ihn zu grüßen, und sprachen: GOtt grüße dich, lieber König der Juden! und schlugen Ihn ins Angesicht, und speieten Ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten Ihn an.

Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, dass ihr erkennet, dass ich keine Schuld an Ihm finde. Also ging JEsus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da Ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn, denn ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir habe ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll Er sterben, dann Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörete, fürchtete er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus, und ihr sprach zu JEsu: von wannen bist Du? Aber JEsus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: Redest Du nicht mit mir? weist Du nicht, dass ich Macht habe dich zu kreuzigen, und Macht habe dich los zu geben? JEsus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben, darum, der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er Ihn los ließe.

Eingang.

Vor einem Jahr, da das heutige Evangelium von der Verkündigung Mariä, (Luk. 1, 26 – 38) ausdrücklich zu erklären war, habe ich gehandelt

Von der heiligen Menschheit JEsu

1. wie sie vom Vater verkündiget,
2. vom heiligen Geist bereitet,
3. vom Sohn angenommen,
4. von Maria geglaubet, und durch Glauben vollzogen worden.

Bei dem ersten Teil bin ich auf den sechsten Umstand gekommen, der von dem freundlichen Gruß des Engels handeln sollte. Denn er trat zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seiest du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern. O der unvergleichlichen Ehrennamen, die allen Titeln der Welt weit vorzuziehen sind! Der Sohn Gottes sollte einen reinen und heiligen Tempel auf Erden bekommen, in welchem seine GOttheit leibhaftig wohnen könnte, (Kol.2,9). Wo würde man aber (könnte man gedenken) einen solchen würdigen Leib unter allen Weibern finden, den der Sohn GOttes zur Annehmung seiner Menschheit wählen möchte? Freilich wäre keiner vorhanden gewesen. Aber was die Erde nicht hat, das kann der Himmel geben. Was die Natur nicht vermag, kann die Gnade schaffen. Wenn GOtt etwas bei uns bedarf, so kann Er es selbst zubereiten, wenn es nirgend das geringste Ansehen dazu hat.

Er hat hier seinem Sohn an der Maria ein armes Kind ersehen; das hat Er von der Welt unbefleckt erhalten; mit diesem ist Er gewesen, nämlich kräftig und wirksam zur Zucht, zur Reinigkeit und Keuschheit; das hat Er geneiget zu einem geheimen Umgang mit GOtt im Gebete und Lesung seines Worts. Diese unter seiner Hand aufgewachsene fromme Tochter hat Er gebenedeiet oder gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern; diese hat Er zur Mutter seines Sohns unter allen Weibern erkoren; diese hat Er erhöhet, dass sie von allen Menschen selig gepriesen wird. Dieses ist alles Gnade gewesen. Von dieser Gnade preiset sie der Engel, und spricht: Du holdselige, (im Griechischen) du begnadigte Tochter des himmlischen Vaters; und wie er es gleich darauf erkläret: du hast Gnade bei GOtt funden. Gnade, und Gnade Gottes hat also die Mariam zur auserwählten tüchtigen Mutter seines Sohnes gemachet.

O ihr Lieben, lasset die menschliche Natur noch so verderbet, und die Welt noch so verkehrt sein, als sie immer ist, Gottes Gnade kann doch alles heilen und ausbessern. Gottes Gnade kann dich also reinigen, bewahren, erleuchten, heiligen und schmücken, dass wenn Er noch einmal eine solche Mutter, einem solchen Werkzeug auf Erden bedürfte, du das geschickte Gefäß dazu abgeben könntest! Was sollest du Ihm denn nicht sonst zutrauen, du liebe Seele, sonderlich aus dem weiblichen Geschlecht! O ihr Töchter dieser Stadt, ihr Jungfrauen, wie solle euch dieses bewegen, euch von eurer Kindheit an dem HErrn darzugeben, dass ihr heilig bleibet beides am Leibe und Geist! Dass ihr gedenket: Wenn ich so heilig sein müsste, als die hochgelobte Jungfrau Maria, dass ich die gottseligste unter allen Weibern auf Erden sein müsste, so wäre es mir möglich durch Gottes Gnade. Es kommt allein von Seiten Gottes auf seine Gnade, und von Seiten meiner auf derselben treuen Gebrauch an. Die Maria hat auch von sich selbst nichts Gutes, nichts Würdiges, nichts Tüchtiges gehabt, GOttes Gnade allein hat ihr alles gegeben. Gottes Gnade kann auch mich leeres Gefäß füllen; Gottes Gnade kann auch mit mir sein, Gottes Gnade kann auch mich segnen, und weil es bloße Gnade ist, so will es GOtt auch tun. Er will auch mich krönen mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich will es nur begierig suchen; denn hat Maria Gnade funden, so hat sie ja dieselbe gesucht, wo nicht gerade diese hohe und vornehme Gnade, die sie empfangen, doch GOttes Gnade überhaupt. Denn GOtt gibt immer mehr, als man betet. Ich will aber auch dieselbe, wie Maria dankbarlich annehmen. Nach dieser einigen Ehre will ich streben, dass ich gegrüßet werden kann: du begnadigte Seele!

Diesen guten Grund aller Zuversicht zu der überschwänglichen Gnade GOttes wollen wir aus dem heutigen Evangelio behalten, und in unser Herz legen. Hier war der Anfang des Evangelii auf Erden auch für uns. Die erste Gnadenstimme GOttes wieder an die erschrockene Sünder erschallete in der Englischen Botschaft: Fürchtet euch nicht, ihr habt Gnade bei GOtt funden. Gewiss hat uns GOtt auch gemeinet, wie die Mariam Gewiss hat

uns GOtt seinen Sohn eben so wohl bestimmet, als der Maria. Gewiss redet Er auch uns an, und spricht: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger! ein herrliches Zeichen meiner Gnade gegen dich! Siehe, mein eingeborener Sohn in meinem Schoß, die Lust meines Herzens, das Wohlgefallen meiner Seele an Ihm, ist bei mir nicht so hoch geschätzet gewesen, dass Ich denselben nicht sollte um euretwillen dahin gegeben haben! Siehe Mensch, ein offenbares Zeugnis, dass Ich mich mein Bestes kosten ließe! Ja siehe, wenn Ich noch etwas Köstlichers und Bessers hätte in meinem väterlichen Herzen aufbringen können, so wollte Ich es dir geschenket haben. Siehe, o Mensch, meine hohe GOttheit habe Ich dir in der niedern Menschheit meines Sohnes gegeben; denn der, welcher Mensch worden ist, ist eins mit mir, und in mir, (Joh.10,30; 17,21 – 23). Wer Ihn aufnimmt, der nimmt mich auf, (Math. 10,40). Siehe, ob dies nicht Gnade ist!

Wenden wir uns nun vom Evangelio zu dem heutigen Passionsstück, so werden wir noch mehr durch das Aufmunterungswörtlein, Siehe! auf diesen Sohn GOttes hingewiesen, wie Er hier in tiefster Erniedrigung da stehet, und in Knechtsgestalt von Knechten auf knechtische Weise entsetzlich misshandelt, schändlich verhöhnet, und so erbärmlich zugerichtet wird, dass Pilatus mit diesem Marterbild die tobenden Gemüter der Juden zu besänftigen hoffte, indem er diesen zerrauften, geschlagenen und verspeieten JEsum in seinem Purpurmantel und Dornenkrone ihnen vorführete und sprach: Sehet, welch ein Mensch! Nun ich will Pilato nachsprechen. Ich will den verspotteten, verspeiten und zerfleischten JEsum auch mitten unter euch führen. Ich will euch zurufen und sagen: Sehet auf, hebet eure Häupter auf,

Sehet, welche ein Mensch!

Sehet Ihn an

1. Zu eurer Versöhnung
2. Zu eurer Heiligung
3. Zu eurem Trost.

Abhandlung.

Die Kriegsknechte des Landpflegers führten den gegeißelten JEsum hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte. Kommet auch ihr zu Haufen in diesem heiligen Tempel des HErrn, und sammelt euch um euren JEsum herum, nicht in dem Sinn der Kriegsknechte, seiner zu spotten, sondern mit bewegten Herzen, mit tränenden Augen, mit schmerzlicher Buße zu sehen, welch ein Mensch JEsus worden sei, da Er unter die Hände unserer Sünden, unter die Faustschläge unserer Missetaten, unter die Spötterei und Speichel unserer garstigen Übertretungen geraten war.

Sehet, welch ein Mensch ist dieses! Himmel und Erde möchte sich darüber entsetzen und erzittern. Der Sohn des ewigen Gottes wird von den Menschenkindern so übel zugerichtet, mit Lästerworten verspottet, ins Angesicht verspeiet, mit Fäusten geschlagen, mit Dornen gekrönet, und an seinem Haupte zerrissen, dass von der Fußsohlen an bis auf das Haupt nichts Gesundes an Ihm, sondern eitel Wunden, Striemen und Eiterbeulen sind;

dass es wohl einen Stein, geschweige denn ein menschliches Herz erbarmen sollte. Sehet, also, welch ein Mensch dies ist.

1.

Zu eurer Versöhnung. Zu dieser war alles gemeinet. Der Richter gibt hier abermals ein öffentliches Zeugnis, dass er diesen Mann zwar habe geißeln, mit Dornen krönen, verhöhnen, verspeien, und zu einem Blutwurm zertreten lassen, aber nicht um seines Verbrechens willen, sondern nur ihnen, den Juden, einige Satisfaktion zu geben. Siehe, sagt er, ich führe Ihn zu euch heraus, dass ihr erkennet, dass ich keine Schuld an Ihm finde. So gar drang die vollkommene Unschuld JEsu Christi diesem Richter in sein Gewissen, dass er sich selber verdammete, nur diesem JEsu ein Zeugnis seiner Unschuld zu geben. Denn wenn ein Richter bekennet, ob ich gleich keine Schuld an diesem Menschen gefunden, so habe ich ihn doch geißeln, peitschen, schlagen, martern, und auf alle ersinnliche Weise verspotten lassen, nur seinen Klägern zu gefallen, so verdammet er sich wahrlich selbst der Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Mit dieser seiner eigenen Gefahr und Schande spricht also Pilatus diesen Mann unschuldig.

Also siehe, der HErr JEsus hat nicht verschuldet, dass Er den Kriegsknechten so Preis gegeben worden; nicht verschuldet, dass sein königliches Amt so verspottet worden; nicht verschuldet, dass Ihm als einem Bettelkönige so ein alter Purpurmantel umhänget, und eine Krone von Dornen auf sein Haupt gesetzet worden; nicht verschuldet, dass Ihm ein Rohr in die Hand gegeben, wieder genommen, und damit sein Haupt geschlagen worden, nicht verdienet, dass Ihm die Kriegsknechte so spöttisch mit Kniebeugen gegrüßet, und so schmählich in das Angesicht gespien haben. Keine von allen diesem Misshandlungen hat der HErr JEsus verschuldet. Wer hat sie dann verschuldet? Wir, wir haben dieses alles verschuldet, wir habens mit unsern Sünden verdienet. Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen worden. Die Strafe, die wir verdienet hätten, lag auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet, (Jes. 53,5).

Sehet also, welch ein Mensch ist dies! Wir haben verdienet, dass wir den höllischen Peinigern sollten übergeben werden ewiglich, wie der HErr Christus hier von Pilato den Kriegsknechten ist überantwortet worden. Unser törichter, vermessener und verdammlicher Hochmut, nach welchem wir uns dem Gehorsam GOttes entzogen, uns zu Sechsherren aufgeworfen, GOtt seine Ehre geraubet, hat durch eine so tiefe Schmach und erschreckliche Verspottung des hochgelobten und anbetungswürdigsten JEsu müssen versöhnet werden. Um deinetwillen, sprach dorten der Sohn zu seinem Vater, um deiner Verordnung willen, dass die ungebührlich gesuchte Ehre in der Sünde mit Schand und Spott solle bekleidet werden; um deinetwillen, deine geschändete und gekränkte Ehre dir wieder zu erstatten, trage Ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande; die Schmach derer, die dich schmähen, fallen auf mich, (Ps. 69,8.10). Siehe, welch ein Mensch, dem seine Kleider ausgezogen, sein Leib entblößet, und ein Purpurmantel über die Schultern geworfen wird. Dieses erforderte deine Versöhnung. So mussten dir die Schürze von Feigenblättern deiner heuchlerischen Entschuldigung, das mächtige Kleid des Hochmuts, das weiche Kleid der Wolllüsten, das raue Kleid der Unbarmherzigkeit, das vermengte Kleid der Heuchelei, der befleckte Rock des Fleisches, das zerrissene Kleid deiner elenden Werke und eigenen Verdienstes, ausgezogen; hingegen der Schmuck des göttlichen

Ebenbildes, das Kleid des Heils, der Rock der Gerechtigkeit, das priesterliche Geschmeide der Heiligkeit wieder erworben werden.

Siehe, welch ein Mensch! Siehe, wie der mit Preis und Ehren gekrönte Sohn GOttes hier schmerzlich und spöttlich mit Dornen gekrönet wird! Die Dornen führen dich zurück auf den ersten Fluch, der um der Sünde willen auf die Erde ist geleget worden. Diesen wegzunehmen ist der HErr JEsus ein Fluch worden. Der Fluch, der in den Dornen angefangen, hat in Dornen aufgehöret. Nicht nur aber ist sein allerheiligstes Haupt sonsten mit Dornen durchstochen, sondern gerad mit Dornen, die in Form einer Krone geflochten waren, durchritzet worden, dass wir ja an Ihm das wahre Opfer, den rechten Altar, und den eigentlichen Priester wahrnehmen möchten. Denn die Juden und Griechen kröneten insgemein die Opfer, den Altar und den Priester, auf dass du ja sehen möchtest das Opfer und den Priester, der sich selbst hingibt zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch, (Eph. 5,2).

Siehe, welch ein Mensch, dem abermals zum spöttlichen Vorwurf seines geträumten Reiches Statt eines güldenen Zepters ein schwaches Rohr in die Hand gegeben, bald wieder daraus genommen und über seinem Haupte zuschlagen wird! Siehe die höhnische Gebärden dieser Kriegsknechte, die Ihn als einen König grüßen, die Knie vor Ihm beugen, Ihn anbeten, darunter aber zugleich ins Angesicht schlagen. Da siehe abermals, was deine Sünden überhaupt, sonderlich aber deine Falschheit, und Verstellung gegen GOtt und Menschen für ewige Beschimpfung verdienet haben! Siehe, dass du GOtt deinen HErrn und GOtt nennest, dass du Ihn im Gebet grüßest, dass du Ihm o viel Schönes vorsagst, welches dir kein Ernst ist, und da du Ihn im Herzen so wenig ehrest und fürchtest, als diese Soldaten Christum, das ist ein solcher Spott GOttes, der nicht anders als durch diesen unerhörten Spott Christi könnte versöhnet werden. Von deinen falschen Ehrerbietungen, Höflichkeiten und Komplimenten gegen Menschen nichts zu gedenken.

Siehe auch, welch ein Mensch ist das, dem hier von einer Schar Kriegsknechten aus sieben hundert Mann bestehend in das Angesicht gespien wird. O der äußersten Schmach! O des mit Blut und Speichel verworfenen Angesichts des Schönsten unter den Menschenkindern!

Du edles Angesichte,
Wie bist Du so verspeit!

O was Verspotten, was Verspeien hätte unsern Sünden in Ewigkeit gebühret! O mit welch unendlicher Schmach hätte der Unflat, der Speichel unserer Sünden uns ins Angesicht sollen geworfen werden, und daran kleben bleiben ewiglich! welchen nun der Sohn Gottes abgewischet, und sein eigen Angesicht dazu hergegeben hat. Mein Angesicht verbarg Ich nicht für Schmach und Speichel, sagt Er selber (Jes. 50,6).

In dieser kläglichen Gestalt führet Pilatus JEsum aus dem Richthause zu den Juden hinaus, stellt Ihn als das erbärmlichste Spectacul vor ihre Augen, begehret damit ihre Herzen zu rühren, und spricht: Sehet, welch ein Mensch! Sehet, wie ich diesen Mann habe züchtigen lassen, wenn Er je eine Torheit begangen hätte. Lasset hieran es genug sein, und habt Mitleiden mit Ihm.

Ich folge Pilato nach. Ich stelle JEsum eben auch vor eure Augen, ich führe Ihn unter euch, ich sage: Sehet allesamt, welch ein Mensch! Sehet, wie Ihn Hunde umgeben, wie

der bösen Rotte sich um Ihn gemacht! Sehet, wie Er da steht in einem fremden, verächtlichen und spöttlichen Kleide! Sehet, wie sein Haupt triefet mit Blut von der eingedrückten Dornenkrone! wie seine Haarlocken gezauset und ausgerissen; wie seine Augen grün und gelb von Schlägen verschwollen; wie seine Wangen mit Blut und Speichel bedecket, wie seine Lippen erblasset; wie seine Hände rohrenes Zepter halten; wie sein Leib verwundet, seine Glieder zerrissen sind; wie sein Angesicht mit Nägeln zerkratzet ist; wie Er ein Spott der Leute, eine Verachtung des Volks worden ist! Was düncket euch? GOtt lässt sich sonst nicht spotten, (Gal. 6,7). Da jene Knaben nur des Propheten Eliä spotteten, und zwar bloß damit, dass sie ihn einen Kahlkopf gescholten, ließ der HErr Bären aus dem Walde kommen, die ihrer zwei und vierzig zerrissen, (2. Kön. 2,23.24). Wie würde Er denn diesem unsäglichen Spott, der seinem eigenen Sohn angetan worden, haben zusehen können, wenn es hier nicht um etwas anders wäre zu tun gewesen; wenn Er nicht unsere Sünden auf sich gehabt hätte, denen solche Leiden, solche Schmerzen, solche Verachtung, solcher Spott, solcher Speichel, solche Schläge, solche Dornen, gebühret hätten in Ewigkeit!

Sehet, ihr Sünder, was die Sünde für ein Übel ist, indem sie den HErrn der Herrlichkeit in ein Schauspiel verwandelt, und aus einem Menschen einen Wurm machet. Du hast mit Lust gesündiget, und Er muss mit Schmerzen leiden! du suchetest in der Schande Ehre, und seine Ehre wird in den Kot getreten! Wo Ihn ein Dorn sticht, sollten dich zehn, hundert und tausend stechen!

Erkennet hieran, wie teuer ihr erlöset seid! Sehet, welch eine Liebe euch der Sohn GOttes, der Glanz der Herrlichkeit und das Ebenbild des Wesens des Vaters erwiesen hat! Sehet, wie ungestalt Er hier vor euch stehet um eurer Sünden willen! Sehet, ihr Stolzen, wie eure innerliche und äußerliche Hoffart so schmählich hat müssen versöhnet werden! Sehet, ihr Geizigen, wie die Sorgen des Irdischen, die törichten Lüste und Begierden nach Reichtum Ihm so viel Dornen in das Haupt getrieben! Sehet, ihr Prächtigen, wie eure Kleidereitelkeit Ihn so verstellet! Sehet, ihr Falschen, wie eure Heuchelei gegen GOtt und Menschen eurem Heiland in seiner Verschimpfung so blutsauer worden ist, u.s.w.

Nun aber der HErr JEsus dieses alles erlitten hat, so wartet Er jetzt darauf, wer sich solches zu Nutz machen, wer sich durch dieses zur Busse und Glauben wolle leiten lassen. Höret, Er sagt euch seine Gedanken heraus: Die Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich: Ich warte aber, ob es jemand jammerte? (Ps. 69,21) Und ihr wolltet es euch nicht jammern lassen? euch so wenig von Pilato bewegen lassen als das jüdische Volk? Ja kann euch der Anblick des Blutrünstigen JEsus selbst nicht beschämen und schmerzen? Hat der HErr JEsus noch nicht genug gelitten? ihr wollet noch mehrere Dornen flechten? was? ihr wollet noch länger hingehen, Ihn spöttlich grüßen, Ihm heucheln mit eurem Munde? Ihm ins Angesicht speien mit euren mutwilligen Sünden? ihr wollet sein Rohr nehmen, und damit sein Haupt schlagen, und Ihn für einen so ohnmächtigen König halten, der sich niemals rächen werde? Ach! tut es doch nicht! Sollte der HErr Christus keinen bessern Dank verdienet haben? solltet ihr seine große und unbeschreibliche Liebe mit so erschrecklichem Undank, mit so unerhörter Gottlosigkeit vergelten? Bedenket euch doch eines Bessern! Ich bitte euch, sehet, welch ein Mensch! Bei Pilato war es zwar verkehrt, er wollte das Volk zum Mitleiden bewegen, und war selbst dabei ohne ernstliches Mitleiden. Aber ich bitte und warne euch aus wahrhaftiger Begierde, aus dringender Liebe für euer Heil; ich bitte euch, verschmähet diese seine Liebe nicht! Verwerfet diese Versöhnung nicht! Nehmt guten Rat von mir an, ich will euch zeigen, wie ihr‘s angehen sollet.

28. Rottet euch zusammen, ihr arme Sünder, und umgebet Ihn! Ihr habt alle an Ihm einen Versöhner eurer mutwilligen und unverantwortlichen Sünden. Die ganze Schar nahm Ihn im Garten gefangen;das ganze Volk verklagte Ihn, die ganze Priesterschaft verdammte Ihn; jetzt spottet seiner auch die ganze Soldateska. Was zeiget dieses anders an, als dass alle Arten Leute sich an JEsu versündiget, Er aber allen Arten Leuten eine Versöhnung erworben habe; Er ist ein allgemeiner Versöhner aller bösen und mutwilligen Buben.

Ach! dass sie sich nur Scharenweise zu Ihm bekehreten! Ach! dass auch die ganze Schar hiesiger Kriegsknechte käme, ihre Sünden bekennete, und Gnade suchete, sie würden alle Pardon finden! Ach! Dass sich aus dem bürgerlichen Stand eine Schar zu ihnen schlüge, und viele böse Buben kämen und sagten: wir sind auch von denen Narren, die das Gespött mit der Sünde getrieben haben! Wir sind auch von denen Bösewichtern, welche den Felsen unsers Heils gering geachtet, (nach dem Hebräischen) für einen Narren gehalten haben, (5. Mose 32,15) aber wie reuet es uns! aber wie schämen wir uns! aber wie gern wollten wir uns ins Angesicht speien lassen, wenn nur unser Frevel, Hochmut, Ungehorsam, Empörung, und ganze Sündenschande von uns weggenommen würde!

Wie willkommen würdet ihr dem HErrn JEsu sein! wie würde Er sich an euch über allem seinem Leiden ergötzen! Er würde keinem unter euch seine Sünden vorwerfen. Er würde nicht sagen: du hast mir den Mantel über den Rücken geworfen, und mich lächerlich gemacht; nicht sagen zum andern: du hast mich mit Dornen gekrönet, und mich als ein Schauspiel dargestellet; nicht sagen zum Dritten: du Unflat, hast mir ins Angesicht gespien, Ich will dir die Teufel wieder darein speien lassen u.s.w. Nein! Wie gräulich ihr euch verschuldet hättet, würde Er euch doch alles vergeben, und euch versichern, dass weder Er, noch sein himmlischer Vater in Ewigkeit nicht mehr daran gedenken wollte.

Und o welch eine Freude sollte es auch mir sein! wie wollte ich euch sogleich hinführen zu JEsu und sagen: sehet, welch ein Mensch ist dies! sollte Er wohl umsonst oder um geringer Sünden willen so viel Schmach und Schmerzen erlitten haben? O nein, sondern um großer Sünden willen, wie ihr getan! Um solcher abscheulichen Bubereien willen, deren ihr euch bewusst seid. Aber sehet Ihn nur recht an. Sehet, wie Er die Versühnung dieser Sünden machet! Wie Moses die Israeliten hieße aufsehen auf das erhohete Schlänglein, (4. Mose 21,8.9) so heiße auch ich euch aufsehen auf diesen Menschen! Hier ist der Widder Abrahams, der in der Hecke hanget zum Brandopfer für eure Sünden, (1. Mose 22,13). Hier ist der Mensch, der die Menschen wieder zurecht bringet. Hier ist der Mensch, der Gottmensch, der die Unmenschen, die sich in Bestien verwandelt hatten, wieder zu Menschen, und zu Menschen GOttes macht. Dies ist der Mensch, der den Fluch von den Verfluchten nimmt, und ihnen den Segen erworben hat; der gleichwohl König geblieben ist, und sein gnädiges Zepter gegen alle Deserteure und Überläufer neiget, und sie mit Gnaden wieder aufnimmt. O kommet nur, ihr abgewichenen Seelen, beuget nun eure Knie in Ernst vor Ihm, huldiget Ihm, schwöret Ihm neue Treue; schwöret und haltets, dass ihr wollet die Rechte seiner Gerechtigkeit halten, (Ps. 119,106).

Kommet aber auch und sehet, welch ein Mensch dieses ist, ihr bekehrte und gläubige Seelen! Sein Purpurmantel ist euer, seine Dornenkrone eure Ehrenkrone. Seine Wunden und Striemen heilen eure Gewissen. Sein verspeites Angesicht lässt euch eure Angesichter mit Freuden und Zuversicht aufheben, ein Rohr ist euch ein Zeichen, dass Er das zerbrochene Rohr eures Glaubens nicht zerbrechen werde.

Sein Verspotten, sein Verspeien
Muss zu Ehren euch gedeien.

Auf diese Weise könnet ihr unmöglich den Sohn Gottes für einen Spott halten; ihr müsset Ihn ehren,

Und Ihm zu Ehren alles wagen,
Kein Kreuz nicht achten, keine Schand noch Plagen,
Nichts von Verfolgung, nichts von Todesschmerzen
Nehmen zu Herzen.

Was diese Leute Spottweise hier im Text getan, werdet ihr mit völligem Ernst tun, ihr werdet Ihm suchen eine Krone und Lobeskranz nach dem andern zu flechten; ihr werdet Ihn immer wieder an ein neues grüßen, und heißen willkommen sein. O wie willig werdet ihr vor Ihm in dem Staub liegen, wie demütig die Knie vor Ihm beugen, Ihne anbeten und sagen:

Liebe, die mit so viel Wunden
Gegen mich als seine Braut
Unaufhörlich sich verbunden,
Und auf ewig anvertraut;
Liebe, lass auch meine Schmerzen
Meines Lebens Jammerpein
In dem Blutverwundten Herzen,
Sanft in dir gestillet sein.

2.

sage ich: Sehet, welch ein Mensch! Sehet Ihn an zu eurer Heiligung. Erkennet daraus

❶ die Abscheulichkeit der Sünden, wie sie allesamt die höchste Entehrung GOttes, und die schimpflichste Verspottung des HErrn JEsu sind. Werdet doch der Sünde von Herzen feind, und verabscheuet sie als den schändlichsten Gräuel, wenn ihr nur ein wenig Liebe und Hochachtung für euren Heiland noch habt, als die Ihn mit so viel Schmach und Schmerzen beleget. O erhebet euch nimmer so wider den HErrn und wider seinen Gesalbten! spottet eures Gottes nicht! Was kann gräulichers gesagt werden, als wenn das Geschöpf seinen Schöpfer, der Knecht seinen HErrn, der Mensch, der Wurm, die arme Made den großen GOtt in seinem Tun für nichts hält! Versündiget euch nicht mit Eitelkeit in Kleidern! Lasset euch die Schürze von Feigenblättern der Heuchelei, der falschen Entschuldigungen und kahlen Ausflüchten herunter ziehen! Du geschminkte Isabel denke an das verspeite Angesicht des HErrn JEsu, und schäme dich! Ihr alle dienet doch eurem GOtt und Heiland nicht in bloß äußerlichen Zeremonien, mit leeren Kniebeugen, mit verstellten Worten, mit vergeblichem Mund und Lippenwerk, mit heuchlerischem Grüßen und Anbeten, ohne wahre Untertänigkeit des Herzens, ohne Bereitwilligkeit Ihm als eurem

rechtmäßigen Könige zu dienen euer Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist (Luk. 1,75).

❷ Zweitens ehret hingegen, wo und wie ihr könnet, den HErrn JEsum; ehret Ihn öffentlich und sonderlich, ehret Ihn alleine und in Gesellschaft! leget ein Zeugnis seiner Unschuld, seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, seiner Treue und Wahrheit nach dem andern ab! Ehret Ihn mit Worten und mit Werken! Redet für Ihn, verteidiget die Wahrheit, tut, so viel an euch ist, alles zu Beförderung seiner Ehre und zur Ausbreitung seines Reichs! Waschet Ihm die Striemen ab, die Ihm um eurer Sünden willen geschlagen worden, wie jener gläubig gewordene Kerkermeister Paulo und Silä (Apg. 16,33). Eifert dawider, wenn die Leute dieser Welt den HErrn JEsum entehren, das wahre Christentum verdächtig machen, und Christum in seinen Gliedern verlästern. Bezeuget mit eurem Tun und Lassen, dass ihr Ihn für euren einigen rechtmäßigen König erkennet, und Ihm dienet. Küsset den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen, die auf Ihn trauen, (Ps. 2,12).

❸ Drittens, schämet euch nicht, seinem Bilde auch im Leiden ähnlich zu werden. Denn dazu seid ihr berufen, sintemal Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen, (1. Petr. 2,21). Haltet es euch für eine Ehre, wenn ihr um Christi und seiner Nachfolge willen geschmähet, verlästert, verspottet, verfolget und geplaget werdet. Achtet solche Schmach für euren größesten Ruhm und für das Zeugnis, dass ihr seine Jünger seid. O es ist ein köstlich Ding, unter allen Trübsalen still und sanftmütig aushalten, geduldig sein, und auf die Hilfe des HErrn hoffen, (Klagl. 3,26). Endlich

3.

sage ich noch: Sehet, welch ein Mensch! Sehet Ihn an zu eurem Trost. Wir gehen aus der Welt hinaus, wie aus dem Richthause Pilati, da wir ein Schauspiel waren; da so viel Feinde auf uns hielten; da man uns übel begegnete; und da wir mancherlei Leiden erfahren mussten. Aber, GOttlob, wir gehen hinaus! Gottlob, wir haben hier keine bleibende Stätte! GOttlob, es nimmt endlich ein Ende! O wie leicht kann uns dieses Ausgehen ankommen! wie froh sollen wir sein, wenn es sich allmählich dazu anschickt! wenn uns die Welt hinaus stößt, dass wir näher zu des Vaters Hause kommen, zu den obern Wohnungen, zu der Friedensstadt, zu dem himmlischen Jerusalem, da GOtt abwischen wird alle Tränen von unsern Augen; da kein Geschrei, kein Schmerzen, kein Leid, auch kein Feind mehr sein wird, sondern Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich.

Hier durch Spott und Hohn,
Dort die Ehrenkron
Hier im Hoffen und vertrauen,
Dort im Haben und im Schauen;
Denn die Ehrenkron
Folgt auf Spott und Hohn.

JEsu, hilf, dass ich
Allhier ritterlich
Alles durch dich überwinde,
Und in deinem Sieg empfinde,
Wie so ritterlich,
Du gekämpft für mich. Amen

24. Passionspredigt.

Von dem Willen des Mensch.

Matthäus 27,24 – 26; Johannes 19,12 – 15

Die Juden aber schrien und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich selbst zum König macht, der ist wider den Kaiser. Da Pilatus das Wort hörete, führete er JEsum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heißet Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Ostern um die sechste Stunde, und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrien aber: Weg, weg mit diesem, kreuzige Ihn. Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

Da aber Pilatus sahe, dass er nichts schaffte, sondern dass viel ein größer Getümmel ward, gedachte er dem Volk genug zu tun, und urteilete, dass ihre Bitte geschehe; nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut sei über uns, und über unsere Kinder! Da gab er ihnen Barrabam los, der ums Aufruhrs und Mords willen, war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten, JEsum aber, gegeißelt und verspottet, übergab er ihrem Willen, dass Er gekreuziget würde.

Eingang.

An dem Leibe des Menschen ist die Zunge das beste und schlimmste Stück. Und in der Seele des Menschen ist der Wille die beste und schlimmste Kraft. Soll eine Handlung gut oder böse heißen, so gehöret zwar auch der Verstand dazu, dass ich solches mit guter Erkenntnis verrichte. Doch hat der Wille weit größern Einfluss, unsere Werke gut oder böse zu machen. So ist auch der Wille das Einige, so auf der ganzen Welt unser eigen ist, oder in unserer Macht stehet. Alle andere Dinge sind fremd, und stehen nicht in meinem Vermögen. Es stehet nicht in meinem Vermögen, jung, schön, gelehrt, reich, angenehm, groß zu sein. Niemand kann seiner Länge eine Elle zusetzen, wie sehr er auch darum sorgete, (Matth.6,27). Aber nur allein mein Wille ist frei, nur allein meinen Willen kann ich wenden nach meinem Wohlgefallen, hierher und dahin. Dieses ist allein unser patrimonium und Eigentum, wie Jakobus so von der Lust sagt, dass sie dem Menschen eigen sei, (Jak. 1,14). Und je nachdem wir dieses freie Eigentum wohl oder übel anwenden, nach dem wird uns einmal GOTT richten. Ich bin fromm. Das dienet zu meinem Besten. Warum? Ich könnte eben so wohl auch nicht fromm sein. Weil es nun in meinem freien Willen stehet, fromm zu sein, und nicht fromm zu sein, ich aber doch fromm bin, siehe, so wird das bei GOtt so hoch geachtet, und ist gleichsam das Fette bei meinen Opfern. Ich bin, bös. Das ist eine schwere Verschuldung, und die mir ewige

Verdammnis bringen wird. Warum? es steht in meinem freien Willen, dass ich böse bin. Ich habe eben so einen freien Willen, dass ich auch nicht könnte böse sein. Das sein auch natürliche Wahrheit.

Bedenket aber nun, ob etwas in der ganzen Welt sei, auf welches ich mehr Achtung zu geben Ursache habe, als auf meinen Willen. Dass ich meinen freien Willen, das Ding nämlich, welches allein unter allen Dingen auf Erden, in meiner Hand stehet, lerne wohl gebrauchen und anwenden, das ist der Mittelpunkt aller meiner Pflichten. Und wir Menschen sind doch so leichtsinnig und verkehrt hierinnen, und gehen so gefährlich mit dieser Sache um, wie ein ungescheites, unvorsichtiges Kind mit einem spitzigen Messer. Ich habe zwar schon einmal über einen Teil der Passionsgeschichte vom freien Willen des Menschen gehandelt, vom Missbrauch desselben aber nicht umständlich reden können. Ich will es daher jetzo nachholen und unter dem Beistand GOttes handlen

Von dem Willen des Menschen.

1. Von dem bösen Willen der Menschen.
2. Von dem guten Willen der Frommen.

Abhandlung.

So lasse uns denn der gekreuzigten JEsus mit Nutzen handlen,

1. von dem bösen Willen der Menschen.

❶ Dieser böse Wille äußert sich unterschiedlich. Bei etlichen unter einem Schein des Guten, bei etlichen auf eine offenbare und grobe sündliche Weise. Ich habe kein Bedenken unsern Pilatum in die erste Klasse zu setzen. Er hatte ja freilich einen Willen, und der schiene eine Zeit lang gar gut zu sein, aber er offenbarte sich zuletzt, als der schlimmste Wille. Aus den bisherigen Texten haben wir genug gehöret, wie Pilati Wille einmal nicht war, Christum zu verurteilen. Er suchte Ihn los zu lassen. Ein paarmal kommt: Er wollte JEsum los lassen. Ich will Ihn züchtigen und los lassen. Bloß vor unserm Text: Von dem an trachtete Pilatus, wie er Ihn los ließe. Er hat zu dem Ende allerlei Mittel versucht. Er stellet seine offenbare Unschuld vor; er wollte Ihn den Juden nach ihren Gesetzen zu richten überlassen; er sandte Ihn nach Herode; er tat dem Volk die Wahl auf zwischen dem verrufenen Mörder Barrabas, und zwischen diesem JEsu. Er konnte aber nirgend durchdringen.

Nun fängt er endlich zwar in unserm Text an zu wanken, da ihm die Hohenpriester, mit des Kaisers Ungnade droheten, und setzte sich deswegen auf den Richterstuhl, das Urteil der Verdammnis über diesen JEsum zu fällen. Doch da er schon da saß, versuchte er noch ein Mittel, und sprach zu dem Volk: sehet, das ist euer König! Er wollte sagen; wie es doch immer möglich sein könnte, dass dieser elende Mensch sich sollte für einen König ausgegeben haben? Darum möchten sie doch ihm dem Pilato nicht zumuten, dass man deswegen sollte kreuzigen lassen. Ja sie sollten sich selber diesen Schimpf nicht antun, dass man sagen musste, er als ein Römer oder Heide hätte ihren König gekreuziget.

Allein da auch dieses nichts helfen wollte, so willigte er zwar in ihre Bitte, doch suchte er noch einmal ihre Gewissen zu rühren, indem er sich öffentlich Wasser herbringen ließe, die Hände wusche, Christum noch einmal einen Gerechten nennete, und deklarierte, sein Blut werde gewiss gerächet werden, er aber wolle unschuldig sein, und schiebe es alles auf ihre Verantwortung; sie möchten zusehen, wie es ihnen darüber ergehen würde. Da nun das ganze Volk das Blut und dessen Rache auf sich und ihre Kinder nahm, so übergab er endlich diesen JEsum ihrem Willen, dass Er gekreuziget würde.

Wenn wir nun dieses zusammen nehmen, wie finden wir so viel Gutes an diesem Willen Pilati! wie ist es doch dem ehrlichen Mann so leid für Christum gewesen! wie ist er so ungern und langsam an dessen Verurteilung gekommen! wie hat er ein Mittel über das andere versucht, Ihn zu retten! wie hat er immer zurück gehalten, bis er gesehen hat, dass er mit aller seiner Bemühung nichts ausrichtete, sondern dass nur ein größer Getümmel würde! wie hat er sich aber auch verwahrt vor aller Verantwortung dieses gerechten Bluts! Sollte das nicht guter Wille genug gewesen sein? was sollte er mehr getan haben?

Ach! ja freilich, geliebte Seelen, es jammert einen des ehrlichen Pilati, dass er so viel Gutes gehabt, und zuletzt doch alles verdorben haben solle! Unter hundert natürlichen Menschen darf ich wohl sagen, zweifle ich, ob man einen einigen so guten Pilatum finde. O wenn wir dergleichen an uns aufweisen könnten, und es wollte uns einer deswegen noch für keinen guten Christen gelten lassen, was täten wir ihm? Wie große Ursache haben wir denn Achtung zu geben, wie es mit unserm Willen beschaffen seie. Wir wollen alle Christen sein; wir wollen GOtt dienen, wir wollen Christum angehören; wir wollen selig werden. Sollte das nicht ein guter Wille sein? Vielleicht; vielleicht aber ist er noch nicht einmal so gut, geschweige besser, als des Pilati, der wollte Christum los lassen; der schrie, und wollte Christum los lassen; der trachtete Christum los zu lassen; der wollte sich an Christo nicht verschulden; der wollte sein Gewissen nicht beflecken; der wollte rein sein, als wie mit Wasser gewaschen. Was tust du mehr? womit beweisest du, dass dein Wille ein wahrhaftig guter Wille seie?

Pilati Wille war bei diesem allem ein böser Wille. Woher kann ich es erkennen? daher, weil er unkräftig oder unzulänglich und unbeständig war. Er wollte Christum los lassen, aber die Mittel dazu wollte er nicht; Er wollte die Mittel dazu zum Teil, aber nicht alle; Er wollte die Mittel, aber nicht die rechten; Er wollte eine Weile, aber nicht beständig; Er wollte Christum los lassen, aber auch der Hohenpriester Gunst behalten; und wollte also contradictoria, sich selber widersprechende, unmögliche und unvernünftige Dinge.

Dies ist aus der Historie klar. Pilatus wollte JEsum los lassen, und wandte auch einige Mittel an, wie wir gehört haben. Aber nicht alle. Er wehrete der Wut des Volks wider Christum nur bloß mit Worten. Er sprach, er sprach, er sprach; heißt es einmal über das andere von ihm. Aber er wandte nicht zugleich die ihn von GOtt verliehene Macht mit an. Er selber sagte zu dem Herrn Christo: Weißest du nicht, dass ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu lassen? Diese Macht aber und Gewalt, die in seinen Händen stand, wendete er nicht an, und also nicht alles, was er hätte können anwenden. Darum war sein gut scheinender Wille ein böser Wille.

Und das ist auch jetzt noch ein gewisses Anzeigen eines bösen Willens, wenn ich zwar will, aber entweder gar keine Mittel, oder nicht alle, die erfordert werden, anwende. Wie mancher Richter tut einen Zug, und versucht dies und jenes, aber nicht alles! Wie mancher nimmt sich seines Nebenmenschen an, aber nicht nach allen Mitteln und Kräften, die er hat! Und wollen nicht alle Christen sein, und selig werden? Und da tut man freilich

etwas, was dazu gehöret, aber nicht alles. Man tut dies und jenes, aber nicht alles. Man spricht genug, aber man tut nicht genug. Wo man mit beiden Armen schaffen sollte, da regt mag etwa einen Finger.

Ach! liebe Seelen, merket auf dieses ernstliche Wort, und lasset solches bei euch kräftig und ernstlich werden! Du willst ja selig werden, du willst sonst viel Gutes; du tust viel Gutes; du bemühest dich seinen Endzweck zu erhalten. Aber tust du auch alles, was du sollst? tust du alles, was du kannst? greifest du ich nach allem deinem Vermögen an? du willst selig werden? Das glaube ich gerne! Wer wollte nicht gern selig werden? Gern will die Welt auch selig sein. Du musst aber auch danach trachten. Du trachtest danach. Ist nicht genug, du musst am ersten danach trachten, (Math. 6,33). Und du musst nicht nur danach trachten, sondern auch darüber ringen, (Luk. 13,24). Du fürchtest dich vor GOtt, fürchtest du dich aber auch, dass dir die Haut schauert? (Ps. 119,120). Fürchtest du dich so vor GOtt, dass diese GOttesfurcht alle Menschenfurcht bei dir überwindet? Du hassest die Sünde, weisest du aber auch, dass ein Gottloser seine Sünden zumal hasset, und doch begehet? meidest du denn auch die Sünde? und fliehest du auch die Gelegenheit dazu? und fliehest du alle Sünden? und widerstehst du auch der Sünde aus allen Kräften? und betest auch mit allem Wachen und Anhalten zu GOtt, dass du in keine Versuchung fallest? Tust du nun alles, alles, was in deinem Vermögen ist, GOtt zu dienen, so ist dein Wille gut; tust du zwar etwas, zwar vieles, zwar allerdings alles, und lässest es mit Willen und Vorsatz nur an einem Einigen bewenden, wie Pilatus, so ist das noch ein böser und verderblicher Wille. Und desto verderblicher und schädlicher, weil er so viel Gutes um sich hat, dass man seinen Mangel davor allerdings nicht sehen kann.

Auch das ist ein böser Wille, der zwar allerhand Mittel anwendet, aber nicht die rechte. Was solle es doch in unserem Text heißen, wenn Pilatus anhält und sagt: sehet, das ist euer König! Und wiederum: soll ich euren König kreuzigen? soll ich euch den Schimpf antun? u.s.w. Er hat damit das Volk nur toller gemacht, und Öl in das Feuer gegossen. Du hast eben auch einen Willen, zum Exempel, dich vor dieser und dieser Sünde zu hüten: warum? es könnte dir sonst Schande, oder Schaden und Hindernis in deinem anderwärtigen Absehen bringen. Verkehrtes Mittel! Du entleidest deinen Kindern das Böse: warum? sie müssen sich nicht so niederträchtig erweisen, sie müssen auch etwas auf sich selber halten. Verkehres Mittel, da man durch Beelzebub einen Teufel austreibt!

Das ist ein böser Wille, der zwar dies und das Gute will, aber nicht beständig bei jedermann, nicht mit Verdruss und Gefahr darüber. Wenn dein Wille wie ein schwacher Halm ist, der zwar aufrecht stehet, aber ein geringer Wind eines Affekts , einer andern Gelegenheit, einer menschlichen Überredung, eines Gewinns, einer Furcht u.s.w. kann ihn biegen und brechen, so ist das noch ein böser Wille.

Ein böser Wille ist der, welcher wenn GOtt, Christus und der Himmel in einer Schale, und des Kaisers Gnade in der andern Schale liegt, sich gegen des Kaisers Gnade, wie das Zünglein an der Waage lenket, und dorthin den Ausschlag gibt. Böser Wille ist der nur andere vor Sünden warnet, und sie selber begehet. Böser Wille , der die Schuld seiner Misshandlungen auf andere, auf Obere, auf die Zeiten schiebt, und bei aller Verunreinigung, bei allem eigenen Gesuch, bei aller untreuen Verwaltung des Amts, bei aller Heuchelei und Schmeichelei der Menschen, noch fromm, unschuldig und gewaschen sein will. Böser Wille ist, der Böses tut, damit Gutes daraus kommen solle.

Nun solcher Velleitatum, solchen guten Willens, aber ohne Treue, ohne Kraft und Tat, ist die ganze Welt voll, ja die Hölle selbst ist mit solchen Velleitatibus gepflastert, wie man

euch schon mehrers gesagt hat: ich zeuge aber jetzt wiederum einem jeglichen unter euch, dass wenn sein Wille auf der Probe nicht besser erfunden wird, als auf diese beschriebene Weise, so ist er kein nütze, so ist es ein böser Wille, der nichts schaffet, als dass er JEsum ans Kreuz, und dich in die Hölle bringet. Pilatus sahe, dass er nichts schaffete, dass er nichts besserte, dass er nichts ausrichtete, sondern dass nur ein großes Getümmel war, dass Übel nur ärger durch allen seinen guten Willen gemacht würde: das sahe er, und wurde doch nicht klug. Was siehest denn du? was hast denn du geschaffet? du gibst jetzt zehn und zwanzig Jahr einen guten Willen für, was hast du mit geschaffet? wie weit bist du mit gekommen? was hast du für eine Kraft deines vermeinten geistlichen Lebens erlangt? Wie bist du stärker, erfahrner, eifriger, ernstlicher, tüchtiger worden? was hast du von außen ausgerichtet? was hast du dem Reiche des Teufels für Schaden getan? wie und wo hast du das Reich JEsu Christi erweitert? wo hast du auch eine Beute gemacht, und eine Seele gewonnen? was hast du geschafft? Oder ist nicht das Getümmel viel größer, dein inwendiger Schade viel größer, deine Unruhe, Anklage wider dich viel größer worden? Das kann einer wissen, und das soll einer wissen, und es ist euch hoch daran gelegen, dass ihr es wisset. Ich wollte es euch wohl noch deutlicher zeigen, wenn ich nicht l i H

❷ Zweitens jetzt auch ein Aug werfen müsste auf den offenbaren bösen Willen der groben Gottlosen. Solche sind in unserem Zeit die Hohenpriester, die mit dem armen Pilato um die Wette streiten, und alle Register ziehen, ihn zu schrecken und zu übertäuben; die, da nichts helfen wollten, zuletzt mit dem Kaiser drohen; die nur fort und fort schrien: Weg, weg mit diesem, kreuzige ihn! Wir wollen Ihn nicht zum Könige haben; wir haben keinen König, als den Kaiser. Danach gehören dahin das übrige Volk miteinander, das sich an keine Raison, Vorstellung und Warnung mehr kehrt; das ganz unbesonnener Weise die Verantwortung des unschuldigen Bluts auf sich nimmt; das sich auf seine Nachkommen einen abscheulichen Fluch aufladet, nur zu erlangen, dass JEsus gekreuziget würde. Und das ist der böse Wille, in welchen Pilatus eingewilliget: Da gab er ihnen, heißt es in unserem Text, Barrabam los, um welchen sie baten: JEsum aber gegeißelt und verspottet übergab er ihrem Willen, dass Er gekreuziget würde.

O was ist das für ein böser, grober und schändlicher Wille, der nur die Sünde liebet, der das Gute so hasst und verwirft, der den Menschen in so unbändigen Affekten, in Zorn, Rachgierigkeit, Grimm und Neid setzet, und so verwegen macht, dass er sich nicht mehr schämet, nichts mehr fürchtet, die gräulichste Sünden auf sein Gewissen nimmt, seines eigenen Fleisches und Blutes, seiner unschuldigen Kinder nicht schonet, sondern sie verfluchet, ehe sie geboren sind! Das sind aber alle diejenigen, welche nach ihrem Eigenwillen leben wollen.

Der Eigenwille ist die Wurzel, daraus die schändlichste Sünden wachsen. Wenn nun einer seinen Eigenwillen nicht angreift, bricht und tötet, wohl aber demselbigen den Zügel schießen lässt, so muss er von einer Sünde in die andere gestürzet werden. O was ist das für eine ungetreue Bestie um den Eigenwillen! Der Eigenwille des Pöbels und jüdischen Volks setzt sich Pilato, seinem Richter und Vorgesezten zum Haupt, und fordert, er solle weder Unschuld Christi, noch eigenes Gewissen achten, sondern nur seinen weltlichen Arm hergeben, und Christum verdammen! Was müssen doch das für starke Sünder sein, die selber keine Sünde achten, und jedermann sündigen machen wollen! die zu GOtt sprechen: hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen! (Hiob 21,14) die dem HErrn JEsu unter Augen sagen: wir wollen nicht, dass du über uns herrschest! (Luk. 19,27) die von Pilato prätendieren, er solle ihrer Bitte genug tun, und wenn das nicht gleich geschiehet, so trotzen sie auf Gewalt so drohen sie mit allem, was fürchterlich sein

kann; und legen sich aufs Schreien, wie die eigenwillige Kinder, die alles mit Schreien zuwege bringen wollen.

Aber was bringen sie denn zuwege? was erlangen denn endlich die Gottlosen mit allem ihrem Geschrei, Mühe und Eifer? Antwort: nichts erlangen sie, als den Barrabam, den Mörder, den Teufel, die Hölle, den Fluch in ihrem Geschlechte, den Wurm in ihrem Gewissen: JEsum aber, das Heil, den König der Ehren, den Herzogen der Seligkeit, den Himmel und die ewige Freude verscherzen sie! O unglückselige Menschen, die ihren Willen überall erfüllen! unglückselige Leute, deren Willen jedermann genug zu tun sich befleißet! unglückselige Leute, denen es nach allem ihrem Willen gehet! Sie wollen, dass Pilatus tue, was sie wollen, und er tut es. Sie wollen, dass Barrabas los gelassen werde, und es geschiehet. Sie wollen, dass JEsus gekreuziget werde, und es widerfährt ihnen ihr Wille. Denn als JEsus gegeißelt und verspottet wird übergeben ihrem Willen, dass Er gekreuziget werde. Nun haben sie alles, was sie wollen. Aber o schädlicher, o gefährlicher, o unglückseliger Eigenwille, wenn ihm auch JEsus selber übergeben wird! O was muss das für ein unausdenkliches Übel um unsern Eigenwillen sein, der, wenn ihm auch JEsus selber übergeben wird, nichts mit Ihm anfangen kann und will, als Ihn zu geißeln, zu verspotten, und zu kreuzigen. O lieber JEsu, erlöse uns von diesem Feinde, von dieser Hölle, von diesem Teufel!

Sehet doch, ihr Menschenkinder welch ein Verderben in uns liegt! sehet, wie wir unsern Eigenwillen, der uns doch so lieb und angenehm ist, anzusehen haben, für ärger, als den Teufel selbsten! Merket ihr nunmehro, warum die Buße so nötig seie; warum eine gründliche Bekehrung vorgehen müsse; warum der Glaube bei einem unwiedergeborenen Menschen nicht Statt haben könne? Ein solcher hat noch seinen ungebrochenen Eigenwillen. Dem Eigenwillen aber kann JEsus nicht übergeben und geschenket werden. Wenn der himmlische Vater dir eigenwilligen Sünder diese Stunde seinen Sohn zu eigen übergäbe, Er wäre dir nichts nütze, du würdest dich nur gröber an Ihm verschulden, Ihn geißeln, verspotten und kreuzigen. O wie viel weniger ist denn zu wünschen, dass GOtt unserm Eigenwillen etwas anders, Ehre, oder Reichtum oder gute Tage übergebe! und wie haben wir uns auch im Gebete in acht zu nehmen, dass nicht einige Kraft des ungetöteten Eigenwillens sich darunter menge, und Christum zwar unter schönstem Schein, und doch nur eigenwillig, ausbitte.

Aber wie sollte doch jetzt ein jeglicher auf sich sehen, wie sollte er nach dem Schwert greifen, und dieses eigene Leben suchen zu töten! Ach! wie gräulich sollte uns vorkommen, dass wir GOttes Willen so gering geschätzet, so unzählich mal hintan gesetzet, und unsern Willen hingegen behauptet, erfüllet, bei uns und andern durchgetrieben haben! Welch einen ernstlichen Entschluss sollte nun jegliches fassen, seinen Eigenwillen als das schändlichste und schädlichste Monstrum und Ungeheuer anzusehen, alles für böse zu halten, was der Eigenwille eingibt, oder was auf denselben hinaus läuft, und ja nicht mehr der Menschenwillen, sondern Gottes Willen zu leben, (1. Petro 4,2).

Und könnte ich euch mit dieser Vorstellung ernstlich und nachdenklich machen, so wäre ich schon nicht umsonst aufgetreten, ob ich wohl jetzt den zweiten Teil unserer Betrachtung nicht so umständlich vornehmen kann. Er sollte handeln von

2. dem guten Willen der Frommen.

Das ist aber ein guter Wille, der nicht nur die Natur, wie bei Pilato, sondern die Gnade zu einer Wurzel hat. Nämlich Christus wird hier dem Willen seiner Feinde übergeben. In diesem Willen JEsu sind wir geheiliget, (Hebr. 10,10) das ist: Christus hat damit unsern bösen Eigenwillen, und die daher stammende Schuld und Strafe gebüßet, und erlanget, dass wir nun dem gnädigen Willen GOttes können übergeben werden. Wenn mir nun diese herzliche Liebe des HErrn JEsu vorgehalten wird, und ich bedenke, wie mein Heiland mir zu gut sich in den bösen und grausamen Willen der Menschen übergeben habe, so wird mein Herz sänftiglich geneigt, wogen und willig gemacht, mich hingegen in seinen und seines Vaters Willen zu übergeben. Wenn denn dieser Grund geleget, und die Liebe JEsu Christi in mein Herz ausgegossen, ja nur eingetröpfelt ist, so spüre ich bald, wie gut es seie, vom bösen Willen meiner und der Menschen erlöset zu werden; wie es so gut wäre, wenn ich in die Hände auch eines noch unwilligen GOttes fiele; wie David erwählet hat, (2. Sam. 24,14). Wie viel besser, und Millionen mal besser es denn seie, in die Hand und in den Willen eines versöhnten Gottes, eines lieben Vaters, hinein zu fallen. Und weil ich denn jetzt dem guten Willen Gottes mich aus freiwilliger Liebe, nach der Wirkung göttlicher Gnade, übergeben habe, und mein Wille in dem Willen JEsu geheiliget, und mit seinem Blut gewaschen ist, so habe ich einen guten Willen, der nunmehro das Böse hasst und das Gute liebet. So schwach der gut scheinende Wille bei Pilato sich geäußert hat, so ernstlich und eifrig erweist sich hingegen mein guter Wille geschäftig. Ich denke, wie manch Gutes ich auch zuteurst nach der Natur noch vermöge; wie weit ich es bringen könne, wenn ich nur das anwendete, was mir der Geber alles Guten auch im Natürlichen verliehen hat, aber wie die durch Christum mir widerfahrene Gnade so viel mehr, weit mehr, fordere, und auch Vermögen gebe, solches auszurichten.

Sehe ich, wie die Bosheit der Juden so beständig gewesen ist, ihren Eigenwillen hinaus zu treiben, o so werde ich göttlich ermuntert, eben so fleißig, unverdrossen und beständig zu sein, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu erfüllen! Bei dem Eigenwillen ist lauter Sünde, Unruhe, Geschrei, Getümmel, Zorn, Wut, Fluch und Hölle. Gehet es dem Menschen nicht, wie er will, so wird er ungestüm und möchte vor Unmut verzweifeln. Gehet es aber nach seinem Willen, so frisst er sich an allem den Tod; Christus selber gereichet ihm zum Verderben. Ach! es kann sich eine Seele nicht glückselig genug preisen von nun an bis in Ewigkeit, die mit Wahrheit sagen mag, dass sie keinen Eigenwillen mehr in sich herrschen habe; dass ihr Wille an den HErrn Christum übergeben sei! Welch eine Ruhe, welch eine Zufriedenheit, welch eine Stille und Gelassenheit schmecke ich doch! wie ist mir so wohl! wie stehe ich schon unter dem Vorhof und Türe des Himmels! ich habe schon etwas aus dem Himmel, darinnen nichts, als GOttes Wille geschiehet! Alles muss mir zum Besten dienen; auch die Trübsalen, auch was die Menschen böse zu machen meinen. Es ist lauter guter Wille da bei mir! Und wenn es noch einmal aus unserem Text hieße: JEsus sollte übergeben werden dem Willen der Menschen, dass Er gekreuziget würde; und es wäre sein Wille, so wäre es auch mein Wille, dass ich mit ergeben würde. Da sollte dies mein Entschluss und feste Resolution bleiben:

Ich will mich mit dir schlagen
Ans Kreuz, und dem absagen,
Was meinem Fleisch gelüst,
Was deine Augen hassen,
Das will ich flieh'n und lassen ,
So viel mir immer möglich ist. Amen

25. Passionspredigt.

Wie wir das in der Empfängnis angenommene, und in dem Leiden vergossene Blut JEsu Christi anwenden sollen.

Matthäus 27,24 – 26; Johannes 19,12 – 15

Die Juden aber schrien und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich selbst zum König macht, der ist wider den Kaiser. Da Pilatus das Wort hörete, führete er JEsum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heißet Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Ostern um die sechste Stunde, und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrien aber: Weg, weg mit diesem, kreuzige Ihn. Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

Da aber Pilatus sahe, dass er nichts schaffte, sondern dass viel ein größer Getümmel ward, gedachte er dem Volk genug zu tun, und urteilete, dass ihre Bitte geschehe; nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut sei über uns, und über unsere Kinder! Da gab er ihnen Barrabam los, der ums Aufruhrs und Mords willen, war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten, JEsum aber, gegeißelt und verspottet, übergab er ihrem Willen, dass Er gekreuziget würde.

Eingang.

Der heutige Tag[1] ist ein Tag guter Botschaft, nicht nur für die Mariam, sondern für das ganze menschliche Geschlecht, und also auch für uns alle. Dies war ja der Jungfrau Mariä ein Tag guter Botschaft, da ihr einer der größesten Himmelsfürsten gesendet wurde, der sie auf das freundlichste grüßete, sie versicherte, sie habe Gnade bei GOtt gefunden; sie seie auserkoren unter allen Weibern auf Erden, dass sie Mutter wurde des Sohnes Gottes selbst. Der heilige Geist werde über sie kommen, und die Kraft des Höchsten werde sie überschatten. Da hat der heilige Geist so viel Materie in dem jungfräulichen Leibe Maria abgesondert, als zur Erzeugung eines wahren Menschen nötig war; hat derselben durch seine allmächtige Schöpferkraft Leben und Bewegung mitgeteilet, und solche Blutströpflein von aller natürlichen Unreinigkeit gereiniget, und so geheiliget, dass daraus das Heilige, oder ein reiner, heiliger, unbefleckter und von den

1 Die Predigt wurde auch am Tage der Verkündigung Mariä, wobei zugleich ein monatlicher Buß- und Bettag einfiele, abgelegt, und der Eingang allhier beibehalten, weil er das, was oben schon davon vorgekommen, weiteres ausführet.

Sündern abgesonderter Mensch könnte gebildet werden. Darauf hat die Kraft des Höchsten, nämlich der Sohn Gottes, die andere Person in der hochgelobten GOttheit, die Maria in überschattet, das ist, sich selbst mit demsenigen Teil ihres Wesens, welches der heilige Geist dazu abgesondert, belebet und geheiliget hatte, so vereiniget, dass dieses Heilige aus der Maria ist Gottes Sohn genennet, von dem Sohn Gottes in die Einigkeit der göttlichen Person aufgenommen, und mit allen göttlichen Eigenschaften und Herrlichkeiten erfüllet worden, so dass Maria nicht einen bloßen Menschen, sondern einen GOtt-Menschen geboren hat.

Dies mag ja eine zwar wunderbare, aber doch gnadenvolle, herrliche und fröhliche Botschaft der Marien gewesen sein, welche sie auch demütig und gläubig angenommen, und dem englischen Gesandten zur Antwort zurück gegeben hat: Siehe, ich bin des HERRN Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast; welchem Augenblick auch das große geheimnisreiche Werk der Empfängnis, das ist, der Zubereitung der Menschheit Christi und ihrer Aufnahme in die persönliche Vereinigung der göttlichen Natur des HErrn JEsu, als des Sohnes Gottes, vorgegangen ist.

Es ist aber auch ein Tag guter Botschaft für das ganze menschliche Geschlecht gewesen. Denn da hat ja GOtt den ersten Grundstein zu unserer Wiederbringung geleget, und den Anfang zu unserm Heil und Stetigkeit gemachet. Da hat Er sich wieder mit den abfälligen Menschen befreundet, und seinem Sohn aus ihrem Geschlecht eine Braut erwählet. Der Sohn Gottes hat sich aus dem Schoß des Vaters erniedriget, den unerträglichen Glanz seiner GOttheit gleichsam mit einem Nebel umgeben, dass Er die Mariam überschatten, oder in seiner Niedrigkeit zu ihro nahen, und sich auf eine unbegreifliche Weise in die Unbequemlichkeiten des mütterlichen Leibes neun Monate lang begeben, aber auch da unsern Erbschaden von dem ersten Würzelein ausheilen, und unsere unreine Empfängnis reinigen und heiligen könnte. Wie unsere Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig sind, so ist Er`s gleichermaßen teilhaftig worden, (Hebr. 2,14) damit Er solches wieder in heißer Liebe für uns vergießen, und solches als ein teures Lösegeld der göttlichen Gerechtigkeit darlegen möchte. Denn wie GOtt gemacht hat, dass aus eines Menschen Blut alle Geschlechter der Erden wohnen sollten, (Apg. 17,26). also hat Er auch durch eines, nämlich seines einigen Sohnes, aus den Menschen angenommenen Blute unser aller Heils, Versöhnung und Seligkeit schaffen wollen.

Was für fruchtbare und heilsame Bußgedanken gibt dieses nicht auf den heute zugleich mit einfallenden monatlichen Bußtag! Ach! sollte aber ein Sünder in der Trennung und Scheidung von GOtt bleiben wollen, da ihme GOtt in seinem Sohne so nahe entgegen gehet, und ihne wieder zu Gnaden, ja in seine innigliche Gemeinschaft aufnehmen will? Ach! sollten wir aber lieber in unserm Blut und Naturunflat, wie ein Gräuel und Scheusal, vor GOtt liegen bleiben wollen, als durch unsern Goel und Blutsverwandten bei GOtt ausgesöhnet, und auf des Vaters Schoß wieder gesetzet werden! Ja sollten wir zu unserer Erdbefleckung auch noch neue Blutschulden auf unser Gewissen häufen, und das rein machende Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes, verschmähen, und gleichsam mit Füßen treten wollen? Gleich den wütenden Hunden und rasenden Juden im heutigen Passionstext, die durch Pilati Warnung, sich nicht an dem Blut dieses Gerechten zu verschulden, nur grimmiger worden sind, und dürstiglich geschrien haben: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Ich will denn daraus zeigen,

Wie wir das in der Empfängnis angenomme, und in dem Leiden vergossene Blut JEsu Christi anwenden sollen,

1. nicht zum Fluch, wie die Juden, sondern
2. zum Seegen und Leben.

Abhandlung.

Es ist nun mit dem bisher wankenden Pilato zur völligen Neige gekommen. Er hat Christum loskünsteln wollen. Aber er sahe, dass er nichts schaffete; denn solche Fündlein haben keinen Seegen, sondern dass viel ein größer Getümmel ward, und gar einem Aufstand gleich sahe. Darum fing er an in ihre Bitte zu willigen. Doch ehe er den letzten richterlichen Ausspruch tat,· wollte er noch einmal einen Versuch tun, Christum los zu bringen. Deswegen nahm er Wasser, wusch die Hände vor dem Volk und sprach: ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu. Er wollte hiermit sein bellendes und anklagendes Gewissen geschweigen, und zugleich dem Volk noch einmal einen Stachel beibringen, sich zu fürchten. Denn er gibt nicht nur der Unschuld Christi mit Worten ein nochmaliges Zeugnis, er sei ein Gerechter, sondern er bedient sich auch einer besondern Zeremonie dabei, damit solche Handlung des Handwaschens ihnen so viel mehr in das Gesicht und durch die Sinnen auf dass Herz fallen sollte. Er sprach dabei diese ernstlichen Worte: ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu. Dies ist ein gerechter Mann, dessen ich gerne verschonen möchte; ihr aber dürstet nach seinem Blut und dringet auf seinen Tod. Ich weiß aber, dass das Blut dieses Gerechten nicht wird ungerächt bleiben. Ich will aber keine Schuld und Verantwortung davon haben. Ich schiebe es in euren Busen. Sehet ihr zu, wie ihr solches vor GOtt verantworten wollet oder können.

Dieses hätte, ihnen billig durch Leib und Seele gehen sollen. Einen Heiden hören, der so viel Gewissenhaftigkeit zeiget, der sich, so krümmt sein Urteil zu sprechen, der sich so vor GOttes Gerechtigkeit fürchtet; der die zu besorgende Strafe auf anderer Köpfe legt, das hätte auch die grimmigsten Leidenschaften besänftigen und die rohesten Leute zum Nachdenken bringen sollen. Aber, was ein Heide nicht auf sein Gewissen nehmen wollte, das nahmen die Juden darauf und schrien einmütiglich: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! O, wollen sie sagen; ist das eine unnötige Gewissenhaftigkeit an dir, Pilatus, dass du dich so fürchtest! Wir machen uns so keine Grillen. Wir sind gewiss, dass dieser Jesus des Todes schuldig ist, und dass kein Hahn nach seinem Blut krähen wird. Wenn du aber dennoch meinest, es geschähe ihm unrecht, so sprechen wir dich hiermit öffentlich frei von aller Verantwortung, und nehmen alle Schuld auf uns. Ja, wenn du sagen möchtest, GOttes Gerechtigkeit schlafe oft eine Weile, und breche erst eine Zeit lang hernach aus, GOtt könne dieses Blut erst an deinen Kindern rächen, siehe, so verpfänden wir nicht nur unser aller Personen an deine einige Person, sondern auch für deine Kinder unsere Kinder und Nachkömmlinge. Sollte über lang oder kurz, bei unserem Leben oder nach unserem Tode eine Strafe wegen dieses Blutes kommen, so müsse dieselbe auf unser Haupt und auf die Häupter unserer Kinder für und für fallen. Mache, dir nur kein weiteres Bedenken und gib uns diesen Mann heraus, dass wir ihn je eher je, lieber an das Kreuz bringen.

O, erschreckliche und entsetzliche Worte, davor einem beide Ohren gellen möchten! O, abscheulicher Fluch, der ein Anzeichen ihres verstockten Herzens war! O ihr blutdürstigen Eltern, ihr unbarmherzigen Väter, du schalkhaftes Volk! Was hat dir doch die Frucht des Leibes getan, dass du sie zum Tode verpfändest, ehe sie noch, empfangen ist; dass du sie mordest, ehe sie geworden ist, dass du sie in Sünden verwickelst, ehe sie menschliche Natur angenommen hat. Das lass mir verfluchte Leute sein, die nicht nur sich selber dem strengsten Blutgerichte GOttes frevelhaftig unterweisen, sondern auch die Frucht ihrer Lenden, die Kinder, die erst sollten geboren werden, zu einem Fegopfer der göttlichen Gerechtigkeit machen; ja zu lauter Ruten und Geißeln der göttlichen Rache angeben.

Und ich meine, es seie dieser Mühlstein ihnen und ihren Kindern auf den Kopf gefallen. Es hat ein vornehmer und gelehrter Mann aus bewährten eigenen jüdischen Scribenten umständlich angezeiget: „wie von da an Jerusalem und das jüdische Land einer Metzel gleich geworden sei, also dass, ehe noch sieben Jahre verflossen waren, durch innerliche Unruhen und Kriege mit den Römern eine unglaubliche Menge der Juden von 1.339.690 an der Zahl jämmerlich erschlagen worden seien. Und von da an, bis zur Zerstörung Jerusalems, zählet ein anderer gelehrter Mann tausendmal tausend und hundert tausend umgekommene Juden." Was hat dieses für Blutbäche, ja für Blutströme geben müssen! Hat man da nicht mit Augen gesehen, wie das Blut des gerechten JEsu mit Strömen Bluts von ihnen und ihren Kindern ist abgewaschen, ja was sage ich, abgewaschen worden? bis diese Stunde nach siebenzehen hundert Jahren ist's noch nicht abgewaschen. Noch jetzt drücket sie der Fluch, dass sie kein Volk sind, kein Regiment, keinen Tempel, kein Opfer, mehr haben, sondern zerstreuet in aller Welt, gezeichnet an ihren Gesichtern, zum Gräuel und Scheusal herumgehen, und zu nichts Gutes taugen, als dass sie wider ihren Dank und Willen Zeugen sind der entsetzlichen Missetat ihrer Eltern an dem gerechten JEsu, in welche nach so langer Zeit noch nicht hat gebüßet werden können.

Wenn nicht eine mehr als ägyptische Finsternis ihren Verstand verblendet, und eine mehr als pharaonische Verstockung ihre Herzen verhärtet hätte, so könnten sie ja endlich einmal mit Händen greifen, ihre Vater müssen eine größere Sünde getan haben, als zuvor niemals, da sie höchstens mit einem siebzig jährigen Gefängnis sind gestrafet worden. Was solle aber dieses gegen siebzehn hundert Jahre? Mit Händen, sage ich, konnten sie greifen, dass ihre Väter an dem JEsu von Nazareth nicht einen bloßen Menschen oder Knecht GOttes, wie ehedessen, müssen getötet haben, sondern es könne nicht anders sein, sie müssen den Messiam, den Sohn des Hausvaters selbst, umgebracht haben, dass so gar eine langwierige, in allen Geschichten unerhörte Strafe über sie gekommen ist.

O lasset uns an den Juden lernen das einige, warum sie GOTT aufbehalten hat, nämlich die Wahrheit der christlichen Religion, und unsers allerheiligsten Glaubens. Wenn GOtt die Juden auf einmal vertilget hätte, oder sie lassen untergehen, wie so manche andere Völker, oder sie mit andern Nationen zusammenschmelzen, so würden wir heut zu Tag kaum glauben, dass einmal Juden gewesen; dass ein Volk gewesen, dass mit GOtt im Bunde gestanden, in deren Sprache Er die Heilige Schrift alten Testaments eingegeben, und die so gottlos worden, dass sie ihren Messiam, Christum, den Sohn Gottes, gekreuziget haben. Aber nun sehen wir dies Volk noch vor unsern Augen, und sie bekennen, dass sie Kinder seien deren Väter, die JEsum von Nazareth getötet haben, als wenn sie der fünfte Evangelist wären.

Lasset uns aber auch in diesen Spiegel einschauen, und den Gräuel der Sünden erblicken. Sehet, was GOtt für ein gerechter und eifriger GOtt ist, der die Sünde nicht ungestraft lässt; wie erschrecklich es sei, in die Hände dieses Gottes zu fallen; wie sich mit Fluchen und Wünschen nicht scherzen lasse; wie leichtsinnig und frevelhaft manche Eltern handeln, dass sie ihren Kindern bald dies, bald jenes anfluchen z. B. dass sie untergehen, erblinden, erkrummen und verlahmen möchten; oder die doch sonst mit allerlei schweren Sünden den Fluch über ihre Nachkommenschaft ziehen; davon anderswo gehandelt worden ist.

Und also lasset uns doch ernstlich vermahnet sein, dass wir das Blut JEsu Christi nicht zur Rache über uns und unsere Seele laden. Denn wenn sich die Juden auf eine besonders grässliche Weise an dem Blute JEsu Christi versündiget haben, so können auch wir noch immer auf andere Weise uns daran verschulden. Die Schrift redet ausdrücklich von solchen unter den Christen, die sich den Sohn GOttes wieder aufs Neue kreuzigen, und das Blut des Testaments unrein achten, durch welches sie geheiliget waren, (Hebr. 10,29). Zum Exempel: Wenn man bei aller seiner Unbußfertigkeit ein fleischliches und übermütiges Vertrauen darauf setze als wäre es ein Waschtrog aller unflätigen Sünder, die nur sagen dürften: Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde, (1. Joh. 1,7) ob sie gleich nicht rein werden, noch die Sünde als etwas Verunreinigendes meiden und lassen wollten. Heißt das nicht das Blut des Testaments unrein achten, und sich gröblich daran verschulden, wenn man die darin liegende reinigende Gnade auf Mutwillen ziehet, und desto getroster drauf sündiget, damit es uns hernach wiederum abwaschen könne? Heißt das nicht das Blut des Testaments unrein achten, wenn man so ungeprüft zum heiligen Abendmahl gehet, so ohne Buße, ohne Glauben, ohne Besserung, ohne ernstlichen Hass wider die Sünde, ohne festen Vorsatz, sich nimmer zu besudeln, das Blut des HErrn JEsu empfängt, als wäre es ein gemeines Blut, das keine Kraft hätte zur Reinigung von Sünden, oder als wäre es das Blut eines mit Recht zum Tode verdammten Missetäters? Wahrlich die werden schuldig an dem Leib und Blut des HErrn JEsu, als wenn sie, wie die Juden, sein Blut vergossen, und göttliche Gerechtigkeit wider sich heraus gefordert hätten.

Und ist es nicht auch so unter uns? Wie viele betragen sich mit diesen Gedanken, das Blut des HErrn JEsu wasche sie nur ab in dem Abendmahl, ohne dass sie nach der Hand auf eine fortwährende Reinigung bedacht sein dürften. Sehr artig schreibt ein gelehrter Mann: „Wahrlich es gehen die Menschen mit ihren Seelen nicht besser um, als mit ihren Hemden. Wenn die Hemden geschwärzet sind, geben wir sie zum Waschen. Wenn er sie von den Wäscherinnen bekommen, so ziehen wir sie wieder an und verschwärzen sie abermals, und lassens wieder waschen, und so treiben wir‘s fort unser Leben lang.“ Und so wahr GOtt der Allmächtige lebet, man kann nicht sehen, dass viele ihre Seelen höher halten, oder mehrern Fleiß auf die Reinigkeit ihres Herzens wenden, als auf ihre Hemden. Meinet der Maulchrist, er habe seine Seele ein viertel Jahr her mit ziemlichen Sünden besudelt, so trägt er sie gleichsam zu einem geistlichen Wäscher, zu seinem Beichtvater, und meinet, da würde sie in der Beichte und bei dem heiligen Abendmahl wieder schön gewaschen und gemanget. Darauf zieht er es wieder auf ein neues an, und macht sich eben so wenig Bedenken, Sorge und Anfechtung, sein Herz mit einer wissentlichen Sünde zu verunreinigen, als sein Hemd zu verschwärzen! Dann wenn die Zeit kommt, so gibt er sie wieder zu waschen, und so treibt er dies Gaukelspiel fort bis an das Ende seines Lebens. Heißt nun dies nicht das Blut des Testaments unrein achten, durch welches sie geheiliget waren?

Aber o der unglückseligen Leute, die Mörder des Sohnes Gottes sind, und von der göttlichen Gerechtigkeit so verfolget werden, dass das Blut Christi, welches zur Reinigung ihrer Gewissen, und zur Vergebung ihrer Sünden vergossen worden, über sie zur Rache, Fluch, Gericht und Verdammnis kommen muss. Die Juden haben sich zwar hier vor Pilato so verpfändet, gleichwohl wollten sie es nach der Hand nicht auf sich kommen lassen, sondern beschwerten sich über die Apostel: Ihr wollet, sagen sie, dieses Menschen Blut über uns führen (Apg. 5,28). Sie gestanden zwar, dass sie dieses Blut vergossen hätten, aber sie wollten nicht haben, dass die Apostel sagen sollten, Er seie unschuldig gewesen, als wodurch eine Schuld auf sie käme. So gestanden sie die Tat, aber die Schuld und Strafe wollten sie nicht haben. Wie ungereimt ist aber dieses! Die Sünde, oder sündliche Tat ziehet ganz eigentlich eine Verschuldung und eine Verbindlichkeit zur Strafe nach sich, und sind unzertrennlich. Sollte GOtt das Blut seines Sohnes nicht rächen? sollte Er die Entehrung desselben nicht strafen? Wo ist ein Vater, der, wo er kann, nicht ein Rächer ist über seines Kindes unschuldig vergossenem Blut? O so fürchtet euch, ihr Übertreter vor dem HErrn, dessen Zorn brennet bis in die unterste Hölle! bekennet lieber eure Verschuldungen, und suchet Gnade und Vergebung derselben! Sein Blut im Glauben aufgefasst, hat dies besondere an sich, dass es euch auch von den Verschuldungen wider das nämliche Blut reinigen und heilen kann. Von den Juden, die sein Blut auf sich geladen, sind hernach noch viele Tausende bekehret und zu Gnaden aufgenommen worden, (Apg. 2,3).

Auch ein angeerbter Fluch kann wieder aufgehoben und in Segen verwandelt werden, wenn die Kinder sich zum HErrn bekehren, von den bösen Wegen ihrer Eltern ablassen, und ihren GOtt fürchten von ganzem Herzen. Da soll der Sohn nicht tragen die Missetat seines Vaters, sondern darum, dass er recht und wohl getan, und alle Rechte des HErrn gehalten und getan hat, soll er leben. Denn welche Seele sündiget, die soll sterben, (Ezech. 18,19).

Sehet, auf die bisher angezeigte Weise kann das Blut des HErrn JEsu einer Seele zum Fluch werden. Laßt uns aber jetzt sehen,

2. wie es uns zum Segen und Leben werde.

Wie nichts so gut ist, welches der Sünder nicht verkehren so ist nichts so böse, welches ein Christ sich nicht in etwas Gutes verwandeln kann. Also nimmt er denn auch diese Worte, welche in dem Munde der Juden lauter Gift, Galle, Fluch und Hölle sind, und verwandelt sie in lauter Heil, Honig, Arznei, Segen und Leben. Es ist hier die Rede vom Blut Christi. Es ist in der Schrift ein gemeines, dass sie alles das, was der HErr Christus für uns getan und gelitten hat, mit dem einigen Wort Blut ausspricht. Gleichwie im alten Testament von keiner Sache so viel Wesens gemachet wird, als von dem Blut. Eine jede Art Opfer hatte ihre eigene Blutordnung, an welche der Priester gebunden war. Bei einigen wurde nur der Altar damit besprenget, bei andern wurde es an dem Fuß des Altars ausgegossen; bei andern siebenmal besprenget, bei andern nur einmal; einiges Blut wurde mitten auf den Altar, einiges unten hergegossen, einiges wurde in das Heilige, ein anders in das Allerheiligeste gebracht, wie sonderlich am großen Versöhnungstag geschahe, an welchem nach der Juden Rechnung das Opferblut dreiundvierzigmal gesprenget wurde, da der Priester sich nach der Abendseite zuwandte, das ist, nach Golgatha, wo unser HErr gekreuziget wurde. Und da sonsten die Schlachtung des Opfertieres von einem jeden gemeinen Israeliten geschehen konnte, so durfte hingegen

keiner das Blut bei der Schlachtung auffassen, viel weniger zu dem Altar bringen, der nicht ein geweihter Priester war. Dabei musste es notwendig am Tage dargebracht, und konnte nicht nach der Sonnen Untergang dem HErrn geheiliget werden. So war auch alles an einem Opfer verderbet, wenn mit dem Blut nach dem Gesetz nicht recht war gehandelt worden. Kurz, das Heiligste, Edleste, Nötigste im Opfer ist das Blut, und dessen rechtmäßige Darbringung gewesen. Welches alles seine ausführliche und schöne Zueignung hat, wenn ich mich darein einlassen könnte. Nur sage ich, wenn wir demnach vom Blute JEsu Christi hören, müssen wir sein ganzes Leben und Leiden, seinen vollkommenen Gehorsam, seine Schmerzen des Leibes, seine Ängste der Seele, sein ganzes versöhnendes Verdienst dadurch verstehen, und uns solches alles zueignen, und zum Nutzen wenden.

Im 109. Psalm Vers 28 stehet: fluchen sie, so segne du! Des lasse ich mir gesagt sein, und wenn ich höre die Juden so gräulich sich und ihre Kinder im Text verfluchen, so rufe ich den Heiland an, dass er mich dafür segnen, und sein Blut zum Segen über mich wolle kommen lassen. Und wie hier das ganze Volk zusammen geschrien hat, so müsse keines unter uns sein, dessen Sinn und Verlangen nicht dahin ginge, und welches nicht insgeheim rufte: Sein Blut sei über uns und über unsere Kinder! O HErr JEsu, dein Blut ist schon über mich gekommen in der heiligen Taufe; da bin ich mit Israel durchs rote Meer gegangen, und von meinen Sünden zum ersten mal abgewaschen worden mit deinem Blute. Weil ich aber mein damaliges schönes Kleid wiederum besudelt, o so komme, HErr JEsu, dein Blut über mich in der Buße, teils mich heilsamlich zu erschrecken, teils ein gutes gläubiges Vertrauen in mir zu erwecken!

❶ Erstlich mich heilsamlich zu erschrecken als einen, der eben auch schuldig ist an diesem Blut. O ich kann ja nicht sagen, wie Pilatus heuchelt und lügt: ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten. Nein, ich bin leider! dessen schuldig. Ich weiß auch wohl, dass es mit Händewaschen, wie Pilatus tat, mit äußerlicher Buße, mit diesem, jenem Schein guter Werke nicht ausgerichtet ist. Die Hände kann ich wohl waschen, aber nicht das Herz; vor dem Volk wohl, aber nicht vor GOtt. Wasser kann ich wohl über meinen Leib gießen, aber ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung, (Hebr. 9,22).

❷ Zweitens komme, o HErr JEsu, dein Blut über mich zur Erweckung eines guten Vertrauens, dass dein Blut mein felsenhartes Herz erweichen, und mir Gnade erlangen könne! Ich seufze deswegen:

Dein Blut, das dir vergossen ward,
Ist köstlich gut und reine;
Mein Herz hingegen böser Art,
Und hart gleich einem Steine:
O lass doch deines Blutes Kraft;
Mein hartes Herze zwingen,
Wohl durchdringen,
Und diesen Lebenssaft
Mir deine Liebe bringen!

Dein Blut komme auch über mich zu meiner Rechtfertigung! Wenn ein Aussätziger im alten Testament sollte rein gesprochen werden, so musste er zwei reine Vögel nehmen, den einen schlachten, und den andern in des Geschlachteten Blut tunken, und ihn frei fliegen lassen, (3. Mose 14,4f). Das Opfer für unsere Sünden ist das reine Opfer des

Leibes JEsu Christi, dessen Blut vergossen worden ist. Wollen wir frei werden von der Schuld und Strafe der Sünden, von ihrer ansteckenden, befleckenden und verdammenden Kraft, so muss unsere Seele gleichsam in das Opferblut des Lammes eingetunket, und von Sünden abgewaschen werden. Denn dies Blut ist in der Waagschale der göttlichen Gerechtigkeit allein als ein vollgültiges Lösegeld für alle Menschen, und also auch für meine Sünden von dem heiligen und ernstlichen GOtt agnosziert und angenommen worden. In diesem Blute finde ich also meine Gerechtigkeit; denn GOtt hat Christum JEsum dargestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete in dem, dass Er Sünde vergibt, (Röm. 3,25). Dies sind die güldenen Stücke, in welchen des Königs Tochter ganz herrlich ist inwendig, (Ps. 45,14).

Christi Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit kann ich vor GOtt besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd eingeh'n.

JEsu Blut komme auch über mich zur Heiligung! es heile alle meine Gebrechen! es gebe mir Kraft und Stärke, das Böse zu überwinden, und das Gute zu vollbringen! Es erneuere in mir das Ebenbild GOttes! es reinige mein Gewissen von den toten Werken zu dienen dem lebendigen GOtt, (Hebr. 9,14).

JEsu Blut komme über uns im heiligen Abendmahl, und versiegle uns die Vergebung der Sünden, und die Gemeinschaft mit dem HErrn JEsu, dass, wenn wir sein Blut trincken, Er in uns bleibet und wir in Ihm, (Joh. 6,53 – 56). Es sei um uns im Kampf wider die Sünde,

Dass wenn des Satans Heer,
Mir ganz entgegen wär,
Darf ich doch nicht verzagen,
Mit Dir kann ich sie schlagen;
Dein Blut darf ich nur zeigen,
So muss ihr Trotz bald schweigen.

Dein Blut, HErr JEsu, komme über uns, und lösche die Angst des Gewissens, die feurigen Pfeile des Bösewichts, und die Glut der Höllen! Es komme über uns und unsere Kinder, wie sie schon in der heiligen Taufe mit dieser roten Flut von Christi Blut gefärbet abgewaschen worden sind, also müsse es ihnen ein ewiges Bundesblut bleiben, (Zach 9,11). Es komme über uns und unsere Nachkommen, und erhalte auch ihnen Wort und Sakrament rein und unversehrt! Ist der Fluch so triftig, währt er nicht nur über ein Geschlecht, sondern über eine so lange posterität wie wir noch an den Juden sehen: o HErr JEsu, so vielmehr wolle sich der Seegen deines Blutes erweisen und fortpflanzen auf unsere Nachkommen bis an das Ende der Welt! JEsu Blut komme über uns und unsere Familien! Er lasse unsere Häuser bestrichen sein mit diesem seinem Blut, dass der Würgengel vorüber gehe!

JEsu Blut komm über mich!
So, so ruf ich dürstiglich;
JEsu Blut, das komm und bleib
über mich, mein Seel und Leib,
über mich, mein Hab und Gut,
über mein Herz, Sinn und Mut,
Komm und bleibe JEsu Blut.

JEsu Blut komme über mich, wenn der Lauf meines natürlichen Blutes stocket und zum Ende gehet! wenn ich nimmer reden kann, so rede JEsu Blut für mich, das besser redet, denn Abels Blut, (Hebr. 12,24). JEsu Blutschweiß sei der Balsam, der kühlende Morgentau und das Öle, das den bittern Tod versüße; das mir Freudigkeit gebe zum Eingang in das Heilige, wohin Christus, mein ewiger Hohepriester durch sein Blut eingegangen, und eine ewige Erlösung erfunden hat, (Hebr. 9,12; 10,19). Die Söhne der griechischen Kaiser wurden Porphyrogeniti genennet, solche, die im Purpur geboren waren. O dass man mich so denn mit Recht nennen möge einen, der in Purpur gestorben, nämlich im Purpur des Blutes JEsu Christi, welches mich zum König und Priester vor GOtt macht ewiglich, als einen, der seine Kleider gewaschen und helle gemacht hat im Blute des Lammes. Ja

Wenn endlich ich soll treten ein
In deines Reiches Freuden,
So lass dies Blut mein Purpur sein,
Ich will mich darein kleiden.
Es soll sein meines Hauptes Kron,
In welcher ich will vor den Thron
Des ewigen Vaters gehen,
Und Dir, dem Er mich anvertraut,
Als eine wohl geschmückte Braut,
An deiner Seiten stehen. Amen

26. Passionspredigt.

Der Ausgang des HErrn JEsu aus Jerusalem.

Markus 15,20 – 23; Lukas 23,26 – 32

Da nahmen die Kriegsknechte JEsum, zogen Ihm den Mantel aus, und zogen Ihm seine Kleider an, und führeten Ihn hin, dass sie Ihn kreuzigen, und Er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus gingen, fanden sie einen Menschen, der vorüber ging, von Kyrene mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater war Alexandri und Ruffi, den zwangen sie, dass er Ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, dass er's JEsu nachtrüge.

Es folgete Ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten Ihn, JESUS aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Dann sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: fallet über uns; und zu den Hügeln: decket uns. Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Es wurden aber auch hingeführet zween andere Übeltäter, dass sie mit Ihm abgetan würden. Und sie brachten Ihn an die Stätte, die da heißet auf Hebräisch Golgatha, das ist verdolmetschet, Schädelstätte, und sie gaben Ihm Essig und vermyrrthen Wein zu trinken, mit Gallen vermischet; und da Er's schmeckete, wollte Er's nicht trinken.

Eingang.

Wie ungleich ist das heutige sonst gewöhnliche Evangelium, und der jetzt vorgelesene Passionstext! Nach dem Evangelio ziehet der HErr JEsus in die Stadt Jerusalem hinein, nach der Passionshistorie gehet Er aus derselben hinaus. Dort reitet Er auf einem Esel, hier gehet Er zu Fuß, und schleppet noch dazu einen schweren Block des Kreuzes. Dort wird Er von dem Haufen seiner Jünger mit Frohlocken und Jauchzen eingeholet: gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe! hie wird Er als ein verfluchter Auswürfling unter Schmach und Spott ausgestoßen zum Tode am Kreuz! u.s.w.

Solch eine Veränderung kann in wenigen Tagen innerhalb sechs Tagen mit uns Menschen vorgehen! Sobald kann sich unsere Ehre in Schande, und die Freundschaft der Menschen in Hass, das Lob in Schelten, die Glückwünschungen in Lästerungen, die Liebe in Verfolgungen, die Palmenzeige in ein Kreuz und das Leben in den Tod verwandeln! Kurz, so bald folgt auf den Palmtag der Karfreitag!

Dieser Unbeständigkeit menschlicher Dinge sollen wir fleißig eingedenk sein; beim Wohlergehen nicht sicher und übermütig, und bei widrigen Begegnissen nicht verzagt noch trostlos werden. Sonderlich ja auf nichts keine lange Rechnung machen, es sei, was es wolle. Es ist dir vielleicht jetzt wohl; du bist gesund, hast dein gutes Auskommen; sitzest in einem Ehrenamt; genießest viel Liebe und Freundschaft; deine Kinder sind um dich herum, oder was es sonst sein mag. Kurz, es ist dir wohl. Aber mein lieber Mensch, achte dich deswegen nicht so weit von bösen Tagen; denke nicht, es hat keine Gefahr weder vom Ausgang noch vom Niedergang; mache mit jenem Menschen nicht weitläufige Anschläge auf viele Jahre hinaus, was du vornehmen wollest, denn das Blättlein kann sich schnell wenden; du kannst eine Hiobespost über die andere bekommen; es kann die Stimme der Wächter erschallen: du Narr, diese Woche, ja diese Nacht noch wird man deine Seele von dir fordern; und wes wirds sein, das du bereitet hast? (Luk. 12,20)

Da nun wir Menschen selber so vergänglich, und andere Leute so unbeständig, und alle Dinge der Welt so untreu und flüchtig sind, ei so wollen wir uns nicht an diese Spinnenweben, an diesen morschen Stab, an diesen eitelen Dunst und Duft, an dieses Spiel- und Schattenwesen mit unserer Liebe anhängen, mit unserer Freude als in ein bleibendes Gut hinein setzen, sondern beizeiten, ja täglich, wie Hiob sagt, (Hiob 14,14) an unsere bevorstehende gewisse Änderung gedenken, nach etwas Bleibendes trachten, an den ewigen und unvergänglichen GOtt uns anhängen, eine muntere und fröhliche Hoffnung auf die unveränderliche Ewigkeit suchen ins Herz zu bekommen, und bei aller Veränderung, auch dem Tode selbsten, immer ein gefasstes und getrostes Gemüt zu behalten, wie der HErr JEsus, dessen Hauptwerk in seinem Leben allein war, den Willen seines Vaters zu vollbringen, nach dem Willen seines Vaters nach Jerusalem hinein, und nach eben diesem Willen aus Jerusalem wieder heraus zu gehen, und genug an dem zu haben, dass Er GOttes Sohn seie nicht nur unter den Maien und Palmen, sondern auch unter den Henkern, in Schmerzen und Tod.

Nun

den Ausgang des HErrn JEsu aus der Stadt Jerusalem

wollen wir jetzund etwas genauers betrachten, und ihn ansehen lernen

1. Als verdienstlich,
2. Als exemplarisch und vorbildlich,
3. Als erbaulich.

Abhandlung.

Der Ausgang des HErrn JEsu aus Jerusalem ist

1. verdienstlich,

das ist, zur Versöhnung für uns, und Erwerbung vieles Guten geschehen. Es heißt: sie führeten Ihn hin; nämlich zur Richtstätte Golgatha, die außer Jerusalem lag. Nun führt

man gemeiniglich alle Missetäter, die man abtun will, hinaus vor das Tor. Aber diese Hinausführung des HErrn JEsu hatte etwas Besonders und Geheimnisreiches in sich. Paulus erkläret uns solches, wenn er Hebr. 13,11.12 sagt: Derer Tiere Leichnam, welcher Blut durch den Hohenpriester in das Heilige zur Versöhnung gebracht wurde, derselben Leichname, sage ich, wurden verbrannt außer dem Lager; (welches Lager die Stadt Jerusalem, als den Hauptsitz des jüdischen Volks vorstellete) darum auch JEsus, auf dass Er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat gelitten außen vor dem Tor. Dies ist wohl eine ausbündig herrliche Erklärung des heiligen Geistes selber, die wir mit fröhlichem Dank erkennen, und begierig zu Nutz machen sollen. Denn hier wird uns der HErr JEsus vorgestellet, als ein solches Versöhn-, Schuld- und Sündopfer, welches, weil es anderer Sünden trage, als unrein außer dem Tor leiden müssen, dessen Blut aber doch so köstlich und wert seie, dass es würde in das wahre Heilige vor Gott, nämlich in den Himmel selbsten gebracht werden.

Greifet sogleich nach diesem evangelischen Kern, geliebte Seelen, und lasset euch solches zur Erweckung und Stärkung eures Glaubens dienen! Denn es ist alles für euch, und euch zu gut geschehen. Eure Stelle vertritt hier euer Heiland, euch zu lieb und zu eurem Nutzen tut Er diesen schweren Todesgang. Siehe, o Mensch, du hast dich des Rechts zu dem himmlischen Jerusalem verlustig gemacht; aus dem Paradies wurden wir hinaus gejagt; auf die verfluchte Erde hingeworfen, unstet und flüchtig in der Welt sollten wir sein, unfähig der Gemeinschaft GOttes, unwürdig der Gesellschaft der Engel; wert hingegen bei unserm Tode als infame Missetäter aus unsern Häusern, Städten, und der Welt hinaus gestoßen, zum höllischen Richtplatz unter der Begleitung vieler tausend Teufeln mit unaussprechlicher Angst und Schande hinaus geführet zu werden.

Aber damit uns dieses nicht begegnete, so wird der HErr JEsus ein solches Versöhnopfer für uns; wird als ein unreiner Missetäter erklärt, der nicht wehrt seie, unter bürgerlicher Gesellschaft und ehrlichen Leuten länger geduldet zu werden. Er gibt seinen Leichnam hin, auf dem Holz des Kreuzes, in dem Feuer göttlicher Gerechtigkeit verbrannt zu werden; sein Blut aber, dass es zur Versöhnung für unsere Sünden in das Allerheiligste vor GOtt gebracht werde, und erwirbt uns damit wieder einen Eingang in das Paradies, und die geistlichen Privilegien der Himmelsbürger; macht uns wieder rein und ehrlich, und erlanget uns eine bleibende Stätte im Himmel. Dies alles hat uns der HErr JEsus mit seinem Ausgang aus Jerusalem erworben.

Wenn demnach jemand unter euch ist, der den Schaden des Abfalls erkennet, der den Fluch der Sünden auf der Erde empfindet, der in seinem Gewissen spüret, dass er freilich in solchem Zustand keinen Zugang zu dem heiligen GOtt habe; der wohl merket, dass er aus dem Schoß der Liebe Gottes heraus gefallen, aus dem Lager der Heiligen verstoßen, und von der Hoffung des himmlischen Erbes verbannet seie. Wenn es ihm deswegen Angst wird, wie es ihm zuletzt ergehen werde. Er siehet täglich, dass man einen nach dem andern hinaus trägt; er denkt, dass die Reihe auch bald an ihn kommen werde, dass man ihn aus Haus, Gut, Amt, Ehre, Stadt, hinaus trage. Er weiß aber, dass er nicht nur einen Leichnam habe, wie die Opfertiere, der endlich verfaulen möchte, sondern auch eine Seele, die vor GOtt erscheinen muss, und daran ihm gelegen ist, ob sie in das Heilige des Himmels, oder in den Pfuhl des höllischen Kerkers komme. Er findet aber mehr Ursache zu fürchten, dass er werde eine verschlossene Himmelstüre antreffen, als zu hoffen, dass ihm die Tore des himmlischen Jerusalems offen stehen werden. Er fürchtet sich vor dem erschrecklichen Drohwort: Draußen, vor dem himmlischen Jerusalem, sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Totschläger, und die Abgöttischen und alle, die liebhaben und tun die Lügen, (Offb. 22,15) und es muss einer gestehen, dass

er gerad ein solcher Verbannter sei, dass er ein Hund, ein Zauberer, ein Hurer, ein Lügner, neidisch, zänkisch, ungehorsam, wollüstig, untreu u.s.w. sei; und also das Urteil selber fällen muss, er tauge nicht in das himmlische Jerusalem hinein; draußen müsse er bleiben. Denn, wie es abermals stehet, in das himmlische Jerusalem wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das da Gräul tut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, (Offb. 21,27; 22,14) das ist, wie es erkläret wird: Selig sind, die seine Gebotes halten, auf dass ihre Macht seie an dem Holz des Lebens, und zu den Toren eingehen in die Stadt. Wenn, sage ich jetzt noch einmal, es mit einem im inwendigen Herzensgrunde so stehet; wenn einer über dem Verlust des Rechts in den Himmel, so angefochten ist; wenn einer billig sorgt, er komme nicht in den Himmel, und könne in solchem Zustand ewiglich nicht hinein kommen, und möchte doch gern in den Himmel kommen, und wünschet doch, wenn er aus diesem irdischen Jerusalem, aus dieser Stadt und Haus hinaus müsse, dass er doch auch dürfte und könnte aufgenommen werden in die ewige Hütte, wem, sage ich es noch einmal, wem es hierum zu tun ist, der hebe seine Augen auf, der betrachte mit Nachsinnen und Ernst den Ausgang des HErrn JEsu aus Jerusalem, der fange an zu glauben, dass dieser Ausgang ihm einen Eingang in den Himmel, einen Zugang zu GOtt erworben habe; der freue sich, dass JEsus Christus nicht inner den Mauern Jerusalems, sondern draußen vor dem Tor gelitten, das ist, nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden Heiland worden ist; der tröste sich, dass seine Sünden auf dem wahren Versöhnopfer liegen; der stelle sich auch unter das Volk, welches der HErr JEsus zu heiligen durch sein eigen Blut außer dem Lager gelitten hat; der muntere sich auf, und denke: bin ich gleich nicht heilig, nicht rein, nicht würdig in das Heilige hinein zu gehen vor GOtt, so ist doch mein JEsus deswegen aus Jerusalem hinaus gegangen, damit Er durch sein Leiden das Volk heiligte auch mich, mich heiligte, mich wieder versöhnte, mir wieder den Eingang in das Allerheiligste, den Zugang zu GOtt im Gebet, und den Eingang in den Himmel beim Sterben, verschaffete. Dieses eigene Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, will ich im Glauben auffassen, meine Seele will ich damit besprengen; denn wo dieses Blut ist, da ist Recht zum Heiligen, zu GOTT, zu allen himmlischen Gütern, zur ewigen Seligkeit.

Sehet, Geliebte, so ist dieser Ausgang Christi aus Jerusalem verdienstlich und tröstlich. So predige ich euch ja gern das Evangelium von der herrlichen Seligkeit, die Christus JEsus erworben hat. Aber ich sage euch zugleich die Art, wie die beschaffen sein müssen, die sich dieses erworbenen Verdienstes wirklich und in der Wahrheit annehmen können und dürfen. Wenn ich es trennete, so wäre ich ein blinder oder untreuer Leiter. Und wenn ihr nur das Eine ergriffet, und das Andere fahren ließet, so verführetet ihr euer Herz, und würdet den unwiederbringlichen Schaden allzu spät erfahren. Wenn ich aber erkenne, dass ich mit meinen Sünden, mit meiner Frechheit, Trotz, Ungehorsam den Sohn des Hausvaters zum Weinberg hinaus stoße, (Matth. 21,39) wenn ich beklage, dass ich auch bisher in dem Weltjerusalem gelebet, und mein Glück in der Welt gesuchet; wenn ich Leid trage, dass ich mich bloß auf den levitischen äußerlichen GOttesdienst verlassen ohne Geist und Wahrheit; wenn ich fürchte, der Tod möchte mich überfallen, und mit mir umgehen, wie die Kriegsknechte mit dem HErrn JEsu im Text, mir den Purpurmantel, das Ansehen, die Würde, die Ehre ausziehen, und mich in meiner eigenen Gestalt darstellen, ja mich als einen Missetäter an die Gerichtsstätte hinschleppen, und dem ewigen Tode überliefern; wenn, sage ich, dieses so in mir vorgehet, so darf ich getrost auf meinen JEsum hinsehen; darf denken, so viele Schritte Er tue, so viele Schritte helfe Er mir in den Himmel hinein. Wenn ich hier lese: und Er trug sein Kreuz; so dünket mich, ich sehe den Finger Johannis: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, (Joh. 1,29). Mich dünket, ich höre den Propheten Jesajam mir zurufen: Fürwahr Er trug deine Krankheit,

und lud auf sich deine Schmerzen, (Jes. 53,4). Ich spreche also im Glauben: fürwahr Er bereitet mir wieder eine Stätte in dem Himmel; fürwahr, Er macht, dass ich durch sein eigen Blut kann vor GOtt bestehen, und zu Ihm in den Himmel eingehen.

2. exemplarisch und vorbildlich.

Ist der Ausgang des HErrn JEsu aus Jerusalem exemplarisch oder zu unserm Vorbilde geschehen. Denn indem sie mit Jesus hinausgingen, fanden sie einen Menschen, der vorüber ging, von Kyrene, mit Nahmen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater war Alexandri und Ruffi, den zwangen sie, dass er Ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf Ihn, dass er`s JEsu nachtrüge. Jetzt siehe da, lieber Zuhörer, dieses ist so wenig von ungefähr geschehen, als das Vorige. Wenn der HErr JEsus aus Jerusalem hinaus gehet; wenn Er das Kreuz trägt; wenn Er unsere Sünden versühnet; wenn Er uns den Himmel und ewige Seligkeit erwirbet, so kommen wir Ihm entgegen vom Felde her, von unsern Geschäften, Gütern, Ämtern her, und wollen nach Jerusalem hinein, wollen in der Welt gewinnen und handtieren, wollen unsern Alexandrum hier, und unsern Ruffum dort emploiren, wollen ohne Kreuz sein, wollen uns nur trösten, dass dieser JEsus so gütig ist, und das Kreuz für uns auf seinen Rücken genommen hat; wir wollen das gut sein lassen, wollen inzwischen ungehindert unserer Nahrung, unsern gewohnten Wegen nachgehen, bald in Kyrene, bald auf dem Felde, bald zu Jerusalem sein, und uns so amüsieren, oder wie es von Simon heißt, vorüber gehen, uns eben mit diesem JEsu nicht zu weit einlassen; nicht machen, dass man uns aus andern distinguiere als seine Jünger, und das Kreuz auflege, sondern uns so aufführen, dass wir zwar zur Kreuzigung des HErrn JEsu nichts beitragen, aber auch von seinem Kreuze, von seiner Schmach, von seiner Entfernung aus Jerusalem, von seiner rechtschaffenen Weltverleugnung, von seiner Heiligung, von seinem himmlischen Sinn, nichts, oder nicht zu viel übernehmen dürfen.

Dieses ist so unser natürlicher Sinn und meistens auch noch unsere Gewohnheit. Aber da kommt uns der liebe Heiland auf dem Weg entgegen, im teilet sein Kreuz unvermutet mit uns. Wenn wir auf dem Wege sind, nach Jerusalem hinein, so nimmt Er uns mit fort von Jerusalem nach Golgatha; Er heißt uns umkehren, mit Ihm hinaus gehen, und noch dazu sein Kreuz auf uns nehmen, und Ihm nachfolgen. Das hänget Paulus an den oben angezogenen Spruch mit an, und sagt: so lasst uns denn zu Ihm hinaus gehen, außer dem Lager, und seine Schmach tragen, (Hebr. 13,14). Also merke und glaube es denn ein jeder sicher und gewiss. Diese zwei Stücke müssen beisammen sein und bleiben. Christi Ausgang ist verdienstlich, und erwirbt uns wieder das Bürgerrecht in der Stadt GOttes, und macht uns einen freien Eingang in den Himmel, aber eben dieser Ausgang verbindet uns auch zur Nachfolge. Wie Christus hinaus geht aus Jerusalem, also sollen auch wir mit Ihm hinaus gehen aus der Gemeinschaft mit der Welt, aus der Gesellschaft der Bösen, aus der Leibe zu den Kreaturen; hier keine bleibende Stätte suchen, allen Dingen den Rücken zukehren; mit dem Gemüt, mit der Hochachtung, mit der Anhänglichkeit uns von allem scheiden, vergessen, was hinter uns ist, uns strecken nach dem, was vor uns ist, und nur immer die zukünftige Stadt suchen, (Phil. 3,13; Hebr. 11,14).

Das aber ist noch nicht genug – ob es dir gleich vielleicht schon als zu viel vorkommen dürfte. Ich sage dir aber, lieber Mensch, es ist noch nicht einmal genug an einem solchen von der Welt abgeschiedenen, und nach dem Himmel gerichteten Wandel. Du musst dich auch anschicken, das Kreuz JEsu Christi auf dich zu nehmen. O was ist es damals für eine Schande gewesen, wenn Simon diesem Missetäter sein Kreuz nachtragen

musste. Ebenso musst du auch der Schande nicht achten. Daran wird es aber nicht fehlen. Sobald du dich der Welt entzeuchst, so bald du gottselig leben willst in Christo JEsu, so bald du es nicht mehr machest, wie zuvor; so bald du Jerusalem verachtest, und hingegen auf diesen verworfenen JEsum etwas haltest; so bald du etwas bessres haben willst; so bald du nimmer mit den Kameraden in das Wirtshaus gehest, sobald du keine Gäste am Sonntag mehr setzest, so bald du böse Gesellschaft meidest; so bald du in der Kleidung abbrichst, und nicht gerad mehr die vornehmste Mode mit machest; so bald du deinen Nebenmenschen erinnerst und bestrafest; so bald der Prediger dies, jenes angreift, welches die Leute doch für erlaubt wollen gehalten wissen, sobald ist bei mir und dir, bei Mann und Weib, bei Jung und Alt, bei Vornehm und Gering das Kreuz da, und eben nicht nur solche Trübsalen, die alle Menschen leiden müssen; sondern das Kreuz JEsu, ein solches Kreuz, welches ich allein um des HErrn JEsu willen tragen muss, und dessen ich könnte überhoben sein, wenn ich dem Heiland nicht nachfolgete, wenn ich nichts Neues anfinge, wenn ich nicht so gewissenhaftig wäre, wenn ichs machte, wie es andere Leute auch machen.

Vor diesem Kreuz des HErrn JEsu, vor dieser Schmach, vor dieser Verspottung fürchtet sich unsere Natur, und kommt ungern daran. Auch ein guter ehrlicher Simon muss gezwungen werden. Nun hat der liebe Heiland wohl Anfangs Geduld mit den Schwachen, und nimmt es an, wenn man auch mit Verdruss der Natur doch sich endlich nur beugt unter das Kreuz, und Ihm solches nachträgt. Aber man solle es endlich besser lernen; man solle je länger je besser das Exempel des HErrn JEsu und unsere nötige Nachfolge sich vorstellen, immer besser die Herrlichkeit im Kreuze JEsu Christi einsehen, und sich fest resolvieren lernen:

Drum will ich, weil ich lebe noch,
Das Kreuz dir willig tragen nach:
Mein GOtt mach mich dazu bereit;
Es dient zum Besten allezeit!

3. erbaulich.

ist der Ausgang Christi aus Jerusalem auch erbaulich. Erbaulich mit Werken; mit Leiden mit Worten.

❶ Erst mit Werken und Leiden. Der HErr JEsus lässt mit sich anfangen, was die Kriegsknechte wollen; Er lässt sich ausziehen und anziehen; Er lässt sich duch die volkreiche Stadt fortführen, Er lässt sich das Kreuz auflegen; Er trägt‘s fort; Er lässt sich solches abnehmen; Er gehet im Gehorsam Gottes, in brünstiger Liebe gegen die Seelen der Menschen, unter unaussprechlicher Schmach, voller Entkräftung und Gefahr der Ohnmacht, immer dahin, an den fürchterlichen Ort, an den infamen Ort, da Er sollte gekreuziget werden. Ist das nicht erbaulich? kann man an einem solchen Menschen nicht ein gutes Exempel nehmen? müssen wir uns nicht vor Ihm schämen über unserer Kreuzflüchtigkeit, über unserer Zärtlichkeit, Klagen, Ungeduld, Murren, Widerspenstigkeit, Unlittigkeit, über so geringe Dinge, die mit des HErrn Christi Leiden nicht können verglichen werden? Darum so lasset euch diesen Gang Christi erbaulich sein; bessert euch und eure Gänge daran, und wandelt fein auch so still, so fromm, so gehorsam, so geduldig, fort auf dem Wege nach der Ewigkeit!

❷ Erbanlich aber war dieser Ausgang des HERRN JEsu zweitens auch mit Worten. Denn Er hielte an die nachfolgenden und weinenden Weiber eine ernstliche und bewegliche Valetpredigt. Da Er nur durch Wegnehmung des Kreuzes und Hinlegung auf den Simonem ein wenig Luft bekam, und sich regen konnte, so wendet er alsobald denselben Augenblick zur Erbauung der Ihn begleitenden Leute an, kehrete sich um nach ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden? Wie erbaulich ist aber dieses. Der Heiland vergisset seiner, und wendet sich an zu andern. Er will nicht, dass man mit seinen allergrößesten und gegenwärtigen Leiden Mitleiden haben solle: Er aber hat innigstes Mitleiden mit anderer ihrem noch zukünftigen Unglück. Er verkündiget ihnen die bevorstehenden Strafen vorher, damit man durch Buße diese Gerichte GOttes noch lindern möchte; Er gibt ihnen zu bedenken, wenn Er, der Gerechte, das leiden müsse, was denn auf den Sünder und GOttlosen am Ende für ein Zorn kommen werde, u.s.w. Dies war ja eine recht erbauliche Predigt, welche der HErr JEsus bei seinem Ausgang aus Jerusalem an einen großen Haufen Volks und Weiber, so Ihm nachfolgeten, gehalten hat!

Nun, Ihr Lieben, so erbaulich suchte also unser gesegneter Heiland seinen Ausgang zu machen; so wollte Er nicht, dass die, welche Ihm noch eine Art Liebe bewiesen in der Begleitung, solches ohne Frucht und Erbauung tun sollten! Sogar will der HErr JEsus, dass wir überall durch sein Leiden erbauet werden sollen! Wie ist es denn jetzund mit euch, ihr Lieben in dem HErrn? seid ihr auch erbauet worden? hat diese Predigt etwas an euch gebessert? Ich habe euch ja viel Schönes, viel Herrliches, viel Seeliges von diesem verdienstlichen Leiden JEsu Christi gesagt. Ich habe euch aber auch bezeuget, wie ihr nach diesem Exempel Christi ebenfalls Jerusalem verlassen, den Fußstapfen des HErrn JEsu sollten es auch blutige Fußstapfen sein, nachfolgen, und sein Kreuz auf euch nehmen müsset; endlich habe ich euch angewiesen, wie an dem lieben Heiland alles so erbaulich gewesen seie, absonderlich seine letzte Predigt. Seid ihr denn durch dieses alles erbauet worden?·seid ihr nur in etwas erbauet worden? wenn ihr heim kommet, was wollet ihr den Eurigen sagen? Und was habt ihr euch vorgenommen, in welchem Stück wollet ihr euch bessern? Wenn ihr euch nicht erbauet und bessert, so weiß ich ja keinen Unterschied zwischen euch und zwischen denen, die daheim geblieben sind, ja zwischen euch und denen Ungläubigen; zwischen euch und den Kriegsknechten im Text, die durch das Aus- und Anziehen der Kleider des HErrn JEsu, durch sein Hin- und Herführen auch nicht sind gebessert worden. Nein, ihr sehet‘s selber wohl, dass es dem HErrn JEsu um eure Erbauung zu tun ist; dass ihr euch vor dem Zorn des lebendigen Gottes fürchten lernet; dass ihre euch auf die bevorstehenden jämmerlichen Zeiten bußfertig bereitet; dass ihr an Christo ein gutes Exempel nehmet; dass ihr den Heiland, der einen solch Blutsauren Gang um euretwillen getan, einmal auch zu lieben anfanget; dass ihr euch Seiner und seines Kreuzes nimmer schämet, dass ihr in Trübsal nicht so verzagt oder ungeduldig seid, nicht so ungestüme Klagen führet; dass ihr das für euren größten Trost ja für eure höchste Ehre in Not und Tod haltet: JEsu nach, JEsu nach!

Lasset uns mit JEsu ziehen,
Seinem Vorbild folgen nach,
In der Welt der Welt entfliehen,
Auf der Bahn, die Er uns brach,
Immer fort, zum Himmel reisen,
Irdisch noch, doch himmlisch sein,
Glauben recht, und leben fein,
In der Lieb den Glauben weisen.
Treuer JEsu, bleib bei mir;
Gehe vor, ich folge Dir.

Amen

27. Passionspredigt.

Die mit Palmen des Siegs, der Ehre, des Trostes und Segens unumwundene Leiden Christi und der Christen.

Markus 15,20 – 23; Lukas 23,26 – 32

Da nahmen die Kriegsknechte JEsum, zogen Ihm den Mantel aus, und zogen Ihm seine Kleider an, und führeten Ihn hin, dass sie Ihn kreuzigen, und Er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus gingen, fanden sie einen Menschen, der vorüber ging, von Kyrene mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater war Alexandri und Ruffi, den zwangen sie, dass er Ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, dass er's JEsu nachtrüge.

Es folgete Ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten Ihn, JESUS aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Dann sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: fallet über uns; und zu den Hügeln: decket uns. Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Es wurden aber auch hingeführet zween andere Übeltäter, dass sie mit Ihm abgetan würden. Und sie brachten Ihn an die Stätte, die da heißet auf Hebräisch Golgatha, das ist verdolmetschet, Schädelstätte, und sie gaben Ihm Essig und vermyrrthen Wein zu trinken, mit Gallen vermischet; und da Er's schmeckete, wollte Er's nicht trinken.

Eingang.

Der Sonntag wird der Palmsonntag genennet, weil dem HErrn JEsu bei seinem Eingang in die Stadt Jerusalem viel Volk mit Palmzweigen entgegen gegangen ist, (Matth.21,8; Joh. 12,1). Es ist aber bedenklich, dass die Karwoche mit dem Palmtag anfängt. Es stände dem HErrn JEsu eine große Leidens- und Kampfwoche mit Sünde, Tod, Teufel und Hölle bevor, wie konnte Er sie denn mit Palmen anfangen, die ein Zeichen und Sinnbild des bereits erlangten Sieges sind? Und freilich wäre dieses bei bloßen Menschen etwas Verkehrtes. Triumphus ante victoriam ist vermessen. Es ist schon manchem übel ausgeschlagen, dass er vor dem Sieg Victorie gerufen hat. Aber hier bei dem HErrn Christo ist nichts zu befürchten. JEsu Sieg und Überwindung war so gewiss, das Ihm das Volk mit allem Recht zum voraus Palmen unterstreuet und entgegen getragen hat. Es gilt immer von dem HErrn JEsu, was dorten von Ihm stehet: Er zog aus siegend, dass Er siegete,

(Offb. 6,2). Niemals aber sieget Er mehr, als wenn; es der Vernunft am meisten verborgen ist, nämlich im Leiden und durch Leiden.

Mit seinen Christen hält der liebe Heiland eben diese Weise.[1] He Sie haben ihre Kar- und Marterwoche in der Welt. Aber es folget nicht nur ein fröhlicher Ostertag darauf, sondern es gehet auch ein sieghafter Palmtag vorher. Oder wie es der liebe Heiland gibt: in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden, (Joh. 16,33). Warum sollte man denn nicht getrost den Streit angehen, da ein Christ den Sieg auf der Spitze seiner Waffen trägt, und des Überwindens so versichert ist, dass er zum voraus Palmenzweige nehmen, und GOtt danken kann, dass Er ihm allezeit Sieg gibt in Christo JEsu, (2. Kor. 2,14)

Solches weiter zu zeigen und auszuführen gibt der vorhabende Passionstext Gelegenheit. Daraus ich denn betrachten will

Die mit Palmen des Siegs, der Ehre, des Trostes und Segens unumwundene Leiden Christi und der Christen.

Abhandlung.

Die Leiden Christi und der Christen sind mit schönen Palmen der grünenden Ehre, des Trostes und Sieges umwunden, und ineinander gewickelt. Dies wollen wir von einem Umstand zu dem andern miteinander besehen. Kaum vor unserem Text heißt es bei Matth. 27,31: Da sie JEsum verspottet hatten. Verspottet werden ist ein empfindliches Leiden. Aber den Spott überstanden haben, ist schon wieder etwas Gutes. Dies Spotten war ja nun getan, dies Verspeien hatte ein Ende; das lächerliche Sagen: Gegrüßet seist du, Judenkönig! das Geißeln und Schlagen hörete auf; der ganze komödiantische Aufzug mit dem rohrenen Zepter, mit dem höhnischen Kniebeugen war vorbei. Die Kriegsnechte waren ihrer Plackereien selbst überdrüssig worden. Nun heißt es: sie hatten Ihn verspottet, aber werden Seiner in Ewigkeit nimmer spotten dürfen. Christus hat darüber gesieget, nicht nur bei währendem Spotten, da Er die Schande verachtet hat, (Hebr. 12,2) sondern auch nun zur Herrlichkeit erhaben ist.

Und so ist es auch mit dir, du mit Christo leidender Christ!

Satan, Welt und ihre Rotten
Können dir
Nichts mehr hier
Tun, als deiner spotten.
Lass sie spotten, lass sie lachen,
GOtt dein Heil
Wird in Eil;
Sie zu Schanden machen.

1 Hoc ecclesiä proprium est, ut tum vineat,cum leditur, tum intelligat, tum arguitur, cum deferitur. Mit der Kirche Christi ist es so beschaffen dass sie alsdenn erst recht überwindet, wenn sie verfolget wird; alsdenn recht erleuchtet ist in göttlicher Erkenntnis, wenn sie gezüchtiget wird; alsdenn das Feld und den Platz behauptet, wenn sie verlassen wird. Hilas. L.VII. De Trinit. Post init.

O könntest du den Vorteil des HErrn Christi gebrauchen, und die Schande contemtim tractieren und verachten, als die nicht wert seie, dass du dich darüber kränktest, welch einen Sieg und Vorteil hättest du schon in dem Richthaus! aufs Wenigste aber wird es doch auch bei dir, der du die schöne Schmach Christi tragen lernst, heißen: da sie Ihn verspottet hatten. Die Feinde spotten nicht immer, und Christi Glieder werden nicht immer verspottet. Es kommt zu einem Ende. „Manchmal ziehet einer des Abends mit den Pantoffeln sein Kreuz aus, und des morgens die tägliche neue Güte Gottes, oder eine Hilfe, oder einen Trost, oder einen Mut und Kraft dagegen als ein Kleid an;" spricht ein gelehrter Mann. Es sind schon manche dergleichen hatten vorbei; da sie ihn ein bisschen hier und da herum genommen hatten, da sie dies und das getan hatten, da war es vorbei; da fing man was anders an; da kam die Reihe an einen andern, oder an solche selbst.

All Ding ein Weil, ein Sprichwort ist,
HErr JEsu Christ,
Du wirst mir stehn zur Seiten,
Und sehen auf das Unglück mein,
Als wär es dein
Wenn's wider mich wird streiten.
Muss ich denn dran
Auf dieser Bahn;
Welt, wie du willst,
GOtt ist mein Schild;
Der wird mich wohl begleiten.

Als sie Ihn nun verspottet hatten, zogen sie, heißt es in unserem Text, Ihm den Mantel aus. Dies ist doch recht artig; das heißt Dorn- und Palmenzweige ineinander geflochten· Eben die, welche dem HErrn Christo den Mantel zum Spott umgehänget hatten, müssen ihn nun auch wieder ausziehen. Der Haman, welcher den Mardochai an den Galgen bringen will, muss ihn mit königlichen Kronen und Kleidern geschmücket zur größten Ehre in der Stadt herumführen, (Esther 6,11). Man kann sich doch über Gottes Weisheitsspiel nicht genug verwundern, wer auf sich und andere Achtung gibt. Wenn wir nur immer so gefasst wären, wie der HERR JESUS, und den Mantel nicht selbst von uns schüttelten, und uns selbst helfen wollten, sondern die rechte Zeit abwarteten, wir würden Wunder tun, und machen, dass der, der uns den Mantel umgeworfen, selbst wieder kommen, und denselben uns abnehmen müsste; dass der, welcher es recht böse gemeinet hat zu machen, das Werkzeug sein müsste, durch welches GOtt alles gut machete. Als die Obrigkeit zu Lystra dorten die Apostel in das Gefängnis legen ließ, und den andern Tag zum Kerkermeister schickten, er sollte die Männer nur laufen lassen, sprachen die Apostel: nein, so gehet es nicht an. Die, welche uns ohne Ursache und Recht in den Kerker geleget haben, die müssen selbst kommen, und uns bitten, dass wir heraus gehen, und es geschahe auch so, (Apg. 16,36 – 39). Ist das nicht ein mit Palmen umwundener Dornzweig?

- Aber es gibt uns dieses noch etwas mehrers zubedenken. Sie zogen Ihm den Mantel aus, und zogen Ihm seine Kleider an, ehe sie Ihn hinführeten zum Tode. Ich will nicht sagen, dass dieses mancher Frauen ihr Hauptgeschäft in ihrem Leben ist, das eine Kleid aus, das andere anzuziehen: sondern nur dies: Ein jeder Mensch hat einen fremden Mantel, und ein eigenes Kleid. Der fremde Mantel ist bei manchem Purpur, bei manchem von geringerem Zeug. Dein Stand, dein Amt, deine Ehre, dein Schmuck, dein Gut, dein

Vorzug, ist der Mantel, ist etwas Fremdes. Viele vor dir haben ihn schon angehabt, und viele nach dir werden ihn auch noch tragen; und darum ist er ziemlich abgenutzt, abgetragen, und alles voller Verdruss daneben. Denn im Tode gehet eine Umkleidung vor. Der Mantel der Schimmer, der Glanz, der Putz, das Amt etc. wird ausgezogen, und dein eigen Kleid wird dir angelegt. Was ist dein eigen Kleid? Der Sterbekittel, das Hemd, das Leilach, mit welchem man dich zur Welt hinaus schicket? Dies ist ein herbes Muss für einen, der sonst nichts eigenes hat. Es muss Christo weh getan haben, da man Ihm den Mantel, der hier und da in seine Striemen und Wunden, die Er bei der Geißelung empfangen hatte, eingebacken war, abgerissen und ausgezogen hat. Aber wie viel tausendmal weher tut es dem, der Mantel, Ehre, Amt, Schmuck, Geld, Gut etc. ausziehen solle, wenn ihm diese Dinge nicht nur wie ein Mantel umliegen, sondern tief ins Herz gepicht sind; wenn gleichsam ein Stück von dem Herzen weggerissen wird; wenn ihrem Leibe nichts als ein Sterbekittel gelassen wird, die Seele aber nacket und bloß vor GOtt erscheinen muss; alle fremde Sachen sind weggestreift, und Eigenes hat sie nichts; sie hat keinen eigenen Schatz, keine geistliche Güter, keine eigene Kleider des Heils; nichts Gutes, das sie getan hat.

Was einen Christen aber betrifft, so gehet es zwar auch nicht ohne alles Empfinden ab. Jedoch hat er seinen Mantel bisher getragen, wie der HErr Christus den Seinen, nicht zum Übermut, Hoffart, Ehrgeiz, Wolllust, u.s.w. sondern fast als eine Last, die Dinge dieser Welt sind ihm nicht angewachsen gewesen, als wie die Haut an den Leib, dass sie ohne äußerste Schmerzen nicht könnten abgesondert werden, sondern wie ein weiter Mantel, den ich ohne Ungemach ablegen, wie ein Hut, den ich alle Augenblick ohne Beschwerde abnehmen kann. Daneben hat er noch andere Kleider, die sein eigen sind. Christi Blut und Gerechtigkeit, die sind sein Schmuck und Ehrenkleid; in diese wickelt er sich ein, und erscheinet damit getrost vor GOtt. Er ist angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie ein Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut sich in ihrem Geschmeide gebärdet, (Jes. 61,10). Diese seine Kleider hält er, dass er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe, (Offb. 16,15). Die Werke, die er in GOtt getan, (Joh. 3,21) der Vorrat, den er aufs Zukünftige gesammelt, (1. Tim. 6,19). GOtt selbst mit seiner Gnade, das ist sein Eigenes, seines Herzens Trost und sein Teil, (Ps. 73,26).

Aber was die Seele nährt,
Gottes Gnad und Christi Blut
Wird von keiner Zeit verzehrt,
Ist und bleibet allzeit gut.

- Ich denke ferner, der Soldat, dem der Mantel gehörte, hat ihn wieder zu sich genommen, und Christo seine eigene Kleider gegeben, wie ginge es manchem, wenn ein jeder, was er dir geliehen, wieder zu sich nähme; wenn die Würmer ihre Seiden, die Schafe ihre Wolle, das Meer seine Perlen, die Berge ihr Gold und Silber, die Erde ihren Speiß und Trank, der Fürst sein Amt, die Welt ihre Ehre, die Bücher das aus ihnen Entlehnte, andere Dinge ihre Federn, womit du dich geschmücket, und es alles für das Deine, dein Eigenes ausgegeben hast, wieder zurück nähmen, wie kahl und bepflücket bestünde ein mancher! Wie bliebe manchem nichts Eigenes über! Darum tut es denen natürlichen Menschen so weh, und will ihnen unerträglich fallen, wenn ihnen nur ein

Stücklein wieder abgefordert wird; denn sie haben nichts anders Eigenes, womit sie ihre Blöße bedecken, und den Abgang ergänzen könnten.

Christen allein beschweren sich nicht, wenn der Soldat wieder seinen Mantel nimmt. Denn sie haben noch etwas Anders, noch was Eigenes und Beständiges, noch was Besseres. Sehen sie gleich nicht mehr so ansehnlich im Purpurmantel aus, so gehen sie doch lieber in ihren eigenen Kleidern, und überwinden also auch diese Begegnis und Versuchung.

Man versehe sich nur immer auf diese Veränderung, wenigstens bei dem Sterben. Denn der HErr spricht bald zu dem, bald zu jenem: tue weg den Hut und hebe ab die Krone; denn so sagt der HErr, es solle weder Hut noch Krone bleiben, sondern der sich erhöhet hat, solle erniedriget werden, (Ezech. 21,16). Darauf versehe sich einer immerhin, und trachte dahin, dass er noch etwas Eigenes habe, worein er sich kleiden, seine Blöße decken, und damit sich wohl begnügen lassen könne.

Dem HErrn Christo hat auch dieses zum Besten dienen müssen. Zwar meineten es die Soldaten böse damit, dass sie Ihm seine eigene Kleider anzogen. Denn sie taten es darum, dass Er in denselben so viel besser möchte von allem Volk erkannt, und desto mehrers im Hinausführen geschmähet und gelästert werden. Aber wie war hierunter so ein weiser Rat GOttes verborgen, den diese Kriegeknechte vollstreckten, ob sie gleich nichts davon wussten, geschweige daran gedachten. Nämlich es war im Ps. 22,19 auf den Messiam auch die Teilung seiner Kleider geweissaget: sie teilen meine Kleider unter sich, und werfen das Los um mein Gewand; so wie es hernach unter dem Kreuze Christi wirklich geschehen ist. Wenn Ihm aber die Soldaten ihren Mantel gelassen, und seine eigene Kleider Ihm nicht angezogen hätten, so hätte diese Schrift nicht können erfüllet werden. Nun aber triumphierte Christus auch in diesem Stück, als der wahrhaftige Messias.

So gehet es auch mit einem Christen. Er ist in der Welt, wie in einem beständigen Richthause Pilati. Er findet sich unter gar bösen Leuten und untreuen Händen. Bald nehmen sie ihm den Mantel, bald geben sie ihm seine Kleider, und beides ist böse und falsch gemeint. Gewiss ist einer, der nicht von der Welt ist, übel daran in der Welt, das ist, unter solchen Leuten, welche, wenn sie einem auch etwas geben, und Kleider anziehen, und sich noch so gut und freundlich stellen, doch dabei ein Bubenstück im Sinne haben. Was hat da ein Christ für einen Palmen? wie hilft er sich? Er lässt mit sich spielen äußerlich, und siehet daneben immer auf die Schrift, und weiß, dass alles Gegenwärtige schon sein Absehen und Beziehung auf etwas Zukünftiges hat, das offenbaren wird, warum dies und jenes hat müssen vorhergehen; und alles läuft da hinaus, dass die Schrift erfüllet, und ich, wie Christus in seinen eigenen Kleidern soviel besser unter dem Kreuz und Ausgang aus der Welt erkannt werde, dass ich es sei, und dass ich es gewiss sei, und dass ich eben der sei, für welchen ich mich ausgegeben habe.

Man kann fast nicht glauben, was doch so viele Kirchenväter schreiben, dass in der ersten Kirche verschiedene Ketzer gewesen, die vorgegeben haben, dass nicht Christus selbst, sondern ein anderer in seiner Gestalt sei gekreuziget worden. Aber so viel gibt die Erfahrung, dass wenn einen Schwachen und Unbefestigten ein Kreuz trift, derselbe fast nimmer erkannt wird, dass er der Vorige sei; man meint, es sei ein ganz anderer Mann; so schlecht lässt er sich finden. Darum bedarf man ja wohl mit Christi Sinn sich zu wappnen, und sich von jedermann unters Gesicht schauen zu lassen, dass man noch der leibhafte Bekenner und Nachfolger JEsu Christi sei, wie zuvor.

➢ Ferner heißt es: sie führeten Ihn hin, dass sie Ihn kreuzigten. Es ist dies ein harter Stand gewesen, darein der himmlische Vater sein Kind JEsum gegeben hat, dass die Bösen mit Ihm von einer Stufe der Leiden zur andern fortfahren konnten; dass es vom Verspotten nun zum Ausführen und Kreuzigung kam; dass also das Nachlassen von einer Plage nur eine Zubereitung zu einer größern war. Aber wenn wir bedenken, wie viel Gutes Er uns mit diesen seinen sauren Schritten getan; wie Er damit unsere Abweichungen und derselben Strafen gebüßet, wie Er uns damit den Zugang zu GOtt, den Eingang durch die Tore Jerusalems, den Weg in das Paradies wieder erworben; wie Er uns durch sein Kreuz von dem Fluch erlöset, (Gal. 3,13) und unzähligen Früchten der Gerechtigkeit, des Heils und der ewigen Seligkeit damit zuwege gebracht hat, so werden wir erkennen, dass auch diese Leiden mit Palmen, Sieg und Segen geschmücket gewesen seien.

Und wenn auch bei einem Christen ein Leiden nicht so bald aufhöret, dass nicht schon ein anderes, und ein größers anfinge, so solle es ihn doch nicht niederdrücken, sondern sein JEsus will ihn stärken, und zu einem Palmbaum machen, der je mehr er beschweret wird, desto mehr er sich gegen die aufgelegete Last aufrichtet, und die edlesten Früchten davon einsammeln lässt, so dass es heißen mag: In dem allem überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat; denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in JEsu Christo ist, unserm HErrn. (Röm. 8,37 – 39)

Dass übrigens das Kreuz und die Leiden Anfangs dem Menschen fremde vorkommen, das könnte man hauptsächlich an Simon von Cyrene sehen. Den kam es saur an, des Herrn Christi Kreuz aufzunehmen. Darum mussten sie ihn zwingen. Denn er kennete Christum noch nicht, sonst würde er dasselbe für seine höchste Ehre gehalten haben, Christum in seiner Mattigkeit ein wenig zu erleichtern, und der erste Mann zu sein, der dem HErrn JEsu sein Kreuz nachtragen durfte.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude und Ehre, sondern Traurigkeit zu sein, (Hebr. 12,12). Aber wenn der liebe GOtt einem schenket, was Simoni damals noch gefehlet, nämlich erleuchtete Augen, und den willigen Geist, wird man das Kreuz Christi für köstlicher halten, als alles Gold, Silber, Perlen, Schätze und alle Kronen in der ganzen Welt.

Dem HErrn Christo folgete bei seiner Ausführung ein großer Haufe Volks und Weiber nach, die Ihn beklagten und beweineten. So hat der himmlische Vater aus dem Volk, das über seinen Sohn das ‚Kreuzige Ihn', kaum vorher mit größester Verbitterung ausgerufen hatte, gleichwohl einen großen Haufen erweckt, der Mitleiden mit Ihm getragen, Ihn beweinen und beklagen musste. Auch dies waren Palmen des Sieges, womit seine Leiden umwunden wurden.

Und wenn der liebe GOtt auch einem Christen ein Kreuz zuschickt, wenn Er ihn in die Hand seiner Feinde gibt, so weiß Er doch noch hier und da einem andern das Herz zu lenken und zu erweichen, dass er an jenes Leiden Anteil nimmt, denselben beklaget und beweinet, und damit sein Kreuz einigermaßen erleichtert. Ja Er macht, dass der Feind wohl in sich gehen, sein ehemaliges ‚Kreuze ihn' zurück nehmen, und wenn er weiter nicht kann, doch in Mitleiden verwandeln muss. Denn wenn jemands Wege dem HErrn wohl gefallen, so machet Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden, sagt Salomo Spr. 16,7.

Diesem nachfolgenden Haufen hält der HErr JEsus eine ernstliche Predigt, worinnen Er ihnen bezeugen wie seine damalige an sich zwar dem Äußerlichen nach, betrübten

Umstände, die ihnen die Tränen auspresseten, gleichwohl wie nichts zurechnen seien gegen die Zorngerichte GOttes, welche auf sie, die Juden, warteten. Sie möchten also in sich gehen und durch wahre Busse und Glauben an Ihn, den Messiam, solchem Ausbruch der Gerichte des Allmächtigen noch suchen vorzukommen, und sich fürchten, maßen sie an dem, was am grünen Holz geschehe, was Er der Eingeborene Sohn GOttes jetzo zu leiden habe, leicht erachten könnten, was ihnen, als dürren und unfruchtbaren Bäumen bevor stünde. So konnte der HErr JEsus nicht lassen, auch unter seinem schwersten Leiden, für die Wohlfahrt der Seelen, zuteuerst seiner ärgsten Feinde zu sorgen, und sie vor ihrem Untergang zu warnen! Und welch ein Zeugnis seiner Allwissenheit ist es nicht, dass Er ihnen so genau vorher sagte, was hernach pünktlich erfüllet worden!

Solches äußert sich auch bei einem rechtschaffenen Christen mitten unter seinem Leiden. Er stehet auch andern, sonderlich den Bösen, zu einem Exempel da. Wenn der himmlische Vater seine auserwählte Gnadenkinder also züchtiget und heimsuchet, wie wird es seinen Feinden ergehen, die Er in seinem Zorn strafen wird! Und eben damit tröstet sich ein Gläubiger, dass Er weiß, seine gegenwärtige Trübsal seie zeitlich und leicht gegen denen Strafen, welche die Gottlosen in der Verdammnis über sich werden müssen ergehen lassen.

Mit dem HErrn JEsu wurden auch zween andere Übeltäter hingeführet, dass sie mit Ihm abgetan würden. Große Schmache für den unschuldigen Heiland, dass Er in dieser Gesellschaft zum Tode gehen musste! aber auch herrlicher Sieg und Segen für uns, der darinnen liegt! Was für Begleiter zum Tode, was für Gefährten zur Ewigkeit würden wir haben, wenn der HErr JEsus hier nicht unsere Stelle vertreten hätte! O wie viele tausend Teufel würden unsere Seelen bei ihrem Ausgang aus der Welt begleiten, und mit einem kläglichen Gepränge in die Hölle einführen! Jetzo aber kannst du, gläubige Seele, getrost sein. An Statt dieser zween Missetäter wird der HErr JEsus dir bei deinem Abschied seine Engel senden, deine Seele in Abrahams Schoß, in den Ort der ewigen Seligkeit zu tragen, und einzuführen.

- Endlich wurde Christo Essig und vermyrrter Wein zu trinken mit Gallen vermischt gereichet, der seinen Verstand umnebeln sollte, damit Er verwirrt heraus reden, auf GOtt und seine Feinde schmähen, oder sich sonst verlaufen sollte, auf dass sie Seiner hernach desto mehr spotten und lachen könnten. Aber der HErr JEsus wollte es nicht trinken; Er wollte freien und aufgeheiterten Gemüts bleiben; Er wollte seine Schmerzen nicht verkürzen.

Nun dieses ist wahrlich ein schweres Leiden, das über einen Christen gehen kann, wenn man ihn nicht nur mit Essig und Gallen tränket, sondern ihn auch in eine Verwirrung bringen, und ihm so zusetzen will, dass er sich auf eine oder andere Weise verlaufen, und seinen Feinden eine Ursache der Verleumdung oder Spottung geben solle. Aber der liebe treue Heiland hat auch diesen arglistigen und gefährlichen Strick überwunden, und seinen Christen so viel Sieg und Kraft erworben, dass sie sich bewahren können, nicht in eine Torheit zu fallen, sondern sich vorsichtig, aufgeheitert und großmütig, wohl und standhaft zu verhalten, und auch durch Leiden noch GOtt zu preisen, und den Nebenmenschen erbauen zu können.

Sehet, demnach, Geliebte und erkennet hieraus die mit Palmen des Sieges, der Ehre und des Seegens umwundene Leiden eures verdientesten Heilandes JEsu Christi! sehet, wie tapfer Er sich in denselben verhalten, und wie großmütig Er sie überwunden habe. Sehet aber auch die herrliche Frucht, den unvergleichlichen Seegen, welchen Er euch dadurch erworben hat. O wie viel Gutes steckt also in dem Kreuz! wie sind die Trübsalen

gleich einer Biene, die zwar einen Stachel hat, aber Honig und Süßigkeit mit sich führet! O ihr Kinder Gottes, lernet an dem schönen Exempel des HErrn JEsu euren Kreuzesweg mit Rosen bestreuen, und unter allen Widerwärtigkeiten dieser Zeit einen Sieg nach dem andern davon tragen. Das ist aber der gewisseste und herrlichste Sieg, wenn man das Böse großmütig überwinden, und unter allen Trübsalen geduldig und beständig ausharren kann.

Wohl dir, du Kind der Treue,
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie,
Den Sieg und Ehrenkron;
GOtt gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewand.

Mach End o HErr! mach Ende
An aller uns’rer Not,
Stärk uns’re Füß und Hände,
Und lass bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen sein:
So gehen uns're Wege
Gewiss in Himmel ein.

Amen

28. Passionspredigt.

Zwei große Wahrheiten.

Markus 15,25 – 28; Lukas 23,33.34; Johannes 19,19 – 22

Und sie kreuzigten Ihn an der Stätte Golgatha, und zween Übeltäter mit Ihm, einen zur rechten und einen zur linken Hand; JEsum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da sagen Er ist unter die Übeltäter gerechnet.

Und es war die dritte Stunde, da sie Ihn kreuzigten. JEsus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Pilatus aber schrieb eine Überschrift, geschrieben, was man Ihm Schuld gab, die Ursach seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz, oben zu seinem Haupt. Es war aber geschrieben: JEsus von Nazareth, der Juden König. Diese Überschrift lasen viele Juden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da JEsus gekreuziget ist; und es war geschrieben auf Hebräische, Griechische und Lateinische Sprache Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht, der Juden König; sondern dass Er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: was ich geschrieben habe, das hab ich geschrieben.

Eingang.

In und vor unserem verlesenen Passionstext zeigen sich allerlei Bewegungen unter den Menschen. Die Feinde des HErrn JEsu freuen sich, dass sie ihr Vorhaben nun so weit gebracht, dass JEsus nun gekreuziget wurde. Die Weiber und andere beklagten und beweineten Ihn. Der HErr JEsus bittet für seine Kreuziger. Die Hohenpriester waren unwillig, dass Pilatus auf die Überschrift gesetzt hatte: JEsus von Nazareth, der Juden König. So ungleich waren die Bewegungen der Menschen bei der Kreuzigung des HErrn JEsu, einige frohlocketen, einige weineten und heuleten.

Es sind nunmehro sechs Wochen, seitdem euch, Geliebte, JEsus Christus öffentlich und in allen Versammlungen geprediget wird, als der Gekreuzigte. Wie ist euch bisher dabei gewesen? Habt ihr auch etwas an euren Herzen gefühlet? Seid ihr doch auch bewegt worden? Zu was seid ihr bewegt worden? zur Freude oder Traurigkeit? oder zu beiden zumal? oder zu keinem von beiden? Ach! Habt ihr euch aber nicht auch erfreuet über die unaussprechliche Liebe Christi in seinem Leiden gegen euch erwiesen? oder seid ihr nicht auch göttlich betrübt worden über seine unsägliche Mühe und Arbeit, die ihr Ihm mit euren Sünden gemacht? Hat der Blutbräutigam keine Seele diese sechs Wochen her zu seiner Liebe werben können? Ist das Herz keiner armen Sünderin in Tränen über ihren Sünden zerschmolzen? Ihr Töchter Zion, die ihr sonst über andere Dinge leicht weinen könnet, könnet ihr eure Schwestern hinter Christo her gehen, klagen, weinen und heulen lassen, mit trockenen Augen, mit kaltem Herzen? O wehe des Jammers, wenn der bis aufs

Blut liebende JEsus, der verspeite, verhöhnte und sehr verwundete JEsus, keine Sünde hat entleiden, kein Herz bewegen, kein Gewissen reizen und verwunden können, dass ein Mensch kommen wäre und gesagt hätte: O lieber HErr JEsu, wie hast du meine Seele geliebet! Ich muss dich wieder dafür lieben. Du hast überwunden, ich will dein Eigentum sein ewiglich!

Ach! ja teurester Heiland, lass noch in dieser letzten Woche herein gebracht werden, was bisher versäumet worden ist! Lass das Wort von deinem Kreuze in diesen Tagen mit Macht gehen! Lass es gehen und treffen als ein spitziger Pfeil mitten in das Herz des Sünders! Mache es dem verwundeten Gewissen zu einem rechten Heilbalsam, allen zu einem Geruch des Lebens zum Leben, keinem zum Geruch des Todes zum Tode! O HErr JEsu, deine schmähliche und schmerzliche Kreuzigung zwischen zween Übeltätern, die wir jetzo betrachten wollen, entleide uns die Liebe zur Sünde, und kreuzige unser Fleisch samt dessen Lüsten und Begierden! Denn so schließet uns der Apostel Paulus das Geheimnis der Kreuzigung JEsu Christi auf, wenn er sagt: Wir wissen, dass unser alter Mensch mit Christo gekreuziget ist, (Röm. 6,6) und noch kürzer: Ich bin mit Christo gekreuziget, (Gal. 2,19) Womit er

Zwei große Wahrheiten

bekennet. Nämlich

1. Christus ist gekreuziget worden.
2. Ich bin mit Ihm gekreuziget worden.

Und hierinnen bestehet mein dermaliger Vortrag, welchen der gekreuzigte JEsus an unser aller Seelen wolle reichlich gesegnet sein lassen, um seiner Liebe willen, Amen.

Abhandlung.

1. Christus ist gekreuziget worden.

Die erste Wahrheit ist: Christus ist gekreuziget worden. Hier im Text haben wir die Beschreibung davon. Zwar ganz kurz und mit einem einigen Wort: Sie kreuzigten Ihn. Denn es kann dieses Leiden JEsu Christi mit keinen Worten gefasset, sondern will nur in einem stillen, tiefen, ernstlichen Herzen desto mehr und länger betrachtet werden. Unterdessen ist diese Kreuzigung doch eine weltbekannte Sache worden. Nicht nur der christliche Glaube beruhet darauf, sondern auch die Heiden erzählen solche in ihren Schriften, und die Juden selbst bekennen es mit ihrem bekannten Spottnamen, den sie Christo geben, noch auf den heutigen Tag.

Wenn ich aber sage, Christus ist gekreuziget worden, so sage ich, Christus ist als einer der größten Missetäter zu dem höchst schmählichen, schmerzlichen und an sich langsamen Tode verdammet, bis aus die bloße Haut ganz ausgezogen, auf einen langen in die Erde gesteckten Block hinaufgehoben, auf ein in dessen Mitte hervorragendes Holz, als auf einen Sattel gesetzt, an dem obern Querholz mit seinen Armen ausgedehnet, an

Händen und Füßen, die nicht an einander, sondern nebeneinander gelegt waren, mit vier Nägeln angeheftet, und also in die Luft zwischen Himmel und Erde aufgehänget worden.

Er ist also nicht gesteiniget, nicht enthauptet, nicht ertränket, nicht verbrannt, nicht erdrosselt und erstickt worden, wie unsere Gebenkten, sondern Er ist nach dem besondern Rat der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes an ein Holz zu einem allmählichen Absterben aufgehangen, und Ihm eine Überschrift auf das Kreuz, oben zu seinem Haupt, gesetzet worden, welche die Ursache seines Todes anzeigen sollte. Diese Todesart schickte sich am besten, die Strafen unserer Sünden zu tragen, und das Werk unserer Erlösung zu vollziehen. Der Mensch war gefallen, da er sich selbst erhöhen, und GOtt gleich sein wollte, der Versöhner musste auf eine so schmähliche Weise an das Kreuz erhöhet werden. Der erste Adam hatte die Sünde am Holz begangen, der andere Adam musste dieselbe am Holz büßen. Hatte der Mensch durch Nascherei und lüsternes Essen die Kreatur lieber gewonnen, als den süßesten Zufluss aus der Gemeinschaft des allerseligsten GOttes, den er verlassen, und mit seiner Begierde, Liebe, Lust, Freude und ganzem Herzen sich an die Kreatur gehangen so war nun in der Kreuzigung ein so schmerzhaftes Hängen, ein so schmachtendes Anhängen, Festbinden, Anheften und Ankleben an ein dürres Holz, dadurch der Mensch sollte innen werden, wie elend es sei, an Kreaturen zu hängen, die keinen Saft noch Kraft, keinen Trost noch Hilfe geben können. Hatte der Mensch durch die Sünde seinen einigen Schmuck, das schöne Ebenbild Gottes, dabei er keiner Kleider bedürfte, verloren, dass er sich hernach seiner Blöße schämen musste, so wurde denn auch bei der Kreuzigung der Erlöser nacket und bloß, mit Scham und Schande zur Schau dargestellet. Zu geschweigen wie diese Erhöhung zwischen Himmel und Erden; das Amt des Mittlers zwischen GOtt und Menschen so deutlich abbildete; wie dieser langsame Tod den Gehorsam und die Geduld des HErrn JEsu am bequemsten offenbarete; wie bei dieser Todesart das geschlachtete Lamm GOttes sich am besten bis auf den letzten Tropfen verbluten könnte, u.s.w.

Es ist also ein großes Bekenntnis, wenn ich sage: JEsus ist gekreuziget worden. Denn ich sage: der HErr JEsus ist die Person, die Gott zum Erlöser des menschlichen Geschlechts ausersehen hat. JEsus ist der, der von GOtt geschlagen und gemartert worden. Er ist der, über welchen GOtt der Heilige das Urteil gefället; wovon geschrieben stehet: verflucht ist jedermann, der am Holz hanget, (Gal. 3,13). Er ist der, an dessen Kreuz alle Vorbilder des alten Testaments erfüllet worden sind. Er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, (Joh. 1,29). Er ist beides der Priester und das Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch.

Er ist das rechte Osterlamm,
Davon GOtt hat geboten,
Der ist an des Kreuzes Stamm
In heißer Lieb gebraten.

Er ist der wahre Isaak, der das Holz, darauf Er sollte aufgeopfert werden, selbst trug. Er ist das rechte Schlänglein Mosis an einem Holz aufgehänget, zur Heilung der gebissenen Israeliten, (Joh. 3,14). Er ist das rechte Panier und aufgerichtete Zeichen der Völker, (Jes. 11,10). Er ist der wahre König, nicht nur der Juden, wie Pilatus geschrieben, sondern auch der Heiden; denn der Vater hat zwar auf seinem heiligen Berge Zion seinen König eingesetzt, aber Ihm auch die Heiden zum Erbe gegeben, und der Welt Ende zum Eigentum, (Ps. 2,6.8). An Ihm wurde erfüllet, was zuvor (Ps. 22,17.ff). geweissaget war:

Hunde haben mich umgeben und der bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben; Ich möchte alle meine Beine zählen. Und was bei Jesaja stehet: Er ist unter die Übeltäter gerechnet worden.

Eben damit bekennet man auch die Früchte, die von dieser Kreuzigung abhängen. Ich sage: das Gesetz hat die Menschen verfluchet, weil sie nicht geblieben sind in allem, was GOtt geboten hat: Aber Christus ward ein Fluch für sie am Kreuz, auf dass sie wieder den Seegen ererben könnten, (Gal. 3,13.14). Der Zorn GOttes lag auf den Menschen, aber durch Christum ist alles versöhnet worden zu GOtt im Himmel und auf Erden, indem Er Frieden gemacht durch das Blut an seinem Kreuz, (Kol. 1,10; Eph. 2,15). Die Sünden der Menschen hat Er aufgefasset, und an seinem Leibe hinauf getragen auf das Holz des Kreuzes, dass sie allda sind abgetan und gerichtet worden, (1. Petr. 2,14). Er hat ausgetilget die Handschrift, die wider uns war, und sie samt den Obrigkeiten, die sie forderten, ans Kreuz geheftet, (Kol. 2,14). Dieses und unzählig damit verbundenes Gutes sagt einer, der da spricht: Christus ist gekreuziget worden.

Wie nun aber diese Kreuzigung der Mittelpunkt des ganzen Verdienstes JEsu Christi ist; wie dadurch die Aufhebung alles Bösen, und die Erstattung alles Guten ist erworben worden; wie sich darinnen der Abgrund der unaussprechlichen Liebe Gottes und seines Sohnes geoffenbaret hat, also ist es nun an dem, und eine höchst billige und nötige Sache, dass dieses unaussprechliche Geheimnis von uns nicht nur wohl betrachtet, sondern dass absonderlich auch diese Erwerbung, diese Wohltat aller Wohltaten, zu wirklichem Nutzen gebracht, und heilsamlich angewendet werde. Oder dass einer in lebendiger Erkenntnis, in sehnlicher Begierde, in herzlichem Vertrauen, zugreifen, glauben, bekennen und sagen lerne mit Paulo:

2. Ich bin mit Christo gekreuziget.

Dieses ist hier bei der Kreuzigung des HErrn JEsu als in einem Bilde zu erkennen gegeben worden, dass neben Christo zur rechten und linken Seiten noch zwei andere Missetäter sind gekreuziget worden. Paulus siehet sich für einen solchen Missetäter an, und lehret an seinem Exempel, wie es ein jeder unter uns auch machen, und sich dafür halten solle, dass Er mit Christo gekreuziget worden sei.

❶ Und zwar erstlich: z u r e c h n u n g s w e i s e . Da Christus gekreuziget worden, bin ich auch gekreuziget worden. Da Christus am Kreuze gehangen, da bin auch ich daran gehangen, daran geschmachtet, daran gelitten, daran gemartert, daran gestraft worden. Da Christus am Kreuze starb, hat GOtt es gerechnet, und gelten lassen, als wenn ich daran gestorben wäre; sintemal wir halten, dass so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, (2. Kor. 5,14). Fürwahr Er trug unsere Krankheit, Er lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet, (Jes. 53,4.5).

Unser ehemaliger Probst Brentius schreibet davon gar nachdrücklich: „Wir sollen ja nicht meinen, als wäre Christus ganz allein am Kreuze gehangen: sondern da Er ans Kreuz hinauf gehoben wurde, nahm Er aller Menschen mit sich hinauf. Denn wir müssen Ihn nicht nach der Gestalt seines äußerlichen Leibes ansehen; auf solche Weise hing Er freilich ganz allein am Holz, sondern wir müssen Ihn betrachten nach der Gestalt seines innerlichen und geistlichen Leibes, welches ist das ganze menschliche Geschlecht, davon Er das Haupt, und ein jeder Mensch ein Glied ist. Es ist also Christus nicht gestümmelt,

sondern mit seinem ganzen Leib an das Kreuz hinan gestiegen, dass Er mit allen Menschen, und alle Menschen mit Ihm gekreuziget würden, nicht zwar vor den Augen der Welt, aber doch in dem Urteil Gottes. Ja wer damals mit Christo nicht wäre gekreuziget worden, der könne auch seiner glorwürdigen Auferstehung nicht teilhaftig werden zur ewigen Seligkeit. Wir haben zwar damals die Schmerzen dieser Kreuzigung mit dem äußerlichen Gefühl nicht empfunden, aber jetzt müssen wir sie empfinden. Wir empfinden sie aber, wenn wir ernstlich bedenken, wie wir in allen diesen Schmerzen am Kreuz hängen sollten um unserer Sünden willen, wie Christus da hängt und leidet. Danach, dass Christus diesen Kreuzesfluch von uns an sich genommen, und uns hingegen Segen, Gerechtigkeit und Seligkeit erlangt habe. So denn, wenn wir geduldig das Kreuz ertragen um Christi willen, und in der Gemeinschaft Christi, dahero unsere Leiden so oft Christi Kreuz, und Christi Kreuz unser Kreuz genennet wird."

Dieses gibt einen unvergleichlichen Glaubensgrund. Dieses macht erst das Kreuz JEsu Christi mir verwunderlich, heilsam, köstlich und zu einem Baum der allersüßesten Früchten, die ich in meinen Schoß schüttle. Dieses erfüllet mein Herz mit den allerinnigsten Bewegungen, mit dem allereinfältigsten, herzlichsten und völligsten Vertrauen der geschehenen Aussöhnung meiner mit GOtt. Das entzündet die Fünklein meines Glaubens an Christum, und macht mir Christum erst recht zu einem Christo, Schlangentretter, Sündentilger, Heiland und Seligmacher. Dieses breitet den Balsam JEsu Christi in meinem Herzen aus, und erfüllet alle Ecklein und Bügelein, alle Kräfte Leibes und der Seelen, alle Tröpflein Bluts mit Verwunderung, mit Liebe, mit Geruch, mit Freude, mit wallender Zuversicht, mit getroster Ergreifung des Kreuzes, des Blutes, des Todes JEsu Christi; dieses bricht meinen Mund aus, dass ich diese Gnade nicht länger mehr in mir behalten kann, sondern dass ich sie auch rühme, bekenne, verkündige und sage: Ich bin mit Christo gekreuziget.

Ich bin mit Ihm am Kreuze gehangen, da bin ich dem Gesetz und allen meinen Feinden abgestorben; da hat die Sünde nicht nachgelassen, bis sie mich verurteilet, verdammet, an das Kreuz und in den Tod gebracht hat; da hat sie aber auch zugleich all ihr Recht an mich verloren; ich habe die Strafe meiner Missetaten ausgestanden; ich bin ein Fluch am Holz worden, dass die Gerechtigkeit Gottes befriediget wurde; ich habe meine Leckerei, Lüsternheit und falschen Geschmack an der Kreatur mit Schmachten am Kreuze gebüßet; ich habe meine Hände am Kreuz ausgestreckt, und damit für alle Sünden meiner Hände genug getan; ich habe meine Füße am Kreuz annageln lassen, und damit für meine verderblichen Wege gebüßet, das ist, da mein HErr Christus dieses alles für mich gelitten, ist es, als hätte ich es gelitten; dass ich also GOttes Gerechtigkeit, Gesetz, Gewissen, Sünde, Teufel, Tod und Hölle mit allen ihren Anforderungen abweisen kann, als einer, der alles bezahlt hat in Christo JEsu, der nichts mehr schuldig ist. Mein alter Mensch ist mit Christo gekreuziget und gestorben. Wer aber gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde, (Röm. 6,7).

Schweig Gewissen, niemand mahnt: i
GOtt preist seine Liebestriebe,
Wenn mir von der Handschrift ahnt.
Schau, wie mein Halsbürge zahlt,
Gottes Blut hat sie durchmahlt. etc.

Wer liegt nun unter euch unter den Verdammungen seines Gewissens? wer erkennt seine Sünden als lauter todeswürdige Übeltaten? wer stehet beschämt in der Schande seiner Blöße? wer höret den Fluch Gottes in seinem Herzen, als eine Donnerstimme: Verflucht ist, wer nicht hält alle Worte des Gesetzes, dass er danach tue, (5. Mose 27,26) verflucht ist dein Verstand mit seinen ungöttlichen Gedanken; verflucht dein Wille mit seinen schändlichen Lüsten und Begierden, Ungehorsam und Widersetzlichkeit; verflucht dein Mund mit seinen Flüchen, Lügen und Lästerungen; verflucht deine Hände, die nach unrechtem Gut gegriffen, und ungöttlich darein geschlagen haben; verflucht deine Füße, die auf den Wegen des Verderbens gewandelt haben. Darum gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, (Matth. 25,41). Wer fürchtet sich, dass er dereinst diese Stimme hören müsse? wer fürchtet, dass er werde so bleiben, und allem Fleisch müssen ein Gräuel sein? wer möchte gern solcher seiner verdammenden Sünden, seines unruhigen und anklagenden Zustands los werden? Wer möchte gern zum Frieden kommen, ei, der erinnere sich jetzo mit Nachsinnen, dass JEsus gekreuziget worden sei für seine Sünde; dass Er eben die Sünde, welche dich plaget und verurteilet, samt seinem Fleisch ans Kreuz geheftet, und ihro allen Anspruch genommen habe; dass Er dich vom Fluch des Gesetzes erlöset, da Er für dich ein Fluch worden, und den Fluch in Segen verwandelt habe, (Gal. 3,13.14). Höret doch, ihr von der höllischen Schlange gebissene, tödlich verwundete, vergiftete, im Tode zappelnde und der Hölle nahe gewordene Seelen: JEsus Christus ist in der Gestalt des sündlichen Fleisches als eine Schlange erhöhet worden, auf dass Er verdammete die Sünde im Fleisch durch Sünde, (Röm. 83). Zudem hebe ein jeglicher seine Augen auf, und lerne glauben, dass alle, die Ihn ansehen nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, (Joh. 3,14.15).

Herbei demnach, was Sünder heißt, und die Erlösung von Sünden, Fluch, Tod, Strafe und Verdammnis gern haben möchte! herbei zu dem Kreuze JEsu Christi, an welchem die Sünde als ein Missetäter hängt, prostituiert, entkräftet, ausgezogen, verdammet und getötet ist! Hierher auf diesen Hügel, den der HErr JEsus erwählet hat, dass Er desto besser von allen möchte gesehen werden! Laufe, was laufen, krieche, was kriechen kann, denn JEsus, der Gekreuzigte, ist aufgerichtet als ein Panier und erhabenes Fähnlein für alle Völker! Sehet doch, wie Er seine Hände ausbreitet, um alle arme Sünder in seine Arme einzufassen! Sehet, wie Er mit seinen Füssen der höllischen Schlange ihren Kopf zertritt, und ihre Werke zerstöret! Sehet, wie Er sein Kreuz zu einer Leiter hinstellet, von der Erde in den Himmel zu steigen! Und dieses solle euer erschrockenes Herz nicht trösten, euer unruhiges Gewissen nicht befriedigen können? Und ihr wollet euch noch fürchten vor der Sünde, vor der gekreuzigten, verbluteten, entkräfteten, verdammten, abgetanen und getöteten Sünde? Und ihr wolltet zu der fußhaltenden Liebe JEsu Christi nicht hinan? Und ihr wolltet nicht hinzu gehen zu dem Gnadenthron, davon lauter Pardon ausgeteilet wird? Und ihr wolltet nicht von einer Sprosse auf die andere an dieser Himmelsleiter hinauf steigen, und eure Feinde, die an der Erden, ja im Abgrunde sind, verachten lernen? Ist es nicht genug, dass ihr einmal mit Christo gekreuziget seid? Wollt ihr euch noch einmal kreuzigen, von der Sünde unnötig ängstigen, spotten, verirren und missbrauchen lassen; ihr bußfertige und betrübte Sünder?

Und welchen Triumph solltet ihr nicht halten, ihr gläubige Seelen! Wie soll euch das Kreuz des HErrn Christi ein glorwürdiges Siegeszeichen sein! Wie soll sich ein jedes unter euch so gut dünken als den Apostel Paulum; denn hierinnen ist wahrlich kein Unterschied. Wie sollte ein Gläubiger nach dem andern hervortreten und rühmen: Ich bin mit Christo gekreuziget. So wahrhaftig Christus Fluch und Strafe am Kreuz ausgestanden, so

wahrhaftig habe ich sie für alle meine Sünden ausgestanden. So wenig Christus irgend einer Sünde, sie sei mein oder eines andern, mehr ein Gehör gibt, so wenig kehre ich mich an irgend eine meiner Sünden. So wenig Christus sich mehr bewegen lässt um der Sünde willen, die Er einmal für allemal versöhnet hat, an das Kreuz zu steigen, so wenig lasse ich mich die Sünde mehr verunruhigen oder ängstigen. Denn gleichwie Christus der Sünde gestorben ist zu einem mal, und was Er jetzt lebet, das lebet Er Gotte, also halte ich mich nach Grund und Recht dafür, dass auch ich der Sünde am Kreuz gestorben seie, und lebe GOtt in Christo JESU, meinem HErrm (Röm. 6,10.11). Ich bin mit Christo gekreuziget. Jetzt lebe ich, doch nun nicht Ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben, (Gal. 2,19.20).

Gleichwie aber dieses die eine Art ist, nach welcher wir mit Christo gekreuziget sind, nämlich, dass seine Kreuzigung uns als unsere Kreuzigung vor GOttes Gerichte zugerechnet wird, also gehöret auch die andere Art der Kreuzigung dazu, die Ähnlichkeit und Gemeinschaft mit JEsu, dem Gekreuzigten. Von dieser Art hat unser selige Brentius oben das unvergleichliche Wort geführet und gesagt: „Wir sind mit Christo gekreuziget worden, haben aber damals die Schmerzen der Kreuzigung mit äußerlichem Gefühl nicht empfunden, aber jetzt müssen wir sie empfinden." Siehe also und höre, lieber Mensch! wie du der Kreuzigung des HErrn JEsu darinnen genießen willst, dass GOtt dich dafür halten solle, als hättest du allen Fluch, Strafe, Tod und Verdammnis deiner Sünden gebüßet, da Christus am Kreuz hing, also musst du dir auch die andere Ordnung Gottes gefallen lassen, dass du dich entschließest, und mit wahrem Ernst sagest:

Ich will mich mit Dir schlagen
Ans Kreuz, und dem absagen,
Was meinem Fleisch gelüst;
Was Deine Augen hassen,
Das will ich flieh'n und lassen,
So viel mir immer möglich ist.

Dahin führet dich eben auch der Apostel Paulus mit seinem Ausdruck: Ich bin mit Christo gekreuziget; das ist, wie er es sonst erkläret: Wir wissen, dass unser alter Mensch samt Christo gekreuziget ist, (Röm. 6,6). Absonderlich aber in jenem Spruch: die Christum angehören, welche die erste Wohltat von Ihm genießen, die sich der Verdienste seines Kreuzes getrösten wollen, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, (Gal. 5,24). Siehe, du hast noch das Fleisch an dir, und im Fleisch wohnet nichts Gutes. Das musst du nun nicht in der Freiheit lassen, sondern dasselbe kreuzigen. Es gibt eitele, törichte und schädliche Begierden; Augenlust in der flattrigen Kindheit; Fleischeslust in dem Jünglingsalter; Hoffartslust in dem männlichen Alter; es gibt allerhand unordentliche Affekte, Zorn, Hass, Neid, Rachgier, Ungeduld, u.s.w. es gibt eingewurzelte Gewohnheiten, Geiz, Ungerechtigkeit, Lügenhaftigkeit, Hoffart, Unreinigkeit, u.s.w. denen darfst und sollst du nicht nachhängen, wenn du willst ein wahrer Christ, ein Jünger des HErrn Jesu sein, und an seinem Kreuze teilnehmen. Der alte Mensch, die innewohnende Sünde darf nicht freie Hände behalten, dass du ihren Willen vollbrächtest, sondern muss mit Christo an das Kreuz geschlagen werden, also dass der sündliche Leib aufhöre, und wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen, (Röm. 6,6) Da muss denn die Liebe des gekreuzigten Heilandes so mächtig in dem Menschen werden, dass er die Sünde ansiehet

als einen Mörder, der den HErrn Jesum um sein Leben, ja mich selbst um mein geistlich Leben gebracht habe, und wenn ihm nicht gewehret wird, mir auch das ewige Leben rauben würde. Wider diesen Mörder muss ich in einem heiligen Hass entbrennen, und denken, es sei nicht billig, dass er länger lebe, über den schon so lang das Urteil gesprochen ist, dass er sterben solle. In der heiligen Taufe sei er schon mit Christo zu gleichem Tode gepflanzet worden, aber leider! leider habe ich diesen damals zum Tod hingegebenen alten Menschen wieder los gelassen; ich habe der Sünde wiederum ihren Willen und Herrschaft gelassen, und damit Anlass gegeben, dass sie als ein Mörder inzwischen so viel Böses und Schaden tun können. Aber nun sei es einmal Zeit, dass ich aus dem Kreuzestod des HErrn JEsu Kraft anziehe, die Sünde anzugreifen, sie zu bemeistern, und es ihrer zu machen, wie sie es Christo gemacht, nämlich sie zu binden, anzunageln, sie bluten und schmachten, sie absterben zu lassen.

O ja, Geliebte, das solle jetzt unser aller Sinn und ernstlicher Entschluss sein, dass ein jeglicher seine böse Lüsten und Affekten, seinen Zorn, Rachgier, Neid, Ungeduld, Unreinigkeit, Unmäßigkeit, u.s.w. bezwinge, dem Geist der gestalten unterwerfe, dass sie als am Kreuz hängend sich mehr und mehr verbluten, ihre Kraft und Herrschaft verlieren, und ob sie sich schon noch regen, doch als ein Gehängter, und zum Tod verdammter abscheulicher Missetäter von ihm gehasset und verfluchet werden. Dies ist die Probe des Christentums! Diese Kreuzigung des alten Menschens mit Christo ist das Hauptkennzeichen, dass wir Christum angehören. Sonst tröstet man sich seines Verdienstes, und alles dessen vergeblich, was Er uns durch seine Kreuzigung erworben hat.

Ertöt uns durch dein Güte,
Erweck uns durch dein Gnad,
Den alten Menschen kränke,
Dass der neu leben mag,
Wohl hier auf dieser Erden,
Den Sinn und all Begierden,
Und G’danken hab‘n zu Dir.

Amen

29. Passionspredigt.

Wenn der Heiland seine Feinde kleidet, was werden seine Freunde Gutes von Ihm hoffen dürfen?

Johannes 19,23 – 27

Die Kriegsknechte, da sie JEsum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknecht einen Teil, dazu auch den Rock; der Rock aber war ungenähet, von oben aus gewirket durch und durch. Da sprachen sie untereinander: Lasset uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wes er sein soll; auf dass erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich, geteilet, und haben über meinen Rock das Los geworfen. Und sie saßen allda, und hüteten sein. Solches taten die Kriegsknechte, und das Volk stand, und sahe zu.

Es stand aber bei dem Kreuz JEsu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den Er lieb hatte, spricht Er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Eingang.

Ich freue mich, dass ich mich zu euch alles Versehen darf. Mit diesen fröhlichen Worten bezeuget der Apostel Paulus dorten sein großes Vertrauen gegen die Gemeinde zu Korinthus, (2. Kor. 7,16). Es hatte dieselbe Gemeinde allerlei Proben von ihrem willigen Gehorsam auch in schweren Stücken, und von ihrer herzlichen Liebe gegen den Apostel abgelegt. Darüber rühmt er sie, und freuet sich, dass er sich auch forthin zu ihnen und ihrer Liebe alles Guten versehen dürfe. Es freuet freilich einen Lehrer nichts mehrers, als wenn er siehet, dass seine Zuhörer das Wort von ihm aufnehmen, eine gründliche Liebe zu ihm haben, und aus solcher Liebe seinen Ermahnungen folgen. Eben wie auch Paulus in den vorhergehenden Worten von Tito, einem Lehrer unter den Korinthern, schreibet, sein Geist sei erquicket worden an ihnen allen. Und er sei überaus herzlich wohl an ihnen, wenn er gedenke an ihrer aller Gehorsam. Und es würde mich auch erfreuen, wenn ihr mich alle auch so erkennetet in dem HErrn, und so gehorsam würdet denen Worten unsers HErrn JEsu.

Bei den Zuhörern stehet es, ob sich ein Lehrer unter ihnen erfreuen kann oder sich betrüben muss. Eure Bekehrung zu GOtt ist meine Freude; euer ungefärbter Glaube an den HErrn JEsum ist meine Freude. Eure Liebe gegen mich ist meine Freude. Euer Gehorsam gegen die Wahrheit ist meine Freude. Euer guter Anfang ist meine Freude,

denn ich versehe mich gleich eines weitern, einer mehreren Treue, eines beständigen Fortgangs zu euch. Das Gegenteil ist meine Betrübnis. Der HErr aber erfreue die wieder, welche mich erfreuen! die Liebe JEsu erquicke die wieder, die meinen Geist mit ihrer Liebe zu dem HErrn JEsu erquicken! Ja, liebe Brüder, möchte ich Paulo in einer andern Stelle nachsprechen, gönnet mir, dass ich mich an euch ergötze in dem HErrn, erquicket mein Herz in dem HErrn. Ich habe aus Zuversicht eures Gehorsams dieses geredet, denn ich weiß, ihr werdet mehr tun, als ich sage, (Philem. 20.21).

Ist es aber eine solche Freude, eine so erquickliche Freude, wenn man sich zu unvollkommenen und veränderlichen Menschen etwas Gutes versehen kann, wie hoch dürfen wir uns denn über unsern allergetreuesten Heiland JEsum Christum erfreuen, zu dessen vollkommener und unveränderlicher Liebe wir uns alles, alles versehen können und dürfen. Der hat uns rechte Proben seiner Liebe und Treue gegeben; der hat sich als unsern allerbesten Freund erwiesen. Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben für seine Freunde lässt, (Joh.15,13). Der HErr JEsus aber hat noch eine höhere Liebe über die höchste Liebe erwiesen, und sein Leben für uns gelassen, da wir noch seine Feinde waren. Daran preiset GOtt seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind, (Röm. 5,8.10).

Jener zwar kluge aber prahlerische Heide führete von seiner Freundschaft sehr schwülstige Worte, und sprach: „ich für mich habe genug, und suche zu meinem Nutzen keinen Freund. Dass ich mir aber dennoch einen guten Freund mache, geschiehet bloß darum, dass ich jemand haben möge, für den ich sterben könne, den ich ins Elend begleiten, gegen dessen sein Sterben ich mich widersetzen oder mich selbst dabei aufopfern möge." So konnte JEsus Christus, der Sohn des ewigen GOttes, mit besserem Recht auf die vollkommenste Weise sagen: Ich bedürfte keines Menschen. Ich bin der allerseligste GOtt in mir selbst. Dass ich aber die Menschen mir zu Freunden zu machen gesuchet habe, ist darum geschehen, damit Ich jemand hätte, für den ich Bürge werden und gut sprechen, für den Ich bezahlen, dessen Not Ich mir zueignen, dessen Feinden Ich widerstehen, für deren Heil und Seligkeit Ich endlich Leib und Leben aufopfern könnte. Warum sollten wir uns denn nicht alles zu Ihm versehen dürfen?

Geliebte, da ich den heutigen Passionsteil überlesen, da ich die Beweisung unsers lieben Heilandes gegen seine Feinde und Freunde so verwunderlich schön, treu und liebreich darinnen gefunden, wurde mein Herz erfüllet mit Trost und Freude, mit Liebe und völligem Vertrauen. Ich sprach zu unserm Heiland: Ich freue mich, liebster JEsu, dass ich mich zu dir alles Gutes versehen darf. Ich denke, es werde euch auch also zu Mut sein und noch werden. Wir wollen diese Freude suchen einander mitzuteilen; wir wollen die Quelle solcher Freude in einem gründlichen und herzlichen Vertrauen zu JESU CHristo legen; wir wollen uns also untereinander ermuntern

uns zu freuen, dass wir uns alles Gutes zu unserm treuen Heiland versehen dürfen, in Betrachtung, dass wenn Er stirbt, damit Er seine Feinde kleiden möge, was werden denn nicht seine Freunde Gutes von Ihm hoffen dürfen.

Abhandlung.

Der HErr JEsus lasse es denn euch allen als einen Überzeugenden Grund zu Herzen gehen, wenn ich mit Freuden anfange und sage: Freuet euch, dass ihr einen solchen Heiland habt, zu welchem ihr euch alles versehen dürfet. Denn wenn Er darum stirbt, damit Er mit seinen hinterlassenden Kleidern seine Feinde kleiden möge: was dürfen denn nicht die, welche seine Freunde sind, Gutes von Ihm hoffen? alles Gutes überschwänglich Gutes von Ihm hoffen? Lasst uns also auf den Grund solches guten Vertrauens sehen, und Achtung geben

1. wie der sterbende JEsus seine Kreuziger kleidet.

Die Kriegsknechte, da sie JEsum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Teil, einem jeglichen Kriegsknecht einen Teil, dazu auch den Rock; der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie untereinander: Lasset uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wes er sein solle etc. Hier werden vorderist beschrieben die Feinde des HErrn Christi. Es sind die Kriegsknechte, die seiner zuvor schon im Richthause so sehr gespottet hatten. Es heißt, sie hatten Ihn gekreuziget das ist, Ihm seine Kleider ausgezogen, Ihn hin und her gezerret, mit Ungestüm an den Kreuzesblock erhoben, dorten seine Arme zuerst mit Stricken auseinander gezogen, hernach seine Hände und Füße durchgraben, und mit eisernen Nägeln angeheftet. Von dieser Missetat gehen sie zu einer andern, von dem Mord zum Rauben der Kleider JEsu, vor dem Angesicht seiner Mutter Mariä. Über dieser Teilung spielen sie, als Leute, welche gewohnt waren, überall Würfel und dergleichen Spielzeug bei sich zu tragen. Zum Dank für die Beute saßen sie vor dem Kreuz des HErrn JEsu, und hüteten sein, dass Ihm ja niemand einen Trost oder Zuspruch zubrächte. Und dieses alles war ein solcher Gräuel, dass die Evangelisten diese Handlung zur Abscheu mit diesem Epiphonemate beschließen: Solches taten die Kriegsknechte! das rohe und grausame Volk, frei und ohne Scheu!

Was tat nun aber unser lieber Heiland dagegen? Er überließ seine Kleider diesen seinen Kreuzigern; als wenn Er ihnen ihre schlimme Arbeit mit dem, was Er noch hatte, belohnen wollte. Denn ob es wohl scheinet, sie hätten solches selbst genommen, oder sich als eine Gebühr zugeeignet, so wissen wir doch, dass Christus überhaupt sich allen Stücken seiner Leiden willig unterworfen, und also auch diesem, welches Er mit einem einigen Wink hätte verhindern können. Der Text zeigt es selbst deutlich an, dass diese Teilung seiner Kleider ein Beweistum, dass Er der wahre Messias wäre, und solches zur Versöhnung litte, gewesen sei. Denn die Evangelisten berufen sich auf die Weissagung des zweiundzwanzigsten Psalmes. Und gewiss war dieses ein heller Schein des prophetischen und göttlichen Lichts in David. Zu Davids Zeiten wusste man in der ganzen Welt noch nichts von der erst viele hundert Jahre hernach aufgekommenen Todesstrafe der Kreuzigung, und der dabei gewöhnlichen Teilung der Kleider, sonderlich was den zufälligen Umstand des Losens betrifft. Woraus ja ganz deutlich erhellet, dass, was hierunter dem Kreuze des HErrn JEsu mit seinen Kleidern vorgegangen, ein Hauptstück der Leiden JEsu Christi, mithin seines freien Willens und Verdienstes gewesen seie, und seine geheime und heilsame Bedeutung gehabt habe.

Und was mag es bedeutet haben, als dies, dass uns hierbei JEsus Christus recht deutlich und eigentlich vor die Augen gemahlet werde, als das auserwählte Lamm Gottes,

welches nicht nur sein Fleisch und Blut hingibt für das Leben der Welt (Joh. 6,51), sondern auch seine Wolle seinen Scherern, seine Kleider seinen Mördern, Kreuzigern und Totschlägern zu ihrem Gebrauch überlasse? O wunderbar großer Wohltäter! du entblößest dich, um deine Feinde zu bedecken. Du behältst nichts, und schenkest vor deinem Tod alle deine zeitliche Habe hinweg, und zwar deinen Kreuzigern. O große und vollkommene Liebe Christi, der seine größeste Feinde zu seinen Erben einsetzet und ihnen seine ganze Verlassenschaft legiert. Ist sie gleich gering gewesen, bestand sie gleich nur in etlichen Stücken Kleider, so war sie doch alles, was JEsus verließ. Und wer gibt, was er hat, der gibt alles. Hätte der HErr JEsus noch mehrers im Vermögen gehabt, Er hätte es ihnen auch vermacht. Dieses lasse mir Liebe sein, wenn sich vier Mörder über mich aufmachen, mich an das Kreuz hängen und umbringen, und ich könnte mich ihrer und ihrer Gewalttätigkeit wohl erwehren; ich lasse es aber geschehen, dass sie mir das Leben nehmen, damit sie meiner Kleider teilhaftig werden können! So hinterlässt der sterbende JEsus seine Kleider seinen Kreuzigern.

Und so hat der liebe Heiland noch immer Feinde, und Feinde seines Kreuzes, Er ist aber auch noch immer gütig und mitteilig gegen solche seine Feinde. Er duldet und trägt sie mit unaussprechlicher Langmut; Er ernähret und kleidet sie; Er schmücket sie mit Ehren; Er füllet sie mit Gütern; Er tut ihnen alles Gutes. Dies ist eine verwunderliche Gütigkeit! „Es ist Ihm ein Geringes," sagt Lutherus, „hier einem bösen Buben, und dort einem, ein Landgut zu schenken oder ihn reich zu machen, sein Haus mit Überfluss zu füllen." Es ist, als wenn Er die größeste Sünder zu Erben der Welt eingesetzt hätte. Wie hat ein manches Weltkind zehn, zwölf Kleider, und ein manches Gotteskind kaum eines! Wie tritt eine manche in Spitzen und Seiden, in weiten und überflüssigen Mänteln einher, die eine Feindin und Kreuzigerin JEsu Christi ist! Wie ist ein mancher mit Gold und Silber schwer behänget, der ein Feind und Kreuziger JEsu Christi, ein Räuber und Dieb ist, und andere können nicht wohl ihre Haut decken, welche Christum angehören! Was zeiget dieses an? eine erbarmende Gütigkeit des HErrn JEsu gegen seine Feinde. Es jammert Ihn, dass ihr so elende Sklaven der Sünden, so strapazierte Kriegsknechte des Teufels seid; dass ihr die größeste Sünden begehet, und dafür von dem Teufel und der Welt oft nicht wohl ein Maulfutter oder Schuhriemen kriegtet, wenn Er euch nicht noch etwas zuwürfe. Der HErr JEsus ist so mitleidig gegen euch Undankbare und Boshafte, dass es Ihn jammert, dass ihr einsten nach diesem Leben nichts zu hoffen habt, darum gibt Er euch endlich nur auch noch einen Teil in diesem Leben, und füllet euren Bauch mit seinen Gütern, (Ps. 17,14).

Ach! es tut Ihm schmerzlich weh, dass ihr euch selbst so verkürzet an den wahrhaftigen Gütern; dass ihr Ihn nicht um etwas Bessers und Bleibendes bittet, darum steckt Er euch hungrigen Hunden einen Knochen in den Rachen, und lässt euch einen Fetzen an eurem Leibe zufallen. Er hatte am Kreuze gebeten: Vater, vergib meinen Kreuzigern, sie wissen nicht, was sie tun; wie schwere Sünde sie begehen; Er hat euch also einen Pardon heraus gebracht, aber Er siehet, dass ihr nicht kommen und euch dessen gebrauchet. Er siehet, dass euch eure Sünden nicht anfechten; Er siehet, dass ihr fortmachet; fort spielet, fort Possen treibet, und euch um das allernötigste Gut der Vergebung der Sünden nichts bekümmert, für eure Seligkeit nicht sorget, darum denket Er: Ich will diesen armen Leuten, diesen unglückseligen Leuten, die das Geistliche nicht mögen, etwas Zeitliches dahingehen, und versuchen, ob sie doch nicht werden über sich sehen, wo es herkomme; ob sie mich in meiner Liebe und Güte nicht werden erkennen und denken lernen: Ich beleidige nur immer den großen GOtt, und Er tut mir doch alles Guts, mehr als vielen andern, die frömmer sind, als ich. Ihr könntet das Paradies von Ihm

ausbitten, wie der Schächer, aber ihr möget nicht; ihr liebet den Himmel nicht. So mag euch denn der getreue JEsus nicht so gar leer ausgehen lassen, und richtet die Sache so, dass wenn ihr nichts Ganzes von Ihm wollet, ihr doch ein Stücklein krieget, und wenn ihr nichts Unvergängliches begehret, ihr doch etwas Vergängliches, eine fahrende Habe, von Ihm erlanget, und erkennen könntet, wie euch, seine Güte zur Buße habe leiten wollen. Zu erkennen möchte euch der treue Heiland gerne geben, wenn Er euch leiblich kleidet, wie viel lieber Er euch geistlich kleiden, und euch schmücken möchte mit den Kleidern des Heils, welche Er erworben hat! Wie gern seine Liebe die Menge eurer Sünden bedecken wollte! u.s.w. Aus diesem machen nun alle, die Glauben an den HErrn JEsum haben,

2. Was werden seine Freunde von ihm hoffen dürfen?

diesen festen und freudigen Schluss und denken: „Ist der HErr JEsus gestorben, damit Er seine Feinde kleiden möchte, ei was werden denn seine Freunde nicht von Ihm hoffen dürfen! Von einem großen Teil der Leute bei dem Kreuze Christi heißt es: Das Volk stand, und sahe zu, nämlich müßig. Sie sahen zu, wie die Soldaten die Kleider des HErrn JEsu verteileten, sie selber aber hatten nichts davon; dachten auch nicht weiter, und standen eben vergeblich da, und gaffeten. Bei uns muss es nicht so, sein. O wir wollen ja nicht einen einigen Umstand der Leiden JEsu Christi umsonst ansehen, sondern überall einen Nutzen heraus ziehen. Es ist aber gewiss kein größerer Nutzen aus der ganzen Passionshistorie heraus zu ziehen, als wodurch Glaube an den Heiland erwecket, und Vertrauen gegen Ihn vermehret wird. O ein gutes Herz zu diesem guten Heiland gefasset; o seine Liebe erkannt; o sein Herz mit JEsu Herzen vereiniget; o Ihm lauter Gutes, und das höchste Gute zugetrauet, das ist gewiss die süßeste Frucht vom Kreuze JEsu Christi!

Darum freuet euch doch, dass ihr euch alles zu Christo versehen dürfet, der seine Kreuziger kleidet! lasset euch daran weder Vernunft noch äußerlichen Schein, noch sonst ein Ärgernis irre machen. Es schiene betrübt zu sein, dass der HErr Christus den Kriegsknechten Rock und Mantel zuwendete, seine Mutter aber, wie auch seinen Schoßjünger Johannem das Nachsehen haben ließ. Mein, was tut aber ein Soldat mit Christi Priesterrock, wie schön hingegen wäre er Johanni angestanden! Wie trägt hingegen mancher einen Kirchenrock, dem eine Soldatenmontur besser anstünde! So verkehrt scheinet es freilich in der Welt ausgeteilt zu sein. Die es am wenigsten verdienen oder nutzen können, haben alles, die es am besten verdienten, denen es am besten anstünde, haben nichts. O wie will dieser Handel euch oft so verwirren, euren Glauben schwächen, des HErrn Christi Weisheit, Vorsehung, Liebe etc. in Zweifel ziehen, und euch wohl gar zu den Kriegsknechten gesellen, die das Sichtbare und Gegenwärtige hinweg nehmen, und sich damit begnügen lassen! Aber bei Leibe nicht, Geliebte! Bei diesem Teil wollen wir es nicht nehmen. Umkehren wollen wir‘s, und denken: gibt der HErr JEsus dies und dies seinen Feinden, wie viel ein mehreres wird Er seinen Freunden geben! Hier kriegten die Kriegsknechte eben das, was der sterbende JEsus ablegte, da Er die Welt verlassen, und in den Himmel eingehen wollte! Aber wie viel bessere Sachen, die über die Zeit in die Ewigkeit hinein gehen, hat Er seinen dabei stehenden Freunden vorbehalten. Denen hat Er freilich nicht ein abgetragenes Kleidlein, sondern sich selbst gegeben. Ei, der HErr JEsus muss ja unendlich mehr wehrt sein, als seine Kleider. Er selbst will mein Kleid sein. Ich solle anziehen den HErrn JEsum Christ, (Röm. 13,14) wie ich Ihn schon in der heiligen Taufe angezogen habe, (Gal. 3,27). Ich solle anziehen seine Gerechtigkeit, als mein schönstes Ehrenkleid; ich solle Ihn anziehen ganz, wie Er mir vom Vater gemacht ist, zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, (1. Kor. 1,30).

Darum freuet euch und seid fröhlich ihr Gläubigen, und rühmet alle ihr Frommen. Speiset der HErr JEsus seine Feinde, tränket Er seine Mörder, kleidet Er seine Kreuziger, wie wird Er solches nicht viel mehr euch tun, die ihr seine Freunde seid! Ihr seid seine Mutter, weil ihr den Willen des Vaters tut, (Matth. 12,50). Was wird Er nicht seiner Mutter tun! Ihr seid Maria, Kleophas Weib, seiner Mutter Schwester. Ihr stehet mit andern christlichen Seelen, die in einer besondern Freundschaft mit dem lieben Heiland stehen, in Gemeinschaft und Glaubensverwandtschaft, was dürfet ihr euch nicht zu Ihm versehen! Ihr seid der Jünger, den JEsus lieb hat, besonders lieb hat, vor viel tausend andern lieb hat, was Gutes dürfet ihr euch zu diesem großen Liebhaber versehen! Ihr seid ja seine Feinde nicht; ihr kreuziget Ihn nicht; ihr beraubt Ihn nicht; ihr spottet seiner nicht; ihr spielet nicht vor seinen Augen; es ist euch nicht um irdischen Profit bei Ihm zu tun, wie andern, denen Er doch so viel Gutes tut, denket, was wird Er denn uns tun, die wir Ihn erkennen und lieben; die wir Ihm nachfolgen; die wir bei seinem Kreuze still stehen, und bei Ihm ausharren in seinen Anfechtungen, (Luk. 22,28). Freuet euch doch, liebe Seelen, euer Herz freue sich, dass ihr euch hieraus alles, alles zu Ihm versehen dürfet.

In unserem Text heißt es: JEsus sahe seine Mutter stehen, und den Jünger, den Er lieb hatte, neben ihr. Dieses war nicht nur ein holdseliges, freundliches, liebevolles, wohlgefälliges Ansehen, sondern vornehmlich ein priesterliches, verdienstliches, versöhnendes Heil und Seligkeit bringendes Ansehen gewesen. Ein gelehrter Mann hat vor etlichen Jahren aus denen Altertümern schön gezeiget, dass der opfernde Priester denjenigen immer hat ansehen müssen, für den er geopfert, zum Anzeigen, dass es für ihn gemeint seie. Dies ist ein köstliches Überbleibsel aus dem Altertum, welches einen Gläubigen mehr freuet, als einen andern tausend alte Münzen und verrostete Heidenköpfe. Da der HErr Christus in Verrichtung seines priesterlichen Amts völlig begriffen war, da, Er sich selbst GOtt opferte, da sahe Er uns alle gegenwärtig an, wie Er diese seine Mutter samt den andern Weibern und Johanne angesehen hat. Er hatte mich und dich vor Augen, wie wir jetzund aussehen. Er erweckte durch solch Ansehen immer wieder seine Liebe und Eifer, und unterhielte sich in seinen Schmerzen zur Beständigkeit bis zum Tode. Er sahe uns immer an, und dachte: ach! Die armen Leute, sie haben keinen Helfer als mich! Wenn Ich mich nicht für sie gebte zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch, (Eph. 5,2). Wie elende Leute wären sie! Wie müssten sie ewig verloren sein! Darum

Will Ich für sie und ihr Heil alles wagen,
Kein Kreuz nicht achten, keine Schmach noch Plagen,
Nichts von Todesschmerzen
Nehmen zu Herzen.

Dieses alles solle für sie gemeinet sein. O lasse mir dies ein segensvolles Ansehen sein, da mein lieber Heiland mit seinen holden Augen mir sein Sterben so zueignet, und mir gleichsam winkt:

Das leid Ich alles dir zu gut,
Das halt mit festem Glauben.

O HErr JEsus ich weiß, dass mit welchen Augen und Herzen du mich damals angesehen hast, da du das Opfer für mich vollendetest, mit eben denselben Augen siehest du mich noch an. Nun bin ich eine recht angesehene Seele, wie dorten Maria, (Luk. 1,48). Wie sollte ich mich denn nicht alles Guten zu Ihm versehen!

Wie aber sein Herz und Auge auf euch gerichtet, so gehet auch sein Mund über von Tröstungen und liebreichen Versorgungen. Zur Maria sprach Er: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johanne: siehe, das ist deine Mutter. Mit diesem Wort Weib hat Er teils ihrer vor den Feinden verschonet, teils ihren Glauben gestärket, dass Sie doch das gebenedeite Weib sei, welches den Weibessamen und Schlangentreter geboren habe, (1. Mose 3,15). Er verschaffte ihro einen Sohn, der sie aufnehmen, und auch leiblich versorgen sollte. Den Johannem aber ehret Er dadurch mit einer neuen Würde und nimmt ihn zu seinem Bruder auf. Denn indem Christi Mutter seine Mutter wird, wird er Christi Bruder.

Sind nun das alles nicht unendlich bessere und würdigere Dinge, als die, welche Er unter seine Kreuziger ausgeteilet hat. Demnach geben sie den festen Schluss: Hat der HErr JEsus alles, was Er an zeitlichen Gütern hatte, seinen Feinden ausgeteilet, was wird Er nicht seinen Freunden bereiten und aufbehalten! Dies kann der Glaube auf tausend Dinge applizieren. Täglich geschieht etwas in der Welt, da ich diesen Schluss einbringen kann. Gibt Er manchen ungläubigen oder heidnischem Könige ganze Königreiche, was für Kronen, was für Königreiche werden denn auf einen Gläubigen warten! Gibt Er einem, der Ihn verachtet, entehret, wider sein Reich streitet u.s.w. hier ein Amt und Würde, dort ein ein Haus mit vollen Kammern, was darf doch einer, der sein Freund ist, Ihn herzlich liebet, Ihm treulich dienet, nicht von Ihm hoffen in Ewigkeit.

Überhaupt haben wir hier die Erklärung der Worte, mit welchen Johannes die Leidensgeschichte JEsu Christi angefangen hat. (Joh. 13,1) Da JEsus erkennete, dass seine Zeit kommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete Er sie bis ans Ende. Höre da die Ursache, welche die innerste Bewegungen seiner holdseligen Liebe jetzt gleichsam verdoppelte; weil Er aus dieser Welt ginge. Es weiß der treue Heiland, dass Er uns in einer bösen Welt, als Schafe unter den Wölfen, hinter sich gelassen hat. Das vermehret die Liebe gegen uns, die Er vorher schon in seinem Herzen gehabt hat. Denn Er hat allezeit geliebet die Seinen, die in der Welt waren. O süßer Name, die Seinen! die Ihm sein Vater gegeben! die an seinem Herzen liegen!

Und hieraus magst du auch erkennen, in was für einem hohen Grade und Maß seine Liebe geschäftig gewesen sei. Er liebete bis ans Ende, bis auf den letzten Augenblick seines Lebens, da mitten unter den aller empfindlichsten Schmerzen, unter den aller heftigsten Beängstigungen seiner Seele , wo wir Menschen sonst alles vergessen, bei dem HErrn JEsu lauter Zeugnisse sich hervortaten, Er gedenke noch an die Seinen, Er liebe sie, Er sorge für sie. Er verhielte sich, wie sonsten das Wort GOttes einen wahren Freund beschreibet: Ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Not erfunden, (Spr. 17,17), Nach dem Hebräischem: Ein Bruder wird da erst recht geboren. Und so hat sich der HErr JEsus nicht nur als ein Freund, sondern als ein Bruder in seinem Tode gegen uns erwiesen, darum sollen wir alle, und sonderlich die Gläubigen sich zu Ihm alles Guten versehen, und nicht zweifeln, wie Er die Seinen geliebet bis ans Ende, eben so werde Er auch uns lieben, bis an unser Ende, und alsdenn erst recht seine Liebe offenbaren und sie genießen lassen in alle Ewigkeit.

HErr JEsu, Du Liebhaber unserer Seelen, eines bitte ich, lass mich doch noch in meiner letzten Stunde wissen, dass Du mich von Ewigkeit geliebet, dass Du mich, allweil

ich in der Welt gewesen, geliebet, und dass Du mich bei meinem Ausgang aus der Welt jetzt noch liebest, und am brünstigsten liebest, da ich auf dem Weg zu Dir begriffen bin, so genüget mir; tue es, lieber Heiland, um deiner erbarmenden Liebe Willen.

Amen

30. Passionspredigt.

Lasst uns denn aufsehen auf JEsum, der die Schande nicht achtete!

Matthäus 27,39 – 44; Lukas 23,35 – 39

Die aber vorüber gingen, lästerten Ihn, schüttelten die Köpfe und sprachen: Pfui dich! wie fein zerbrichst du den Tempel, und bauest ihn in dreien Tagen, hilf Dir selber: bist Du GOttes Sohn, so steig herab vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten Ihn untereinander mit den Schriftgelehrten und Ältesten, samt dem Volk und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann Ihm selber nicht helfen? Ist Er Christ, der König von Israel, der Auserwählte GOttes, so helfe Er Ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf dass wir's sehen, und glauben Ihm; Er hat GOtt vertrauet, der erlöse Ihn nun, gelüstet es Ihn, denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Dasselbige rückten Ihm auch auf die Mörder, die mit Ihm gekreuziget waren, und schmäheten Ihn. Es verspotteten Ihn auch die Kriegs-Knechte, traten zu Ihm, und brachten Ihm Essig, und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir selber.

Aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte Ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf Dir selbst, und uns.

Eingang.

Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da Er wohl hätte können Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Dies, Geliebte, mag ja ein ernstlicher und und gewaltiger Passionszuruf sein aus dem Munde Pauli, (Hebr. 12,2). Ich will ihn jetzo auch wiederholen; will mich und euch einschließen, und sagen: lasset uns doch aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens! Die Passionszeit gehet zum Ende. Wir sind in der letzten Woche, und beinahe in dem letzten Tage. Wer die Augen noch nicht aufgetan hätte, ach! der tue sie nun jetzt auf! Wer sie anderwärts hingewendet hatte, der wende sie nun hierher, und sehe auf, auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens! O dieser solle ja billig durch das bisherige Wort von seinem Kreuz den Glauben in uns haben anfangen können! Dem sollen wir ja getrost und zuversichtlich zutrauen dürfen, Er werde auch den Glauben wider alle Anfechtungen bewahren, und ihn mit völliger Freudigkeit und Gewissheit vollenden! da solle uns das Exempel dieses obersten Anführers alle auf die Beine gebracht haben, Ihm nachzufolgen, und wie Er, da Er wohl hätte können Freude haben, doch solche verleugnet, das Kreuz dagegen erduldet, und der Schande nicht geachtet hat, also sollen auch wir uns,

entschlossen haben, lieber mit dem HErrn JEsu Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, (Hebr. 11,25).

Ach! geliebte Freunde, ist es aber so? ist nur etwas dergleichen gegenwärtig bei euch? habt ihr Augen, sehen zu können? habt ihr Lust, JEsum sehen zu mögen? habt ihr Ihn licht nur zum vermeinten Tröster, Versöhner und Fürbitter? habt ihr Ihn auch zum Anfänger des Glaubens , und zum Anführer des Lebens? ist auch Mut und Herzhaftigkeit in euch? ist solcher euer Mut durch die Predigt vom Leiden JEsu Christi auch gewachsen? seid ihr jetzt nach sieben Wochen munterer, freudiger, mutiger und lustiger, eurem Heiland in seinen gelassenen Fußstapfen nachzufolgen? So solle es sein! so kann es sein! so muss es sein! Ich will aber auch diese Woche noch anhalten, eure Herzen zu ermahnen, eure Füße zu fördern, eure Augen aufzurichten. Lasst uns doch, ei lasst uns doch, allweil wir noch sehen können, aussehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Aus dieser ganzen und weitläufigen Ermahnung will ich nur die Worte herausnehmen: JESUS achtete der Schande nicht. Denn diese zielen auf unsern vorhabenden Text, und lehren uns denselben erbaulich betrachten.

So lasst uns denn aufsehen auf JEsum, der die Schande nicht achtete!

wollen wir sehen:

1. die Schande, die Er erlitten.
2. die Großmut, nach welcher Er sie nicht geachtet.
3. das Aufsehen auf Ihn, und erbauliche Wahrnehmung, wie Er die Schande nicht achte.

Abhandlung.

Der HErr JEsus liegt nimmer auf seinem Angesicht; Er wälzet sich nimmer in seinem Blute als ein Würmlein, wie im Ölgarten, sondern Er ist nun auf einen ziemlich gähen Hügel Golgatha gestiegen, und dorten an das Kreuz erhöhet worden, dass Ihn aller Augen sehen können. Darum gilt es nun Aussehens; darum wollen auch wir unsere Häupter aufheben und unsere Augen hinwenden auf JEsum und sehen, wie

1.

sein züchtiges und reines Angesicht, ja sein Leib und Seele voller Schande ist. Ich heiße euch jetzo nicht aufsehen auf sein schmerzensvolles Haupt, das die Dornen durchstechen; auf seine schmerzensvolle Hände und Füße, die mit Nägeln durchgraben sind; auf seinen schmerzensvollen Leib, der zerschlagen, gemartert, verwundet und zerrissen ist als eine Raufe, (Psalm 22,17). Ich zeige euch jetzo euren JEsum nicht, wie Jesajas euch Ihn zeiget, als einen Mann, der voller Schmerzen und

Krankheiten sei, (Jes. 53,4). Sondern wie Er ist voller Schande und Schmach, die empfindlicher ist als alle Leiden, und schmerzlicher als alle leibliche Schmerzen. Es widerfähret Ihm nicht nur die Ehre nicht, die seiner Person gebührete, deren Verweigerung doch schon uns Menschen so sensible ist; Er genießt nicht nur das gemeine Mitleiden nicht, welches man auch denen Verunglückten, ja wohl Lasterhaften, angedeien lässt, sondern Er wird auch noch dazu mit einem Platzregen von Schande und Schmach überschüttet. Es werden zween Mörder neben Ihm gekreuziget; und wir lesen nicht eine einige Spottrede wider beide; unser JEsus aber mitten inne ist die Scheibe und das Ziel, wohin alle Pfeile der schmählichsten Höhnereien abgedrücket werden. Es ist ja Schande über Schande schon gewesen, dass JEsus an das Kreuz gehänget worden, welches die schmählichste Todesstrafe war; dass Er in der Mitte zweier Übeltäter hinge, als der ärgste; dass Er auf dem Rabenstein und schimpflichsten Richtstätte sterben sollte, aber damit das Maß der Schande voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig würde, so wurde alles noch sonsten zusammen gehäufet, was nur einem Menschen zur Schmach und Schande dienen könnte.

Schande litte der HErr JEsus von allen Arten Leute, vom Volk, von den Obersten, von den Kriegsknechten, von Mördern und also von Juden und Heiden, von Gelehrten und Ungelehrten, von Vorgesetzten und Untergebenen, vom Obrigkeitlichen, vom geistlichen, vom Hausstande.

Schande litte der HErr JEsus auf allerlei weise. Was ist doch das für eine Schande dem zarten und keuschen Herzen JEsu gewesen, dass so vieler tausend müßiger Zuschauer freche, gehässige und spöttische Blicke auf Ihn gerichtet waren! Dass soviel tausend mutwillige Leute ihre Augen weideten an Ihm, der so da hinge nach Römischer Gewohnheit am Kreuze aller Kleider beraubet. Schande litte der HErr JEsus durch allerhand spöttische Gebärden. Einige schüttelten die Köpfe, einige rümpfeten die Nasen, (nach dem griechischen Wort.) Schande litte unser glorwürdigster JEsus durch schimpfliche Werke und Taten, da die Kriegsknechte hinzutraten, und fragten, ob der König der Juden nicht wozu Lust hätten? sie seien hier mit einem guten Trunk Essig versehen, womit sie Ihm aufwarten wollten. Schande litte der anbetenswürdigste JEsus absonderlich durch die griffigsten, ehrenrührigsten und als Schwerter Mark und Bein durchdringenden Spottreden und Lästerworte. Ein jeder hatte eine besondere Erfindung, die ihm sein eigener Affekt und feindseeliger Sinn, oder eine andere Veranlassung eingab. Denn wenn ein Mensch ins Unglück kommt, da bricht bei andern aus, was lang in ihnen verborgen gelegen war. Zum Exempel: die Obersten, nämlich die Ältesten, Schriftgelehrten und Hohenpriester, denen seine Wunder in die Augen gestochen hatten, schütteten nun bei dieser Gelegenheit ihre Gallen aus, und warfen Ihm vor, dass Er andern geholfen habe, und nun sich selber nicht helfen könne. Desgleichen, da Er sich vor ihrem Gericht für Christum und Gottes Sohn bekannt hatte; so bringen sie nun dieses, was sie am meisten verdrossen, spöttisch an den Mann, und sagen: ist Er Christus, der Anserwählte Gottes, wie Er sagte: so helfe Er sich nun, steige vom Kreuz, so wollen wir sehen und glauben. Er hat GOtt vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüstet es Ihn, oder so Er Lust zu Ihm hat. Das Volk, das vorüber ginge, und denen bekanntlich nichts über ihren Tempel war, hielt sich damit auf, dass der HErr JEsus ehedessen gesagt: Brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tag will Ich ihn aufrichten, (Joh. 2,19). Und obgleich diese Anklage in dem Munde der falschen Zeugen nicht überein stimmete, es auch von dem Heiland ganz anders gemeinet war, so bringt sie doch das Volk wieder auf die Bahn, macht eine bissige Spottrede daraus, und spricht: Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel, und bauest ihn in dreien Tagen. Die Kriegsknechte hatten etwas erschnappet,

dass Er habe wollen ein König sein; sie lasen auch seine Überschrift: dies ist der Juden König, darum machen sie daraus eine Materie der Lästerung, und sprachen: bist du der Juden König, so hilf dir selber. Der eine Mörder, der der gleichen hörete, klaubte auch etwas heraus, das in seinen Kram taugte, und sprach: bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Das wäre ja gut, wenn du Christus wärest, so würdest du dir selbst helfen, und uns deine Kameraden auch nicht im Stich lassen.

Schande litte endlich der HErr der Herrlichkeit an allem, wo nur immer angegriffen werden könnte, und wurde doch gar nichts an Ihm verschonet. Es wurde verachtet seine Person, als hätte Er sich fälschlich für den Sohn und Auserwählten GOttes ausgegeben. Verworfen sein Amt, als wäre Er nicht Christus, sondern ein Betrüger. Verhöhnet wurde seine königliche Würde, Er seie ein rechter König, hänge am Kreuz, und könne Ihm selbst nicht helfen. Angegriffen wurden seine Wunder, als wären sie Blendwerk gewesen. Durchhechelt seine Reden, als eines Großsprechers und Windmachers, wie fein zerbrichst du den Tempel etc. Verspottet sein Vertrauen auf GOtt: Er hat GOTT vertrauet, der erlöse Ihn nun etc. Also dass doch dem lieben Heiland nicht gelassen worden ist, kein wahres Wort, kein gutes Werk, kein Amt noch Name, sondern alles, auch das Beste ins Ärgste verkehrt, und mit dem garstigen Speichel der Schande beflecket worden ist! Ach! ist dies eine Schmach, wenn einer seinen Feinden so in die Hände fällt, ihre Schadenfreude so sehen muss; wenn einer auch bei dem Sterben noch so gehöhnet wird anstatt eines tröstlichen Zuspruchs!

Da mag ja der Apostel Ursache haben, aus allem seinem übrigen Leiden absonderlich die erlittene Schande heraus zu nehmen, uns hinzuführen zum Kreuze JEsu Christi und zu sagen: Da sehet auf, auf diesen JEsum wie Er da Schande leidet.

Und damit wir dieses wichtige Stück der Leiden des HErrn JEsu noch besser erkennen mögen: so lasset uns auch noch hinzu nehmen die Stellen alten Testaments, da insonderheit diese Schmach und Schande des HErrn JEsu ist verkündiget, und meistens vom Messia selbst als das empfindlichste Stück seiner Leiden angeführet worden. So sagt Er (Ps. 22,7ff): Ich aber bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volk‘s. Im Psalm 31,12 – 14: Es gehet mir so übel, dass Ich bin eine große Schmach worden, und eine Scheu meinen Verwandten. Denn viel schelten mich übel, u.s.w. Man lese auch Psalm 69,8.910.21.22; Psalm 88,4 – 9; Psalm 109,25. Desgleichen Jes. 53,3.4 und vorher Jes. 49,7 heißt es: so spricht der HErr, der Erlöser Israel, sein Heiliger zu dem, den die Seele (oder Begierde) verachtet (das ist, in dem man nichts findet, wonach man zu verlangen hätte) zu dem, der dem Volk (nämlich dem Jüdischen Volk) ein Gräuel ist, zu dem Knecht der Herrscher, (nach dem Hebräischen).

Das lass mir eine Beschreibung der Schande sein! O wir müssen über solcherlei Leiden nicht mit flüchtigen Gedanken geschwind hinüber hüpfen, sondern bedenken müssen wir solches von einem Umstand zum andern. Unserm Herzen müssen wir es vorhalten, ob die Schmach, die dem HErrn Christo sein Herz gebrochen hat, auch unser Herz brechen möchte! Darum lasset uns denn aufsehen auf JEsum, wie Er alle diese Schande erduldet, aber auch n

2.

sie nicht achtet. Er achtete der Schande nicht;[1] erkläret Paulus den Sinn JEsu Christi hierbei. Dies ist nicht zu verstehen, als ob Ihm diese Schande nicht wäre zu Herzen gegangen, hätte Ihn nichts angerühret und gekränket, denn das liefe gerade wider die erst angezogene Sprüche, in welchen Er über die Schande mehr, als über Dornen, Geißel, Rohr, Stecken, Nägel, u.s.w. klaget. Es wäre dieses auch wider die Wahrheit seiner menschlichen Natur, nach welcher Er uns in allem, und in allen Leidenschaften und Empfindungen gleich worden ist. Es würde auch solches die Ehre seiner Geduld und Überwindung verringern. Denn wenn einer eine Sache nicht spüret, so ist es eine schlechte Kunst oder Lob, wenn er sie geschehen lässt. So aber hat Christus als ein wahrer Mensch wahrhaftig alle die Kränkungen seines Geistes darüber empfunden, die irgend ein Mensch unter solcher Schande, als einen Mord in seinen Gebeinen, empfinden könnte. Dieses waren die eigentliche Fersenstiche, die Ihm die höllische Schlange eben damals gabe, als Er seinen Fuß auf ihren Kopf setzte, ihn nun zuzutreten, (1. Mose 3,15).

Ja es haben die Schmähungen dem lieben Heiland viel weher getan, als sie keinem andern Menschen weh tun können. Denn die Empfindungen der unschuldigen und allerreinesten Seele des HErrn JEsu sind viel empfindlicher über dem Bösen gewesen, als unsere Empfindungen sind. Man kann solches aus dem abnehmen, wenn ein frommer Christ und ein ruchloser Sünder einerlei Schmähworte wider GOtt oder den unschuldigen Nebenmenschen von jemand hören, so verwundet solches die Seele eines Kindes GOttes viel eindringlicher und schmerzlichen als einen Rohen, der wenig oder gar nichts davon gerühret wird. Was haben wir denn von der Seele des allerheiligsten Sohnes Gottes zu gedenken! Wenn alle diese Schmähungen einen andern angegangen hätten, würden sie doch in der Seele Christi Spieß und scharfe Schwerter gewesen sein. Was muss Er denn erlitten haben, da alle diese giftigen und glühenden Pfeile auf Ihn selbst, und durch Ihn auf seinen Vater hingegangen sind.

Nichts desto weniger heißet es: Er habe diese Schande nicht geachtet. (Im Griechischen) Er habe sie verachtet, das ist, großmütig überwunden. Diese seine Verachtung sehen wir daraus, dass Er keinen einigen Verächter unter allen und keine einige Schmähung unter allen Arten, wert geachtet hat nur zu beantworten, viel weniger sich darüber zu entrüsten. Er schwieg stille zu allem miteinander; Er war wie· ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auftut. Und war wie einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde hat (Ps. 38,14.15). Er schalt nicht wieder, da Er gescholten war, noch dräuete Er, da Er litte, (1. Petr. 2,23). Und gewiss, solche Lügen und offenbare Lästerungen kann man nicht besser, als mit Verachtung rächen.

Er verachtete auch diese Schande, weil diese Leute Ihm mit darunter, ohne ihr denken, in der Tat Ehre erwiesen. Stand das Volk, und sahe zu, so hatte der liebste Heiland damit viel tausend Zeugen seiner Geduld, Sanftmut und Heiligkeit; ja es wurden von diesen Leuten gleich darauf viele bekehret. Sprachen die Obersten: Er hat andern geholfen. Was hätten sie Ihm für ein schöneres Attestat seines Lebens und Wandels

---

1 Dies hat nicht die Meinung, als ob Er sie gar nicht geachtet habe. Wie liederliche Gemüter, die den Lastern ergeben, und dadurch bereits in manche Schmach geraten sind, endlich so unverschämt werden, dass sie nicht nach Ehre oder Schande fragen, sondern ihnen gleich viel gilt, als die, wie man sagt, aller Scham den Kopf abgebissen, so insgemein einer der gröbsten Grade der Bosheit und Anzeige eines verzweifelten Menschen Periit, cui pudor periit. Dahingegen Scham und Scheue vor Schimpf sich bei tugendliebenden Gemütern findet. D. Spener s.h.l.

geben können! Sie konnten Ihm also nichts Böses nachsagen, sondern müssen nur das Gute nehmen und es verdrehen. Er litte demnach nicht um Missetat willen. Es war kein jus talionis, kein Wiedervergeltungsrecht bei Ihm, dass da Er andere geplaget, betrübet, verfolget, verleumdet, gestürzet, und in Spott und Schande gebracht, Ihm nun, widerfahren, wie Er andern getan, sondern Er habe andern geholfen. Damit verschimpften sich die Leute selbst, als die es freilich nicht so machten; als die sich selbst hülfen, den Ihrigen unterhülfen, ihr Glück machten, ihre Ehre betrieben, aber um andere sich nichts bekümmerten. Hingegen bliebe dem HErrn Christo der besondere Ruhm: Er hat andern geholfen. So war ja auch dieses keine Schande, wenn sie Ihm vorwarfen: Er hat GOtt vertrauet. Ist ja besser, als wenn es von andern heißen muss: Siehe, das ist der Mann der GOtt nicht für seinen Trost hielte, sondern verließ sich auf seinen Reichtum und war mächtig Schaden zu tum (Ps. 52,9). O treuer Heiland, wie wünsche ich, dass mir nichts ärgers bei meinem Leben und, nach dem Sterben könne nachgesagt werden, als diese zwei Stücklein: Er hat andern geholfen; Er hat GOtt vertrauet.

Endlich konnte der HERR JESUS diese Schmach und Schande auch verachten in Vergleichung der großen Herrlichkeit, in welche nun bald alle seine Schande würde verwandelt werden. Hieran machte der himmlische Vater damals schon einen Anfang, indem Er das Werk so lenkete, dass mitten unter diesem schmählichen Traktament Pilatus Ihm eine Überschrift setzete, durch welche sein gutes Bekenntnis, und seine ganze königliche Würde behauptet und bestätiget wurde: Dies ist der Juden König! Diese Wiederherstellung seiner Ehre geschahe völlig, da Er bei und nach seinem Sterben, bei seiner Auferstehung und Himmelfahrt gekrönet wurde mit Preis und Ehren, (Hebr. 2,9). Dass aber der HErr Christus mit solcher Hoffnung die Schande überwunden habe, gibt Er selbst zu erkennen, wenn Er sagt: Der HErr HErr hilft mir, darum werde Ich nicht zu Schanden. Darum hab Ich mein Angesicht dargeboten, als einen Kieselstein; denn Ich weiß, dass Ich nicht zu Schanden werde, (Jes. 50,7)

Sehet, Geliebte, so hat der HErr JEsus die Schande verachtet, das ist, alle Ihm ersinnliche angetane Schmach nicht so hoch geachtet, dass Er solche zu vermeiden etwas wider den Willen seines Vaters, und dasjenige, wozu Er in Liebe für das menschliche Geschlecht verordnet war, hättet tun oder unterlassen wollen. Er hat sich die Schande nicht überwinden lassen, dass Er vom Kreuz herabgestiegen wäre, oder sich selbst geholfen hätte, u.s.w.

3.

Und auf dieses lasst uns nun zu unserer erbaulichen Besserung aufsehen. Vor unserem Text heißt es: Das Volk stand, und sahe zu. Müßig nämlich und unnützlich, ja noch dazu sündlich und schädlich. Wir aber wollen nicht so stehen und zusehen, sondern aufsehen wollen wir auf JEsum, wie Er die Schande erduldet und verachtet habe, zu unserem gesegneten Nutzen, und wahrer Besserung unsers Christentums. Da sehe nun ein jeder mit Augen, und höre mit Ohren, wie teur unsere Versöhnung habe erworben werden müssen insonderheit durch dieses Stück der Leiden JEsu Christi, nämlich seine Schande. Diese Schande ist die Hauptfrucht der Sünden. Mit Schand und Spott will GOTT die Sünden strafen teils in der Zeit, teils in der Ewigkeit. In einer jeden Sünde ist eine Erhebung unserer selbst, eine Verachtung Gottes, und ein Raub seiner Ehre. In dem Sündenregister der natürlichen Menschen stehen auch die Verächter Gottes, (Röm. 1,30). Dieser Gräuel muss gestraft werden. Er kann aber nicht besser,

billiger, gerechter und empfindlicher gestrafet werden, als dass uns GOtt wieder verachtet. Dies ist sein Vergeltungsrecht: wer mich verachtet, der soll wieder verachtet werden, (1. Sam. 2,30). Nicht nur aber ist eine jegliche Sünde wider das Gesetz eine Verachtung GOttes, wie Salomo schreibet: (nach dem Hebräischen) wer aus seinem Wege weichet, der verachtet GOtt, (Spr. 14,2) sondern der HErr siehet es absonderlich als eine Verachtung und Schmach an, wenn der Mensch die Gnade Gottes und den Weg des Heils verwirft. Denn von solchen stehet, dass sie den Rat Gottes verachten, und sich viel weiser dünken, als GOtt, (Luk. 7,20). Damit verdienet der Mensch nichts anders, als dass GOtt wieder lache in seinem Unfall, und seiner spotte, wenn da kommt, was er fürchtet (Spr. 1,26) und dass absonderlich ein solcher ausstehe dermaleins zu ewiger Schmach und Schande, (Dan. 12,2) und allem Fleisch ein Gräuel bleibe, (Jes. 66,24).

Nun von dieser Schmach und Schande uns zu erretten, unsern Hochmut zu versöhnen, und bei GOtt uns wieder zu Ehren zu bringen, hat JEsus Christus solche Schande, wie überhaupt in der Passionshistorie, also absonderlich im heutigen Stück auf sich genommen. Ach! mit was unbegreiflicher Erniedrigung, Verachtung und Schande hat unsere eigene Erhebung, die in jeder Sünde steckt, müssen erstattet und ausgesöhnet werden! Denket an so einen einigen Spruch, dergleichen oben viele angezogen worden sind. Zum Exempel: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch; ein Spott der Leute, eine Verachtung des Volks, u.s.w. (Ps. 22,7.8). Lutherus schreibet: „An einem Wurm ist nicht allein keine Hoffnung, dass er zu etwas taugte, sondern es ist auch kein Gebrauch und Nutzen an ihm, vielmehr hat man einen Grauen und Ekel davor, als der aus Stank und Unflat herkommt, darin lebet, bleibet, und wieder zu Stank und Unflat wird. Also auch Christus, der da in seinem schmählichen Leiden verlassen ward, nichts anders mehr war vor der Menschen Augen, denn wie ein Wurm, ein Kot und Unflat, keines Nutzens noch Hoffnung mehr, ja Er war ein Ekel, Gräuel und Spott um des gräulichen Stanks und Schmachs willen des Kreuzes. – Seine Not ist so groß, sein Elend so unaussprechlich, seine Demut so tief, eine Niedrigkeit und Erkenntnis seiner Unwürdigkeit so gering, dass Er sich geringer achtet, denn alle Menschen; ja nicht wehrt, dass Er ein Mensch sei, und sagt, Er sei ein Wurm. Weiter kann die Erniedrigung und Unwürdigkeit nicht heruntersteigen. Denn in Christo hat müssen am Kreuz die tiefeste Demut und Erniedrigung sein unter allen Kreaturen; damit Er unsern Hoffart und Sündenfall besserte und wiederbrächte. etc."

Nun diese Schande solle der HErr JEsus nicht umsonst für uns erlitten haben. Wir wollen Ihn mit Dank und Glauben ansehen lernen, als den, der unsere Schande damit von uns gewendet hat. Wird uns in der Buße die Schande unserer Blöse aufgedecket; offenbaren sich da im Gewissen unsere schändlichsten Sünden, unflätige Gedanken, garstige Worte, schändliche Werke; wird uns da unter Augen gestellet, wie so unbillige Schande wir GOtt und dem HErrn JEsu angetan, und seine Ehre geschändet haben; gehen uns die Augen auf, dass wir nun erkennen, welch törichte und schlimme Leute wir gewesen, dass wir unsere Ehre in der Schande gesuchet, (Phil. 3,19). Müssen wir den gerechten einschneidenden Vorwurf unsers Gewissens leiden, dass es uns fragt: Was hast du nun für Frucht davon, dass du der Sünde Knecht gewesen? nämlich keine andere, als deren du dich schämen musst! (Röm. 6,21) Schämen wir uns denn über unsere Sünden, wie ein Dieb, der zu Schanden worden, und sagen mit Israel: Ich bin zu Schanden worden, und trage den Hohn meiner Jugend, (Jer. 31,19). Achten wir uns nunmehr keiner Ehre, sondern lauter Schande würdig, und bekennen vor GOtt, wir haben verdienet, dass uns nicht nur Er selbst, sondern alle Menschen verachten, alle Tiere zutreten, alle Kreaturen ins Angesicht speien, alle Engel verabscheuen, alle Teufel unserer spotten sollen; gehet es uns wie der gefällten Tamar, die Asche auf ihr Haupt streuete, ihren

bunten Rock zerrisse, die Hände über dem Kopf zusammen schlug, einher ging und schrie: wo soll ich mit meiner Schande hin? (2. Sam. 13,13). Schämen und scheuen wir uns unsere Augen aufzuheben zu GOtt, (Esra 9,6). fürchten wir uns ernstlich, dass wir einsten noch mehr werden zu Schanden werden müssen vor Gottes Gericht; ergeben wir uns willig darein, dass uns GOtt nur recht in den Kot tunke, und zu Schanden mache, und bitten Ihn: stelle du mir meine Sünden noch in diesem Leben recht unter die Augen, damit sie mir nicht erst am jüngsten Tag unter Augen gestellet, und ich vor Engel und Menschen zu Schanden werden möchte! Geraten wir, sage ich, so in die Buße, wo es auf die Weise hergehet, als ich da sage: was ist alsdenn unser einiges Mittel noch, als dass uns das Wort Pauli zu Sinn komme: Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, welcher da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht. Da gilt es dem armen Sünder, noch Den zu suchen, und mit beschämten Augen allgemach anzusehen, der statt meiner ein Wurm ward, der statt meiner alle zeitliche und ewig verdiente Schande erduldet, und erworben hat, dass wenn ich nun in der Buße etwas dessen erfahren habe, was unendlich mehr auf mich fallen sollte, und so denn zu dem HErrn Christo hinfliehe, und im Glauben auch dieses Stück seiner schmählichen Leiden ergreife, mir sodenn seine ausgestandene Schmach aus Gnaden zugerechnet, und ich vor Gottes Gericht geurteilet werde, als hätte ich alle Schande erlitten, so, dass ich weder hier in der Zeit noch in der Ewigkeit den geringsten Vorwurf nimmer zu besorgen haben solle; wohl aber versichert sein könne, dass ich vor GOtt und Engeln wieder zu Ehren gebracht worden seie, und mit großen Ehren dermaleins stehen werde vor des Menschen Sohn.

O ja, ihr bußfertigen und gläubigen Seelen habt nimmer Ursache, eure Augen niederzuschlagen, sondern könnet sie mit Freuden aufheben. Denn der Apostel Paulus will, dass ihr aufsehen sollet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und jetzt noch viel höher aufsehen, wie Er sitzet auf dem Stuhl der Majestät GOttes, gekrönet mit Preis und Ehre. Der ist nun auch eure Ehre. JEsus Christus selber ist die Hoffnung eurer Herrlichkeit, (Kol. 1,27).

Wehe aber hingegen euch andern, die ihr euch noch nicht vor GOtt fürchtet, oder es nicht genug sein lasset, dass ihr ehedessen dem Heiland solche Schande angetan habt, als wäret ihr dieses Volk gewesen, sondern auch jetzt noch fortfahret, den HErrn der Herrlichkeit zu verachten, und seinem Namen mit euren Sünden Schande anzutun, seine Allmacht, seine Wahrheit, sein königliches Amt, sein Wort zu verspotten, das Gebet, das Vertrauen auf GOtt zu verhöhnen, die Glieder Christi, die Gläubigen mit allerhand Spottnamen zu belegen, u.s.w. Wisset, dass es zwar damals gegolten: Er achtete der Schande nicht, jetzund aber gilt es nicht mehr. Er achtets nun und rächet es, und lässt sich nimmer spotten, (Gal. 6,7). Denket an ein einiges, aber recht entsetzliches Donnerwort: Es ist unmöglich, dass die, so einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und teilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und geschmecket haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes kreuzigen, und für Spott halten, dass sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. Solche sind untüchtig, und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet, (Hebr.6,4 – 8). Ach! so wendet euch unverzüglich um, und bittet doch den HErrm dass euch diese schwere Sünde noch vergeben werden möge, ehe dieses angedrohete Gericht über euch vollzogen werden möchte. O welch ein Abgrund der Barmherzigkeit ist dieses, wenn der HErr so große Ihm angetane Schande vergeben und vergessen kann, als hätte Ers nicht geachtet! Es ist dieses eine so große Schande, dass wenn ein Mensch die Vergebung darüber erlanget, er

alsdenn sich erst recht schämet, und den Mund in den Staub stecket; wie wir Ezech 16,62.63 lesen: Ich will meinen Bund mit dir aufrichten, dass du erfahren sollst, dass Ich der HErr sei; auf dass du daran gedenkest, und dich schämest, und für Schanden nicht mehr deinen Mund auftun dürfest, wenn Ich dir alles vergeben werde, was du getan hast, spricht der HErr.

Aber lasst uns auch endlich aufsehen auf JEsum, der die Schande nicht achtete, als auf ein Vorbild zu unserer Nachfolge. Was denken wir, wenn wir hören: Er achtete der Schande nicht! Wie ferne sind wir hiervon! Ich zweifle, ob wir irgend in einigem Stück Christo so ungleich sind, als in diesem. Gewiss ist der Mensch in nichts so delikat und empfindlich, als hierinnen, wenn er Schande erdulden solle. Das sieht man nicht nur an denen Vornehmen, an den Personen von Stand und besonderer Kondition, die lieber Gut und Blut, Seel und Stetigkeit aufopfern, als nur einen Schatten einer von i ferne anscheinenden Schande übernehmen, sondern auch an den geringsten und ärmsten Leuten. Wir alle lieben nichts höhers, als Ehre, und empfinden nichts schmerzlicher, als Schande. Alles eher kann der Mensch leiden, als dieses. O was erreget diese Sache für Händel, Zank, Streit, Jammer und Not unter den Menschen! Ja auch dem Christentum tut sie unsäglichen Schaden. Denn was fürchten auch gute Seelen ärger, als Schande? Was macht, dass wir Christum nicht freier bekennen? die Schande. Was macht, dass wir die Wahrheit nicht unparteiisch sagen? die Schande. Was macht, dass wir den Nebenmenschen nicht bestrafen? die Schande. Was macht, dass wir dies und jenes Gute unterlassen? die Schande, die wir fürchten. O der zarten Heiligen, die nichts leiden können, und nur gefeiret, erkannt, gelobt und geehret sein wollen![1]

Lasset uns dieses besser lernen durch das Aufsehen auf JEsum. Da gehet zu Ihm hinaus, und traget seine Schmach, (Hebr. 13,13). Der Glaube Mosis erweckt sich in uns, der die Schmach Christi für größern Reichtum hielte, als die Schätze Ägypti (Hebr. 11,26). Sonderlich lasst uns diesen Vorteil dem HErrn Christo ablernen, dass wir die Schande verachten. Ein heiliger Großmut kommt da am besten aus. Wenn ich nichts vertragen kann; wenn ich mich beklage; wenn ich Red um Rede gebe; wenn ich meine, ich müsse allen Leuten das Maul beschließen, alle Lästerungen widerlegen, so werde ich an Statt einer Wespe das ganze Nest wider mich erregen. Wenn ich aber schweige, mich meines guten Gewissens tröste, ins Leiden mich ergebe, mit den armen Leuten Mitleiden habe, und den Mutwillen nicht würdig achte, ihm Gehör oder Antwort zu geben, so ist das der kürzeste Weg, mit Christo aus der Sache zu kommen.

Satan, Welt und ihre Rotten I
Können mir
Nichts mehr hier
Tun als meiner spotten;
Lass sie spotten, lass sie lachen:
GOtt, mein Heil,
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

1 Ein Bekenner Christi und ein Prediger des Evangelii GOttes muss so geschickt sein, dass er sich nicht verwundere, ob sich alle Leute und das ganze Volk vor ihm scheue, ihn verachte, und an ihm einen Gräuel habe. Ja wenn er noch nicht ein Gräuel ist, so ist er noch nicht ein vollkommener rechtschaffener Bekenner JEsu Christi, denn das ist eine gewisse Anzeigung seiner Seligkeit, wenn er ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks ist. Und wiederum: Die sich aber der Schmach Christi rühmen, sind nicht (bloße) Menschen, sondern Götter, sind nicht ein Stück des Volks, sondern gehören unter Gottes Heerscharen; schreibt der selige Lutherus über Psalm 23.

Unsere Schande aber, die zeitlich und gering gewesen, wird in lauter Ehre verwandelt werden.

Hier durch Spott und Hohn,
Dort die Ehrenkron.
Hier im Hoffen und Vertrauen,
Dort im Haben und im Schauen;
Denn die Ehrenkron
Folgt auf-Sport und Hohn.

Amen.

31. Passionspredigt.

Die dem HErrn JEsu für sein Leiden und Sterben verheißene große Ausbeute der Seelen.

Matthäus 27,45 – 47; Markus 15,33 – 36; Johannes 19,28 – 30

Da antwortete der andere, strafete ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdammnis bist; und zwar sind wir billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind. Dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt; und sprach zu JEsu: HErr! gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest! Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsternis über das ganze Land, bis in die neunte Stund, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stand rief JEsus, und sprach: Eli, Eli, Lama asabthani! Das ist verdolmetschet: Mein GOtt mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die dabei standen, da sie das höreten, sprachen sie: Der rufet dem Elias.

Danach, als JEsus wusste, dass schon alles vollendet war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Essig und Ysopen, und steckete ihn auf ein Rohr, und hielt Ihm dar zum Munde,und tränkete Ihn, und sprach mit den andern: Halt, lass sehen, ob Elias komme, und Ihn herab nehme.

Da nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und abermals rief Er laut und sprach: Vater! Ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als Er das gesagt, neigete Er das Haupt, und gab seinen Geist auf.

Voreingang.

Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet; rühmet und trotzet David mit allen Gläubigem (Ps. 68,21). Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: Wir haben leinen HErrn HErrn, der die Ausgänge des Todes hat. Dieser HErr HErr ist JEsus Christus. Dieser ist gestorben, und diese Woche begehen wir das Gedächtnis seines Todestages. Er ist aber nicht im Tode stecken geblieben. Denen natürlichen und unbekehrten Menschen zwar kommt der Tod vor, als wenn sie in eine wilde, öde und finstere Höhle hinein schlüpfen, und darinnen verschlossen bleiben müssten, dieweil sie keinen Ausgang hat. Und so wäre es freilich ohne Christo. Aber seit dem der HErr JEsus gestorben ist, hat Er die Ausgänge des Todes gefunden, und zum Leben durchgebrochen. Aber Er hat auch diese Ausgänge des Todes offen hinter sich

gelassen, dass jetzt ein jeder, der mit Ihm ist, durch den Glauben, in den Tod als in eine lichte Höhle, deren Ausgang er so gleich beim Eingang siehet, hinein gehen, durchgehen, bald wieder herausgehen, das ist, in einem Schritt vom Tod zum Leben hindurch dringen kann.

Wir haben also, GOtt Lob und Dank! einen GOtt des Heils, und wir haben, wir haben wirklich und gewiss zum Eigentum einen HErrn HErrn, der die Ausgänge des Todes gefunden, und auch für uns offen gelassen hat, wenn wir heute, morgen oder am dritten Tag in dieses enge Tal hinein gehen sollen. Hallelujah!

Ein ausbündig schönes Exempel werden wir im heutigen Passionsteil vernehmen. Der HErr JEsus ist zuerst gestorben, hat durch die grässliche Nacht der dreistündigen Finsternis durchgebrochen, endlich eine Öffnung ins Licht gemacht, den Übergang aus dem Kerker in das daran stossende Paradies gefunden, und dem Schächer eine gleiche Nachfolge verheißen. Der Mörder stirbt etwa eine Stunde nach, findet das Gefängnis offen, geht von demselben hinaus, in das Paradies hinüber, zu Christo JEsu, in seine Herrlichkeit hinein. Wem sollte vor dem Sterben grauen, der diesen Weg zu Christo und mit Christo findet? Wir wollen den lieben Heiland bitten, dass Er auch uns denselben zeigen, und nicht nur zeigen, sondern auch wirklich und beständig führen wolle.

Eingang.

Darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben, darum dass Er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Übeltätern gleich gerechnet ist, und Er vieler Sünden getragen hat, und für die Übeltäter gebeten. Mit diesen und noch mehr dergleichen Worten wird die Arbeit JEsu Christi samt dem darauf gelegten Lohn; der Kampf JEsu Christi mit der darauf gesetzten Beute; der Tod JEsu Christi mit der damit verbundenen Frucht, geweissaget von dem Evangelisten Alten Testaments, Jesaja nämlich, (53,12). Unser Text erzählt die Erfüllung dieser Verkündigung. Er ist mir aber allzu reich, als dass ich ihn ganz abhandeln könnte. Die prophetischen Worte: Ich will Ihm, dem Messia, große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben; sind mir vor andern ins Gemüt gefallen. Sie enthalten eine doppelte Verheißung. Erstlich, was der himmlische Vater, und danach was der Sohn tun werde. Der himmlische Vater sagt: Ich will Ihm, meinem Sohne, weil Er sein Leben in den Tod gibt, große Menge zur Beute geben. Von dem Sohn stehet: Er soll die Starken zum Raube haben, oder auch, Er wird einem großen starken Haufen die Beute austeilen. Der Anfang dazu ist in dem vorhabenden Text gemacht worden. Da ist der HErr JEsus nicht eher gestorben, bis Er zuvor den einen Schächer erbeutet, und als einen Raub dem Teufel abgejaget hat.

O ein tröstliches Vorspiel, was auf diesen Anbruch für ein Segen, auf diesen Erstling für eine reiche Ernte erfolgen solle! Es gilt uns allen hierbei! Wir haben allesamt auch unsere Rechnung davon zu machen. Lasst uns also mit großer Aufmerksamkeit betrachten

Die dem HErrn JEsu für sein Leiden und Sterben verheißene große Ausbeute der Seelen,

1. wie daran mit dem Exempel des bekehrten Schächers zwar ein herrlicher Anfang gemacht worden, aber
2. noch viel mehr dergleichen forthin zu hoffen sei.

Abhandlung.

1.

Merket und behaltet wohl, was dem HErrn JEsu am Kreuz für eine große Verheißung geschehen seie! Weil Er sein Leben, sagt der himmlische Vater, in den Tod gegeben, so will Ich Ihm etwas anders geben; Ich will Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben. An der Erfüllung dieser Worte ist ein gesegneter Anfang um die Zeit des Todes JEsu Christi gemacht worden

1. von dem Vater, der seinem Sohn noch einen starken Sünder zugeführet hat.
2. von dem Sohn, der angefangen hat, diesen Starken zum Raub anzunehmen, oder ihm die Beute auszuteilen.

1.1 Der HErr JEsus war noch nicht gar gestorben, da der himmlische Vater schon anfängt, seinen getanen Verspruch zu erfüllen, und Ihm, dem sterbenden Heiland, zur Ergötzlichkeit und Vorgeschmack der künftigen Belohnung, einen starken Sünder in der Buße zuzuführen, und zu sagen: Dies ist ein Anfang der Belohnung für die Arbeit deiner Seele! Der Schächer in unserm Text ist ja freilich ein Sünder, und kein gemeiner, sondern ein starker Sünder gewesen. Er wird überhaupt etliche mal genennet ein Übeltäter, der große und öffentliche Laster begangen. Danach ins besondere ein Räuber von Marco, der auf den Straßen die Leute geplündert, und die öffentliche Sicherheit gestöret; und was gemeiniglich mit verbunden ist, ein Mörder, der die Leute um ihr zeitliches, und manche wohl gar auch um ihr ewiges Leben gebracht. Denn indem er beides ein Straßenräuber und ein Mörder genennet wird, daraus erkennen wir, dass er nicht etwa einen ungefähren Mord bei einem Auflauf oder im Zorn müsse begangen, sondern aus Rauben und Morden ein Handwerk gemacht haben. Es scheinet auch, er seie in einer ganzen Diebesbande gestanden, davon der andere Mörder neben ihm auch ein Glied gewesen. Er selbst bekennet, dass er nicht nur eine, sondern mehrere Taten begangen, die Henkersmäßig, und der ärgsten Strafe der Kreuzigung würdig seien. Wir sind billig, sagt er, in der Verdammnis, wir empfangen, was unsere Taten wert sind; es widerfähret uns das Wiedervergeltungsrecht; für unsere bösen Taten empfangen wir schwere Leiden, für unser Stehlen den Galgen, für unser Morden den Tod. Er war so arg, als der andere zur linken Hand, sein Kamerad, mit welchem er sich einschließt: wir empfangen, was unsere Taten wert sind. Mit gesündiget, mit gestraft. Gleiche Brüder, gleiche Galgen.

Alle diese Sünden hat er wider besser Wissen und Gewissen begangen. Denn da sagt auch die Natur einem Heiden, dass die solches tun, des Todes schuldig seien; dieser Mann aber war noch dazu in der jüdischen Kirche geboren, und hat in derselben manche Wahrheiten von GOtt, von seiner vergeltenden Strafgerechtigkeit, von der Seelen Fortwährung nach dem Tode, von der Hölle und Himmel erkennen lernen. Denn er versteht nicht nur, was der HErr Christus mit ihm vom Paradies redet, sondern er fürchtet

sich auch vor der Hölle, und sehnet sich nach dem Himmel. Welche beiden Zustände er also muss erkannt haben. Aber diese Wahrheiten hielte er in Ungerechtigkeit auf, (Röm. 1,18). Und weil er nicht nach dieser seiner Erkenntnis handelte, sondern seinem bösen Herzen, und dem Trieb seines eigenen Willens folgete, geriete er von einer Sünde in die andere, bis er zuletzt gar sich zu den Räubern und Mördern schlug.

Die Quelle, woraus sein lasterhaftes Leben geflossen, entdecket er selbst, dass sie der Mangel der Furcht Gottes gewesen sei. Denn zu dieser ist er endlich erst durch seine Strafe am Kreuz gebracht worden; hingegen bestraft er seinen Kameraden, dass er auch jetzt bei seiner Verdammung GOtt noch nicht fürchte. Ja es muss ihm gar auch etwas von Christo bekannt worden sein, und zwar nicht erst in diesen letzten Stunden, sondern zuvor schon, von seinem Tun und Lassen. Denn er gibt Ihm das Zeugnis, dass er nie nichts Ungerechtes, ja nicht einmal etwas Ungeschicktes gehandelt habe. Allein es war die Bosheit seines Herzens schon so groß, dass diese Erkenntnis keine Wirkung mehr tun, oder den Lauf seiner Sünden aufhalten konnte. Er ging immer fort in seinen Sünden, und aus dieser Gewohnheit wurde eine Notwendigkeit, und aus der Notwendigkeit eine Härtigkeit.

Ist nun dieses nicht ein grober Übeltäter? ein langwieriger Sünder? ein starker Sünder gewesen? Ja freilich! Und dennoch ist er zu Christo bekehrt, zur Buße und Glauben an Ihn gebracht worden und zwar zu einer Buße, und zu einem solchen Glauben, die ihres gleichen in der Schrift nicht wohl haben. Mein, wie ist doch dieses zugegangen? Der Evangelist Lukas, der dieses allein beschreibt, meldet von dem Anfang und Hergang seiner Buße nichts ausdrückliches. Er führet ihn plötzlich auf, als einen Bekehrten, und an JEsum Gläubigen, ja als einen öffentlichen Bekenner JEsu Christi, seiner Unschuld, und seines Reichs. Aber wie ist doch dieser arge Sünder zu einer so großen Veränderung gekommen? Wie ist es doch immer zugegangen? Damit ein anderer armer Sünder sich auch hiernach richten, oder diesen Weg suchen kann. Antwort: den Schlüssel hierzu gibt uns der Prophet Jesajas in obigen Worten, da er umständlich alle Leiden JEsu Christi am Kreuze ordentlich erzählet, zwischen diesen und den Tod Christi aber diesen Segen einschiebet, und im Namen des himmlischen Vaters spricht: darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raub haben, weil Er sein Leben in den Tod gegeben hat. An dieser ansehnlichen Verheißung hat der treue und wahrhaftige GOtt einen Anfang gemacht durch die mächtige Bekehrung dieses großen Übeltäters. Diesen führete Er seinem sterbenden Sohne zum Vorbilde und Pfand der nachfolgenden Menge noch zu. Diesen starken Sünder raubte der Allmächtige aus dem höllischen Reich, und machte seinem lieben, seinem kämpfenden, seinem nach Seelen schmachtenden Sohne eine fröhliche Beute daraus.

O ist das ein unvergleichliches Wort von dem Vertrag des Vaters und Sohns gegeneinander! Welch ein Licht gibt der Prophet dem Evangelisten, und der Evangelist dem Propheten! Wie wird uns hierdurch diese höchst merkwürdige Geschichte noch viel deutlicher aufgeschlossen, noch viel lieblicher gemacht!

So herrlich und ansehnlich uns aber das Geschäft des allmächtigen und gnädigen GOttes an dieser armen Seele des Schächers wird, wenn wir die Hand aus der Höhe sehen, die sich nach ihm bis auf die Schwelle der Hölle ausstreckt, die ihn aus der Tiefe des Meeres hohlt, und aus dem Abgrund heraus ziehet, die ihn dem Sohn zuführet; so gern möchten wir wissen, wie es eigentlich damit hergegangen sei, nämlich welches neben der Hauptursache, der kräftig wirkenden Gnade Gottes, auch die Art und Weise seiner Bekehrung gewesen seie. Und wenn wir den lieben GOtt ohne Fürwitz, in Demut

und Begierde zur Besserung hierum bitten, so wird er uns auch hier etwas schenken, was zu unserer Erbauung nötig ist.

Es ist nämlich diese Bekehrung nicht geschehen ohne Mittel, sondern durch allerlei dabei gebrauchte Mittel. Und also nicht plötzlich und in einem Augenblick. Gleichwie man auch in der ganzen Schrift und Erfahrung nicht ein einiges Exempel finden wird, eines Menschen, der ordentlicher oder außerordentlicher Weise in einem Augenblick von GOtt wäre bekehret worden, sondern es geschiehet die Bekehrung nach und nach unter Zubereitungen, obgleich der letzte Übergang aus dem Tod in das Leben, aus dem Stand des Zorns in den Stand der Gnaden auf einmal geschiehet.

Auch ist diese Bekehrung nicht durch ein Wunderwerk und außerordentlich gewirket worden. Denn ob sie schon viele besondere Umstände und herrliche Vorteile hat, so können wir doch in der Hauptsache an sich kein außerordentliches Werk daraus machen, wie man es zwar hier und da hört und lieset. Es ist viel tausend armen Sündern äußerst daran gelegen, dass ihnen der Trost, welcher in diesem Exempel liegt, nicht untergraben und entzogen werde. Er würde ihnen aber den Augenblick entzogen, wenn diese Buße auf eine sonst bei andern ungewöhnliche und außerordentliche Weise ist gewirket worden. Denn wir sind in der ganzen Bibel auf nichts Außerordentliches für uns gewiesen. Nirgends keine Verheißung, dass uns GOtt ohne Mittel und wundertätig erretten und bekehren wolle. Hätte nun unser HErr GOtt etwas ganz außerordentliches und über seine Ordnung der Gnaden, nach seiner unumschränkten Macht, an diesem Schächer getan, so ist es ihm freilich zur Seligkeit trefflich wohl bekommen, aber was habe ich davon, mit welchem GOtt nach gewisser Ordnung verfahren will? Wie könnte ich euch mit diesem Exempel ermahnen oder trösten, wenn es ein lauter extraordinäres Werk gewesen wäre? Nein, dieser Schächer gehört in die Verheißung hinein: Ich will Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben. Er ist der Erstling davon. Wie nun und auf was für Art und Weise die übrige Menge der Sünder von GOtt zu Christo geführt worden ist und noch wird, nämlich durch Mittel, eben auf solche Weise und auf solchem gemeinen Wege und ordentlicher Heerstraße muss auch dieser erste Sünder bekehrt worden sein, zu einem Exempel, wider welches nichts kann eingewendet werden, allen, die auch zu Christo JEsu kommen sollen.

Wie uns nun der liebe, weise GOtt diesen festen Grund hingegeben hat, dass dieser Schächer eben auch seie Christo gegeben worden, wie die ganze Menge der Sünder bei ihrer Bekehrung Ihm nach und nach gegeben wird, also will Er nun, dass wir dieses Licht gebrauchen, mit demselben im Text umher zünden, und suchen sollen, durch was für Mittel, unter was für einer Ordnung er denn sei zur Buße und Glauben gebracht worden. Und da werden wir nicht irren, wenn wir uns folgendes Vorstellen aus der Evangelischen Historie.

Erstlich machte GOtt in den Lauf seiner Freveltaten einen Halt, und ließ ihn der Obrigkeit in die Hände fallen, durch welche Bande ein mancher Übeltäter schon seine geistliche Freiheit, und in dem Kerker sein himmlisches Paradies gefunden hat. Es kann sein, das Unglück seiner Gefangenschaft und seine anstehende Todesgefahr hat den ehemaligen Samen des göttlichen Worts aus der Tiefe wieder hervor gescharret. Denn Trübsal lehret aufs Wort merken. Es kann sein, er ist im Richthause Pilati daneben gestanden, da Christus die schöne Bekenntnisse von seinem Reiche getan. Es kann sein, dass er von allerlei Leuten etwas von Christo gehöret. Aber ich will mich auf alles dieses nicht berufen, weil man sagen könnte, es könne sein und es könne auch nicht gewesen

sein. Ich will bei gewissen Mitteln bleiben, die GOtt zu seiner Bekehrung gebraucht hat, und darauf ein anderer sich auch verlassen kann.

Er hat denn vorderist die großmütige, ernsthafte und bewegliche Valetpredigt Christi im Hinausgehen gehöret. Es heißt davon: JEsus wandte sich um. Entweder ging dieser Schächer Ihm zur Seiten, oder hinter ihm. Wie es nun die Weiber gehöret, so hat dieser Schächer ebenfalls solche Predigt mit angehöret. Leset aber dieselbe, stellet euch einen Menschen vor, der noch ein paar Stund zu leben, aber an einem fürchterlichen Kreuz zu leben hat, und urteilet, ob die Worte des HErrn JEsu auch bei einem harten Sünder nicht Spieß und Nägel sein konnten. Da nun sein Herz hierdurch angegriffen worden war, da er hat erkennen lernen, welch ein Gräuel die Sünde seie, dass sie die auserwählte Stadt Gottes, Jerusalem, Tempel und ganzes Land in kurzem verwüsten werde; dass es leichter sei, Berge und Hügel, als den Zorn Gottes auf sich liegen zu haben; dass ein unschuldiger zur Kreuzigung gehender Mensch nicht so zu beweinen sei, als die Sünde; dass ein jeder Sünder ein dürres Holz sei, welches ins Feur werde geworfen werden, da, sage ich, diese an sich triftigen Worte noch dazu aus dem Munde eines ernsthaften, andächtigen, mitleidigen JEsu herkamen, und, als wie eine Zier, und wie Speidel sein sicheres Herz erschütterten, sein hartes Herz als einen Felsen in Stücke zerschmetterten (denn es ist etwas, wenn ein armer Sünder das erste mal eine Wahrheit in seiner Todesnot höret; wir müssen dieses nicht nach unserm abgeschliffenen Herzen beurteilen) so kam hernach eine sanfte Glut dazu, welche diese doch noch harte Stücke Erz und Eisen anfingen nun auch zu schmelzen. Ich will sagen, dieser gerührte, gebrochene, und in Furcht gesetzte Mensch hörete hernach , wie dieser JEsus, so bald Er ans Kreuz gebracht worden, vor allen Dingen anfinge zu beten, zu GOtt als seinem Vater zu beten, und für seine Feinde zu beten, und um die Vergebung ihrer Sünden zu beten, und mit Entschuldigung ihrer für sie zu beten: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Diese Geduld, diese Sanftmut, diese Versöhnlichkeit, diese Liebe, diese Fürbitte, der Affekt und bewegliche Stimme, womit sie der Heiland vorgebracht, sind wahrlich lauter feurige Kohlen auf das Haupt dieses Menschen gewesen; sie haben ihn angefangen zu erwärmem und seine Härte zu schmelzen.

Ach! Ich kann es mir in meinem Gemüte ganz eigentlich vorstellen, wie dieses Exempel, dieses Bezeugen des HErrn JEsu in sein Herz eingedrungen ist wie Butter und Öle, wie ein Balsam in seine Gebeine. Der Mann, der alle Schmach und Schmerzen so geduldig leidet, der seinen grimmigsten Feinden so vergibt, der um ihre Bekehrung so bittet, muss ein frommer Mensch sein, muss etwas mehrers sein, als ein gemeiner Mensch. Muss bei GOtt in besonderer Achtung stehen, dass Er für andere, für so höllenmäßige Buben, eine Fürbitte einlegen darf und kann; dass er nicht nötig hat, um die Vergebung seiner eigenen Sünden zu bitten, sondern nur um anderer. Es muss also wahr sein, was Er betet: Vater! GOtt muss also sein Vater, und Er Gottes Sohn sein. O ich sehe mit meinen Augen, wie es in seinem Herzen gewimmelt und gekrümmelt hat, wie er ein Lichtlein nach dem andern bekommen, und welch eine Begierde dieses erwecket hat, solcher Vergebung der Sünden auch teilhaftig zu werden, ja nach und nach dieselbe zu hoffen. Denn, (musste er denken,) habe ich hier einen solchen Mann neben mir, der nicht nur seinen abscheulichen Lästerern und mörderischen Kreuzigern, da sie Ihn nicht darum gebeten, alles vergibt; sondern auch GOtt bittet, dass Er solches ihnen auch vergehen wolle. O so wird Er auch mich nicht von sich stoßen, auch für mich seinen Vater bitten um Vergebung meiner Sünden. Gedenket Er jener, Er wird meiner auch gedenken in seiner Fürbitte. Ich will Ihn denn um Gnade bitten. Indem nun dieses in seinem Herzen so vorginge, gleichwohl er aber noch zu blöde war, damit heraus zu gehen, als einer, der

dem HErrn Christo noch gar nichts bekannt wäre, als von seinen Mördereien, und sorgen musste, dieser Mann möchte seine Bitte eben auch für eine Spötterei ansehen, wie seines Kameraden, siehe, so lästerte der andere neben ihm den HErrn JEsum. Da aber der liebe Heiland solches in stiller Geduld übertrug, so nahm dieser Schächer die Antwort über sich, und bestrafte jenen über seiner Lästerung. Als er nun hierbei Gelegenheit gehabt hatte, dem HErrn JEsu seinen geänderten Sinn, seine Hochachtung gegen Ihn, seinen Eifer für seine Ehre, sein Bekenntnis von desselben Unschuld, u.s.w. zu offenbaren, da, da wurde er endlich so keck, mit dem, was in seinem Herzen gewesen war, vollends heraus zu rücken, und seine Bitte anzubringen: HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest!

So bin ich versichert, dass es mit der Bekehrung dieses Schächers hergegangen sei. So hat GOtt durch allerlei Mittel, durch Trübsal, durch sein Wort, durch das Exempel Christi ihn zu seinem Sohne gezogen. Hat der andere Übeltäter dieses auch genossen, und sich doch nicht bekehrt, so gebührt uns weiter nicht hierinnen zu grübeln, als dass sich die Sünder fürchten lernen, um nicht bei allem Vorrat der Mitteln in dem Unglauben stecken zu bleiben; indem es ja leider ein Tägliches ist, dass das Wort, welches dem einen ein Geruch des Lebens zum Leben ist, dem andern ein Geruch des Todes zum Tode wird, (2. Kor. 2,16).

An diesem Exempel des bekehrten Schächers aber preisen wir die überschwängliche Gnade Gottes samt der Wirkung seiner mächtigen Stärke, und sehen die Ordnung, nach welcher er von GOtt dem Sohne ist zugeführet worden. Denn es kann niemand zu Ihm kommen, es ziehe ihn denn der Vater, (Joh. 6,44).

Der himmlische Vater sahe nämlich, dass dieser Mensch der vorlaufenden und allen Menschen gemeinen Gnade nicht mutwillig widerstrebe, sondern die allmähliche Handleitungen Gottes wohl anschlagen lasse, darum gab Er ihm ein Mittel nach dem andern, und half ihm von einer Gnade zur andern, und weil er überall getreu war, so könnte Er ihn in kurzer Zeit weit bringen, und ihn nicht nur als einen Brand aus dem Feur heraus ziehen, sondern auch ein ungemein herrlich Exempel der ansehnlichsten Buße und Glaubens aus ihm machen. So hat der himmlische Vater angefangen, seine Verheißung zu erfüllen, da Er seinem Sohn einen starken Sünder noch bei der Neige seines Lebens zugeführet hat.

1.2 Nun ist zweitens mit Lust und Ergötzung anzusehen, wie der Sohn angefangen hat, diesen Starken zum Raub anzunehmen. Die Grundsprache unterscheidet die zweierlei Geschäfte des Vaters und des Sohnes deutlicher. Vom Vater heißt es eigentlich: eben darum will Ich Ihm seinen Teil oder Erbportion anweisen unter vielen. Ach! es standen ja viele vor dem Kreuze des HErrn Christi. Gelehrte und Ungelehrte, Geistliche und weltliche Bürger und Kriegsknechte, Männer und Weiber; aber unter diesen vielen fand der HErr keines sein Herz geschickt zu einer Werkstatt, darin zu wirken, als diesen Schächer, den Er unter vielen heraus genommen, und an Ihm einen Teil des großen Erbes, so dem HERRN Messiä versprochen war (Ps. 2,5) gegeben hat. Der war ein Teil davon. Von dem Sohne aber heißt es: Er wird einem großen Haufen die Beute austeilen. Der HErr JEsus hat also etwas erbeutet. Diese Beute ist die durch seine getane große Schlachten errungene Gnade Gottes, samt allen geistlichen Gaben und himmlischen Gütern. Denn so heißt es Jes. 9,3: Man werde sich über dem Messia freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilet. Und wiederum: Er sei in die Höhe gefahren, und habe das Gefängnis gefangen geführet, und habe Gaben

empfangen (und gegeben) für die Menschen, auch die Abtrünnigen, (Ps. 68,19; Eph. 4,8). Insbesondere gehöret hierzu die Vergebung der Sünden, seine Gerechtigkeit, der Himmel und ewige Seligkeit.

Diese Beute werde Er austeilen. Denn Er all dieses Gute nicht für sich, sondern uns zum Gebrauch, Besitz und Nutzen erworben hat. Und Er werde solches einem großen Haufen, das ist, sowohl vielen, als mächtigen und vornehmen Leuten austeilen. Daraus wir die Größe dieser Beute achten können. Und dieses werde der verheißene Lohn seiner Arbeit sein, (Jes. 53,12).

Nun den Anfang dieser Austeilung hat der teure Heiland hier am Kreuze gemacht. Der Erste, der Ihm vom Vater zugeführet worden ist, hat die Bereitwilligkeit und Freigebigkeit JEsu Christi erfahren. O wie willkommen ist Ihm dieser arme Sünder gewesen! Sagte Er zuvor in seinem Lehramt: alles was mir mein Vater gibt, das kommet zu mir, und wer zu mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. (Joh. 6,37) O so ist Ihm jetzt diese Gabe vom Vater noch weit lieber gewesen! Er hinge da als von der ganzen Welt verlassen; von allen verworfen, geschmähet, gelästert; es dünkte Ihn, Er arbeitete vergeblich, und brachte seine Kraft und Leiden umsonst und unnützlich zu, (Jes. 49,4) aber wie tröstlich und erfreulich muss es Ihm gewesen sein, da sein Vater Ihm Einen herbrachte, der unter dem Gefühl seiner Sünden Ihm um ewiges Leben, um die Frucht seines Todes bat, (Joh. 17,2) der der Erste war, den Er mit seinen Augen sahe, Kraft seines Todes als ein verlorenes Schaf dem höllischen Wolf abgejagt zu sein. Ach! wie gönne ich es dem frommen Heiland noch auf diese Stunde so gern, dass Er über seinen Schmerzen noch so ist ergötzet, dass seine durstige Seele als wie mit kaltem Wasser noch so ist gelabet worden! Der arme Sünder konnte sich damals noch nicht so erquicklich über JEsum freuen, JEsus freuete sich noch vielmehr über ihn, und über seine Bitte. Darum antwortete Er so freundlich, so eilfertig, so freigebig und so zuverlässig darauf: Wahrlich Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Ich meine, das heiße Beute ausgeteilet. Er hatte dem andern Lästerer auch antworten, und Ihm die Verdammnis ankündigen können. Aber mein Heiland ist jetzt nur im Seligmachen begriffen. Sein Herz denket: Ach! Wenn Ich doch nur keinen Menschen richten dürfte! Ach! wenn Ich nur alle Menschen in den Himmel hinein heben könnte! Da nun der erste arme Sünder kam, und in seiner Armut und Blödigkeit nur um einiges gnädiges Gedenken bate, gibt Er ihm ein weit mehrers, als er zu beten sich unterstanden hatte. Er nimmt ihn aus der Hölle heraus; Er setzet ihn in seine volle Gemeinschaft; Er versichert ihm

Wo Ich bleib, da sollst du sein,
Uns soll der Tod nicht scheiden.

Du sollst mit und bei mir sein; du sollst mit mir im Paradies sein, wo Freude ist die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich, (Ps.16,11). Du sollst heute noch mit mir im Paradies sein. Von dem fürchterlichen Golgatha hinweg in das lieblich grünende Paradies hinein. Und wenn dir dieses zu viel dünkt; und wenn du sorgest, ei dahin tauge kein solcher Dieb und Mörder; wenn Ich etwa nur einen Türhüter, oder wie erst vor etlichen Wochen eine gedemütigte Seele auf ihrem Krankenbette zu mir sagte, einen Schuhputzer aus dir machen möchte, so sage Ich es dir mit meinem Wahrlich und Amen, treulich und wahrhaftig zu: Wahrlich, du wirst heute mit mir im Paradies sein!

Ist das nicht eine schöne Handlung zwischen Vater und Sohn, zwischen beiden und einem großen, starken Sünder! So brachte der Vater einen der größten Sünder zum Sohn, und sagte: da ist ein armer Tropf, der seine Sünden erkennt, der Gnade sucht, der die Hölle fürchtet, der nach deinem Heil verlangt; an dem wirds wohl angelegt sein, wenn Du ihm einen freundlichen Blick gibst, wenn Du ihn aufnimmst und seelig machest. Und der Sohn[1] streckt Hände und Arme nach ihm begierig aus, umfasst ihn mit Güte; freuet sich über ihn, als einer, der eine große Beute kriegt; waschet ihn mit seinem Blut, krönet ihn mit Gnaden, führt ihn ihn aus der Hölle in den Himmel, und tut alles an ihm, als an dem Ersten, was auch andern, was vielen andern, was allen, was der ganzen Welt Lust machen kann, nachzufolgen, und auch unter das Kreuz Christi zu laufen, wo so viel Raub aus dem höllischen Reiche beieinander liegt, wo so reiche Beute ausgeteilet, wo das verschlossene Paradies so aufgesperret wird. Und dieses wäre das

2.

anzuweisen, wie jenes nur ein kleiner Anfang gewesen, viel mehrers aber dem lieben Heiland auf alle Zeiten noch verheißen sei. Ach! dass Ihr diejenige sein möchtet, die diese Verheißung auch mit ihrem Kommen erfülleten. Ihr Sünder unter dieser Gemeinde, möchtet ihr euch hierauf nicht zum lieben Heiland bekehren? Es sind doch eurer viele noch nicht bekehrt. Es sind Übeltäter unter euch, welche nicht nur Sünden haben, sondern auch dieselbe tun, und als ihr Handwerk treiben. Es sind Diebe unter euch, vielleicht grobe und äußerliche, wenigstens doch subtile Diebe. Es sind Mörder unter euch, welche, wenn sie gleich niemand mit der Faust tot geschlagen, (welches vielleicht auch sein kann) doch in Hass und Feindschaft leben, oder sich selbst um das Leben aus GOtt gebracht haben. Es sind Leute unter euch welche, wenn ihre Taten offenbar waren, oder sonst unparteiisch gerichtet würden, auch bürgerlicher Strafen würdig wären. Es sind Leute, die in Gesellschaften der Sünder stehen; die zwar in der äußerlichen Kirche leben, und die Gnadenmittel haben könnten, aber sie verachten, oder missbrauchen; Leute, die wider ihr Gewissen sündigen, die Wahrheit wohl erkennen, aber ihro nicht gehorsam werden; Leute, die ihrem natürlichen Trieb folgen, und Jahr aus Jahr ein in Sünden fortgehen; Leute, von denen man sagen muss: es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen; Leute, die entweder selbst schon in Riegeln gesteckt, oder Gottes Gerichte an andern gesehen haben, und sich noch nicht vor GOTT fürchten; Leute, die auf Gnade sündigen, und gerad dieses Exempel des Schächers auf Mutwillen ziehen, ihre Buße aufzuschieben; Leute, die von der Bußordnung, in welche der Schächer ist geführt worden, nichts wissen; Leute, die aus dem Wort vom Kreuze JEsu Christi sich nicht gebessert; Leute die das Gesetz nicht zuschlägt, und das Evangelium nicht erweichet; Leute, die nicht ärger könnten erschreckt werden, als wenn der HErr JEsus sagte: wahrlich, heute wirst du mit mir im Paradies sein; denn sie wollen noch nicht sterben, und halten diese Welt für ihr Paradies; Leute, die auf viele andere Weise sich können bewusst sein, dass sie noch der Sünde dienen. Diese alle miteinander frage ich, ob sie denn auch forthin in Sünden bleiben, ob sie ihr Lebtag in Sünden verharren, ob sie auch in Sünden

---

1 Christus hat damit angzeiget, dass Ihm keine Seele zu gering seie, und keine zu spät komme, wenn sie nur mit wahrem Glauben kommt, und sich Ihm vertraut. Hier möchte ich wohl ausrufen: HErr JEsu! Konntest du auch in der Todesangst dich um einen Menschen bekümmern, der sich sein Lebtag um Dich nicht bekümmert, und Dich mit so vielen großen Sünden beleidiget hatte! Doch es war eine unsterbliche Seele. Dieselbe zu retten war deine süße Freude auch mitten in der Bitterkeit des Todes. Scrivers Seelenschatz P.I.C. 3.§ 24.

sterben und verderben wollen? Ach! das wäre ja traurig und unaussprechlich traurig, wenn einer so gedächte und sagte: ich will eben meinen eigenen Willen, Gewohnheiten und Sünden forttreiben, so lang ich kann, und wenn ich solches nimmer kann, und sterben muss, so will ich eben verdammt werden; ich will mich JEsu Christi und seines Verdienstes verzeihen; ich will mich seines Bluts und seiner Fürbitte verzeihen; ich will mich des Paradieses verzeihen; ich will dem Schächer zur linken Hand nachfahren in die Hölle. Das wird doch wohl keiner unter euch so roh hin denken und heraus sagen. Ihr werdet euch wohl noch bekehren und selig werden wollten. Ei nun, GOtt helfe euch dazu, und lasse keines unter euch verloren gehen!

Aber wann wollet ihr euch bekehren? Könnet ihr euch bekehren, wenn und so bald ihr wollet? Glauhet ihr denn nicht, dass euch der Vater zum Sohn ziehen müsse? habt ihr selbiges Schnürlein in Händen? kann es euch nicht leicht und jämmerlich fehlen? Möchtet ihr euch also nicht lieber heute bekehren? Es ist jetzt so gute Gelegenheit dazu. Es ist so ein williger JEsus da. Ihr machtet Ihm so eine Freude, wenn ihr heute in seiner Sterbenswoche kämet. Es wäre Ihm, als wenn Er einen Lohn für alle seine Mühe und Arbeit bekäme. Denn um eurer Seelen willen hat Er so gearbeitet. Um diese ist Er in des Teufels Reich hinein gesprungen, euch als einen Raub heraus zu führen. Wolltet ihr ihn wieder zurück geben? Was hindert euch, dass ihr nicht von euren Sünden los werden wollet? Sind sie euch so lieb und süß? meinet ihr nicht, sie werden sich einmal in lauter Gift und Gallen verwandeln? Scheinen sie euch so notwendig und nützlich? ist das Paradies Gottes denn gar nichts wehrt? Kommen sie euch zu stark vor? ihr glaubet nicht, dass ihr eure Natur und Gewohnheit ändern, aus euren Bekanntschaften und andern Verwicklungen heraus kommen, und eine andere Lebensart annehmen könnet? Aber warum lasset ihr euch diese Dinge bereden? Was ist denn unser Schächer für ein Mensch gewesen? Ist er nicht in allen Lastern gesteckt? ist es nicht bei ihm eine lange Gewohnheit und Notwendigkeit geworden? ist er nicht ein starker und mächtiger Sünder gewesen? ist er nicht dem Teufel schon im Rachen gesteckt? aber ist nicht Gottes Macht noch stärker gewesen? hat Er ihm nicht durch Gnade und Wort das Herz ganz umgekehrt? Diese Mittel habt ihr auch. Gottes Hand ist noch nicht verkürzt. Hat Er nicht eben darum einen so starken Sünder heraus genommen, dass andere ihre Bekehrung auch für möglich halten sollen? Ist nicht ihm darum auch Barmherzigkeit widerfahren, auf dass an ihm vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an Ihn glauben sollten zum ewigen Leben? wie Paulus von seiner eigenen Bekehrung sagt (1. Tim. 1,16). Ist nicht dem HErrn Christo eine Menge und eine große Menge Seelen zur Beute versprochen? Der so viel tausend Sünder zu allen Zeiten bekehret hat, sollte der dich allein nicht bekehren können? Ei, das schlage hinweg, und lass dich nicht so jämmerlich betören!

Oder du sorgest heimlich, deine Sünden seien größer, als dass sie dir können vergeben werden. Du hast Ursache, deine Sünden recht groß zu achten. Aber größer werden sie doch nicht sein, als des Schächers. Hast du vielleicht wider mehrere Erkenntnis gesündiget, als er, so hat er hingegen auch mit Rauben und Morden sich gröber verschuldet, als du. Aber siehe, wie der liebe Heiland ihn nicht nur halb und halb aufgenommen, sondern seine Hand nach ihm ausgestrecket hat, wie Er seiner, als einer Beute, so froh gewesen ist. Du denkest: deine Buße seie zu spät; der Heiland werde dich nimmer annehmen, aber siehe, wie Er sich eine Ehre daraus gemacht, dass unter vielen doch auch einer noch, obwohlen spät gekommen ist, der von Ihm den Himmel frei und umsonst angenommen hat. Du glaubest nicht, wie den HErru JEsum nach dir verlangt; wie Er so sehnlich wünschet, dass die Zahl, die Ihm verheißen ist, voll werde, dass große

Haufen seien, unter welchen Er Kronen austeilen könne. Ei, so komme doch zu ihm, bete und flehe: HErr gedenke meiner am besten! Siehe, hier ist wieder so ein starker Sünder, wie der war neben deinem Kreuz; Du kannst wieder große Ehre einlegen, wenn Du mich begnadigest; es werden auch andere Zuversicht gewinnen zu Dir, wenn Du mich nicht hinaus stößest. Du wirst nicht lang bitten dürfen! Dein Heiland wird dir bald in die Rede fallen, und wenn du ein größerer Sünder wärest, als jene, ja als kein Mensch auf Erden, so wird Er dich in einem desto größern Triumph, dem Teufel zu Spott, als einen großen Raub führen, und sagen: Siehe, Teufel, diesen Menschen hieltest du, als schon verschlungen, aber Ich habe ihn dir entführet, und neben mich ins Paradies gesetzt. Dass also gewiss kein Mensch Ursache hat, um seiner Sünden willen von dem HErrn Christo wegzubleiben.

Im Psalm 87,3.4 stehet, dass der Himmel auch mit Mohren solle besetzt werden, nämlich mit solchen Seelen, welche die Sünden so schwarz gemacht hatten, als ein Mohr sein kann; die so schwarz aussehen wie der Teufel; die da scheinen schon lang in der Hölle gesessen, und vom Rauch ganz schwarz worden zu sein, die aber im Blute JEsu Christi weiß wie Schnee, gewaschen worden sind.

Nun ich hinterlasse euch noch ein Wort aus Jes. 43,19.20: Siehe, spricht der HErr, Ich will ein Neues machen, dass mich das Tier auf dem Felde preise, die Drachen und Straußen. Eine solche Bestie des Feldes war unser Schächer, der in Wäldern und Büschen sich aufhielte, und als ein wildes Tier die Menschen anfiele und zerisse, der aber mit seiner Bekehrung Christum herrlich gepriesen hat. Ach! der HErr schaffe dergleichen Neues auch unter uns, wo Er einen grimmigen Drachen, oder ein anders Tier des Feldes antrifft, dass Er dasselbe herum bringe, zahm mache, und seinem Sohn zur Beute übergebe!

So diene euch denn dieses zum Zeugnis zwischen mir und euch an dem Tage JEsu Christi! Es ist heute Versöhnung mit GOtt durch den Tod JEsu Christi verkündiget worden. Gnade habe ich verheißen allen Menschen, auch den Sündern, auch den starken Sündern; ja auch Gnade den Brutis, und denen, die unter ihren Sünden wie Unmenschen worden sind; allen, die auch Tiere sind, Drachen, Straußen, u.s.w. Wer nur nicht gar ein Teufel bleiben will; (denn für diese weiß ich keinen Trost). Tiefer kann es also nicht herab gehen. Alle diese können bekehret werden. Der HErr will und kann ein Neues mit euch machen; ihr könnet noch die Macht seiner Gnade und die Kraft des Todes JEsu Christi preisen. Hierauf ist JEsus Christus gestorben, hat das Haupt geneiget, und ist verschieden.

O hilf Christe, Gottes Sohn,
Durch dein bitter Leiden,
Dass wir Dir stets untertan,
All Untugend meiden;
Deinen Tod und sein Ursach
Fruchtbarlich bedenken,
Dafür, wie wohl arm und schwach,
Dir Dankopfer schenken.

Amen

32. Passionspredigt.

Von den letzten Stunden des HErrn JEsu.

Matthäus 27,45 – 47; Markus 15,33 – 36; Johannes 19,28 – 30

Da antwortete der andere, strafete ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdammnis bist; und zwar sind wir billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind. Dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt; und sprach zu JEsu: HErr! gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest! Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsternis über das ganze Land, bis in die neunte Stund, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stand rief JEsus, und sprach: Eli, Eli, Lama asabthani! Das ist verdolmetschet: Mein GOtt mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die dabei standen, da sie das höreten, sprachen sie: Der rufet dem Elias.

Danach, als JEsus wusste, dass schon alles vollendet war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Essig und Ysopen, und steckete ihn auf ein Rohr, und hielt Ihm dar zum Munde,und tränkete Ihn, und sprach mit den andern: Halt, lass sehen, ob Elias komme, und Ihn herab nehme.

Da nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und abermals rief Er laut und sprach: Vater! Ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als Er das gesagt, neigete Er das Haupt, und gab seinen Geist auf.

Voreingang.

Ich muss wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, so lang es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Dieweil Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht der Welt. So zeuget der HErr JEsus von sich, (Joh. 9,4.5). Er war vom Vater in die Welt gesendet, darum wirkete Er auch die Werke desselben, und tat alles, dass der Vater, wie in seinen übrigen Vollkommenheiten, also insonderheit in seiner Menschenliebe, nach welcher Er seinen Sohn gesendet, sollte erkannt und verkläret werden. Und dieses tat Er mit der höchsten Eilfertigkeit und unermüdeter Beständigkeit, so lang der Tag seines Lebens reichete. Denn es stand eine Nacht, nicht nur seines Todes, sondern auch absonderlich der Gerichten Gottes über das jüdische Volk bevor, in welcher niemand, weder Christus noch seine Apostel, mehr wirken, oder etwas Fruchtbares an dem Volk ausrichten konnten. Hingegen so lang Er unter ihnen noch war, so war Er das Licht, bei welchem sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, und zur Seligkeit gelangen könnten.

Geliebte, GOtt hat auch uns in diese Welt gesetzet, nicht müßig zu gehen, sondern zu wirken, nicht eigenwillige, nicht gleichgültige, nicht eitele, viel weniger sündliche Dinge zu tun, sondern die Werke GOttes, der uns gesandt hat, die aus seinem Beistand gehen und zu seiner Ehre gereichen; desgleichen zu unserer und anderer Leute Seligkeit dienen. Zu dieser Arbeit ist uns ein Tag, das ist eine bequeme Gelegenheit, aber auch eingeschrenkte Zeit gegeben. Wer sie unnützlich verstreichen lässt, den überfällt die Nacht, entweder der zurückgezogenen Gnade, oder gar des Todes, da niemand mehr wirken kann. Denn in der Hölle, oder im Stand der Toten, da du hinfährest, ist weder Kunst, Werk noch Weisheit, (Pred. 9,10) Darum wirke, allweil es Tag ist, und tue Gutes, allweil wir Zeit haben, (Gal. 6,10). Alles, was dir vor Händen kommt zu tun, an deiner oder anderer Seelen, das tue frisch, bald, eifrig, beständig. Keine grässlicheren Gespenster, keine größeren Martern sind in der Nacht des Todes, als das Angedenken, wie man einen ganzen Tag gehabt, und viel Gutes daran hatte wirken können, und man habe nichts Gutes gewirket, und jetzt könne man nichts mehr, wie gern man auch wollte.

Was aber bekehrte Seelen betrifft, so müssen sie auch in ihrem Maß dem HErrn nachsprechen können und sagen: Allweil ich in der Welt bin, bin ich ein Licht der Welt, und begehre nicht nur selbst im Licht zu wandeln, sondern auch andern mit meinem Leben vorzuleuchten, und sie von der Finsternis zu dem wunderbaren Licht zu bringen. Kein Werk ist herrlicher und göttlichen aber auch eilfertiger. Denn mein und anderer Leben hängt an einem gar schwachen Faden, bricht der, so ist alle Gelegenheit zu wirken vorbei. Sterbe ich, so bin ich kein Licht mehr der Welt; stirbt mein Nachbar, so kann ich ihm nimmer leuchten. In dem vorhabenden Passionstext werden wir vernehmen, wie der HErr JESUS, der das wahre Licht der Welt ist, noch vor seinem Tode gewirket, und seine letzte Stunden wohl und erbaulich zugebracht habe.

Eingang.

Man redet und schreibet sonst vieles von den letzten Stunden in dem HErrn entschlafener Personen. Es sind auch immer einige erbaulicher und merkwürdiger denn die andere. Die aller merkwürdigste aber sein die, welche der HErr JEsus, unser hochverdientester Heiland, am Kreuze kurz vor seinem Tode gehabt. Ich habe mir daher vorgenommen, mit Euer Liebe zu handeln

Von den letzten Stunden des HErrn JEsu.

Sie werden uns beschrieben

1. als merkwürdige und besonders ausgezeichnete,
2. als schmerzlich und ängstliche,
3. als tröstliche und sieghafte Stunden.

Abhandlung.

1.

In dem höchst merkwürdigen Lebenslauf JEsu Christi müssen absonderlich seine letzte Stunden nachdenklich sein. Und wir finden wirklich solche Umstände in unserm Text, die uns dieselben als, ganz sonderbare Stunden den vorstellen. Das ganze Leben Christi auf Erden wird in drei Hauptperiodos abgeteilet. Der erste ist die Zeit seiner Geburt, da Er angefangen, als ein wahrer Mensch in der Welt zu erscheinen, und unter den Menschen zu wohnen. Der zweite die Zeit seiner Taufe, da Er in die öffentliche Verrichtung seines Amtes eingetreten. Der dritte die Zeit seines Todes, durch welchen Er das Werk der Erlösung menschlichen Geschlechtes vollendet hat. Nun ist merkwürdig, dass auf jedes von diesen dreien Geheimnissen ein Wunder, und zwar ein Wunder oder Zeichen vom Himmel erfolget, und solches den Menschen dadurch kund gemacht worden ist. Seine Geburt ist geoffenbaret worden durch die Menge der himmlischen Heerscharen, und ihr Freudengesang; desgleichen durch den Stern, der den Weisen erschienen ist, (Luk. 2,13; Matth. 2,2). Seine Taufe ist verherrlichet worden durch die Eröffnung des Himmels, durch Herabfahrung des heiligen Geistes in Gestalt einer Taube, und durch die Stimme des Vaters aus dem Himmel: Dies ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, (Matth. 16.17). Endlich wurde sein Tod bezeichnet und wunderbar gemacht durch die dreistündige Finsternis der Sonne; da sonsten der HErr JEsus niemalen kein Zeichen vom Himmel geben wollte, (Mark. 8,12).

❶ Diese Einrichtung und Zusammentreffung muss ihre weise und wichtige Ursache gehabt haben, sonderlich da GOtt der HErr mit seinen Wundern nicht verschwenderisch umgehet, am allerwenigsten mit den Wundern am Himmel. Ob ich nun gleich dieselbe Ursachen so genau nicht anzugeben weiß, so werden wir doch nicht fehlen, wenn wir gedenken, dass der ganze Lebenslauf JEsu Christi von Anfang bis zu Ende uns besonders vom Himmel seie zur Aufmerksamkeit und sorgfältiger Betrachtung angewiesen worden, und uns auch nur immer nach dem Himmel hinwieder zurückweise. Seine Geburt hat uns den Himmel eröffnet; seine Lehre hat uns den Weg nach dem Himmel gezeiget; sein Tod hat uns einen freien und offenen Eingang in denselben erworben. Bei Antritt seines Amts versicherte Er seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, (Joh. 1,51). Da Er aber nun an dem war, den letzten Schritt, so zu reden, in den Himmel, als in das Allerheiligste hinein zu tun, siehe, so schloss sich der Himmel unvermutet vor Ihm zu; die Sonne erschwarzete, wie ein härner Sack, und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, ja er verwandelte sich in den Vorhof der Höllen, und in die Hölle selbst. Warum? der HErr JEsus war damals unser Bürge, und vertrat unsere Stelle, welchen behalten sein sollte ein Dunkel in Ewigkeit. Was die Juden in ihrem Talmud vorgeben, die Hölle sei rings nm das Paradies herum, dass niemand in den Himmel komme, ohne durch die Hölle zu gehen; das ist aufs Wenigste an unserem Mittler wahr worden. Der musste hier die Pforten der Höllen angreifen, überwältigen und einreißen; der musste in die Hölle selber hinein gehen, und diese drei Stunden lang höllische Qual schmecken; der musste sich also durch das Reich der Finsternis, und das Heer der Teufel durchschlagen, und denen, die auf Ihn folgen, seinen Gläubigen, einen freien Eingang in den Himmel erwerben. So viel kostete es zu erlangen, dass wir im Leben den Himmel fröhlich anschauen, im Tode einen lichten und ungehinderten Eingang in denselben haben können!

❷ Zweitens sind die letzte Stunden des HErrn JEsu merkwürdige Stunden, weil seine letzte Zeit auf Erden so genau nach Stunden gerechnet wird. Das finden wir im ganzen Lebenslauf Christi nicht. Es wird sein Leben gezählet nach Tagen, Wochen, Jahren; auch wohl gar sind bisweilen viele Jahre überschlagen, dass davon nichts aufgeschrieben worden ist. Aber bei dem Eintritt seiner Leiden fängt der heilige Geist an mit Stunden zu rechnen. Und je näher es dem Ende zugehet, je genauer werden die Stunden angemerket. Bloß vor unserem Text hieß es: Es war um die dritte Stunde; jetzund, da es um die sechste Stunde kam; und nach der sechsten Stunde ward eine Finsternis bis auf die neunte Stunde; und um die neunte Stunde rief JEsus, und sprach: Eli, Eli, Lama Asabthani.

Lieber Mensch, GOTT hat zwar alle Stunden deines Lebens unter dem Auge seiner Aufsehung, aber glaube mir, Er wieget keine Stunden auf seiner Wange so gar pünktlich ab, als die Stunden deines Alters und die gegen dem Sterben hingehen. Wenn Er etwa die Zeit deiner unwissenden Jugend noch übersiehet; ja wenn Er die Zeit deines geschäftigen mittleren Alters noch in Geduld träget, so erwartet Er doch bei deinem gesetzten und höhern Alter eine mehrere Ernsthaftigkeit, Klugheit, Vorsichtigkeit, Gottseligkeit. Da sollest du dermaßen fleißig und emsig werden, dass du nicht nur keinen Tag, sondern nicht einmal eine Stunde mehr leer hingehen lassest.

Alte Leute werden insgemein zum Geiz versucht, aber dies wäre ein ehrlicher und ruhmwürdiger Geiz, den der HErr gern sähe, dass wenn einer in vorigen Zeiten sich kein Gewissen gemacht hat, ganze Tage, Wochen und Jahre unnütz zuzubringen, jetz und einer, der mit dem HErrn Christo über dreißig Jahr alt ist, sich ein Gewissen mache, nur eine Stunde zu versäumen, nur eine Stunde ohne Frucht auf die Ewigkeit hingehen zu lassen! Siehe, wenn der HErr JEsus, dessen ganzer Lebenslauf im Guten so geschäftig war, dass Er allezeit wirkete, und keinen Tag versäumete auszurichten die Werke des, der Ihn gesandt hatte, dennoch seinen Eifer gleichsam in den letzten Tagen verdoppelt, und von allen Stunden uns Rechenschaft gegeben hat, ei wie viel mehr solle sich Einer von uns erwecken und angreifen, die wir so viel hundert und tausend edle Tage und Stunden verloren, und wo nicht sündlich doch vergeblich zugebracht haben, nun die letzte Stunden so viel gesparsamer zu Rat zu halten, und keine einige nach der Ewigkeit hineilen zu lassen, ohne in ihr ein gutes Werk ausgerichtet zu haben.

Gedenket an unsere Personalien, wenn sie auch wohl lauten, und wahr sind. Wie siehet es in denselben aus? wie in einem Kalender, da bald rot, bald schwarz kommt, bald gar ein verworfener Tag. Bald ist ein Sonntag, da man endlich GOtt auch noch ein paar Stündlein widmet, gleich darauf wieder ein guter Montag, da man sich lustig macht, und in den Werken des Fleisches dem Satan dienet. Jetzt ist ein Feiertag von bösen Werken; bald aber sechsmal Werktage im Bösen nach einander. Mein, was muss man da für hiatus und Sprünge immer machen! Wie manche Zeit, und oft ganze Jahre muss man überhüpfen, weil man nichts Gutes davon sagen kann, das Böse aber darinnen nicht sagen mag oder darf. Bedenke es selber, wie kurz alles zusammen gehet, was man dir nachsagen kann. In deiner Kindheit bist du getauft worden, das ist‘s alles. In der Jugend hat man dich in die Schule geschickt, da habest du einen guten Grund geleget, aber bedenke, was man auslassen muss von deinen Versäumnissen! Hierauf hat man dich zu einer Profession oder dergleichen angehalten, die hast du ehrlich erlernet, aber mein, wie viel Tage und Dinge sind da passiert, die man nicht in die Rechnung bringen darf. Du bist zu einem Amt gelangt, aber was für Defekte finden sich da! Darauf hast du dich verheiratet, und so und so viel Kinder gezeuget, aber was Nullen kommen da vor! was Blinden werden eingeführt! Was dein Christentum betrifft, so rühmt man dir dies und das nach. Aber wie viel meinest du, dass in dem Urteil und Gerichte Gottes von selbigem Wenigen wieder weggestrichen

werde! Ist das eine Gleichheit, wie in dem Lebenslauf des HErrn Christi? Ach! Wie viel dies intercalares finden sich, da zwischen einem guten Christlichen und eifrigen Tage, zwei, zehn, zwanzig und mehrere böse kaltsinnige, träge, sündliche, unfruchtbare Tage eingeschalten sind! Sollte man uns von Tag zu Tag nachrechnen können, so würde es heißen müssen: an diesem Tage wieder nichts für die Seele gearbeitet; an diesem Tage wieder nichts auf die Ewigkeit gesammelt; an diesem Tage wieder nicht GOtt, oder dem Nebenmenschen gedienet; an diesem ganzen Tage spazieren gegangen, vor dem Spiegel gestanden, über den Karten gesessen, an dem Markt, das ist, in den Zusammenkünften müßig gewesen bei andern Müßiggängern und Wollüstlern. An diesem Tage zum heiligen Abendmahl gegangen, an folgendem Tag wieder zu den vorigen Sünden umgekehrt. An diesem Tag ein Almosen gegeben, den andern Tag wieder zehn mal so viel andern abgestohlen. In dieser Viertelstunde gebetet, in der andern darauf gefluchet, u.s.w. Ihr werdet selber gestehen, dass das Leben auch derer, wo noch etwas Gutes da ist, meistenteils so aussehe, aber auch bekennen, dass es recht ungereimt heraus komme, und mit dem von lauter guten Werken aneinander hangenden Lebenslauf des HErrn JEsu nicht überein treffe.

Wohlan also, die ihr dieses erkennet, seid auf dessen Besserung bedacht. Ihr wisset nicht, wie viele Jahre euch noch übrig sein möchten, fanget denn bei den Stunden an, sie wohl anzulegen. Sehet eure übrige Stunden für die letzte Stunden an, und seid wacker und fleißig darinnen. Seid nicht träge, was ihr tun sollet, seid brünstig im Geist, erkaufet die Zeit, (Röm. 12,11). Frühe, in der Jugend, säe deinen Samen, und lass auch des Abends, im Alter, deine Hand nicht ab, (Pred. 11.6). Hast du aber versäumet, frühe auszusäen, so nimm jetzund beide Hände voll. Schicke dich, dass von nun an der heilige Geist, von Stund zu Stund, etwas Gutes von dir aufzeichnen kann; dass deine letzte Stunden doch auch nur einigermaßen mit den letzten Stunden Christi übereinkommen.

❸ Drittens waren die letzte Stunden des HErrn JEsu merkwürdige Stunden, weil die Regierung Gottes die dahin gehörigen Leiden so besonders bestimmet, und ihro Währung eingerichtet hat. Wie schon gemeldet, so sind die Begebenheiten, die zum Lebenswandel JEsu Christi gehören, nicht so umständlich aufgezeichnet, als seine Leiden. Es schiene da, als wäre der Sohn Gottes außer der Vorsehung seines Vaters, ganz dem Willen seiner Feinde preisgegeben, aber nein, es war ihrer Wut von der Hand Gottes ein Ziel gestecket, so dass, wie sie weder eher, als seine Stunde kommen war, Ihn angreifen durften; also sie Ihn auch nicht länger, als der Vater beschlossen hatte, plagen und peinigen konnten. Es waren schon damals von dem himmlischen Vater dem Fürsten der Finsternis gewisse Grenzen, kurze Grenzen, die letzte Grenze gesetzet, inner welchen er seinen letzten Zorn wider den gesegneten Weibessamen auslassen durfte.

Dies dienet uns absonderlich unter dem Kreuze zur guten Unterweisung. Denn was ist der nächste Gedanke, wenn uns Finsternis von innen oder außen überfällt, als: GOtt habe uns verlassen; Er habe unserer vergessen; oder Er lasse eben dem Satan, oder den Menschen freie Gewalt über uns; oder Er lasse alles gehen, wie es gehet; oder Er frage nicht danach, dass wir verderben. Dagegen aber sollen wir unsern Glauben stärken, dass wir zu keiner Zeit mehrers unter Gottes Vorsehung stehen, als um solche; dass keine Stunden im ganzen Leben von der Hand Gottes so gar besonders regieret werden, als die Leidensstunden. Von göttlicher Direktion kommt es, dass sie um sechs Uhr anfangen, und um neun Uhr aufhören müssen: das ist, Er bestimmt den Anfang und das Ende derselben. Wir sollen uns also hüten, dass wir die Stundenrechnung Gottes niemals tadeln, sondern GOtt bei aller Finsternis und Verwirrung zutrauen, dass, wenn wir gleich weder die Glocken schlagen hören, noch den Zeiger an der Sonnenuhr sehen, Er doch unsere

Trübsalsstunden zähle. Und wenn es gleich sechse schlägt, gleich sieben schlägt, gleich achte schlägt, und wir sehen noch so wenig hinaus als zuvor: harre noch ein wenig, vielleicht gehet vor neun Uhr wieder ein Blicklein der Hilfe und des Trostes auf. Der die Tage der Trübsal verkürzet, (Matth. 24,22) verkürzet auch die Stunden derselben, dass wir nicht über Vermögen versuchet werden. Es ist alles noch zu erleiden, allweil es noch schlägt, allweil noch eine Stunde auf die andere folget. Und wenn es nicht nur drei Stunden, sondern drei tausend, und dreimal drei tausend Stunden der Ängstigung sein sollten, es gehet doch eine nach der andern hin. Nur bewahre uns der gekreuzigte JEsus, um seiner dreistündigen Finsternis willen am Kreuz, vor der ewigen Finsternis; vor der Finsternis, die nimmer nach Stunden abgeteilet wird, sondern die unbewegliche Ewigkeit ist, da wenn ein Verdammter den Rauch seiner Qual so lange gelitten hat, als bei uns hunderttausend Jahre ausmachte, so hat er doch noch keine Stunde gelitten. Fällt einer um sechs Uhr in dieselbe Finsternis hinunter, so bleibt er in selbigem Augenblick immerhin liegen und kommt nie zur siebenden, geschweige neunten Stunde.

Die Zeit, die niemand zählen kann,
Die fängt sich stets von neuem an.

❹ Viertens waren die letzten Stunden des HERRN JESU merkwürdig, weil allerhand merkwürdige Dinge darinnen vorgegangen. Wir wollen dasjenige nicht wiederholen, was aus den vorhergehenden Texten hierher gehörete, z. E. die Teilung der Kleider des HErrn JEsu, und die damit geschehene Erfüllung der göttlichen Weissagung; die Bekehrung des einen Schächers, u.s.w.

Unser gegenwärtige Text fängt mit einer sehr merkwürdigen Begebenheit an: da es um die sechste Stunde kam, heißt es, ward eine Finsternis über das ganze Land, bis in die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Eine dreistündige völlige Sonnenfinsternis ist nichts Natürliches, sondern über den ordentlichen Lauf der Natur. Sie geschah zur Zeit des Vollmonds (in welchem immer die Juden Osterfest hielten) wo also der Mond durch Dazwischenkunft keine Finsternis verursachen konnte; zu geschweigen, dass sie über das ganze Land, ja über die ganze Erde gegangen, wie die erste Christen sich gegen die Heiden auf dies Wunder bei der Kreuzigung Christi berufen haben. Es hat also der Schöpfer selbst auf eine uns unbekannte übernatürliche Weise der Sonne ihr Licht entzogen. Welches freilich als eine sehr merkwürdige Sache in den letzten Stunden des lieben Heilandes anzusehen ist.

Als dorten Josua, der Fürst in Israel, seine leibliche Feinde schlug, so musste die Sonne ihm zu Dienst länger leuchten, und einen ganzen Tag verziehen unterzugehen, so dass der Geist Gottes von diesem merkwürdigen Tag hinzu setzet: es sei kein Tag diesem gleich weder zuvor noch hernach, (Jos. 10,13.14). Da aber der wahre Josua unsere geistliche Feinde schlug, und das Reich der Finsternis zerstörete, siehe, da musste die Sonne ihren Schein verlieren, weil der HErr nicht mit leiblichen Waffen stritte, wozu man des Lichtes nötig hat, sondern Er musste Finsternis mit Finsternis vertreiben.

Ihm musste die leibliche Sonne untergehen, wenn uns die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen sollte.

➢ Merkwürdig war das ängstliche Geschrei des HErrn JEsu: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? davon wir hernach reden werden.

➢ Merkwürdig die immer fortwährende Spöttereien seiner Feinde. Wenn sonsten Übeltäter zum Tode gebracht werden, höret gemeiniglich aller Spott auf, und ein zärtliches Mitleiden tritt an seine Stelle. Hier aber hatte die Bosheit der Feinde des HERRN noch kein Ende. Das Verhöhnen ging fort; denn das Leiden JEsu Christi sollte schwerer sein, als all anderer Menschen.

➢ Merkwürdig war der heftige Durst des lieben Heilandes, über welchem Er ausruft: Mich dürstet! Diesen Durst verstanden seine Feinde nicht; daher sie Ihn mit Essig tränken wollten. Aber es ging derselbe mehr auf das Geistliche, auf die Rettung der armen Menschenseelen, und dass die Schrift erfüllet würde.

➢ Merkwürdig war das laute Geschrei des sterbenden JEsu, womit Er anzeigete, dass Er nicht aus Mattigkeit, als wären Ihm die Kräften entgangen, sterben werde, sondern wie Er sein Leben freiwillig hingehe, (Joh. 10,18).

➢ Am aller merkwürdigsten aber der Tod des HErrn JEsu selbst. Hier sinket das Leben in den Tod. Der Sohn Gottes, der unsterbliche GOtt, die Urquelle alles Lebens, stirbt in angenommener Menschheit, und nimmt durch seinen Tod dem Tode die Macht, und heiliget im Tod den Tod seiner Heiligen. Der Besiegte ist Sieger worden über den Tod, und der vernichtete Sieger wurde besieget.

Es bleibet nichts denn Todesg'stalt,
Den Stachel hat er verloren.

Sehet, Geliebte so besonders ausgezeichnete und merkwürdige Stunden waren die letzte Stunden des HErrn JEsu.

2.

aber auch höchst schmerzlich, ängstlich und versuchungsvolle Stunden. Mit was Ernst, mit was Zucht und Furcht sollen wir uns denn um unsern leidenden, kämpfenden, schmachtenden und verlassenen Erlöser herum stellen, und mit Schrecken zusehen, wie Er, nach gemeiner Weise zu reden, ein so hartes Ende übernimmt. Äußerlich bedecket Ihn Finsternis, und innerlich Dürre und Trostlosigkeit. Ich will von seinem schmerzlichen Hängen an dem Kreuz nun schon etliche Stunden lang nicht reden, sondern euch nur auf zwei Stücke unsers Textes weisen; nämlich

❶ Erstlich auf die äußerliche Finsternis, davon wir schon etwas geredet haben. Dass aber diese außerordentliche und ungewöhnlich lange Finsternis das Leiden unsers lieben Heilandes sehr vermehrt habe, ist leicht zu erachten. Das Licht hat doch immer noch etwas liebliches und erquickliches, sonderlich bei Kranken, Nacht aber und Finsternis bringet an sich einiges Grauen, vornemlich wenn es auf eine so ungewöhnliche Zeit und außerordentliche Weise geschiehet. Was also ein Leidender noch für Trost von dem Licht, von dem Himmel, von der Gegenwart einer Kreatur, Menschens oder guten Freundes sonst zu schöpfen pflegen das ist dem sterbenden Heiland auch vollends entzogen worden. Da es sonsten von GOTT heißt: Finsternis ist wie das Licht, (Ps. 139,12) so ist es hingegen hier umgekehrt: Licht ist Finsternis bei Christo. Er muss seinen Tod vorher schmecken, und ehe Er in die Nacht des Todes kommt, noch bei Leben geleget werden in das Finstere, wie die Toten in der Welt.

Doch war dieses Äußerliche noch etwas geringes gegen der innerlichen Finsternis, welche die allerheiligste Seele des HErrn JEsu umhüllete, und davon die äußerliche Finsternis nur eine kleine Abschattung war. Nämlich wie der Welt das äußerliche Licht entzogen war, so war der Seele Christi das innerliche Licht des Trostes und der Freude entzogen. Wie die Luft verfinstert war, so war die Seele des HErrn JEsu verfinstert, das ist, mit der Last der aufhabenden Sünden des menschlichen Geschlechts, und mit der Empfindung der ewigen Finsternis dermaßen erschrecket, dass Einige erst von dieser Finsternis den Anfang der größesten Leiden JEsu Christi rechnen. Wie Er weder Himmel noch Erden sahe, so sahe Er weder das Herz seines Vaters, noch einen gewissen Ausgang seiner Leiden. Wie Er äußerlich mit Dunkel umgeben war: so fühlete Er in seinem Inwendigen nicht anders, als wäre Er in den finstern Abgrund der Hölle in das Reich des Satans, der in der Finsternis herrschet, in die äußerste Finsternis der Verdammten hinaus geworfen. Wie der Satan in der Finsternis der Luft herrschet, also ist er nun besonders auf Christum zugegangen, und hat seine äußerste Macht angewendet, ob Er diesen angeblichen Zerstörer seines Reichs nicht überwinden, das ist, zur Ungeduld, Unglauben und Misstrauen gegen GOtt oder gar zur Verzweiflung bringen könnte.

Solcher Zustand der Seele JEsu Christi unter dieser dreistündigen Finsternis erhellet

❷ Zweitens ganz offenbarlich aus der allerbetrübtesten Klage, womit Er das bisherige tiefe Stillschweigen endlich unterbricht, und ausruft: Eli, Eli, lama Asabthani? das ist verdolmetschet: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Sonsten gebrauchte der liebe Heiland den süßen Vaternamen, aber diesmal nennet Er seinen Vater blos seinen GOTT, und spricht: Mein GOtt! mein GOtt! Man siehet schon daraus, wie aller himmlischer Trost aus seiner Seele müsse verschwunden gewesen sein. Denn je größer die Seelenangst ist, und je weniger Trost im Herzen sich findet, je weniger sind die Kinder Gottes geneigt, den tröstlichen und erfreulichen Vaternamen in ihrem Munde zu führen. Furcht, Angst und Schrecken, machen, dass sie GOtt nur bei seinem majestätischen Nahmen fassen können.

Dass aber der liebe Heiland zweimal sagt: mein GOtt! mein GOtt! zeiget an, dass die Angst, so Er fühlete, groß,und die Hilfe nötig und eilfertig sein müsse. Die Klage selbst gehet darüber, dass Ihn GOtt verlassen habe. O was für ein merkwürdiges Wort, das kein Mensch fassen noch begreifen kann! Er war zuvor von seinen Jüngern, von aller Menschenhilfe, von dem Licht, von Himmel und Erden verlassen, doch darüber klaget Er nicht, aber dass Er von GOtt verlassen seie, dass Ihm aller Trost und Zufluss von dem himmlischen Vater entzogen sei, und Er Ihn nur in seinem Zorn und richterlichen Gerechtigkeit wider sich erfahren müsse, darüber klaget der liebe Heiland bitterlich. Und endlich diese Klage aus dem Anfang des 22. Psalmes genommen, also ist vermutlich, dass der HErr JEsus den ganzen Psalmen fortgesprochen habe, aus dessen Inhalt zu sehen, mit was für Feinden und Leiden Er weiter zu kämpfen gehabt haben müsse.

Nun, Geliebte, wenn wir nur bei diesem Einigen wollen stehen bleiben, und seiner übrigen Leiden, seines Dursts, u.s.w. nicht gedenken, so erhellet schon genugsam hieraus in was für traurige und ängstliche Stunden unser Heiland noch vor seinem Ende geraten sei; und was für Seelennot der HErr JEsus am Kreuz ausgestanden habe. Sehet, dies ist ein Vorbild der Angst und Not, die dereinst alle Verdammten in der Hölle werden ausstehen müssen; dies ist die Angst die auch ein jeder unter uns, wenn der HERR Christus sie nicht übernommen hätte, erfahren, unter banger Finsternis liegen, ewig ohne Freude und Trost bleiben, ja den unendlichen Zorn Gottes leiden müsste in Ewigkeit. Da lasst uns doch ernstlich nachdenken, wie groß die Liebe unsers Erlösers müsse gewesen

sein, der sich alles dessen, was Ihm äußerlich und innerlich noch hätte erquicklich sein können, auch des allgemeinen Lichts am Mittage begeben, hingegen lauter höllische Angst und Marter übernommen, und den Tod m seiner höchsten Bitterkeit geschmecket hat.

Sehet aber auch, in was für finstere, angst- und jammervolle Stunden der HErr die Seinigen bisweilen geraten lässt, wenn sie seinem Sohne ähnlich werden sollen. Er übergibt sie den Händen ihrer Feinde, die ihrer spotten, und sie mit allerlei Kreuz belegen; Er streuet Finsternis auf ihre Steige; Er verbirget das Licht seiner Gnaden vor ihnen; Er ziehet die Versicherung ihrer Kindschaft und die Vergebung ihrer Sünden zurück; Er leget sie in die Grube, in Finsternis und in die Tiefe; sein Zorn gehet über sie, sein Schrecken drücket sie. Dies ist der allertraurigste Zustand. Wenn einer nur von seinem Fleisch und Blut versuchet, oder von andern Menschen, mit Furcht oder Hoffnung, zur Sünde gereizet wird, so sind das nur menschliche Versuchungen, die Paulus für die geringsten hält, (1. Kor. 10,13). Größer sind die satanischen Versuchungen, wenn der Teufel seine feurigen Pfeile in das Herz schiesset, und solches, wie eine belagerte Stadt, um und um ängstiget. Doch fühlet ein solcher Angefochtener dabei noch Gottes Gnade und Beistand und mithin ist dieses auch noch erträglich. Wie sehr Paulus von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen, und so gepeiniget wird, als ob sein Fleisch auf einen Pfahl gestecket oder gespießet wäre: so ließ sich doch alles noch überwinden, weil er der Gnade Gottes dabei genossen, der zu ihm sprach: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, (2. Kor. 12,9). Aber wenn GOtt selbst einen Menschen verlässt, ich will sagen, alle Empfindung des Trostes zurückziehet, sich in einen Grausamen verwandelt, seine Liebe in Zürnen und Schelten verkehret, eine Löwenhaut über sein Angesicht nimmt, von Glauben und Hoffnung kaum ein kleines Fünklein unter dicker Asche übrig lässt, und die Seele mit solcher Bangigkeit und Schrecken erfüllet, dass sie meinet, sie seie von Gottes Hand abgesondert, und auf ewig von seinen Augen verstoßen, das ist erst die rechte Höhe der Not; da ist das Herz im Leibe wie zerschmolzen Wachs, da sind die Kräften vertrocknet, wie eine Scherbe, und die Seele ist wie eine Haut im Rauch, (Ps. 22,16). Da gehet es an ein Klagen: der HErr hat mich verlassen; der HErr hat meiner vergessen! Warum verstößest du HErr meine Seele, und bist so grimmig zornig über mich? (Ps. 88,15). Wenn uns da nicht GOtt mit seiner Kraft heimlich unterstützte, wenn der in allen Stücken versuchte und mitleidige Hohepriester uns nicht enteilte, so müsste eine Seele vor großer Höllenangst vergehen.

Aufs Wenigste können doch unsere letzten Stunden solche finstere und ängstliche Stunden werden. Bleiben die Versuchungen im Leben außen, so sind sie oft beim Sterben desto heftiger, entweder äußerlich, oder auch innerlich. Wie manche auch der gläubigen Kinder Gottes fallen in die schmerzhaftesten Krankheiten, die ihnen öfters bis an das Ende hart zusetzen, und ihren Tod höchst jammervoll und empfindlich machen. Manchen benimmt die Macht der Krankheit, längere oder kürzere Zeit vor dem Tode, Verstand und Sinnen, dass sie nichts mehr sehen, hören oder verstehen und reden können. Einigen wird durch die Hitze die Einbildungskraft dermaßen verrücket, dass sie nicht nur seltsame und verkehrte, sondern auch fürchterliche und schreckliche Dinge vorbringen. Einige müssen sonst lang mit dem Tode ringen; sterben immer, und sterben doch nicht. O wie manchmalen denke ich an jenen Schalksknecht, der seinen Mitknecht bei der Gurgel fasste und würgete. Es gehet oft im Tode an ein solches Ringen, dass nicht nur, wie dem Jakob die Hüfte, sondern der ganze Leib verrenket wird. Es ist also etwas Ernsthaftes um das Sterben, wenn es auch nur äußerlich oder nachdem Leiblichen betrachtet wird. Lutherus schreibt: „Schlägst du auf einen Stein, er gibt einen Laut von sich; zerbrichst du ein Holz, es kracht; hauest du einen Baum um, er fällt mit Ungestüm; trittest du ein Würmlein, es

krümmet sich; würgest du eine Kuh, sie blecket; schlachtest du ein Schwein, es schreiet, und ist doch da kein Fühlen der Sünde oder göttlichen Zorns. Wie ist es denn möglich, dass ein Mensch den Tod ohne Ächzen, Furcht, Klagen, ertragen könnte, der da weiß, dass er aus Gottes Zorn um der Sünde willen aufgelegt ist."

Aber dieses alles ist gleichsam nur die äußerliche Sonnenfinsternis. Das Innerliche und Geistliche ist manchmalen noch viel gemeiner, oder empfindlicher und ängstlicher. Und da rede ich diesmalen nicht von den GOttlosen, denen erst ihre Sünden aufwachen, und die aus Furcht der Höllen in schwere Unruhe ihres Gewissens geraten. Denn

Wenn ein mancher nimmer länger leben mag,
So hebt er an eine große Klag,
Will sich erst GOtt ergeben,

sondern ich bleibe allein bei bekehrten und christlichen Seelen, die wie im Leben, so auch öfters beim Sterben dem Vorbilde JEsu Christi auch hierinnen ähnlich werden müssen. Da ist bei manchem große Betrübnis wegen ehemaliger Untreue gegen GOTT, wegen allerlei begangener Sünden, die das Angesicht Gottes verbergen wollen; da ist Schwachheit des Glaubens, mithin auch noch Furcht vor dem Tode, ja auch bisweilen noch Angst vor der Hölle. Denn obgleich solch gläubigen Seelen ihre ehemals begangene Sünden längstens von GOtt vergeben worden; ob sie auch nach ihrer Bekehrung mit allem guten Gewissen gewandelt haben bis auf ihr Krankenbett, und mit Hiskia sagen können: gedenke doch, HErr, wie ich vor Dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenem Herzen, Und habe getan, was Dir gefallen hat, (Jes. 38,3) ja ob sie auch gleich die Frucht ihrer Rechtfertigung in einem süßen Frieden mit GOtt vergnüglich genossen haben, so girret, winselt, und wendet sich doch ein Hiskias über dem Anblick des Todes; so erfährt er doch, dass ihm um Trost wieder bange wird; dass die Sünden gleichsam wieder lebendig werden im Gewissen, und sich wie ein Heer auf ein neues darstellen zwischen GOtt und den Menschen. Wie manche geheilte Wunden am Leibe bei anderm Wetter wieder zu schmerzen pflegen, so fangen die zugeheilten Sündenwunden in dem bösen Stündlein wieder an aufzubrechen und zu bluten.

Manche sind auch von Natur sonst eines furchtsamen und schüchternen Gemüt's, malen sich selbst Gespenster an die Wand, wo weit und breit keine sind, und fürchten sich, wo nichts zu fürchten ist bei Lebzeiten, geschweige wenn die grässliche Todesnacht heran fällt. Die Weltkinder werden alt bei guten Tagen, und erschrecken keinen Augenblick vor der Hölle; sie bereden sich entweder, es stehe ganz gut mit ihnen, oder sie denken ganz frech, es seie um ein böses Stündlein zu tun. Hingegen manche Kinder Gottes halten sich für schlimmer, als sie sind, und fürchten sich also, wo sie am wenigsten Ursache sich zu fürchten hätten. Wo aber viele Furcht ist, da leidet der Glaube in seiner Kraft; und wo der Glaube schwach ist, da ist der Satan am geschäftigsten, das zerstoßene Rohr zu zerbrechen, und den glimmenden Docht vollends auszulöschen. Dieser höllische Seeräuber lässt die leeren Schiffe frei passieren, und setzet nur denen nach, die am reichesten beladen sind, und bald in den Hafen einlaufen sollen. Denn ob er gleich einen Gläubigen in seinen letzten Stunden nimmer aus der Hand Gottes reißen kann, (Joh. 10,28) so versuchet er solches doch, und erreget noch manchen Sturm und Ungewitter, dass es bisweilen gewaltig untereinander gehet. Zu geschweigen, wie GOtt seine weisen Ursachen hat, warum er einigen seiner Kinder, sonderlich die in ihrem Leben nicht viel Anfechtungen gehabt, noch die Tiefen des Satans erkannt haben, den Tod bitter und

schwer machet, dass sie etwas von dem ewigen Tod und höllischen Finsternis schmecken, und die Kraft der Erlösung JEsu Christi, samt der überschwänglichen Größe der Gnade Gottes desto besser erkennen lernen müssen.

So schmerzlich und ängstlich aber die letzten Stunden des HErrn JESU gewesen, so waren sie doch dabei

3.

tröstlich und sieghaft. Denn

❶ erstlich ist der liebe Heiland in diesen seinen äußersten Anfechtungen nicht verzagt, sondern hat Glauben und Zuversicht auf GOtt behalten, ja im Fortgang seines 22. Psalmes hat Er seinem himmlischen Vater für die Erhörung und Hilfe fröhlich gedanket und gesprochen: Er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend der Armen, und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da er zu Ihm schrie, höret Er's. Dich will Ich preisen in der großen Gemeinde u.s.w. (Vers 25f).

Eben so stärket der HErr JEsus, der versucht worden ist überall, auch einer solchen ringenden Seele ihren Glauben, dass er nicht aufhöret, sondern festbleibet, und durch Tod und Leben hindurch zu Ihm dringet.

❷ Zweitens wurde der liebe Heiland noch vor seinem Abschied mit äußerlich und innerlichem Licht beleuchtet und erfreuet. Die leibliche Sonne bekam ihr Licht wieder, und der HErr JEsus erblickte an GOtt seinen Vater wieder, dass Er sagen könnte: Vater, Ich befehle meinen Geist in deine Hände. i

Auf gleiche Weise pfleget der barmherzige GOtt gemeiniglich gläubige Seelen noch vor ihrem Ende aus der Finsternis an das Licht zu bringen, mit Trost und Heiterkeit zu erfüllen, dass sie ihre Lust an Gottes Gnade sehen, und seiner ewigen Vaterliebe versichert werden; sollte es auch nur wenige Augenblicke vor ihrem Tode geschehen, (Mich. 7,9).

❸ Drittens konnte der HErr JEsus zuletzt ausrufen: Es ist vollbracht! Das Leiden ist vollbracht! Die Erlösung des menschlichen Geschlechts ist vollbracht! Das Werk, um deswillen Ich in die Welt gekommen bin, ist vollbracht! Es ist alles vollbracht! Und darauf wurde Er aus der Angst und Gericht genommen. Wer will jetzt seines Lebens Länge ausreden? (Jes. 53,8). Weil Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so soll Er Samen haben, und in die Länge leben, (Vers 10). Weil Er vom Bach auf dem Wege getrunken, so hob Er sein Haupt empor, (Ps. 110,7). Der Herzog unserer Seligkeit ist also durch Leiden vollkommen gemacht, mit Preis und Ehren gekrönt, und zum Haupt über alles gesetzt worden, (Hebr. 2,9.10). So sieghaft waren die letzten Stunden des HErrn JEsu für Ihn selbst.

Aber eben so tröstlich auch für uns. Denn damit ist Er allen denen, die an Ihn glauben, und in solchem Glauben gehorsam sind, eine Ursach worden zur ewigen Seligkeit, (Hebr. 5,9). Er hat damit seinen Gläubigen erworben, dass sie durch seinen Tod mit GOtt versöhnet sind, dass sie gleichermaßen aus der Angst und Gericht genommen, und nach wohl vollbrachtem Lauf in ein anders, bessers und ewig seliges Leben versetzet werden. Denn durch den Tod JEsu Christi ist dem Übertreten gewehret, die Sünde zugesiegelt , die Missetat versöhnet, Gerechtigkeit und ewiges Leben wiederbracht worden, (Dan. 9).

Es mögen also die letzte Stunden des HErrn JEsu noch so schmerzlich, versuchungsvoll und ängstlich gewesen sein, siehe, so waren sie doch dabei sieghaft, selig, und für uns über alle maßen tröstlich, heilsam und gesegnet.

Wir lernen auch hieraus, dass von den äußerlichen Umständen kein Schluss auf die Seligkeit oder Unseligkeit des Sterbenden könne gemacht werden. Es kann ein Gottloser, Unbekehrter und Heuchler sanft und ruhig sterben. Denn sein Gewissen ist gebrandmahlet, seine Augen verbunden, seine Seele phantasiert in süßen Träumen, als ginge es nach dem Himmel, da sie doch hinunter fährt in des Todes Kammer. Hingegen hat Christus, der Sohn GOttes, äußerlich ein schweres Ende genommen, und starb doch eines seligen Todes. Und so kann auch das Sterben eines Kindes Gottes ein seliger Tod sein, obgleich kein sanfter Tod ist. Deswegen wir niemand darum selig zu preisen haben, weil er sanft und ohne Verzückung einiges Gliedes verstorben ist, aber auch niemand zu richten haben, wenn es mit demselben härter hergegangen; viel weniger solle sich eine christliche Seele auf ihr künftiges Sterben ängstigen, dass es etwa, wenn es so hart herginge, ihro an der Seligkeit schaden möchte, sondern sich auch hierinnen göttlichem Rat willig überlassen.

Doch tun wir nicht unrecht, sondern löblich und billig, wenn wir nach Vermögen trachten, dass unser Tod einsten nicht nur ein seliger, sondern auch ruhiger und sanfter Tod werden möge, wenigstens innerlich. Denn es ist nirgend kein Gesetz, dass alle Kinder Gottes so finstere und ängstliche Todesstunden haben müssen, wie der HErr Christus. Dieser hat freilich den Tod in aller seiner zeitlich und ewigen Bitterkeit für uns schmecken müssen, hingegen lässt GOtt vielen seiner Kinder einen lichten, aufgeheiterten, leichten, sanften, fröhlichen Übergang widerfahren, wie von Mose (im Hebräische) stehet: er seie nach dem Mund GOttes gestorben, das ist GOtt habe gleichsam durch einen Kuss seine Seele aus dem Leibe gezogen, und ihn also vor Freuden und in einer himmlischen Entzückung sterben lassen, (5. Mose 34,5). So ist auch Simeon mit Frieden und Freuden dahin gefahren und sanft eingeschlafen, (Luk. 2,29).

Dazu dienet, dass einer sich beizeiten von Sünden reinige. Und der Unschuld seines Gewissens sich befleißige. Der Tod hat nur einen Stachel, womit er weh tun kann, sagt Paulus (1. Kor. 15,56). Wer nun die Sünde abtut, der ziehet dem Tod den Stachel aus, und benimmt ihm seine Kraft zu verwunden und zu beängstigen.

Wiederum sagt Paulus (Vers 26) der Tod seie der letzte Feind der Gläubigen. Dies hat etwas Fürchterliches und etwas Tröstliches. Jenes, weil die Gläubigen auch noch einen Feind am Tode haben, der seine Tücke an ihnen nicht lasst; mit dem sie kämpfen müssen, der ihnen sauren Schweiß austreibt. Es ginge freilich leichter her, wenn sie nicht entkleidet, sondern überkleidet werden könnten, so dass das Sterbliche verschlungen würde vom Leben; wie sich Paulus es gewünschet hat, (2. Kor. 5,4).

Tröstlich aber ist es, dass der Tod der letzte Feind heißet. Im Leben hatten sie mit vielen Feinden, der Sünde, dem Fleisch, der Welt, dem Satan zu streiten. Diese sollen nun über überwunden, und nur der Tod noch übrig sein. Billig solle einer so denn fertig sein, und sagen können: Ich habe mich längst dem HErrn Christo ergeben. Ich habe wider die Sünde gekämpfet, und sie gekreuziget, dass der sündliche Leib aufgehöret; an den Schmeicheleien der Welt habe ich keinen Gefallen gehabt, und ihre sauren Gesichter habe ich mich nicht abschrecken lassen; mein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, (1. Joh. 5,4) den Bösewicht habe ich überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort seines Zeugnisses, (Offb. 12,11). Mit diesen bin ich, GOtt Lob! fertig worden. Es

ist nur noch ein einiger Feind übrig, welcher Tod heißt. Die Gnade, die mir jene überwinden helfen, wird mir auch über diesen den Sieg geben.

Sonderlich solle man tief wurzeln in der Hoffnung des ewigen Lebens, und im Glauben gewiss sein, dass man Teil am Himmel habe. Denn wenn auch gleich hernach derselbe in die schwärzesten Wolken sich einhüllete, und daraus blitzete und donnerte, als wenn er uns mit seinen Keulen vom Eingang zurückschlagen wollte, so geht man doch mit Mose herzhaft in das Dunkele hinein zu GOTT und weiß, dass man mit einem verklärten Angesicht heraus kommen werde, (2. Mose 34,29).

Ach! ja treuer Heiland, lass unser Ende sein wie Dein Ende, sollte es auch dem Äußern nach dunkel und finster sein! Bleibe Du nur bei uns auch im finstern Todestal; sei unser Licht, unser Stecken und Stab, so werden wir wohl bleiben, so wird‘s doch am Abend licht werden.

Liebe, die für mich gestorben,
Und ein immerwährend Gut
An des Kreuzes Holz erworben:
Ach! Wie dank ich deinem Blut;
Ach! wie dank ich deinen Wunden,
Du verwund’te Liebe du,
Wenn ich in den letzten Stunden
Sanft in deiner Liebe ruh.

Amen

33. Passionspredigt.

Dein letztes Wort lass sein mein Licht,

Lukas 23,46

Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Voreingang.

Wenn der Hohepriester alten Testaments in das Heiligtum eingehen sollte, musste Er seine Amtskleider anziehen, an deren Saum goldene Schellen oder Glöcklein hingen, die einen lieblichen Klang gaben, und eine Aufmerksamkeit bei dem Volk erregten, (2. Mose 28,33 – 35). Christus JEsus ist der wahre Hohepriester neuen Testaments. Als dieser, nicht wie jener durch der Ochsen oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut in das Allerheiligste eingehen wollte, zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns, so ließ Er auch den allerlieblichsten Klang von sich hören, das ist, sieben bedenkliche Worte von sich vernehmen, die Er am Kreuze ausgesprochen hat.

O mit welch begierigen Ohren, mit welch eröffneten Herzen sollen wir dieselbe anhören! Mit sieben hell klingenden güldenen Glöcklein läutet euch der zu eurer Versöhnung sich aufopfernde Hohepriester zusammen! Wer da Ohren hat zu hören, der höre!

Doch ist unter allen sieben kein lauteres, erwecklichers und bedenklichers, als welches jetzo erschallen wird, und von welchem es ausdrücklich heißt: Er rief abermals laut, und sprach: Vater, Ich befehle meinen Geist in deine Hände! So höret doch, und nehmets zu Herzen: Euer JEsus kann und will, nicht eher sterben, bis Er euch noch einmal mit starker Stimme angerufen, und aus dem Tod in das geistliche Leben erwecket hat. Lasset euch dies letzte Geschrei eures in das Allerheiligste des Himmels eingehenden Heilandes von Ohren so zu Herzen dringen, das es an euch möge seine Kraft und Schein vollbringen.

Eingang.

Dein letztes Wort lass sein mein Licht,
Wenn mir der Tod das Herz zerbricht:
Behüte mich für Ungebärd,
Wenn ich mein Haupt nun neigen werd!

Mit diesen Worten eines bekannten schönen Liedes ermuntere ich euch, Geliebte, über der Betrachtung des letzten Wortes, das der HErr JEsus am Kreuze geredet hat. Denn wer kann diese unsere Textesworte wohl anders hören, dass er sie nicht mit diesem Seufzer versiegeln sollte:

Dein letztes Wort lass sein mein Licht
Wenn mir der Tod das Herz zerbricht!

Bekanntlich hat der sterbende JEsus sieben nachdenckliche Worte am Kreuze gesprochen. Von einem jeden derselben können wir wünschen: Dein letztes Wort lass sein mein Licht!

❶ Im ersten Wort bittet der HErr JEsus für seine Kreuziger: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. O ich habe viel und arge Sünden auf mir, die mir Angst und Bange genug machen können. Doch habe ich meinen Heiland nicht persönlich gekreuziget. Wenn ich Ihn aber auch gekreuziget und getötet hätte, würde dieser Hohepriester dennoch mit seinem Rauchwerk der Fürbitte vor mir hergehen in das Allerheiligste, und den Gestank meiner Sünden, welche ich nun bereue, vertreiben. Dieses dein Wort lass denn sein mein Licht, und versichere mich der Vergebung aller meiner begangenen wissentlichen und unwissentlichen Sünden! Und alsdann mag nur der Tod das Herz immerhin zerbrechen.

❷ Vermöge des zweiten Worts sorget der treue JEsus für seine arme und verlassene Mutter und befielet sie dem Schoßjünger Johanni an. Ach! HErr JEsu, dieses dein Wort sei mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht! und gebe einen hellen Schein in mein Herz hinein, dabei zu sehen, wie du in Liebe gegen die Deinen stirbest! wie du die, welche du von Anfang geliebet, auch liebest bis an das Ende. O mein Heiland, wenn du jetzt wieder stürbest, wie damals, da sähe es betrübt mit den Meinen aus! da könnte manchem treuen Vater sein Sterben schwer werden! denn wohin mit den armen Waisen und Witwen, wenn der HErr JEsus tot ist? Und dennoch wenn du auch stürbest, würdest du sie doch nicht verderben lassen, sondern noch vorher versorgen. Aber du stirbest ewiglich nimmer! Du lebest nun allezeit, darum kann ich nun der Meinigen wegen wohl sterben. Sie haben einen lebendigen JEsum im Himmel und einen liebreichen Johannem auf Erden, er mag stecken, wo er will in der Welt.

❸ Dein drittes Wort lass sein mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht! Das war aber dein drittes Wort, welches du dem einen Schächer zugesprochen: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein. O HERR JESU, dieses Wort leuchte mir als eine helle Fackel fort, und führe mich fröhlich und sicher vom Kreuze herab in den Himmel hinein, aus der Fremde und Wüste

In das schöne Paradeis,
D'rein der Schächer tät sein Rayß!

❹ Aber was sollen wir über das vierte Wort unsers sterbenden Heilandes, über sein klägliches Jammergeschrei sagen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Sollte aus dieser Finsternis auch ein Licht für einen Sterbenden hervor scheinen können? Ja freilich! Dieses Wort versichert mich, dass mein Heiland in der dreistündigen Finsternis

für mich Höllenangst ausgestanden, und mich von solcher bangen Finsternis der Ewigkeit erlöset habe. Es ist mir ein Beweis; und Pfand, dass ich nicht könne von GOtt verlassen werden, nachdem mein Bürge eine kleine Zeit von GOtt verlassen worden war. Darum bitte ich, mein Heiland:

Dein Angstgeschrei komm mir zu gut,
Bewahr mich vor der Höllenglut!

❺ Im fünften Worte rufet der HErr JEsus: mich dürstet. Das lass mir ein Licht und Labsal sein, dass mein Erlöser über dem Dürsten nach unserer Seligkeit stirbet! Er hatte sich nun bald vollends zu tot über der Herwiederbringung unserer Seelen gearbeitet und hat doch noch nicht genug. Ja jetzt fängt erst sein Dürsten nach unserm wirklichen Genuss an. Dieser Durst des HErrn Jesu war einer andern Art, als dass er von dem Essig hätte können gestillet werden. Der Heiland nimmt seinen Durst mit in den Himmel, wo sonsten die Seligen getränket werden mit Wollust als mit einem Strom. Aber Ihn dürstet fort und fort nach mir, bis ich hingekommen bin, wo Er ist, in den Himmel. Jetzt kann ich erst recht beten:

Dein Durst und Gallentrank mich lab,
Wenn ich sonst keine Stärkung hab!

Dies ist mir Stärkung genug, dies ist Kraft über Kraft, dass den Heiland nach meiner seligen Ankunft bei Ihm so verlanget!

❻ Das sechste Wort: Es ist vollbracht! kann mein vollendeter Erlöser nicht so bald aussprechen, als ich Ihm darein falle, und seufze:

Hilf, dass ich ja nicht wanke
Von Dir, HErr JEsu Christ,
Den schwachen Glauben stärke
In mir zu aller Frist;
Hilf mir ritterlich ringen,
Dein Hand mich halt in acht,
Dass ich mag fröhlich singen:
Gottlob, es ist vollbracht!

Siehe, lieber Mensch, was Grund und Recht einer hat, bei einem jeden Wort des HErrn JEsu zu seufzen:

Dein letztes Wort lass sein mein Licht,
Wenn mir der Tod das Herz zerbricht!

Doch übertrifft das siebente Wort alle sechs vorhergehende Worte. Das letzte Wort unter den letzten ist das vollkommenste, tröstlichste und allerseligste Wort. Dabei möchte

einer sieben mal für ein mal wünschen und seufzen: Dein letztes Wort lass sein mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht!

Nun dieses siebente Wort sei denn am Ende der siebenten Fastenwoche das Ziel meiner dermaligen Passionsbetrachtung, so dass wir alle miteinander lernen:

1. dieses letzte Wort des HErrn JEsu gründlich verstehen.
2. es zu Nutz machen mit Seufzen: Dein letztes Wort lass sein mein Licht!

Abhandlung.

1.

Wir mögen ja wohl diesem letzten Wort des HErrn JEsu recht ernstlich zuhören. Denn damit beschließt der liebe Heiland seine Lehre und sein Leben. Und wie wäre es doch Schade, wenn wir dieses letzte Wort Christi verhöreten, oder ohne merklichen Segen vorbei rauschen ließen!

Damit es uns aber ja noch zum Beschluss recht von Ohren zu Herzen dringe, so greifet sich der sterbende, verblutete und abgemattete JEsus noch einmal an und schreie laut. Ach! Geliebte, was für einen Heiland haben wir doch, der, da Er schon alles vollbracht hatte, aber noch eine Kraft in sich übrig spüret, nun dieselbe auch vollends uns zu gut sammelt und anwendet! der uns in der letzten Minute seines Lebens noch begehret aufzuwecken und munter zu machen! Und es ist einmal hohe Zeit dazu! Wenn der Tod JEsu Christi, und zwar mit solchem Geschrei, nicht zum Nachdenken und Ernst bringen kann, was wird ihn denn dazu bringen? Wenigstens hat dieses Geschrei des verscheidenden JEsu den Hauptmann und viele andere zur Buße gebracht, deren Seelen Christus gleichsam als eine Beute mit sich in den Himmel genommen hat.

Er rufet aber: Vater, in deine Hände befehl Ich meinen Geist. Zuvor hatte der am Kreuz hängende JEsus auch mit lauter Stimme geschrien: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Hätte Er nun nicht abermals laut gerufen: Vater, Vater! so hätte niemand gewusst, dass der von jedermann, auch von GOtt selbst verlassene JEsus noch einen Vater hätte, zu dem Er seine Zuflucht nehmen, dem Er seine Not klagen, und Ihm seine Seele anbefehlen könnte. Aber nun hören und wissen wir, dass Ihn GOtt nicht verlassen, dass Er nicht nur nach seiner Menschheit GOtt zu seinem GOtt, sondern auch nach seiner GOttheit GOtt zum Vater hat; dass Er demnach der ist, für den Er sich im geistlichen Gerichte bekannt, nämlich Gottes Sohn, und solche Wahrheit nun mit seinem Sterben versiegelt. Und wenn auch uns alle Welt im Tode verlässt, o so ist es genug, wenn wir nur an GOtt einen erbarmenden und helfenden Vater behalten, zu dem wir unsere Zuflucht nehmen dürfen!

Diesem Vater übergibt nun der HErr Christus seine jetzt abscheidende Seele. Ich befehle, spricht Er, meinen Geist in deine Hände. Diese Worte sind genommen aus dem ein und dreißigsten Psalmen, da es heißt: In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr, du treuer GOtt! (Vers 6) So fern David diese Worte gebrauchet, musste er sagen: HErr du getreuer GOtt! Da aber christus dieselbe gebrauchet, ändert Er sie um etwas und sagt: Vater, Ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Es muss uns billig nachdenklich sein, und einen Eindruck geben, dass der HErr JEsus stirbet nicht nur nach der Schrift, (1. Kor. 15,3) sondern auch mit der Schrift, oder mit lauter Worten der heiligen Schrift. Er hätte ja wohl eine besondere und sich eigene Formel des Gebets machen können, aber Er tut es nicht; sondern weil ein bequemer Ausdruck in der Schrift stehet, so nimmt und eignet Er sich denselben zu. Ach! ich meine immer, wir reden und beten nicht genug mit den Worten der Schrift! Aufs Wenigste soll uns dieses Exempel des lieben Heilandes die Schrift auf ein neues lieb und wert machen. Das letzte Wort Christi auf Erden ist gewesen aus der Bibel, und insonderheit aus dem Psalter. Sollte uns hiermit nicht die Bibel, und sonderlich der Psalter aufs Beste angepriesen worden sein?

Der HErr JEsus ist am meisten für seine Seele besorgt. Seinen Geist befiehlt Er seinem Vater. Es war Christus auch darinnen uns gleich, dass Er nicht nur einen Leib hatte, wie wir, sondern auch einen Geist, eine Seele, die geistlicher Natur war, die mit dem Leibe nicht dahin fiele, die in gute Verwahrung musste gebracht werden.

Und was für ein Licht gibt mir dieses vor und bei meinem Sterben. Ich habe einen Leib, aber an demselben ist am wenigsten gelegen. Ich habe einen Ehegatten, Kinder, Eltern, andere Anverwandte und Freunde, aber für die wird sich schon Rat finden. Ich habe aber auch eine Seele, und diese ist mein vornehmstes Gut. Denn sie ist ein Geist; sie stirbt Er nicht mit dem Leibe. Ich kann sie nicht bei mir behalten, ich muss sie von mir lassen. Und wenn sie abscheidet, weißt sie selbst nicht, wohin? Ach! Wenn ich sie nicht beizeiten versorge, und gut unterbringe, so ist sie wie ein um Mitternacht verscheuchtes Vögelein! Wie nötig ist es also, ihro eine gute Herberge auszusuchen, und sie wohl zu beraten!

Der HErr JEsus wusste, dass seine Seele nicht länger als zwei Tage vom Leibe würde getrennet bleiben, und am dritten Tag wieder in denselben umkehren, und hat doch eine solche Sorgfalt bewiesen, sie inzwischen in gute Verwahrung zu bringen. Aber meine Seele muss ihren Körper nicht nur auf zwei Tage verlassen; sie kehret nicht wieder in dieses Leben zurück; sie gehet hin, wo sie ewig bleiben muss. O wie groß, wie herzlich, wie ernstlich sollte denn meine Sorgfalt sein, derselben eine gute Wohnung zu bestellen! Ach! wenn sie ja nur zwei Tage lang unglücklich und übel beraten würde, so wäre dies schon ein schändliches Versäumnis an mir, geschweige wenn sie zehen, hundert, tausend Jahre, ja in alle Ewigkeit von mir verwahrlost würde! Indem ich nun recht ernstlich an die Versorgung meiner Seele gedenke; indem ich mich besinne, wo ich doch mit derselben hinan wolle, so wird mir das letzte Wort meines lieben Heilandes zu einem Licht, und zeiget mir, so zu reden, den rechten Ort, nämlich: Die Hände des himmlischen Vaters. In diese Hände befielt der HErr JEsus seinen Geist. Durch die Hände Gottes wird seine Vorsehung, Macht, Schutz, Güte, Treue und Seligkeit verstanden. Was der liebe Heiland vorhin das Paradies genannt hatte, das nennet Er jetzt die Hände Gottes. Und zwar redet Er hier von Händen in der mehreren Zahl. Denn GOtt hat mehr als eine Hand, das ist, mehr als ein Mittel uns zu versorgen. Der HErr Christus war ja wohl in wunderliche Hände gekommen. Seine Feinde dachten: nun haben wir Ihn einmal in unsern Händen. Ja wohl! aber es gibt auch noch andere Hände, des Vaters Hände. Wenn wir doch auch so auf die Hände des Vaters sehen, und tausend, und hunderttausend Menschenhänden die Hände des Vaters entgegen halten lerneten! Es gerate einer hin im Leben, in was für Hände er will, wenn nur zuletzt beim Sterben der Geist in Gottes Hände und geheime Bewahrung kommt.

Auch dies gibt mir ein Licht beim Sterben. Ich weiß, wo ich mit meiner Seele mich hinwenden solle. Ich hebe auch meine Augen zu GOtt auf, und erblicke an demselben Hände, die eine bequeme Bleibstätte für meine abgeschiedene Seele abgeben. Ich sehe, dass mein Name in diese Hände eingezeichnet ist, (Jes. 49,16) darum denke ich: dahin gehöret dein Geist. Ich sehe, dass diese Hände gegen mich ausgebreitet und ausgestrecket sind: darum denke ich: Hier bietet mir GOtt ja selbst vom Himmel herab seine Hände, und hält sie so nahe an mich hin, dass ich ja meine Seele nirgend anders hingeben solle, denn in diese seine Hände. Ich sehe, dass dieses göttlichen Hände sind, die den Klauen des Satans, der nach meiner Seele trachtet, steuern und Widerstand tun können; dass es mächtige Hände sind, aus welchen mich ewig kein Teufel kann reißen, (Joh. 10,28) dass es Vatershände sind, darinnen eitel Gute, Liebe, Fürsorge und Herrlichkeit ist; dass es treue Hände sind, die mich ewiglich bewahren werden. Darum denke ich: hier ist gut wohnen! Ich will es machen, wie mein Heiland mir ein Exempel gegeben hat: in die Hände des Vaters will ich meinen Geist befehlen.

Dann so sagt der sterbende JEsus: Ich befehle. Nach dem Griechischen heißt es: nun will Ich niederlegen meinen Geist.[1] Hiermit zeiget der HErr Christus an, dass Er Macht über sein Leben und Sterben habe. Welcher von uns Menschen kann sagen: Jetzt in diesem Augenblick will ich sterben? Aber der HErr JEsus konnte sagen: Ich lasse mein Leben, auf dass Ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern Ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht es zu lassen, und habe es Macht wieder zunehmen, (Joh. 10,17.18) Es darf aber auch keiner von uns es also machen, dass er dächte: nun will ich meinem Geist auf die und jene Weise einen Ausgang aus dem Leibe machen. Denn hierinnen ist zwischen Christo und uns ein himmelweiter Unterschied. Denn Er war HErr über seinen Geist, und konnte Ihn hinlegen, wenn Er wollte. Aber der Mensch hat nicht Macht über seinen Geist, (Pred. 8,8). Deswegen auch dieses zu bemerken ist, dass da der liebe Heiland seine Seele als eine Beilage deponieren und beilegen kann, wir im eigentlichen und scharfen Verstand solches nicht von uns sagen können. Wer ein Depositum beilegen will, muss dessen Eigentumsherr sein. Nun ist unsere Seele nicht unser eigen, sondern Gottes, darum uns Menschen eher zukommt, mit Stephano zu bitten: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf, (Apg. 7,59). Endlich zeiget der sterbende JEsus mit diesem Wort auch an, dass seine Seele nicht ewig vom Leibe werde getrennet bleiben. Denn wer etwas aufzuheben gibt in getreue Hände, der aligniert es nicht , sondern hat im Sinn, es wieder abzufordern. Und damit hat der HErr JEsus angezeiget, dass Er sein Leben bald wieder nehmen werde.

Ist aber der HErr JEsus in dieser seiner letzten Bitte erhöret worden? Hat sich der himmlische Vater seiner Seele angenommen? O ja! Es waren diese Worte Christi Wahrheit, Kraft und Tat. Der Vater war da mit seinen Händen bereit, und der Sohn legte seinen Geist in dieselbe hinein.

Es ist also das stetige Sterben nichts anders, als den Geist auslassen, aus dem Leibe, aus der Enge, aus den Banden, aus dem Gefängnis auslassen in den weiten Raum, in die Freiheit, in GOtt seinen Ursprung, in die andere Welt, in das Paradies, in den Himmel. Mein, was wird dieses einmal für eine Veränderung sein, wenn der eingesperrt gewesene Geist endlich ausgelassen wird aus der Zeit in die Ewigkeit hinein! Wenn es selig

---

1 Die Empfehlung der Seele Christi ist mit gewesen ein Stück seines Opfers, das Er am Kreuze bringen sollen. Siehe des seligen Antons Harmonie, S. 181 und 187. Merke dies: GOtt seine Seele befehlen ist eine Opfersache. Es nimmt der liebe GOtt keine Befehlung an, außer in und mit der völligen Aufopferung. Opfere dich denn also demselben auf! du kannst nun durch das Opfer Christi die Sache angreifen.

geschiehet, so ist auch nur diese Loslassung eine unaussprechliche Vergnügung des Geistes!

Sehet, Geliebte, so müssen wir das letzte Wort unseres allerliebsten Heilandes ansehen, recht verstehen, aber auch

2.

solches uns zu Nutz machen lernen und seufzen: Dein letztes Wort lass sein mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht! Es wird mit uns auch bis auf die letzten Worte kommen; bis auf die sieben letzten Worte, bis auf das allerletzte Wort.

❶ Ach! HErr JEsu, kann es sein, so lass dein letztes Wort auch mein letztes Wort auf Erden werden! Aufs Wenigste wende doch noch bei gesunden Tagen alle bösen Worte von mir, die beim Sterben sich nicht dürfen hören lassen. Kommt es gegen dem Sterben hin: ach! Treuer Heiland, lass mein Herz einen Schatz sein, daraus gute Worte und Lehren fließen! Und möchten auch die Worte wenig und kurz sein, lass sie nur ernstlich, christlich und gut, erbaulich, tröstlich, gläubig und himmlisch sein!

❷ Dein letztes Wort lass sein mein Licht! Es wird dunkel vor meinen Augen werden; ich selber werde hinein gehen müssen in einen finstern Abgrund, finsteres Tal, finsteres Grab, davor der Natur grauet. Aber dein letztes Wort sei mein Liebe, das nehme ich in meine Hand, und zieh ins himmlische Vaterland. Ich bitte zwar auch jetzt schon fleißig für meinen Lebenswandel: Dein Wort überhaupt sei meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege, (Ps. 119,105) aber wenn es zum Ausgang des Weges kommen will, habe ich noch weit mehr Ursache zu bitten, dass besonders bei deinem letzten Wort, HErr JEsu, mit welchem Du die Todesstraße gewandelt bist, als bei einem hellen Licht meine abscheidende Seele den Himmel find, wenn meine Augen werden blind!

❸ Dein letztes Wort war drittens ein lautes Wort. Und wenn es dir meinem Heiland gefällig wäre, mir auch die Sprache zu lassen, bis in mein Ende, so wollte ich solches mit Dank erkennen, und zu deiner Ehre und Bekenntnis anwenden. Du hast mit solchem deinem letzten Geschrei noch etliche Seelen bekehrt. Und wie glückselig ist einer, wenn er seinen letzten Atem noch teilen, und ihn teils für seine Seele, teils zu anderer Bekehrung noch verzehren kann! wenn einer am Reiche Gottes so dienet, so nützlich arbeitet, so gewinnet, bis ihm eben die Seele ausgehet! Wenn eine noch in meinem letzten Stündlein bekehrte, oder doch sonst erweckte und erbaute Seele der Triumphwagen ist, auf welchem ich gen Himmel fahre! Ach! lieber Heiland nimm keinen Gläubigen aus der Welt, er könne denn zuvor wenigstens einen Neubekehrten auf Erden hinter sich lassen!

❹ Dein letztes Wort war viertens ein lautes Siegesgeschrei. Sonst schriest du nicht in deinem Leben, und man hörete deine Stimme nicht auf den Gassen, (Matth. 12,19). Aber da Du die Welt verließest, machetest du ein lautes Geschrei. Dieses dein letztes Wort sei auch mein Licht und Kraft, und steure aller Kleinmütigkeit und Zaghaftigkeit doch ja nicht beim heran nahenden Ende so kleinlaut und niedergeschlagen zu sein, wie die, so keine Hoffnung haben, sondern mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen mit Jauchzen und Frohlocken, mit Harfen und mit Zimbeln schon in den Himmel einzuziehen. Solches Sterben der Christen würde der Welt zur Überzeugung, und deinem Namen zur Ehre gereichen!

Aber, leider, wie sehr fehlt es hieran! Denn wir vollenden nicht so getreulich, wie Du, das Werk, so uns der Vater auszurichten in dieser Welt gegeben hat! Wenn also, wie ich wohl denke, zwischen Dir und mir ein gar großer Unterschied wird, erfunden werden; wenn ich entweder nicht so mutig jauchzen, oder gar nicht mehr werde reden können, ach! so lass dein letztes Wort desto mehr mein Licht sein! Rede Du für mich, HErr JEsu! Schreie Du für mich, rufe Du in mir desto lauter und stärker das Abba, lieber Vater! (Gal. 4,6) Es pflegt gemeiniglich der Satan sich um dieselbe Zeit als einen brüllenden Löwen zu erweisen, nimmt die Schrecknisse der Sünden, und das Donnern des Gesetzes dazu, und schreiet: du bist kein Kind Gottes; hast keinen Teil an dem ewigen Leben. Da hat man Ursach zu bitten: Dein letztes Wort lass sein mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht! dass doch der starrte Heiland seine Stimme dagegen erheben wolle, wie eine Posaune, mit seinem Rufen das Geschrei der geistlichen Feinde übertäuben, und sprechen:

Ich hab dich ja erlöset
Von Sünd, Tod, Teufel und Höll,
Es hat mein Blut gekostet:
Drauf du dein Hoffnung stell.
Darum lass dir nicht grauen
Vorm Tod und höllischen Gsind;
Wenn du auf mich wirst bauen,
Bist du ein selig Kind.

❺ Absonderlich hat einer fünftens zu wünschen, dass ihm das letzte Wort Christi zu seinem Licht werde, wenn er höret den HErrn JEsum rufen: Vater! Dieses Wort weiset uns als ein Licht, wie wir sonderlich beim Sterben mit nichts mehr zu tun haben, uns von allen Menschen und Dingen ab- und allein zu GOtt wenden sollen, und zwar zu GOtt, als unserem Vater. Ach! Geliebte, da ist es licht und helle in dem Herzen eines Sterbenden, wenn er versichert ist, dass GOtt sein Vater sei; dass der Tod nichts anders sein werde, als ein Hingang zum Vater. Ich gehe hin zum Vater, (Joh. 16,16). Diesen Vater fasst denn ein sterbender Christ im festen Glauben, und lässt sich keine Krankheit, keine Schmerzen, keine Not und Anfechtung, ja den Tod selber nicht, das Vaterherz, die Vaterliebe, die Vatertreue aus seinem Herzen heraus rauben.

Drum tröst ich mich,
Und lass mir nicht
Wegnehmen diese Zuversicht,
Du werdest Vater bleiben,
Mich deinem Sohn einleiben.

❻ Insonderheit aber sechstens und über alles haben wir Grund und Ursache, freudig und getrost zu bitten: dein letztes Wort lass sein mein Licht! Denn in und mit diesem letzten Wort hat der HErr Christus nicht nur für sich, sondern auch für uns gebeten; nicht nur für seine, sondern auch für unsere Seelen gesorget. Denn wenn Er sagt: Ich befehle meinen Geist in deine Hände; so handelt Er zugleich als unser Hohepriester; Er befielt und übergibt mit seinem Geist auch unsers aller Geist und Seelen in die Hände Gottes. Diese Anbefehlung ist noch mit gewesen ein Stück seines Opfers. Die

alten Juden hatten in ihrer Kabala oder Theologia mystica eine geheimnisreiche Regel: die Seele des Opfernden sei an die Seele des Opfers angebunden. Gewiss unsere Seelen sind an die Seele JESU Christi und sein damaliges Opfer angebunden gewesen, indem alles, was der HERR Christus damals tat, für uns geschahe. Sonderlich sind die, welche Ihm anhangen, ein Geist mit Ihm, (1. Kor. 6,17).

Jetzt denke, lieber Mensch, wie bündig es sich beten lasse: dein letztes Wort lass sein mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht! So gewiss Christus seine Seele in des Vaters Hände übergeben, so gewiss hat Er auch meine Seele dahin übergeben. So gewiss der himmlische Vater den Geist JEsu Christi in seine Hände aufgenommen, eben so gewiss damals schon auch meinen Geist. So freundlich der Geist des HERRN JESU von dem Vater bewillkommet wurde, so freundlich wird auch meine Seele von dem himmlischen Vater bewilllommet, aufgenommen, und empfangen werden.

Darauf verschied der HErr JEsus; und darauf will ich auch sterben. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

O wollte GOtt, dass ich mein End,
Wie JEsus, möchte enden,
Und meine Seel in GOttes Hand
Und treuen Schoß hinsenden!
Ach! lass, mein Hort,
Dein letztes Wort
Mein letztes Wort auch werden!
So werd ich schon
Und selig gehn
Zum Vater von der Erden.

Amen

34. Passionspredigt.

Christum auch in seinem Sterben für uns.

Lukas 23,46

Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Eingang.

Von dem Tode des HErrn Messiä hat der Prophet Jesajas geweissaget: Er seie gestorben wie ein Reicher, und begraben worden wie ein Gottloser, (53,9). Nach dieser Übersetzung scheinet die Weissagung mit der Geschichte nicht überein zu kommen, sondern vielmehr umgekehrt zu sein. Aber nach der Grundsprache kommt nicht nur ein genauerer , sondern auch tröstlicher und lieblicherer Verstand heraus: Er wird die Gottlosigkeiten (Sünden und Bosheiten) in sein Grab legen, (und sie durch seinen Tod begraben) hingegen wird Er Reichtum in seinem Tode geben, (oder einen herrlichen Reichtum mitteilen) Hieriinnen werden also die seligen Früchte des unschuldigen Todes JEsu Christi beschrieben. Er ist ohne Sünden gestorben, und hat für sich nichts getan, das des Todes wert war. Eben darum aber ist sein Tod verdienstlich, und zur Versöhnung für unsere Sünden tauglich. Über das hat Er uns auch großen Reichtum die Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, und die ewige Seligkeit durch seinen Tod erworben. Aber nicht nur erworben, sondern Er will uns auch dieser Schätze teilhaftig machen, wenn wir an Ihn glauben. Und dieses ist, was wir nun aus unserm vorhabenden Passionstext weiter lernen wollen, wenn wir darin antreffen:

Christum auch in seinem Sterben

1. als für uns.
2. als in uns.

Abhandlung.

Aus unserm vorhabenden Passionstext wollen wir also auch diesmal betrachten Christum

1.

als für uns, sonderlich im Sterben. Denn dies ist der ganze Inhalt unsers Passionsteils, nämlich der Tod JEsu Christi. Dieser wird uns auf allerlei merkwürdige Weise beschrieben. Aber ich betrachte denselben jetzo nur, so fern er ein mors vicaria gewesen, und für uns geschehen ist. Wie der HErr Christus für uns gelitten hat, wie Er für uns gekreuziget worden ist, so ist Er auch für uns gestorben. Wenn ich aber sage, dass Christus für uns gestorben seie, so wird dadurch nicht nur verstanden, dass sein Tod zu unserm Besten geschehen, und manches Gute erlangt habe, sondern auch und hauptsächlich, dass Er gestorben sei an unserer Statt, und sein Tod vor göttlichem Gericht gelte, als wenn wir gestorben wären. Denn Er ist ein Opfertod gewesen. Er hat seine Seele zum Schuldopfer gegeben, sagt Jesajas (53,10) und weiset uns damit in das alte Testament, und in den Opferdienst Mosis hinein. Die Opfer waren Vorbilder auf Christum. Wenn jemand sich versündiget hatte, musste er ein Tier zum Priester bringen, seine Hände auf des Tieres Haupt legen, seine Sünden auf dasselbe bekennen, und es hernach schlachten und opfern lassen, zur Bedeutung, Er hätte sollen des Todes sterben. Der HErr aber wolle den Tod dieses Tiers für den Tod des Menschen annehmen um des zukünftigen Messiä willen, der sein Leben geben würde zum rechten Schuld- und Versöhnopfer. Sehet, so sind unsere Sünden alle auf Christum, als auf ein Opferlamm und Sündenbock, durch eine Zurechnung geleget worden, wie es heißt: Der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. (Jes. 53,6). Wie Er nun die Sünden auf sich hatte: so musste Er auch der Sünden Strafe ausstehen. Nun ist der Tod der Sünden Sold, (Röm. 6,23) darum musste Er auch den Tod über sich ergehen lassen, beides für uns, an unserer Statt, zu unserer Erlösung.

Unter denen vielen Zeugnissen der heiligen Schrift hiervon ist eines der nachdrücklichsten und deutlichsten, im 2. Kor. 5,14.15. Denn die Liebe Christi dringet uns also sintemal wir halten, dass, so Einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben. Und Er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Es heißt! Einer seie gestorben. Dies ist der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen, (1. Tim. 2,5). Der Einige, dessen Tod etwas zu bedeuten hat; der Einige, dessen Tod uns etwas verdienet hat. Es sind neben Christo noch zwei andere am Kreuze gestorben, aber allein auf dieses Einigen Tod haben wir zu sehen. Denn dieser ist für alle gestorben, das ist, an aller Platz, die da hätten sterben sollen; für alle und jeden Menschen, keinen einzigen ausgenommen; für alle diejenigen, die nach Vers 10 einsten vor dem Richterstuhl JEsu Christi müssen offenbar werden; für alle diejenigen, welche nicht ihnen selbst, sondern dem HErrn leben sollen. Nun ist keinem Menschen erlaubt, ihm selbst und seinem eigenen Willen zu leben, alle aber sind verpflichtet, dem HErrn JEsu zu Dienst und Ehren zu leben. Darum ist Christus für sie alle gestorben. Wie der erste Adam den Tod über alle Menschen gebracht, so hat der andere Adam die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gebracht. Denn die Schrift redet nur von zween Menschen, vom ersten und andern Menschen, (1. Kor. 15,47). Unter denen sind alle anderen Menschen begriffen, wie wenn sie alle nur eine Person wären, (Röm. 5,18). Mithin ist Christus so gewiss für alle Menschen gestorben, so gewiss der eine Mensch den Tod über alle Menschen gebracht hat. Denn so Einer gestorben ist, so sind sie alle gestorben; GOtt der HErr hat gerechnet, als wären wir alle gestorben, und hätten die Strafen unserer Sünden, das Urteil des Todes ausgestanden, und mit dem Tode bezahlt, dass jetzo nichts mehr von uns kann eingefordert werden. Denn wenn einer mit dem Leben bezahle, was kann man mehr von ihm fordern?

Nun so weise ich euch denn auf Christum für uns in seinem Sterben. Sehet, ihr waret allesamt Kinder des Todes. So wahr Christus um eurer Sünden willen gestorben ist, so wahr hättet ihr alle in euren Sünden sterben, und vom zeitlichen in den andern und ewigen Tod fallen müssen. In der Hölle müsstet ihr liegen, wie Schlachtschafe; der Tod würde euch nagen, (Ps. 49,15). In der Hölle müsstet ihr liegen als stinkende Totenäser, und allem Fleisch ein Gräuel sein, (Jes. 66,24) wenn der Tod JEsu Christi nicht ein Opfer zum süßen Geruch worden wäre.

Lernet doch den großen Ernst und unendlichen Zorn GOttes über die Sünde glauben und fürchten, der eher alles voll toter Leichname machte, der eher eine Welt voll Leute nach der andern dein zeitlichen und ewigen Tode übergebte, als die Sünde ungestraft hingehen ließe. Erkennet aber auch daneben die unendliche Liebe des sonst so gerechten GOttes, der, da ihr anders nicht von eurem Tode hättet errettet werden können, lieber seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern denselben für euch alle dahin gegeben hat in einen mehr als milliontausendfachen Tod, in den schmählichsten, in den schmerzlichsten, in den damals noch stachligsten, gewappneten und, so zu reden, lebendigen Tod, den der Heiland nicht nur sehen, sondern verschlingen musste, (1. Kor. 15,55). Nun aber der HErr Christus für euch gestorben ist, dürftet ihr nimmer sterben. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, (Hebr. 9,27). Das habt ihr schon überstanden. Christus hat aus Gottes Gnaden für uns alle den Tod geschmecket, (Hebr.2,9). Ihr seid schon gestorben und sollet forthin nur leben geistlich und ewiglich. Euer so genanntes Sterben, heute oder morgen, ist keine Strafe der Sünden mehr, sondern eine Ablegung des Leibes des Todes, ein williges Hauptneigen, eine hoffnungsvolle Übergebung eurer Seelen in die Hände des Vaters, sie bald wieder zu nehmen. Christi Tod ist geschehen zur Erlösung von den Übertretungen, (Hebr. 9,15). Er hat durch das Opfer seines Todes die Sünde aufgehoben, und zwar zu einem mal, (Hebr. 9,28). Er ist nur einmal für die Sünde gestorben, auf einmal hat Er vollkommen genug getan, dass sich keines nochmaligen Sterbens bedurfte, (Röm. 6,10). Er hat ein Opfer geopfert für die Sünde, das ewiglich gilt (Hebr. 10,12). Mit einem Opfer hat Er vollendet, die geheiliget werden.

Nun wohlan, geliebte Seelen, gebrauchet euch denn dieser herrlichen Wohltat. Machet euch wirklich zu Nutz, was der HErr Christus euch zu gut erworben hat. Durch den Tod JEsu Christi sind wir GOtt versöhnet worden, (Röm. 5,10). Gottes Gerechtigkeit ist ein Genüge geschehen; GOtt zürnet nicht mehr mit uns, GOtt strafet nicht mehr, Er will nimmer verdammen, nimmer in die Hölle verstoßen. Nun wer ist denn bisher noch ein Feind GOttes gewesen? wer hat Ihm durch Sünden entgegen gewandelt? wer hat nicht aufhören wollen Ihn zu beleidigen? wer hat also noch Gottes Gerechtigkeit, Zorn und Gericht wider sich? Ach! der lasse sich nun durch den Tod Christi mit GOtt versöhnen. Denn GOtt ist mit ihm versöhnet worden; der sterbende Sohn Gottes hat zwischen GOtt und euch gemittelt, Er hat Frieden gemacht am Kreuz durch sein Blut, (Kol. 1,20). Der HErr will keiner Sünde mehr gedenken; wenn eure Sünden noch so arg, noch so viel, noch so gräulich, noch so verflucht, noch so todes- und höllenwürdig wären, als sie sind, so ist der Tod JEsu Christi von solcher Kraft und Gültigkeit, dass Er GOtt mit euch versöhnet hat; dass Er euch die Vergebung aller Sünden erworben hat; dass Er alle Strafen, und alles, was Tod heißt, aufgehalten hat. Wenn ihr heute zu GOtt kommet, so kommet ihr zu einem schon versöhnten GOtt. Ihr dürfet Ihn nicht erst mit nützlichen Werken versöhnen, wenn ihr nur kommen, wenn ihr nur nicht auf eine unnatürliche Weise lieber sterben als leben wollet. Es kommt nur darauf an, dass ihr die Sünde lasset, die lauter tödliches Gift ist; sonst ringet ihr mit Gewalt nach dem Tode, Zorn, Verderben und Verdammnis, wenn ihr

fortfahren wollet, Feinde Gottes zu bleiben, und Ihn zu beleidigen. Denn dieses vernichtiget den Nutzen des Todes JEsu Christi, und macht, dass ihr wieder sterben müsset. Ach! Warum wollt ihr aber sterben, ihr vom Hause Israel? So wahr Ich lebe, spricht der HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, (Ezech. 33,11). Höret doch noch einmal, was köstliche Früchte ihr vom Tode Christi haben könntet. Röm. 5,8 – 10 heißt es: darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch Ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Und wiederum Vers 15.16.17.21. So an Eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen JEsu Christi. Und nicht ist die Gabe allein über eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben. Denn das Urteil ist kommen aus einer Sünde zur Verdammnis, die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Auf dass, gleichwie die Sünde geherrschet hat zum Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEsum Christ, unsern HErrn. Da hat euch ja der Tod Christi alles erlangt, was sich ein Mensch nur immer wünschen mag, Versöhnung der alten Sünden, Verwahrung vor fernerem Zorn, erlangt Gnade, Kraft, Leben, Seligkeit, und dieses alles gewiss, herrlich, reichlich, vielmehr als die Sünde verderbet hat, so dass die Gnade herrschet und die Oberhand hat über Sünde, über Tod, über Ohnmacht, und über alles Verderben.

Wenn jemand im alten Testament seinen Nächsten unversehener Weise totgeschlagen hatte, und der Bluträcher erhaschte ihn, so war er des Todes. Wenn er aber nach einer Freistadt flohe, so durfte er in derselben bleiben bis auf den Tod des Hohenpriesters. Wenn nun der Hohepriester starb, so konnte er frei und sicher wieder heimkehren, und sein Gut und Erbteil wieder einnehmen, (4. Mose 35,25 – 28). O ihr unglückselige Seelen, die ihr, wo nicht leibliche, doch geistliche Mörder seid, die ihr euch oder andere um das geistliche Leben gebracht habt; die ihr durch allerlei mutwillige Sünden dem Gerichte Gottes heimgefallen; die ihr flüchtig seid außer eurer rechten Wohnstätte; die ihr in derWelt herum schweifet; die ihr das Recht zu euren geistlichen Gütern, zur Kindschaft Gottes, zur Gemeinschaft mit GOtt, zum Leben und zur Seligkeit verloren habt; die ihr zwar unter der Geduld und Langmut Gottes bisher so fortgekommen seid, dass euch der Bluträcher, der grimmige Zorn des HErrm nicht ergriffen und dem Tode übergeben hat; unterdessen aber doch in steter Gefahr und Furcht leben müsset, und Gefangene des Gesetzes und des Todes seid, euch verkündige ich, dass der rechte und wahre Hohepriester JEsus Christus gestorben sei, und hat euch Freiheit erworben, wieder umzukehren, zu eurem Vater zu gehen und zu eurem verlorenen Erbe zu kommen. Ach! Säumet euch nicht, gebrauchet euch dieser bequemen Gelegenheit, eurer Verbannung los zu werden, zu GOtt und seiner Gemeinschaft zu kommen. Der Weg zum Vater, zu seiner Gnade, der Weg zu eurem Heil und Seligkeit stehet euch offen!

Denket nicht, wenn ihr höret, dass ihr von nun an der Sünde absterben sollet, je, wie können wir das? Woher nehmen wir Kraft und Vermögen, eine einige Sünde, wenn sie tief eingewurzelt, und sich fast unentbehrlich gemacht hat, geschweige so viele, und gleichsam zur Natur gewordene Sünden zu überwinden und abzulegen? Denket nicht also, denn sehet, es liegt in dem Tode JEsu Christi auch diese Kraft, dass ihr der Sünde sterben können Christus ist der Sünde gestorben, nicht nur ihre Schuld und Strafe zu büßen, sondern auch ihre Herrschaft zu brechen, sie zu entkräften und zu töten, und denen, die an Ihn glauben, solche Kraft zu schenken, dass sie die Sünde in ihren sterblichen Leibern

töten, den alten Menschen kreuzigen, und sich von der Sünde entfernen, abwesend sein, sich trennen, entziehen, und losreißen können, (1. Petr. 2,4)

Und wie solle besonders euch Gläubigen der Tod eures Mittlers so tröstlich, gesegnet und selig sein! Denn ihr seid mit Christo gestorben. Wer aber gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde, (Röm. 6,7). Lasset über einen Verstorbenen hundert Gerichte gehalten werden, bestellet tausend Ankläger wider ihn, verhöret einen ganzen Haufen Zeugen, sprechet das Urteil über ihn; er fühlet nichts, er kehret sich an nichts. Seid ihr nun mit Christo gestorben, welches Gericht kann euch vorfordern? Welches Gesetz kann euch verdammen? Ihr habt nichts zu fürchten; denn ihr seid mit Christo gestorben. Ihr habt euch hingegen alles Guten durch den Tod eures Heilandes zu getrösten. Das Testament GOttes musste fest werden durch den Tod dessen, der es gemacht hat, sonsten hätte es keine Kraft, (Hebr. 9,16). GOtt hat ein Testament gemacht, eine Gnadenverordnung aufgerichtet; Er hat euch zu Erben eingesezt; unvergleichliche Güter, ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe hat Er euch vermacht. Dieses ist geschrieben mit dem Blute JEsu Christi, seines Sohnes; dieses ist auch endlich bestätiget und befestiget worden durch seinen Tod. Dieses kann nun nimmer verändert werden. Gottes Gaben mögen Ihn nicht gereuen. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wann es bestätiget ist, (Gal. 3,15). Ihr seid bestätigte Erben aller himmlischen Güter. Ihr könnet euch darauf berufen, und die Gnadenschätze nach aller Lust eurer Seelen herausnehmen, bis ihr endlich beim Sterben das ganze schöne Erbteil in Besitz kriegen werdet, welches aufhalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, (1. Petr. 1,4.5).

2.

Lasst uns noch betrachten Christum in seinem Sterben, als in uns. Der HErr JEsus bringt seine Liebe, aus welcher Er für uns gestorben ist, mit in das Herz. Er hat sich ja freilich über uns zu Tode geliebt. Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben lässet für seine Freunde, (Joh. 15,13). Aber daran preiset und erhöhet GOtt seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch seine Feinde waren, (Röm. 5,8). Diese Liebe gegen uns hat Er nach seinem Tode nicht ausgezogen oder abgelegt, sondern Er stehet noch darinnen, und wir dürfen gewiss sein, wenn es die Not erforderte, dass Er sich entschließen würde, noch einmal für uns zu sterben. Ja ich sage nicht zu viel, wenn ich sage: der Heiland liebe uns jetzt noch mehr, als zuvor. Wir haben Ihn sein Blut und kostbares Leben gekostet. Er siehet uns als lauter Geburten seiner unaussprechlichen Schmerzen an. Je saurer ein Kind seiner Mutter worden ist, je lieber wird es der Mutter. Mit einer solchen Liebe, sage ich, kommt Er in das Herz, und gießet diese seine Liebe in dasselbe aus, (Röm. 5,5). Er erinnert uns kräftig seiner an uns gewandten Liebe, und erwecket damit wieder eine herzliche, aufrichtige und triebige Gegenliebe gegen Ihn. Paulus drücket beides am besten aus (2. Kor. 5,14.15). Denn die Liebe Christi, sagt er, dringet mich also. Die Liebe Christi gegen uns hat also etwas Dringendes. Weil der HErr JEsus die Seelen der Menschen so hoch geliebet, dass Er sein Leben für sie gelassen, so teilet Er seinen Dienern diesen Sinn auch mit, dass sie die Seelen ihrer Zuhörer eben auch herzlich lieben, und mit allem Fleiß und Eifer suchen, hier und da etliche Christo zu gewinnen, und selig zu machen. Das fand sich in Paulo. Er hatte zuvor von seinem Amtseifer geredet, darinnen etliche meineten, dass er zu viel tue. Aber er sagt: die Liebe Christi dringet mich also. Er will sagen: es hält mich mein lieber JEsus um seiner Liebe gleichsam gefangen. Ersteht mir allenthalben mit seinen bluttriefenden Wunden, mit

seinem erblassenden Angesicht vor Augen; seine unbegreifliche Liebe hat mein Herz allenthalben umschlossen, und zwingt mich mit einem süßen sanften Zwang, nichts anders zu lieben, als Ihn; aus Liebe zu Ihm allein meine Kräfte und Vermögen über dem Dienst an seiner Gemeinde zu verzehren, um seine Ehre zu eifern, keinen Schritt, keine Mühe mir zu viel sein zu lassen, wo ich Seelen gewinnen kann, die denjenigen wieder herzlich lieben, der sie zuvor so hoch geliebet hat.

Ach! wenn eine solche Liebe auch mich und meine Amtsbrüder erfüllete und dränge, euch als Schafe und Lämmer, die der HErr JEsus mit seinem eigenen Blut erworben hat, zu lieben, zu suchen, zu weiden, zu führen, zu erbauen, zu trösten und selig zu machen, und dieses für unser einiges Leben, Geschäft und Gewinn zu halten!

Ach! dass diese Liebe JEsu Christi alle II Obrigkeiten, Richter und Räte erfüllete, und eben auch dränge und nötigte, die Untergebene, die Christus allesamt auch seiner höchsten Liebe gewürdiget hat, zu lieben, treulich zu meinen, ihr leiblich und geistlich, zeitlich und ewig Wohl zu befördern!

O dass die Liebe JEsu Christi, die Ihn an das Kreuz und in den Tod gedrungen, alle Hausväter und Hausmütter erfüllete, dränge, und wie ein Feuer brennete, die Liebe des Heilandes den Ihrigen zu verkündigen, anzupreisen, keine Mühe zu sparen, eine Gegenliebe in ihnen anzuzünden, und überhaupt die Ehre des HERRN JESU nach allen Kräften zu besorgen.

Denn Christus hat uns so wohl geliebet als Paulum. Der liebe Heiland hat keinen Tropfen Bluts weniger für dich und mich vergossen, als für Paulum. Er ist für alle gestorben. Was kann einer mehr tun? Wer für einen stirbt, der tut das Höchste und alles, was man tun kann. Dieses tat nun Christus für alle. Dies sagt Paulus in diesem einigen Spruch zum zweiten, zum dritten mal. Er starb für einen, wie für den andern. Wir sind also Christo so vielen Dank, so viel Liebe, so viel Eifer, so viel Treue, so viel Mühe und Arbeit, so viel Blut schuldig, als Paulus. Wenn wir von der höchsten Liebe des größesten Heiligen, des blutigsten Märtyrers hören, sollten wir uns aufmuntern und denken: so viel bist du deinem für dich gestorbenen Heiland auch schuldig. Wer kann es leugnen? Dorten spricht Christs: darum liebet mich mein Vater, dass Ich mein Leben lasse, (Joh. 10,17). Hat der himmlische Vater nicht zuvor auch seinen Sohn geliebet! hat Er Ihn nicht von Ewigkeit her mit unendlicher Liebe umfangen? war Er nicht der Geliebte, an welchem sein Vater alles Wohlgefallen hatte? dennoch als hätte Er Ihn zuvor nicht geliebet, so sehr und unaussprechlich liebte Er den Sohn, da Er sein Leben ließ.

Und sollte es nicht billig auch so von uns heißen: nun liebe ich JEsum, da Er sein Leben für mich gelassen. Ich habe Ihn angefangen zu lieben, da Er so ein schönes und holdseliges Kindlein wurde; da Er in seiner Jugend so zunahm an Weisheit und Gnade bei GOtt und den Menschen; da Er sich für mich so unter das Gesetz tat, und dasselbe mit aller Gerechtigkeit erfüllete; da so manche honigsüße Lehre aus seinem Munde floss, da Er in den Tagen seines Lebens umherging, und wohl tat an jedermann, aber nun liebe ich Ihn jetzt erst, da Er sein Leben für mich gelassen. Es scheinet mir meine vorige Liebe nichts gewesen zu sein, gegen meiner jetzigen Liebe. Ja gewiss, geliebte Seelen, wenn wir den Heiland vor seinem Tode geliebt haben, wie Paulus hier seine Liebe beschreibet, oder wenn wir Ihn gar geliebt hätten, wie Ihn der feurigste Engel lieben kann; ja, wenn es möglich wäre, dass wir Ihn geliebt hätten, wie Ihn sein Vater geliebet hat, so müssten wir Ihn doch jetzo noch mehr lieben; so müsste doch jetzt unsere Liebe gegen Ihn ansehnlich wachsen, zunehmen, und aus dem Fünckleín eine Flamme des HErrn werden. Welch eine

Liebe sind wir Ihm denn schuldig! O wie dringet uns seine Liebe inwendig, Ihn hinwiederum auf das brünstigste zu lieben!

Es soll aber solche Liebe nicht mir in großen Einbildungen und prächtigen Reden bestehen, sondern solle sich in der Tat und Wahrheit beweisen, wie Paulus angibt. Nämlich wir sollen halten, dass so Einer gestorben ist, so seien wir alle gestorben. JESUS CHristus ist der Welt und Sünde gestorben, (Röm. 6,10). Dieses solle also die Liebe zu dem HErrn JEsu sein, dass wir auch uns selbst, dem fleischlichen Sinn, der eiteln Welt, der Sünde absterben. Der teure JEsus hat sein GOttesleben gelassen, und du wolltest deiner garstigen Sünde, dem Hochmut, der Unreinigkeit, dem Eigenwillen nicht absterben? nicht töten die Glieder, die auf Erden sind? die bestialische Begierden, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz? (Kol. 3,5).

Er ist darum für sie alle gestorben, auf dass die, so da leben, nicht ihnen selbst leben. Wäre der HErr Christus nicht für dich gestorben, o Sünder, Vielleicht lebetest du nimmer! der Zorn des HErrn hätte gemacht, dass du vergangen wärest, und sein Grimm, dass du plötzlich davon gemusst hättest, (Ps. 90,7). Darum, was du noch lebest, das lebe nicht dir, sondern dem, der mit seinem Tode dir auch das natürliche Leben gefristet hat. Ihr aber, die ihr lebet, nämlich im Geist lebet, des Lebens, das Christus mit Sterben erworben hat, lebet nicht mehr euch selbst; suchet nicht mehr euch selbst in irgend etwas; macht euch in keiner Sache zum letzten Zweck, sondern lebet dem, der für euch gestorben und wieder auferstanden ist! Den lasset in euch leben und wirken; Den lasset den Meister eures Lebens sein; dessen Exempel folget nach; um dessen Ehre und Dienst willen achtet euch in der Welt zu sein, auf dass, ihr wachet oder schlafet, ihr lebet oder sterbet, ihr zugleich mit Ihm lebet in Zeit und Ewigkeit, (1.Thess. 4,10).

HErr JEsu, Du für uns gekreuzigte und gestorbene Liebe, welch unaussprechlich große und herrliche Wohltaten hast Du uns durch deinen Tod erworben! Ach! dass wir Glaubens genug hätten, dieselbe zu fassen! Herzens genug, solch kostbaren Schatz darein zu legen! Zungen genug, Dich dafür ewiglich zu preisen! Ach! lass uns deines Versöhnungstodes nimmermehr vergessen, sondern uns täglich mit dankbarlich und gläubiger Erinnerung desselben wappnen wider die Anklagen unsers Gewissens, wider das Angedenken der Sünde, wider die Anläufe des Satans, wider den Schrecken des Todes und der Höllen. O ewige Liebe, Abgrund der Barmherzigkeit, lass unsere kalte Herzen am Feur deiner Liebe erwärmet, und zu brünstiger Gegenliebe gedrungen werden! Gib Gnade, dass unsere noch übrige Lebenszeit nur allein zu deinem Dienst gewidmet, und in deiner Liebe hingebracht werde! Und wenn wir sterben, so lass uns die völlige Kraft deines Versöhnungstodes genießen zum Durchgang in das ewige Leben.

Nun ich danke Dir von Herzen,
JEsu, für gesamte Not,
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben, bitt'ren Tod,
Für dein Zittern, für dein Zagen,
Für dein tausendfaches Plagen,
Für dein Ach! und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein.

Amen

35. Passionspredigt.

Wie wir an der bisherigen Betrachtung des Leidens JEsu Christi ein gutes und recht seliges Ende machen können.

Matthäus 27,51 – 54; Markus 15,40.41; Lukas 23,47.48; Johannes 19,31 – 37

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke, von oben an bis unten aus, und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Aber der Hauptmann, der dabei stand, gegen Ihm über, und die bei ihm waren, und bewahreten JEsum, da sie sahen, dass Er mit solchem Geschrei verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschraken sie sehr, und preiseten GOtt, und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und GOttes Sohn. Und alles Volk, das dabei war und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um.

Es standen aber alle seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die Ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jakobs und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche Ihm nachgefolget waren, da Er in Galiläa war, und gedienet, und viel andere, die mit Ihm hinaus gen Jerusalem gegangen waren.

Die Juden aber, weilen es der Rüsttag war, dass nicht die Leichname auf dem Kreuz blieben am Sabbath, (denn desselben Sabbathtag war groß) baten sie Pilatum, dass ihre Beine gebrochen und abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit Ihm gekreuziget war. Als sie aber zu JEsu kamen, und sahen, dass Er schon gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat's bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr, und derselbige weißt, dass er wahr saget, auf dass auch ihr glaubet, denn solches ist geschehen, dass die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen. Und abermals spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Eingang.

So ist denn nun der Herzog des Lebens durch die Hände der Ungerechten endlich am Kreuze erwürget worden! Aber nicht lange nach diesen Tagen trat Petrus öffentlich

auf unter den Juden, wiederholte diesen ganzen gottlosen Handel, und sagte ihnen ins Gesicht: ihr seid Mörder des Kindes GOttes; ihr habt den Mann von GOtt gesandt, getötet; den Fürsten des Lebens habt ihr erwürget; ihr verleugnetet den Heiligen, da Ihn Pilatus wollte los lassen, und batet, dass man euch lieber den Mörder Barrabam schenkte, JEsum aber den Gerechten habt ihr ans Kreuz geheftet, und den HErrn der Herrlichkeit gekreuziget, aber GOtt hat Ihn jetzt zu einem HErrn und Christ gemacht. Diese Worte waren ein Donnerschlag an ihre Herzen. Denn als sie das höreten, heißt es, wie sie Blutschulden, ja Gottes Blut, auf sich geladen, wie sie an dem Kinde GOttes Mörder und Totschläger worden seien, wie der JEsus, den sie verworfen, der Messias und Heiland sei; als sie das höreten, gings ihnen durchs Herz, oder, sie wurden durchstochen und durchbohret; es ging ihnen ein Stich durch Leib und Seele, dass sie hätten Blut weinen mögen, wenn sie nachdachten, wie sie ihre Hände mit dem unschuldigen Blut besudelt, und dahero verschuldet haben, dass sie als GOttes Mörder verflucht und verdammt sein sollten in Ewigkeit. Darum sie auch in solcher großen Angst nicht wussten, wo sie aus oder ein sollten, und mit Zittern fragten: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? wie sollen wir dem Zorn Gottes entfliehen? wie können wir noch unsere Seelen retten? Petrus antwortete: tut Buße, beharret in dieser Rührung noch weiter, lasst euch eure Sünden noch schmerzlicher werden, bis euer Sinn ganz geändert ist, und lasset euch so denn taufen auf den Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Und diese Anweisung durch Schrecken und Trösten war so gesegnet, dass dadurch bekehrt und gläubig wurden auf einmal bei drei tausend Seelen, (Apg. 2,22f).

Nun, meine Geliebten, wir haben innerhalb sieben Wochen her viel gehöret, wie schändlich JEsus Christus von allerhand Art Leuten ist misshandelt, und nun endlich auch gar von den Juden getötet worden. Aber wir haben niemalen hauptsächlich auf andere, sondern auf uns vornehmlich zu sehen. Wir, wir (ach! wer kann es ohne Entsetzen recht bedenken, oder aussprechen und anhören!) Wir haben Ihn durch die Hände der Juden erwürget; wir sind Mörder des Kindes Gottes! Höret, was unser Lutherus in seinem schonen Sermon vom Leiden JEsu Christi schreibet: „die Übeltäter nämlich die Juden, wiewohl sie nun GOtt gerichtet und vertrieben hat, sind sie doch deiner Sünde Diener gewesen, und du bist wahrhaftig, der durch seine Sünde GOtt seinen Sohn erwürget und gekreuziget hat.“[1] Wenn dem aber so ist, o so ist zu besorgen, dass deren nicht viele seien, die das Leiden Christi bisher so angesehen und betrachtet haben, dass sie in solch Schrecken und Zagen darüber geraten; dass sie über ihren Sünden und um ihre Seelen also angefochten worden; dass sie also von innen heraus, verwandelt und neugeboren worden seien, und die Freude an der Sünde verloren haben, wie doch Gottes Wort und Lutherus es erfordert, wenn man Nutzen vom Leiden Christi haben wolle! Ach! ich sorge noch einmal, es seien deren nicht viele; und ich möchte doch recht viele, ja alle durch das Wort vom Kreuze gebessert sehen! Petrus hat auf einmal damit drei tausend Seelen bekehret. Es ist erschrecklich, was ein seliger Lehrer darüber schreibet: „jetzt werde oft durch dreitausend Predigten nicht eine einige Seele zur Busse gebracht.“ Ich weiß nicht, fehlt es an den Lehrern, oder an den Zuhörern, oder, wie ich glaube, an beiden zugleich. Ich demütige mich meines Teils gern vor meinem GOTT, und denke wohl, dass die Kraft

1 Und vorher: Bilde dir tief ein, und zweifle gar nicht, du seiest, der also Christum martert: denn deine Sünden habens gewisslich getan. Also schlug und erschreckte St. Petrus (Apg. 2,36.37) die Juden, gleichwie ein Donnerschlag, da er zu ihnen sprach alle in gemein: Ihr habt ihn gekreuziget; dass dreitausend denselben Tag erschreckt und zappelnde zu den Aposteln sprachen: O lieben Brüder, was sollen wir nun tun? Darum, wenn du die Nägel Christi siehest durch seine Hände dringen, glaube sicher, dass es deine Werke sind. Siehest du seine Dornenkrone, glaube, es sind deine böse Gedanken, u.s.w.

seines Worts hier und da durch mich möchte gehemmet und aufgehalten werden. Der HErr aber lasse euch meiner nicht entgelten und wende seine Barmherzigkeit nicht von mir! Ach! Er sehe doch jetzt an meinem guten Willen und herzliches Verlangen, bei dem Beschluss der Passion euch noch ein kräftiges Wort an eure Herzen zu legen! Er segne, was aus meinem Munde gehen solle, und begleite ein jegliches Wörtlein mit Licht, Kraft und Leben in eure Herzen hinein! Er lasse uns doch einen guten Beschluss machen; und wenn es ja nicht tausend-weise hergehet, so lasse Er's doch auch nicht ganz umsonst sein! Auch ein einiger Sünder verdiente, dass man ihm tausend Jahr predigte, wenn es nur endlich wohl angeleget ist! Dieses ist meines Herzens Grund gegen euch, Geliebte. In solcher Bereitung meiner Seele will ich nun den verlesenen Passionsteil vor mich nehmen, und aus dem, was sich auf den Tod des HErrn JEsu begeben hat, zeigen,

Wie wir an der bisherigen Betrachtung des Leidens JEsu Christi ein gutes und recht seliges Ende machen können, wenn

1. diejenige, welche bisher durch das Leiden Christi sich nicht ergeben haben, doch jetzt durch seinen Tod sich noch bewegen ließen:
2. gute und gläubige Seelen aber ihre Liebe, Treue und Standhaftigkeit gegen den HErrn JEsum immer deutlicher offenbar werden lassen.

Abhandlung.

1.

Christus JEsus war zwar gekreuziget in der Schwachheit, aber auch zuteurst sein Tod war in fünf großen Wundern kräftig. Was wird Er denn nicht jetzt vermögen, nachdem Er wieder lebendig worden ist? Wir bleiben aber bei dem Tode Christi. Auf diesen sind Wunder erfolget an leblosen Kreaturen und an Menschen, und beides toten und lebendigen Menschen. Vorderist an leblosen Kreaturen, nämlich an dem Vorhang im Tempel zu Jerusalem, der von oben an bis unten aus in zwei Teile zerrisse; an der Erde, die bebete; an den Felsen, die zersprungen. Danach an toten Menschen, an denen Leibern der Heiligen, deren Gräber auf den Tod JEsu Christi sich eröffneten, sie selbsten aber am dritten Tage hernach mit Christo auferstanden. Endlich auch an lebendigen Menschen, nämlich an dem heidnischen Hauptmann, an seinen unterhabenden Kriegsknechten, und an einer großen Menge Volks, die ihre Sünden erkennen, und Buße taten. FF

Sehet, also hat der Tod Christi alles erreget und beweget, was sonsten hart und unbeweglich ist, Tempel, Erde, Steine, Gräber, Heiden, Soldaten, Lebendige, Tote. Ach! Ihr Lieben, wenn ja mancher Herzen bisher so hart gewesen wären als ein Fels, und vor GOtt so verschlossen, wie ein Grab; wenn sie nur jetzt nicht dicker sind als der Vorhang, und nicht fester als die Erde, und nicht härter als die Felsen, und nicht verschlossener als die Gräber, und nicht ungläubiger als die Heiden, und nicht unempfindlicher als die Toten: so habe ich Hoffnung, das Wort von dem wunder- und kraftvollen Tod JEsu Christi werde

euch noch erschüttern, bewegen, erweichen, zur Buße, Glauben und gottseligem Leben bringen.

❶ Von Mose an bis auf den Tod Christi hing ein dicker Vorhang zuerst in der Stiftshütte, danach im Tempel zu Jerusalem, welcher das Heilige und das Allerheiligste, wo GOtt sich offenbaren, unterscheidete. Diesen hat der Tod Christi zerrissen, und einen offenen Weg zu GOtt jedermann gemacht. Mein lieber Zuhörer, deine Sünden, welche du bisher an dir behalten, scheideten eben auch dich und deinen GOtt von einander, und deine Untugenden verbargen das Angesicht GOttes, dass du nicht sehen und erfahren konntest, wie freundlich Er ist einer Seele, die Gemeinschaft mit Ihm hat. Bedenke nur selber, wenn du eine Sünde wissentlich vollbringest, wie du es sogleich bei dir spürest, dass dein Herz nicht mehr so vertraut ist gegen GOtt; es findet sich gleich eine Unlust oder Trägheit zum Gebet, ein Ekel an Gottes Wort; du ziehest dich gern ab, und bist froh, wenn du dir etwas anders kannst zu tun machen; und wenn dieses oft geschiehet, so kommst du je länger je weiter von GOtt ab, und achtest Seiner zuletzt gar nimmer. Siehe, dies ist die Sünde, die ziehet einen Umhang vor, dass du nicht recht bekannt und vertraut wirst mit GOtt. Und ob du gleich im Vorhof des Tempels und in dem Heiligen stehest, das ist den äußerlichen Gottesdienst und heilige Sachen mitnimmest, so kennest du doch GOtt nicht, und sein freundlich Angesicht leuchtet dir nicht. Der Tod JEsu Christi aber hat auch diesen Vorhang zerrissen, und dir Recht und Kraft erlangt, dass du kannst durch deine Sünden hindurch brechen, dich zu GOtt nahen, und mit aufgedecktem Angesicht seine Herrlichkeit, Liebe und Seligkeit sehen. Gebrauche dich dieses Vorteils; lass das die erste Wirkung des Todes JEsu Christi sein, dass du nicht von ferne bleibest, auch nicht im äußerlichen Dienst des Buchstabens allein bestehest, sondern hinein gehest zu GOtt, zu dem GOtt, der deine Freude und Wonne werden wird.

Höre, wie dir der Apostel Paulus zuspricht: Weil wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, und lasset uns halten an der Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken, (Hebr. 10,19f). O ja! gehe hin, liebe Seele, mit Zuversicht zu dem Gnadenstuhl, der nun frei da stehet! Du glaubest nicht, was dies für eine Seligkeit ist, wenn einer so frei und kindlich mit GOtt umgehen darf, den Himmel so offen siehet, und da hinein nicht nur einen freudigen Blick, sondern auch einen lebendigen Weg hat zu aller Zeit, sonderlich auch im Sterben. Darum siehe doch, Sünder, siehe doch nur, der Vorhang ist zerrissen, die Scheidewand aufgehoben, der Weg ist gemacht, nun steht der Himmel offen, nun hat noch jedermann die Seligkeit zu hoffen. Nichts, als die Sünde will dich vom Eingang abhalten. Willst du derselben noch länger folgen, siehe, so ist es deine eigene Schuld und Torheit, dass du neben der offenen Himmelstür vorbei nach der Hölle gehest.

❷ Zweitens folgete auf den Tod JEsu Christi ein Erdbeben. Du hast bisher, lieber Mensch, etwa lang und heuchlerisch genug aus deinem Bußpsalmen gesagt: mein Herz bebet, (Ps. 38,11) und du hast doch dein Lebtag nie gebebet über deine, viel weniger über fremde Sünden. Gelachet hast du zwar oft üppig, dass du geschüttelt, aber über die Sünden und derselben Strafen niemalen gebebet. Es ist gewiss ein gefährlicher Zustand eines Menschen, wenn er siehet, wie der HErr Christus leidet, wie seine Ehre leidet, wie Er durch das gottlose Wesen der Menschen geschändet und fast ausgerottet wird, und es bekümmert sich einer nicht auch darüber, sondern denkt: was gehet es mich an? Wie aber nun der Tod JEsu Christi die Erde bebend gemacht, so ist dir die Kraft

desselben vorgebildet, dass er auch dein Herz , sonderlich dein irdisches Herz erschüttern und bewegen könne.

O Menschenkind bedenk das recht,
Wie GOttes Zorn die Sünde schlägt,
Tu dich davor bewahren.

❸ Auf den Tod JEsu Christi zerrissen, drittens, die Felsen, anzudeuten, dass der Tod des lieben Heilandes mächtig seie auch steinerne Herzen zu bewegen. Aber die Menschen verhärten sich oft ärger, als Stahl und Eisen. Jeremias klagte über seine Zuhörer: sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren, (Kap. 5,3). Und dergleichen Leute gibt es noch, von so harten Herzen, dass GOttes Zorn und Hölle sie nicht erschrecket; Gottes Gnade, Liebe, Himmel und Seligkeit sie nicht erweichet; die beweglichsten Zusprüche und Predigten können sie unbeweglich anhören; wovor ein anders Herz in tausend Stücke zerspringen möchte, das rühret sie kaum ein wenig; oder es ist gleich wieder aus; sie sind so trocken als ein Fels, und mögen viele über ihre Sünden ihr Lebtag keine Träne vergossen haben.

O dies ist ein gefährlicher Zustand der Seelen! Ach! es hätten solche Leute hohe Ursache zu erschrecken, und aufs Wenigste doch ihren lieben Heiland zu bitten, Er wolle diesen Felsen ihres Herzens selber schlagen! Er wolle doch auch an ihnen seinen Tod also kräftig sein lassen; ach! Er wolle doch jetzt auf die vielen angehörten Passionspredigten auch noch dies Wunder erfolgen lassen, dass ihre Herzen erweichet, betrübet und bußfertig werden mögen, damit diese Fastenzeit nicht abermals vergeblich an ihnen gewesen sei, damit nicht einmal die zersprungenen Felsen über ihre unzerrissene Herzen schreien müssen!

❹ Viertens taten sich auf die Gräber, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Also gab der Tod Christi den Toten das Leben, und bezeugte, dass Er nicht nur dem leiblichen, sondern auch dem geistlichen Tode, und allem, was eben Tod heißet, die Macht genommen habe. Da der HErr JEsus starb, tötete Er die Sünde mit am Kreuz, und hat sich also auf eine heilige Art an der Sünde, die Ihm den Tod brachte, so gerächet, dass Er hinwieder den Tod auf die Sünde gebracht. Oder deutlicher zu reden, Christus hat nicht nur die Strafen der Sünden gebüßet, dass sie uns können vergeben werden, sondern auch zugleich Kraft erworben, dass wir sie töten und überwinden können. Denn unser alte Mensch, die Sünde, ist mit Ihm gekreuziget, dass der sündliche Leib, die Sünde nämlich in ihren Gliedern und Ausbrüchen aufhöre, zerstören entkräftet, und vernichtet werde, (Röm. 6,6).

O wie sollte das eine so liebliche Botschaft für dich sein, mein lieber Zuhörer! Siehe, du merkest etwa wohl, dass noch kein geistliches Leben in dir seie, dass du die Aufrichtigkeit, Munterkeit, Liebe, Eifer, Fleiß und Ernst nicht habest, davon wahre Christen zu sagen wissen; du weißt am besten, dass du noch an den und jenen Sünden hangest, und dies ist eben dein Tod. Du liegst in den Wolllustgräbern, du hast keine Kraft aufzustehen, und ob du wohl bisweilen auftaumelst, und ein und anders versuchest, so kannst du es doch nicht hinaus führen; damit fallest du wieder tiefer in das Grab deiner Sünden zurück, und ergibst dich zuletzt gutwillig der Sünde, weil du denkst, es könne doch nicht anders sein. Ach! mein lieber Freund, höre mir zu, du hast die Sache noch nie

recht angegriffen; du hast es auf dein eigen Vermögen und bisweiligen guten Willen angefangen, da du es bei Christo hättest suchen sollen. Jetzt aber fasse die Kraft des Todes JEsu Christi recht an, zu Ihm wende dich in Demut und Armut des Geistes, Ihm klage in herzlicher Wehmut, wie die Sünde in dir wüte und tobe; wie so unzählige Lüste, als in einem faulen Aas, in dir wimmeln; wie die Sünden, als lauter Würmer, in dir nagen, und dir bald dieses bald jenes zumuten; wie du ihnen nicht zu widerstehen vermögest, so oft du es dir auch schon vorgenommen habest; du vermögest also von dir selbst gar nichts, ach! Er solle dir aber jetzt Kraft, Sieg und Leben geben, und dich aus deinem stinkenden Grabe führen, und einen Heiligen aufstehen lassen! Sage Ihm anbei, das seie ja eben der Endzweck und Absicht seines Todes gewesen, dass die Sünde in dir möchte zerstöret werden. Darum solle Er jetzt seine Kraft und Stärke beweisen. Rechte mit Ihm, halte Ihm vor, wie die Sünde Ihn ja sein Leben gekostet, so solle Er sie denn in dir auch nicht länger leben lassen! Ich versichere einen jeglichen im Nahmen JEsu Christi, wenn er den Tod des Heilandes so fasset; wenn er Christum so anrufet; wenn er alsdenn nicht verzagt, sondern im gutem Vertrauen auf den Beistand JEsu Christi die Sünde und Welt angreift, nicht als einen ungeheuren Riesen, der uns alsobald fressen werde, sondern als einen überwundenen, verwundeten, verbluteten, entkräfteten, ja getöteten Wurm, der keine Stärke weiter hat, als was unser eigen Unglaube und Furchtsamkeit ihm in die Hände spielt; wer, sage ich noch einmal getrost auf meinen HERRN JEsum, die Sünde so angreift, der wird bald ohne sonderliche Schmerzen, ja wohl endlich mit Vergnügung sehen, wie sie gleichsam in Ohnmacht sinke und sterbe, das ist immer weniger Kraft und Macht über uns haben werde.

❺ Das fünfte und größte Wunder ist an dem heidnischen Hauptmann und seinen Kriegsknechten, samt dem übrigen Volk geschehen. Aber der Hauptmann, der dabei stand, gegen Ihm über, und die bei ihm waren, und bewahreten JEsum, da sie sahen, dass Er mit solchem Geschrei verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschraken sie sehr, und preiseten GOtt, und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und Gottes Sohn. Und alles Volk, das dabei war, und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um. Lasset mich, meine Lieben, auch über diesen Umstand noch ein Wort an euch reden. Ihr habt alles dieses auch gehöret, was den Hauptmann zum Glauben bewegt hat. Ihr wisset noch mehr, als er. Ihr habt die Schrift, euch wird so viel geprediget und zugeredet. Ihr habt nicht so viele Zweifel. Ihr wisset, dass JEsus Christus nicht nur unter so vielen Wundern gestorben, sondern auch wieder auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Sollte dieses und dergleichen nicht auch euch bewegen, dass ihr an eure Brust schlaget und sprechet: wahrlich dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und Gottes Sohn, den ich freveler Weise bis daher beleidiget habe! Ach! dieser dein frommer Heiland hat dir dein Leben lang nie nichts Leids, sondern lauter Liebe bewiesen, und du bist so undankbar gegen Ihn; du liebest Ihn nicht, du dienest Ihm nicht, du folgest Ihm nicht! Ja du verhöhnen Ihn noch, und entunehrest Ihn vor andern. Ach! Sünder, was hat dir doch dein Heiland getan, und womit hat Er dich beleidiget? das sage mir! Kannst du etwas sagen? Ein Heid muss ja bekennen, Er sei ein frommer Mann gewesen. Ist es denn dir nicht von Herzen leid, dass du diesen frommen Heiland also betrübet, und wieder auf ein neues gekreuziget hast! O schlage auch an deine Brust, und böses Herz, das dich so verführet hat! Kehre um mit dem Volk, bestehe nicht auf deinen bisherigen Wegen, fange dein Leben von vorne an!

Siehe, diese Leute hatten auch vor etlichen Stunden noch, kreuzige, kreuzige Ihn geschrien; vor einer Stunde trieben sie noch erst am Kreuz ihren Sport mit Ihm, aber siehe wie ist jetzt ihr Herz gewandelt! wie schämen sie sich ihrer Sünden! wie schlagen sie

an die Brust, als der arme Zöllner! wie sind sie sich selber so feind! wie gehen sie so verändert nach Haus! Das ist alles die Kraft des Todes JEsu Christi, die sich in denen Erstlingen mächtig erzeiget, die inner wenig Stunden einen Menschen so umkehren kann! Was haben denn wir nicht zu hoffen, auf welche die Ernte kommen ist! Ach! Liebe Leute, ihr seid etwa auch vor einer oder zwo Stunden noch in euren Sünden und Heuchelei hierher gekommen, ihr höret aber jetzt von dem Tode des HErrn JEsu. Da siehet ihr euren JEsum hangen, wie Er sich hat so milde für euch geblut' zu tot, ist es möglich, dass ihr so unbeweglich bleiben könnet? Wenn ihr ja nur euren Vater oder euren Mann, oder euer Kind, in seinem Blut erstickt hier anträffet, ihr würdet weinen und klagen. Und wie? da JEsus sich zu Tode geliebet hat, könnet ihr nicht weinen? soll es euch nicht zu Herzen gehen? solle nicht auch euer Sinn geändert werden, dass ihr ganz andere Menschen werdet, und besser umkehret, als ihr hierher gekommen seid? Ist nicht auch Einer, der an seine Brust schlägt und spricht: GOtt sei mir Sünder gnädig! Bekehre mich von meinen verdammlichen Wegen! Derjenige JEsus, welcher diese Heiden und Soldaten die Ihn eben gekreuziget hatten, zur Buße gerühret hat, der wird auch euch nicht verschmähen, wie arg ihr es gemacht, wie lang ihr es getrieben. Er will gern der vorigen Beleidigungen vergessen, und mit Freuden sterben, wenn sein Tod euch nur zu einem bessern Leben helfen kann!

Der Hauptmann fing an, Christum zu bekennen, und die Soldaten unter ihm folgeten nach. Vom Haupt fließt die Besserung auf die Glieder. Es gibt etwas aus, wenn im Weltlichen, Geistlichen und Hausstand auch nur ein einiger Vorgesetzter ist, der Christum verherrlichet, der zur rechten Bekehrung kommt, der sich nicht schämet, seine vorige Fehler zu bekennen, den Seinen zuzureden und zu sagen: O liebe Leute, Christus ist ein frommer Mann und Gottes Sohn; ein hochverdienter Heiland, und wir haben Ihn bisher so wenig geachtet, so schlecht geehret, so vielfältig betrübet! Ach! GOtt seie uns großen Sündern gnädig, und bringe uns auf einen bessern Weg! Solches würde auch andere bewegen und herumbringen.

2.

Sollen gute und gläubige Seelen ihre Liebe, Treue und Standhaftigkeit gegen den HErrn JEsum immer deutlicher offenbar werden lassen. Dergleichen Seelen finden wir in unserem Text: Es standen aber alle seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die Ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jakobs und Josephs Mutter und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche Ihm nachgefolgt waren, und gedienet, und viel andere, die mir Ihm hinaus gen Jerusalem gegangen waren. Hiervon könnte vieles mit euch geredet werden, ihr gläubige Seelen, ich will es aber mit euch machen, wie der Geist GOttes es mit diesen Verwandten des HErrn JEsu macht, der mit Beschreibung ihrer Bezeugung sich nicht so lange aufhält, als mit dem andern Haufen. Alles, was Er von ihnen meldet über den Tod Christi, ist dieses: sie standen von ferne; sie sahen das alles. Möchte einer gedenken: taten die Weiber denn sonst nichts, als dieses? preiseten sie nicht auch GOtt, wie der Hauptmann? bekannten sie nicht auch Christi Unschuld? kamen sie dem Hauptmann nicht zu Hilfe, und sagten: Ja freilich ist dieser ein frommer Mensch und GOttes Sohn gewesen, u.s.w. Der heilige Geist meldet nichts von ihrem innerlichen Zustand, und äußerlichem Bezeugen, sondern lässt uns selber nachdenken, wie es in ihrem Herzen untereinander müsse gegangen sein. Es wird gewaltige Kämpfe des Glaubens und Unglaubens gesetzet haben.

Oft weißt eine fromme Seele Leibs nicht, wie sie daran ist, ob Licht oder Finsternis, ob Leben oder Tod in ihro seie? Sie ist bloß in sich eingekehrt, und hat so viel mit sich und ihrem Herzen zu tun, dass sie sich äußerlich nichts kann anmerken lassen, und also viel untauglicher scheinet, als andere. Sonderlich kann es mit uns im Sterben dahin kommen, dass man keine dergleichen kräftige Auswirkungen an uns wahrnimmt, deren man sich an uns versehen hätte.

Das Beste ist, so man in eine solche Inaktion und Unwirksamkeit kommt, dass man fast ist wie eine Säule, die eben da steht, wenn man voraus viel Gutes gewirket, und in den Vorrat gearbeitet hat; wenn man reich geworden ist in guten Werken, und bei Zeiten einen guten Grund gelegt aufs Zukünftige. Wie der heilige Geist diese Weiber am meisten von den guten Taten beschreibet, die sie zuvor getan hatten. Sie waren Ihm aus Galiläa nachgefolget, und hatten ihre Heimat, ihre Haushaltungen, Männer, Kinder, Geschäfte, eine Weile zurückgesezt. Das Christentum hebt zwar die Häuslichkeit und den Gehorsam der Weiber gegen die Männer nicht auf, aber doch können bisweilen Zeiten und Ursachen kommen, dass eine christliche Frau den Karch darf stehen lassen, und dem HErrn Christo abwarten, oder das Geistliche, die Seelensorge allem andern vorziehen.

- Namentlich werden genennet Maria Magdalena, von welcher der HErr Jesus sieben Teufel ausgetrieben hatte. Je größere Gnade einer Seele widerfahren ist, desto größer solle auch ihre Dankbarkeit, Treue, Herzhaftigkeit und Beständigkeit sein. Danach Maria, des kleinen Jakobs Mutter. Da der HErr Christus ihren Sohn zum Apostel berufte, ließ sich diese Mutter auch zu JEsu ziehen. Und dies wird ihro zum Lob nachgeschrieben. Wie gut ist es, wenn die Eltern ihre Kinder nicht nur an der Nachfolge Christi nicht hindern, sondern sich ihr Exempel auch zu einem ernstlichen Christentum dienen und reizen lassen.

- So denn Salome, die Mutter Johannis und Jacobi des Größern. Diese hat dem HErrn Christo ebenfalls nicht nur zween Söhne zu Aposteln überlassen, sondern auch hier am Kreuze des HErrn JEsu ihre ehemaligen weltlichen Gedanken verleugnen lernen. O wie gut ist es, wenn durch Christum und sein Kreuz uns die Welt gekreuziget wird und entleidet! Allen diesen wird nachgesaget, sie seien dem HErrn JEsu nachgefolget, da Er in Galiläa war, und haben Ihm gedienet, nämlich mit ihrer Habe. Sie haben Ihn beherberget und bewirtet. Diene du dem lieben Heiland auch so mit deiner fahrenden Habe, mit deinen zeitlichen Gütern! Für Sich bedarf Er jetzt dergleichen nicht mehr, aber siehe da seine armen Glieder auf Erden! denen kannst du Handreichung tun; die kannst du bewirten, beherbergen, kleiden, speisen, tränken, und also in denselben Christo dienen.

- Endlich gedenket unser Text noch viel anderer, die mit Ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren, derer Namen im Himmel, obschon nicht in diesem Buche, angeschrieben sind. Der heilige Geist hätte sie nicht ausgelassen, oder ihre Namen verschwiegen, wenn es ihnen dorten nicht zu mehrerer Herrlichkeit gereichte, dafür erkannt zu werden. Er benimmt den Heiligen GOttes keine Ehre, die Er nicht im Himmel hundertfältig zu ersetzen gedenket.

Endlich ist das letzte Stück unseres Textes ein recht besonders erquicklich Wort für gläubige Seelen. Einer der Kriegsknechte öffnete die Seite des Heilands mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Hier ist der rechte Heilsbrunnen für matte, geängstigte und lechzende Seelen. Hierher, wen seine Sünden drücken! Hierher, wer von der höllischen Schlange gebissen ist! Hierher, wer sich seiner Unreinigkeit schämet, wer gern heil, rein, und an seiner Seele gesund werden möchte! Hier findet er Wasser und Blut, Blut zur Versöhnung, Wasser zur Reinigung. O, dass ich nur Röhre genug an diesen

Heilsbrunnen hinmachen, und diese Segensquelle auf alle dürftigen und schmachtende Seelen hinleiten könnte! Kommet doch ihr Lieben, kommet heran! Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kaufet und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld, und umsonst, beides Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt davon werden könnet? Warum laufet ihr euch so müde in euren eigenen Wegen? warum schleppet ihr euch so mit dem Gesetz und dessen Gerechtigkeit? Höret mir zu, nahet euch zu dem offenen Born in der Seitenwunde des HErrn JESU, wider eure Ohnmacht und Unreinigkeit! Esset das Gute, trinket das Süße, so wird eure Seele in Wolllust satt werden, (Jes. 55,1.2)

Ihr Wunden trieft, trieft offne Seitenhöhle,
Auf meinen Leib, auf meine kranke Seele,
Ihr Schläge, die mein Mittler sich erlesen,
Lasst mich genesen!

Verleihe mir, damit ich Herz und Hände
Zu dir erheb an meinem letzten Ende,
Und gib mir Ruh auch in den Todesstunden
In deinen Wunden.

Amen

36. Passionspredigt.

JEsum Christum in seinem Begräbnis.

Matthäus 27,60 – 66; Markus 15,42 – 47; Johannes 19,39.40

Danach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vorsabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Juden, ein reicher Mann, ein Ratsherr, ein guter frommer Mann, er hatte nicht gewilliget in ihren Rat und Handel, welcher auf das Reich Gottes wartete, denn er war ein Jünger JEsu, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, der wagte es, und ging hinein zu Pilato, und bat, dass er möchte abnehmen den Leichnam JEsu. Pilatus aber verwunderte sich, dass Er schon tot war, und rief dem Hauptmann, und fragte ihn, ob Er längst gestorben wäre? Und als er es erkundigte von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam JEsu und befahl, man sollte ihm Ihn geben. Und Joseph kaufte ein Leinwand. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu JEsu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloes untereinander, bei hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam JEsu, der abgenommen war, und wickelten Ihn in ein rein Leinwand, und banden Ihn mit leinen Tüchern, und mit Spezereien, wie die Juden pflegen zu begraben.

Es war aber an der Stätte, da Er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Felsen, in welches niemand je geleget war, daselbst hin legten sie JEsum, um des Rüsttags willen der Juden, dass der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war, und wälzeten einen großen Stein vor die Tür des Grabes, und gingen davon. Es war aber allda Maria Magdalena, und Maria Josephs, die setzten sich gegen das Grab, und andere Weiber, die da JEsu auch waren nachgefolget von Galiläa, beschaueten, wohin, und wie sein Leib geleget war. Sie kehreten aber wieder um, und bereiteten die Spezerei und Salben, und den Sabbath über waren sie still nach dem Gesetz.

Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttag, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilato, und sprachen: Herr! wir haben gedacht, dass dieser Verführer sprach, da Er noch lebete, Ich will in dreien Tagen auferstehen, darum befiehl, dass man das Grab verwahre bis ·an den dritten Tag, auf dass nicht seine Jünger kommen und stehlen Ihn, und sagen zum Volk, Er ist auferstanden von den Toten, und werde der letzte Betrug ärger, dann der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret es, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Eingang.

Als der König David die Botschaft bekam, dass die ehrlichen und treuen Bürger zu Jabes in Gilead ihr Leben gewaget, und den Leichnam Sauls, ihres gewesenen

Königs, von den Mauren der Philister heimlich abgenommen, und ehrlich zur Erden bestattet hätten, so gefiel dieses dem treuen David so wohl, dass er ihnen durch eine besondere Gesandtschaft entbieten und sagen ließ: gesegnet seid ihr dem HErrn, dass ihr solche Barmherzigkeit an eurem Herrn Saul getan, und ihn begraben habt, so tue nun der HErr an euch auch wieder Barmherzigkeit und Treue, und ich will euch auch Gutes tun, dass ihr solches getan habt. So herzlich und erfreulich hat David seinen Untertanen gedanket für das ehrliche Begräbnis ihres vorigen Königs, der doch zehen Jahr lang sein Feind und unversöhnlicher Verfolger gewesen war! (2. Sam. 2,4 – 6)

Geliebte, heute vor einem Jahr in dieser Stunde bin ich vor euch gestanden, und wie ehemalen Abraham die Kinder Heth, so habe ich euch um eine Grabstätte für JEsum von Nazareth, der noch unter den Händen Pilati und Spott seiner Feinde war, gebeten, und gesagt: ich bin ein Fremdling und Einwohner bei euch, gebt mir ein Begräbnis bei euch, dass ich meinen Toten begrabe, der vor mir liegt. Die Kinder Heth waren Ehrenleute, sie boten dem Abraham ihre ehrlichsten Begräbnisse an, und sprachen: kein Mensch soll dir unter uns wehren; begrabe deinen Toten in unsern ehrlichsten Gräbern, (1. Mose 23,3.4) Ihr habt aber, sprach ich damalen, keine ehrlichere und beliebtere Stätte, da JEsus, unser Auserwählte, ruhen könnte, als euer Herz, so übergebet Ihm denn dasselbe, nimmet Ihn darein auf, wie Ihn Joseph in seinen Garten, in sein eigen Grab aufgenommen hat!

Habt ihr nun meine, als eines Fremdlingen unter euch, damalige Bitte angenommen? habt ihr JEsum, den König der Ehren, aus der Schmach und Spott der Philister gerissen? habt ihr eurem Freunde und Blutsverwandten, der nicht einmal eines Fußes breit zu seinem Begräbnis hinterlassen, euer Herz eingeräumet, und, wie Joseph von Arimathia in seinem Garten Ihm einen Platz in euren Seelen gegönnet, ach! so seid ihr tausend mal mehr gesegnet dem HErrn, als die Bürger in Gilead! ich segne euch in dem Namen des HErrn! ich sage viel freudiger, und habe solches auch unendlich mehr Ursach, als David, gesegnet seid ihr dem HErrn, dass ihr solche Dankbarkeit und Liebe eurem Könige und Seligmacher erwiesen habt! So tue nun heute bis in Ewigkeit der HERR wiederum Barmherzigkeit und Treue an euch und euren Seelen! Und ich will euch auch um meines JESU Willen Gutes tun und lieben, darum dass ihr solches getan habt.

Nun könnte ich aus unserem weitläufigen Passionstext zwar Gelegenheit nehmen, euch manches Schönes zu eurer Erbauung vorzulegen, ich will aber auf das, was in der ganzen Passionshistorie immer das Hauptwerk ist, auch jetzo mein Augenmerk gerichtet sein lassen, und euch vorstellen

JEsum Christum in seinem Begräbnis

1. als für uns.
2. als in uns.

Abhandlung.

1.

Es ist euer Liebe in den bisherigen Betrachtungen über die Leidensgeschichte JEsu Christi immerhin der Grund gezeiget worden, dass es geschehen sehe für uns. Christus hat sich für uns gegeben zum Opfer, (Eph. 5,2). Christus hat gelitten für uns, (1. Petr. 2,21; 4,1). Christus ist ein Fluch worden für uns, (Gal. 3,31). Christus ist zur Sünde gemacht worden für uns, (2. Kor. 5,21). Christus ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen worden, (Jes. 53,5). Christus ist gestorben für uns, Einer für alle, (2. Kor. 5,14). Christus hat sein Blut vergossen, und sein Leben gelassen für alle, (Math. 20,28). So gar ist an Christo JEsu alles für uns. Jetzt möchte etwa einer denken, oder gerne wissen, ob Er denn auch für uns begraben sei? Darauf ist in allweg mit Ja zu antworten, und folgendes wohl zu merken.

❶ Erstlich, da Paulus den ganzen Inhalt seines Evangelii wiederholet, so gedenket er insonderheit auch und mit Namen dem Begräbnis Christi, und sagt: ich habe euch zuvörderst, oder unter denen ersten und vornehmsten Stücken gegeben oder gelehret, dass Christus gestorben sei für unsere Sünden nach der Schrift, und dass Er begraben sei, und dass Er auferstanden sei nach der Schrift. Hier nennet der Apostel den Tod, das Begräbnis, und die Auferstehung Christi, als drei Hauptstücke seines ganzen Evangelii, und sagt von einem jeglichen: dass es nach der Schrift geschehen seie. Wie nun der Tod und die Auferstehung JEsu Christi, unwidersprechlich zwo große, herrliche und nützliche Wohltaten sind, uns zu gut geschehen, eben also haben wir auch das Begräbnis des HErrn JEsu anzusehen, dass sie nach Verkündigung der Schrift, aus vorbedachtem Rat GOttes, zu unserem Heil geschehen seie, und dass auch hierauf das Evangelium, durch welches wir selig werden, beruhe, (1. Kor. 15,3.4).

Noch deutlicher und kräftiger aber redet Paulus davon Röm. 6,3.4. Wisset ihr nicht, dass alle, die wir in JEsum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod. Und eben so Kol. 2,12. Ihr seid mit Christo begraben durch die Taufe. Hier sagt der Apostel: wir seien mit Christo begraben worden. Wie kann aber das sein? Christus ist vor mehr denn siebenzehen hundert Jahren begraben worden, da waren wir noch in unserm Nichts, wie haben wir denn können mit Christo begraben werden? Antwort: dies ist eben, was ich bisher sagen und euch überzeugen will, nämlich, was dem HErrn Christo widerfahren, seie für uns geschehen. Also da Er begraben wurde, ist Er für uns begraben worden; oder welches eben so viel ist, da Christus begraben wurde, rechnete der himmlische Vater uns dafür, als wenn wir alle damals wären mit Christo seinem Sohne in das Grab unter die Erde geleget worden. Nachdem wir nun hernach, ein jeglicher in seiner Ordnung, auf diese Welt gekommen, sind wir dessen alsobald bei und durch unsere heilige Taufe teilhaftig worden, darinnen uns das Begräbnis Christi so zugeeignet wurde, als wären wir in der Taufe selbst mit Christo begraben worden. Darum sagt-Paulus: wir sind mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod.

❷ Ist aber dieses eine so große Sache? und was haben wir für einen Nutzen davon? O einen großen, mannigfaltigen und seligen Nutzen! Denn dadurch ist mir die ganze Frucht und Kraft des Todes und Begräbnisses Christi geschenket und zugeeignet worden; ich bin teilhaftig worden alles des Guten, das Begräbnis meines lieben Heilandes nach Aussage der Schrift in sich fasset. Was ist aber dasjenige Gute, welches sind die Wohltaten, die das Begräbnis Christi in sich fasset? Antwort: Das Begräbnis Christi war

eine gewisse Bestätigung, dass Christus wahrhaftig gestorben; dass Er also der Gerechtigkeit Gottes völlig genug getan; dass dieselbe nun nichts mehr an Ihm zu fordern habe; dass nichts mehr zu leiden seie, und Er also mit Ruhe in sein Grab gekommen seie.

Ebenso habe ich in meiner Taufe, und so lang ich in der Taufgnade bleibe, die Bestätigung und Bekräftigung erlangt, dass ich in und durch Christum der Gerechtigkeit GOttes genug getan, folglich dieselbe an mich so wenig mehr Forderung und Anspruch machen könne, als an Christum damals, da Er in das Grab geleget wurde.

O das ist für eine Seele, die zwar in der Buße und im Glauben stehet, aber die scharfen Anforderungen der Gerechtigkeit GOttes, das Drohen des Gesetzes und das Angedenken ihrer vorigen Sünden noch so sehr spüret, ein sehr gründlicher, ja recht unvergleichlicher Trost, wenn sie weiß, wie sie sich denselben recht zu eigen und zu Nutz machen solle.

❸ Danach ist diese Begräbnis JEsu Christi auch eine gewisse Anwartung seiner Auferstehung gewesen, als der darum begraben worden, damit Er auferstehen könnte, und es unmöglich war, dass Christus in dem Grabe gehalten würde, (Apg. 2,24). Also, da ich in der Taufe mit Christo bin begraben worden, so habe ich eben auch die gewisse Hoffnung und Anwartung empfangen, ich werde nicht im Grabe bleiben, sondern so gewiss zum Leben aufstehen, so gewiss Christus aus seinem Grabe hervorgegangen, und in ein sterbliches Leben getreten ist.

Nun dieses alles wird nicht den sichern, ruchlosen und offenbaren Sündern, noch auch denen äußerlichen Schein- und Maulchristen, auch nicht denen Heuchlern gesagt, die entweder diese Perlen nicht verstehen, oder sich fälschlich derselbigen annehmen, und bei ihren wissentlichen Sünden sich dessen getrösten wollen. Nein! nein, solche gehet dieses Evangelium nicht an. Wer seinen Taufbund mutwillig übertreten hat, und noch jetzt in einer wissentlichen Sünde lebet, die er nicht hasset, nicht wider sie streitet, sondern mit Belieben vollbringet, der tut nicht anders als ein wütender Hund, welcher dasjenige Aas, nämlich die Sünde, welche der HErr Christus bei seinem Begräbnis verscharret hat, wieder hervor ziehet, und, als wäre es etwas Gutes, mit großer Begierde in sich hinein schlucket. Einen solchen Menschen, der die begrabene Sünde wieder hervor scharret, nutzet in solchem Zustand das Begräbnis Christi nichts. Er ist zwar wohl auch mit Christo begraben worden in seiner Taufe, aber weil er den Verspruch seiner Taufe nicht gehalten, gutes Gewissen wieder von sich gestoßen, und der Sünde zum Dienst sich ergeben hat, so ist es derjengen Kraft und Wirkung nach so fern, als wäre er nicht getauft, folglich nicht mit Christo begraben worden; mithin sind seine Sünden noch vor dem Angesichte Gottes da, sind ein Gräuel vor GOtt als ein faules Aas, und reizen die Gerechtigkeit Gottes zur Strafe, wo nicht Buße folget, wo der Mensch nicht, zu rechter Zeit noch seine Untreue, seine Bundesbrüchigkeit, seine Undankbarkeit, seine Unglückseligkeit bereuet, den Bund seiner heiligen Taufe wieder erneuert, sich durch den Glauben auf ein neues mit Christo vereinigen und GOtt heiliglich verspricht und hält, er wolle die Sünde nicht weiter herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, (Röm. 6,12).

Hingegen ein wahrer Christ, der entweder noch niemalen aus seiner Taufgnade gefallen, oder doch durch erfolgte Busse den Bund wieder aufgerichtet hat, und allen möglichen Fleiß anwendet, dass er nicht nach dem bösen Fleisch, sondern nach dem Geist lebe, der kann aus dieser Lehre seinen Glauben kräftig erwecken, seine tägliche Buße auf eine rechte evangelische Weise dadurch befördern und reichen Trost daraus nehmen. Es sind solche Seelen vielfältig schüchtern, fürchten sich vor dem Mißbrauch, und sorgen, sie

möchten sich zu bald eines solchen Trostes anmaßen; allein wir müssen doch vor allzu großer Demut die Gnade GOttes nicht wegwerfen, die uns in Christo JEsu so reichlich widerfähret. Es betrübt mich genug, dass ich den alten Menschen so an mir herum tragen muss, der mich zum Guten so ungeschickt macht, hingegen oft, ehe ich michs versehe, übervorteilet zum Bösen, aber das muss mich hingegen eben auch hoch erfreuen, dass GOtt alle meine vorige und jetzige Sünden nicht vor seinem Angesicht hat, sie zu strafen, sondern hat sie alle hinter sich geworfen, und in die Tiefe des Meeres versenket, oder nach unserm Vorhaben, alle meine Sünden als einen toten Übeltäter, der in Christo sein Recht und Strafe ausgestanden, er in die Erde verscharret, und damit sie nimmer hervor konnten, sie noch dazu versiegelt, (Dan. 9,24). Was ein großer Herr selbsten versiegelt, das wäre nicht gut aufzubrechen; und es mag sich der Teufel, oder was es seie, gelüsten lassen, dieses Siegel abzureißen, und meine Sünden herber zu ziehen, es würde ihnen übel gelingen. Gewiss, lieber Mensch, so müssen wir unsern Glauben stärken, und die Schätze, die wir in Christo JEsu haben, einen nach dem andern, verstehen, und uns recht darüber freuen und trösten lernen! So hat es der liebe Heiland gerne, wenn seine Christen fein auch wissen, was Er ihnen erworben; und es freuet Ihn, wenn wir uns seine Wohltaten auch recht lieb sein lassen, und groß damit tun. Sollte es mich nicht freuen, wenn ich alle Stunden, absonderlich im Sterben sagen kann:

Was ich gesündigt habe,
Hast Du verscharret im Grabe,
Da hast Du es verschlossen,
Da wirds auch bleiben müssen.

Sehet nur noch einmal Christum in seinem Begräbnis für uns mit rechten Augen an Da derselbe in das Grab geleget war, wie war da nichts, als eine lautere Stille, eitel Ruhe, nichts denn ein Sabbath, und ein friedsames Ermatten der fröhlichen Auferstehung. Nun sagt ja der Apostel etliche mal: wie sind in der Taufe mit Christo begraben; solle sich denn nicht auch in uns ein solcher Friede, Stille und Ruhe des Gemütes finden? Denn wir, die wir glauben, gehen ja auch in dieselbige Ruhe ein (Hebr. 4,1.2). Wir sind ja durch den Tod Christi der Sünde abgestorben; die Sünde hat kein Recht mehr, uns im Gewissen zu beunruhigen, noch auch die vorige Herrschaft über uns sich anzumaßen; wir sind begraben mit Christo, los von dem Zorn Gottes, befreiet von dem Fluch, der zuvor an uns klebte, Genossen der Liebe GOttes, und war ten, durch die Herrlichkeit des Vaters auferwecket zu werden zu einem unvergänglichen Leben, wie Christus. O das lasse mir eine unvergleichliche Frucht und Nutzen sein des Begräbnisses meines lieben Heilandes, die ganz und gar für mich und mir zu Gutem geschehen ist! Desto lieber sollen wir

2.

Christum ansehen als in uns. Christus JEsus hatte keine eigene Grabstätte; Joseph nahm Ihn in seinen Garten und in sein neues gehauenes Grab auf, und wir sollen Ihn in unser Herz einnehmen, als wovon Er er sagt: dies ist meine Ruhe ewiglich, (Ps. 132,14). Wir dürfen aber nicht meinen, dass wir an Christo einen toten Körper bekommen, o nein! sondern zu geschweigen, dass Er ja bald wieder lebendig worden, so war Er auch zuteurst in dem Tode selber nicht ohne Kraft und Wirkung. Er beschreibet aber uns solches selber am besten, welcher gestalten Er in unsern Herzen sein Grab habe, da Er sagt: wahrlich,

wahrlich, Ich sage euch, es sei denn, dass das Weizenkörnlein in die Erde falle und ersterbe, so bleibets allein, wo es aber erstirbet, so bringets viel Früchte. Wer die Worte aufschlägt (Joh. 12,24), der wird finden, dass unser lieber Heiland, etwa ein paar Tag vor seinem Leiden, hier von sich selber rede, und sich einem Weizenkörnlein vergleiche, welches nun bald in die Erde fallen und ersterben müsse, aber eben dadurch viele Früchte bringen werde.

O siehe, lieber Mensch, und lerne auch hieraus etwas zu deiner Unterrichtung und Überzeugung, nämlich wie du Christum deinen Heiland ansehen müssest auch bei seinem Begräbnis, wenn Er in dir ist. Siehe, der HErr JEsus ist nirgend und keinen Augenblick tot, unkräftig, unempfindlich und unfruchtbar, sondern lebendig und kräftig, wirksam und geschäftig. Er liegt nicht im Herzen, wie ein Stein im Acker, sondern wie ein Samenkörnlein, welches nicht nur in sich inwendig einen Keim und Leben hat, sondern auch in der Erde aufschwillet, unter sich wurzelt, und über sich Frucht bringet. Wer nun gewiss sein will, dass er Christum in sich habe, der darf nicht faul und unfruchtbar sein, als wenn ein Stein im Herzen läge, sondern es wird sich in dir erzeigen eine lebendige Kraft, ein stetes Treiben, ein Wurzeln, eine Befestigung, ein Wachstum, und Zunehmen; aus dem Keimen wird ein Gräslein, aus dem Gräslein ein Halm, auf dem Halmen eine Ähre, in der Ähre viele Körner wachsen, welche selbsten auch immer völliger, härter, zeitiger, und wohlgeschmeckter werden. Wenn aber einer keine solche treibende Kraft, keine solche Begierde und Zunehmen, keinen solchen Wachstum im Christentum, keine solche Früchte des Geistes in Jahr und Tag an sich gewahr wird, und immer einmal bleibet, wie das andere, der hat hohe Ursach seinen inwendigen Zustand für verdächtig zu halten, und zu besorgen, dass Christus JEsu noch nicht in seinem Herzen liege, denn derselbe ist wie ein Weizenkörnlein, welches, wenn es in eine gute Erde fallet, so keimet es, und bringet viele Früchte.

Ist Christus durch sein Begräbnis in uns, siehe, so werden wir uns auch als begraben erweisen, begraben der Sünde, begraben der Welt und ihrer Eitelkeit. Wir sind der Sünde begraben, und sie uns. In der Taufe ist, wie oben gemeldet worden, der Anfang damit gemacht, in der täglichen Busse und Erneurung wird dies Werk bei einem rechtschaffenen Christen fortgesetzt. Dazu gibt ihm Kraft Christus in uns. Denn was nützte es uns, wenn der HErr JEsus die Sünde durch seine Begräbnis verscharret, das ist, vom Angesichte Gottes hinweggetan hätte zurechnungsweise, wir hätten aber kein Vermögen, oder Er hätte uns keine Kraft erworben, dass wir der Sünde widerstehen könnten, wenn sie sich auch im Grabe wieder reget, wenn sie das Haupt aus dem Staub wieder empor hebt. Nein! es ist uns durch die Begräbnis des lieben Heilandes auch diese herrliche Kraft zuwegen gebracht worden, dass wir die Sünde im Grabe behalten, dass wir das böse Fleisch nicht nur kreuzigen, sondern auch töten, und nicht nur töten sondern auch begraben können. Regt sie sich gleich wieder; ja erhebt sie sich bisweilen in ihren Lüsten, siehe, so kann ich mich doch derselben erwehren, dass sie nicht emporkommt, noch die Oberhand gewinnet. Sie hat ihr Recht und Kraft verloren, sie ist versiegelt; es liegt ein großer Stein davor, nämlich mein teurer Eid und fester mit GOtt gefasster Vorsatz; so lang ich denselben bewahre, kann die Sünde im Grabe gleichsam zwar poltern, aber nicht durchbrechen.

Danach sollen wir uns auch achten als begraben der Welt und ihrer Eitelkeit. Was achtet ein Begrabener der Welt, und was hat er mit derselben zu schaffen?Er kehret sich nicht daran, was die Welt tut, sie lobe oder schelte ihn, sie dräue oder schmeichle ihm, u.s.w. Dieses hat jener fromme Altvater seinem Lehrling, der ihn fragte, wie er zur Überwindung der Welt und Zufriedenheit seines Gemütes gelangen könnte, gar artig zu verstehen gegeben: „Er befahl dem jungen Menschen auf den Gottesacker zu gehen, und

die in der Erde begrabene Toten aufs Höchste zu loben. Der Jünger tut‘s und kommt, und erzählet, dass er‘s getan habe. Was taten sie? fragte der Alte. Nichts, antwortete jener, sie blieben ohne Regung. Der Alte befahl hierauf: jetzt gehe hin, und schilt sie auf das Heftigste. Er gehet hin und tut‘s, sie regen sich aber so wenig als zuvor. Da erklärete es der fromme Alte seinem Lehrling und sprach: tue du auch also, und sei wie diese Begrabenen; achte der Welt ihr Loben und Schelten gleich viele so bekommst du Ruhe, so wirst du Meister von der Welt.“

Den Trost, den wir aus dem Begräbnis JEsu Christi über das obige haben und behalten können, ziehet der selige Lutherus nach seiner Gewohnheit unvergleichlich hieraus und schreibt: „Hier in diesem Leben liegen wir noch mit Christo im Grabe, nach dem Fleisch, dass, ob wir wohl Vergebung der Sünden haben, GOttes Kinder und selig sind, doch dasselbe noch nicht vor unseren und der Welt Augen und Sinnen ist, sondern in Christo durch den Glauben verborgen und zugedeckt bis an den jüngsten Tag. Denn es scheinet und fühlet sich keine solche Gerechtigkeit, Heiligkeit, Leben und Seligkeit, wie das Wort sagt, und der Glaube fassen muss. Zum andern, liegen wir auch äußerlich im Kreuz und Leiden, Verfolgung und Plagen von der Welt und vom Teufel, unter denen wir gedrückt werden, als mit einem schweren Stein, damit die alte sündliche Natur in uns zu dämpfen, und ihr zu steuern, dass sie nicht dem Geist widerspenstig werde.“

Nun, Geliebte, damit beschließen wir dies Jahr wiederum die ordentlichen Abhandlung der Leidens- und Todesgeschichte unseres hochverdientesten Heilandes JEsu Christi, und wer weiß, was über ein Jahr sein wird. So lasset uns denn heute noch vor GOttes Angesicht uns stellen und nachdenken, mit welcher Frucht wir diese bisherigen Passionspredigten angehöret (gelesen) haben, ob wir dadurch der Sünde, die den HErrn JEsum so hoch zu stehen gekommen, feinder worden? ob uns die Betrachtung des Leidens JEsu Christi die Sünde in ihrer Abscheulichkeit, in ihrer befleckenden und verdammenden Kraft recht lebhaft unter die Augen gestellet, und wir dadurch bewogen worden, derselben auf ein neues Abschied zu geben, und diejenige Sünde besonders, zu welcher wir vor andern geneigt sind, in der Kraft des Todes JEsu Christi abzulegen, und mit Christo begraben zu lassen? ob wir durch das bisherige Wort in unserem Glauben gestärket, in der Liebe gegen unseren großen Erlöser entzündet, und in der Hoffnung des ewigen Lebens befestiget worden seien? damit doch ja das Wort vom Kreuze JEsu Christi und sein bitteres Leiden und Sterben uns nicht zum Gericht und zum Zeugnis wider uns, sondern zum Leben, zum Wachstum in der Gottseligkeit, zum Trost im Leiden, und zur Freundlichkeit im Sterben, ja zur ewigen Seligkeit gereichen möge. Ach! bittet mit mir den himmlischen Vater, dass Er den durch dies Wort in uns gewirkten Glauben erhalte, der vorderist die so teuer erworbene Versöhnung JEsu Christi annehme, Vergebung der Sünden erlange, eine gute Zuversicht zu GOtt bringe, und einen freudigen Grund zu künftiger Herrlichkeit lege, aber uns auch dem Vorbilde unsers allerliebsten Heilandes immer ähnlicher mache, und uns in seine hinterlassenen Fußstapfen einleite, das Fleisch zu kreuzigen, die Sünde zu überwinden, die Welt zu verachten, das Kreuz geduldig zu ertragen, und uns allenthalben, als rechtschaffene Nachfolger des HERRN JESU zu erweisen im Leben, Leiden und Tode. Dies ist der Dank, den wir unserem Erlöser schuldig sind, und welchen wir Ihm geben können in diesem Leben:

Wann aber dort, HErr JEsu, wird vor deinem Throne
Auf meinem Haupte stehn die Ehrenkrone,
Dann will ich Dir, wann alles wird wohl klingen
Erst recht Lob und Dank singen.

Amen, Halleluja!